This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

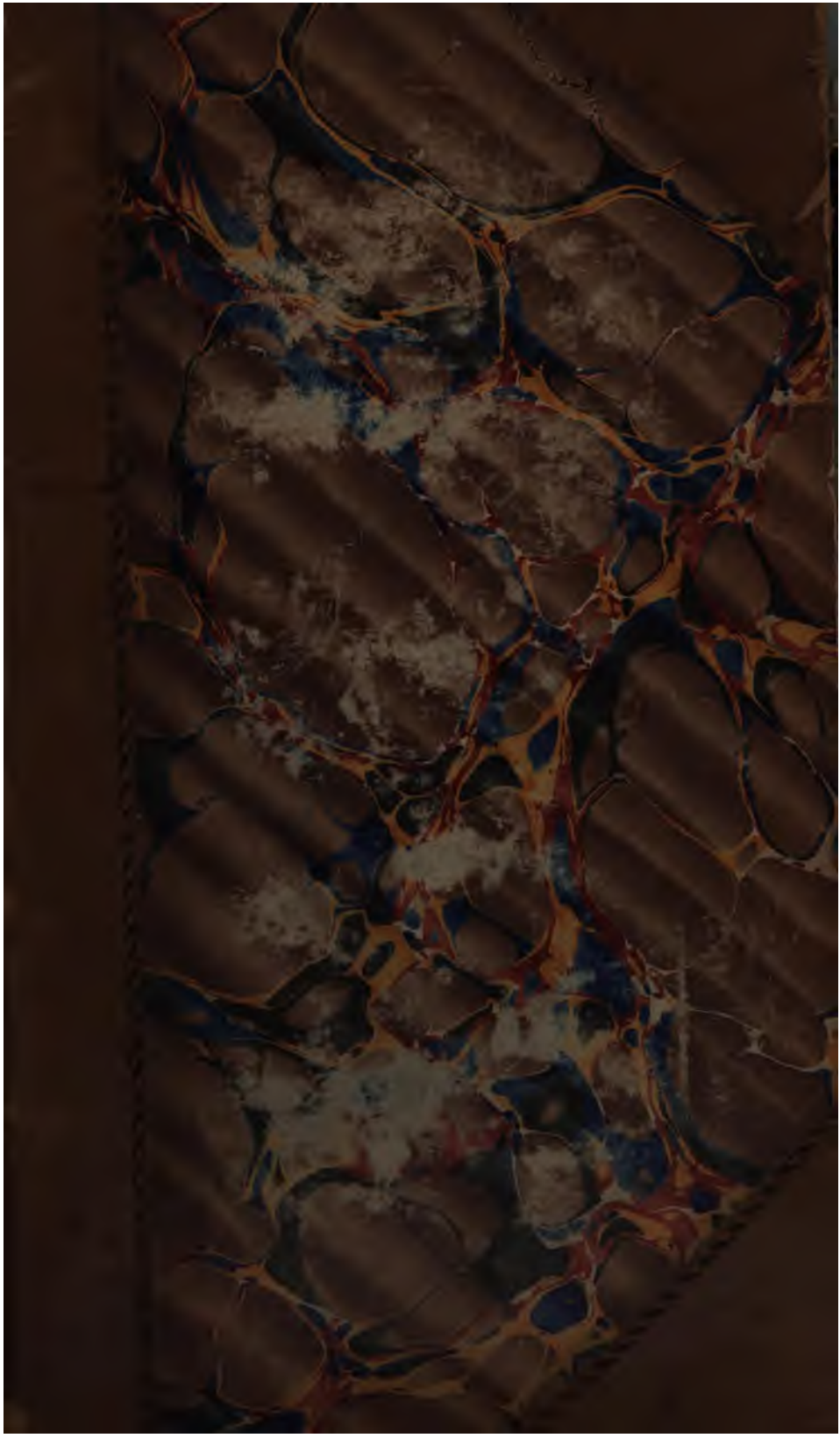
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

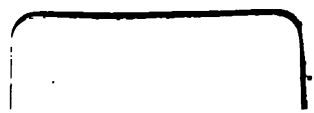
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`





Geographie

der

Griechen und Römer

von

den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus;

bearbeitet

von

F. A. Ukert,

Dr. der Philosophie, Canonicus des Hochstiftes Lübeck, Herzogl. S. Coburg-Goth. Hofrathe, Ober-Bibliothekar und Aufseher des Münzcabinets; Mitgliede der Königl. Acad. der Wissensch. zu München und Erfurt, der lateinischen und der mineralog. Gesellschaft in Jena, der histor. theolog. Gesellschaft zu Leipzig; correspondirendem Mitgliede der Schleswig-Holstein. und Lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Gesch. und mehrer anderen gelehrten Vereine.

Sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

Cicero.

Dritten Theils

erste Abtheilung.

Mit zwei Karten.

Weimar,
im Verlage des Geographischen Instituts.
1843.

201. e. 70.

Germania

nach den Ansichten

der

Griechen und Römer

dargestellt

von

F. A. Ukert,

Dr. der Philosophie, Canonicus des Hochstiftes Lübeck, Herzogl. S. Coburg-Goth. Hofrathe, Ober-Bibliothekar und Aufseher des Münzcabinets; Mitgliede der Königl. Acad. der Wissensch. zu München und Erfurt, der lateinischen und der mineralog. Gesellschaft in Jena, der histor. theolog. Gesellschaft zu Leipzig; correspondirendem Mitgliede der Schleswig-Holstein. und Lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Gesch. und mehrer anderen gelehrten Vereine.

Sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

Cicero.

Mit zwei Karten.

Weimar,
im Verlage des Geographischen Instituts.
1843.

Sr. Königlichen Hoheit,

dem regierenden Großherzoge

von Oldenburg,

Paul Friedrich August

unterthänigst gewidmet

von

Dr. F. A. Ukert.

Vorwort.

Mit jugendlichem Muth, und in der Hoffnung, daß ein Theil der zeitsplitternden Arbeiten, die seine Aemter ihm auferlegten, bald ihm abgenommen würden, begann der Verfasser die Bearbeitung der Geographie der Griechen und Römer, nach einem umfassenderen Plane, als man es bis dahin versucht hatte. Jahre vergingen nach Jahren; seine Erwartungen wurden nicht erfüllt, und obgleich er jede freie Zeit benutzte, die Materialien zu sammeln und zu ordnen, konnte er doch nur in langen Zwischenräumen einzelne Bände des Werks erscheinen lassen. Erst kürzlich hat er etwas mehr Muße erhalten, und ohngeachtet des vorgerückten Alters hofft er nun rascher, wenigstens einen Theil seiner Forschungen dem Publicum vorlegen zu können.

Der jetzt erscheinende Band enthält die schwierigen Untersuchungen über unser Vaterland. Mannert, Wilhelm, Reichard, um die Aelteren nicht zu nennen, haben ausführlich das Ganze behandelt, über einzelne Gegenden sind größere und kleinere Schriften in Fülle erschienen, neue Ansichten und Hypothesen sind in Menge aufgestellt. Der Verfasser ist seinem Plane treu geblieben, so vollständig

und genau, als möglich, darzulegen, welche Nachrichten uns aus dem Alterthume erhalten sind, zu ermitteln, was Griechen und Römer wissen konnten und wußten, was Neuere darüber gesagt haben; dann zu zeigen, was man mit Sicherheit daraus folgern kann, wo man nur Muthmaßungen aufzustellen im Stande ist, oder wo man, in vielen Fällen, aller angewendeten Mühe ungeachtet, am Ende nur so weit kommen kann, daß man das Recht hat, seine Unwissenheit zu gestehen, und dies Recht glaubt der Verfasser sich erworben zu haben.

In kurzer Zeit wird die Geographie Scythien's, das sich über den Nordosten Europa's und den Norden Asiens erstreckte, folgen, womit dann die Untersuchungen über den Norden der den Alten bekannten Erdinsel geschlossen sind. Manches, was in dem vorliegenden Bande nur angedeutet werden konnte, wird darin noch weiter begründet werden.

Während diese Bogen unter der Presse waren, erhielt der Verfasser noch einige Schriften, die Beachtung verdienen; sie sind am Ende des Buches, mit einigen Bemerkungen, aufgeführt.

Inhalt.

	Seite
Geschichtliche Darstellung des Bekanntwerdens der Griechen und Römer mit Germanien	1
Namen. Lage. Gränzen.	70
Schilderung des nördlichen Oceanus und der Inseln daselbst	84
Größe	103
Beschaffenheit des Landes	105
Boden	106
Gebirge und Wälder	108
Flüsse	122
Seen, Sümpfe	169
Clima	170
Producte	174
Metalle und Steine	174
Gewächsreich	176
Thierreich	177
Handel	181
Einwohner	184
Verfassung	224
Götterdienst	252

	Seite
Völkerschaften	243
Wohnplätze derselben	244
Decumatische Felder	267
Schriften über Alterthümer in den Gegenden Germanien's außerhalb der Zehentländer	301
Tabellarische Uebersicht der Völkerschaften	315
Völkerschaften	319
Städte	431
Register	447
Zusätze und Berichtigungen	464

Germania.

Wie lange es währte, bis man über das Land, wo uns ſpäter Germanen genannt werden, einige beſtimmte Nachrichten erhielt, iſt im Allgemeinen in dem Abſchnitte über die Kelten gezeigt worden. Griechen und Römer begnügten ſich Jahrhunderte hindurch, die Einwohner dieſer, ihnen damals wenig Intereſſe darbietenden, Gegenden mit vielumfaſſenden Namen zu bezeichnen, und als man, durch Krieg und Handel angeregt, ihnen mehr Aufmerkſamkeit widmete, mochte wenig über die früheren Zeiten zu erfahren ſeyn. Spätere haben uns die Sage, oder Muthmaßung erhalten, daß frühzeitig ein Drängen großer Völkerſchaaren von Weſten gegen Oſten ſtattgefunden. Um's Jahr 400 v. Chr. ſollen aus dem nachher Gallien genannten Lande Ausgewanderte ſich in den Gegenden, wo man ſpäter Germanen fand, niedergelaſſen haben [1]); wie man ſagt im Herkyniſchen Walde [2]); ob

1) Herodot, der eifrig nach den verſchiedenen Völkerſchaften in den von ihm erwähnten Ländern forſchte, nennt noch keine Kelten in Oberitalien. Erwähnt werden ſie bei Skylax, und andere kommen, zu Alexander's Zeit, im Flußgebiete des Iſter vor. Ohngefähr um's Jahr 400 ſetzen den Einfall der Gallier in Italien Polyb. II., 17. 18. Diod. Sic. XIV., 113. Appian. fragm. ed. Schweigh. p. 77, Dio Cass. p. 58. Justin. XX., 5. Nur Livius, V. 34, läßt ſie unter Tarquinius Priscus eindringen, und die Sage, die hier folgt, ließ die Gallier, die auswandern wollen, den Griechen, die Maſſilien zu gründen beabſichtigen, Beiſtand leiſten. Nach Ariſtoteles (ap. Athen. p. 576) und Juſtin (XLIII, 5.) nahmen die Salyer die Phokäer freundlich auf und zerfielen ſpäter mit ihnen. Livius ſelbſt nennt auch ſpäter (V. 17.), um's Jahr 360, in Bezug auf Etrurien, die Gallier gentem invisitatam, novos accolas. — S. ausführl. Unterſuch. bei Italien u. vergl. Niebuhr Röm. Geſch. II. 581.

2) Plut. Camill. 15. 16. — In wie umfaſſender Bedeutung dieſer Name gebraucht ward, ſ. Gebirge.

ſie frühere Bewohner vorfanden oder nicht, bemerkt Keiner. In demſelben Waldgebirge, behauptete man, hätten Bojer ihre Wohnplätze gewählt [3]), und im Südweſten des Landes werden Helvetier als eingedrungen genannt [4]). Volcae Tectoſages nahmen, wie Cäſar berichtet [5]), die fruchtbarſten Gegenden an den Herkynien in Beſitz. Eine andere Sage, oder Vermuthungen, auf Sprache, Körperbeſchaffenheit u. dgl. geſtützt, ließ Völker des nachherigen Germaniens in das nordöſtliche Gallien einfallen und Beſitzthum erkämpfen [6]). Was die griechiſchen Coloniſten an Keltika's Südküſte bei ihren Handelsverbindungen über das Binnenland erkunden mochten, iſt uns nicht berichtet [7]). Der erſte Hellene, welcher uns Nachricht über die Gegend giebt, wo man ſpäter Germanen fand, Herodot, obgleich er meint [8]), der Iſter ſey, im Vergleiche mit dem Nil, als bekannt zu betrachten, da er durch bewohnte Länder ſtröme, was bei jenem nicht der Fall ſey, hat nur einige muthmaßliche Angaben über das Clima dieſer Gegenden; die Nebenflüſſe des Iſter, welche er anführt, laſſen ſchließen, daß er über das Land weſtlich von den Karpathen keine genauere Kunde hatte und dort ungefähr die Sigynnen wohnen ließ [9]), nördlich vom Iſter. Er bemerkt, die Thraker erzählten, das Land jenſeits dieſes Fluſſes ſey voll von Bienen, und deßhalb könne man dort nicht weiter vordringen. Der Geſchichtſchreiber glaubt dieß aber nicht, da dieß Inſect die Kälte nicht vertrage, er hält alles, was unter dem Bären liege (und dazu rechnet er dieſes Land) für unbewohnbar, wegen der Kälte [9a]).

Man hörte ſpäter von den gewaltigen Fluthen im nordweſtlichen Okeanos, und die Berichte mochten um ſo auffallender ſeyn, da man im Mittelmeere Ebbe und Fluth nur an wenigen Stellen bemerkt [10]). Pytheas aus Marſeille,

3) Strab. VII., 292. Tac. Germ. 28. 42.

4) Tac. Germ. 28. Hist. I. 67.

5) Caes. B. G. VI. 24.

6) Caes. B. G. II. 4.

7) Maſſilien mochte vorzüglich mit dem Weſten Verbindungen angeknüpft haben. Man ſagt (Aristid. ed. Jebb. T. II., p. 356), wenn man etwas über den weſtlichen Okeanos wiſſen wollte, ſo dürfe man nur nach Maſſilien gehen und fragen.

8) Herod. II. 34.

9) Herod. V. 9. 10.

9a) Vergl. Aelian. Hist. an. II., 53.

10) Phyſ. Geogr. S. 77.

zu Alexander's Zeit, ſoll die Weſtküſte Europa's und einen Theil der Nordküſte beſchifft haben [11]). Er erwähnte Guttonen und Teutonen in Bezug auf den Bernſteinhandel [12]); ſuchte ſie aber wahrſcheinlich zwiſchen Rhein und Elbe. Ariſtoteles hatte von einem Gebirge Arkynien in Keltika ge-

11) Plin. XXXVII., 1. S. m. Geogr. I., 1, 112. 235. 1, 2, 114. 298. II., 2. 26, 32. vergl. Fuhr de Pythea Massil. Darmst. 1835. 8. V. 85. Lelewel Pytheas de Marseille. Paris 1836. 8. p. 42. Pytheas aus Maſſilien. Hiſtoriſch-kritiſche Abhandlung von Max Fuhr. Darmſtadt 1842. 4. — Pytheas glaubte bis zum Tanais gekommen zu ſeyn, dem Gränzfluſſe zwiſchen Europa und Aſien; daß er nicht ſo weit gegen Oſten gelangte, als die meiſten ſeiner Ausleger annehmen, iſt von mir in den oben angeführten Stellen gezeigt. Er mochte ſprechen, wie die Seefahrer zu Auguſtus Zeit, die nur bis zur Elbe kamen, und von denen dennoch das Monum. Ancyr. ſagt, ſie wären geſchifft, ab ostio Rheni ad solis orientis regionem usque ad orbis extrema. Eben ſo ging es mit dem Hanno, er hatte eine Inſel im weſtlichen Ocean, Cerne, erreicht, die ſollte aber im Süden, unter demſelben Meridian mit Carthago, liegen. Selbſt im Mittelmeere finden ſich ſolche Irrthümer: ſo ſollten die Phönikier im fernſten Weſten wohnen, nach Theokrit XVI., 76.

ἤδη νῦν φοίνικες, ὑπ' ἀελίῳ δύνοντι:
ὀικεῦντες λιβύας ἄκρον σφύρον, ἐρρίγαντι.

Strabo iſt ebenfalls der Anſicht, daß Pytheas nicht ſo ſehr weit gegen Oſten gekommen ſey, da er behauptet, VII. 294., Keiner ſey öſtlich von der Elbe geſchifft. Daß diejenigen irren, welche die Ωριαίοι des Pytheas für Aeſtyer halten — Adelung ält. Geſch. der Teutſchen, S. 202. Schubert in d. hiſtor. und litter. Abhandl. d. Königsb. deut. Geſellſch., 3. Samml. S. 266. Zeuß, die Deutſchen, S. 269. 673. — ſ. m. Gallien S. 28. 335; zu beachten iſt, daß Pytheas (vergl. Steph. B. v. Ὠ'σίωνες) ſie an den weſtlichen Ocean ſetzt, nicht an den nördlichen. Man hat die Guttonen für Gothen erklärt; Forſter hält ſie für die Guddai oder Gudden in der preußiſchen Provinz Nadrauuen und Schalauuen. Richtiger meint wohl Adelung (Kelt. Geſch. d. Teutſchen S. 87.), es wären die Jüten, in Jütland. — Vergl. Völkerſchaften: Guttonen und Teutonen.

12) S. meine Abhandlung über das Elektrum in der Zeitſchrift für die Alterthumswiſſenſchaft 1838. N. 52, 53.

hört [13]), von welchem viele und große Flüſſe gegen Norden ſtrömten; Klitarchus erwähnte vielleicht Kimbern [14]). Das Vordrängen galliſcher Schaaren im Thale des Iſter hatte die Aufmerkſamkeit der Hellenen auf dieſe nordweſtlichen Gegenden rege gemacht. Beſorgniß und Wißbegierde verſchafften mehr und mehr Nachrichten. Hekatäus von Abdera handelte über den nördlichen Okeanos [15]), ihn als das gefrorne Meer bezeichnend; von demſelben ſprach Philemon, der vielleicht in dieſe Zeit zu ſetzen iſt [16]); ebenſo Timäus [17]). Derſelbe ſchrieb ausführlich über die Kelten und ihre Züge gegen Oſten; doch ſcheint er auf keinen Unterſchied der im Weſten und Oſten wohnenden aufmerkſam zu ſeyn. Als Theilnehmer an den Unternehmungen des Brennus und anderer gegen die ſüdöſtlichen Länder werden uns Völkerſchaften genannt, die nachher ſo bedeutend wurden; wir finden Kimbern und Teutobodiaken erwähnt [18]). Eratoſthenes, der mit großem Fleiße Nachrich-

13) Meteor I., 13. Vgl. m. Geogr. II., 2, 24.

14) S. dieſ. Geogr. 1. 1. 109. II., 2, 24. 26. 15) Plin. IV., 27.

16) Plin. IV. 13. 27. XXXVII., 2. Solin 19. — Link (Urwelt Th. II, S. 62) macht aufmerkſam, daß zu Ariſtoteles Zeit die Küſten des nördlichen Meeres den Griechen bekannt ſeyn mußten, da der erwähnte Naturforſcher ausführlich von Walfiſchen handle und genau eine Gattung beſtimme, wozu der grönländ. Walfiſch gehöre, durch den Mangel an Zähnen. Daß die Alten den hohen Norden nicht gekannt haben, ſetzt er hinzu, ſieht man, da ſie den Eisbären nicht nennen, nicht das Rennthier. „Walfiſche mochten ſonſt öfter weit nach Süden herabkommen, wie noch jetzt bisweilen. Engliſche Blätter meldeten, im Junius 1839, daß in der Ringabella-Bai am 16. Junius ſich ein großer Zug Walfiſche gezeigt habe, von denen 55 gefangen wurden. Chroniken des Mittelalters geben auch Nachrichten darüber. So erlegte man 1587 zwei große Walfiſche bei Geldingen in Angeln. Westphal. mon. in ed. T. I. p. 85.

17) Ap. Plin. XXXVII. 11.

18) Plin. V., 42. Justin. XXXVIII., 4. Appian. de reb. Illyr. 4. Pausan. 1, 3. Mit Unrecht erklärt Müller (d. deut. Stämme. Berlin 1840. 1. Theil S. 46) die Ganſaten für Germanen, ſich auf Barth 1., 221—225 berufend, und meint, ſie ſind, wie es ſogar römiſche Inſchriften bezeugen, wohl germaniſchen Stammes. Die einzige Inſchrift, die man anführen kann, iſt

ten über die ganze Erde ſammelte, handelte auch von den Orkynien [19]) und dieſen nördlichen Gegenden überhaupt. Spätere jedoch warfen ihm mangelhafte Kenntniß Germaniens und der von Geten und Baſtarnen bewohnten Länder vor [20]). Daß man um dieſe Zeit nur den Namen Kelten für die Bewohner der Mitte Europa's gebrauchte, zeigt Apollonius Rhodius, der, wie ſeine Zeitgenoſſen, die neuen Entdeckungen gern prunkend benutzte: er erwähnt die herkyniſchen Felſen, ſpricht aber nur von unzähligen Völkerſchaften der Kelten in dieſer Gegend, öſtlicher von Scythen, mit Thrakern gemiſcht, von Sigynnen, Graukeniern und Sindern, und da er von den größten Flüſſen daſelbſt gehört haben mochte, ſetzt er dieſe auf verwunderliche Weiſe mit dem Rhodanus und Iſter in Verbindung [21]). Die Römer kommen indeß mit den Völkern nördlich von Italien in nähere Berührung. Polybius bereiſ'te die Alpen und einen Theil Galatien's [22]), beſonders um die Gegenden kennen zu lernen, welche Hannibal durchzog. Ueberall aber ſpricht er nur von Kelten und Galatern, für ſolche erklärt er auch die aus dem ſpäter Germanien genannten Lande ſtammenden Baſtarnen [23]), die, zu Philipp's III. Zeit, öſtlich von den Kelten bis an den Iſter herabgezogen waren [24]). Man hört allmälig von Norikern, Carnern, Jappyden; galliſche Schaaren ſuchten mehrmals durch die nördlichen Päſſe in Italien einzudringen; um 120 war das Land zwiſchen Rhodanus und Alpen Römiſche Provinz, und mit den Aeduern ward ein Bündniß geſchloſſen. Wie man früher vom Vordrängen großer Schaaren von Weſten gegen Oſten geſprochen, ſo vernahm man ſpäter in Gallien (Caes. B., G. II. 4.), daß am Unterrheine Heerhaufen von der Oſtſeite auf die Weſtſeite gegangen wä-

---

die Stelle aus den Fast. Cap.; ſ. ſpäter über den Namen Germanen, und dieſe Geogr. II., 2., S. 191.

19) Caes. B G. VI. 24. 20) M. Geogr. II. 2, 43.

21) Geogr. II., 2, 44. 45. 22) Polyb. III, 48. 59.

23) Polyb. XXVI. 9.

24) Scym. Chr. Fragm. 50 nennt ſie ἐπήλυδες. — Sie ſind ein germaniſches Volk; aber erſt zu Strabo's Zeit, als man von Weſten her den Namen Germanen hatte kennen lernen, und ſie von den Galliern ſonderte, fing man an, die Baſtarnen als Germanen zu betrachten.

ren und dort sich niedergelassen hätten [25]). So trat man dem nachher Germanien genannten Lande immer näher und konnte allmälig genauere Nachrichten erhalten [26]), da man bis dahin mit allgemeinen Andeutungen und Namen sich behalf.

Um's Jahr 113 v. Chr. hörte man von großen Völkerschaften, die von Norden gegen Süden herabzogen, wie früher die Bastarnen, und die man, vielleicht durch griechische Schriftsteller, wie Eratosthenes, veranlaßt, die über Cimbern und Teutonen am nördlichen Ocean handelten, da man annahm, daß sie von dort kamen, auch mit diesen Namen bezeichnete [27]). Große Besorgniß ergriff die Römer, sie gedachten der Gallischen Zeiten [28]). Die Nachricht kam [29]),

---

25) Caes. B. G. II. 4. 26) Geogr. II., 2., 52.

27) Auch hier dürfte an Strabo's Bemerkung — III. 166. — zu erinnern seyn, daß die Römer über entfernte Gegenden ihre Nachrichten größtentheils von den Hellenen entlehnten, selbst nicht viel Forschungseifer mitbrachten, und, wenn des jenen sich Lücken fänden, nicht viel zur Ergänzung derselben anzugeben wußten.

28) Plin. XXXVI., 1: in portento prope majores habuere Alpeis ab Hannibale exsuperatos, et postea a Cimbris. Furchtbares verglich man mit dem Schrecken, den die Cimbern erregten. Plut. Caes. 26. — Vgl. Lydus de Ostentis p. 280. ed. Bonn.: über die Wunderzeichen, Plin. II., 58. XVI. 57.

29) J. P. Anchersen Vallis Herthae deae. Hafniae 1747. 4to. p. 221. etc. J. Müller, bellum Cimbricum. Götting. 1728. 8. Vgl. Werke deſſ. in 12. Bd. XII., 259. Der Verf. giebt ein nicht ganz vollständiges Verzeichniß der griechischen und römischen Schriftsteller, die von den Cimbern und Teutonen handeln. — Strabo's Nachrichten sind größtentheils aus Posidonius entlehnt, der ein Zeitgenosse dieser Begebenheiten war und sich lange in Illyrikum und Gallien aufhielt. Strab. III., 165. IV., 198. Vitruv. VIII., 4. — Bei genauer Ansicht der von Griechen und Römern uns überlieferten Berichte finden sich viele Abweichungen, in Hinsicht der Oertlichkeit, der Zeitfolge der Begebenheiten und der Völkerschaften, die an diesem oder jenem Unternehmen Theil hatten, was nicht immer hinlänglich von den Neueren, die darüber schrieben, beachtet ist.

daß aus nördlichen Gegenden [30]) gewaltige Schaaren [31]) hervorbrechend die Bojer, die im herkyniſchen Walde wohnten, angegriffen hatten [32]), im Jahre 113 v. Chr. [33]). Von ihnen zurückgeworfen, gingen ſie über den Iſter, befehdeten die Scordiſcer, Tauriſtae und Tauriſci, drangen tiefer in die Alpen, ſchlugen in der Gegend von Noreja [34]) den Conſul Carbo [35]), wendeten ſich aber dann gegen Weſten [36]). Von

30) Daß ſie von Norden kamen, nach den Vorſtellungen der Alten, zeigen alle Stellen. Mannert, Germania, S. 31., nimmt aber an, daß ſie von Nordoſten aus dem heutigen Polen zogen und durch das Vordringen ſarmatiſcher Völker aus Rußland gegen Weſten fortgetrieben wurden. Niebuhr (Kl. Schr. I, 384.). derſelbe Anſicht hat, überſah, daß Poſidonius, bei Strab. VII. 293, nur muthmaßlich von dem Zuge der Cimbern zur Maeotis ſprach, und nahm es als ausgemachte Thatſache an, daher ſeine Behauptung: „ſie kommen von Oſten her, nicht von Norden.“ Unbegründet iſt auch ſeine Behauptung, S. 367, „die Sauromaten hätten ſich weſtlich vom Tanais ausgebreitet und die Cimbrer zu einer Wanderung genöthigt. Sie hätten ihren Weg nördlich von den Carpathen genommen.“ Oeſtlich vom eigentlichen Germanien ſind um dieſe Zeit die Baſtarnen, ein germaniſches Volk, mächtig und breiten ſich immer weiter aus. Ihre Unternehmungen erregten Aufmerkſamkeit, und wir haben mancherlei Nachrichten über dieſelben. Durch das von ihnen beſetzte Land hätten die Cimbern ziehen müſſen, und einen ſolchen erzwungenen, oder freiwillig geſtatteten Durchzug könnten die Geſchichtſchreiber nicht überſehen haben. Eine ähnliche Hypotheſe, wie Niebuhr, hatte ſchon Forſter aufgeſtellt, Geſch. der Entd. im Norden, S. 40. Für Kimbern hält Niebuhr auch die Galater der Inſchrift von Olbia, vergl. aber Boeckh Inscript. T. II. n. 2058. B. — Reichardt — Germanien. S. 53. — handelt ausführlich über dieſen Zug, hat aber unhaltbare Hypotheſen.

31) S. über Zahl und dgl.: Völkerſchaften. 32) Strab VII. 293.

33) Tac. Germ. 37. 34) Strab. V., 214. VII. 293.

35) Strab. V. 214. ſagt nur: daß Gnäus Carbo mit den Cimbern kämpfend keinen Vortheil gewann. Nach Appian. de reb. Gall. IV., 13 ward er völlig geſchlagen, ebenſo nach Liv. Epit. LXIII. — Wie Strabo die Cimbern als Angreifende nennt, ſo Appian. die Teutonen: *ὅτι τῶν Τευτόνων μοῖρα λῃζεύοντα πολύανδρος ἐς τὴν γῆν τῶν Νωρικῶν ἐσέβαλλεν.* Liv. Epit. LXIII. u. Jul. obseq. nennen nur die Cimbern, andere führen Cimbern und Teutonen an

36) Plut. Mar. 16. Vellej II., 12. Eutrop. IV. 16. Jul. Obs 93. Quintil. declam. 3. Plin. II., 58. VII. 32. Florus III. 3. Appian. civ. I. 29.

den Helvetiern ſchloſſen ſich ihnen, aus Beuteluſt, die Tigurini und Toygeni an[37]) unter Divico; ſie zogen nach Gallien, das ſie mehre Jahre verheerten. Die feſten Städte blieben von ihnen unerobert, die Bewohner derſelben geriethen in die größte Noth[38]). Von den Belgen abgewehrt[39]), wenden ſich Cimbern und Teutonen gegen Süden, nahen ſich der römiſchen Provinz[40]) und ſchlagen den Conſul M. Junius Silanus[41]), im Jahr 109, ohne jedoch in's Gebiet der Römer einzudringen. Zwei Jahre ſpäter hoffte der Conſul Caſſius, mit dem Legaten Piſo, die Tiguriner glücklich zu bekämpfen, er folgte ihnen, als ſie ſich zurückzogen, nach, wie die Römer ſtolz ſagen, bis zum Okeanos; in dem entſcheidenden Kampfe aber büßte er ſelbſt das Leben ein, und was von ſeinem Heere dem Blutbade entging, rettete ſich nur unter ſchimpflichen Bedingungen[42]). Noch in demſelben Jahre ward M. Aur. Scaurus von Cimbern, Teutonen, Tigurinern und Ambronen geſchlagen[43]), und 105 Cn. Mallius und C. Servilius Cäpio[44]). Ohne weiter die Römer zu bekämpfen, brachen ſie dann auf nach Hiſpanien[45]), und Marius

37) Liv. Epit. LXV. Vellej. l. l. Caes. B. G. I. 13. Strab. IV., 183. 193. VII. 293.

38) Caes. B. G. VII., 77. l. 13.

39) Caes. B. G. II., 4. Strab. IV. 196. Strab. IV., 194. 196.

40) Caes. l. l. cf. II. 4. Plut. Mar.

41) Liv. Epit. LXV. Cic. in Verr. II., 47. pro Cornel. in fine et Ascon. Ped. ad l. l. P. 55b ed. Ald. Orelli ed. op. Cic. T. V. P. 1. p. 80. Vellej. II., 12. Flor. III. 3. Veget. III. 10. — Eutropius (IV. 11.) läßt den Silanus die Cimbrer beſiegen. Tacitus, in ſeiner Ueberſicht der Kriege mit den Cimbern und Teutonen, Germ. 37., erwähnt den Silanus gar nicht.

42) Caes. B. G. 1, 7, 12. 13. 30. Liv. Epit. LXV. Tac. G. 37. Appian. de reb. celt. 13. Oros. V., 15.

43) L. l. und Eutrop. V. 10.

44) Liv. Epit. LXVII. Strab. IV. 208. Plut. Lucull. 27. Sertor. c. 3. Dio Cass. Exc. p. 630. Cic. pro Balbo II. ad Herenn. l., 12. 14. Justin XXXII., 3. Gell. III. 9. Vellej. l. l. Sallust. Jug. 114. Flor. III. 3. Eutrop. V. 1. Oros. V. 15. Veget. III., 10. — Nach Plut. Mar. 19. ſchlugen die Ambronen den Mallius. Seebode krit. Bibl. 1825. S. 212.

45) Später unternahmen die Franken einen gleichen Zug. Eutrop. IX., 6. Oros. VII., 22. 41.

gewann Zeit, die Soldaten wieder zu ermuthigen [46]). Im Jahre 102 drangen jene Völkerſchaaren gegen die römiſche Provinz [47]) an. In Gallien hatten ſie Diſtricte in Beſitz genommen [48]), ſie ſollen auch Geſandte nach Rom geſchickt [49]) und Land gefordert haben [50]); als ihnen dieß verweigert ward, eilten ſie nach Italien, in zwei Heerhaufen. Den einen, der von Gallien aus die Alpen überſteigen wollte, ſchlug Marius bei Aquae Sextiae [51]); den andern, der am Nordrande der erwähnten Gebirge hinzog, um dort, wo ſchon früher ſie den Verſuch gemacht hatten, einzudringen, erwartete Q. Catulus, die Päſſe aufgebend, an der Atheſis [52]). Die Schaaren überſtiegen das Gebirge [53]),

46) Juvenal. Sat. VIII. 249. Vgl. Plin. XVI., 57.

47) Nach Einigen waren alle Völkerſchaften in Hiſpanien geweſen, nach Anderen blieben die Teutonen in Gallien. Plut. Mar. 14. Flor. III. 3. Liv. Epit. LXVII. Jul. Obs. 103.

48) Appian. B. civ. 1., 29. Caes. B. G. II. 33. Vgl. Caes. B. G. II. 29. über die Aduatuker. Dio Cass. XXXIX., 4.

49) Liv. Epit. LXV. ſetzt dieſes nach der Niederlage des Silanus, Florus, III. 3., nach ihrer Rückkehr aus Hiſpanien. — Plinius erzählt, XXXV. 8: von einem Gemälde, in foro fuit et illa pastoris senis cum baculo, de qua Teutonorum legatus respondit, interrogatus, quanti eam aestimaret, sibi donari nolle talem vivum verumque.

50) S. ſpäter die Helvetier. Caes. B. G. I. 13., vergl. über Ariovistus Caes. B. G. 1. 44.

51) Plut. de fort. Rom. c. II. Mar. c. 15. Sidon. Apoll. Carm. XXIII. 8. — Nach den meiſten Schriftſtellern werden die Teutonen in Gallien von Marius geſchlagen, die Cimbern in Italien. Plut. Mar. 15. Liv. Epit. LXVIII. Flor. III. 3. Plin. XXXVI. 1. XVII. 1. Frontin. II., 4. 6. 9,1. Vellej. II., 12. — Andere nennen bald dieſe, bald Ambronen. — Nach Oroſ., V. 16, ſteht Marius an der Iſara. — Spätere nennen die Umgegend von Maſſilien als das Schlachtfeld. Nicet. Chon. de Manuel. Comneno lib. 1. p. 48. ed. Paris. p. 95. ed. Bonn.

52) Liv. Epit. LXVIII. — Roſchmann (Tyrol 1. S. 46.) meint, das Caſtell, welches Catulus verließ, ſey zwiſchen Botzen und Trient geweſen, wo noch ein Hügel Caſtelfeder, castellum foederis, heiße.

53) Plin. XXXVI. 1. — Ampel. de var. clad. pop. Rom. c. 45., ſagt, die Tarentiniſchen Alpen, wohl die Tridentiniſchen, nach c. 22.

Marius eilte herbei und auch dieß Heer der nordiſchen Völker erlag [54]). Eine große Menge ward zu Gefangenen gemacht und lebte als Sclaven in Italien, ſo daß man auch durch dieſe näher mit den Germanen bekannt ward [55]). Die Römer dehnten ihre Macht in Gallien allmälig weiter aus bis zum Lemaniſchen See [56]) und kamen ſo dem ſpäter Germanien genannten Lande näher, das auch gegen Oſten in einige Verbindung mit entferntern Völkern trat. Der Bernſteinhandel mochte über dieſe nördlichen Gegenden manche Nachrichten verſchaffen. Metrodorus der Skepſier ſprach von der Inſel Baſilia, im nördlichen Ocean, wo man Diamanten und Elektrum finde [57]). Mithridates [58]) erzählte von einer Inſel daſelbſt, wo das Elektrum einer Art Cedern

54) Tac. Germ. 37. Plut. Mar. 26. 27. Val. Max. II., 10 — in Campis Raudiis Flor. III., 3, Vellej. II., 12. Vgl. Claudian. B. Get. 570. 641. Prudent. in Symmach. II., 692. — Nach einer Sage bei Plutarch — Parall. XX., nach Dorotheus ἐν τετάρτῳ Ἰταλικῶν — ward Marius zuerſt von den Cimbern geſchlagen; eine Traumerſcheinung verhieß ihm den Sieg, wenn er ſeine Tochter Calpurnia opfere. Er that es und behielt alsdann die Oberhand. Seitdem zeigte man in Germanien zwei Altäre, die gegen die Zeit der Schlacht einen Ton wie von Salpingen hören ließen.

55) Caes. B. G. 1. 40. Liv. Epit. XLVII. Plut. M. Crassus 9. Joseph. Bell. Iud. II., 16. Frontin II. 5. 34. Ampelius 41. 45.

56) S. Gallien S. 52 u. f. w. — Durch Handel mochten die Römer Manches auch über entferntere Völkerſchaften erfahren: ihre Schriftſteller bemerken nichts darüber, da ſie ihre Aufmerkſamkeit vorzüglich den Kriegen und politiſchen Verhandlungen widmen; doch ſieht man, daß Kaufleute überall den Heeren folgten und ſelbſt die Heerführer ſie nicht vernachläſſigten. Plinius ſtellt die Frage auf: Lib. XXVI., 3. — cur Romani duces primam semper in bellis commerciorum habuere curam? und bei Cäſar finden wir häufig, wie er durch Kaufleute ſich Nachrichten verſchafft. B. G. 1., 39. Vgl. Tac. An. III., 42. Hist. IV. 15. 64. An. II., 62.

57) Plin. XXXVII., 15.

58) Plin. XXXVII., 11. S. m. Abhandl. über das Elektrum. Zeitſchrift für Alterthumswiſſ. 1838. N. 52. 53.

entfließe. In seinem Heere dienten Bastarnen [59]), die er, wie die Cimbern [60]), gegen die Römer herbeigerufen habe, in deren Gebiet er durch das Land der Kelten einzudringen beschloß [61]). Um's Jahr 70 hatte man von Sueven gehört [62]) und durch Kriege in Gallien und durch die Gefangenen, die als Sclaven in Italien lebten, mochte man auf die Verschiedenheit der Völkerschaften aufmerksam werden und allmälig Gallier und Germanen unterscheiden. Im Jahr 58 v. Chr. standen die Römer in Verbindung mit Völkern in dem nachherigen Germanien, da Cornelius Nepos berichtete [63]), ein König der Sueven habe dem Metellus Celer, dem Proconsul Gallien's, Inder zum Geschenk gesandt, die ein Sturm an die Küsten Germanien's geworfen hatte.

Etwas genauere Nachrichten erhielten dann die Römer durch Cäsar's Unternehmungen auf beiden Seiten des Rhenus, 58 — 50 v. Chr., den man gegen diese Zeit hatte kennen lernen, so wie den Danubius. Man fing an, die östlich vom Rhenus wohnenden Völker Germanen zu nennen, sie als von den Umwohnenden in Hinsicht auf Gestalt, Sprache, Lebensart u. s. w. verschieden zu beachten; ihr Land heißt nun Germanien [64]), und Cäsar gebraucht diesen Namen als allgemein bekannt.

Das frühere Verhältniß hatte sich geändert: hatten sonst Gallier sich östlich vom Rhenus angesiedelt, so finden wir nun die Germanen kampflustig und geneigt Eroberungen zu

---

59) Appian. Bell. Mithrid. 15. 16. 109. Memnon. ed. Orell. c. 39. Plin. VII., 27. 60) Justin. XXXVIII., 3.

61) Plinius gebraucht freilich den Namen Germania, indem er von den erwähnten Inseln spricht, aber Mithridates nannte wahrscheinlich diese Gegend das Keltenland, wie Posidonius, der um's Jahr 70 schrieb, über Cimbern und Teutonen, die Bojer im herkynischen Walde u. s. w. handelte, auch von Germanen noch nichts erwähnt.

62) Sisenna ap. Non. Marcell v. Lancea.

63) Plin. II. 67. Mela III., 5. —. Beide Schriftsteller führen dieß Factum an, zu beweisen, daß Europa und Asien im Norden vom Meere bespült werde, und dieses mit dem östlichen in Verbindung stehe. S. nachher über den nördlichen Ocean.

64) Caes. B. G. IV., 4.

machen [65]), wie im Oſten die Baſtarnen ſich ausbreiteten. Im Innern befehdete eine Völkerſchaft die andere, die mächtigere nöthigte die ſchwächere ſich zu unterwerfen oder auszuwandern und neue Wohnplätze zu ſuchen. Die Belgen, nach Cäſar's Anſicht größtentheils Auswanderer von der Oſtſeite des Rhenus, welche die frühern Bewohner verdrängt oder bewältigt hatten, waren in beſtändigem Kriege mit den Germanen [66]), und bei ihnen hatten ſich Condruſer, Eburonen, Caereſae, Paemaner, die mit einem Namen Germanen hießen, niedergelaſſen [67]). Am Oberrhein wohnen auf beiden Seiten Germanen, die Tribocci, Vangiones, Nemetes [68]); die Helvetier trennt nur der tiefe und breite Rhenus von den Germanen [69]), ſie führen aber beſtändig Krieg mit einander [70]), und jene, die früher ſelbſt öſtlich vom Rhenus wohnten, waren zurückgetrieben [71]), und ſahen ſich endlich genöthigt, ihr Land zu verlaſſen, um den unaufhörlichen Befehdungen zu entgehen. Cäſar ſendet die dem Schwerdt Entronnenen zurück, damit nicht die Germanen dieſe Gegend beſetzen [72]). Bojer, von denen nur angegeben wird [73]), daß ſie öſtlich vom Rhenus wohnten, hatten um dieſe Zeit ihr Gebiet verlaſſen und waren nach Noricum gezogen, ſie ſchloſſen ſich an die Helvetier an, und als dieſe geſchlagen waren, geſtattete ihnen der römiſche Feldherr, ſich bei den Aeduern anzuſiedeln [74]). Statt, wie ſonſt,

65) Tacit. Hist. IV. 73: eadem semper causa Germanis transiendi in Gallias, libido atque avaritia et mutandae sedis amor, ut relictis paludibus et solitudinibus suis fecundissimum hoc solum et vos ipsos possiderent.

66) Caes. B. G. 1., 1. 67) Caes. B. G. II. 4.

68) Tac. Germ. 28. Caes. B. G. 1., 51. IV. 10. VI. 25. Strab. IV. 194. Plin. IV., 31. — Daß die Triboccer, Nemeter, Vangionen von anderem Stamme ſind, als die Gallier, erhellt auch aus dem geringen Intereſſe, das ſie für galliſche Angelegenheiten haben: ſie verbinden ſich nie mit den andern Völkern gegen Cäſar. Caes. B. Gall. VII. 75. Tac. Hist. IV., 70. 69) Caes. B. G. 1., 2.

70) Caes. B. G. I., 1. Helvetii quoque reliquos Gallos virtute praecedunt, quod fere quotidianis proeliis cum Germanis contendunt, quum aut suis finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt. cfr. 1, 31. 40.

71) Tac. Germ. 28. 72) Caes. B. G. 1., 28. 40.

73) Caes. B. G. 1, 5. 74) Caes. B. G. 1., 25. 28. 29.

Verſuche zu machen nach dem Süden vorzudringen, finden wir die Germanen geneigt über den Rhenus zu gehen, in Gallien Beute zu machen und vielleicht einen beſſeren Wohnplatz zu gewinnen. Strabo[75]) ſpricht von ihren früheren Einfällen in Italien.

Einige Jahre vor Cäſar's Ankunft in Gallien war Arioviſtus, von Arvernern und Sequanern zu Hülfe gerufen, für Sold mit einem Heere von 15,000 Mann über den Rhein gegangen[76]). Gelockt durch das Land, die Lebensart und den Reichthum der Gallier ſuchte er ſich feſtzuſetzen im Gebiete der Sequaner, und als Cäſar kam, hatte er neue Schaaren herbeigezogen, ſo daß er 120,000 Mann befehligte. Es waren Harudes, Marcomanni, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Sedusii, Suevi[77]). Arioviſtus heißt König der Germanen; Germanen bilden ſein Heer[78]). Er ſtand in freundſchaftlichem Verhältniſſe mit den Römern, der Senat hatte ihn König und Freund genannt und ihm große Geſchenke gemacht[79]). Als Cäſar mit ihm unterhandelt, melden die Trevirer[80]), daß hundert Cantone (pagi) der Sueven, unter Naſua und Cimberius, am Rhenus ſtänden, um in Gallien einzubrechen. Entſchloſſen, die Obmacht Rom's in dieſem Lande zu ſichern, beginnt Cäſar ſein Unternehmen gegen den Arioviſtus, ſchlägt und zerſprengt das Heer[81]), und der Anführer entkommt mit Noth über den Rhein. Seit der Zeit bleibt, ganz anders wie früher, am Oberrheine Alles ruhig; Cäſar trifft auch keine Anſtalten weiter, die Gegenden zu decken; die Völker im ſüdlichen Germanien intereſſiren ſich auch nicht für die

---

75) VII. 192. 76) Caes. B. G. I., 36.

77) Caes. I., 31. 33. 51. — Caes. B. G. I., 40: hos esse eosdem quibuscum saepenumero Helvetii congressi, non solum in suis, sed etiam in illorum finibus, plerumque superarint.

78) Caes. B. G. I, 31. 33. 36. 39. 40. 43. 44. 47. 48. 49. 50. — Sie hatten auch die Frauen bei ſich. B. G. 1., 40: omnem aciem suam rhedis et carris circumdederunt, ne qua spes in fuga relinqueretur. Eo mulieres imposuerunt, quae in proelium proficiscentes milites passis crinibus flentes implorabant, ne se in servitutem Romanis traderent.

79) Caes. I., 40. 43. Plut. Caes. 19. Dio Cass. XXXVIII., 34. — Ueber dieſe Zeit ſ. Cic. ep. ad Attic. 1., 19.

80) Caes. I, 37. 81) Caes. I., 38 — 53.

Gallischen Angelegenheiten und verbinden sich nicht mit den andern Völkern gegen Cäsar [82]). Im Norden aber suchen die germanischen Völkerschaften in Gallien einzudringen und unterstützen die Gallier [83]). Das Gebiet der Trevirer war es vorzüglich, wo man ihre Einfälle besorgte [84]).

Cäsar's Unterhandlungen und Kriege mit den Germanen auf beiden Rheinufern verschafften dann nähere Kunde dieses Volkes und ihres Landes. Er bemerkt [85]), nach Beendigung des zweiten Feldzuges, als Gallien beruhigt war, habe der Ruf dieses glücklichen Erfolges sich auch zu den Barbaren verbreitet, so daß von den Nationen auf der Ostseite des Rhenus Gesandte zu ihm kamen, die Geiseln zu stellen und, was er ihnen anbefehlen würde, zu thun versprachen [86]). Durch seinen Verkehr mit den Ubiern und durch Kaufleute mochte er Manches über Germanien erfahren [87]). Er hörte, daß die Sueven [88]) ihre Macht immer weiter ausdehnten und andere Völkerschaften nöthigten, sich ihnen anzuschließen [89]), und Abgaben zu zahlen oder ihre Wohnsitze zu verlassen. Was er von den Usipetes und Tenchteri erzählt [90]), kann uns zeigen, wie es damals in diesen Gegenden zuging.

---

82) Caes. B. G. VII. 75. Vergl. Tac. Hist. IV., 70.

83) Caes. B. G. IV. 11. — Auch später finden wir hier dasselbe Verhältniß. Die Römischen Heere stehen vom Ausflusse des Rheins bis Mainz; südlicher wird kein fester Ort genannt bis Vindonissa, als das Heer des Vitellius nach Italien zog. Tac. Hist. I., 67. Die Völker, die sich mit Civilis verbinden, sind alle nördlich von Mainz, und man schickt die Soldaten von Vindonissa nach Mainz. Tac. Hist. IV. 21. Später finden sich Nemetes und Vangiones als Verbündete des Galba gegen die Chatten. Tac. An. XII. 27.

84) Caes. B. G. I., 37. IV., 2. 3. III., 11. VI. 8. 9.

85) B. G. II., 35.

86) Wie übertreibend Cäsar die Ansichten der Germanen schildert. S. IV., 16. 87) IV., 2. 3.

88) Sie heißen bei Plutarch, Caes. 23., οἱ ἡγεμονικώτατοι τοῦ Γερμανικοῦ.

89) Cäsar nennt daher B. G. VI., 10.: Suevos atque nationes quae sub eorum sint imperio. — Suevos et socios. — Vgl. B. G. IV., 3. 90) B. G. IV., 1. 4. 14.

91) S. über ähnliche Ereignisse, Tacit. An. XIII. 54 — 56.

Die genannten Völkerſchaften hatten mehrere Jahre ſich den Sueven widerſetzt, die ſie auch hinderten, den Acker zu beſtellen, wurden aber endlich genöthigt, ihren heimathlichen Boden zu verlaſſen. Sie brachen daher mit ihren Familien und ihrer ganzen Habe auf, zogen drei Jahre lang in vielen Gegenden Germaniens umher und kamen im J. 55 v. Chr. an den Rhenus, in der Gegend ſeiner Mündungen, wo auf beiden Seiten die Menapier Aecker, Flecken und einzelne Wohnungen beſaßen. Durch den Andrang ſolcher Menge geſchreckt, verließen dieſe das rechte Ufer, ordneten Wachen an und geſtatteten den Feinden nicht den Uebergang. Dieſe, da ſie Alles vergeblich verſucht hatten und ſelbſt keine Schiffe beſaßen, ſtellten ſich, als ob ſie in ihre alte Heimath zurückgingen. Sie entfernten ſich drei Tagemärſche, ſchickten dann in einer Nacht ihre Reiterei zurück, überfielen die Menapier, die ſorglos in ihre alten Beſitzungen heimgekehrt waren, hieben dieſe nieder, ſetzten in den eroberten Fahrzeugen über und blieben den Winter am Rheine. Im folgenden Jahre drangen ſie weiter gegen Süden vor, Cäſar zog ihnen entgegen, machte die Vornehmen durch Liſt zu Gefangenen und überfiel die Anderen, deren Zahl, nach ſeiner Angabe, 430,000 Köpfe betrug. Sie wurden geſchlagen und fanden auf der Flucht, oder im Rhenus ihren Tod. Er geſtattete darauf denen, welche er im Lager zurückbehalten hatte, den Abzug, ſie aber, Mißhandlung von den Galliern befürchtend, zogen vor zu bleiben, und er ſchenkte ihnen die Freiheit. Nur ein Theil der Reiterei beider Völkerſchaften, der nicht bei der Schlacht zugegen geweſen war, entkam über den Rhenus und eilte zu den Sigambern, wo ſie Aufnahme fanden und nachher oft erwähnt werden [92]).

Cäſar ging dann über den Rhenus [93]), in's Land der Ubier, die ihm befreundet waren und ihn gerufen hatten ge-

92) Der Krieg heißt Germanicum bellum: Caes. B. G. IV. 16. — Wie andere Cäſar's Verfahren anſahen, ſ Plut. Caes. 22. Suet. Caes. 24. Appian. Gall. IV. XVIII.

93) Cäſar's Angaben über die Stellen, wo er die Brücken ſchlug, ſind ſehr unbeſtimmt. Aus B. G. IV. 18. 19. ergiebt ſich, daß die erſte zu den Ubiern führte; von der zweiten ſagt er, B. G. IV. 9. Paullum supra eum locum, quo ante exercitum transduxerat, facere pontem instituit. Er ſtand damals bei den Trevirern, und in ihrem Gebiete deckte eine Verſchanzung das Ende

gen die Sueven [94]); er läßt ſie erklären [95]): er möge nur ſeine Schaaren überführen, ſchon das ſey ihnen hinreichend

---

der Brücke, auf dem andern Ufern kam man in's Land der Ubier. Vgl. c. 29. Zu beachten iſt noch die Erzählung (B. G. VI. 35.): Sigambri, qui sunt proximi Rheno, transeunt Rhenum navibus ratibusque, XXX. millibus passuum infra eum locum, ubi pons erat perfectus praesidiumque ab Caesare relictum: primos Eburonum fines adeunt. Da man die Gränzen des Landes der Ubier und Trevirer zu Cäſar's Zeit nicht genau beſtimmen kann und andere, ſichere Angaben über die Brücken fehlen, ſo hat man ſie an mehreren Orten geſucht. Als irrig erſcheint gleich Münſter's Annahme — Cosmogr. lib. III. p. 568. ed. Bas. 1550. — Cellar. diss. 6. ed. Walch. T. 2 p. 521 — der die eine in Gelderland, die andere bei Cöln ſuchte; eben ſo unhaltbar läßt Eccard — Origg. Germ. 1. §. 92, 96 — die eine bei Coblenz, die andere bei Rheinfels ſchlagen. Cluver — Germ. ant. II., 16 — beſtimmt richtig die Gegend von Andernach als die, wo Cäſar überging, und zwiſchen Coblenz und Andernach mochten beide Brücken gebaut ſeyn. Brower. antiq. et annal. Trever. T. I. p. 173. Hontheim. prodr. hist. Trev. p. 209. v. Alpen, Geſch. des fränk. Rheinufers 1. S. 389. Nach dem Hauptmann Hoffmann waren ſie bei Neuwied, ihm ſtimmt bei Heyne, Gött. Anz. 1811. n. 114 1812. 6. April. — v. Reiffenberg (Antiquitates Saynenses. Aachen und Leipzig 1830. 8.) glaubt, daß das ſogenannte Heiden-Mäuerchen oberhalb Gunoſtein und Engers ein Reſt von der zweiten Brücke Cäſar's ſey; ihm pflichten Viele bei, ſ. v. Ledebur: Blicke auf die Litteratur des letzten Jahrzehents zur Kenntniß Germanien's zwiſchen Rhein und Weſer, S. 57. Der Ingenieur-Hauptmann Hoffmann (Wöchentliche Neuwied. Nachrichten 1832. n. 46, Derſ. über die Zerſtörung der Römerſtädte S. 4, 21) bemerkt nicht mit Unrecht, daß Cäſar wohl ein ſolches Gemäuer nicht aufführen laſſen, da Alles in wenigen Tagen fertig war. Die Mauer iſt vielleicht aus der Zeit, wovon Strabo ſpricht (IV. 194.): im Gebiete der Trevirer haben die den Germaniſchen Krieg führenden Römer eine Brücke erbaut." — v. Werſebe, Völker und Völkerbündniſſe in Teutſchland, S. 31. n. 33., läßt, ohne Grund, die zweite Brücke bei Mainz ſchlagen; Zeuß, die Deutſchen, S 84, ſucht ſie zu nördlich, bei Bonn. — Vergl. über Cäſar's Brücken und and.: Napoleon, Précis des guerres de César. Paris 1836. 8.

für die Zukunft. Der Ruf des Heeres ſey, nach der Niederlage des Arioviſtus und der letzten Schlacht, ſo groß auch bei den entfernteſten Germaniſchen Völkern, daß ſie durch die Meinung, die man von dem römiſchen Volke hege und ſeine Freundſchaft ſicher ſeyn könnten." Er rückte dann in's Land der Sigambern, wo Geſandte einiger Staaten, Friede und Freundſchaft erbittend, zu ihm kamen. Die Sigambern ſelbſt hatten, angetrieben von den Uſipetern und Tenchteren, ihr Gebiet geräumt und ſich in Wälder und Einöden geflüchtet. Nur wenige Tage blieben die Römer dort, verbrannten die Flecken und einzelnen Häuſer, vernichteten die Saaten und kehrten zu den Ubiern zurück, wo Cäſar erfuhr, daß die Sueven überall Boten umhergeſendet hatten, damit alle ihre Wohnſitze (oppida) verlaſſen, Hab' und Gut, Weiber und Kinder in die Waldungen ſchaffen ſollten, und daß, wer die Waffen tragen könne, ſich an dem dazu beſtimmten Orte, faſt in der Mitte der von den Sueven bewohnten Diſtricte, einzuſtellen habe. Nach einem Aufenthalte von achtzehn Tagen verließ Cäſar Germanien und ging nach Gallien zurück. Seiner Verſicherung zufolge, waren die Germanen eingeſchüchtert, und als die Trevirer mehre Staaten um Zuzug baten, verweigerten ihn dieſe [96]). Die Aufmerkſamkeit der Römer blieb indeß ſtets auf die Germanen gerichtet, die immer bereit waren, ihren Feinden Beiſtand zu leiſten. Im J. 54 v. Chr. ſchlug Cäſar wieder eine Brücke über den Rhenus [97]), um die Sueven zu züchti-

p. 60. etc. — Florus, der viel Unrichtiges über Cäſar hat, läßt ihn das erſte Mal eine Schiffbrücke bauen, III. 10. Vgl. Sueton. Caes. 25.

94) Caes. B. G. IV., 19. Flor. III. 10. hat Vieles falſch, vgl. IV. 12. Suet. Caes. c. 25. — Caes. B. G. IV., 16. Ubii, qui uni ex transrhenanis legatos ad Caesarem miserant.

95) B. G. IV., 16.

96) Caes. B. G. V. 55: neque tamen ulli civitati Germanorum persuaderi potuit, ut Rhenum transiret, quum se bis expertos dicerent, Ariovisti bello et Tenchtherorum transitu, non esse amplius fortunam tentandam.

97) Caes. B. G. VI. 9. — Vgl. Dio Cass. XXXIX. 48. XL., 32. Oros. VI., 9. — Zu beklagen iſt, daß weder Cäſar noch irgend ein Anderer bei der Schilderung der Züge gegen die Germanen, die Tagemärſche, die Zeit der Dauer des Unterneh-

gen, von denen er erfuhr, daß ſie Fußvolk und Reiterei zuſammenzogen und ihn im Innern ihres Landes, bei dem Walde Bacenis, zu erwarten beſchloſſen hatten. Er benutzte den Aufenthalt bei den Ubiern, Nachrichten über Germanien einzuziehen [98]), und ohne etwas zu unternehmen, ging er zurück. Die Brücke blieb ſtehen, nur der öſtliche Theil, gegen 200 Fuß ward abgeworfen, am weſtlichen Ende wurden, ſie zu decken, ſtarke Verſchanzungen angelegt [99]). Die Germanen am Unterrheine waren indeß keineswegs eingeſchüchtert, oft waren ſie Verbündete der Gallier, zu andern Zeiten drohten ſie als Feinde [100]). Als Cäſar den Vertilgungskrieg gegen die Eburonen führte, gingen Sigambrer, 2,000 Reiter, unterhalb der römiſchen Brücke über den Rhein [1]), machten große Beute im Lande jener und kehrten mit dieſer, nachdem ſie vergebens ſelbſt ein Römiſches Lager angegriffen, über den Fluß zurück. Bei ſeinen Erkundigungen hörte Cäſar auch [2]), daß öſtlich von den Sueven, durch den Wald Bacenis getrennt, die Cherusker wohnten. Er nennt aber nur wenige von den Völkerſchaften, die nachher ſo oft erwähnt werden. Auch über das Land ſüdlich und nördlich von den Mündungen des Rhenus hatte er nur ſehr unvollkommene Nachrichten, meiſtentheils nach Hörenſagen [3]).

Unter Cäſar gingen die Römer nicht wieder über den Rhenus, aber Gelegenheiten, mit den Germanen bekannter zu werden, fanden ſich immer mehr, da ſie den Galliern beiſtanden, Handelsverkehr unterhalten ward und viele im Römiſchen Heere dienten [4]). Cäſar berichtet nur [5]), daß er

---

mens, die Richtung des Marſches nach den Himmelsgegenden u. ſ. w. angeben. Eben ſo wenig ſind ſie genau in der Aufzählung der Völkerſchaften, wie ſie bei den verſchiedenen Unternehmungen nach und nach durchzogen wurden.

98) Caes. B. G. VI., 11: non alienum esse videtur, de Galliae Germaniaeque moribus, et quo differant eae nationes inter se, proponere.

99) Caes. B. G. VI. 29. Dio Cass. XL. 32. Flor. II., 10. Suet. Caes. 25. Plut. Caes. Eutrop. VI, 13.

100) Caes. B. G. VI, 63.

1) Caes. B. G. VI. 35.

2) B. G. VI. 10.

3) B. G. IV., 10.

4) Caes. B. VII. 13. — VII., 65. Caesar trans Rhenum in Germaniam misit ad eas civitates, quas superioribus annis pacaverat, equitesque ab his arcessit et levis armaturae pedites, qui

Staaten in Germanien zum Frieden gebracht, oder auch, daß er ganz Gallien und Germanien dazu genöthigt habe. Den Labienus läßt er ſagen [6]): Gallien und Germanien wären beſiegt. Livius erklärte [7]), den größten Theil Germaniens habe Cäſar bewältigt. In der Leichenrede auf dieſen heißt es [8]): „Beſchifft werden jetzt der Rhenus und ſelbſt der Oceanus, und wovon wir ſonſt kaum den Namen hörten, und was uns kaum zu erreichen möglich däuchte, das iſt uns jetzt zugänglich und befahren.“ Wie den Meiſten dieſe nördlichen Gegenden damals erſcheinen mochten, lernen wir durch Cicero [9]): „Was iſt rauher, ſagt er, als jene Länder, häßlicher, als ihre Städte, was roher und wilder, als jene Nationen, was iſt ferner, als der Oceanus? Jene Völker haben die Römiſchen Feldherren nur mehr abgewehrt, als durch Krieg aufgereizt. Selbſt Cajus Marius hat die nach Italien ſtrömenden ungeheuren Schaaren der Gallier zurückgehalten, iſt aber nicht bis zu ihren Städten und Wohnſizzen vorgedrungen. Cäſar hingegen ſah, man müſſe, um ſicher zu ſeyn, ganz Gallien unterwerfen. Daher habe er mit den größten und ſtreitbarſten Nationen der Germanen und Helvetier in Schlachten glücklich gekämpft, habe die übrigen bewältigt und den Römern zu gehorchen gelehrt, und ſolche Länder, ſolche Völker, die man früher weder durch ſchriftliche

inter eos proeliari consueverant. Cf. c. 70. VIII., 10. 13. Dio Cass. XL., 36. 39. Suet. Caes. 25. Flor. IV. 2. Appian. B. civ. II. p. 466. Lucan. 1, 419. — Nachher finden ſich Germanen bei vielen Römiſchen Heeren, ſelbſt in Aegypten, Caes. B. civ. III., 4. Appian. B. civ. II., 49. Hirt. B. Alex. 29. 40.

5) Caes. B. G. VII. 65. vgl. B. civ. 1, 7.

6) Caes. B. civ. III., 87.

7) Liv. Epit. CV.: Caesar, victis Germanis in Gallia caesisque, Rhenum transcendit, et maximam partem Germaniae domuit. — Suetonius ſagt nur, Caes. 25, Germanos, qui trans Rhenum incolunt, maximis affecit cladibus. — Eutropius, IV. 14., erklärt: Germanos trans Rhenum adgressus, immanissimis proeliis vicit. Solche und ähnliche Stellen zeigen, wie ſehr man auf ſeiner Hut ſeyn muß, wenn man Spätere und beſonders Auszugmacher benuzen will.

8) Dio Cass. XLIV., 42.

9) Cic. de prov. cons, 12. 13. Vgl. in L. Pison. 33. Dio Cass. XLIV., 42. m. Geogr. II. 2. S. 58.

noch durch mündliche Kunde, durch kein Gerücht kannte, die habe der Römiſche Feldherr mit ſeinem Heere durchzogen und die Gränze jener Länder ſey nun auch die Gränze des Römiſchen Reiches. Durch die Alpen habe die Natur, nicht ohne göttliche Einwirkung, Italien früher geſichert, denn wäre dort der Weg den zahlreichen Schaaren der Gallier offen geweſen, nie hätte Rom ſo emporkommen können. Mögen ſie jetzt zuſammenſinken, fügt der Redner hinzu, jenſeits des hohen Gebirges, bis zum Oceanus, iſt nichts, was Italien Furcht erregen kann [10]." Griechen erlaubten ſich zu ſagen [11]), wunderbar habe Cäſar den Rhenus überbrückt, ſein Heer hinübergeführt, und die jenſeits lebenden Galater beſiegt.

Auch im Oſten lernten die Römer um dieſe Zeit Völkerſchaften genauer kennen, die man allmälig zu den Germanen rechnete, beſonders die Baſtarnen. Sie waren Verbündete des Mithridates [12]), und Pompejus rühmt ſich [13]), indem er den Mithridat und Tigranes als beſiegt anführt, auch ſie überwunden zu haben.

Wie man ſich die Völker im Norden neben einander wohnend dachte, erhellt aus dem Plane, den Cäſar gefaßt haben ſoll [14]), erſt die Parther zu bewältigen, dann durch Hyrkanien, am Kaſpiſchen Meere und am Kaukaſus hin vorzudringen, in Scythien einzufallen, und durch die an Germania ſtoßenden Länder und Germania ſelbſt nach Keltika und Italien zu gehen.

Rom ſuchte nun vorzüglich die Rheingränze zu behaupten [15]), die von dort drohende Gefahr ſchien die bedeu-

---

10) Wie Germanien, in Hinſicht der Entfernung, den Römern erſcheinen mochte, kann man aus Aeußerungen ſchließen, wie die des Cicero, der (pro Flacco 26.) von Maſſilia ſagt, es ſey in ultimis terris, cincta Gallorum gentibus. Er fragt ſeinen Bruder, der bei Cäſar's Heere in Gallien war, wohin er ſeine Briefe ſchicken ſolle (ad Quint. fratr. III., 8.): ubi enim sint isti Nervii et quam longe absint, nescio.

11) Diod. Sic. V., 25.

12) Appian. Bell. Mithrid. 69.

13) Plin. VII., 27.

14) Plut. Caes. 58.

15) Lucan. I., 463. Tac. Hist. IV., 73: nec ideo Rhenum insedimus ut Italiam tueremur, sed ne quis alius Ariovistus regno Galliarum potiretur.

tendſte [16]), und faſt ununterbrochene Befehdungen an der nördlichen Hälfte des Fluſſes hielten die Aufmerkſamkeit rege und gaben Gelegenheit, ſich mehr Nachrichten über dieſe Gegenden zu verſchaffen, und bald ſehen wir viele Völkerſchaften mit beſtimmten Namen auftreten, die Cäſar nur im Allgemeinen bezeichnete [17]). Als Unruhen öſtlich vom Rhenus herrſchten, 715 a. u., ging M. Vipſanius Agrippa, der Befehlshaber in Gallien [18]), über den Fluß. Er geſtattete den Ubiern, die nach Gallien gekommen waren, ſich am Rhenus anzuſiedeln, im Römiſchen Gebiete [19]). Andere Germaniſche Völker mögen damals auch ihre Wohnſitze verändert [20]), die Sicambern ſich mehr ausgebreitet haben, und eben ſo die Chatti, die nun oft genannt werden, und mit denen die Römer in einem guten Verhältniſſe ſtanden [21]). Mit den Batavern und den Völkern im nördlichen Germanien ſcheint Rom um dieſe Zeit Verbindungen angeknüpft zu haben. Im J. 30 fielen Sueven in Gallien ein, den Aufſtand der Moriner und anderer Völkerſchaften daſelbſt be-

16) Als Cäſar getödtet war, verkündeten Zeichen in der Luft, in Germanien, Gefahr, Virg. Georg. I., 474:

Armorum sonitum toto Germania coelo
Audiit.

Wie früher eine Schlacht in den Wolken den cimbriſchen Krieg anzeigte. Plin. II., 58. Virgil erklärt, Georg. I. 509:

Hinc movet Euphrates, illinc Germania bellum.

Vgl. Eclog. X. 47.

Um zu zeigen, wie ſorglos man unter Auguſt leben könne, ſagt Horatius IV. od. 5, 25.

quis Parthum paveat? quis gelidum Scythen?
quis, Germania quos horrida parturit
foetus incolumi Caesare?

17) Es galt hier, was Plinius V. 10. bemerkt, daß faſt alle Länder der Krieg entdeckt habe.

18) Dio. Cass. XLVIII., 49. L., 24. Virg. G. I., 509. Ecl. X., 47. c. nott.

19) Strab. IV., 194. Tac. An. XV., 27. Germ. 28. Suet. Aug. 21. — Ihre Dränger mögen vorzüglich Sicambri geweſen ſeyn, auch ihre Stadt heißt noch bei Sidonius Apollinaris, VII., 114: Germidata Sicambris Agrippina.

20) Strab. VII. 290. Tac. An. XII., 27. Dio Cass. l. l. Flor. IV., 12. Vellej. II. 90. Oros. IV. 21. Marm. Ancyr.

21) Dio Cass. LIV. 36.

nutzend [22]); sie wurden von C. Carinas geschlagen, und als Germanen zu den Trevirern stießen und mit diesen die Römer angriffen, warf sie Nonius Gallus zurück. Augustus hielt einen Triumph, und bei den Festlichkeiten in Rom fochten Daken und Sueven mit einander, man erklärte diese für Kelten, jene seyen gewissermaaßen Scythen [23]). Crassus bekämpfte Bastarnen, und Manche meinten, diese wären ganz und gar Scythen [24]); Strabo jedoch sagte richtiger [25]), sie wären fast Germanen. Im Süden ward, durch die Eroberung Rätien's und der Länder auf dem Nordabhange der Alpen, der Gränzfluß, Danubius, den Cäsar nur erwähnt [26]), zu dessen Quellen Tiberius gelangte [27]), bekannter. Manche sprachen bis dahin von den Alpen als Gränze Germaniens gegen Mittag [28]), und Einige erklärten die Alpenbewohner für Halbgermanen [29]). Strabo giebt an [30]), die Vindeliker und Noriker und überhaupt die Alpenvölker hätten früher durch stete Einfälle die Gränzgegenden der Helvetier, Sequaner, Bojer und Germanen beunruhigt.

Wie sehr Germanien die Aufmerksamkeit der Römer in Anspruch nahm, erhellt daraus, daß es so häufig bei Dichtern [31]) und Prosaikern erwähnt wird; und wie bedeutend man die von dort drohende Gefahr betrachtete, ergiebt sich aus der Stärke des Heeres, das den Rhenus von Moguntiacum bis gegen seine Mündungen besetzt hielt. Acht Legionen standen daselbst Winter und Sommer schlagfertig, und eine Flotte beobachtete die Bewegungen der Germanen [32]). Eine Zeitlang begnügte man sich, ihre Einfälle abzuwehren, oder die einbrechenden Schaaren zurückzutreiben. Agrippa und sein Nachfolger Tiberius nöthigten, 735 a. u., 19 v. Chr., Heerhaufen, die in Gallien plünderten, sich zurückzu-

---

22) Dio Cass. LI., 21. Liv. Epit. CXIII. Virg. Aen. VIII., 725. Serv. ad. Virg. Aen. VIII., 114. 23) Dio Cass. LI., 22.

24) Dio Cass. LI., 23. Liv. Epit. CXXXIV.

25) Strabo VII, 306. 26) B. G. VI. 25.

27) Strab. VI. 292. 28) Mela III., 3.

29) Liv. XXI., 38. 30) Strab. IV. 206.

31) Ovid. Trist. II. 1, 229. III. 12., 45. IV. 2. Fast. 1, 285. 592. 599. 649 ex Ponto III., 4, 95.

32) Dio Cass. LV., 28. Tac. An. 1., 32 — 48. 54. IV., 5. Hist. 1, 6. IV., 15. V. 20. Messalla Corv. 35. Ampel 11.

ziehen [33]). Drei Jahre ſpäter ſchlugen Sigambrer, Uſipeter und Tenchterer die Römer, welche ſich bei ihnen aufhielten, an's Kreuz, und über den Rhenus, unter Melo [34]) vordringend, verheerten ſie Gallien, warfen die ihnen entgegengeſchickte Reiterei, und als ſie, dieſe verfolgend, auf das Heer des Lollius ſtießen, ward auch dieſes beſiegt [35]). Auguſtus eilte mit ſeinen Kriegsſchaaren herbei, die Germanen gingen zurück, ſchloſſen Frieden und gaben Geiſeln [36]).

Die ſteten Einfälle der Germaniſchen Völkerſchaften in Gallien, die Hülfe, die ſie den Bewohnern deſſelben leiſteten, nöthigte die Römer, um ihre Beſitzungen zu ſichern, ſelbſt zum Angriffe überzugehen. Die Völker ſüdlich von dem Gebirge, wovon Germanien in der Mitte durchſchnitten wird, blieben lange ruhig, jetzt auch wohl durch das am Danubius lagernde Heer der Römer in Furcht geſetzt. Die Befehlshaber derſelben in Gallien wußten mit den Bewohnern der Küſten des Oceanus gewöhnlich ein gutes Vernehmen zu erhalten; ihre Züge waren meiſtentheils gegen die Völker im Binnenlande gerichtet, die tapferen Widerſtand leiſteten.

Als Druſus nach Gallien geſchickt war [37]), hatte Auguſtus, nach Florus [38]), die Abſicht, Germanien zur Pro-

33) Dio Cass. LIV., 11. Suet. Tib. 9. 34) Strab. VII., 292.

35) Vellej. II., 97. Tac. An. 1, 10. Suet. Aug. 23. n. Oudendorp. Dio Cass, LIV., 20. 21. Flor. IV., 12. Horat. IV., 14, 51. IV. od. 2, 36. Schol. Centuriones Romanos, qui ad stipendia missi erant, circumventos crucibus affixerant. Propert. IV., 6., 75. Macrob. Sat. II., 4. — Nach Dio Cass. LIV., 20. Jul. Obs. 131. und Euseb. ſind die Römer unter Lollius Sieger. Vgl. über dieſe verſchiedenen Nachrichten Masson vita Horatii p. 319. Noris. Cenotaph. Pisan. Diss. II. c. 14. p. 405. ed. opp. Veron. 1725. Fol. T. III.

36) Ganz gegen die Angaben der Alten ſucht Peterſen, in ſeinem unkritiſchen Buche: „Der Kirchſprengel Weitmar. Eſſen. 1823." den Ort der Niederlage des Lollius bei Cölln, auf dem rechten Ufer der Ruhr, zwiſchen Steele und Bochum. Wilhelm — Feldzüge des Claudius Druſus S. 12. — meint, die Schlacht ſey in der Gegend von Xanten geliefert, die Stelle läßt ſich aber nicht beſtimmen.

37) Vellej. II. 97. vgl. Horat. IV., od. 2, 33. Propert. IV., 6, 77.

38) IV. c. 12, 22. — In ſeiner Schilderung der Feldzüge beachtet Florus nicht die Lage der Völkerſchaften; er iſt die Quelle für Droſius VI.

vinz zu machen. Uns ſind kurze Schilderungen ſeiner Feldzüge erhalten, bei deren Benutzung wir nicht vergeſſen dürfen, daß die Unkunde des Landes auf die Unternehmungen, ſo wie auf die Beſchreibungen derſelben einen großen Einfluß hatte, worauf Strabo mit Recht aufmerkſam macht [39]: „Um die älteren Beiſpiele zu übergehen", ſagt er, „ſo dienen in dieſer Hinſicht der jetzige Feldzug gegen die Parther und gegen die Kelten und Germanen als Beleg; indem die Barbaren in Sümpfen, unzugänglichen Bergwäldern und Einöden, das Local benuzzend, kämpften, das, was nahe war, den Unkundigen als entfernt ſchilderten, die Wege verheimlichten, ſo wie die Gegenden, wo Lebensmittel waren u. ſ. w." Ebenfalls iſt nicht zu überſehen, daß die Zeit zu den Unternehmungen gegen die Germanen gewöhnlich ſehr beſchränkt war, da man ſpät in's Feld rückte, um das Land trocken, die Flüſſe nicht angeſchwollen zu treffen und um Futter zu finden. Man brach daher gewöhnlich gegen den Sommer auf, ein Unternehmen im Frühjahre ward als etwas Außerordentliches angeſehen [40]).

In demſelben Jahre, als Tiberius die Pannonier unterwarf, rüſteten ſich die Sigambrer und ihre Bundesgenoſſen zum Kriege, da die Galliſchen Völkerſchaften das Römiſche Joch abzuwerfen wünſchten [41]). Druſus wußte die Vornehmen Gallien's in ſeine Gewalt zu bekommen, behielt ſie als Geiſeln, und als die Germanen über den Rhenus vordrangen, ſchlug er ſie zurück [42]). Er ſelbſt ging dann, bei der Inſel der Bataver, hinüber in's Land der Uſipeter, zog von dort in's Gebiet der Sigambrer und verheerte es weit und breit [43]). Zurückgekehrt, ſchiffte er durch den Rhenus in den Oceanus, gewann für ſich die Frieſen, denen er einen leichten

39) I., 10. — Tac. Germ. 37: nec impune Drusus ac Nero et Germanicus in suis eos sedibus perculerunt.

40) Tac. An. 1, 54. vergl. II., 5. Am. Marc. XVII., 8. — Plinius, IV. 28, bemerkt richtig, indem er vom Jahre 742 ſpricht, Germania multis postea annis, nec tota, percognita est. — Die Schwierigkeiten, die das Land darbot, blieben auch ſpäter dieſelben, ſo wie die Kampfart, ſ. Sulpic. Alex. ap. Greg. Tur. II., 9.

41) Dio Cass. LIV., 32. 35.

42) Strab. VII., 291. Liv. Epit. CXXXVII.

43) Aurel. Vict. Epit. 7 ſagt: Suevos Cattosque delevit.

Tribut auflegte [44]), fuhr über den See [45]) nach dem Lande der Chauci, wo seine Flotte bei der Ebbe in Gefahr gerieth, von den Friesen aber, die als Fußsoldaten ihm dienten, gerettet ward. Auf dem Flusse Amisia schlug er die Bructerer, und im Oceanus, den er zuerst von den Römischen Feldherren beschiffte [46]), lernte er mehrere Inseln kennen, unter diesen Byrchanis, die er, nach einer Belagerung, in Besitz nahm [47]). Dann ging er, weil der Winter einbrach, nach Rom [48]).

In diesem Jahre mochte er den Canal anlegen, der von ihm den Namen erhielt [49]), und der den Rhein mit der Yssel und den Seeen in jener Gegend verband.

Im Frühlinge des Jahres 743 zog Drusus wieder über den Rhenus [50]), bezwang die Usipeter [51]), schlug eine Brücke über die Lupia [52]), rückte in's Land der Sigambern, die er als die bedeutendsten Feinde betrachtet zu haben scheint, drang durch dieses bis in's Gebiet der Cheruſci, bis zur Visurgis, da die Sigambri eben die Chatti, die sich ihnen gegen die Römer nicht anschließen wollten, bekriegten und er keinen Widerstand traf, weil Niemand einen solchen Zug vermuthete [53]). Er wäre selbst über die Visurgis gegangen, sagen die Römer, wenn nicht Mangel an Lebensmitteln, Unheil verkündende Vorzeichen [54]), als er bei Arbalo kämpfte

44) Tac. An. IV. 72.

45) Vergl. Plin. XVI., 2. Tac. An. II., 8. Suet. Claud. 1.

46) Tac. Germ. 34.: nec defuit audentia Druso Germanico, sed obstitit Oceanus in se inquiri.

47) Strab. VII. 290. 291.

48) Dio Cass. l. l. Oros. VI., 21. Flor. IV., 12. Horat. IV. od. 2, 33. Suet. Claud. I. Oceanum septemtrionalem primus Romanorum ducum navigavit.

49) Fossa. Fossae Drusinae s. Gallien S. 154.

50) Dio Cass LIV., 33. Liv. Epit. CXXXVIII. CXXXIX.

51) Flor IV. 12.

52) v. M. Ueber die Römerstraßen u. s. w. S. 23.

53) Die Chatten waren in gutem Vernehmen mit den Römern, sie hatten selbst einen Landstrich zwischen Main und Lahn, der sonst den Ubiern gehörte, erhalten.

54) Jul. Obs. 1, 132. Plin. XI., 18. Virg. Aen. VII. 64. Juvenal. XIII. 68. Dio Cass. XLVII., 2, 40.

und der herannahende Winter, ihn abgehalten hätten. Er zog ſich in befreundetes Land zurück, litt aber durch den verfolgenden Feind, der ihm öfters aus Hinterhalten Schaden zufügte und ihn einmal in einer von Bergen umgebenen Gegend einſchloß, wo das Heer verloren geweſen wäre, wenn nicht die Germanen voll Uebermuth, als ſey jenes ſchon dem Verderben preisgegeben, ſie ohne Ordnung angegriffen hätten. Dieß verſchaffte den Römern den Sieg. Auf dem weiteren Zuge fügten ihnen die Feinde noch oft Schaden zu, doch wagten ſie ſich nicht zum Kampfe nahe heran. Druſus baute nach jener Schlacht, um das Rheingebiet zu decken, ein Caſtell, am Zuſammenfluſſe von Lupias und Eliſon, und ein anderes am Rhenus, im Lande der Chatten [55]).

Im Jahre 744 kämpfte der genannte Römiſche Feldherr ſiegreich mit Germaniſchen Völkerſchaften, unter denen jetzt auch die Chatti, vielleicht durch die Anlage der Veſten beunruhigt, als den Römern feindſelig erſcheinen. Sie hat-

55) Dio Cass. LIV., 33. Wahrſcheinlich ging Druſus bei Caſtra vetera, Xanten, über den Rhein, ſchlug bei Weſel eine Brücke über die Lippe, zog, ſüdlich von derſelben, bis in die Gegend von Paderborn, und durch den Dörenpaß bis zur Weſer. Auf dem Rückwege litt er in den Berggegenden im Lippiſchen und weiter weſtlich und ging dann zum Rhein zurück. Das Caſtell erbaute er wohl in der Gegend von Haltern, ſ. über Aliso. Vergleicht man Tac. An. 1, 56: ipse Germanicus posito castello super vestigia paterni praesidii in monte Tauno, expeditum exercitum in Cattos rapit, ſo lag das am Rhein erbaute Caſtell wohl Mainz gegenüber. — Vgl. Mannert, Geogr. III., 55., der ihn über den Thüringer Wald führt. Cloſtermaier: Wo Herrmann den Varus ſchlug. S. 19. — Wilhelm, der Feldzug des Druſus, S. 36. ſucht, durch Hülfe des Ptolemäus, der keine ſichere Auskunft giebt, einen andern Marſch anzugeben. Fein, wie weit die alten Römer in Teutſchland eingedrungen. 1749. — Grupen, Expeditiones Drusi, in ſ. Origg. Germaniae, 1, 39 — 57. — Hanſelmann, Beweis, wie weit der Römer Macht in die oſtfränkiſchen Länder eingedrungen iſt. Nürnberg 1769. v. Ledebur, Brukterer S. 176 — 187. H. L. Hofmann, wie weit iſt Druſus in Deutſchland vorgedrungen? in den Annalen des Vereins für Naſſau. Alterthumsk. 1830. I. Bd. 201 — 212.

ten das ihnen von dieſen eingeräumte Gebiet verlaſſen und ſich zu den Sigambern begeben [56]).

Frühzeitig eilte Druſus im folgenden Jahre zum Heere, nicht abgeſchreckt durch manche Unheil verkündende Andeutungen [57]). Er fiel in's Land der Chatti ein, drang vor bis Suevia, nicht ohne ſchweren Kampf und Blutvergießen. Von dort zog er nach Cheruscia, über die Viſurgis, bis zum Albis, alles verheerend. Daſelbſt errichtete er eine Trophäe, kehrte um, ſtarb aber [58]), ehe er den Rhein erreichte, zwiſchen dieſem und dem Fluſſe Salas [59]), und man nannte die Stelle **Castra scelerata** [60]).

---

56) Dio Cass. LIV., 36. Liv. Epit. CXXXVIII. CXXXIX. CXL. Flor. IV., 12, 23 Oros. VI., 21.

57) Dio Cass. LV., 1. Liv. Epit. CXL. vgl. Am. Marc. XVIII., 3.

58) An einer Krankheit. Suet. Claud. 1. Valer. Max. V., 5. — Nach Livius, Epit. CXLVII., ſtürzte er mit dem Pferde und ſtarb am Schenkelbruche. Ueber die Erſcheinung, die ſein Ende verkündete, ſ. Sueton l. l. Tac. An. XI., 21; vergl. über eine ähnliche Erſcheinung: Plin. Epp. VII., 27.

59) Cloſtermayer und v. Ledebur, Brukterer, S. 177, nehmen an, man könne, nach Strabo VII., 291, nur an die niederländiſche Saale oder Yſſel denken; die ganze Erzählung zeigt aber, daß Strabo dieſen Fluß nicht berückſichtigen konnte.

60) Sueton. l. l. — Man findet noch einige Angaben über den Tod des Druſus, die aber auch keinen Aufſchluß über den Ort geben. Plinius VII., 20., erzählt, Tiberius ſey zu ihm geeilt, nocte ac die longissimum iter vehiculis tribus emensum, festinantem ad Drusum fratrem aegrotum in Germania: in eo fuerunt CCM. pass. Valerius, V., 5. berichtet von Tiberius, um den Druſus noch zu ſehen, habe er ſich eilig zu ihm begeben, Alpes Rhenumque transgressus, die ac nocte mutato subinde equo, ducenta millia passuum, per modo devictam Barbariem Antabagio duce solo comite contentus, evasit. Wahrſcheinlich ging er von Ticinum, Dio Cass. LV., 2., über die Alpen nach Gallien, dann über den Rhein, der Ort des Ueberganges iſt aber noch nicht beſtimmt. Nur die Angabe per modo devictam Barbariem läßt ſchließen, daß er das Land der Chatti durcheilte. — Dorow, Opferſtätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Wiesb. 1819, ſucht die Castra scelerata bei Schlüchtern, in der Grafſchaft Hanau, auf dem Drus

So finden wir bei Dio Caſſius chronologiſch die Begebenheiten erzählt; wie man ſie ſonſt in Rom betrachtete, zeigen noch folgende Nachrichten. Einige berichten: Druſus, von Auguſt nach Germanien geſchickt, beſiegt zuerſt die Uſipetes, dann durchzieht er das Gebiet der Tenchteri und Catti, mit der Waffenbeute der Marcomannen [61]) ſchmückt er einen Hügel, wie eine Trophäe. Dann griff er die nächſten Nationen an, die Cherusker, Suevi und Sicambri, die zwanzig Centurionen bei'm Ausbruche des Krieges verbrannt hatten und ihres Sieges ſo gewiß waren, daß ſie im Voraus die Beute theilten: die Cherusker ſollten die Pferde, die Sueven das Gold und Silber, die Sigambern aber die Gefangenen erhalten. Druſus jedoch beſiegte ſie, nahm ihnen Pferde, Vieh und Ringe und verkaufte die Gefangenen als Sclaven. Zum Schutze der Provinzen legte er überall Veſten und Caſtelle an, längs der Moſa, der Elbe und Weſer, am Rhenus baute er über funfzig Caſtelle [62]), ſchlug Brücken bei Bononia und Geſoriacum und deckte ſie durch Flotten. Den bis zu dieſer Zeit von den Römern noch nicht geſehenen und betretenen Herkyniſchen Wald öffnete er. Solcher Friede herrſchte dann in Germania, daß die Menſchen verändert, das Land ein anderes, ſelbſt der Himmel milder und wärmer ſchien, als ſonſt [63]). Lobpreiſend nennt Vellejus [64]) den Druſus den Beſieger vom größten Theile Germaniens [65]).

ſinfelde. — Menſo Alting, Notit. Germ. inf. 5. I. p. 115., erklärt die Saale für die Yſſel, dort ſey Druſus geſtorben in Castra Herculis, ihm ſtimmen Andere bei.

61) Sie ſind Dio's Sueven, der Cäſar's Anſicht hatte, daß die Sueven weſtlich von den Cheruskern wohnen; Spätere ſetzten ſie gegen Oſten.

62) S. über eine ähnliche Unternehmung, Tac. Agric. 22.

63) Flor. IV., 12. Oros. IV., 21: Drusus in Germania primus domuit Usipetes, inde Tenchteros percurrit, et Cattos perdomuit, Marcomannos paene ad internecionem cecidit. Eutrop. VII., 5. Ovid. Fast. I, 597. Ped. Albinov. Cons. ad Liv. Aug. 17. 311. Messalla Corvin. de Aug. prog. c. 35. Aurel. Vict. epit. I. Claudian. de IV. Cons. Honor. 455.

64) II., 97.

65) So ſagt auch Florus, II. 12., denique non per adulationem, sed ex meritis defuncto ibi fortissimo juvene, ipsi, quod

Seneca[66]) iſt der Anſicht, er habe das Innere Germanien's aufgeſchloſſen, die wildeſten Völker beſiegt, und Römiſche Feldzeichen aufgepflanzt, wo man bis dahin kaum das Daſeyn der Römer ahnte.

Auf dem Zuge im J. 743 konnten wir, da beſtimmt angegeben iſt, daß er ſich im Flußgebiete der Lippe befand, dem Druſus mit einiger Sicherheit bis zur Viſurgis folgen. Wir ſehen dann, daß er im folgenden Jahre ſüdlicher in Germanien eindrang und eben ſo im Jahre 745. Bei dieſem Unternehmen aber laſſen die allgemeinen, ungenauen Angaben der Erklärung großen Spielraum, und daher hat man ſo abweichende Anſichten aufgeſtellt. Der Ort des Ueberganges am Rhenus iſt nicht genau bezeichnet, keiner der Flüſſe, die man überſchreiten mußte, wird genannt, den Salas ausgenommen, die Gränzen der erwähnten Völkerſchaften ſind keineswegs ſo genau abgemarkt, daß dadurch der Weg ſich mit Sicherheit nachweiſen ließe, ebenſo findet ſich nichts um den Punct, wo das Heer die Elbe erreichte, ausfindig zu machen. Ueberſchauen wir alle Feldzüge der Römer in Germanien und in anderen ähnlichen Ländern, ſo ergiebt ſich, daß ſie vorzüglich Gebirgsgegenden, Wälder und Sümpfe mieden[67]), ſicher durchzog Druſus nicht den ſchwierigſten Theil des Herkyniſchen Waldes (hier, nach den oben angeführten Stellen, das Mittelgebirge Teutſchland's), ſondern blieb nördlich von demſelben, und er mochte durch das Ederthal, wo ſpäter auch Germanicus vordrang[68]) über's Eichsfeld zur Saale und ſo zur Elbe gelangen[69]), oder weiter gegen Norden über die Weſer gehen.

---

nunquam alias, senatus cognomen ex provincia dedit. Vergl. Tac. An. I., 59.

66) Senec. cons. ad Polyb. 34. Cons. ad Marc. 3.

67) Tac. An. II., 5. 68) Tac. An. I., 56 — 72.

69) Da man bald einſah, wie wenig die Angaben der Alten hinreichend waren, den Marſch des Druſus genau zu beſtimmen und man dieß doch beabſichtigte, ſo wollte man auf andere Weiſe ſich helfen, ſuchte Gegenden, Berge und Ortſchaften auf, deren Namen ſich auf Druſus, Römer und Vögel (Adler der Legionen) zu beziehen ſchienen und wollte darnach die Marſchroute entwerfen. Man hätte, um ſolches Verfahren zu vertheidigen, an Divicos Warnung (Caes. B. G. I., 13) erinnern können:

746 a. u. c. begann der Krieg mit den Germanen auf's Neue, unter Tiberius Anführung, den Auguſtus, der ſelbſt in Gallien blieb, abſendete. Er ging über den Rhenus; die Barbaren, mit Ausnahme der Sigambri, ſchickten

quare ne committeret Caesar, ut is locus, ubi constitissent, ex calamitate populi Romani et internecione exercitus nomen acciperet aut memoriam proderet; bedachte aber nicht, daß ſolche Namen überall in Deutſchland, auch in der Schweiz, ſich finden, in Gegenden, wo Druſus nie geweſen (Eſcher in der Encyclop. v. Erſch und Gruber v. Helvetii) und auf ganz andere Weiſe zu erklären ſind, daher auch Manche ſchon auf das Mißliche ſolches Beginnens aufmerkſam machten. S. Grupen, Origg. Germ. I. p. 50. Cloſtermaier, wo Herrmann den Varus ſchlug, S. 54. Rühs z. Tacitus, S. 30. Mißlang es doch auch dem Caracalla, ſeinen Namen in Germanien zu verewigen (Dio Cass. LXXVII., 13.), da er ihn vielen Orten in Allemannien gab, was die Eingebornen ruhig geſchehen ließen, weil ſie theils es nicht verſtanden, theils glaubten, er ſcherze.

Indem man Namen, wie Druſtedt, Remſtedt, Vogelsberg u. dgl. aufſuchte, ſollte Druſus bei Düſſeldorf über den Rhein gegangen ſeyn, und bei Arendſee, oder bei Stendal, oder bei Magdeburg die Elbe erreicht haben. Fein, in der Sammlung der Preiß- und einiger anderer Schriften, über die von der Academie vorgelegte Frage: wie weit die alten Römer in Deutſchland vorgedrungen? Berlin 1750. 4. — v. Bünau K. u. R. G. I., 155. Cellarii diss. de Drusi expeditt. Menso Alting expos. Tab. Ptol. Germ. magn. p. 7. — Imperialia, oder Anmerk. über deutſche Reichsſachen S. 11. — Nach Juſti (Röm. Feldzüge in Deutſchland. S. 32.) kam Druſ. aus der Wetterau, ging bei Minden über die Weſer und erreichte bei Meißen, oder Dresden die Elbe. An dieſe kam er, nach Cloſtermaier l. l. S. 60 bei Stade, vgl. Cluver. Germ. ant. P. III. p. 76. — Mannert, Geogr. Th. 3. S. 55, läßt ihn über den Thüringerwald gehen, eben ſo Wilhelm, Feldz. des Druſus, S. 65, der die Castra scelerata, die, nach Mannert, auf dem Taunus ſtanden, an der Vogelsburg, in der Gegend von Weimar, ſucht. — S. die gegründeten Bemerkungen von Wachter in d. Hall. Allg. Litt. Z. 1828. n. 15, 16. Durch den Wunſch, Alles erklären und beſtimmen zu wollen, läßt ſich Wilhelm zu unhaltbaren Hypotheſen verleiten und ſpricht mit Sicherheit ab, wo man höchſtens Vermuthungen aufſtellen kann. Aehnliche Hypotheſen hat Laurentii mo-

Geſandte, die aber Auguſtus ohne jene nicht anhören wollte. Dann erſchienen Abgeordnete derſelben, eine große Zahl der Vornehmſten des Volkes; der Römer behielt ſie zurück und vertheilte ſie in verſchiedene Städte, wo ſie ſich aus Unmuth das Leben nahmen. Damals mochte ein Theil des Volkes, nebſt anderen, auf die Weſtſeite des Rhenus verſetzt werden [70]), wahrſcheinlich um das Vordringen gegen die Cheruscer zu erleichtern [71]). Strabo bemerkt [72]), indem er vom Rhe-

numenta Romanorum in Thuringia. Gothae 1704. 4. Wie man in Germanien überall den Druſus finden will, ſo in Gallien den Cäſar, ſ. m. Gallien und vergl. Reboud im Annuaire du dép. de l'Ain. 1824. Vergl. Steiner's Geſch. und Topographie des Maingebietes und Speſſarts unter den Römern S. 18. der ſogar behauptet: „mehrere Oertlichkeiten unterſtützten ſeine Behauptung unwiderlegbar.“ — Hofmann: Wie weit iſt Druſus in Deutſchland vorgedrungen? in den Annalen des Vereins für Naſſau. Alterthumsk. Wiesbaden 1830 I. Bd. S. 201, meint, „Druſus habe die Elbe gar nicht erreicht. Elbe bedeute nur fließendes Waſſer, könne daher jeden Fluß bezeichnen, hier wahrſcheinlich die Weſer oder Werra!“ — Eine bisjetzt nicht beachtete Stelle im Tacitus berechtigt vielleicht zu ſchließen, daß Druſus im Mittellaufe der Weſer überging, da er den Germanicus öſtlich von dieſem Fluſſe ſagen läßt (Tac. An. II. 14): propiorem jam Albim quam Rhenum, neque bellum ultra, modo se, patris patrisque vestigia prementem, isdem in terris victorem sisterent.

70) Suet. Aug. 2. 1: Suevos (Caſaub. und Gruter leſen Ubios) ac Sigambros dedentes se traduxit in Galliam atque in proximis Rheno agris collocavit — id. Tib. 9: bello hoc Germanico patrato XLM. (al. XCM.) deditiorum trajecit in Galliam, juxtaque ripam Rheni, in sedibus assignatis collocavit. — Darauf geht Tac. An. II, 26. XII, 39. Horat. IV, od. 14. Dio Cass. LIV, 21. 32—36. LV, 6. Eutrop. VII, 9 giebt 400,000 an. Vellej. Pat. II, 97. 105. 106. ſeine Nachrichten ſind übertrieben: pervagatusque victor omnes partes Germaniae sine ullo detrimento commissi exercitus, sic perdomuit eam, ut in formam paene stipendiariae redigeret provinciae. — Propert. El. IV, 6. 9. ſtarb wohl 739.

71) v. M. über die Römerſtraßen. S. 25.

72) VII, 290.

nus, als der Weſtgränze Germanien's, ſpricht: „aus dieſer Gegend führten die Römer die Bewohner theils nach Keltika, andere brachen auf und zogen in's Innere, ſo die Marſi [73]), übriggeblieben ſind nur wenige, ſo ein Theil der Sigambri." Vellejus ſagt, nach ſeiner Art [74]): dem Tiberius ſey die Laſt des Krieges übertragen, den er mit der ihm eigenen Tapferkeit und gewohntem Glück geführt habe. Als Sieger habe er alle Gegenden Germanien's durchzogen, ohne irgend einen Verluſt des ihm anvertrauten Heeres, was ſtets ſeine vorzügliche Sorge war: und er bewältigte es ſo, daß er es faſt zur Abgaben zahlenden Provinz machte [75]).

Die von Druſus getroffenen Anſtalten, die Ufer der Flüſſe zu ſichern, die drohenden Flotten, das Verfahren gegen die Sigambri [76]), die ſtets wachſende Macht der Römer im Süden des Danubius, dieß alles ſcheint um dieſe Zeit die Markomannen für ihre eigene Sicherheit beſorgt gemacht zu haben. Unter Marobodnus, der lange Zeit in Rom gelebt hatte, nach ſeiner Rückkehr verſchiedene Völkerſchaften mit den Markomannen vereinte, verließen ſie den ſüdweſtlichen Theil Germanien's, der wie ein Dreieck zwiſchen Rhenus und Danubius vortritt, und zogen gegen Oſten.

---

73) Durch Druſus mag die Veranſtaltung zum Theil getroffen ſeyn, da wir nachher gelegentlich erwähnt finden, daß ein breiter Landſtrich auf dem rechten Rheinufer verödet liegen blieb, um gegen plötzliche Einfälle der Germanen ſicher zu ſtellen. Darauf mögen die von Strabo angegebenen Ereigniſſe gehen, und ſpäter wurden dadurch die Unternehmungen des Germanicus begünſtigt, ſo daß es ihm gelang, über den Rhenus zu ſetzen und den ſorgloſen Feinden ſich zu nähern, ehe dieſe es bemerkten, ſo die Marſi und Chatti. Vergl. agri decumates.

74) II, 97.

75) Nach Tacitus, An. II. 26. — erklärte Tiberius: se novies a divo Augusto in Germaniam missum plura consilio quam vi profecisse, sic Sigambros in deditionem acceptos, sic Suevos regemque Maraboduum pace obstrictum. — Florus IV, 12: denique non per adulationem, sed ex meritis, defuncto ibi fortissimo juvene, ipsi, quod nunquam alias senatus cognomen ex provincia dedit.

76) Ueber den Eindruck, den dieß ſpäter noch auf entfernte Völker machte, ſ. Tac. An. XII. 39.

Sie vertrieben die Bojer und ließen ſich im Lande derſelben (Böhmen) nieder [77]). Ihr Unternehmen mochte leichter gelingen, da die Bojer durch Börebiſtes geſchwächt oder, nach Anderen, in den ſüdlichen Gegenden ganz vertilgt waren [78]).

Um dieſelbe Zeit mögen die Hermunduren ihre alten Wohnſitze verlaſſen haben, aus uns unbekannten Urſachen [79]). Sie zogen einige Zeit umher, eine andere Heimath ſuchend, da ſiedelte ſie Domitius in einem Theile des verlaſſenen Markomannenlandes an [80]); er ſelbſt ging bis über die Elbe (wahrſcheinlich die Moldau) vor [81]), ohne von Jemand aufgehalten zu werden, ſchloß Freundſchaft mit den Barbaren in jener Gegend und errichtete an dem Fluſſe dem Auguſtus einen Altar [82]). Damals mag das Land an Menſchen-

77) Strab. VII, 290. Vellej. II, 105. Tac. Germ. 42. 28. — Sextus Rufus breviar. c. 8. Marcomanni et Quadi (a Caesare Augusto) de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt. Dort haben die Marcomanni nicht gewohnt, Mannert, G. Th. 3, S. 120, nimmt es mit Unrecht an, vgl. Roth. Hermann und Marbod, S. 60—63.

78) Strab. VII, 292 294. 302. 309. 313.

79) Fragmenta Dionis Cassii ed. Morell. Bassano 1798. 8. p. XXXII. — In dem Fragmente fehlt die Zeitbeſtimmung. Fr. Roth — de Germania L. Domitio penetrata 1825. Ein Blatt in 4. — nimmt an, daß dieß Ereigniß ſich gleich nach der Beſiegung von Rhätien und Vindelicien zugetragen habe; damals aber war der Einfluß der Römer jenſeits des Fluſſes wohl noch nicht ſo bedeutend, um willkührliche Einrichtungen treffen zu können, und in den Berichten aus jener Zeit würde ein Zug der Römer bis zum Albis nicht übergangen ſeyn. Beſſer ſcheint es, ihn in dieſe ſpätere Zeit zu ſetzen, als die Römer ihre Beſitzungen ſüdlich vom Danubius geſichert hatten, die nördlich von demſelben wohnenden Völker Rom fürchteten und die angegebenen Veränderungen zu einem Zuge, das Land zu erkunden und die Völkerſchaften mehr einzuſchüchtern, reizten.

80) S. über ähnliche Anſiedelungen Tac. An. II, 63. — Man geſtattete ihnen dieſe Wohnplätze, wie den Ubiern am Rhenus, ut arcerent, non ut custodirentur. Tac. Germ. 28.

81) *Τὸν Ἀλβιαν.*

82) Von dieſem Unternehmen ſpricht Tacitus, An. IV, 44: ipse Domitius delectus cui minor Antonia, Octavia genita, in matri-

menge verloren haben, das ſpäter als Zehentland (agri decumates) vorkommt.

Wie früher gezeigt worden hatte man unter Druſus die Cheruscer näher kennen lernen; ſie werden nun öfter genannt, und die Römer ſtehen mit ihnen in gutem Vernehmen. Als Domitius Ahenobarbus am Rhenus befehligte, waren Partheiungen bei ihnen, Vertriebene wendeten ſich an den Römer, der aber vergeblich durch andere Cheruscer ihnen die Rückkehr in ihr Vaterland zu verſchaffen ſuchte [83]). Domitius benutzte ſeinen Aufenthalt in dieſen Gegenden, an ſumpfigen Stellen öſtlich vom Rhenus Dämme anzulegen [84]), wohl um die Verbindung mit den Frieſen und mit den Veſten an der Lippe zu erleichtern. In den folgenden Jahren hielten kriegeriſche Bewegungen Germaniſcher Völker die Aufmerkſamkeit der Römer immer rege [85]); ernſtlichere Anſtalten traf man im Jahre 4 n. Chr. gegen dieſelben. Tiberius erſchien am Rhenus, zog den Valerius Meſſalinus, der in Dalmatien und Pannonien befehligte [86]) mit dem größten Theile ſeines Heeres an ſich [87]), ging über den Rhenus, bezwang auf's Neue die Caninefates, Attuarii, Bructeri, gewann die Cherusci [88]), die eine Zeitlang den Römern gün-

---

monium daretur, post exercitu Albim flumen transcendit, longius penetrata Germania quam quisquam priorum: easque ob res insignia triumphi adeptus est. — Die andern waren nur bis zur Elbe vorgedrungen, er wagte es über dieſelbe zu ſetzen. — Rühs, zu Tacit. Germ. S. 31 bemerkte mit Recht, daß er vom Danubius heraufzog, da Andere ihn vom Rhenus kommen ließen, ſetzt aber das Unternehmen in's J. 755. — Vergl. Joecher de L. Domit. Ahenobarbi expeditione in Germaniam transrhenanam. 1748. 4. Neue krit. Bibl. 1825. 1. Bd. 2. Heft. S. 214.

83) Fragm. Dio Cass. ed. Morell. p. XXXII. S. Bemerk. darüber: Fr. Roth l. l. 84) Pontes longi. Tac. An. 1, 63.

85) Dio Cass. LV, 8 13. Vellej. II, 104. Sueton. Tiber. 17.

86) Vellej. II, 112. ſagt praepositus Illyrico, vergl. über ihn Broukh. ad Tibull. II, 5.

87) Dio Cass. LV, 28. Vellej. II, 105. 109.

88) Recepti Cherusci. Vellej. II, 105.

ſtig geſinnt waren [89]). Er drang vor über die Viſurgis bis zum Albis. Das Heer nahm ſeine Winterquartiere an den Quellen der Lupia, nachdem es bis in den December im Felde geblieben. In dieſe Zeit mag die Fortführung des Gränzwalles fallen, um den Landſtrich am Rhenus zu decken [90]).

Im Jahr 5 nach Chr. drangen die Römer wieder zum Albis vor, die Flotte, die den Oceanus durchſchifft hatte, lief in den Fluß ein und traf mit dem Landheere zuſammen. Vellejus berichtet darüber [91]): „ganz Germanien ſey mit den Waffen durchforſcht und Völkerſchaften wären bezwungen, die man bis dahin kaum den Namen nach gekannt.“ Für die einzelnen Begebenheiten meldet er: die Stämme der Cauchen wären wieder unter Römiſche Herrſchaft aufgenommen, geſchwächt wären die Longobarden, die wildeſten unter den Germaniſchen Völkerſchaften [92]). Bis zum Albis, fügt er ſtolz hinzu, ſey ein Römiſches Heer geführt, der Fluß beſpüle die Gränzen der Semnonen und Hermunduren, 400 Millien vom

---

89) Tac. An. I, 57. 58. II, 10. Arminius war ſelbſt als Anführer der Cheruscer bei den Römern. Vellej. II, 118. Tac. An. II, 11. Viele Germanen waren im Römiſchen Heere und als Leibwache in Rom.

90) Tac. An. I, 50. Vellej. Pat. II, 120.

91 Vellej. II, 106. — Nicht zu überſehen iſt die Ungenauigkeit der Griechiſchen und Römiſchen Geographen und Hiſtoriker, die, theils aus Unkunde, theils aus Sucht geringeren Unternehmungen eine größere Bedeutung zu geben, oft, wenn nur einzelne Stämme, einzelne Gaue der Völkerſchaften befehdet oder beſiegt waren, das Hauptvolk oder ganze Land nennen. So ſpricht Florus, IV, 12, von Beſiegung der Dalmatier durch Aſinius Pollio, da eigentlich nur die Parthiner, eine Völkerſchaft nicht weit von Dyrrachium, zu nennen waren (Dio Cass. XLI, 49. XLVIII, 41. Appian. bell. civ. V, p. 1135), und Horatius (II, od. 1, 16.) ſingt vom Dalmatiſchen Triumph. Von ähnlicher Art ſind die Berichte, dies oder jenes Volk ſey vollkommen bezwungen, oder gar ausgerottet bald erſcheint es wieder mit den Waffen in der Hand und bekämpft muthig die Römer.

92) Nach Strabo, VII, 290., wären ſie ganz über die Elbe geflohen, was Vellejus gewiß nicht verſchwiegen hätte.

Rhenus [93]). Die Flotte ſchiffte, wie Plinius ſagt, bis zum Vorgebirge der Cimbern, und man rühmte [94]), Cimbern [95]), Charides, Semnones und andere Völker jener Gegend hätten durch Geſandtſchaften des Auguſtus Freundſchaft erbeten.

Auguſtus befahl [96]), daß die Römiſchen Heere den Albis nicht überſchreiten ſollten, um nicht die öſtlich von demſelben wohnenden Völkerſchaften zu reizen.

Germanien war beſiegt bis auf das Land der Marcomannen, ſagt Vellejus [97]) übertreibend, ihr Hauptſitz war Bojohemum, ſie hatten links und vorn Germania, Pannonien rechts und im Rücken die Noriker. An ihrer Spitze ſtand Maroboduus, der früher in Rom gelebt hatte, er hatte die umliegenden ſueviſchen Völker bewältigt [98]), ſeine Macht ſchien den Römern gefährlich, da er 70,000 Fußſoldaten, 4,000 Reuter aufſtellen konnte, und Tiberius beſchloß, im Jahre 6 nach Chr., ihn anzugreifen. Sentius Saturninus, der am Rhenus befehligte, ſollte vom Lande der Chatten aus, durch den Herkyniſchen Wald (wahrſcheinlich durch das Main-

---

93) Plinius, II, 67: septentrionalis vero Oceanus majore ex parte navigatus est auspiciis divi Augusti, Germaniam classe circumvecta ad Cimbrorum promontorium et inde immenso mari prospecto aut fama cognito, ad Scythiam plagam et humore nimio rigentia. Im Denkmal von Ancyra (Monum. Ancyr. in Chishull. antiq. Asiat. Lond. 1728. Fol. p. 175. Wolf. ed. Sueton T. II. Vergl. d. Griech. Ueberſ. Mag. Encycl. An. IV. T. IV. p. 4.) heißt es: Classis Rom. ab ostio Rheni ad solis orientis regionem usque ad orbis extrema navigavit, quo neque terra neque mari quisquam Romanorum ante id tempus adiit. Unterworfen ſey dem Auguſtus die Küſte a Gadibus ad ostium Albis fluminis. Vergl. Vellej II, 106. — Wie die ſpätern Auszugmacher immer übertreiben, ſo ſagt Solinus: — c. 20. — Germanico Caesare omnes oras Germaniae perscrutante. — Ebenſo übertrieben iſt Goſſelius Anſicht: Rech. sur la géogr. des ancienn. T. IV, p. 107.

94) Marm. Ancyr.

95) Um dieſe Zeit ſchickten wohl die Cimbern den heiligſten Keſſel zum Geſchenk. Strab. VII, 293.

96) Strab. VII, 291. 97) Vellej. II, 108. 109.

98) Strab. VII, 291. Tac. An. II, 63. — Vellej. II, 109: a summis Alpium jugis, quae finem Italiae terminant, initium ejus (Marobod.) finium, haud multo plus CC millibus passuum aberat.

thal) heranziehen. Tiberius, der bei Carnuntum, in Noricum, ein Winterlager hatte, wollte ihm entgegenkommen, um mit vereinten Kräften den Angriff zu unternehmen [99]). Die Bewohner des südwestlichen Germanien's blieben, durch die vorgegangenen Veränderungen geschwächt ruhig, und schon, heißt es, hatten beide Heere sich bis auf einige Tagereisen genähert, als die Pannonier, Dalmatier und diesen benachbarte Völker die ihnen günstig scheinende Gelegenheit, das Joch abzuwerfen, benutzten und die Waffen ergriffen. Sie brachten 200,000 Fußsoldaten, 9,000 Reiter zusammen und theilten sie in drei Heere. Das eine sollte in Pannonien bleiben, ein anderes in Italien einrücken, das dritte ging nach Macedonien [100]), auch dort die Römer zu beschäftigen. Tiberius schloß Frieden mit Maroboduus [1]) und wendete sich dann gegen die Pannonier und Dalmatier, die, nach einem mehrjährigen Widerstande, nach unsäglichem Verheeren und Blutvergießen, wieder bezwungen wurden. Die Länder südlich vom Danubius waren in allen Richtungen durchzogen, und erleichtert ward es, sich Kunde über Alles zu verschaffen, da in Pannonien schon die Römische Sprache verstanden ward, und viele Römer in mancherlei Geschäften und Verhältnissen in diesen Gegenden und im Reiche des Maroboduus lebten [2]).

Auch den nordwestlichen Theil Germanien's lernte man immer besser kennen, Römische Legionen standen dort, Römische Kaufleute trieben daselbst Handel, Germanen sprachen Römisch, und viele waren den Römern befreundet [3]). Damals

---

99) Vellej. II. 109. Tacit. An. II, 26. 46.

100) Tacit. An. II, 43. Dio Cass. LV, 29. Vellej. II, 110. Suet. Tib. 9 – 16.

1) Maroboduus rühmt, Tac. An. II, 46: se duodecim legionibus petitum duce Tiberio illibatam Germanorum gloriam servavisse.

2) Vellej. II, 110. 114. 115. Ovid. Ep. ex Ponto II, 1. Vergl. über die Verhältnisse der Römer zum Maroboduus: Rühs zu Tacitus, S. 35.

3) Tac. An. I, 55. 58. II, 10. 17. Suet. Aug. 49. Vellej. II, 118. 119. Vergl Hermann und Marbod., v. Fr. Roth. Stuttgart 1817. 8. — Wie wichtig Germanien den Römern erschien, sieht man aus der häufigen Erwähnung dieses Landes bei den Dich-

hatten, bemerkt Dio Caſſius [4]), die Römer keine großen, zuſammenhängenden Landſtrecken in Germanien im Beſitz, ſondern Stücke hie und da, wie ſie gerade erobert waren, daher die Geſchichte ſie auch nicht aufzuzählen weiß. Römiſche Legionen, die daſelbſt überwinterten, bauten Ortſchaften, die Germanen gewöhnten ſich allmälig an Römiſche Sitten und Art und bemerkten anfänglich kaum die vorgehende Veränderung [5]). Erſt als Quintilius Varus Alles beſchleunigen wollte und die Völkerſchaften, ſie verachtend, nach orientaliſcher Art behandelte, ward man aufmerkſam und traf Vorkehrungen, im Jahre 10 nach Chr. [6]) Die Germanen hatten die Römiſche Kriegskunſt kennen gelernt, beachteten, worin ſie ihnen nicht gleichkommen konnten und erſahen zugleich die Mittel, ſie mit Vortheil anzugreifen und zu beſiegen. Vorzüglich hatte Arminius den glücklichen Blick, die Gelegenheit aufzufinden und ſchnell zu benutzen, wo er anführt und man ſeinem Befehle Folge leiſtet, erringen die Germanen den Sieg, wo er ihnen entriſſen wird, geben die Römer ſelbſt zu, daß ſie den Feind nur ſchlugen, weil dem Arminius ſeine Landsleute nicht gehorchten. Er wußte einen großen Theil der Völkerſchaften in der Mitte des damaligen Germanien's (die im Norden und Süden blieben ruhig), vom Rhenus zum Albis, gegen den Feind, der Germaniſches Weſen vernichten wollte, zu vereinen, und von Heldenmuth und Vaterlandsliebe begeiſtert, bekämpften dieſe Schaaren die größten Römiſchen Heere, die nicht wieder ſoweit, wie früher, eindrangen.

---

tern zu Auguſt's Zeiten. Keiner aber ſpricht von Seefahrten dahin. Daß die Fahrten der Kaufleute im Atlantiſchen Meere nicht weit gingen, ſ. Horat. I, od. 31, 13. III, 24, 20.

4) Dio Cass. LVI, 18. — Könige empfingen Römiſches Bürgerrecht. Tac. An. I, 58, ihre Kinder nahmen Dienſte bei Rom. Tac. An. II, 9. Vellej. II, 118. Der Kaiſer hatte Germanen zur Leibwache. Sueton. Octav. 49. Germanen in den Römiſchen Heeren. Tac. An. II, 10. Sie ſprachen latein, vergl. Tac. An. II, 10. 5) Flor. IV, 12.

6) Gibert Hist. de l'Ac. des Inscr. T. XXVII, p. 71. Rühs zu Tacit. Germ. S. 32 Die Schlachttage waren der 9. 10. und 11. Sert. Ed. Schmidt über den Tag der Hermannsſchlacht. Jena 1818. 8. — Vergl. denſ. in Erſch und Gruber's Encycl. Art. Hermann. Abth. II, Th. 6. S. 220.

auch als ſie neue Wege im Norden und Süden verſuchten und keine Plätze zum bleibenden Aufenthalte erfechten konnten.

Varus ſtand mitten in Germanien [7]), in der Nähe der Weſer, öſtlich vom Teutoburger Walde, mit drei Legionen, zahlreichen Reitern und Hülfstruppen. Kleine Abtheilungen mochten vom Hauptheere entfernt ſeyn, als die Germanen gegen ihn aufſtanden, vorzüglich die Cheruscer und ihre Untergebenen, dann die Marſi, Catti, Bructeri [8]). In einem mehrtägigen Kampfe fiel der größte Theil der Römer, im Detmoldiſchen und im Paderbornſchen [9]). Alle veſten Plätze öſtlich vom Rhenus, im Gebiete der Lippe, bis auf einen, gingen verloren [10]). Viele Römer blieben als Gefangene in Germanien [11]), von denen es ſpäter manchem gelang, zu entkommen. Die Sieger ſchickten den Kopf des Varus dem Marobodnus, der ihn den Römern zuſendete [12]).

Eben waren Pannonien und Dalmatien beruhigt, als man in Rom die Nachricht von dem Verluſte in Germanien erhielt [13]). Die Beſtürzung war groß, man fürchtete ſchon die Zeiten der Cimbern und Teutonen erneuert zu ſehehen, entfernte die Germaniſchen Soldaten und andere aus

---

7) Vellej. II, 117. 118. Man überſehe nicht, was er früher, c. 106, ganz Germanien genannt hat.

8) Dieß ergiebt ſich aus den Rachezügen des Germanicus. Tac. An. 1, 50—63 XI, 17. XII, 27. 28. II, 26 Dio Cass. LX, 8. — Von den eroberten Adlern hatten die Bructerer einen, Tac. An. I, 60, die Marſi zwei, Tac. An. II, 25. Dio Cass LX, 8. Flor IV, 12. Vergl. die Aufzählung der Völkerſchaften, über welche Germanicus triumphirte. Strab VII, 292. Die Frieſen und Chauken nahmen keinen Theil an dem Aufſtande.

9) S. d. Unterſuchungen über das Schlachtfeld bei der Beſchreibung des Teutoburger Waldes.

10) Vellej. II, 120. Dio Cass. ap. Zonar. ed. Dio. Reim. Vol. II. p. 621. Frontin. Strateg. III., 15. Tacit. Agric. c. 15. — Tac. Hist. IV, 17: nuper certe caeso Quintilio Varo pulsam e Germania servitutem.

11) Pastores, custodes casae. Senec. Ep. 47.

12) Vellej. II, 119. 13) Vellej. II, 127.

der Stadt [14]). Die Germanen indeß benutzten ihren Sieg nicht, über den Rhenus vorzudringen. Die Römer ſicherten dort ihre Gränze, Tiberius ging auf das rechte Ufer, ohne ſich weit zu entfernen [15]) und mochte manche Beveſtigungen wiederherſtellen, den Landſtrich, welchen die Römer als ihr Eigenthum betrachteten, zu decken [16]). Ihr Verhältniß zu den nördlichen Völkerſchaften blieb wie vorher, im Jahr 767 a. u. finden wir Römiſche Beſatzung bei den Chauci [17]). Während des Aufſtandes der Legionen am Rhenus ſcheinen die Germanen ſich ruhig verhalten zu haben, und von ihnen war eine bedeutende Zahl im Römiſchen Heere [18]).

---

14) Dio Cass. LVI, 23. — Sueton. Tiber. 17: nemine dubitante, quin victores Germani juncturi se Pannoniis fuerint, nisi debellatum prius Illyricum esset. — Wie Anzeichen den Einbruch der Cimbern und Teutonen verkündet haben ſollten, ſo ähnlich dieſes Unglück. Dio Cass. LVI, 24. Manil. Astron. 1, 894.

15) Vellej. II, 120: penetrat interius, vastat agros, urit domos, fudit obvios, maximaque cum gloria, incolumi omnium quos transduxerat numero, in hiberna revertitur. — Suet. Tib. 18. 19. Dio Cass. LVI, 25. Tac. An. I, 50. XIII, 55. — Wie häufiger Verkehr mit den Germanen ſtattfand, zeigt des Tiberius Erklärung, Tac. An. II, 26., Auguſtus habe ihn neun Mal nach Germanien geſchickt, vergl. Dio Cass. LIV, 29. LV, 2. 6. 8. 13. 28. LVI, 23. 25. 16) Tacit. An. I, 50.

17) Tac. An. I, 38: in Chaucis — vexillarii discordium legionum. Luden — Deut. Geſch. Buch II. Cap. 6. Anm. 5. — will in Chattis leſen, ſtatt in Chaucis, wogegen aber des Tacitus Erzählung iſt. Den Legionen des oberen Heeres war C. Silius vorgeſetzt und es heißt von ihnen, mente ambigua fortunam seditionis alienae speculabantur, hingegen inferioris exercitus miles in rabiem prolapsus est, und Tacitus ſchildert dann alle Unthaten dieſes Heeres und wie es nur mit Mühe zum Gehorſam zurückkehrte; von dem anderen aber heißt es, c. 37, drei Legionen des oberen Heeres nihil cunctatas sacramento adegit, quartadecumani paulum dubitaverant, ſo daß die vexillarii discordium legionem nicht von dieſen letzteren ſind, ſondern von dem unteren Heere, und die hiberna ſind nicht zu Mainz, ſondern nördlicher. S. Gallien.

18) Tac. An. I, 25.

Als Germanicus die aufrühriſchen Legionen am Rhenus zur Ruhe gebracht hatte [19]), führte er ſie über den Fluß, weil er gehört haben wollte, daß die Germanen in Gallien einzufallen beabſichtigten, vorzüglich wohl, um ſeine Soldaten zu beſchäftigen und Rache für des Varus Niederlage zu üben, die vor den Cheruscern wohnenden Völkerſchaften zu vernichten, keineswegs Eroberungen zu machen [20]). Die Germanen erwarteten keinen Angriff; der Römer ſchlug eine Brücke bei Vetera [21]), eilte ſchnell durch den Wald Cäſia [22]), ein veſtes Lager wird auf dem Gränzwalle (in

19) Suet. Calig. 8. et nott. Oudend. Vellej. II, 125. Dio Cass. LVII, 6. Tac. An. I, 31.

20) Tac. An. I, 43. II, 26. —

21) Tac. An. I, 50. 45. Der Uebergang fand bei Xanten ſtatt, wo die aufrühriſchen Legionen ſtanden. Tac. An. I, 45. (Ueber die Legg. ſ. Tac. An. I, 37.). Spuren einer Pfahlbrücke ſah Teſchenmacher. Annal. Cliv. p. 48. Fiedler, Röm. Alterth. am Niederrhein S. 40. 144.; ſ. darüber Sökeland, über die Verhältniſſe und Wohnſitze der Deut. Völker zwiſchen Rhein und Weſer. Münſter 1835. S. 28., und Schmidt, über die Römerſtraßen in den Rhein- und Moſelgegenden. S. 104.

22) At Romanus agmine propero silvam Caesiam limitemque a Tiberio coeptum scindit, castra in limite locat: frontem ac tergum vallo, latera concaedibus munit. — Gronov. ad l l. censeo cum Mureto limitem hunc ex eo genere esse, quibus, ubi flumina, mare, montes non erant, adversus incursiones barbarorum imperium Romanum muniebatur. Tac. An. II, 7. Spart. Hadr. 12. Am. Marc. XXX, 9. XXIII, 3. XXVI, 5. Vellej. II, 120. Vopisc. in Tac. 3. — Ueber Vallum scindere, ſ. Tac. Hist. IV, 28. Caes. B. G. III, 5. Liv. VII, 37. — Germanicus ging über Coesfeld, ſ. Sökeland, die Straßen der Römer und Franken zwiſchen Rhein und Weſer. S. 29. Er meint, Germanicus kam nicht über Rottuln hinaus, ſchwerlich bis Münſter. — Vergl. Koch, L. des Germanicus Heereszüge gegen die German. Völker, in d. Weſtphäl. Provinzialblättern. I. Bd. 2. Heft. Münden 1828. S. 19. Leverkus, W., über den limes Tiberii und das vallum Westfalorum, in P. Wigand's Archiv für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalen's 1834. 6. Bd. S. 325—338. Vergl. Lebebur Bruct. 188. Deſſelben Blicke u. ſ. w. S. 96.

der Gegend westlich von Coesfeld) errichtet. er bringt vor durch düstere Bergwälder und überlegt, ob er, um den Feind anzugreifen, den längeren und gewöhnlichen Weg (die Römer mußten schon in dieser Gegend gewesen seyn), oder den schwierigeren und noch nicht versuchten einschlagen sollte. Er wählt den letzteren, da Kundschafter melden daß die Germanen seine Ankunft nicht vermuthen und in der Nacht ein Fest feiern wollen. Cäcina wird mit einigen Cohorten vorausgeschickt, den Weg zu bahnen; er überrascht die Flecken (vicos) der Marsi, und um die größtmöglichste Strecke zu verwüsten, theilt er sein Heer in vier Colonnen. Funfzig Millien werden mit Schwerdt und Feuer verheert, Alles wird niedergehauen, alle Gebäude macht man dem Boden gleich, auch das Heiligthum der Tanfana. In der Zeit hatte sich die Nachricht von diesem Einfalle zu den Bructerern, Usipeten und Tubanten verbreitet, diese besetzen die bergigen Waldungen [23]), durch welche die Römer zurückmußten, Germanicus erfährt es, wirft sie aus dem Walde in's Freie, schlägt sie und kehrt nachher zum Rhenus zurück [24]).

Gegen die Cheruscer waren von nun an vorzüglich die Unternehmungen der Römer gerichtet, sie zu bestrafen, war die Hauptabsicht des Germanicus; bis in ihr Land aber durch die östlich von Aliso befindlichen Pässe einzudringen und sie dort zu bekriegen, hatte der Schwierigkeiten viele: der Römische Feldherr entwarf einen anderen Plan, das Gebirge, das wie ein Halbkreis von der Gegend des Ederberges durch das Waldeckische und Lippesche bis Osnabrück sich herumzieht, zu umgehen und zugleich die mit jenen verbunden gewesenen Völker zu demüthigen und zu züchtigen. Den ersten Versuch machte er im Süden.

Als im Jahre 15 v. Chr. die Cheruscer in zwei Partheien, durch Arminius und Segestes, zerfallen schienen [25]), eilte er, indeß die Anstalten zu dem Hauptunternehmen getroffen wurden, im Frühjahr [26]), mit vier Legionen und

---

23) Saltus — silvas. Tac. An. I, 51.

24) Cellar. diss. de expedit Germanici. — Behr animadv. ad narrat. Taciti de German. expedit. in Act. erud. Erford.

25. Tac. An. I, 55.

26) Bellum in aestatem summa ope parabat — bellum — initio veris et repentino in Chattos excursu praecepit.

5000 Mann Hülfstruppen über den Rhenus [27]), errichtete auf dem Taunus ein Caſtell, auf den Ruinen der von ſeinem Vater angelegten Verſchanzung, drang raſch mit dem Hauptheere gegen die Chatti vor, indeß L. Apronius in ſeinem Rücken die Wege und Brücken beſſerte und baute, da er jetzt die durch ungewöhnliche Dürre gangbaren Straßen benutzte, für den Rückweg aber Regen und Anſchwellen der Flüſſe befürchtete. Die Chatti überfiel er; die wehrloſen und unerwachſenen wurden niedergehauen oder gefangen: die waffenfähige junge Mannſchaft ſchwamm durch den Fluß Adrana (Eder) und widerſetzte ſich den Römern, die eine Brücke bauen wollten; durch Wurfgeſchoſſe und Pfeile vertrieben, ſuchte ſie um Frieden nach, und als dieſer ihnen nicht bewilligt ward, zerſtreuten ſie ſich, indem ſie ihre Gaue und Flecken preisgaben, in die Waldungen [28]). Germanicus ließ den Hauptort, Mattium, einäſchern, verwüſtete die offenen Gegenden und wendete ſich, ohne verfolgt zu werden, zum Rhenus. Die Cheruſci hatten den Chatti Beiſtand leiſten wollten, ſie hinderte Cäcina (der mit vier Legionen und 5000 Mann Hülfstruppen und Germanen weſtlich vom Rhenus gelaſſen war, und der wohl bei Vetera überging), indem er hin- und herzog und die Marſi in einer Schlacht zurückwarf. Segeſtes ſchickte Geſandte an Germanicus, Hülfe zu verlangen, da er von ſeinen Landsleuten belagert werde. Die Römer, die wohl noch öſtlich vom Rhenus waren [29]), eilten hin [30]), kämpften mit den Belagerern und befreiten den Segeſtes, den ſie mit fortführten. Mehrere Völkerſchaften ſollen ſich den Römern ergeben haben, die Manches, was in der Schlacht gegen Varus verloren war, wieder erhielten.

---

27) Tac. An. I, 56 – 72.

28) Germanicus zog die große Heerſtraße, die noch jetzt über den Taunus, über Marburg, Fritzlar, von der Eder nach Caſſel führt, und an derſelben lag Maden, bei Gudensberg.

29) Tac. An. II, 57.

30) Germanico pretium fuit convertere agmen. Die Burg ſucht Tappe, d. wahre Gegend der Herrmannsſchlacht. S. 10. 28. Nachtrag S. 15. und Wilhelm, Germ. S 189, bei Hünengraben und dem Flecken Kirchborchen, nicht weit von dem Urſprunge der Lippe. — v. Ledebur, Bructerer, S. 212, meint, es ſey die alte Heresburg im Sächſiſchen Heſſengau.

Arminius, der Nachricht von den Anſtalten der Römer haben mochte, außerdem gereizt durch den Verluſt ſeiner Gattin, die mit dem Segeſtes in die Gewalt der Römer gerathen war, ermunterte ſeine Landsleute zum Kampfe, und andere Völkerſchaften traten zu ihnen [31]). Alles war nun in der Zeit von den Römern zu dem Hauptzuge vorbereitet, Germanicus wollte von Norden her den Arminius angreifen, und ein großer Theil desjenigen, was dem Heere zu Lande nur mit Mühe nachgeſchafft werden konnte, ſollte zu Waſſer bis in die Nähe der Gegend gebracht werden, wo man den Feind vermuthete. Eine Stelle an der Amiſia war zum Sammelplatze für die Flotte und zwei Colonnen des Heeres beſtimmt. Cäcina zog dahin mit vierzig Cohorten, durch die Bructerer, Pedo, mit der Reiterei, ging durch das Land der Friſi, Germanicus, mit vier Legionen, durchfuhr die Seen [32]), und alle trafen ſich an dem feſtgeſetzten Orte [33]). Die Chauci, da ſie Hülfstruppen verſprachen, wurden zum Dienſte mit angenommen. Die Bructerer, welche ihr Land durch Feuer verheerten, ſchlug L. Stertinius, den Germanicus gegen ſie ſchickte. Dann führte dieſer das Heer zu den äußerſten Bructerern und verwüſtete das Land zwiſchen Amiſia und Lupia. Da der Teutoburger Wald nicht fern war, wollte er den dort gefallenen Römern die letzte Ehre erweiſen, ſandte den Stertinius voraus, die Bergwaldungen zu erkunden, und in den ſumpfigen Gegenden den Weg zu bahnen [34]). Er ſah das große Lager des Varus, das kleinere,

---

31) Tacit. An. I, 60: conciti per haec non modo Cherusci, sed conterminae gentes.

32) Tac. An. I, 60: per lacus, d. i., wie vorher, durch die Seen und den Oceanus, ſ. c. 70. II, 8.

33) Die Ems iſt jetzt mit beladenen Schiffen bis Rheina fahrbar, ehemals wohl noch weiter: in der Gegend mochte der Sammelplatz ſeyn. Cäcina zog dahin, die Baumberge rechts laſſend. —

34) Tacitus Angaben ſind mancher Auslegung fähig, und daher findet man auch ſo verſchiedene Erklärungen. Beachtet man die Beſchaffenheit des Landes und die genannten Völkerſchaften, ſo iſt wahrſcheinlich, daß Germanicus, von Rheina aus, das Land zwiſchen Ems und Lippe verheeren ließ und ſo in die Nähe des Teutoburger Waldes kam, wie damals das Gebirge öſtlich von

das Schlachtfeld, wo der letzte entscheidende Kampf vorfiel, und einige im Heere, die jenem Blutbade entgangen waren, schil-

den Lippe- und Emsquellen heißen mochte, an denen die ultimi Bructerorum wohnten. Ohne daß von einer veränderten Richtung des Heeres etwas gesagt wurde, heißt es bloß, Cäcina sey vorausgeschickt ut occulta saltuum scrutaretur pontesque et aggeres humido paludum et fallacibus campis imponeret, und das ganze Heer folgt. Schwierigkeit bietet dann der Fortgang der Erzählung: prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant; dein semiruto vallo, humili fossa accisae jam reliquiae consedisse intelligebantur: medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disjecta vel aggerata. Hat Tacitus hier die Reihenfolge der Lager, wie Germanicus sie und das Schlachtfeld nach einander traf, angeben wollen oder nicht? Ist jenes der Fall, so müßte man, wie Mehrere, annehmen, daß das Heer von Osten kam (nach Middeldorp durch den Paß bei Bielefeld, nach v. Bardeleben durch d. Dörenschlucht. Lippisches Mag. 1839. u 13.) und so nach und nach zu den bezeichneten Plätzen gelangte. Nichts aber nöthigt zu einer solchen Annahme, der Geschichtschreiber spricht hier wie von einer in Hinsicht des Locals bekannten Begebenheit und hebt nur heraus, daß wirklich das eine Lager zeigt, daß drei Legionen darin gestanden, daß aber bei dem zweiten schon sichtbar war, welchen Verlust das Heer erlitten. Dazu kommt, daß, wenn man annimmt, das Heer des Germanicus zog von Osten heran, nicht abzusehen ist, warum Arminius, der in der Nähe stand, nicht den Zug durch die Gebirgsgegend benutzte und Angriffe unternahm, oder dem Feinde den Ausweg versperrte, dahingegen wenn der Römer von Westen kam, er weiter östlich zurückwich, um ihn in unwegsame Gegenden zu verlocken, die für die Kampfart der Germanen passend waren, so wird des Tacitus Erzählung deutlich: Germanicus cedentem in avia Arminium secutus, ubi primum copia fuit, evehi equites campumque, quem hostis insederat, eripi jubet. Arminius colligi suos et propinquare silvis monitos vertit repente. Er stand in den Vorbergen, lockte die Römer tiefer hinein, bis in Gegenden, wo die Waldungen dichter waren und sumpfiger Boden und wendete sich dann plötzlich gegen sie. Wo der Kampf eigentlich stattfand, läßt sich freilich nicht mehr ausmachen. — Vergl. Glostermeier, wo Hermann den Varus schlug, S. 209. v. Dü-

derten die Ereigniſſe der Niederlage, die Folgen, und zeigten die bedeutendſten Stellen. Arminius war in der Nähe, zog ſich, wie der Feind herankam, zurück und verlockte ihn in eine den Römern ungünſtige Gegend. Es kam zur Schlacht, die, nach Tacitus Bericht, für keine Parthei entſcheidend war.

Germanicus trat darauf den Rückzug an, den uns Tacitus ſehr kurz und mangelhaft ſchildert. Das Heer geht in drei Abtheilungen zurück, es wird aber nicht angegeben, wo es ſich trennte. Wahrſcheinlich zog Germanicus mit ſeinen Legionen, von Reiterei begleitet, bis Rheina, ſchiffte ſich mit dem Fußvolke ein, und die Reiter nahmen den Weg, auf welchem ſie früher herangezogen [35]). Cäcina nur ward befehligt, eine andere Straße, als vorher, einzuſchlagen [36]). Er wählte einen Weg, den die Römer ſchon früher benutzt hatten [37]), und der vermuthlich gerade von dem Schlachtfelde nach Castra vetera führte. Eine Stelle nur war gefährlich, ein ſumpfiger Paß, und der Oberbefehlshaber erinnert ihn, ſo ſchnell als möglich über die langen Brücken zu ziehen, die wahrſcheinlich zwiſchen Coesfeld, Borken und Dülmen zu ſuchen ſind [38]). Arminius war im raſchen Zuge, auf kürzeren Wegen, dem Cäcina zuvorgekommen [39]), und nur nach einem hartnäckigen Kampfe gelang es dieſem, die Germanen zu ſchlagen und den Rhenus zu erreichen [40]),

---

ring S. 194. Middeldorp, die Wohnſitze der Bructerer, S. 22. Freimüthige 1805 n. 27—31. — Dio Cass. LVIII, 18 iſt kurz und hat viel Unrichtiges — Vergl. den Abſchnitt über den Teutoburger Wald.

35) Tac. An. 1, 60: equitem Pedo finibus Frisiorum ducit, c. 63: Pars equitum littore Oceani petere Rhenum jussa, beide Mal alſo durch die Küſtengegend.

36) Dieß folgt aus dem, was ſpäter über die pontes longi geſagt wird. Wäre er auf dem Hinmarſche über dieſe gekommen, ſo würde er nicht verſäumt haben, ſie auszubeſſern und gangbar zu machen. 37) Notis itineribus regreditur.

38) S. d. Unterſuchungen über die pontes longi bei der Schilderung des Teutoburger Waldes.

39) Es galt von des Arminius Schaaren, was Cäſar von den Sigambern ſagt, B. G. VI, 35: non hos palus, in bello latrociniisque natos, non silvae morantur.

40) Wahrſcheinlich bei Vetera, ſ. An. I, 69.

wo man ſchon, in Beſtürzung durch die erhaltenen Nachrichten, die Brücke abzuwerfen im Begriff war.

Wie wenig die Römer noch mit den Eigenthümlichkeiten dieſer nördlichen Küſtengegenden bekannt waren, beweiſet des Tacitus Erzählung von dem Rückzuge des Germanicus [41]), da durch Sturm und Wogen zwei Legionen in große Gefahr geriethen. Um die Flotte zu erleichtern, ließ der Feldherr jene, unter Vitellius, an der Küſte marſchiren; es war zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, der Nord verſtärkte die Fluth, worauf man nicht gerechnet hatte, nur mit Mühe erreichte man höhere Gegenden und kam zu einem Fluſſe, wo die Soldaten wieder eingeſchifft wurden [42]).

Germanicus hegte die Hoffnung, wenn er ein größeres Heer ganz zu Waſſer bis in die Mitte Germanien's, nach ſeiner Anſicht, brächte, daß er dann bis zur Elbe, dem Ziele ſeiner Wünſche, die Völkerſchaften ſchrecken und bewältigen könne [43]). Er ließ deßhalb, 769 a. u., auf dem Rhenus tauſend Schiffe verſchiedener Art bauen und beſtimmte die Inſel der Bataver zum Sammelplatze. Während dieſe ausgerüſtet wurden, ſucht er zu Lande dem Feinde Abbruch zu

41) Tac. An. I, 70. 42) S. Flüſſe.

43) Tac. An. II, 5: Fundi Germanos acie ex justis locis, juvari silvis, paludibus, brevi aestate et praematura hieme: suum militem haud perinde vulneribus quam spatiis itinerum, damno armorum affici; fessas Gallias ministrandis equis; longum impedimentorum agmen opportunum ad insidias, defensantibus iniquum; et si mare intretur, promptam ipsis possessionem et hostibus ignotam, simul bellum maturius incipi, legionesque et commeatus pariter vehi; integrum equitem equosque per ora et alveos fluminum media in Germania fore. Dieſe Betrachtung iſt auffallend, da man ihr zu Folge hätte erwarten ſollen, Germanicus würde zur Weſer ſchiffen, dieſe hinauffahren und tief im Lande ſeine Truppen ausſetzen oder wenigſtens daſſelbe bei der Ems thun. Ohne aber dadurch ſein Unternehmen zu erleichtern, wie es der Geſchichtsſchreiber vermuthen läßt, landet er an einer unpaſſenden Stelle, wie Tacitus ſelbſt tadelnd es heraushebt, und hat zu Lande einen eben ſo ſchwierigen und längeren Marſch zu machen, als wenn er von Vetera aus gerade gen Oſten vorgerückt wäre, wo er jedoch den Teutoburger Wald ſcheute.

thun und ſeine Aufmerkſamkeit zu theilen. Silius der Legat, der das obere Heer befehligte, fiel in's Land der Chatti ein, wohl von Mainz aus; Germanicus ſelbſt, nachdem er die Nachricht erhalten, das Caſtell an der Luppia (in der Gegend von Halteren) werde belagert, eilt dahin mit ſechs Legionen. Plötzliche Regengüſſe ſind Urſache, daß Silius nur eine mäßige Beute macht, Germanicus trifft keinen Feind mehr, der, bei ſeiner Annäherung, ſich zerſtreut hatte. Der Grabhügel, den er für die Legionen des Varus hatte aufwerfen laſſen und der Altar des Druſus waren zerſtört: dieſen ſtellte er wieder her, jenen nicht, und das ganze Land zwiſchen dem Caſtell Aliſo und dem Rhenus wird durch neue Marken und Dämme geſichert [44]).

Als er heimkehrte, war die Flotte ausgerüſtet. Er fuhr durch den Canal des Druſus [45]), dann durch die Seen und den Oceanus zur Amiſia, dort ließ er die Schiffe am linken Ufer landen und ſchlug Brücken, was mehrere Tage foderte. Die Reiter und Legionen zogen durch die erſten Aeſtuarien [46]) ohne Unordnung, da die Fluth noch nicht anſchwoll; die Hülfstruppen und Bataver litten etwas. Als Germanicus das Lager aufſchlug, ward ihm der Abfall der Angrivarier in ſeinem Rücken gemeldet; Stertinius, dahin abgeſchickt, ſtrafte ſie durch Feuer und Schwerdt. Die Viſurgis, heißt es dann [47]), trennte die Römer und Cherusker, am folgenden Morgen ſah man den Feind jenſeits des Fluſſes in Schlachtordnung Die Reiterei der Römer geht an ſeichten Stellen durch und leidet einigen Verluſt. Als Germanicus übergegangen war, melden ihm Ueberläufer, daß Arminius einen Platz in der Nähe zur Schlacht ausgewählt habe, daß auch andere Nationen im Walde des Hercules zuſammengekommen wären, und daß ſie in der Nacht einen Angriff auf das Lager machen würden. Dieß geſchah auch ohne Erfolg. Den nächſten Morgen erſcheint das Heer der Germanen auf dem

44) Tac. An. II, 7: et cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita. — S. die Bemerkungen über Aliſo und den Teutoburger Wald.

45) Tac. An. II, 8—19. Vergl. Gallien S. 154. 161.

46) Aestuarium bei Flüſſen, Tac. An. XI, 18. IV, 73. II, 8.

47) Mannert, Th. 3, 82, vermuthet hier, nicht ohne Grund, eine Lücke.

Felde Idiſtaviſus, und nach heftiger Gegenwehr wird es geſchlagen. Die Römer errichteten eine Trophäe, dieß empört die Germanen, die ſchon entſchloſſen waren, über den Albis zurückzugehen, ſie greifen wieder zu den Waffen. Die Römer auf dem Marſche [48]) werden plötzlich von den Feinden angefallen und in Unordnung gebracht, ſie rücken jedoch bis an einen Platz, wo die Germanen Anſtalt zur Schlacht getroffen, und nach einem verzweiflungsvollen Kampfe behaupten jene das Feld. Nur ihre beſſeren Waffen, ihre größere Uebung verſchaffte ihnen den Sieg [49]). Germanicus errichtete eine Trophäe, mit der Inſchrift: **debellatis inter Rhenum Albimque nationibus exercitum Tiberii Caesaris ea monimenta Marti et Jovi et Augusto sacravisse** [50]).

Tacitus giebt darauf nichts weiter über die Germanen oder Römer an, ſondern bemerkt nur kurz [51]), da ein großer Theil des Sommers verfloſſen, habe Germanicus einige Legionen zu Lande nach ihren Winterquartieren zurückgeſchickt (wahrſcheinlich über Aliſo), die meiſten aber ließ er ſich einſchiffen und fuhr aus der Ems in den Ocean. Anfänglich iſt die Witterung gut, nachher kommen Stoßwinde und Hagel und bringen die Flotte in Verwirrung, die alsdann ein Sturm aus Süden weit in den offenen Oceanus hineintreibt, oder an Inſeln, wo ſteile Felſen und Untiefen Verderben drohen. Die Größe der Gefahr läßt ſich ermeſſen, fährt Tacitus fort [52]), wenn man bedenkt, daß die Küſten umher feindlich waren, das Meer ſo ungeheuer und ſo groß, daß man es für das äußerſte hält, das kein Land mehr einſchließe. Trieben Schiffe an entfernte Inſeln, ſo waren dieſe unbewohnt und die Soldaten ſtarben vor Hunger, wenn nicht das Meer todte Pferde an's Ufer ſpülte. Nur die Trireme des Germanicus landete bei den Chauken, wo Felſen waren und die Küſte an manchen Stellen vorſprang. Nach mehreren Tagen legte ſich der Sturm, einige Schiffe erreichten glücklich das Land und wurden ausgeſchickt, die Inſeln zu

48) C. 19. agmen Romanum repente incursant.

49) S. d. Unterſuchung über Campus Idistavisus bei der Schilderung des Teutoburger Waldes.

50) Vergl An. II, 41.

51) Tac. An. II, 23.

52) C. 24. Vergl. Germ. 34.

durchſuchen, ſo daß der größte Theil der Leute wieder zuſammengebracht ward: viele kauften die Angrivarier von den öſtlicher wohnenden los und ſchickten ſie den Römern zurück, einige die nach Britannien verſchlagen waren, wurden ebenfalls von den Königen dort heimgeſendet. Die aus den fernen Inſeln zurückkamen, erzählten Wunderdinge von der Heftigkeit des Sturmes, von ſeltſamen Vögeln, Seeungeheuern und auffallenden Geſtalten der Menſchen und Thiere: „mochten ſie ſolche geſehen haben, ſetzt der Geſchichtsſchreiber hinzu, oder aus Angſt ſo etwas geglaubt haben.“ Seit dieſer Zeit ſprach man von vielen und großen Inſeln im nördlichen Oceanus [53]).

Der Verluſt der Flotte ermuthigte die Germanen, und man mochte einen Einfall in Gallien befürchten [54]). Dieſem zuvorzukommen, brach Germanicus frühzeitig auf. Silius mußte mit 30,000 Fußſoldaten und 3000 Reitern die Chatti angreifen, er ſelbſt fiel mit einem noch größeren Heere die Marſi an, ſchlug den Feind, wo er ihn traf, verheerte das Land und ſchreckte ſo die Germanen von Unternehmungen gegen die Römer ab. Seit der Zeit hört man nichts Bedeutendes mehr von den Marſi. Germanicus ging dann nach Rom, ſeine Feldzüge hatten den nordweſtlichen Theil Germanien's beſſer kennen gelehrt und ſelbſt ſein Triumph mochte die Wißbegier Vieler reizen, da Abbildungen der Berge, Flüſſe und gewonnenen Schlachten mit aufgeführt wurden, und Gefangene, wie Tacitus ſagt [55]), von den Cherusci, Chatti, Angrivarii und anderen Völkerſchaften bis zum Albis. Strabo zählt [56]) außer dieſen noch auf: die Sigambri, Cathilci, Ampſani, Bructeri, Nuſipi, Chattuarii, Landi, Subattii.

Des Germanicus Züge jedoch, mit ſo großen, geübten und wohl ausgerüſteten Heeren, hatten keinen dauernden Erfolg und die entfernten Veſten, die man früher beſaß, mögen bald verloren ſeyn, ſo daß man ſich mehr darauf beſchränkte, den Landſtrich gleich öſtlich vom Rhenus zu behaupten, um nicht plötzlichen Ueberfällen ausgeſetzt zu ſeyn.

---

53) Plin. II, 112. IV, 27. XXXVII, 11.

54) Tacit. An. II, 25.

55) An. II, 41. — Vergl. Claudian. de 4 Cons. Honor. 435.

56) Strab. VII, 291.

Während dieſer Zeit hatte Maroboduus im ſüdöſtlichen Germanien ſeine Macht verſtärkt und viele Völkerſchaften, die Tacitus im Allgemeinen Sueven nennt, gehorchten ihm als ihrem Könige. Er zerfiel mit den Cheruskern [57]) und ihren Verbündeten, und als der Krieg ausbrach, traten die Semnonen (von denen man jetzt erſt wieder hört, da ſie früher bei des Tiberius Zügen erwähnt ſind) und Longobarden, vom Maroboduus abfallend, zu den Cheruskern über, von dieſen trennte ſich Inguiomerus mit ſeinen Schutzgenoſſen und ſchloß ſich den Feinden an. Beide Heere, durch langen Verkehr mit den Römern und ihrem Kriegsweſen bekannt geworden, trafen auf einander, nach Römiſcher Art bewaffnet und geordnet. Die Schlacht dauerte lange, war blutig und unentſchieden. Maroboduus aber zog ſich zurück, ſeine Soldaten verließen ihn und, auf das eigentliche Gebiet der Markomannen beſchränkt, foderte er den Tiberius zur Unterſtützung auf. Er verdiene dieſe nicht, war die Antwort, da er den Römern keine Hülfe gegen die Cheruske geleiſtet habe [58]). Druſus ward nach Illyricum geſchickt, als ob er den Frieden herſtellen ſolle, eigentlich aber die Mißhelligkeiten der Germaniſchen Völker zu nähren. Gegen den Maroboduus trat Catualda auf, ein edler junger Mann aus den Gothonen, der früher vor ihm hatte die Flucht ergreifen müſſen. Er verſchaffte ſich Anhang, drang in das Gebiet der Markomannen [59]), wo ſein Gegner lebte, beſetzte die königliche Wohnung und das Caſtell dabei und fand dort die alten, von den Sueven erbeuteten Schätze und viele Römer, die daſelbſt von Handel und mancherlei Gewerben lebten. Maroboduus ging über den Danubius nach Noricum und brachte dann achtzehn Jahre in Ravenna zu, was ihm Tiberius zum Wohnſitze angewieſen hatte. Auch Catualda mußte bald zu den Römern flüchten, durch die Hermunduri

57) Tac. An. II, 44: nam discessu Romanorum ac vacui externa metu gentis assuetudine et tum aemulatione gloriae omnia se verterant. Vis nationum, virtus ducum in aequo: sed Maroboduum regis nomen invisum apud populares, Arminium pro libertate bellantem favor habebat.

58) Tac. An. II, 44. 46. 62. — Haud leve decus Drusus quaesivit illiciens Germanos ad discordias.

59) Tac. An. II, 62. 63. XII, 29. 30. Hist. III, 5.

vertrieben: er blieb in Forum Julium, in Gallien. Ihren Begleitern, von denen man Störung der Ruhe in den Provinzen befürchtete, wurden Wohnplätze jenſeits des Danubius angewieſen, zwiſchen den Flüſſen Marus und Cuſus (Morava und Gran) [60]); ihr König war Vannius, aus dem Volke der Quadi [61]). Das Gebiet gehörte den Römern nicht, das Verfahren zeigt aber, wie groß ihr Einfluß war. Die Germanen mochten um dieſe Zeit Verkehr mit den Geten unterhalten [62]), die öſtlich von ihnen wohnten.

An Nachrichten über Germanien und ſeine Bewohner konnte es bei ſolchen kriegeriſchen Unternehmungen und bei den Verbindungen durch Handel u. ſ. w. den Römern und Griechen nicht fehlen, und manche beſchäftigten ſich damit, was ſie geſehen und erkundet hatten, zuſammenzuordnen. Nach Vermeſſungen und Schätzungen ließ Agrippa eine Landcharte der damals bekannten Welt entwerfen [63]), die auch Germanien darſtellte. Das Bild mag ſehr unvollkommen geweſen ſeyn, und Plinius bemerkt mit Recht, Germanien ſey erſt viele Jahre ſpäter und nicht einmal ganz bekannt geworden. Ueber die Charte ſelbſt finden ſich nur wenige Angaben [64]). Agrippa hatte ſich Nachrichten über die Viſtula verſchafft [65]) und ſcheint ſie, als die Scythen oder Sarmaten von Germanen trennend, anzunehmen. Etwas ſpäter ſchrieb über Stadienmaaße der bewohnten Erde Menippus, der vom Crinagoras als Erdkundiger genannt wird [66]).

---

60) Duncker. origg. Germ. p. 56.

61) Vannius Suevis a Druso Caesare impositus. Tac. An. XII, 29. Plin. IV, 25. 62) Strab. VII, 304. 305.

63) Plin. IV, 28. — Strabo erwähnt ſie nicht.

64) S. dieſe Geogr. I, 1, 93. Vergl. Ukert über Ptolemäus im Rhein. Muſ. für Philol VI, 340. — Ritſchl, die Vermeſſung des Röm. Reichs, daſ. Neue Folge Bd. 1.

65) Plin. IV, 25.

66) Anthol. ed Jacobs T. II. p 134. Vergl. XIII, p. 87. Constant. Porphyrog. de Them. II, p. 7. — Salmas. in Solin. p. 597. Dodwell. diss. de Marc. Heracl. p. 147. Holsten. ad Steph. Byz. Σχοῖνα. — Fabricius in der Krit. Bibl. 6. Suppl. Heft 4. S. 628. Hoffmann's Menippus der Geograph von Pergamon. Leipz. 1841. 8.

Zu beklagen iſt der Verluſt des Livius; eines ſeiner Bücher behandelte die Lage Germanien's und gab eine Schilderung ſeiner Bewohner [67]). Von den Griechen iſt uns Strabo erhalten, der ſein Werk in den Jahren 17—23 n. Chr. ausarbeitete [68]). Er bemerkt mit Recht, ſeine Zeitgenoſſen könnten beſſere Nachrichten über die Britannier, Germanen und die Völker am Iſter, im Norden und Süden dieſes Fluſſes, über Tyrigeten, Geten und Baſtarner geben, als die früheren [69]). Die Herrſchaft der Römer, ſagt er eben ſo richtig [70]), habe die Erd- und Länderkenntniß ſehr erweitert, wie früher Alexander's Eroberungen. Die Römer hätten den Weſten der Erde entdeckt bis zur Elbe, die Germania in zwei Hälften theile, und jenſeits des Iſter, im Oſten, das Land bis zum Tyras. Doch verhehlt er nicht [71]), wie mangelhaft, ungeachtet ſolcher Entdeckungen, die Kunde vieler Gegenden ſey, und offenbar betrachtete er diejenigen, welche über das Land öſtlich vom Rhenus ſchrieben, nicht viel anders, als wie die, welche Schilderungen des öſtlichen Aſien's entwarfen [72]). Die darüber handelten, meint er, ſahen nur einige Theile und berichteten das Meiſte nach Hörenſagen, und was ſie ſahen, lernten ſie nur im Vorbeigehen auf Feldzügen kennen. Daher berichten ſie nicht einmal daſſelbe über dieſelben Gegenſtände, obgleich ſie Alles ſchriftlich aufzeichneten, als wäre es genau erkundet. Wenn ſie nun ſo ſehr über das Geſehene abwichen, was ſoll man glauben über das Gehörte?"

Ueber Germania hat er ziemlich viele Nachrichten, vielleicht meiſtens nach Erkundigungen, da er ſeine Gewährsmänner nicht angiebt, was er bei ſchriftlichen Quellen nicht unterlaſſen hätte [73]). Er erklärt [74]), die Völkerſchaften Germanien's habe man durch die Römerkriege kennen gelernt, und zwar die, welche zwiſchen Rhenus und Albis wohnten,

---

67) Liv Epit., CIV: prima pars libri situm Germaniae moresque continet. Vgl. Epit. XLIII. XLVIII. CXXXVII. CXXXIX. CXL.

68) Vergl. über das Leben Strabo's, die Zeit, wann er ſchrieb u. ſ. w. Groskurd zu ſ. Ueberſ. des Strabo, Vorrede S. XVII. § 4.

69) Strab. II, 118. 70) Id. I, 14.

71) Id. II, 72. I, 10. 14. 72) Id. XV, 685.

73) Daß er keinen Römiſchen Schriftſteller benutzte, ſ. Groskurd, Vorrede zum Strabo, S. XXXV.

74) Strab. VII, 291. 294.

und unter dieſen vorzüglich die Sicambern und Cimbern, was öſtlich von dem letzteren Fluſſe liege, ſey unbekannt. Ich weiß keinen, fügt er hinzu, der in früherer Zeit von hier bis zur Mündung des Caspiſchen Meeres geſchifft ſey; die Römer fuhren nicht über den Albis hinaus, und auch zu Lande kam keiner dahin. Wer weiter nach Oſten ginge, käme zum Boryſthenes und zu den Gegenden nördlich von der Maeotis. Was aber jenſeits Germanien's iſt und ob öſtlicher Baſtarnen wohnen, wie die Meiſten annehmen, und andere Völker, oder Jazygen, Rhoxolanen u. ſ. w., iſt nicht leicht zu beſtimmen; ebenſowenig läßt ſich ſagen, ob die ganze Strecke am nördlichen Oceanus bewohnt iſt, oder ob ein Theil wegen Kälte und anderer Urſachen öde liegt, oder ob ein anderes Volk zwiſchen den Germanen und dem Oceanus lebt. Ebenſo unwiſſend iſt man über die weiter gegen Nordoſt wohnenden Völker [75]). Selbſt im ſüdlichen Germanien, ſagt er [76]), kennt man das Land auf der Nordſeite des Iſter wenig, und deshalb hat man dorthin ſo viele Fabelſagen verlegt. Noch am Ende ſeines Wortes bemerkt er [77]): Europa beſäßen die Römer faſt ganz, nur nicht alles Land jenſeits des Iſter und den Küſtenſtrich am Oceanus zwiſchen Rhenus und Tanais.

Es erhellt aus dieſen Angaben, wie unſicher damals die Kunde dieſer nördlichen Gegenden war. Wer ſich ein Bild dieſer Länder zu entwerfen ſuchte, mußte ſehr von der Wahrheit entfernt bleiben [78]).

---

75) Strab. VII, 296. 1, 4. Diod. Sic. III, 39.

76) Strab. VII, 295. 77) XVII, 839.

78) S. d. Weltcharte Strabo's; und vergleiche, was in der zweiten Hälfte des erſten Bandes dieſer Geographie über die Mangelhaftigkeit der Hülfsmittel bei Gr. und Röm., Charten zu entwerfen, bemerkt iſt. Wie aus Allem erhellt, hielt es ſelbſt in Rom ſchwer, raſch zuverläſſige Nachrichten über entfernte Gegenden zu erhalten, und ſchwierig war es, dieſe Berichte mit früheren zu vergleichen und zu combiniren. Viele Angaben ſind offenbar nicht beſſer, als die, welche man von einzelnen Individuen in Africa, Aſien u. ſ. w. über ſonſt unbekannte Gegenden erhalten hat, und womit man zum Theil noch jetzt unſere Charten ausfüllt, wo viel als ausgemacht daſteht, was haltlos in der Luft ſchwebt.

Der beleſene Diodor benutzte die neuen Entdeckungen nicht. Gleich öſtlich von Galatien läßt er, wie Aeltere, Scythen wohnen [79]). Seiner Anſicht nach [80]), ſtrömen Rhenus und Danubius zum Ocean, über jenen hatte, wie er angiebt, Cäſar eine Brücke geſchlagen und beſiegte die öſtlich von demſelben lebenden Galater. Mit demſelben Namen bezeichnet er [81]) die Anwohner des nordweſtlichen und nördlichen Oceanus, bis zu den Scythen, und erklärt die Nachbaren jener für ſehr wild und für Menſchenfreſſer. Er rechnet die Cimbern zu den Galatern. Doch meint er [82]), nach Cäſar's Kriegen könne man nun über dieſe Gegenden, die bis dahin unbekannt geweſen, beſſere Nachrichten geben. Seine Angabe über den herkyniſchen Wald [83]) zeigt aber, wie ſehr er von ihm abwich und andern Quellen folgte. Vellejus, der ſelbſt in Germanien war [83]), hat nur ſehr unbeſtimmte Angaben.

Immer genauere Nachrichten über das genannte Land zu erhalten, bot auch die Folgezeit manche Gelegenheit dar. Um von Italien aus den Verkehr mit dem Norden zu erleichtern, wurden Straßen durch die Alpen gebahnt [84]) und durch die Gränzländer. Mit Beſorgniß betrachtete man die Völkerſchaften jenſeits des Rhenus und Danubius, kampffertige Legionen ſtanden immer an beiden Flüſſen, und am Niederrhein fand ſich, wie früher, am häufigſten Gelegenheit, Angriffe abzuwehren, oder ſelbſt in's feindliche Land zu ziehen. Die Frieſen entrichteten, wie vorher bemerkt ward, den Römern einen Tribut in Ochſenhäuten, und das Caſtell Flevum diente, die Küſtengegend in Ordnung zu halten [85]). Durch Bedrückung empört, ſtehet jene Völkerſchaft auf, die Heere aus Ober- und Untergermanien, vom Apronius befehligt, ziehen gegen ſie, eine Schlacht fällt unglücklich für die Römer aus, und die Schmach wird nicht gerächt. 781 a. u. Die Frieſen erhielten ſeit der Zeit Anſehen bei den Germanen [86]). Caligula's Zug in Germa-

79) Diod. Sic. V, 23. 80) V, 25. 81) V, 32.
82) III, 38. 83) V, 21. Vellej. II, 104.
84) Strab. IV. 204.
85) Tac. An. IV. 72: haud spernenda illic civium sociorumque manus littora Oceani praesidebat.
86) C. 74: clarum inde inter Germanos Frisium nomen. — Die Erzählung des Kampfes iſt unvollſtändig bei Tacitus.

nien, am Unterrhein, war ohne Bedeutung [87]). Kämpfe mit den Chatti, Marſi und Cauchen verſchafften dem Claudius den Beinamen Germanicus [88]), und Rom erhält den letzten Adler zurück, der ſeit des Varus Niederlage in Germanien war. Einige Jahre ſpäter, 800 a. u., ſchickten die Cherusker Abgeordnete nach Rom, da ihre Vornehmen durch innere Kriege aufgerieben waren, und der einzige Sprößling des königlichen Stammes, Italicus, in dieſer Stadt lebte, den ſie zurückwünſchten. Er folgte ihnen [89]), fand aber bald Gegner, die alte Partheiſucht erwachte, es kam zum Kampfe und Italicus ſiegte. Dadurch ward er übermüthig; nachher ver-

87) Suet. Calig. 44. Dio Cass. LIX, 21. Tac. Agric. 13. Germ. 37. Hist. IV, 15. Pers. Sat. VI, 43. — Eutrop, VII, 12, bemerkt: Caligula bellum contra Germanos suscepit et ingressus Suevíam nihil strenue fecit. Man hat an Sueviam Anſtoß genommen, was aber Eutropius hier in umfaſſendem Sinne gebraucht. Glareanus ändert Bataviam, das gehört aber zu Gallien und dort ging das Heer über den Rhein. Cannegieter de Brittenb. p. 75—90.

88) Guarnieri Ottoni diss. intorno al corso dell' antica via Claudia, p. 49. etc. — Suet. Claud. 24. Dio Cass. LX, 8. erzählt, Galba ſchlug die Chatten καὶ Πούπλιος ασυίνιος Μαυρούσιους νικήσας — ἐνδοκίμησε. Man hat mit Recht an Μαυρούσιους Anſtoß genommen, da eben erſt die Beendigung des Krieges in Mauretanien erwähnt iſt. Dio gebraucht auch nicht Μαυρούσιους, ſondern ſagt Μάυρους (c. 9.). Wahrſcheinlich ſtand im Texte Μάρσους, was ſchon Xylander vorſchlug. Leunclavius wollte Καύχους leſen, die kämpften aber nicht gegen Varus und ſind auch ſpäter gegen Arminius (Tac. An. II, 17.). Mannert, Geogr. III, 104, will durch Umſtellung einiger Zeilen helfen, überſieht aber, daß ſchon im 8. Capitel von der Beſiegung Mauretanien's gehandelt iſt, worauf ſich Dio im 9. Cap. bezieht. Dem Abſchreiber des Dio ſcheinen die Stämme der Völkerſchaften in Libyen bekannter geweſen zu ſeyn, als in Germanien; ſo ſchreibt er, LXXI, 20, Naſamonen ſtatt Semnonen, und LXVII, 4. haben einige Edd. Νασαμόνων, da ſich in Handſchriften und Suidas (v. θειάζουσα) richtig Σεμνόνων findet.

89) Tac. An. XI, 16.

trieben, wendete er ſich an die Longobarden, die ihn zurückführten und ſeit der Zeit bedeutend erſcheinen. Die Macht der Cherusker ward gebrochen, ihr Gebiet beſchränkt [90]. Die Chauci, lange den Römern befreundet, erſcheinen nun als Feinde. Unter dem Canninefaten Gannascus fallen ſie in Untergermanien ein [91]. Corbulo wehrte ſie ab. Die Ordnung, die Zucht, welche er wieder bei den Römiſchen Heeren einführte, ſchreckte auch die Germanen. Die Frieſen, die ſeit der Niederlage des L. Apronius den Römern abgeneigt und ſchwankend waren, gaben Geiſeln und ließen ſich ruhig auf dem Gebiete nieder, was Corbulo ihnen anwies. Er ordnete ihnen einen Senat, beſtimmte Obrigkeiten und gab ihnen Geſetze. Um ſie beſſer in Ruhe zu halten, legte er eine Veſte dort an; ſuchte die großen Chauci (Chauci majores) zu bewegen, ſich den Römern zu ergeben, und veranſtaltete, daß Gannascus ermordet ward. Corbulo ſtand in Begriff, einen Zug in das feindliche Gebiet zu unternehmen [92], als Befehl aus Rom kam, alle Beſatzungen über den Rhenus zurückzuführen, was auch geſchah. Damals hatte man auch angefangen Silbergruben bei den Mattiaken zu bearbeiten, aber ohne großen Erfolg [93].

Um dieſe Zeit ſchrieb Mela ſeine kurze Ueberſicht der Geographie, worin ältere und neuere Anſichten zuſammengeſtellt ſind. Er nennt noch die Alpen die Gränze Germanien's, durch die Kriege aber mit den Baſtarnen und den Verkehr mit den Völkern am Danubius hatte man mehr Nachrichten über den Oſten und Nordoſten dieſes Landes erhalten, und er ſpricht vom Fluſſe Viſtula und dem großen Codaniſchen Meerbuſen und zahlloſen Inſeln [94].

---

90) Auf dieſe Zeit geht des Tacitus Bemerkung, Germ. 35: ita qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur, vergl. An. XV, 1.

91) Tac. An. XI, 18. Dio Cass. LX, 30.

92) Dio Cass. LX, 30. Suet. Claud. 24. — Tac. An. XI, 20.

93) Tac. An. XI, 20. Curtius Rufus in agro Mattiaco recluserat specus. Man hat Mazyaco leſen wollen, da nachher vom Curtius Rufus erzählt wird, daß er in Africa geweſen ſey; aber ſchwerlich hätte Tacitus, der eben von Germanien geſprochen, ein wenig bekanntes Africaniſches Volk, ohne irgend eine Angabe, wohin es gehöre, erwähnt.

94) Mela II, 4, 1. III, 3, 4. 6, 7.

Obergermanien, der Landſtrich weſtlich vom Rhenus, war bis jetzt wenig beunruhigt worden, im J. 51 n. Chr. unternahmen aber die Chatti einen Raubzug dahin [95]). Die Hülfsſchaaren der Vangiones und Nemetae, die bei den Römern waren, trieben ſie zurück und verfolgten ſie, indeß der Legat Lucius Pomponius mit mehreren Legionen ſie auf dem Taunus erwartete, wenn ſie etwa eine Schlacht liefern wollten [96]). Dieß Heer, und zugleich die Beſorgniß, die Cherusci, mit denen ſie beſtändig im Streite lebten, möchten im Rücken ſie angreifen, nöthigten ſie, ſich ruhig zu verhalten und Geißeln zu geben. Römer, die ſeit 40 Jahren in Gefangenſchaft waren, wurden damals befreit. Um dieſelbe Zeit vertrieben die zwiſchen Marus und Cuſus angeſiedelten Sueven ihren König Vannius [97]), mit Unterſtützung des Vibilius, des Königes der Hermunduren. Claudius, der aufgefordert ward, mit Gewalt einzuſchreiten, blieb ruhiger Zuſchauer und verſprach nur dem Vannius, wenn er ſich zu entfernen genöthigt würde, eine ſichere Zuflucht. Der Befehlshaber in Pannonien mußte eine Legion und die Hülfstruppen am Danubius aufſtellen, damit er den Beſiegten ſchützen, die Sieger abſchrecken könne, irgend etwas gegen das Römiſche Gebiet zu unternehmen. Die Römer mochten jetzt Manches über öſtliche und nördlicher wohnende Völkerſchaften erfahren, da, wie Tacitus angiebt, die Beute, welche man ſich von dem reichen Vannius verſprach, viele herbeilockte, ſo die Ligii. Des Vannius Reiterei beſtand aus Jazygen [98]).

---

95) Tac. An. XII, 27. — Vergl Joseph. B. Jud. III, 1.

96) Vergl. Creuzer, zur Geſchichte Altrömiſcher Cultur am Oberrhein und Neckar S. 16. — Irrig iſt Schöpflin's Anſicht (Alsat. illustr. I, 103. 136. 363), daß die Vangionen und Nemeter erſt um Veſpaſian's Zeit auf das linke Rheinufer kamen, vgl. Tacit. Germ. 28. Hist. IV, 70. Mein Gallien, S. 356. 359. Des Tacitus Worte (An. XII, 27): in superiore Germania laſſen keinen Zweifel, daß man in Gallien ſüdlich vom Main in Beſorgniß gerieth.

97) Tac. An. XII, 29. — Noch im J. 70 n. Chr. waren Civo und Italicus den Römern ergeben. Tac. Hist. III, 5.

98) Die Jazygen waren vom Boryſthenes, an den Carpathen hin, nach Vertreibung der Geten, an das weſtliche Ufer der Theiß gezogen. Strab. VII, 306. Plin. IV, 12.

die im Oſten von Germanien wohnten. Er ward geſchlagen, die auf dem Danubius liegende Flotte der Römer nahm ihn auf, und er erhielt, mit ſeinen Anhängern, Ländereien in Pannonien. Sein Reich theilten ſeine Schweſterſöhne, Vangius und Sido, die Freunde der Römer waren [99]).

Die Römiſchen Befehlshaber am Rhenus unternahmen mehrere Jahre keine Züge gegen die Germanen [100]), die deßhalb zu glauben anfingen, den Legaten ſey jede kriegeriſche Unternehmung verboten.

Im Innern Germanien's dauerten indeß die unruhigen Bewegungen fort, eine Völkerſchaft befehdete die andere, und manche wurden genöthigt, anderswo ſich einen Wohnplatz zu ſuchen [1]). Den Landſtrich, welchen die Römer auf dem rechten Ufer des Rhenus als ihnen gehörig betrachteten, wollten Germanen wieder beſetzen. Einen Diſtrict am Unterrhein, der unangebaut lag und nur bisweilen von den Römiſchen Soldaten als Weideland benutzt ward, nahmen die Frieſen. Sie baueten ſich Häuſer, beſäeten das Land und betrachteten es als ihr Eigenthum. Der Legat Paullinus ließ ſie gewähren, ſein Nachfolger aber, Dubius Avitus, befahl ihnen, in ihre alte Heimath zurückzukehren, oder neue Wohnſitze in Rom zu erbitten. Ihre Herrſcher, Verritus und Malorix, gingen zum Nero; ihr Geſuch ward abgeſchlagen, ſie ſollten das Gebiet räumen. Als ſie, dem Befehle zu gehorchen, Anſtand nahmen, ward Reiterei ausgeſchickt, die alle, welche ſich widerſetzten, gefangen fortführte oder niederhieb.

Denſelben Diſtrict nahmen dann, 59 n. Chr., die Ampſivarii in Anſpruch [2]), ein mächtigeres Volk, durch ſeine Anzahl und die Theilnahme der benachbarten Völkerſchaften, da ſie, von den Chauci, die jetzt erobernd auftraten, vertrieben, umherzogen, neue Wohnſitze zu ſuchen. Unter ihnen war Bojocalus, ſeit funfzig Jahren den Römern befreundet,

---

99) Tac. Hist. III, 5. 21.

100) Tac. An. XIII, 54.

1) Tac. An. XIII, 54. 55.

2) Tac. An. XIII, 55. — In Bezug auf dieſe Zeit ſagt Lucanus (I, 463.)

Et vos crinigeros bellis arcere Caycos
Oppositi, petitis Romam, Rhenique feroces
Deseritis ripas, et apertum gentibus orbem.

der dieſen vorſtellte, ſie möchten ein Land, das ſie nur gelegentlich benutzten, ihnen abtreten, da es beſſer ſey, freundſchaftlich geſinnte Völkerſchaften an ſeinen Gränzen zu haben, als Einöden und Wüſten. Die Chamavi hätten ehemals dieſe Gegend inne gehabt, dann die Tubantes, darauf die Uſipii. Avitus indeß wollte ihre Bitten nicht gewähren, da riefen ſie die Bructerer, Tencterer und entferntere Nationen zur Hülfe. Dem Legaten von Obergermanien gab darauf Avitus den Befehl, mit den Legionen über den Rhenus zu ſetzen und jene im Rücken zu bedrohen; er ſelbſt drang in das Gebiet der Tencterer ein, die, dadurch erſchreckt, wie die Bructerer, ruhig bleiben. Von Allen verlaſſen, zogen ſich die Ampſivarii zurück zu den Uſipiern und Tubanten; von dieſen vertrieben, wenden ſie ſich zu den Chatti, dann zu den Cheruskern. So auf einem langen Zuge erſt Gaſtfreunde, dann Hülfsbedürftige, endlich Feinde, verloren ſie ihre junge Mannſchaft durch das Schwerdt, die andern geriethen in Sclaverei.

In demſelben Jahre hörte man von einem Kampfe der Hermunduren und Chatten, die beide auf einen Fluß an ihrer Gränze (die fränkiſche Saale oder die Werra), deſſen Waſſer auf Kohlen gegoſſen, Salz gab, Anſpruch machten. Die Hermunduren ſiegten in einer großen Schlacht, und die Stärke der Chatti war gebrochen [3]).

Handelsverkehr fand in dieſen Zeiten zwiſchen Römern und Germanen natürlich ſtatt, doch ſind die Nachrichten darüber äußerſt dürftig. Plinius erzählt [4]), ein Römiſcher

3) Tac. An. XIII, 57. — Wenck., Heſſ. Geſch. II, 93. Hannöv. Anz. 1750. 14 St.

4) Plin. XXXVII, 11. — Er bemerkt, es ſey gewiß, daß Electrum (S. m. Abhandl. Zeitſchrift für Alterthumswiſſ. 1838. N. 52. u. f. w.) auf den Inſeln des nördlichen Oceanus entſtehe und von den Barbaren Glessum genannt werde, und deßhalb hätten die Römer, die unter Germanicus mit der Flotte dort waren, eine dieſer Inſeln Glessaria genannt. Das Waſſer fröle es von den Inſeln an's feſte Land. Er fährt dann fort: sexcentis fere M. pass. a Carnunto Pannoniae abest littus id Germaniae, ex quo invehitur, percognitum nuper. Vidit enim Eques Romanus, missus ad id comparandum a Juliano curante gladiatorium munus Neronis principis, qui haec commercia (Agric. 28.

Ritter ſey unter Nero von Carnuntum in Pannonien nach der Nordküſte Germanien's gereiſ't, um dort Bernſtein zu kaufen und habe eine große Menge zurückgebracht. Seine Angaben ſind aber ſehr unbeſtimmt, und er ſelbſt hatte ſchwerlich ein richtiges Bild dieſer nördlichen Gegenden, ſo daß ſich nicht mit Sicherheit angeben läßt, welchen Landſtrich der Römer bereiſ'te. Beachtet man, daß Plinius und Tacitus nichts von der Oder erwähnen, daß ſie erſt bei Ptolemäus vorkommt, der aber auch die Quelle nicht angeben kann, ſo möchte man glauben, daß die Reiſe ganz im Oſten, die Weichſel hinab, unternommen ward. Ob die Germanen den Ausländern, die als Handelsleute zu ihnen kamen, Schwierigkeiten machten, wird nicht angegeben; die Römer aber geſtatteten den Barbaren den Uebergang über Rhenus und Danubius, und den Verkehr mit den Städten, nur unter läſtigen Bedingungen [5]). Daher bemerkt Tacitus [6]) ausdrück-

---

Germ. 24) et littora peragravit. IV, 27 ſpricht er auch vom Electrum, aber ebenfalls nur bei den Inſeln im Nordweſten Germanien's, ſo daß er von dem eigentlichen Bernſteinlande, der Preußiſchen Küſte, nichts Genaues gehört haben mochte. Der Ritter mochte einen Theil der Küſten der Oſtſee beſucht haben, ſein Bericht gab aber wohl nicht viel Aufſchluß. Dieß erhellt auch, da man nicht aufmerkſam auf die Eigenthümlichkeit der Oſtſee ward, daß ſie keine Ebbe und Fluth hat, die man ihr doch lieh, Plinius ſprach auch von einem Gebirge Sevo an der ſüdlichen Küſte u. ſ. w.

Solinus (c. 20.), der oft falſch den Plinius benutzt, hat nichts über den reiſenden Römer, ſondern läßt einen König Germanien's dem Nero 13,000 Pfund Electrum ſchenken. Vergl. Grupen. de inss. Giessar. in ſ. Origg. German. T. I. p. 321. Sprengel, Geſch. d. geogr. Entd., S 113. Manuali, Abhandlungen vermiſchten Inhalts, zweiter Cyclus. 1. Bd. S 34.

5) Tacitus, Hist. IV, 64., läßt die Tencterer den Agrippinenſern unter Anderm ſagen: nam ad hunc diem flumina, ac terras et coelum quodammodo ipsum clauserant Romani, ut colloquia congressusque nostros arcerent, vel, quod contumeliosius est viris ad arma natis, inermes ac prope nudi sub custode et pretio coiremus.

6) Germ. 41. Tac. Germ. 29. S. d. Inſchrift bei Jaumann, Samulocenne. S. 45. und d. Anm. Creuzer z. Geſch. Altröm. Cultur. S. 41.

lich, daß den Hermunduren, die den Römern treu ergeben waren, nicht bloß am Ufer des Danubius Handel zu treiben erlaubt ſey, ſondern daß ſie ohne Wache, wo ſie wollten, über den Fluß gehen und ſelbſt die Städte der Römiſchen Provinz beſuchen durften. Um dieſe Zeit mag auch der ſüdweſtliche Winkel Germanien's mehr und mehr angebaut und bevölkert ſeyn, den wir decumates agri genannt finden. Auch mochte man Anſtalten treffen, die Gränzen zu bezeichnen und ſie gegen plötzlichen Ueberfall der benachbarten Völker zu ſichern.

Faſt immer hielten kriegeriſche Bewegungen die Aufmerkſamkeit der Römer rege. Im J. 69 wurden ſie von Völkerſchaften der Sueven und Sarmaten bekriegt [7]). Später finden ſich Sueviſche Schaaren im Römiſchen Heere und Germaniſche Soldaten lagen in Rom [8]). Gegen Rom ſchloſſen ſich Germanen dem Civilis an [9]): Frieſen, Chauken, Tencterer, Bructerer, Chatten, Uſipeten, Mattiaken.

Nachrichten über Germanien und ſeine Bewohner enthielt das uns verlorene Werk des Aufidius Baſſus über die Kriege mit den Germanen [10]) und die zwanzig Bücher des älteren Plinius über denſelben Gegenſtand [11]); daß es aber ihm, obgleich er ſelbſt eine Zeitlang in Germanien war, nicht gelang, ſich eine klare Anſicht des Landes zu verſchaffen, zeigt, was er in ſeinem uns erhaltenen Werke mittheilt. Beſonders über das Land öſtlich von der Elbe, fehlten ihm genauere Angaben. Die vorher erwähnte Reiſe des Römi-

7) Tac. Hist. I, 2. Joseph. B. Jud. VII, 4.

8) Tac. Hist. III, 21. II, 93. III, 69. Dio Cass. LXV, 17.

9) Frieſen, Tac. Hist. IV, 12—19. 56. 79., Chauci, IV, 79. V, 19, Chatten, Uſipier, Mattiaken, IV, 37. Tencterer und Bructerer, IV, 21. 61. 64 65, V, 18. Dio Cass. LXVI, 3. Frontin. Strateg. IV, 11. Joseph. B. Jud. VII, 4.

10) Senec. Suasor. VI, Quintil. Inst. or. X, 1. § 103. Spalding. ad l. l. Tacit. Dial. de Oratt. 23.

11) Plin. Ep. III, 5: Bellorum Germaniae viginti libros, quibus omnia quae cum Germanis gessimus bella collegit. Inchoavit cum in Germania militaret, somnio monitus. Vergl. Tac. An. I, 69. Symmachus, IV, 18 ſagt ſchon: enitar, — etiam Plinii secundi bella germanica conquirere. Sueton. de vir. illustr.

ſchen Ritters, der Bernſtein einhandelte, mochte für die Kunde des Landes wenig Bedeutendes gewähren, da er nichts Genaueres anführt, um die Länge der Küſte u. dgl. zu beſtimmen, ſich vorzüglich auf Griechen beruft, und über die ſo bedeutenden Abweichungen bei allen Angaben klagt [12]).

Nicht bloß im Weſten, wie in frühern Zeiten, hatte Rom mit Germaniſchen Völkern zu kriegen, auch im Süden und Oſten traten ſie, wie wir ſehen, ihnen entgegen; es finden ſich aber nur abgeriſſene Nachrichten, die indeß zeigen, daß man immer aufmerkſamer dieſe nordiſchen Völkerſchaften beachtete. Domitian kämpfte mit den Catten, Markomannen und Quaden, mit Dakern und Sarmaten [13]). Er ließ im J. 83 n. Chr. Soldaten für die Römer bei den Uſipiern ausheben [14]). Im folgenden Jahre ward Chariomerus, der König der Cheruscer, wegen ſeiner Freundſchaft mit Rom, von den Chatti aus ſeinem Reiche vertrieben [15]); eine Parthie rief ihn wieder zurück; als dieſe ihn aber auch aufgab, wendete er ſich an Domitian um Unterſtützung, erhielt jedoch nur Geld [16]). Die Cheruscer wurden ſehr geſchwächt, wie ihre Nachbaren, die Foſi [17]). Von den Semnonen, die öſtlich von der Elbe wohnten, kam um dieſe Zeit der König Marſyas und die Jungfrau Ganna, die nach der Velleda in Germanien weiſſagte, nach Rom; ſie fanden freundliche Aufnahme und kehrten nach Germanien zurück [18]). Sueven, nördlich von Myſien, geriethen im J. 84 und 85 in Kampf mit den Lygiern, und als ſie den Domitianus um Beiſtand baten, ſchickte er ihnen nur hundert Reiter. Dieß als Hohn betrachtend, vereinten ſie ſich mit den Jazygen und machten Anſtalt, über den Iſter zu gehen. Unter Decebalus begannen die Daker, die Jornandes Gothen nennt,

12) IV, 27. 28. Vergl. XXXVII, 11.

13) Suet. Domit. 6. 13. Tacit. Agric. 39. 41. mit Walch's Anm. S. 389. 398. Eutrop. VII, 23. (15.). Sil. Ital. III, 607. Stat. Silv. 1, 1, 5. 1, 4, 98 III, 3, 168. IV, 1, 2. Theb. I, 19. Frontin. Strat. I, 1, 8. III, 10. II, 3, 13. Aurel. Vict. Caes. XI, 4. Dio Cass. LXVII, 4. Zonar. p. 589. Plin. Paneg. 20.

14) Tac. Agric. 28. 32.

15) Tac. Germ. 36.

16) Dio Cass. LXVII, 5.

17) Tac. Germ. 36.

18) Dio Cass. l. l.

den Krieg mit den Römern [19]). Domitianus hatte Hülfstruppen von den Quaden und Markomannen erwartet; als dieſe ausblieben, griff er ſie an, ward aber geſchlagen und zum Frieden auch mit den Dakern genöthigt [20]), im J. 89. Er legte ſich den Titel Germanicus bei [21]). Als ſein Hauptverdienſt wird herausgehoben [22]), daß er beſonders die Gränzen gegen die Germanen geſichert habe. Dieſe hätten, wie immer, aus ihren Bergwaldungen und düſteren Schlupfwinkeln die Römer angegriffen und dann eine ſichere Zuflucht in der Tiefe der Wälder gehabt; auf des Kaiſers Befehl aber ward die Gegend gelichtet und beveſtigt, wodurch nicht allein die ganze Art des Krieges geändert, ſondern auch die Feinde ſeiner Herrſchaft unterworfen wurden, deren Zufluchtsorte er von Waldung entblößt hatte. In Bezug auf die Gränzen gegen Germanen und Daker ſchildert Tacitus [23]) dieſe Zeiten, die den Römern Gefahr drohten, ihnen großen Verluſt bringend in Möſien, Dacien, Pannonien, Germanien, **nec jam de limite imperii et ripa, sed de hibernis legionum et possessione dubitatum.**

In dieſer Periode hielten ſich viele Römer bei den erwähnten Barbaren auf, als Handwerker, Künſtler und Kaufleute [24]), und durch ſie mochten auch viele Nachrichten verbreitet werden. Rom ſah mit Beſorgniß die Germanen und freute ſich, wenn innere Zerwürfniſſe ſie ſchwächten. So hörte man [25]) — **narratur** —, die Bructerer wären gänzlich vertilgt, ihr Land hätten die Chamavi und Angrivarii in Beſitz genommen. Wie ſonſt oft, waren auch jetzt die Nachrichten übertrieben, ein Theil der Bructerer blieb wohl in den alten Wohnſitzen. Um dieſe Zeit dehnten die Chauci ihre Macht weiter aus [26]). Unter Nerva gerieth man in Krieg mit den Sueven [27]), im J. 47. Trajan's Ruf ſchreckte die Markomannen und Quaden, die ſonſt im Win-

---

19) Dio Cass. LXVII, 6. Suet. Domit. 6. Eutrop. VII, 23. Jornand. de reb. Getic. c. 13.

20) Dio Cass. l. l. Oros. VII, 10.

21) Stat. Silv I, 1, 5. 26. Martial. Epigr. VII, 2. 7. 8. 9. 84.

22) Frontin. Strateg. I, 3, 10. 23) Hist. I, 2. Agric. 41.

24) Dio Cass. LXVII, 7. LXVIII, 9.

25) Tac. Germ. 33. Plin. Epp. II, 7. 26) Tac. Germ. 35.

27) Eckhel doctr. num. Vol. VI. ad num. Arschot. p. 52. ed. Beger.

ter über den gefrornen Danubius Raubzüge unternahmen [28]). Er baute einige Ortſchaften öſtlich vom Rhenus wieder auf [29]), ſoll eine Brücke bei Mainz haben ſchlagen laſſen [30]) und ſchützte die Gränzen [31]). Die Mattiaken hatten ſich den Römern angeſchloſſen, mit den Hermunduren ſtanden ſie in gutem Vernehmen [32]), und manche Stämme Germanien's mochten noch abhängige Bundesgenoſſen geblieben ſeyn [33]). Römiſche Schiffe befuhren um dieſe Zeit den Oceanus, an den Küſten Gallien's und des nordweſtlichen Germanien's, weiter gegen Norden ſcheinen ſie ſich nicht gewagt zu haben [34]). Den Ocean betrachtete man, wie früher, als unermeßlich, unbekannt und gefahrvoll und als ſelten befahren [35]).

Nachrichten über Germanien und die umliegenden Länder ſind uns aus dieſer Zeit durch Tacitus erhalten, der ſelbſt nicht in Germanien war [36]), aber, angezogen durch die Eigenthümlichkeiten der Bewohner deſſelben und ihre Bedeutſamkeit für den Süden ahnend, ein lebenvolles Bild derſelben, ſo treu es einem Römer möglich war [37]), ent-

---

28) Plin. Paneg. 8. 9. 12.

29) Eutrop. VIII, 2. Oros. VII, 12. Dio Cass. LXVIII, 3. Grotefend in der krit. Bibl. 1828. n. 8. — Ammianus. XVII, 1, erwähnt eine Veſte deſſelben am Moenus. — Auf Münzen heißt Trajan Germanicus.

30) Lehne: Mainz. Zeitung 1819. Nr. 5.

31) Tac. Germ. 29. 33.

32) Tac. Germ. 29 41. Vergl. Martial. Epigr. X, 7.

33) Walch z. Tacit. Agric. S. 122. 321.

34) Plin. II, 67. Für ſpätere Zeiten ſ. Appian. T. II, 423. — Der Geogr. Raven., I, 13, ſagt vom Trajan: litus totum Arctöum Oceanum ambulavit. Kruſe, Suborgis S. 6, dachte wohl an dieſe Nachricht, nimmt ſie aber zu wörtlich.

35) Tacit. Germ. 2. vergl. An. II, 23. 24. — Pytheas benutzt. IV, 14. (28.) bei der Schilderung des nördlichen Meeres, das Germanien und Scythien beſpült, Griechiſche Quellen, da Römiſche fehlen mochten.

36) Daß er dort geweſen, folgerte man irrig aus Plin. VII, 16. vergl. a Turre monum. vet. Antii. Romae 1700. 4. Bayle dict. v. Tacite. M. Geſch. d. Geogr. S. 215.

37) Wie ſchwer es hielt aus Schriften und Erkundigungen ein fremdes Volk richtig aufzufaſſen, ſ. des Tacitus Schilderung

warf [38]). Er hatte ſich mehr Nachrichten über den Nordoſten des Landes verſchafft, als ſeine Vorgänger [39]), beſonders über die Völkerſchaften, wenn ihm auch über die Flüſſe die genaueren Angaben fehlten [40]). Auch die Gegend, wo der Bernſtein am häufigſten gefunden wird, weiß er beſtimmter anzugeben, als Frühere [41]), und von den Bewohnern der vermeinten

---

der Juden, Hist. V, 2. etc. Dem Tertullian iſt er — Apologet. 16 — wegen dieſer Schilderung, rabula et homo mendaciorum loquacissimus.

38) Die Sprache, wie die in der Germania herrſchenden Anſichten, zeigen, daß die Schrift von Tacitus iſt. Angegriffen iſt ſie von Luden, Geſch. d. T. I, 697. und and Bohn Clement, über den Urſprung der Theudiſker. Altona 1836. 8. p. 58, vergl. Scheid praef. ad Eccard de orig. Germ. p. XXXVI. Becker, F. J., Anmerk. zu Tacitus. Hannover 1830. Krit. Bibl. 1825. II S. 194. Hall. Litt. Zeit. 1827. n. 15. Paſſow in der Philomathie Bd. 1. S. 19. A. Hoffmeiſter, die Weltanſchauung des Tacitus Eſſen 1831 8. F. D. Gerlach hiſtoriſche Studien S. 388. Hamburg 1841. Wissowa lect. Tac. Spec. III. p. 5. Tac. ed. Walther Vol. III. Praef. IX. Baehr, Heidelb. Jahrb. 1831. 43. Bach, Allgem. Schulzeit. 1831. II. S 165. 1832. S. 1041. Leo Jahrb. d. wiss Krit. 1827. p. 136 Pertz Ital. Reiſe S. 44. — Man möchte die Schrift als Vorarbeit zu ſeinen hiſtoriſchen Werken betrachten, die ihm vielleicht ſelbſt, als er noch genauere Kunde ſich verſchaffte, nicht ganz genügte, da er ſelbſt Abweichendes in den andern Büchern mittheilt. Daß er nicht mehr Geographiſches aufgenommen, hat man auffallend gefunden, ihn intereſſirte aber, wie die Römer überhaupt, vorzüglich das Volk. Im Agricola kündigt er an, c. 10, er wolle darſtellen Britanniae situm populosque und begnügt ſich doch, nur die Geſtalt der Inſel zu ſchildern und einige Völker zu nennen. In der Germania bemerkt er nicht einmal, daß die Lage zu beſtimmen, ſeine Abſicht ſey, ſondern erklärt c. 27: haec in commune de omnium Germanorum origine ac moribus accepimus. Nunc singularum gentium instituta ritusque expediam. 39) German.

40) Germ. 41. Albis — flumen inclitum et notum olim, nunc tantum auditur. 41) Germ. 45.

Inſeln im Norden hat er Manches zu berichten [42]). Wahrſcheinlich verdankt er dieſe genauere Kunde den Kriegen der Römer nördlich vom Danubius, im Oſten Germanien's und friedlichem Verkehr zu Lande [43]).

Auch die folgende Zeit erweiterte die Kenntniß Germanien's [44]). Hadrian's Reiſe durch das Römiſche Reich blieb nicht ohne Nutzen für dieſe Gegenden [45]). Er war in Germanien, wo er einer Nation einen König gab [46]), und die Gränzbeveſtigungen gegen die Barbaren verſtärkte. Antoninus Pius führte mit Völkerſchaften am Danubius [47]) Krieg und ſetzte einen König der Quaden ein [48]). Unter Marcus Aurelius war man beſonders auf die Markomannen aufmerkſam [49]).

Unter den beiden zuletzt genannten Kaiſern lebte und ſchrieb Ptolemäus, dem wir eine Charte Germanien's ver-

---

42) Germ 44.

43) Mannert, Geogr. III, 326, meint, durch Seehandel und Seekriege hätten die Römer damals die Nordoſtküſte Germanien's kennen gelernt; dagegen ſind aber des Tacitus Bemerkungen, wenn er vom nordweſtlichen Oceanus erklärt, Germ. 2, raris ab orbe nostro navibus aditur und, über Druſus und Germanicus Fahrten redend, hinzufügt, c. 34, mox nemo tentavit. Auch giebt er an, c. 44, die Sitonen, im nordöſtlichen Ocean, lebten in großer Sicherheit, da ſie keine plötzlichen Anfälle der Feinde zu befürchten hätten. — Wie wenig den ſpätern Auszugmachern zu trauen ſey, iſt bekannt, und nach dem früher Mitgetheilten ergiebt ſich, was von Solinus Angaben zu halten ſey, der, indem er vom Bernſteine ſpricht: c. 20, hinzufügt: qualitas istius materiae, summatim antea Caesare Germanico oras omnes scrutante, comperta etc.

44) Plin. Paneg. 12. Eutrop. VIII, 2. Am. Marc. XVII, I, 11.

45) Flemmer de itineribus et rebus gestis Hadriani Imperatoris secundum numorum et inscriptionum testimonia. Hafniae 1838. 8. Vergl. Hall. L. Z. 1837. n. 20.

46) Dio Cass. LXIX, 9. Spartian. c. 10.

47) Jul. Capitolin. 5. 9.

48) Spanh. de usu etc. Diss. XIII, p. 562.

49) Aelius Lamprid. in Anton. 2.

danken, die in vieler Hinſicht Aufmerkſamkeit verdient [50]). Die Mitte Germanien's iſt auch ihm am wenigſten bekannt. Einigen auch ſonſt erwähnten Völkern, z. B., den Chatten, weiſet er ein unverhältnißmäßiges Gebiet an, ſonſt nennt er dort nur einige bei anderen nicht angeführte Völker. Im Norden, wohin der Krieg die Römer vorzüglich brachte, hat er eine Menge Völkerſchaften, gleichfalls an beiden Seiten des Abnobagebirges, wo durch den Aufenthalt der Römer in dem von ihnen am Rhenus in Anſpruch genommenen Landſtrich und in den decumatiſchen Feldern manche bekannt werden mußten. Ebenſo iſt es am Danubius. Im Oſten und Nordoſten weiß er wieder eine Reihe von Völkern anzugeben, die an den Gränzgebirgen und der Weichſel wohnten, und die man durch die faſt nie abbrechenden Kriege mit den Baſtarnen und anderen, ſowie durch den Verkehr mit den Markomannen, kennen lernen mochte.

Name. Lage. Gränzen.

Es fehlt uns an Quellen zu ermitteln, ob die Eingebornen des Landes öſtlich vom Rhenus einen Geſammtnamen hatten, oder nicht [1]). Zweifelhaft kann es ſcheinen, bei

50) S. darüber einen ſpätern Abſchnitt. — Auffallend möchte es ſcheinen, daß Ptolemäus, ein Aegypter, ein Land wie Germanien ſo beachtete. Die vorher mitgetheilten Nachrichten zeigen aber, wie die Aufmerkſamkeit Aller auf das Land geſpannt war, und es erhellt aus Bemerkungen, wie die des Tacitus (Hist. II, 58.), als der Befehlshaber in beiden Mauretanien mit verderblichen Entwürfen umging, habe ein Anderer ſein Heer für den Vitellius gewonnen, neque arduum fuit, magna per provincias Germanici exercitus fama. Auch in Alexandrien hatten ſchon früh die dort liegenden Germanen durch ihre Größe Aufmerkſamkeit erregt (Caes. B. civ. III, 4. B. Alex. 29. B. Afric. 19. 29. 43).

1) Mannert, Geogr. d. Gr. III, 12., meint, ſie hätten Deutſche geheißen, aber aus dem Namen ein Geheimniß gemacht. Man hat keinen Grund zu dieſer Annahme. Wie ſpät erſt lingua

ihrem unſtäten Weſen, bei dem Kriegszuſtande; in welchem ſie unter einander lebten, und bei ihrer Art, ſich untereinander zu verbinden und bald wieder die früher Verbündeten zu verlaſſen, um ſich Anderen anzuſchließen. Auch die Römer mögen es als ungewiß betrachtet haben [2]).

Die Griechen bezeichnen, wie früher dargethan [3]), die Bewohner dieſer Gegenden anfangs als Hyperboreer, auch als Kimmerier, ſpäter nannte man ſie Kelten, und als Krieg und Handel Schaaren, die aus dem Nordweſten nach ſüdlichen Gegenden vorbrachen, kennen lehrten, hießen ſie immer Galater [4]). Auch die Römer ſprechen lange nur von Galliern, wenn ſie die jenſeits der Alpen wohnenden Völkerſchaften erwähnen. Als ſie erobernd in das ſüdweſtliche Gallien vordrangen und mit dem Rhenus bekannt wurden, mochten ſie die öſtlich und weſtlich von dieſem Fluſſe Wohnenden unterſcheiden und jene im Allgemeinen Suevi nennen. Siſenna ſetzt entgegen [5]):

Galli materibus, Suevi lanceis configunt.

Zu den Zeiten der Kimbern und Teutonen ſcheint der Name Germanen noch nicht gebräuchlich geweſen zu ſeyn [6]),

---

theutisca, thutisca u. ſ. w. vorkommt, ſ. Rühs zu Tacitus 103. Mone Geſch. des Heidenth. II, 7. Zeuss. 64. Grotefend in den Schriften des Frankfurt. Vereins Bd. II.

2) Tacitus, Germ. 2., bemerkt: quidam autem licentia vetustatis, plures deo ortos, pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalos affirmant, eaque vera et antiqua nomina.

3) Geogr. II, 2, 8. Dio Caſſius ſagt, in Bezug auf den Rhein, XXXIX, 4 etc.: *τό γε πάνυ ἀρχαῖον κελτοὶ ἑκάτεροι οἱ ἐπ' ἀμφότερα τοῦ ποταμοῦ οἰκοῦντες ὠνομάζοντο.*

4) Geogr. II, 2, 62. 194. 198. Inscr. Olb. ap. Boeckh n. 2058 T. II, 1. p. 122. Vgl. Plut. Camill. 15. Marius 11. Diod. Sic. V, 32.

5) Nonius v. Lancea ſ. über Siſenna, Krause vitae et fragm. vett. hist. Rom. p. 299.

6) Man hat geglaubt, den Namen in Ariſtoteles Zeit nachweiſen zu können und hat an *Γέρμαρα* erinnert, wie Stephanus (h. v.) einen keltiſchen Stamm benennt. Er beruft ſich auf die Mirab.

da die älteſten unſerer Quellen ſie ſtets Gallier nennen. Nach dem Einbruche dieſer nördlichen Heerhaufen, wodurch

auscult: worin jetzt keine ſolche Notiz ſich findet. Die Stelle im Stephanus iſt verſtümmelt, wahrſcheinlich berichtet er, es lebe im fernen Norden ein keltiſches Volk jenes Namens, das ſechs Monate ſchlafe. Vergl. Voss alte Weltkunde XXX. Bredow Anmerk. z. Tacit. Germ. 102. Seebode philol. pädagog. Archiv. 1825 II, 1. — Der Pſeudo-Ariſtoteles, de mundo c. 3, nennt nur Kelten und Scythen nebeneinander, keine Germanen, ebenſo Arrian, de exped. Alex. I, 3. — Servius (ad Virg. G. I, 482 und bei Burm. ad Virg. de Excerpt. ex Cod. G.) führt aus einem Chörilus an: ubi sit Eridanus multi errant. ipsum esse Rhodanum putant propter similitudinem Thesias (Ctesias), hunc in Media esse, Choerilus in Germania, in quo flumine Edion (Phaethon) exstinctus est. Voß — alte Weltk. S. XXXII. Krit. Blätt. II, S. 389. 392 — meint, Germanien ſey vielleicht aus Germaro entſtanden; Näke (Ind. Praelectt. in Univ. Fr. Wilh. Rhen. per mens. hib. an. 1838—1839 habend.) bemerkt mit Recht: neque Germaniae nomen ego, quod agit Vossius, ex ipso explicandum Choerilo putaverim. ea, nisi fallor, ex interpretatione interpretantis Choerilum geographi est.

Dürften wir annehmen, daß Plinius im Anführen ſeiner Quellen genau ſey, ſo fände ſich, da er nach Pytheas citirt: Guttonibus, Germaniae genti, accoli aestuarium Oceani, der Name Germanen ſchon zu dieſes Reiſenden Zeit; wahrſcheinlich iſt aber Germania bloß eine Erklärung des Plinius, und Pytheas mochte nur Scythia nennen, oder Keltica, die er in anderen Stellen, wenn er über dieſe Gegend handelt, erwähnt (Plin. IV, 27. Vergl. Diod. Sic. V, 21. Strabo I, 63). Um darzuthun, daß der Name Germani um 220 vor Chr. ſchon bekannt geweſen, hat man ſich auf die Fast Capitol. berufen, die mit dem Jahre 765 a. u. c. endigen, und wahrſcheinlich um dieſe Zeit verfaßt ſind. Bei dem J. 531 a. u. c. heißt es (Gruter. Insc. p. 289. Graev. thes. ant. Rom. T. XI, p. 173. Piranesi lapid. Capitolin. p. 42.): M. Claudius M F. M. N. Marcellus Cons. de Gallis Insubribus et Germanis k. Mart. isque spolia opi (ma) retulit. duce hostium Vir (dumaro ad Cla) stid (ium) interfecto. Die Begebenheit wird von vielen andern ausführlich erzählt (Polyb. II, 27. 32. 34. Plut. Marcell. 3. Liv. Epit. XX. Florus I, 1. II, 4. Eutrop. III, 2. Diod. Sic. XXV. 3. Valer.

die Aufmerksamkeit vorzüglich auf die mitternächtlichen Gegenden gerichtet ward, als Gefangene von ihnen in großer Zahl, neben Galatern, in Italien sich aufhielten, ward man immer mehr auf den Unterschied zwischen ihnen aufmerksam und Germanen und Gallier werden, neben Thrakern, als Haupttheilnehmer am Sclavenkriege genannt [7]). Posidonius sprach [8])

Max. III, 2, 5. Ampel. 31. Frontin. IV, 5, 4. Appian. III, 6. Sil. Ital. I, 132. III. 567. Aurel. Vict. de vir. ill. 45. Servius ad Virg. Aen. VI, 860. VIII. 656). Keiner gedenkt der Germanen, daher man Cenomanis ändern wollte (Casaub. ad Polyb. II, 17. Rühs z. Tacit. S. 92.), die jedoch, was man nicht beachtete, damals Verbündete der Römer waren (Polyb. II, 17. 23. 32.). Eine Verwechselung des Namens durch den Steinmetzen ist schwerlich anzunehmen. Doch berechtigt uns diese Stelle nicht, zu schließen, daß 223 vor Chr. in Italien der Name Germanien bekannt war. Vermuthlich hielt der Verfasser dieser Fasti die Hülfsvölker der Gallier, welche Polybius Gaesati nennt, die jenseits der Alpen herzogen, für Germanen und gebrauchte diesen Namen, der zu seiner Zeit den Römern furchtbar war und den Ruhm des Marcellus erhob, statt jenes. Auch Livius (XXI, 38.) suchte in den Alpen Halbgermanen (gentes semigermanae) und Strabo (IV, 192.), an die Einfälle der Völker vom Nordabhange dieses Gebirges in Italien denkend, spricht, da Andere nur Gallier nennen, von Germanen und läßt sich die Sequaner mit ihnen verbinden (vgl. Dieffenbach Celtica, II, 75.). Abtheilung (Zeit Gesch. d Deut. S. 164.), beruft sich, mit Unrecht, auf Propertius (IV, El: 10, 40.) s. Rühs zu Tacit. S. 95. Schwerlich darf man annehmen, was Müller (Marken des Vaterlandes S. 232, will, daß die Cimbern die Teutonen Germanen genannt hätten, sie als Volk bezeichnend. Plutarch. (Marius 24.) habe es mißverstanden und falsch ἀδελφοῖς gebraucht. — Wie Gallische Völker von anderen fratres consanguineique genannt wurden, so sprachen auch die Cimbern, um unter den mannichfaltigen mitziehenden Völkern die Teutonen als die ihnen am nächsten stehenden zu bezeichnen. Strabo erwähnt, II, 102: κίμβροι καὶ οἱ συγγόνοι.

7) Liv. Epit. XCVII. Plut. Crass. 8. 9.

8) Ap. Athen. IV, 39. p. 153. Eust. ad Homer. p. 916. ed. Rom. — Ob Mithridates den Namen gebraucht hat, ist zweifelhaft, obgleich Plinius XXXVII, 11 und Justin XXXVIII, 4. so sprechen.

von Germanen, Cicero erwähnt ſie mehrere Mal [9]) und ſo, daß man ſieht, er ſetzte voraus, daß der Name allbekannt war. Cäſar gebraucht ihn [10]) für alle, die jenſeits des Rhenus wohnten und von dort nach Gallien kamen, und durch ſeine Unternehmungen, ſeine Soldaten und ſeine Schriften mochte der Name, der allmälig in Gebrauch gekommen [11]) die beſtimmte Bedeutung erhalten und gewöhnlich werden.

---

daß ſie es anzunehmen ſcheinen. In Verbindung ſtand er wohl nur mit den öſtlichen Germaniſchen Völkerſchaften, die erſt ſpät unter dieſer Benennung erwähnt werden, die lange nur im Weſten gebraucht ward.

9) De prov. cons. 13. in L. Pisonem. 33. — Auch ſeine Wortſpiele zeigen, wie bekannt der Name war. Phil. XI, 6. Or. pro C. L. Balbo, 14. — Vergl. Quintil. VII, 3. Burm. II. ad Anthol. lat. T. I. p. 423. — Vellej. II, 67.

10) Da auch in neuerer Zeit manches Falſche in Bezug auf den Gebrauch der Namen Germani und Germania bei Cäſar aufgeſtellt iſt, bemerken wir: er nennt das Land öſtlich vom Rhenus Germania (B. G. IV, 4. 5. 13. VI, 11. 24.), die Bewohner Germani (I, 1. 31. 47. 48 etc.), auch Germani transrhenani (V, 2.), G. trans Rhenum (I, 1. 28. 32. 33.). Die Uſipetes und Tenchteri ſind Germanen (IV, 1.) und nennen ſich ſelbſt ſo (IV, 7.), ebenſo die Sigambern (IV, 16).

Weſtlich vom Rhenus haben ſich auch Germani niedergelaſſen. Germani qui cis Rhenum incolunt. II, 3. 4. VI, 32, neben den Belgen, von denen ſie unterſchieden werden II, 4. — cisrhenani Germani V, 2.

Das Heer des Arioviſt beſteht aus Völkerſchaften, die vom Rhenus und von der Oſtſeite des Fluſſes kamen, ſie heißen alle Germani (I, 31. 32. 33. 39. 47. 48. 52. II, 1. III, 7. VI, 12.). Arioviſt nennt ſie ſo (I, 36.) auch Cäſar, im Geſpräch mit dieſem (I, 43.) und Divitiacus, der Aeduer (I, 31. 47. 48. III, 11. VI, 1.). Gefangene aus jenem Heere bezeichnen ihre Mitſoldaten als Germani (I, 50.) und Arioviſt heißt rex Germanorum (I, 31.). Erzählt wird (I, 51.): Germani omnes suas copias castris eduxerunt — Harudes, Marcomannos, Triboccos, Vangiones, Nemetes, Sedusios, Suevos. —

11) Tacitus bemerkt, Germ. 2: Germaniae vocabulum recens et nuper additum ita nationis nomen, non gentis, evaluisse

Cäſar erfuhr von den Remern [12]), daß die meiſten Belgen in alter Zeit, von den Germanen herſtammend, über den Rhenus gegangen wären und die dort wohnenden Gallier vertrieben hätten. In dem von ihnen beſetzten Lande wohnten Condruſi, Eburones, Cereſi, Paemani, die mit einem Namen Germani hießen; ſpäter [13]) rechnet er auch die Segni dazu. Er mochte dieſe Völkerſchaften als diejenigen anſehen, denen eigentlich dieſe Benennung zukam.

Er beachtet die Bedeutung und Ableitung des Namens nicht weiter, die Aehnlichkeit mit einem lateiniſchen Worte ſcheint aber bald die Wißbegier gereizt zu haben. Strabo [14]) bemerkt, die Germanen wären wenig von den Kelten verſchieden, überträfen ſie nur an Wildheit, Größe und Gelbhaarigkeit, ſonſt wären ſie ihnen ähnlich an Bildung, Sitten und Lebensweiſe. „Deßhalb ſcheinen mir, fügt er hinzu, die Römer ihnen den Namen Germanen richtig beigelegt zu haben, indem ſie gleichſam ächte Galater bezeichnen wollten, denn Germanen ſind, nach der Sprache der Römer, die Aechten [15])." Eine ähnliche Erklärung gaben die, welche es Brüder überſetzten [16]). Vielleicht dachte man an Verbindungen, wie ähnliche in Gallien waren, Soldurii, Ambacti [17]) und Tacitus führt an [18]): **Germaniae vocabulum recens et nuper [19]) additum; quoniam qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint, ac**

---

paulatim — vergl.: Ueber den Unterſchied zwiſchen Kelten und Germanen, v. Gh Th. Rudhart. Erlangen 1828. 8.

12) B. G. II, 4. 13) B. G. VI, 32.

14) Strabo VII, 290. IV, 195. 196.

15) *γνήσιοι γὰρ οἱ Γερμανοὶ κατὰ τὴν Ῥωμαίων διάλεκτον.*

16) Eust. ad Dionys Per. 285: *τινὲς δὲ τὰ Γερμανοί εἰς τὸ ἀδελφοί μεταλαμβάνουσιν, ὅπερ τρόπον τινὰ ταυτόν ἐστι τῷ γνήσιοι.*

17) Caes. B. G. III, 22. VI, 15. 18) Germ 2.

19) Daß nuper in ſehr umfaſſendem Sinne gebraucht wird, zeigen viele Stellen, Tac. Hist. IV, 17. Cic. de nat. Deor III, 50. ſagt: quid, quae nuper, id est paucis ante seculis, medicorum ingeniis reperta sunt. Claudian. II, in Eutrop 248. ſ Duker ad Flor. II. Arntz ad Plin. Paneg. 8. Ebenſo gebraucht Strabo *ἐχθὲς καὶ πρώην*. Vergl. recens. Cic. Ep. ad div. XI, 21, 4.

nunc Tungri [20]), tunc Germani vocati sint. Ita nationis nomen, non gentis [21]), evaluisse paulatim, ut omnes primum a victore [22]) ob metum [23]), mox a se ipsis invento nomine, Germani vocarentur. Ob dieß die Bedeutung war, die das Wort bei den Germanen ſelbſt hatte [24]), iſt wohl nicht mit Sicherheit zu

---

20) Frühzeitig ſcheinen Verbündete ſich allgemeine Namen gegeben zu haben, wie ſpäter Franken, Alemannen u. ſ. w. Vergl. Tac. Germ. 2.

21) Gens hat die umfaſſendſte Bedeutung und bezeichnet ein großes Volk, natio die Bewohner einzelner Provinzen. Cic. de off. I, 17. de N. Deor. II, 39. Tac. Germ. 39. An. II, 52. Vellej. II, 98. Doch ſind die Schriftſteller nicht immer aufmerkſam auf dieſen Unterſchied. Cic. de prov. cons. 8. de Divin. I, 41. pro Fontei I, 2. Tac. An. II, 44 – 47. Liv XXXII, 26. XXXVI, 48. — Man hat für die Stelle im Tacitus mancherlei unnöthige Veränderungen vorgeſchlagen, ſ Seebode krit. Bibl. 1821. 409. 413 824. 1822. S 172. 320. 360. 366. 634 — 1824. S. 233. 1825. S. 377 deſſ. Archiv für Philol. I, 4. S. 909. 1825. S. 97. 332. 377 780. Göller in Act Soc. graec. ed. Westermann. Vol. I. Fasc I. p. 45.

22) A victore ſ. Walch emend. Liv. p 79. Dagegen iſt Welcker Gött. Anz. 1818. S. 1612. Vergl. Krit. Bibl. 1821. S. 413.

23) Ob metum, um Furcht zu erregen. Tac. Hist II, 49. 65. An. I, 69. Ueber metus ſ. Gell. N. Att. IX, 12. Salluſt gebraucht es für das Furcht erregende. — Ob metum nach Grimm ins tranſitiv. Gött. Anz. 1837. S. 78.

24) Wie oft Mißverſtändniſſe bei Namen obwalten und Entſtellung, davon geben alle Zeiten im Orient, wie im Occident Zeugniß. Man denke nur an die Gaefati, Geogr. II, 191. 208. 216. — Dio Caſſius erwähnt, LXXI, 12, die Aſtingi als ein Volk und Reimarus bemerkt, non memorantur Capitolino inter rebellantes c 22, nec apud alios; sed bis apud Jornandem, iidem forte Zingi. Plin. VI, 7. Aus Johannes Lydus aber, de Magistrat. ed Fuss. Paris. 1812. 8. p 218, erſehen wir, daß es kein beſonderes Volk iſt, ſondern Edle des Volkes; was Jornandes, de rebus Geticis p. 102 auch bemerkt: Astingorum e stirpe, quae inter eos (Wandalos) eminet, genusque indicat bellicosissimum, Dexippo historico referente.

entſcheiden [25]), da die Römer, wie die Griechen, die von Barbaren gehörten Worte ſo ſehr entſtellten oder umbilde-

25) Man hat unzählige Verſuche angeſtellt und mit Recht kann man ſagen, was ſchon Cluver erklärte, G. ant. II, 29: nostro vero saeculo tot tamque variae et tam discrepantes inter se eadem de re, etiam ab doctissimis hominibus proditae sunt, uti singulas enumerare, articulatimque convellere, Hercules etiam fugerit.

Ableitungen hat man verſucht von ger, gwer, Heer, Wehr, Hermann, Ahriman u. ſ. w. und erklärt Germani durch kriegeriſche, ſchreckliche Männer, Verbündete, Verbrüderte, Reichsgenoſſen, Wehrmänner, Speermänner, Teufelskerle, Ehrenmänner u. ſ. w. ſ. Vossii theol. gentil. I, 37. Adelung älk Geſch. d. Deutſchen S. 150. 184. Rühs S. 96. Möſer Osnabr. Geſch. I, 129. Huſchke und Andr. in d. krit. Bibl. 1821. S. 411. 453 1822. S. 117. 383. 1824. 233. 1825. 97. 371. Archiv für Philol. I, 4. 809. Hall. litt. Z 1829. S. 703. Ergänz. Bl. 306. Barth Urgeſch. I, 7. 48. Adelung Lexic. und Mithrid. I, 378, II, 1167. Schober Comm. de Tac. Germ. c. 2. Marb. 1827. 4. v. Hammer Geſch. d. Redek., Perſ. S. 8. 137 v. Savigny Geſch. des röm. R. im Mittelalter I, 161. Grimm deut. Gram. II, S. 448. 175. Pott Etymol. Forſch. II, 534.

Andere ſuchen Verwandtſchaft der Germanen mit Völkerſchaften in Hiſpanien — Schildius de Caucis p. 45. Cluver Germ. I, 44. — Radloff, Celtenthum S. 286 erklärt die Oretaner für Germanen. Zeuß, Stämme etc. S. 59, meint: Germani heißen die iberiſchen Oretani, Bewohner rauher Waldgebirge, wohl in der Keltiſchen Benennung ihrer Nachbaren, der Celtiberer. — Ebenſo hat der Kelte den Nachbarſtamm jenſeits des Rheins, als Anwohner des weithinziehenden herkyniſchen Waldgebirges, Germani genannt. Vergl. Müller, Marken der Völker I, S. 39. — Gegen dieſe Hypotheſe iſt mancherlei. Die Oretani wohnen im ſüdlichen Hiſpanien, in der Gegend wo die Römer am früheſten und längſten ſich aufhielten, und es finden ſich viele Nachrichten über ſie. — M. Geogr. d. Gr. Hiſp. S. 302. 318. 407. 410. — Strabo handelt über kein Volk der ganzen Halbinſel ſo ausführlich, als über dieſes. In ſeiner Zeit war die Aufmerkſamkeit Aller auf die Germanen gerichtet, und die endloſen Kriege mit ihnen ſind Urſache, daß Proſaiker und Dichter ſie oft erwähnen. Hätte man Germanen im ſüdlichen Hiſpanien heimiſch gefunden, einige Andeutungen, Nachrichten über ſie

ten [26]); daß Tacitus es in dieſem Sinne nahm, muß man ſchließen, weil er offenbar vorausſetzt, daß ſeine Leſer, die Römer, das Wort in dem gehörigen Sinne auffaſſen würden, da er ſonſt, wie er pflegt [27]), etwas zur Erklärung hinzugeſetzt hätte [28]).

Noch Andere ſtellten die Hypotheſe auf [29]), von den Völkern, die früher auf beiden Seiten des Rhenus wohnten,

---

würden nicht fehlen. Es kommen jedoch keine vor, und ſo mannichfaltig auch die Verſuche waren, die man machte, die Herkunft der Völkerſchaften Hiſpanien's zu erklären, ſo findet ſich doch Niemand, der ſie mit den Germanen in Verbindung ſetzt. Strabo (III, 165.) macht auf Aehnlichkeit zwiſchen Skythen, Kelten, Thrakern und Hiſpaniern aufmerkſam, Germanen fällen ihm nicht ein. Erſt Plinius erwähnt Oretani, qui et Germani, wobei zu beachten iſt, daß in Hiſpanien viele Städte ihre alten Namen behalten, aber Beinamen bekommen haben, nach demſelben Schriftſteller (III, 4.): Mentesani, qui et Oritani, Mentesani qui et Bastuli etc. Ptolemäus führt auch an: Oretum Germanorum. Wahrſcheinlich hatte man dahin Germanen verlegt, die überall, ſelbſt in Aegypten, in Afrika (Caes. B. civ. III, 4. B. Afric. I, 9. 40.) als Soldaten ſtanden; und in Hiſpanien lag, im jetzigen Leon, Legio VII Germanorum. In Afrika (Ptol. G. IV, 2.) heißt ein Ort Castra Germanorum. Cäſar ſiedelte ſchon ſeine Soldaten in Hiſpanien an (Strab. III, 141.).

26) Strab. XII. 549. I, 41. XVI, 785.

27) So ſagt er Germ. 43: deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque nominant, ſ. Hist. I, 59 über cataphractae, Hist. III, 43, über Crupellarii, Camerae.

28) Grimm hat eine ähnliche Anſicht aufgeſtellt. Gött. Anz. 1837 St. 18; man darf aber wohl nicht ſagen, „man muß feſthalten, daß Germani kein Deutſches, vielmehr von Römern und lateiniſch redenden Galliern in der ihnen geläufigen Bedeutung aufgebracht worden ſey.“ — Die Römer ſind es vorzüglich, welche dieſen Namen für ein Volk, das ſie ſonſt anders nennen hörten, gebrauchten und verbreiteten. Auch im Oſten, wo man früh mit Germaniſchen Stämmen bekannt ward, hörte man den Namen Germanen nicht; man ſprach von Baſtarnen, Peucinern u. ſ. w., erklärte ſie für Galater, Kelten, und erſt ſpät, als man ſchon lange von Germanen in Weſten, am Rhenus ſprach, wurden auch ſie als ſolche anerkannt.

29) Procop. de bell. Goth. IV, 20. p. 620.

habe jedes ſeinen eigenen Namen gehabt, eines hieß Γερμανοί, und ſpäter nannte man ſie alle Germanen.

Obgleich Cäſar und andere genau Kelten, Galater, Gallier von Germanen unterſcheiden, ſo verging doch noch einige Zeit, bis man dieß gehörig beachtete. Diodor von Sicilien [30]) meint, viel beſſere Kunde zu haben als Andere (χρήσιμον δ'ἐστὶ διορίσαι τὸ παρὰ πολλοῖς ἀγνοούμενον), er berichtet, „der Danubius ſtröme durch Galatien in den Oceanus, alle die nördlich von Maſſilien, ebenſo von den Alpen, wie dieſſeits der Pyrenäen wohnten, hießen Kelten, alle aber, die nördlich von dieſem Keltika lebten, im ſüdlichen Theile ſowohl, als im nördlichen, und am Herkyniſchen Walde bis nach Skythien, nenne man Galater. Die Römer aber gebrauchten den Namen Galater für alle Bewohner dieſer Gegenden." Germanen erwähnt er gar nicht. Dionyſius von Halikarnaſſus ſpricht vom Rhenus [31]) und bemerkt, auf der einen Seite deſſelben lebten Galater, auf der andern Germanen, Griechen aber nannten das Land beider auch Galatia.

Andere dehnten mit gleicher Willkühr und Ungenauigkeit, den Namen Germania auch auf das eigentliche Gallien aus. So Virgil [32]), wenn er ſagt:

Aut Ararim Parthus bibet, aut Germania Tigrim,

wo er den Araris als einen Germaniſchen Fluß betrachtet. Aehnliches erlauben ſich Seneca und Andere [33]). Spätere geben ihnen oft, nach Art der Alten, den Namen Kelten für Germanen [34]).

---

30) Diod. Sic. V, 31 32. Vergl. 25.

31) Fragm. ed. Majo. XIV, 1. 2.

32) Eclog. I, 62. — Vibius Seq. p. 2. Vergl. Arar Germaniae, ebenſo Isidor. Origg XIII, 21: Araris fluvius Germaniae. Vgl. Gallien S. 135.

33) Seneca Cons. ad Helv. c. 6. Plin. Paneg. 14. ſ. Schwarzii Obs. XXI, ad Plin. p. 512. Philargyr. in Virg. Georg. IV.

34) Dio Cass. LIII, 12. LXXI, 3. Suid. T. I. p. 265. Vergl. d. Geogr. II, 2, S. 184. 189. Appianus ſpricht früher immer von Kelten, ſowie er auf den Arioviſt kommt und andere Quellen, als vorher, benutzt, nennt er das Heer deſſelben Germanen, de reb. Gall. IV, § XVI. XVII. Vergl. Diod. Sic. XIV, 113.

Zum Unterſchiede von Germanien öſtlich vom Rhenus nannten die Römer den Landſtrich, welchen ſie auf dem weſtlichen Ufer beſaßen und in zwei Hälften getheilt hatten, **Germaniae**, doch geſtatteten ſich Tacitus und Andere auch das eigentliche Germanien ſo zu nennen [35]), das bei Ptolemäus das große Germanien heißt [36]).

Wie das Land, das ſpäter Germania hieß, den früher Lebenden in Hinſicht auf Lage und Geſtalt erſcheinen mochte, zeigen ohngefähr die Weltcharten des Herodot und Eratoſthenes. Als man aber ſchon näher damit bekannt geworden war und die umliegenden Völkerſchaften beſtimmt von den Germanen ſchied, war man doch in Hinſicht der Gränzen nach mehreren Himmelsgegenden unſicher.

Cäſar begränzt Germanien im Weſten durch den Rhenus [37]), im Süden wohl durch den Danubius, im Oſten durch Daker und Anartes [38]) und viele andere Völker, unter denen wohl Scythen [39]), im Norden durch den Oceanus?

Wie falſch aber die Vorſtellung von der Lage der Länder an den beiden genannten Flüſſen bei Vielen war, zeigt die Schilderung des Dionyſius von Halikarnaſſus [40]). Kel-

---

35) Tacit. Agric. 15. 28. An. I, 31. 47. II, 70. Hist. IV, 31. Suet. Caes. 25. 58. Vergl. Ruhnk. ad Vellej. II, 58. Voss zu Virg. G. II, 273. Walch. zu Tac. Agric. 15.

36) Ptol. G. II, 1. *Γερμανίας μεγάλης θέσις.* Marc. Heracl. lib. II. p. 88. ed. Miller. — Die Bewohner werden als Barbari bezeichnet, Tac. Germ. 18. An. XII, 14. Hist. IV, 13. Martial. VII. Epigr. 4. Auson. Eid. VII. Vergl. Gebauer Exc. de nomine Barbarus p. 241. Göller in Act. Monac. Phil. T. II. Fasc. 2. p. 208. Roth über Sinn und Gebrauch des Wortes Barbar. Nürnberg 4. Für das Land gebrauchen Spätere Barbaria. Nazar. Panegyr. Constant 18. 37. 38. Claudian. in Rufin. II, 78. Eutrop. VII, 5. Am. Marc. XVIII, 4.

37) B. G. IV, 4. 16. V, 2. 6. 8. 9. 14. VI, 11 29. Vergl. Gallien S. 149. 357.

38) B. G. VI, 25,

39) Plut. Caes. 58.

40) Fragm. ed. Maj. XIV, 1. 2. ed. Francof. p. 29. Vergl. Diod. Sic. V, 23. 32. — Oſſolinsky (Kadlubek S. 139.) irrt, wenn er Germania bis zum Tanais ausdehnt; Angaben wie die, daß Cimbern bis zur Mäotis vorgedrungen ſeyn ſollen (Plut. Marius), oder wenn Paulus Diaconus (de gestis Lon-

tika, ſagt er, liegt im weſtlichen Theile Europa's, zwiſchen dem Nordpole und dem Untergange der Tag- und Nachtgleiche; es iſt viereckig und ſtößt im Oſten an die Alpen, im Weſten an das Meer außerhalb der Säulen, im Süden an die Pyrenäen, im Norden an die Scythen, die Thraker und den Iſter, der von den Alpen kommt, unter den Flüſſen dieſer Gegend der größte iſt, das ganze Weſtland unter dem Bären durchſtrömt und in den Pontus fällt.

In Hinſicht der Größe iſt dieß Land faſt ein Viertel von Europa; in der Mitte durchſchneidet es der Rhenus, der größte Fluß nach dem Iſter. Das Land auf der einen Seite deſſelben, das an die Scythen und Thraker ſtößt, heißt Germania, und es erſtreckt ſich bis zum Herkyniſchen Bergwalde und den Rhipäen; das auf der anderen Seite, welches gegen Süden liegt, bis zu den Pyrenäen geht und den Galatiſchen Buſen umfaßt, heißt Galatia. Die Griechen benennen beide gemeinſchaftlich mit dieſem Namen.

Strabo [41]) ſagt [42]): Oeſtlich von Gallien und Italien folgt das Land, das vom Iſter durchſtrömt wird, der von Weſten nach Oſten zum Pontus fließt; er hat ſeine Quellen ganz im Weſten Germanien's, nahe dem Winkel des Adriatiſchen Meeres, etwa 1000 Stadien entfernt. Auf ſeiner linken Seite iſt ganz Germanien, das vom Rhenus anfängt, rechts iſt Illyrikum [43]). Im Weſten iſt der Rhenus die Gränze, er kommt vom Adulas bei den Helvetiern, und das Land von ſeinen Quellen bis zu ſeinem Ausfluſſe iſt hier beinahe die Breite Germanien's. Er ſtrömt parallel mit den Pyrenäen [44]) und wendet ſich, gegen ſeinen Ausfluß, etwas gegen Weſten, wie jenes Gebirge ſich am Ende gegen Oſten richtet. Er verbreitet ſich in große Sümpfe und bildet einen großen See [45]). Im Norden iſt der Oceanus. Der Geograph erklärt aber, das Land daſelbſt kenne man nur vom Ausfluſſe des Rhenus bis zur Elbe, alles weiter gegen Oſten liegende ſey gänzlich unbekannt. Deßhalb ſey auch die öſt-

gobard. I, 1.) Gothini bis dahin machen läßt und meint, man könne das Land bis zu dem Fluſſe Germania nennen, beweiſen nicht, was ſie, nach ſeiner Annahme, darthun ſollen.

41) S. d. Weltcharte. 42) VII, 289. 290. vgl. II. 128. 129.

43) VII, 313. 44) II, 128. IV, 194. 196. 199.

45) IV, 192. 207. VII, 292. 313.

liche Gränze Germanien's unbeſtimmt. Die Meiſten nennen als Gränzvölker Baſtarnen, Tyrigeten und Geten [46]), andere Jazygen, Rhoxolanen u. ſ. w. Auch wiſſe man nicht, ob ein Strich Landes am Okeanos vor Kälte unbewohnbar ſey, oder nicht, und ob im Nordoſten noch ein anderes Volk zwiſchen dem Meere und den Germanen wohne. Germanien ſey nördlicher, als Keltika [47]), und das Land öſtlich von Germanien trete weiter nach Norden vor, als dieſes ſelbſt.

Mela [48]) nennt als Gränze Germanien's im Weſten ebenfalls den Rhenus, von den Alpen bis zu ſeinem Ausfluſſe; im Süden aber bildet, ihm zufolge, das Alpengebirge dieſelbe, das vom Fluſſe Varus an nördlich geht, wo es aber Germanien berührt, ſich öſtlich wendet [49]). In Germanien ſind auch die Quellen des Rhodanus und Danubius, ſowie des Rhenus [50]). Im Oſten gränzen die Germanen mit Sarmatiſchen Völkerſchaften [51]). Der Geograph nennt die Viſtula, aber nicht als Gränzfluß Germanien's. Im Norden iſt der Oceanus, und das Land ſpringt dort als eine große Halbinſel vor.

Wie vorher gezeigt worden, welche irrige Anſichten herrſchten, ſo wollen wir hier bemerken, wie dem beleſenen Seneca es nicht gelang, das Richtige zu finden. Er führt [52]), der Wahrheit gemäß, an, der Rhenus ſtröme zwiſchen Gallien und Germanien, und ſetzt dann hinzu: qui medius inter pacata atque hostilia fluit, Danubius ac Rhenus, alter Sarmaticos impetus cohibens, et Euro-

---

46) VII. 306. 47) IV. 196. VII. 291.

48) Mela. I., 3. III 3. 49) II., 1. 4. III., 4.

50) III., 3. 5. — Nach ähnlichen Anſichten mochte auch Livius, XXI. 38, die Leute nördlich von den Penniniſchen Alpen für Semigermani erklären, und Strabo, IV. 192, die Germanen, im Vereine mit den Sequanern, Einfälle in Italien unternehmen laſſen. Eben ſolche Vorſtellungen hatte der Schriftſteller, der, nach Stephanus, v. Μαγιστρική, meint, Magiſtrika ſey eine Gegend bei den Tauriſkern, die an den Alpen wohnten, die Leute daſelbſt hießen Magiſtrikes und wären Nachbarn der Germanen.

51) I, 3. III., 3. 4. 5. 52) Seneca nat. qu. VI., 7.

pam Asiamque disterminans, alter Germanos, avidam belli gentem, repellens.

Plinius hat bei ſeinem umfaſſenden Werke Quellen verſchiedener Art benutzt und giebt über die Gränzen Germaniens abweichende Angaben. Im Weſten bildet dieſe der Rhenus [53]), da aber Germanen die Inſeln an ſeinen Mündungen bewohnen, ſo werden auch Moſa und Scaldis als Gränze erwähnt [54]). Im Oſten ſind Scythen und Sarmaten, ob jedoch die Viſtula der Gränzfluß ſey, bemerkt er nicht mit Beſtimmtheit [55]); im Südoſt nahm er wohl den Marus oder die Duria, Nebenflüſſe des Danubius, als Gränze an; der Danubius ſtrömt an der Südſeite des Landes [56]), nördlich von Rätia, Noricum und Pannonien. Plinius [57]) nennt aber auch die Alpen juga Germaniam ab Italia submoventia, und er bemerkt: centena millia excedunt Alpes aliquando ubi Germaniam ab Italia submovent.

Im Norden, wo der Oceanus wogt [58]), tritt die Halbinſel der Cimbern weit vor, mit dem Vorgebirge Cartris [59]), im Nordoſten iſt das Gebirge Sevo [60]).

Der jüngere Plinius erlaubt ſich zu erklären [61]): Germaniam Pyrenaeus, Alpes, immensique alii montes muniunt, dirimuntque.

Nach Tacitus [62]) trennen Rhenus und Danubius Germanien von Gallien, Rätien und Pannonien. Der Rhe-

---

53) Plin. IV., 31. — XI., 43: extremaque in margine imperii, qua Rhenus alluit.

54) IV., 28. 29. 55) Plin. IV., 25. 27. VIII., 15.

56) Plin. III., 24. 27. 57) III., 19. 23.

58) Plin. IV., 28. 59) Plin. II., 67. IV., 27.

60) Solinus, deſſen Hauptquelle Plinius iſt, ſagt (c. 20): Germanien dehnt ſich aus zwiſchen dem Herkyniſchen Bergwalde und den Felſen der Sarmaten. Wo es anfängt, wird es vom Danubius, wo es endigt, vom Rhenus beſpült. Das Gebirge Sevo iſt groß, nicht kleiner, als die Rhipäen, es iſt der Anfang von Germanien, und dort beginnt zuerſt, nach den Scythen, der Name Germanien.

61) Plin. Paneg. 14.

62) Tac. Germ. 1. 5. — in confinio Germaniae Raetiaeque, Hist. I., 60. 67. IV. 70. Ann. I., 44. Senec. nat. qu. 1. praef.

nus hat ſeine Quellen auf den ſteilen Rätiſchen Alpen, der Danubius kommt von dem ſanft ſich erhebenden Gebirge Abnoba. Im Oſten, meint er, wohnten Sarmaten und Daken, und gegenſeitige Furcht und Gebirge beſtimmten dort die Gränze. Gegen Mitternacht iſt der Oceanus, der große Buſen bildet.

Ptolemäus [63]) hat dieſelben Gränzen, nur im Oſten ſetzt er genauer feſt, daß dort, vom Danubius an, die Sarmatiſchen Gebirge und dann die Viſtula, von ihrer Quelle bis zur Mündung, dieſelbe bilden. Auf den Inſeln, die der Rhenus am Ausfluſſe geſtaltet, erwähnt er keine Bewohner, ſeine Bataver ſind in Gallien, weſtlich von dem Fluſſe, und er mochte den weſtlichen Rheinarm als Gränze Germanien's angeben, wie es Marcianus Herakleota beſtimmt feſtſetzt [64]).

Ausführlichere Nachrichten über die hier erwähnten Gränzſtröme findet man in dem Abſchnitte über die Flüſſe. Da die Anſichten über den nördlichen Oceanus ſehr wechſelten, und man nur bei genauer Kenntniß der mannigfaltigen begründeten und unbegründeten, Vorſtellungen der alten Schriftſteller die Nachrichten auch Späterer richtig verſtehen kann, wollen wir hier, was ſich findet, zuſammenſtellen [65]).

Von den Anſichten Früherer über dieſe Gegenden iſt im erſten Bande dieſer Geographie gehandelt. Es ward dargethan, wie man allmälig die Vorſtellung aufgab, daß ein Strom die Erde umwoge, daß man dafür ein Meer annahm, und daß Herodot klage, keine Nachrichten über den Nordweſten und Norden der Erde erhalten zu können. Gegen Alexander's Zeit finden ſich dann einige Angaben, die man theils durch den Verkehr mit den Scythen erlangen mochte,

---

63) Geogr. II., 11. vergl. d. Charte — Antoninus τὰ πόρς ἑαυτον, läßt Quaden auch noch am Gran wohnen.

64) Marc. Heracl. ed. Miller, p. 90. 91

65) Ueber die nördlichen Küſten Germanien's und Scythiens handelt auch Goſſelin — Rech. sur la Géogr. syst. des anciens, T. IV. p. 108 etc. — Er bleibt den ſchon früher von uns beſprochenen Anſichten treu und ſucht durch verſchiedene Stadienarten darzuthun, daß die Angaben, die bei Griechen und Römern ſich finden, aus uralter Zeit herſtammend, ganz genau ſind, daß aber die Hiſtoriker und Geographen, denen wir ſie verdanken, ſie alle mißverſtanden.

theils durch Vermittelung der Maſſilier, die ihre Handelsverbindungen mit dem Norden zu erweitern ſuchten. Ein unternehmender Reiſender, Pytheas[66]), kam, wie gezeigt worden, höchſtens bis in die Gegend der Weſer und Elbe; wie weit er in Britannien gegen Norden gelangte, iſt nicht zu beſtimmen. Sein Bericht umfaßte, wie er ſelbſt erklärte, was er geſehen und von Andern erkundet[67]). Nach ſeiner Angabe lag Thule ſechs Tagereiſen nördlich von Britannien[68]), dort iſt ſechs Monate Nacht und eben ſo lange Tag, und der arktiſche Kreis iſt derſelbe mit dem Sommerwendekreiſe[69]), und das gefrorene Meer iſt nahe. Bei Thule iſt[70]) weder Land, noch Meer, noch Luft, ſondern ein Gemiſch davon, der Meerlunge nicht unähnlich, worin Erde und Meer ſchwebt und Alles; es iſt gleichſam das Band von Allem, worin man weder gehen noch ſchiffen kann. „Dies, was der Meerlunge ähnele, habe er ſelbſt geſehen, ſagte der Reiſende, das Andere berichte er nach Hörenſagen[71])". Zu beachten iſt für dieſe Angaben, daß, nach den Anſichten der Alten, das große, die Erdinſeln umfluthende Meer nach allen Himmelsgegenden endlich unſchiffbar ward[72]). Auch von den gro-

66) S. dieſe Geogr. I., 1., 112. 235. II., 2, 32 u. ſ. w. 134. 298.

67) Manches, was er über dieſe nördlichen Gegenden angab, mochte weder ſelbſt Geſehenes, noch Erkundetes ſeyn; er legte nur dar, was ſich, nach ſeiner Theorie, in ſolchen Breiten ereignen mußte. Strab. IV. 201. VII, 295.

68) Strab. I., 63. Plin., II., 77. IV. 30.

69) Strabo II. 114.

70) Strab. II., 104 — vergl. die Bemerk. v. Suen Nilſon in Oken's Iſis 1842. Heft VI. S. 446.

71) S. Tzetz. bei Casaub. ad Strab. I, 63.

72) Herod. II., 102. — Daher Erklärungen, wie Suidas ſie hat, T. I. p. 269.: ἄπλωτα πελάγη, τὰ Ἀτλαντικὰ, καὶ Ἑσπέριος ὠκεανὸς καὶ Ἑῷος, vergl. S. 372: Ἀτλαντικὰ πελάγη. — Tatianus (Orat. ad Graec. c. 35.) bemerkt richtig: „Diejenigen, welche über Geographie handelten, ſchilderten die Länder, ſo weit es ihnen möglich war, was weiter hinaus lag, wo Nachrichten fehlten, weil Keiner die Gegenden geſehen, da gaben ſie als Urſache der Unkunde an Ebbe, oder Meere mit Tang und Schlamm, und in Hinſicht auf das Clima Hitze und Kälte." Man erzählte auch (Schol. Apoll. Rhod. IV., 1235.),

ſen Fluthen in dieſen nördlichen Gegenden handelte er, wie ſpäter Ephorus [73]) und Timäus die gewaltigen Ueberſchwemmungen im Lande der Kelten erwähnten [74]). Pytheas ſprach auch von einem großen Aeſtuarium [75]) in dieſen nördlichen Gegenden, Mentonomon [76]) genannt, ſechstauſend Stadien lang, und von einer großen Inſel daſelbſt, Abalus, die eine Tagereiſe von dieſem Aeſtuarium entfernt war, und wo die Wogen im Frühjahre Elektrum ausſpülten [77]). Er ſetzt hin-

daß im Okeanos Stellen wären, wo die Schiffenden hinabgezogen würden und umkämen. — Im Mittelalter hatte man ähnliche Sagen (Schol. ad Ad. Bremens. c. 242. N 100 v. d. Hagen, Muſeum für altdeut. Litt. Th. I. S. 294—300).

73) Aristot. Ethic. eudem. III., 3. Strab. VII., 293. Ael. var. hist. XII., 23.

74) Wäre er zur Oſtſee gekommen, ſo würde ihm aufgefallen ſeyn, daß dort die gewaltigen Ebben und Fluthen, die in der Nordſee ſind, nicht ſtattfinden. Wie Spätere, trug er, was er vom Nordweſten gehört, auf die ganze Küſte über.

75) Aestuarium (Plin. XXXVII. 2, — vergl. über Pytheas, Suen Nilſon in der Zeitſchrift für Alterthumswiſſenſchaft 1838. N. 114. S. 921 —), eine Stelle, wo Ebbe und Fluth wirkt (Festus. Aestuaria sunt omnia, qua mare vicissim tum accedit, tum recedit. Serv. ad Virg. Georg. II. 480. Casaub. ad Strab. IV., 190. Morus ad Caes. B. G. IV., 27. Phyſ. Geogr., S. 63), was nicht auf die Oſtſee paßt, aber ganz auf die Küſtengegend Germanien's vom Helder bis zur Cimbriſchen Halbinſel (vgl. Gallien, S. 153.), wohin auch die Römer die Bernſteininſeln ſetzten. — Plinius (II., 90.) nennt auch die Syrten, die durch häufige Ebben und Fluthen berüchtigt waren, aestuarium (vergl. Plin. III., 3. 30. V., 1. Plin. Epp. IX., 33. Sueton. ed. Wolf. T. III, p. 75).

76) Andere Handſchriften haben Metonomon, Meconomon, ſ. Titze, Vorgeſch. der Teutſchen, S. 45. Plin. ed. Sillig. T. V., p 473. — Den Namen erklärt Schlözer, Nord. Geſch. S. 124. — aus dem Finniſchen, ebenſo Thunmann, S. 22. 215: Mänteneem, Fichtenvorgebirge; Praetorius meint, — Acta Boruss. II., 69. — es ſey Altpreußiſch, Medenowa heiße Holzort. Beide Erklärungen paſſen auf Aestuariam nicht.

77) Der Name der Inſel fehlt in manchen Handſchriften. Hug — Peripl. Hannonis p. 5. — änderte Xlabum und meinte irrig,

zu [78]), die Bewohner des Eilandes verkauften es den nahen Teutonen [79]). Oeſtlicher lag, dem Maſſilier zufolge [80]), vor der Küſte der Scythen eine Inſel, Baſilia, die der Lampſacener Xenophanes Baltia nannte [81]).

Hekatäus von Abdera, ein Zeitgenoſſe des genannten Maſſiliers, handelte auch über dieſe Gegenden. Er berichtete [82]), der nördliche Oceanus heiße, vom Fluſſe Paropamiſus an, wo er Scythien beſpült, Amalchium, was in der Sprache der Leute daſelbſt gefroren bedeute [83]). Nach Philemon hieß das Meer von den Kimbern an Morimorusa, d. i. todtes Meer, wie Plinius hinzuſetzt, bis zum Vorgebirge Rubeas, weiterhin nenne man es Cronium mare [84]).

Pytheas habe Ἀλαβίων νῆσον, Eiland der Elbbewohner, geſchrieben. —

79) Plin. XXXVII., 11.

80) Weil man annahm, daß der Ort, wo jetzt am meiſten Bernſtein gefunden wird, auch ehemals ihn lieferte, erklärte man die Inſel Abalus für die kuriſche Nahrung, das Aestuarium für das Haff. Nichts berechtigt aber dazu, den Pytheas ſo weit reiſen zu laſſen, und Guttonen, wie Teutonen, ſind weiter weſtlich zu ſuchen. S. Völkerſchaften.

81) Plin IV., 27.

82) Plin. I. l. Solin c. 19. läßt den Xenophanes Mehres angeben, als er, nach Plinius, ſagte.

83) Plin. IV., 27. — Wahrſcheinlich hatte man vom Pontus aus ſich manche Nachrichten über die Oſtſee verſchafft.

84) Vergl. v. Humboldt krit. Unters. I. 179.

84) Vergl. Solin. c. 19. Dicuil de mens. orb. p. 32. Toland (Collection of several pieces. Lond. 1776. Vol. 1. Hist. of the Druids, p. 150) erklärt Cronium aus dem Altirländiſchen, Muirchroiun bedeute das geronnene Meer. Er ſetzt hinzu: Crun has the same signification in Welsh, and Crouni or Croinnigh in both the languages signifies to gather, to obstruct, to heap, and particularly Cronoi to thicken or stagnate waters, so that this derivation of the Cronium and congelated sea cannot be reasonably called in question. Nach La Tour d' Auvergne, Origines gauloises, 3. Ed. 1800. p. 77. heißt in der Bretagne Mormoro, und im Galiſchen Mor marus, la mer morte. Vergl. Dieffenbach Celtica I. p. 81. c. Cronium erinnert an Kronos, und daher nennt Claudian (de laudib. Stilich.

Der obenerwähnte Hekatäus ſetzt eine Inſel in dem Okeanos, Keltika gegenüber [85]), unter den Bären. Sie iſt nicht kleiner, als Sicilien, von Hyperboreern bewohnt, hat einen guten, fruchtbaren Boden, ein günſtiges Clima und bringt doppelte Erndten im Jahre. Die Inſel hieß Elixoia [86]), und die Einwohner, wenn die Angabe richtig iſt, Karambycae [87]), nach einem Fluſſe Karambyx.

Seit dieſer Zeit ſammelte man mehrere Nachrichten über verſchiedene Inſeln im nördlichen Oceanus. Timäus nahm die Angabe des Pytheas über die Inſel Abalus auf, nannte ſie aber Baſilia [88]) und erklärte, dort werfe das Meer Elektrum aus und ſie ſey vor dem Ufer Scythiens [89]), das an Galatia gränze. Er bezeichnet dadurch zum Theil das von Anderen Germanien genannte Land, was auch in ſeiner Bemerkung liegt [90]), daß dieſe Inſel noch zu den weſtlichen gehöre. Auch vor Galatien und dem dort befindlichen Herkyniſchen Walde nahm er viele Inſeln an [91]). Oeſt-

---

I., 178.) dieſe Gewäſſer Saturnia stagna Auch früher ſchon hatte man Sagen von Saturn immer weiter nach dem Weſten, dann nach dem Nordweſten verlegt und zuletzt nach dem Norden. Die Inſeln der Seligen ſollten erſt in der Abendgegend ſeyn, Strabo I., 3., nachher im Norden. Proclus ad Hesiod. Opp. ed. Venet. 1537. 4to. p. XXIX. Tzetz. ad Lycophr. 1291. 1204. Schol. Horat. Epod. XVI. — Ueber Sagen von Kronos und Dämonen im Nordweſten der Erde ſ. dieſe Geogr. II., 2, 72. 1, 2, 476. — Andere Anſichten haben Welcker im Rhein. Muſ. 1. 2, 238. 243. Voigt, Geſch. Preußen's I, 44. 73. — Die Angabe des Apollonius von Rhodus, IV., 327. 505., hat man unrichtig auf den nördlichen Oceanus bezogen, er ſpricht, wie auch der Scholiaſt und Euſtathius, ad Dion. Per. 32, bemerkt, vom Adriatiſchen Meere.

85) Diod. Sic. II., 47.

86) Steph. Byz h. v. — m. Geogr. II., 2, 39.

87) Steph. Byz. v. Καραμβύκας. — Plinius, VI., 14., erwähnt einen Fluß Carambucis an der nördlichen Küſte der Kelten. — Ganz falſch erklärt dieſe Stelle Lelewel, Pytheas de Marseille. Paris 1806. 8. S. 45.

88) Plin. XXXVII., 2. 89) Diod. Sic. V., 23. Plin. IV. 27.

90) Diod. Sic. V., 24.

91) Diod. Sic. V., 21. — Auch Diodor hat dieſe Anſicht.

licher ſetzt er das Eiland Raunonia [92]), auch vor Scythien, und der Ocean ſollte dort ebenfalls Elektrum auswerfen. Mithridates erzählte von einer Inſel an der Küſte Germaniens [93]), Cedros oder Oſericta genannt, wo man Wälder von einer Cedernart finde, aus dieſen fließe das Elektrum auf die Felſen. Metrodorus der Skepſier, nicht lange vor Cicero, berichtete wieder von der Inſel Baſilia [94]) und gab an, daß dort Diamanten vorkämen, neben dem Bernſteine.

Durch die Römer lernte man dann einen Theil der nordweſtlichen Küſte Europa's kennen, für den Norden behalf man ſich faſt immer mit dem, was eben nach Griechen mitgetheilt worden. Cäſar macht auf die großen Fluthen, heftigen Stürme und ſeltenen Häfen an der weſtlichen und nordweſtlichen Küſte Galliens aufmerkſam [95]). Tobendes Unwetter beſchädigte ſeine Flotte im Canale, und er hebt heraus, was damals weniger bekannt ſeyn mochte, daß zur Zeit des Vollmondes im Oceane die größten Fluthen einträten. Seine Kunde erſtreckt ſich bis an den Rhein, der, wie er angiebt, mit vielen Armen in's Meer fällt [96]). Dieſe Arme geſtalten viele Inſeln, von denen ein großer Theil von wilden und barbariſchen Völkern bewohnt wird, unter welchen einige ſind, die von Fiſchen und Vögeleiern leben ſollen. Die Moſa und ein Arm des Rhenus bilden die Inſel der Bataver [97]).

Als die Römer unter Auguſtus den nördlichen Oceanus zu beſchiffen wagten, erſchien ihnen die Fahrt dort grauenvoll und gefährlich, die Anſichten ſeiner Zeitgenoſſen ſpricht Pedo Albinovanus aus [98]). Er ſchildert, wie Düſterheit alles ver-

---

92) Plin. IV., 27. Der Name iſt unſicher, Cod. Chiffl. hat Bauno mer unam abesse, ſ. Plin. ed Sillig. T. 1. p. 302.

93) Plin. XXXVII., 11. Germanien iſt wohl ein erklärender Zuſatz des Plinius. Der Name der Inſel iſt unſicher, ſ. Titze Vorgeſch., S. 45. Plin. ed Sillig.: vocarique eam Cedron. — al. vocari Seritam, Harduin lieſ't Oserictam.

94) Plin. XXXVII., 15. 95) Caes. B. G. III., 12.

96) Multis capitibus. IV, 10. 97) Gallien, S. 152.

98) Senec. Suasor. 1. vgl. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. IV. P. 1. p. 229. Avien. Or. marit. Monum. Plaut. Silvan. Aeliani ap. Gruter. Inscr. p. 453. — Ueber ähnliche Anſichten im Oſten der Erde, ſ. Curt. IX., 4. V., 6.

hülle, das Meer unbeweglich ruhe und ſeichte Stellen das Weiterkommen hinderten, indeß Seeungeheuer überall Gefahr drohten. Einem Schiffer leihet er folgende Worte:

Quo ferimur? Ruit ipse dies, orbemque relictum
Ultima perpetuis claudit natura tenebris.
Anne alio positas ultra sub cardine gentes,
Atque alium libris intactum quaerimus orbem?
Dii revocant, rerumque vetant cognoscere finem
Mortales oculos; aliena quid remis aequora
Et sacras violamus aquas, Divumque quietas
Turbamus sedes?

Als des Augustus Flotte zur Elbe geſchifft war, rühmt er in einer Inſchrift [99]), ſie wäre gekommen, ad ostia R[illegible]ni, ad solis orientis originem, usque ad orbis extremum, dort habe man ein unendliches Meer geſehen.

Strabo erwähnt bei Germanien nur die Inſel Byrchanis [100]), die Druſus eroberte, andere führt er nicht an. Er meint, wenn man von der Elbe gegen Oſten ſchiffe, was aber Keiner unternommen [1]), ſo gelange man zum Tanais und zur Mündung des kaſpiſchen Meeres, das man für einen Buſen des nördlichen Oceanus hielt, und endlich zum Indiſchen Ocean, der die Erdinſel auch im Oſten umwogte. Den nördlichen Ocean nannte er auch Atlantiſches Meer [2]). Germanien trat ihm weiter nach Norden vor, als Gallien. Mela mochte auch, wie ſchon bemerkt, von der im Norden Germanien's vorſpringenden Halbinſel gehört haben. Weſtlich von derſelben, gegen Oſten von Britannien und den Orcaden, gegen Mitternacht von Germanien, ſind die Haemodae, ſieben Inſeln [3]). Gegen Morgen von der Halbin-

99) Marmor. Ancyr. f. Sueton. ed. Wolf. T. II. p. 375.

100) Strab. VII., 292. ἡ Βύρχανις. — Steph. Byz. hat nach einer andern Quelle, Βούρχανις ſey eine Inſel bei Keltika. — Man hält es für das jetzige Berkum, vergl. Arend's Oſtfriesland und Jever, 1, 317. v. Hoff Geſch. d. natürl. Veränd. der Erdoberfläche I. 357. Dr. Meyer im Hannöv. Magazin 1823. S. 785.

1) Strabo. 2) Strab. VII., 295.

3) Mela III., 6. — Cluver, G. ant. III., 13, meint, es wären Strand, Buſum und Helgoland; Schöning ſucht ſie bei Schleswig. Vgl Philol. Bibl. Gött. 1775. Th. III. S. 311. v. Hoff l. l. I., 366.

sel [4]) ist der gewaltige Codanische Busen, der voll von gro-ßen und kleinen Inseln ist, so daß das Meer dort keinem Meere ähnlich ist, sondern die schmalen Meerarme zwischen den Inseln wie Flüsse erscheinen. Unter diesen Eilanden ist das größte Codanonia, von Teutonen bewohnt, fruchtbarer als die anderen. Oestlich von den Germanen leben Sarmaten [5]), dort sind ebenfalls im Oceanus Inseln an der Küste, die aber wegen Ebbe und Fluth des Meeres, und da der Raum, der sie voneinander trennt, bald von Wogen überspült, bald trocken ist, zu einer Zeit als Inseln, dann wieder als vestes Land erschienen [6]). Auf ihnen lebten die Daeonae, sie er-nährten sich von Eiern der Wasservögel und Hafer [7]), auf [illegible]ren die Hippopoden, mit Pferdefüßen, und die Panoti, die nackt gehen, aber so große Ohren haben, daß sie sich ganz darin einhüllen können [8]). Thule liegt noch weiter entfernt.

Als das nordwestlichste Vorgebirge Europa's nennt Mela das Celtische [9]), als das nordöstlichste Asiens das Scythische, die ganze Küste zwischen beiden mochte er sich als eine ziemlich gerade Linie denken, über die nur, wie bemerkt, Germanien vortrat. Sie wird vom Oceanus bespült, der im Nordwe-sten der Britannische, im Nordosten, wo er den Fuß der Rhipäen umwogt, der Scythische heißt [10]). Man sey lange ungewiß gewesen, bemerkt der Geograph [11]), ob östlich von

4) Mela III., 6. — Vossius las Scandanovia, was die Folgenden aufnahmen. 5) Mela I., 3.

6) Aehnliches erzählte Diodorus von den Inseln, die zwischen Gallien und Britannien seyn sollten (Diod. Sic. V., 22.), bei der Fluth erschienen sie als Inseln, zur Zeit der Ebbe als Halbinseln.

7) Wir finden hier wieder, wie häufig in der alten Geographie und Geschichte, daß ein Volk, das einmal besprochen war, wenn auch noch so fabelhaft, nicht aufgegeben ward, sondern nur, wenn die Gegend, wo es zuerst seyn sollte, zu licht ward, seinen Platz veränderte und in entfernteren Landen wieder zum Vorscheine kam. S. vorher Cäsar.

8) Mela III., 6. Er fügt hinzu: praeterquam quod fabulis traditur, auctores etiam, quos sequi non pigeat, inveni.

9) Mela I, 1. III., 1. 10) Mela I., 2. 3. 19.

11) Mela III., 5.

dem großen Meerbuſen, dem Caspiſchen Meere, das Land in's Unendliche vorſpringe oder ob dort auch der Oceanus ſey. Die Phyſiker aber und Homer, erklärt er, hätten ſchon behauptet, daß das Meer den ganzen Erdkreis umfluthe und Cornelius Nepos [12]), ein neuer und deßhalb zuverläſſiger Zeuge, berufe ſich auf den Metellus Celer, der erzählte, als er in Gallien Proconſul geweſen, habe er von einem Könige der Sueven einige Inder zum Geſchenk erhalten, und auf ſein Befragen, wie ſie nach dieſer Gegend gekommen, hätten ſie erklärt, ein Sturm habe ſie aus den Indiſchen Gewäſſern verſchlagen und im Norden an die Küſte Germanien's geworfen [13]).

---

12) Auf ihn beruft ſich auch Mela III., 9., indem er vom Eudoxus handelt, der Libyen umſchifft haben ſollte.

13) Mela (III., 5. 8.) u. Plinius (II. 67.) führen beide den Cornelius Nepos als ihre Quelle an, das Volk aber, deſſen König die Inder ſchenkte, nennen ſie verſchieden: bei Mela haben die Codd. (Tzſch. ad. Mel. not. crit. Vol. II. P 3 p. 146.) rex Bojorum, Botorum, Boetorum, Getorum, Lydorum, Boorum, bei Plin. rex Suevorum. Hat nicht Nepos ein Volk genannt, das nachher nicht weiter erwähnt wird, ſo mag er Bojorum geſchrieben haben, da um 692 a. u., als Metellus Celer Proconſul in Gallien war (Pelloutier in Hist. de l'Acad. de Sciences de Berlin T. I. p. 178. Mannt. ad Cic. ad divers. V., 1. Glandorp. onomast. p. 171 Ranke de Corn. Nep. vita et scriptis com. 1827.), mannigfaltiger Verkehr mit den Bojern ſtattfinden mochte (S Völkerſchaften, Boji). Plinius mochte ſich mit einem allgemeineren Namen begnügen. Was zu dieſer Sage Anlaß gegeben, und woher die vermeinten Inder gekommen, hat man ſich vergebens aufzufinden bemüht (Tzſch. ad Mel. nott. exeg. Vol III. p. 3. p. 170. v. Humboldt krit. Unsersuch. I. S. 474). Es iſt eine ähnliche Erzählung, wie die über den Süden der Erde, deſſen Umſchiffung Trümmer eines Schiffes aus Gades, die man im Arabiſchen Buſen gefunden haben wollte, beweiſen ſollten. (Geſchichte d. Geogr. S. 46. 61. 142.). Ganz der Vorſtellung Mela's und Plinius's entgegen und der Anſicht, die ſie durch dieſe Erzählung beglaubigen wollten, iſt die Erklärung, die Buat, hist. anc. des peuples de l'Europe T. III., p. 344. Huet, hist. du commerce des anc. p. 352, u. Ritter, in der Vorhalle, gegeben haben, um darzuthun, daß wirkliche Inder an dieſe nördlichen Küſten gekommen ſind.

Daß nach dieſer Zeit, durch Kriege und friedlichen Verkehr mit Germanen, Scythen und Sarmaten, mancherlei Kunde dieſer nördlichen Länder zu den Römern kam, iſt vorher gezeigt; über den Ocean und die Küſten deſſelben gelang es ihnen aber nicht, viel Genaues zu erfahren.

Plinius war ſelbſt im nordweſtlichen Germanien [14]), doch vermochte er nicht durch eigene Anſchauung und durch Erkundigungen ſich richtige Vorſtellungen von den Küſten im Norden Europa's und Aſien's zu verſchaffen. Eine große Halbinſel trat, ihm zufolge, im Norden Germanien's vor; er bemerkt [15]), bis zu dieſer ſey, unter den Auſpicien des Auguſtus, das Meer beſchifft, und man ſah dort ein unermeßliches Meer, oder lernte es durch das Gerücht kennen. Er mußte demnach von Keinem wiſſen, der weiter öſtlich die See befahren hätte. Die Reiſe des Ritters, der unter Nero nach Germanien ging, um Elektrum zu kaufen, war ihm bekannt, gab ihm aber auch nicht viele Ausbeute [16]). Er benutzte Griechiſche und Römiſche Berichte über die Länge der Küſte

---

Kufahl (Geſch. der Deutſchen 1. Th. S. 122.) will regem Baetorum leſen, was ſchon Cracconius aufgenommen und Gronovius (J. Gronov. mst. ap. Tzsch. ad Mel. not. crit. Vol. II. P. 3. p. 147.) empfahl. Herr v. Ledebur (Blicke auf die Litteratur u. ſ. w. S 76.) iſt mit Recht dagegen, behauptet aber ohne Grund, aus dem Anfange des folgenden Capitels gehe klar hervor, daß hier von einem Könige der vom Fluſſe Baetis durchſtrömten Baetica die Rede ſey. In der Anmerkung 143 werden die Worte Mela's angeführt, die dies beweiſen ſollen, der Geograph ſagt aber weiter nichts, als, da er die Küſtenvölker am Oceanus von Baetica bis jenſeits der Mündung des Caſpiſchen Meeres geſchildert habe, ſo wolle er nun auch die bedeutendſten Inſeln daſelbſt aufzählen und er beginnt mit Gades, c. 6 und endet mit Taige im Caſpiſchen Meere. Die Bemerkung des Mela über die vermeinten Inder, tandem in Germaniae littora exisse, zeigt auch, daß nur von einer Völkerſchaft Germanien's und von keiner weſtlicheren die Rede ſeyn kann.

14) XXVI., 1. 15) Plin. II. 67.

16) Plin. XXXVII., 11. Er ſagt: sexcentis fere m. p. a Carnunto Pannoniae abest littus id Germaniae, ex quo electrum invehitur, percognitum nuper. Vidit enim eques Romanus — qui haec commercia et littora peragravit — vergl. vorher S. 63.

Germaniens, die ihm indeß nicht ſehr glaubwürdig ſchienen[17]). „Unverzeihlich ſey es, meint er ſelbſt[18]), indem er vom Bernſteine handelt, daß man über einen Gegenſtand, den man täglich finde, und der in ſolcher Fülle da ſey, ſo viele Fabeln verbreite.“ Sein neueſter Zeuge iſt der Grieche Xenokrates, der erſt kurz vor ſeiner Zeit über das Mineral geſchrieben und doch nichts anzugeben weiß, als daß es bei den Scythen entſtehe[19]).

Der Ocean, der die Nordküſte umwogt, heißt ihm der nördliche[20]), der Germaniſche, der geronnene. Weſtlich von der Halbinſel Cartris ſind dreiundzwanzig Inſeln, die den Römern durch Krieg bekannt wurden[21]). Die berühmteſten ſind Burchana[22]), von den Römern Fabaria genannt, von der Aehnlichkeit der Frucht, die dort wächſt[23]), dann Gleſſaria[24]), wie die Soldaten ſie wegen des

17) Plin. IV., 28.

18) Plin. XXXVII., 11. — Der ungenaue Solinus ſagt freilich, c. 20. Germanico Caesare Germaniae oras omnes scrutante.

19) Vergl. meine Abhandlung über das Elektrum, in der Zeitſchrift für Alterthumswiſſenſchaft. 1838. N. 52.

20) O. Septentrionalis, Plin. IV., 23. 31. IX., 3. XXXVII. 11. Solin. 22. — Germanicum mare, XXXVII., 2. O. Germanicus, IV. 16. Mare concretum, Plin. XXXVII. 2. — O. glacialis, Juvenal. II., 1.

21) Plin. IV., 27. — II., 67. 22) S. S. über Strabo.

23) An einer andern Stelle nennt er mehre des Namens, XVIII., 30.: Faba nascitur sua sponte plerisque in locis, sicut septentrionalis Oceani insulis, quas ob id nostri Fabarias appellant. — Link — die Urwelt und das Alterthum. I. Th. 2. Aufl. S. 418. — meint: „Woher die insulae fabariae den Namen haben, iſt ſchwer zu ſagen. Sollte man eine der Bohne nicht unähnliche Pflanze, die Seeerbſe — Pisum maritimum — für eine Bohne angeſehen haben?“ — Arndt — Oſtfriesland und Jever I., 26. — ſagt: man finde auf den Sandbänken um Borkum ſichere Spuren, daß dort ſchon im fernſten Alterthume Ackerbau getrieben worden, und der Kleiboden, den jetzt das Waſſer bedecke, ſey den Feldbohnen ſehr angemeſſen.“

24) Plin. XXXVII., 11. Solin. 20. — ab nostris unam insularum, ob id Glessariam appellatam, Germanico Caesare ibi classibus rem gerente.

Bernſteins (glessum) nannten, da ſie bei den Barbaren Auſtravia hieß, und Actania.

Aus einer anderen Quelle berichtet er [25]), öſtlich von Britannien, Germanien gegenüber, im Germaniſchen Ocean zerſtreut, waren die Inſeln Gleſſariae, die von den neueren Griechen Elektridae genannt werden, weil dort Elektrum entſtehe. Andere erwähnten noch andere Inſeln, Scandia, Dumna, Bergion und die größte von allen, Nerigon, von wo man nach Thule ſchiffe, und eine Tagefahrt von dieſem ſey das Geronnene Meer, das Einige auch Cronium nannten.

Oeſtlich von jener großen Halbinſel [26]), meint er, ziehe, von der Gränze des Scythenlandes an, das unermeſſene Gebirge Sevo, das nicht kleiner ſey, als die Rhipäen, und es bilde einen ungeheuren Buſen bis zum Vorgebirge der Cimbern, das an der Halbinſel Cartris ſich finde. Dieſer Buſen, Codanus genannt, ſey voll von Inſeln, die berühmteſte ſey Scandinavia, deren Größe man nicht kenne, aber der bekannte Theil derſelben werde von dem Volke der Hillevionen bewohnt, in fünfhundert Gauen, und ſie nennen die Inſel einen anderen Erdtheil. Man hatte Nachricht über Thiere in dieſer Inſel, ſo über das Achlis, das aber, wie Plinius bemerkt [27]), (nec unquam visum in hoc orbe) noch nicht dieſſeits des Meeres geſehen ſey. Nach der Anſicht Mancher iſt Epigia [28]) nicht kleiner.

Dieſe Nachrichten, meint Plinius [29]), wären beſtimmter, als die über die weiter nach Oſten liegende Küſte, wo Scythen wohnen [30]). Er erwähnt, mit einem man ſagt, wie mehrere der Früheren, die Inſeln Donae, deren Bewohner Vo-

---

25) Plin. IV., 30. vgl. Solin. c. 20.

26) Plin. IV., 27. — Zeuss. p. 77. erkl.: Hilleviones v. Hella, Fels, Klippe, Felsenbewohner.

27) Plin. VIII., 16.

28) So haben die Mſſ. und Dicuil. Harduin lieſ't Eningia. — Solin c. 20, nennt vor Germanien die Inſel Gangavia, ſie ſey unter den Inſeln daſelbſt die größte, habe aber ſonſt nichts Merkwürdiges. Das Thier Alcis lebt dort, vgl. Salmas. p. 164.

29) Indem er von der Küſte Scythiens zu der von Germanien übergeht, bemerkt Plinius, IV., 27.: incipit deinde clarior aperiri fama. 30) l. l.: littora incerta signata fama.

geleier und Hafer äßen, die der Hippopoden und Faneſier. An der Küſte des Weſtlandes ziehen die Rhipäen hin, nördlich von der Maeotis.

Nach einem anderen Berichte [31]), den er benutzte, theilt die Viſtula die Küſte in zwei Theile: den öſtlichen Buſen, Cylipenus genannt, vor dem eine Inſel Latris liege, umwohnten Sarmatae, Venedi, Scirri, Hirri; der weſtliche Buſen ſtoße an die Cimbern und heiße Lagnus.

Solche Nachrichten bewogen ihn zu der allgemeinen Bemerkung [32]): „mir iſt bekannt, daß von Germanien aus, vor nicht langer Zeit, unermeßliche Inſeln entdeckt worden", und er ſchließt daraus, daß der Norden größer ſey, als man gewöhnlich glaube.

Tacitus läßt auch Germanien weit nach Norden vorſpringen, und der es umfluthende Oceanus hat viele Buſen [33]) und Inſeln von unermeßlichem Umfange [34]). An der Küſte der Chauci waren, nach ſeiner Anſicht [35]), Felſen und Vorgebirge, im Oceanus ſelbſt Inſeln, die mit Felſen und Untiefen umgeben waren, aber keine Bewohner hatten. Oeſtlicher ſucht er die Inſel der Hertha, im Oceanus [36]), und weiter nordöſtlich die Eilande der Suionen [37]). Er verwirft die Sagen, die nach dieſen Gegenden Menſchen mit Thiergliedern und an-

31) IV. 27. vgl. Augustin. de civ. Div. XVI., 8. Solin. 19.

32) Plin. II., 112.

33) Tacit. Germ. 35. 37. Vgl. I, 2. 17. 40. Nachdem er die Völker am Rhenus von Süden nach Norden aufgeführt, ſetzt er hinzu: hactenus in occidentem Germaniam novimus: in septemtrionem ingenti flexu redit. Daſſelbe liegt wohl in ſeiner Schilderung von dem Gewinne des Bernſteins G. 45. Er glaubt, wie in den entfernten Ländern des Orients Haine wären, wo die Bäume Weihrauch und Balſam ausſchwitzten, ſo gäbe es auch ſolche in den Ländern und Inſeln des Weſtens. Dort falle das durch die näheren Strahlen der Sonne ausſchwitzende Electrum in's Meer und werde durch die Stürme an die entgegenſtehenden Ufer — adversa littora — getrieben. — Vellej. II., 106 ſagt von der Flotte des Tiberius, die in die Elbe einlief, classis, quae Oceani circumnavigaverat sinus, ab inaudito atque incognito ante mari flumine Albi subvecta.

34) Von ſo großen Inſeln ſpricht er ſpäter nicht.

35) Ann. II., 24. 36) Germ. 40. 37) G. 44.

dere Ungethüme versetzten [38]). Er sagt: caetera jam fabulosa: Hellusios et Oxionas ora hominum vultusque, corpora atque artus ferarum gerere; quod ego, ut incompertum, in medium relinquam.

Von dem Meere in diesen nördlichen Gegenden giebt er, nach den Berichten derer, die mit einer römischen Flotte zuerst Britannien umschifften und die Orkaden und Thule auffanden, eine Schilderung, die an des Pytheas Angaben erinnert. Das Meer sey träge und starr für die Rudernden [39]), nicht einmal durch Winde werde es aufgeregt. „Ich meine, setzt er hinzu, weil Land und Berge, der Stürme Grund und Nahrung [40]), so selten und die tiefe Masse ununterbrochener Fluth langsamer emporsteigt. — Nirgends herrscht das Meer ausgedehnter, viele der Strömungen trägt es dahin und dorthin, und wächst nicht bis zum Ufer allein und fluthet zurück, sondern umströmet ganz und umkreiset, dringt in Gebirge sogar und Höhen ein, wie in das Seine." Dies Meer ist ihm das äußerste [41]), tobender als andere [42]), stürmischer [43]), voll Untiefen [44]), an manchen Stellen aber sehr tief [45]), dem Pole nahe und ohne umgebendes Land.

Noch bestimmter, in Bezug auf den Oceanus an Germanien's Küsten, erklärt er [46]): Jenseits der Suionen ist ein anderes Meer, starr und fast unbeweglich, das den Erdkreis umgürtet und abschließt, wie daraus erhellt, daß der letzte Glanz der schon sinkenden Sonne bis zum Aufgange fortwährt, so hell, daß es das Sternenlicht schwächt [47]). „Ueber-

38) Germ. 46.

39) Tacit. Agric. 10. — Vgl. Germ. 45. mare pigrum et prope immotum.

40) S. Plin. Geogr. II. 1. S. 118.

41) Novissimum mare — exterior Oceanus atque ignotum mare. Germ. 17. — horridum atque ignotum mare. Germ. 2. — aliud mare, G. 45. — Oceanus Germ. 40. 43. 45. Oceanus Germanicus. G. 1. Mare Suevicum. G. 45.

42) An. II., 24. 43) An. II., 23. 44) An. II., 70.

45) An. II., 23. 24. Oceanus ita vastus et profundus ut credatur novissimum ac sine terris mare.

46) Germ. 45.

47) Ebenso sagt Eumenius — Paneg. Constantin. Aug. c. 9. von Britannien: certe quidem, propter quod vita diligitur, longissimae dies, et nullae sine aliqua luce noctes, dum illa

dies vernehme man Geräuſch [48]), ſehe Göttergeſtalten[49]), und des Hauptes Strahlen, ſetzt der Aberglaube hinzu. Nur ſo weit, wie die Sage, wahrhafte Natur [50])."

An einer anderen Stelle bemerkt Tacitus [51]): „Der unermeſſene, ja, daß ich ſo ſage [52]), entgegnende [53]), Oceanus

---

littorum extrema planities non attollit umbras, noctisque metam coeli et siderum transit adspectus, ut sol ipse, qui nobis videtur occidere, ibi adpareat praeterire. — Vergl. Plin. II., 75. IV., 16. Tac. Agric. 12. Mela III, 6. Solin 29.

48) Cleomed. cycl. theor. II., 1. Flor. II., 17, 12. Juvenal Sat. XIV. 280. vgl. Cramer, Commentt. vett. in Juvenal, p. 532. Auson. ad Paulin. XIX. Wagner ad Valer. Flacc. II. 36. Barth. ad Stat. Silv. II., 7. 27. Theb. 1, 158. Posidon. ap. Strab, I, 138. — Schlözer, Allg. Weltgeſch. XXXI., 139. Ideler, Meteorol. p. 54.

49) Formae deorum. Vergl. Germ. 44. — Cic. de N. D. II, 2: saepe Faunorum voces exauditae, saepe visae formae Deorum, quemvis non aut hebetem, aut impium Deos praesentes esse confiteri coëgerunt. — Ovid. Met. 1., 72. II., 78. Drakenb. ad Sil. Ital. XV., 86. Jen. Litt. Z. 1818. Aug.

50) So iſt Britannien — Tac. Agric. 33. — terrarum ac naturae finis. Curt. IX., 9. — Senec. Suasor 1.: ita est rerum natura et post omnia Oceanus, post Oceanum nihil. — Plinius, XXVII., 11., ſpricht von Kräutern, die man von den Enden der Erde herbeiſchaffe: et ipso rerum naturae defectu, parte alia Britannicum ex Oceani insulis extra terras positis, itemque Aethiopidem et exusto sideribus arae.

51) Germ. 2.

52) Ut ita dixerim. Tacitus macht aufmerkſam, daß er adversus, was ſonſt meiſtens nur von Flüſſen gebraucht wird, auf das Meer überträgt, ſ. Tac. Hist. II., 98. Virg. G. 1, 201. Curt. IX., 9. Liv. XXVIII. 30.

53) Adversus — Tacitus mochte bei dieſem Worte an die Vorſtellung vieler ſeiner Zeitgenoſſen denken, daß der Norden höher ſey, als der Süden, dann auch an die drohenden, überall hier dem Forſchbegierigen entgegentretenden Gefahren. Plinius ſagt vom Meere, II. 77: in alia adverso, in alia prono mari, Tacitus ſelbſt, — Hist. II. 98. — Mare quoque Etesiarum flatu in Orientem navigantibus secundum, inde adversum erat. Vgl. Hist. II., 83. Agric. 25. 34. — Andere wollen ändern, ents

werde selten von unserm Erdkreise aus mit Schiffen befahren", und über kühne Seeleute, die solches wagten, erklärt er [54]): „ja, sogar den Oceanus versuchten wir von dort aus (dem Lande der Friesen), und daß Säulen des Herkules dort vorhanden, meldet die Sage. Sey es, Herkules kam wirklich dahin, oder wir sind gewohnt, Alles, was nur irgend ausgezeichnet ist, seinem Ruhme beizuzählen. Auch fehlte es Drusus und Germanicus an Kühnheit nicht; aber der Oceanus widerstand (obstitit), ließ weder sich noch Herkules erforschen. Später hat es Niemand gewagt. Heiliger und ehrfurchtgemäßer schien es, Götterthaten lieber zu glauben, als zu wissen."

Wie den Römern diese Meere erschienen, zeigt uns auch die Schilderung eines Sturmes, bei Tacitus [55]), der ihre Flotte in der Gegend der Emsmündung überfiel: „Erst war das Meer ruhig, dann thürmten sich Wolken auf, diese brachten Hagel, und Stoßwinde regten die Wogen auf, bis ein gewaltiger Sturm aus Süden die Schiffe in's offene Meer trieb [56]), oder an Inseln, die durch verdeckte Felsen oder verborgene Untiefen gefährlich waren. Ein Theil der Schiffe ward von den Fluthen verschlungen, andere geriethen an entferntere Inseln, und da diese nicht angebaut waren, kamen die Gestrandeten vor Hunger um. Die der Gefahr Entronnenen erzählten Seltsames von der Heftigkeit des Orkans, von niegesehenen Vögeln, Meerungeheuern und wundersam gestalteten Menschen und Thieren, die man gesehen, oder, aus Furcht, gesehen zu haben glaubte.

Auch über einige noch östlicher liegende Küstenstrecken, als die bisher erwähnten, glaubte man Nachrichten zu haben.

---

weder obversus, oder aversus, Cluver. Germ. ant. 1., 4. Thiersch Acta Monac. T. IV. Fasc. 3. p. 460, diese Lesart hätte aber kein ut ita dixerim zur Entschuldigung gebraucht. — Einige nahmen adversus für uns im Diameter entgegengesetzt, was, nach den Ansichten der Alten, auf diesen Ocean nicht paßt.

54) Germ. 34. 55) Tac. An. II., 23.

56) Omne dehinc coelum et mare omne in austrum cessit, qui tumidis Germaniae terris, profundis amnibus, immenso nubium tractu validus, et rigore vicini septemtrionis horridior, rapuit disjecitque naves.

Viele nahmen an [57]), daß die Maeotis ein Buſen des Okeanos ſey und unmittelbar mit ihm zuſammenhänge, oder daß ſie mit dem Caſpiſchen Meere in Verbindung ſtehe, und durch dieſes mit jenem. Andere glaubten, das Land zwiſchen der Maeotis und dem nördlichen Oceane ſey nicht breit, ſchiffe man den Tanais hinauf, ſo treffe man nachher bald die Quellen eines anderen Fluſſes, der zum Ocean ſtröme [58]).

Daß das Caſpiſche Meer ein Buſen des Oceanus ſey, ward lange geglaubt [59]), und uns ſind mancherlei Nachrichten, die ſich darauf beziehen, erhalten [60]). Man unternahm ſogar, die Länge des Canals, ſeine wechſelnde Breite u. dergl. zu beſtimmen. Plinius behauptet [61]), ein Theil des nördlichen Oceans, bei der erwähnten Mündung, ſey erforſcht. Dort herrſche Ebbe und Fluth, und bei jener werde die Mündung trocken gelegt [62]). Mit Verwunderung meldet derſelbe [63]), daß das Waſſer in dem Canale bei Regen ſich vermindere und bei Dürrung zunehme [64]). Manche wollten wiſſen [65]), daß bisweilen das Waſſer aus dem Ocean in Fülle hereindringe und weit und breit das Land überſchwemme, das zu anderen Zeiten wieder ganz trocken liege.

Durch Ptolemäus lernen wir nur die Namen dieſer nördlichen Meere kennen, über ihre Beſchaffenheit bemerkt er nichts. Bei der an der Nordküſte Germanien's vorſpringenden Halbinſel giebt er von mehreren Puncten die Länge und Breite an, zeichnet ſie aber zu weit gegen Nordoſt ſich hinziehend. Von der Viſtula an läuft ihm die Küſte gegen Nordoſt, unter ſeinem 60° d. L. geht ſie gerade nach Norden hinauf, und im nördlichen Aſien hat er unbekanntes Land [66]), ohne das Meer zu erwähnen. Nördlich von Hibernien heißt ihm das Meer der Hyperboreiſche, der Gefrorene oder

---

57) Plin. II. 67. VI., 13. Plut. Alex. 44. Curt. VI, 4. Max. Tyr. diss. XVI., p. 158. XXXII. T. II. p. 121. Arrian. Peripl. mar. erythr. p. 37. Lucan. Phars. III, 277. Orph. Arg. 1045 — 1075. d'Orville ad. Charit. VIII., 4.

58) Diod. Sic. IV, 56. Schol. Ap. Rhod. IV, 283. M. Geogr. I, 2. S. 324.

59) Plut. Alex. 44.

60) S. Caſpiſches Meer.

61) II., 67.

62) Plin. VI., 5.

63) VI., 15.

64) Vergl. Solin. 15. 17.

65) Curt. VI, 4.

66) Vergl. über Mela S. 91, und ſ. Scythenland im folg. Bande.

Kroniſche Ocean [67]), auch der Todte. Nördlich von Albion iſt der Oceanus Duecaledonius [68]), weſtlich der Germaniſche [69]), der die ganze Nordküſte Germanien's umwogt. Weiter gegen Morgen iſt der Sarmatiſche Ocean mit dem Venediſchen Buſen [70]).

Vor der Mündung der Elbe liegen drei Inſeln der Sachſen [71]), nördlich vom Cimbriſchen Cherſoneſus, drei kleine Inſeln, Alociae genannt, und öſtlich von demſelben, der Mündung der Viſtula gegenüber, die große Inſel Scandia und drei kleine deſſelben Namens Jene, vor dem Ausfluſſe der Weichſel, ward von ſechs Völkerſchaften bewohnt, Gutae, Dauciones, Phiraeſi, Phavonae, Levoni, Chaedini.

---

67) Ptol. II, 1. Vergl. VIII. 2. — die Worte: ὃς καὶ πεκτγωος ἤ Κρόνιος ἤ Νεκρὸς Ὠκεανὸς καλεῖται, oder ὁ ἀντὸς καλεῖται κ. τ. λ. fehlen in vielen Handſchriften, ſ. Ptol. ed. Wilberg II., 1. p. 101. — Duncker Origg. Germ. p. 96. meint haec verba a librario quodam ex ipso Plinio adjecta esse patet; vergleicht man frätere Schriftſteller, Agathem. II. p, 4., ſo dürfte man dieſem Urtheile nicht beiſtimmen.

68) Ptol. G. II., 2. 69) Id. II, 10.

70) Ptol. III., 5. Vergl. Agathem. II., 14. Schol. Apoll. Rhod. II., 397. IV., 224. Tzetz. Chil. VIII., 627. Orph. Arg. 1065. Dionys. Per. v. 30. 32. 48. u. Eust. und d. Schol. Avien. descr. orb. terr. 60. Priscian. Perieg. 41. 55. 297. Am. Marc. XXXI, 2. Solin. 22.

71) II., 10. Sie ſind mit Sicherheit nicht aufzufinden. Mannert, Geog. III, 471, meint, es wäre Dyksand, mit einigen kleinen Inſeln, vielleicht auch Helgoland. Ueber dieſe letztere ſ. v. Hoff Veränderungen Th. 1. S. 57. und die Berichtigungen im 3. Th. beſonders auch Lappenberg: Ueber den ehemaligen Umfang Helgolands. Hamburg 1830. 8. — Daß im Laufe der Zeiten die Küſtengegenden der Nord- und Oſtſee große Veränderungen erlitten haben, iſt durch v. Hoff, in ſeinem angeführten Werke dargethan, und zur Beſtätigung finden ſich noch manche Angaben. Vergl. v. Froriep Neue Notizen 1841. Nr. 436. v. Quandt, hiſtoriſche Unterſuchungen über Verluſte der Pommerſchen Küſte an der Oſtſee, in den Baltiſchen Studien 1837. 4. Heft. 2. — Daß man die Angaben der Griechen und Römer nicht für richtig und

Agathemerus [72]) bemerkt, im Norden der Erde ſey βράχεια θάλασσα, das nicht ſo heiße, weil es kleiner ſey, denn es ſey vielmehr ſehr groß, ſondern wegen der Seichte. Dort wären die größten Ebben, und dieſe träten nicht täglich ein, ſondern das Waſſer ziehe ſich auf lange Zeit zurück, ſo daß alsdann die Felſen trocken lägen, und die Seefahrer, wenn ſie zu ſolcher Zeit dort wären, wie am feſten Lande, ausſteigen könnten, indeß ihre Schiffe feſtſtänden [73]). Auch Pauſanias hat die Anſicht [74]), das äußere Meer ſey groß und zuletzt nicht mehr ſchiffbar; es habe Ebbe und Fluth und Thiere, die in den anderen Meeren nicht vorkämen. Manche heben hervor, daß dieſes nördliche Meer gefroren, mit Eis bedeckt ſey [75]).

Seitdem man angefangen hatte, die Größe der Erdkugel zu beſtimmen, war man aufmerkſam geworden, daß die bekannte, bewohnte Erde nur einen kleinen Theil derſelben ausmache, und ſtellte bald die Muthmaßung auf, daß es ſolcher Inſeln viele und ſelbſt größere gäbe [76]). Als man mit Britannien bekannt ward, glaubte man den ſicherſten Beweis für dieſe Hypotheſe gefunden zu haben, erklärte es für einen anderen Erdkreis, und Einige betrachteten es als einen Theil eines großen Weſtlandes, das unſere Meere und unſere darin liegende Erdinſel umſchließe. Eine Annahme, die man auf mancherlei Weiſe mit alten Sagen in Verbindung ſetzte und ausſchmückte [77]). Einige Angaben über dieſe Vorſtellungen

---

verſchiedene Epochen der Veränderung bezeichnend annehmen dürfe, erhellt ſchon aus der vorhergehenden Zuſammenſtellung.

72) Agathem. de Geogr. II., 11.

73) Eine ähnliche Sage hatte man über eine Stelle im ſüdlichen Ocean; bei Arabien hieß, wegen der Untiefen, das Meer auch Βραχεῖα θάλασσα, ſ. Marc. Heracl. lib. 1. ed. Miller p. 21. Steph. B. v. Βραχία.

74) Pausan. 1, 3.

75) Am. Marc. XXXI, 2. Juvenal. Sat. II, 1. Claudian. XXI. 126.

76) Geſch. der Geogr.

77) Cäſar ſpricht von Britannien als einer großen Inſel, Andere hingegen zogen dieß in Zweifel. — Dio Cass LXVI, 20. Quintil. Inst. or. VII, 4. 2. — und Spätere führten ſogar den Cäſar als Zeugen an, daß Britannien ein den Oceanus umgebendes Weſtland ſey. Eumenius (Panegyr Constantin. Caes.

ſind uns erhalten [78]). Fünf Tagefahrten weſtlich von Britannien liegt die Inſel Ogygia, andere drei findet man von ihr gegen den Sonnenuntergang, und auf einer derſelben ſchläft Kronos. Das Meer heißt das Kroniſche (κρόνιον πέλαγος), und es iſt von einem großen veſten Lande umgeben, das von den andern Inſeln weniger, von Ogygia 5000 Stadien entfernt iſt. Viele Flüſſe ſtrömen von jenem Continente in das Meer, bringen Schlamm in Menge mit, ſo daß es ſchlammig und wie gefroren iſt. Man erzählte auch, in dem Feſtlande wohnten Hellenen um einen Buſen, der nicht kleiner ſey, als die Maeotis. Die Einfahrt deſſelben ſey der des Caspiſchen Meeres gegenüber. Dieſe Hellenen betrachteten ſich als Bewohner des Continents, uns als Inſulaner.

Größe.

Ueber die Größe Germanien's mochte man ſehr unbeſtimmte Anſichten haben, und uns iſt wenig darüber erhalten.

Die Länge des Rhenus ſchätzte man ungefähr zu 3000 Stadien [1]) nach Strabo, und das mochte ohngefähr die angenommene Breite Germaniens ſeyn. Vom Rhenus zum Albis rechnete man in gerader Linie 3,000 Stadien [2]); für die öſtliche Hälfte des Landes hat der Geograph keine Beſtimmung.

Agrippa rechnete [3]), vom Iſter zum Ocean 1200 Millen. An einer andern Stelle ſagt Plinius [4]), Agrippa be-

---

c. II,) ſagt: Britanniam Caesar ille, auctor vestri nominis, cum Romanorum primus intrasset, alium se orbem terrarum scripsit reperisse, tantae magnitudinis arbitratur, ut non circumfusa Oceano, sed complexa ipsum Oceanum videretur. Selbſt die vermeinte Geſtalt Britanniens, wie wir ſie noch im Ptolemäus ſehen, mochte früher die Vorſtellung erhalten, daß es, weit gegen Oſten fortgehend, ein Theil der umſchließenden Veſte ſey.

78) Plut. de fac. in orb. lun. c. 26. de defect. orac. c. 18. — Vgl. Gallien S. 68. — v. Humboldt krit. Untersuch. 1. Bd. S. 176.

1) Strab. IV, 193. 2) Strab. VII, 293.

3) Plin. IV., 25. 4) IV, 28.

ſtimme die Länge Germanien's, mit Rätien und Norikum, zu 696 Millien, die Breite zu 148 Millien, da doch die Breite Rätiens allein bedeutender ſey, das gegen die Zeit ſeines Todes beſiegt worden, da man Germanien viel ſpäter, und nicht einmal ganz, erforſcht habe. Nach der Bemerkung, daß alle in ihren Angaben ſo ſehr abweichen, Griechen und Römer, fügt er hinzu, Einige hätten die Länge der Küſte Germanien's zu XXV M. (vicies quinquies centena millia p.) beſtimmt.

Nach einer andern Nachricht ſchätzte man die Entfernung von Carnuntum am Danubius bis zur Küſte [5]) auf 600 Millim.

Ptolemäus Angabe zufolge liegt Germanien von 28° — 44° d. L. und vom 47° bis zum 59° d. n. Br.

Markianos von Heraklea, der bei ſeiner Länderbeſchreibung den Ptolemäus zum Grunde legt, giebt eine Menge Diſtanzen in Stadien an, ſo daß er faſt bei jeder die größte und kleinſte Zahl aufführt, und, wie er ſelbſt angiebt, die Mittelzahl der Wahrheit am nächſten kommen dürfte [6]). Er entlehnte dieſe Beſtimmungen wohl von Protagoras, da er bei Sarmatien bemerkt [7]), er laſſe dort dieſe Angaben weg, da dieſe Gegend ſehr unbekannt ſey und auch Protagoras keine Diſtanzen anführe."

Die Gränzen von Groß-Germanien beſtimmt er wie Ptolemäus. Die Diſtanz von Aſciburgum, im Weſten, bis zu den Mündungen der Viſtula beträgt 1,350 Stadien. Umſchifft man die Küſte, von der weſtlichſten Rheinmündung bis zur Viſtula, ſo hat man 13,400 Stadien oder 10,030 Stadien zurückzulegen.

Die Diſtanz von der Mündung des Fluſſes Narabon bis zur nördlichen Spitze des Cherſoneſus beträgt 6,250 Stadien. Vom Adulas bis zur weſtlichen Mündung des Rhenus ſind 4,375 Stadien. Von der Quelle des Amaſius bis zu ſeinen Mündungen rechnet man 2,350 oder 1,300 Stadien. Von den Mündungen der Viſurgis bis zur Quelle 1,780 oder 1,600 Stadien. Von den Mündungen des Albis bis zu der Quelle ſind 5,370 oder 3,300 Stadien. Von der Quelle bis zu den Mündungen der Viſtula 2,000 — 1,850 Stadien.

---

5) Plin. XXXVII, 3. 6) Ed. Miller p. 66. 7) p. 99.

Für die Nordküste erhalten wir folgende Angaben:

Von der westlichen Mündung des Rhenus zur Mündung des Viadrus . . .	380 Stadien.
bis zum Hafen Manarmanis . .	350—258 St.
bis zu den Mündungen des Flusses Amasias	655—470 —
bis zu den Mündungen der Visurgis .	560 Stadien.
bis zum Albis	625 —
	2,570 Stadien.

Für den Cimbrischen Chersonesus giebt er Folgendes:

Von den Mündungen des Albis zum ersten Vorsprunge	570— 400 St.
bis zum nächsten	1,600—1,100 —
zum folgenden, dem nördlichsten .	1,450—1,150 —
von dem nördlichen zum ersten Vorsprunge nach der Wendung . . .	650— 550 —
bis zum östlichsten Vorsprunge . .	720— 520 —
zum nächsten	2,000—1,500 —
dann	1,060— 750 —
Umfang der Halbinsel: . . .	8,050—7370 St.

Von der Tiefe des Busens östlich von dem Chersonesus bis zu den Mündungen d. Fl. Suevus	1,260 St.
bis zum Viadrus	850 —
bis zur Vistula	700 —
Der Umfang Germanien's zu Lande beträgt	12,300—11,250 St.

Das Land enthält 68 Völker, 94 bedeutende Städte, 7 große Gebirge, 14 Flüsse.

Man sieht, wenn man die Verhältnisse betrachtet und des Ptolemäus Charte vergleicht, daß offenbar manche Zahlen verschrieben sind, sowie andere fehlen. Die Handschriften geben uns keine genügende Aushülfe zur Berichtigung und Ergänzung; Manches ließe sich durch Ptolemäus mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit herstellen.

Uebersehen darf man nicht, daß die meisten Angaben der Römer über Germanien sich auf den nordwestlichen Theil, auf das Land nördlich von der Lippe bis zur Nordsee, beziehen, das gerade den Bewohner des schönen, ewig heiteren Südens am wenigsten gefallen konnte. Die große, niedere

Ebene iſt ſelten durch Hügel, noch ſeltener durch Berge unterbrochen, und faſt überall trifft man Sand und Moor; wo fruchtbarer Boden iſt, verſinkt man bei naſſem Wetter, und Waſſer mochte ſich damals, wie viele Spuren zeigen, in weit größerer Fülle vorfinden, als jetzt. Anbau ſah man nur in einzelnen Gegenden, die Waldungen waren größer und dichter, als zu unſern Zeiten, und wie noch jetzt, bedeckten den Sand, wo ihn Menſchenhände nicht mühſelig urbar machten, ſpärliches Gras, Heidekraut, Binſen. Ein grauer, bezogener Himmel, den oft wochenlang kein Sonnenſtrahl durchbricht, häufiger Nebel, heftiger Regen, von ſauſendem Winde gepeitſcht, — Alles mußte dem Römer den Aufenthalt unheimlich machen. Dazu kamen die Gefahren, die ihm auf ſeinen Kriegszügen drohten! Keine gebahnten Straßen führten ihn ſicher, in gerader Richtung, zum erwünſchten Ziele, ungeheure Umwege mußte er durch oft kaum gangbare Gegenden nehmen, wo er überall den raſchen, der Gegend kundigen Feind zu fürchten hatte [8]).

Hören wir jetzt die Alten:

Der Süden Germanien's iſt gebirgig, dort iſt der Hercyniſche Wald [9]), gegen Norden nehmen allmälig die Berge ab, und das Land dehnt ſich, nördlich von den Chatten, in große und ſumpfige Ebenen aus [10]), dem Oceane nahe ſind unermeßliche Seen [11]), auf welchem ſchwimmende Inſeln ſich finden. Das Meer tobt an den Küſten, bildet Aeſtuarien und bringt oft tief in's Land ein. Die Leute wohnen kümmerlich auf Anhöhen, oder ſtellen ihre Häuſer auf Gerüſte, um bei der Fluth den Wogen zu entgehen [12]). An einigen Stellen am Meere ſind Felſen [13]).

Der Boden Germanien's iſt ſchlechter, als der in Gallien [14a]). Tacitus [14b]) nennt das Land „geſtaltlos von

---

8) Hannöv. Magaz. 1831. Nr. 103.

9) Tac. Germ. 30. 10) c. 5.

11) c. 34. Tac. An. 1, 60. II, 8 — 19. 51. XIII., 53. Hist. V, 19. Suet. Claud. 1. Plin. II, 67. IV. 27. XVI, 12. Vellej. II, 106. Strab. VII, 292

12) Vergl. Arend's Oſtfriesland und Jever 1. Th. 17.

13) Tac. An. II. 24. — Ueber ſchwimmende Moore in Norddeutſchland ſ. v. Kobbe, Geſch. v. Bremen und Verden. Michelſen, Nordfriesland im Mittelalter.

14a) Caes. B. G. I, 31. 29. VI, 24. Tac. Hist. IV. 73 14b) Germ. 2.

Boden, traurig von Anbau wie Anblick." Plinius bemerkt [15]), üppig wachſende Futterkräuter wären nicht immer ein Beweis eines fetten Bodens, denn was ſey geprieſener, als das Futter in Germanien, und doch ſey gleich, unter der dünnen Schwarte des Raſens, Sand [16]). Das Land iſt feucht (tumidus) ſagen Andere, voll von Wäldern [17]) und Sümpfen, und die Ebenen ſind trügeriſch durch Moraſt und Sumpf, tiefe Flüſſe durchſtrömen es [18]), die bis mitten in Germanien ſchiffbar ſind und leicht anſchwellen [19]).

15) XVII., 3.

16) Tac. An. IV., 72. Claudian. de laud. Stilich. I, 224.

17) Wie Germanien ſonſt zum Theil beſchaffen ſeyn mochte, zeigt uns wohl die Vergleichung eines Urwaldes, der noch in Lithauen iſt. der Forſt von Bielowieza — Mémoire descriptif sur la forêt impériale de Bielowieza en Lithuanie, par le Baron de Brincen. Varsovie 1826. vergl. Hertha 1829. April 305. — Er iſt bei der Stadt Orla, iſt 7 geogr. Meilen lang, 6 Meilen breit und hat 25 Meilen im Umfange. Der Flächeninhalt beträgt 22 geogr. Q.Meilen. Das Dorf Bielowieza liegt faſt in der Mitte des Waldes, und um ihn herum 24 Dörfer oder Weiler. Die Häuſer beſtehen aus Balken und ſind mit Bretern oder Schindeln gedeckt. Selten begegnet man Jemanden auf den Wegen, und nicht einmal die Axt des Holzhauers iſt in das Innere des Waldes eingedrungen; ja, ein Diſtrict von 15000 Morgen, oder beinahe einer halben Quadratmeile, führt den Namen Niezeanow, d. h., „die unbekannte Gegend", weil die Menge der dort über- und durcheinander geſtürzten Stämme ihn durchaus unzugänglich macht. Eine Fülle der mannigfaltigſten Wildarten belebt dieſe Urwaldungen, namentlich auch Auerochſen, Elennhirſche, Sauen, Rehe, Biber, Bären, Füchſe und Wölfe.

18) Tac. Germ. 5. Terra, etsi aliquanto specie differt, in universum tamen, aut silvis horrida aut paludibus foeda: humidior qua Gallia, ventosior qua Noricum ac Pannoniam adspicit: satis ferax, frugiferarum arborum impatiens, pecorum fecunda. So ſagt Mela III, 2. von Gallien: quidquid ex satis frigoris impatiens est aegre, nec ubique alit. Tac. An. II, 5. 23. I, 63. XIII, 54. Hist. II, 73. IV, 73. V, 15. Mela III, 3. Plin. XVI, 2. Seneca de prov. 4. de ira. I, 21. n. quaest. III, 6. 27. IV. 1. Jul. Capitolin. Maximin. 11. 12. Manil III, 633. Avien. descr. orb. terr. 311. Florus III, 2. 10 Gronov. Obss. III, 15. ed Platner, p 428.

19) Tac. An. II. 5. I, 56.

Gebirge und Wälder.

Das von den Alten Germanien genannte Land, das den Meisten der Danubius im Süden begränzte, hat im Westen ein Gebirge, das in dem Winkel, welchen Rhein und Donau bilden, beginnt und parallel mit jenem gegen Norden zieht. Es ist der Schwarzwald, von dem gegen Nordost die Rauhe Alp vortritt, dann sind nördlich von jenem der Odenwald, Taunus, Westerwald, und die Gebirge setzen fort bis zur Lippe.

Vom Taunus an durchschneidet ein Gebirge das Land gegen Osten, nördlich von Main und Donau: Vogelsberg, die hessischen Berge, der Spessart, die Rhön, der Thüringerwald, das Fichtelgebirge; am östlichen Ende desselben, in der Gegend der Mainquellen, theilt es sich, ein Arm, in südöstlicher Richtung fortgehend, erhält den Namen Böhmerwald, zieht an der Donau hin und stößt an die Mährischen Gebirge, der andere Arm, nach Nordost streichend, das Erzgebirge, bildet einen Winkel mit dem Riesengebirge, das in südöstlicher Richtung bis an die Karpathen fortläuft. Mit diesen umschließen die zuletztgenannten Gebirge Böhmen und Mähren.

Nordwestlich vom Thüringerwalde laufen Höhenzüge bis zum Harze, der gegen Norden fortsetzt, an beiden Seiten der Weser sind Gebirge bis in die Gegend von Preußisch Minden, dann senkt sich das Land gegen Norden und Nordwesten zur Nordsee, wie der Nordosten Germanien's sich vom Thüringerwalde, Erzgebirge und Riesengebirge als bergloſe Ebene zur Ostsee abdacht.

Nach und nach lernten die Römer auf ihren Feldzügen und Reisen diese Gebirge kennen, doch fehlte es ihnen an Mitteln, die Richtung und Verbindung derselben genau zu bestimmen, und ihren Geographen an hinreichenden Nachrichten, um ein richtiges Bild zu entwerfen.

In der Einleitung ist gezeigt, wie weit die Römer allmälig in Germanien vordrangen, wo sie längere Zeit verweilten; überblicken wir hier im Allgemeinen, welche von den erwähnten Gebirgen die uns erhaltenen Griechen und Römer erwähnen und schildern.

Cäsar nennt das Mittelgebirge, mit seinem südlichen und nordöstlichen Verzweigungen und Abdachungen, den Herky-

nischen Wald; sein Bacenis deutet auf den Harz und die damit in Verbindung stehenden Berge.

Strabo, dem schon die Berichte der Römer über die Feldzüge im Norden der Alpen zu Gebote standen, schildert das Gebirge am Rheine und den Donauquellen als Fortsezzung der Alpen, er spricht ebenfalls von den Herkynien und einem Walde nahe an denselben, Gabreta.

Mela kannte viele Namen von Gebirgen und Wäldern, erwähnt aber nur Taunus und Rhätico, die anderen schienen ihm zu barbarisch, um sie anzuführen. Plinius spricht im Allgemeinen von großen Waldungen und Bergen und nimmt an, daß im Nordosten Germaniens ein großes Gebirge am Meere hinziehe.

Tacitus, der in seiner Germania nur wenig von Bergen und Flüssen erwähnt, kennt nördlich vom Danubius die Herkynien, an den Quellen des erwähnten Flusses das Gebirge Abnoba, an der Weser den Teutoburger Wald, nördlicher den Wald Caesia und den Hain Baduhenna, bei den Frieſen; östlich von der Weser den dem Herkules geheiligten Wald und einige andere. Suevia, ihm die östliche Hälfte Germaniens, ist von einem großen Gebirge durchschnitten, wahrscheinlich einem Theile des Erzgebirges, nebst dem Riesengebirge.

Ptolemäus führt sechs Gebirge auf und giebt vom Anfange und Ende derselben Länge und Breite an. Er mochte viele Distanzenangaben sich verschaffen; es ging ihm aber wie Allen, die nach denselben Charten zu entwerfen suchen, indem er von dem bekannten Süden ausging, schob er Alles zu weit nach Norden [1]).

Die Gegenden am Rhenus und Danubius waren den Römern am Besten bekannt, dort, im Westen, nennt er zwei Gebirge, die Alpen, wie Strabo, jetzt die Rauhe Alp, statt aber mit diesen den Schwarzwald in Verbindung zu setzen, trennt er sie, wie auch andere Gebirge, vielleicht durch Nach-

1) Vergleichen wir solche Länder, wo Römer und Griechen sich lange aufhielten, bei denen es ihren Geographen an Nachrichten nicht fehlen konnte, z. B. Hispanien und Gallien, so finden wir in Hinsicht der Gebirge und Flüsse dieselben Fehler, so daß uns diese in dem unbekannten Germanien nicht auffallen dürfen.

richten über Pässe u. dergl. irre geführt. Er läßt sein Abnobagebirge ohngefähr Straßburg gegenüber beginnen und bis nördlich von Bonn fortgehen, so daß er dadurch die Gebirge vom Schwarzwalde bis über das Siebengebirge hinaus bezeichnet. Die Entfernung vom Rhenus bis zu diesen Gebirgen schätzte er viel zu groß, und war dadurch genöthigt, alles Andere zu weit gegen Osten zu setzen.

Da mit dem Südosten Germaniens viel Verkehr stattfand, so konnte es ihm an Nachrichten nicht fehlen, und es mochte ihm nicht entgehen, daß das Flußgebiet der Oberelbe und der March an vier Seiten von Gebirgen eingeschlossen wird. Betrachten wir die Charte, so sind die Sudeti montes der Böhmerwald, nur zu weit vom Danubius entfernt und, statt von N.O. nach S.W., von Westen nach Osten gezeichnet. Die Sarmatischen Berge sind die Mährischen Gebirge und die Karpathen; Asciburgium ist das Riesengebirge und die Sudeten. Gerade über die Mitte Germaniens fehlten offenbar am meisten Nachrichten. Ptolemäus zeichnet dort den Melibocus und den Wald Semana, Andeutungen des Thüringerwaldes und des Harzes. Der Böhmerwald ist zu weit vom Danubius fortgerückt, vielleicht ward der Geograph durch Nachrichten über die Nebenflüsse dieses Stromes irre geführt, die ihm zu lang erschienen, wie er ebenfalls die Rauhe Alp zu weit von der Donau entfernt; die Moldau mochte er für den obern Theil der Elbe ansehen, und von der Quelle bis zum Durchgange der Elbe durch das Erzgebirge rechnet er etwa $2\frac{1}{2}$ Grad, was ziemlich richtig ist. Den Nordosten und Nordwesten zeichnet er mit Recht ohne Gebirge, beschränkt aber jenen zu sehr, da er das Asciburgische Gebirge zu weit nach Norden gehen läßt.

So sehen wir, wie man allmälig mit den Gebirgsketten bekannt ward und sie zu ordnen suchte. Was im Einzelnen noch sich über die verschiedenen Gebirge findet, ist Folgendes, woraus zugleich erhellt, in wie verschiedener Bedeutung oft derselbe Name gebraucht ward, und wie er bald mehr, bald weniger umfaßte.

Hercynia silva [1]).

Früher iſt gezeigt, daß es lange dauerte [2]), ehe man über die Gebirge in der Mitte und im Norden Europa's etwas Genaues erfuhr, und daß man ſie mit allgemeinen, vielumfaſſenden Namen, Alpen, Rhipäen, bezeichnete. Erſt um Alexander's Zeit hatte man ſich einige beſtimmtere Nachrichten verſchafft. Ariſtoteles ſagt [3]), Pyrene iſt ein Gebirge gegen den Winteruntergang, im Lande der Kelten, von ihm ſtrömt der Tarteſſus gegen Weſten, gegen Oſten der Iſter, der durch ganz Europa geht. Die meiſten andern Flüſſe ſtrömen gegen Norden von den Arkynien [4]), was an Ausdehnung und Größe das bedeutendſte Gebirge in dieſer Gegend iſt. Nachher ſpricht er von den Rhipäen, ſo daß die Arkynien gleichſam das Mittelglied zwiſchen dieſen und dem Gebirge Pyrene ſind [5]). Man bemerkte daher [6]), die Herkynien wären nicht weit von den Pyrenäen, und man bezeichnete ſie als Wald oder Gebirge bei den Kelten [7]).

---

1) Strunzius, Fr., de sylva Hercynia. Vitemb. 1716. 4. Clajus de silva Hercynia. Viteb. 1777. 4. Ueber den Hercyniſchen Wald der Alten ſ. N. Geogr. Ephem. VI. Bd. S. 241.

2) Geogr. II, 2, S. 7. u. f. w.

3) Meteor. 1, 13.

4) *Ἀρκύνια ὄρη.* — Eust. ad Dionys, 338: — *ἡ πυρήνη — οὐ μόνον πυρηνᾶιον ὡς προείρηται ὄρος, ἀλλὰ καὶ πληθυντικῶς ὄρη πυρηνᾶια λέγεται. ὅτω δὲ καὶ Ἄλπεις καὶ τὸ Ἑρκύνιον διφορεῖται τῷ ἀριθμῷ.* — Ueber die Etymologie des Namens iſt viel verhandelt worden. Grimm, Mythol. S. 40, ſagt, haruc, hearg, hergi mit Hercynia silva und *ὀρκύνιος δρυμός* zu vergleichen, hindert ſowohl das ableitende *vr*, als die Bedeutung, ein harugenêr walt würde kaum geſagt worden ſeyn und wäre Pleonasmus. Mir ſcheint hercynius das althochteutſche ërchan, genuinus, sanctus. Gramm. II, 164. 629. Vergl. Graff, Diutiska I, 332. Müller, Marken des Vaterlandes 74*, 83*, 88*, 112. Dieffenbach, Celtica.

5) Auch der Pſeudo-Ariſtoteles, mir. ausc. c. 112. erwähnt die *Ἀρκύνια ὄρη.*

6) Schol. Dionys. Per. 286.

7) Schol. Apoll. Rhod. IV, 640: *Ἑρκύνιον ὄρος Κελτῶν, ἢ δρυμός.*

Apollonius Rhodius [8]) erwähnt im Lande derſelben einen Felſen Herkynios, ſeine Schilderung aber, und beſonders, was er über die Ströme in dieſer Gegend ſagt, giebt einen Beweis ſeiner Unkunde [9]).

Eratoſthenes gebrauchte den Namen Orcynia für einen Wald in dieſem nördlichen Lande [10]). Poſidonius, der lange in Maſſilien, Ligurien und Gallien ſich aufhielt [11]), erwähnte die Herkynien und bemerkte, daß Bojer in denſelben gewohnt hätten [12]). Cäſar iſt für uns der erſte, der eine ausführlichere Schilderung giebt [13]): Der Herkyniſche Wald (Silva Hercynia) beginnt von den Gränzen der Helvetier, Nemeter und Rauraker und erſtreckt ſich, in der Richtung des Fluſſes Danubius, bis zu den Gränzen der Daci und Anartes, dann wendet er ſich links (d. i. gegen Norden), vom Fluſſe ab, und berührt, ſeiner Größe wegen, die Gränzen vieler Völker, und es iſt Keiner aus dieſem Germanien, der behauptet, daß er zum Anfange dieſes Waldes gekommen ſey, wenn er auch 60 Tagereiſen zurückgelegt hatte, noch daß er gehört habe, wo er anfange [14]). Dieſe Beſchreibung hatte

8) IV, 640.

9) Das Etym. magn ed. Lips. 1816 p. 340 führt dieſe Stelle an, und ſagt: Ἑρκύνιος δρυμός, ὁ τῆς Ἰταλίας ἐνδοτάτω, was hier als nördlich von Italien, tief im Lande, zu verſtehen iſt. Bei Stephanus muß es auch wohl heißen Ἑρκύνιον ὄρος Ἰταλίας ἐνδοτέρω, wie er eine gleiche Beſtimmung v. Βύζαντες hat, vergl. Strab. XI, 492. XIII, 591. Stephanus bemerkt auch, die Gegend dieße ἑρκυνίς, und das Etymol. theilt einen Vers des Parthenius mit: ἀλλ' ὅτ' ἀφ' ἑσπερίης Ἑρκυνίδος ὄρετο γαίης. Suidas hat im Plural: ἑρκύνιοι δρυμοὶ ὅθεν ὁ Ἴστρος ναυσιπόρος ἐκ πηγῶν αἴρεται. Vergleiche Geogr. II, 2, 45. 10) Caes. B. G. VI, 24.

11) Strab. III, 165. IV, 198. 12) Strab. VII, 293.

13) B. G. VI. 25.

14) Wie nachläſſig Florus ſeine Quellen benutzt, zeigt er auch bei dieſer Gelegenheit (III, 10), er ſagt von Cäſar: iterum de Germano Tencteri querebantur. Hic vero jam Caesar ultro Mosellam navali ponte transgreditur ipsumque Rhenum: et Hercyniis hostem quaerit in silvis: wo er die ſpätere Vorſtellung den früheren leihet. Dieſe Angabe vergeſſend, ſagt er

Mela im Sinn [15]), wenn er sagt: zu den Waldungen Germanien's gehört die Herkynische, und es giebt noch einige, die Namen haben: jene aber, eine Strecke von 60 Tagereisen lang, ist, sowie sie größer als die andern ist, auch bekannter.

Als im fernen Norden, im Gegensatze von dem Libyschen Vorgebirge Soloeis, nennt die Herkynien Crinagoras [16]), wie er Armenien und Germanien, Araxes und Rhenus als das Aeußerste im Osten und Westen angiebt [17]). Auch Diodor von Sicilien läßt die Herkynien [18]) in Galatien, das ihm Germanien mit umfaßt, am nördlichen Okeanos hinziehen, und er meint, dort ihnen gegenüber wären viele Inseln, unter denen die Brettanische die größte sey [19]). Ebenso sagt Dionysius von Halikarnaß [20]), das Land auf der Nordseite des Rhenus, das an Skythien und Thrakien stößt, heißt Germanien und erstreckt sich bis zum Herkynischen Bergwalde und zu den Rhipäen. Ganz in den Norden, an den Kronischen Okeanos setzt die Herkynien auch Eustathius [21]).

später (IV, 12, 27.) von Drusus: invisum atque inaccessum in id tempus Hercynium saltum patefect.

15) III, 3.

16) *Μυχὸν ὀρκυναῖον* — Anthol. gr. ed. Jacobs. T. II. p. 133. Animadv. II, 1. p. 396.

17) Dorvill. ad Charit. IV, 7. p. 258.

18) V. 21. *καταντικρὺ τῶν Ἑρκυνίων ὀνομαζομένων δρυμῶν ȣς μεγίςȣς ὑπάρχειν πυρείλήφαμεν τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην.*

19) Später bemerkt er, V, 32, es sey gut, das genauer zu bestimmen, was Viele nicht wüßten: diejenigen, welche oberhalb Massalien im Binnenlande wohnten, und die in den Alpen und Pyrenäen nenne man Kelten, die aber oberhalb dieses Keltika's gegen Norden, bis zum Okeanos und zum Herkynischen Gebirge lebten und alle weiterhin bis zu den Skythen nenne man Galater. Die Römer aber bezeichneten alle diese mit dem Namen Galater. — Der Text hat, *τȣ̀ς δὲ ὑπὲρ ταύτης τῆς Κελτικῆς ἐὶς τὰ πρὸς νότον νεύοντα μέρη, παρά τε τὸν ὠκέανον καὶ τὸ Ἑρκύνιον ὄρος καθιδρυμένους*, der Zusammenhang erfordert aber *βόρεαν* statt *νότον*.

20) Fragm. ed. Francof. p. 29.

21) Ad Dion. Per. 285. — Der Schol. 286 setzt die Herkynien nahe an die Pyrenäen.

Strabo entlehnte seine Ansichten aus den Römischen Berichten über die Feldzüge am Bodensee. Er hatte von der Rauhen Alp gehört, und daß ein Gebirge östlicher, parallel mit dem Danubius, hinziehe, und auf diesem letztern (dem Mittelgebirge Deutschland's) ist ihm der Herkynische Wald. Er versetzt aber Alles zu weit nach Osten, wie aus folgenden Angaben erhellt.

Des Ister's Quellen sind nördlich vom Adriatischen Meere [22]). Die Alpen bilden eine zusammenhängende Kette von Ligystika an bis gegen das Adriatische Meer, hernach unterbrochen und niedriger, als vorher, erheben sie sich wieder zu mehreren Zweigen und mehreren Gipfeln. Der erste derselben ist der, jenseits des Rhenus und seines Sees gegen Morgen fortlaufende, mäßig hohe Bergrücken, wo des Ister's Quellen sind, neben den Sueven und dem Herkynischen Walde (ὁ Ἑρκύνιος δρυμὸς). An einer andern Stelle sagt er [23]), gegen Süden erhebt sich Germanien und bildet eine mit den Alpen zusammenhängende Gebirgskette, die sich gegen Morgen zieht, als wäre sie ein Theil der Alpen, wirklich haben Einige sie dafür erklärt, theils wegen der angegebenen Lage, theils weil sie dieselben Holzarten bringt; jedoch erheben sich ihre Gipfel nicht zu so bedeutender Höhe. Hier ist auch der Herkynische Wald, und in und an ihm wohnen Sueven, an die Geten stoßend. Der genannte Wald ist [24]) dicht und hat hohe Bäume und durch Natur gesicherte Stellen. In der Mitte ist eine Strecke, die gut bewohnt werden kann. Ihm nahe ist sowohl des Ister's als des Rhenus Quelle und der Landsee zwischen beiden und die aus dem See sich ergießenden Sümpfe. Der See ist südlicher, als die Quellen des Ister's und ebenso der Herkynische Wald, so daß, wer aus Keltika zu diesem will, zuerst über den See, dann über den Ister gehen muß, darauf durch leichter zu bereisende Gegenden, durch Bergflächen zum Walde gelangt.

Nach Strabo's Ansicht zieht also ein Arm der Alpen östlich vom Bodensee und Rhein gegen Norden, und auf demselben sind, einen Tagemarsch nördlich vom Bodensee, die Isterquellen. Der Fluß strömt erst gegen Süden, und wendet sich dann gegen Osten [25]), und eine Strecke gegen Osten

22) Strabo, I, 57. IV, 207. VII, 289.

23) VII, 290. 24) VIII, 292. 25) VII, 289.

vom Fluſſe beginnt erſt der Herkyniſche Wald, den er ſich bedeutend breit dachte und faſt den Danubius mit ſeiner ſüdlichen Abdachung berührend [26]). Der Geograph konnte demgemäß ſagen, daß der Herkyniſche Wald ſüdlicher ſich hinabziehe, als der See [27]). Vielleicht dachte er ſich den Wald Gabreta[28]), öſtlich von den Iſterquellen, und erſt gegen Morgen von ihm begann der Herkyniſche Wald [28a]), wie auch Ptolemäus es ſich dachte [29]).

Livius [30]) erwähnt, ohne nähere Beſtimmung, **Hercynii saltus.** Nach Plinius [31]) iſt **Hercynius saltus** nördlich vom Danubius, und er läßt den Bergwald noch öſtlich von Germanien fortgehen. Er hat auch die Bezeichnung **Hercynium jugum** [32]) im Innern des Landes, und das Gebirge ſtehe keinem an Anſehen nach. Dem Hercyniſchen Walde mochte er auch eine weite Ausdehnung nach Norden geben [33]) und bemerkt, nachdem er von den Cauchen geſprochen: **in eadem septemtrionali plaga Hercyniae silvae roborum vastitas intacta aevis et congenita mundo, prope immortali sorte miracula excedit.** Tacitus ließ auch den Hercyniſchen Wald nicht unmittelbar bis an den Rhenus gehen, im Oſten umfaßt er das Reich des Marobodnus, und im Nordweſten endet er allmälig bei den Chatten [34]).

Unbeſtimmt ſagt Florus [35]), wie vorher bemerkt ward, Cäſar habe jenſeits des Rhenus den Feind in den Hercyniſchen Waldungen aufgeſucht, **Hercyniis in silvis**, und Claudianus nennt die Bructerer als Nachbaren dieſes Waldes [36]), woraus, wie die vorhergehenden Bemerkungen zei-

25) VII, 294. 295 290.

27) Um Uebereinſtimmung mit unſern Charten zu erhalten, hat man ändern wollen, die Codd. haben aber, ſoviel bekannt, keine Abweichung. 28) Strab. VII, 292.

28a) ὑλη Γαύβρητα' μεγάλη, die Stelle iſt wohl verſchrieben, aber es fehlen Hülfsmittel mit Sicherheit das Richtige zu finden, ſ. Groskurd.

29) Geog. II, 11. 30) V, 34. 31) IV, 25.

32) IV, 28. 33) XVI, 2. Hercynius saltus, X, 67.

34) Germ. c. 30. 28. An. II, 45. Hercynius saltus. Silva Hercynia. — Vergl. Vellej. II, 109, 108. 35) III, 10.

36) De IV Cons. Honor. 451. Vergl. Bell. Get. 330. de laudibus Stilic. I, 228.

gen, nichts für die Gränzen dieſer Völkerſchaft mit Sicherheit entnommen werden kann.

Als dem Pole nahe, ſpricht Seneca [37]) von den Herkyniſchen Waldungen:

Aut quos sub axe frigido succos legunt
Lucis Suevi nobiles Hercyniis.

Ptolemäus [38]) zufolge nahm *Ὀρκύνιος δρυμὸς* einen weit kleinern Raum ein, als bei den Früheren, zwiſchen den Sudeten und den Sarmatiſchen Bergen [39]) vielleicht durch Angaben, wie ſie Tacitus hat, beſtimmt. Dieß mochte ihn auch bewegen, die Chatten viel zu weit gegen Oſten zu ſezzen, um ſie in die Nähe dieſes Waldes zu bringen. Mit dem Rhenus ſtellt ihn Sidonius Apollinaris zuſammen [40]).

Den Römern ſchien der Herkyniſche Wald grauenvoll [41]). Julianus [42]) giebt folgende Beſchreibung. Wir kamen zum Herkyniſchen Walde (*Ἑρκυνίαν ὕλην*) und ſahen etwas Wunderbares, womit nichts im Römiſchen Gebiete zu vergleichen iſt. Wenn jemand das Theſſaliſche Tempe, oder die Thermopylen oder das große und ſteile Gebirge Taurus für ſchwierig hält, ſo iſt es nur etwas Geringes, mit dieſem Walde verglichen.

Aus den vorher mitgetheilten Stellen ergiebt ſich, daß Strabo von den Gebirgen im ſüdweſtlichen Germanien gehört hatte, und daß er dieſe als einen Arm der Alpen betrachtet. Ptolemäus [43]) hat ebenfalls ein Gebirge, die Alpen, in jener Gegend, weiß aber, daß es nicht mit den andern Alpen zuſammenhängt Es ſtreicht ihm von 47° d. Br. und 29° d. L. bis 48° 30′ d. Br. und 33° d. L. An der ſüdlichen Abdachung deſſelben ſind die Iſterquellen.

Plinius [44]) bemerkt, der Iſter habe ſeine Quellen auf den Höhen des Gebirges Abnoba, der Galliſchen Stadt Rauricum gegenüber, viele Millien jenſeits der Alpen [45]). Ta-

---

37) Medea 712. 38) Geogr. II, 11.

39) *Ἑρκύνιος δρυμὸς* Dionys. Per. 285 cf. Eustath. ad. h. l. Julian. opp. ed. Spanh. Misopog. p. 359.

40) Carm. V. 283.

41) Flor. I, 11. 17. IV, 12. Vergl. Liv. IX, 36.

42) Suid, v. *χρῆμα*. 43) G. II, 10. 44) IV, 24.

45) Solinus hat keinen Namen für das Gebirge, er ſagt nur c. 13: Ister Germanicis jugis oritur, effusus monte qui Rauracos

citus nennt daſſelbe Gebirge als den Urſprung des Danubius [46]), und ihm folgt Avienus [47]), keiner von beiden aber giebt ſonſt etwas über daſſelbe an. Ptolemäus [48]) läßt das Gebirge Abnoba — τὰκ ἀλούμενα Ἄβνοβα, nachher μέχρι τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων. — nördlich von dem oben erwähnten Alpengebirge beginnen, unter 49° d. Br. und 30° d. L., und gegen Norden fortziehen bis zum 52° d. Br. und 31° d. L., ſo daß es, nach ſeiner Anſicht, ungefähr Argentoratum gegenüber ſeinen Anfang nimmt und gegen die Ruhr hin endigt. Er mochte dadurch den nördlichen Schwarzwald und die Gebirge bis nördlich von der Sieg bezeichnen, ſowie ſeine Alpen in Germanien wohl den ſüdlichen Schwarzwald und die Rauhe Alp umfaßten [49]). Das letzte Gebirge nennt Vopiscus [50]) wohl Alba; ſpäter kommt es, unter dem Namen Marcianae silvae, als nicht fern vom Iſter vor [51]).

Galliae adspectat. — Ammianus Marcellinus XXII, 8, 44, erklärt: Danubius oriens prope Rauracos montes.

46) Germ. 1. Danubius molli et clementer edito montis Abnobae jugo effusus, plures populos adit. — Döderlein, Lectt. var. decas. Erlang. 1832, p. 7, bezieht mollis auf die Beſchaffenheit des Bodens und meint, saxosus ſey der Gegenſatz; hier iſt aber mollis für ſanft, allmälig zu nehmen, wie bei Virgil Ecl. IX, 8. Plin. III, 28. Vergl. Drakenb. ad Sil. Ital. IV, 491. Burm. ad Valer. Flacc. I, 365. Heindorf ad Cic. de N. D. p. 258. Non. Marcell. IV, 301: molle id est quod non arduum, neque erectum est. Plin. XXXVI, 14. — Ueber clementer ſ. Tac. An. XIII, 38. Sil. Ital. 1, 274. — Columella de r. r. II, 211: collem clementer et molliter assurgentem, cf. 1, 2, 4.

47) Descr. orb. terr. 438:
Abnoba mons Istro pater est, cadit Abnobae hiatu
Flumen.

48) Geogr. II, 11.

49) Inſchriften nennen Diana Abnobae zu Pforzheim u. ſ. w. Gerbert hist. Silvae nigrae T. I. p. 7. T. II. p. 243. Preuſchen S. 416. Leichtlen über die Röm. Alterth. im Zehendland. Freiburg 1818. S. 31. Jaumann Col. Sumlocenae S. 94. — v. Lebebur, Bructerer S. 6 und Blicke auf die Liter. S. 23, nimmt, wie Mehrere an, des Ptol. Abnoba umfaſſe nur die Gebirge nördlich vom Main; Beuß. S. 10, läßt es zweifelhaft.

50) Probus c. 15.

51) Am. Marc. XXI, 8. Tab. Peut. Vergl. Spener. Germ. ant. lib II, c. 3.

Außer den genannten Gebirgen werden noch erwähnt, Rhetico bei Mela [52]), als eines der bedeutendſten Gebirge in Germanien, neben dem Taunus. Da die Römer Germanien ſo genau nicht kannten, iſt mit Sicherheit nicht zu beſtimmen, welchen Berg ſie meinen. Man hat das Siebengebirge und andere genannt [53]).

Taunus [54]), die Höhe, oder der Taunus, in dem Winkel, den Rhein und Main bilden [55]).

Plinius, der ſelbſt in Germanien war und abgeriſſene Nachrichten mittheilt, hatte die Vorſtellung, die kein Späterer annahm [56]), daß am nördlichen Ocean, im Lande der Scythen, die Riphaei hinziehen; weiter weſtlich aber, in Germanien, bei den Ingaevonen (incipit clarior aperiri fama), ſey ein ungeheures Gebirge, Sevo genannt, das bis zum Vorgebirge der Cimbern fortgehe und den großen Codaniſchen Buſen bilde, der voll von Inſeln ſey [57]).

Für andere Gebirge hat Ptolemäus noch folgende Beſtimmungen:

Subeten, Σούδητα ὄρη, von 50° der Br. und 35° d. L., bis 50° d. Br. und 40° d. L., mit dem Walde Gabreta und Luna. — Der Böhmerwald.

---

52) III, 3.

53) Cluver III, 3 48. Spener. not. Germ. ant. II, 3, 3. Minola S. 224. 54) Mela III, 3. Tac. An. I, 56. XII, 28.

55) Acta Ac. palat. III, p. 178. Kuchenbecker Analect. Hass. Collect. II, praefat. p. 13. Schelhorn's Ergötzlichk. aus d. Kirchenhiſtorie Th. III. n. 45. p. 459. Grotefend, krit. Bibl. 1828. — Eine Inſchrift: Genius Plateae Novi Vici et Cives Taunenses, fand man zu Hebbernheim, ſ. Lamey Act. Ac. Theod. Pal. III, 175. Orell. Inscr. T. I, p. 97. n. 181. — Ueber Alterthümer daſelbſt ſ. Neuhoff Nachricht von den Alterth. in der Gegend und auf dem Gebirge bei Homburg vor der Höhe. Homburg 1780. Habel im Reichsanzeiger 1802 n. 71. Ritter daſ. n. 198. — Daß es der Duysberg bei Gießen ſey, behauptet Junker, Geogr mittl. Zeiten Th. II, c. 2. Ayrmann diss. de Montis Tauni vero in Hassia situ. Giessae 1773, abgedruckt in Martini Thes. diss. T. I, P. 2. p. 28. T. II, P. 1. p. 216.

56) IV, 27. Solinus, 20. und Dicuil haben es nur aus Plinius entlehnt.

57) Vielleicht eine dunkle Sage von den Kjölen, und Plinius ſuchte im Süden des Meeres, was im Norden ſich findet.

Das Sarmatiſche Gebirge, *Σαρματικὰ ὄρη*, vom 48° d. Br. und 42° 30′ d. L., bis 52° 30′ d. Br. und 37° d. L. — die Mähriſchen Berge und ein Theil der Karpathen.

Τὸ Ἀσκιβόργιον, von 54° d. Br. und 39° d. L. bis 52° 30′ d. Br. und 44° d. L, — das Rieſengebirge.

Der Melibokus, *τὸ Μηλίβοκον ὄρος*, vom 52° 30′ d. Br. und 30° d. L., bis 52° 30′ d. Br. und 37° d. L. mit dem Walde Semana [58]). Eine Andeutung des Erzgebirges, Thüringerwaldes, des Harzes, der heſſiſchen Berge.

Dio Caſſius [59]) giebt an, daß die Elbe von den Vandaliſchen Gebirgen (*ἐκ τῶν Ὀυανδαλικῶν ὀρῶν*) ſtröme, ohne zu bemerken, nach welcher Himmelsgegend dieſe zu ſuchen ſind, und ob er von den jetzigen Elbquellen, oder von der Moldau ſpricht.

Ueber einige Waldungen finden wir folgende Angaben:

Silva Bacenis. — Der einzige, welcher dieſen Wald erwähnt, iſt Cäſar [60]). Als er öſtlich vom Rhenus, in Germanien, ſteht, erfährt er, daß die Sueven und ihre Bundesgenoſſen ihre bewaffnete Macht verſammelt und ſich an ihre äußerſten Gränzen zurückgezogen hätten (**penitus ad extremos fines sese recepisse**), dort ſey ein ungeheurer Wald, **Bacenis** genannt, dieſer erſtrecke ſich tief in's Innere, und als eine natürliche Mauer trenne er Sueven und Cherusker und hindere ſie an gegenſeitigen Beeinträchtigungen und Raubzügen. Am Anfange dieſes Waldes hätten die Sueven beſchloſſen, die Römer zu erwarten.

Hercyniſcher Wald heißt bei Cäſar [61]), wie gezeigt worden, das mittlere Waldgebirge Deutſchland's, nördlich vom Danubius; unter Bacenis mochte er die Gebirge verſtehen, die an der Weſer nach Norden hinaufziehen und den Harz, ohne daß er beſtimmte Nachrichten darüber hatte [62]).

---

58) *ἡ Σημανοὺς ὕλη*, and. Codd. haben *Σημανοὺς* u. *Σημανα* Vgl. Zeuss p. 8. 59) LV, 1. 60) B. G. VI, 10.

61) B G. VI, 25.

62) Viel zu ſehr beſchränkt dieſen Wald von Sedebur S. 123, wenn er ihn für das Gränzgebirge zwiſchen dem Oberlahngau und dem Nittergau erklärt. Er ſetzt hinzu: silva Bacenis i. e. Ba-

Wahrscheinlich ließ er den vermeinten Wald von S. nach N. fortlaufen, so daß östlich von ihm die Cherusker, westlich Sueven wohnten. Jene im Norden, diese im Süden anzunehmen, verbietet wohl seine Angabe, daß die Sueven am Rheine bis gegen die Mündung desselben mächtig waren, da sie die Usipeter und Tencterer dort überzugehen nöthigten.

Gehen wir etwas weiter gegen Nordwesten, so finden wir bei den Friesen erwähnt [63]) **lucum quem Baduhennae vocant**, ohne daß etwas Näheres über die Lage angegeben wird [64]).

Ueber einige andere Gebirge und Wälder im Nordwesten Germanien's sind uns mehr Nachrichten erhalten; so daß wir mit größerer Wahrscheinlichkeit angeben können, wohin sie die Römer versetzten.

Die meisten Versuche der Römer, Germanien zu erobern, gingen, wie bekannt, auf den nordwestlichen Theil Deutschland's, nördlich vom Main, westlich von der Elbe, vorzüglich aber suchten sie in den Gegenden nördlich von der Lippe bis zur Weser vorzudringen und dort sich festzusetzen. Die Nachrichten der Römer und Griechen sind in jeder Hinsicht mangelhaft, es fehlt den Berichterstattern an genauer Kenntniß dieser Gegenden; manche Angaben gewinnen indeß bei gehöriger Kunde dieser Länder ein besseres Licht, und wir wollen unsern Lesern in kurzer Schilderung ein Bild derselben vorlegen [65]).

Betrachten wir die Gegend zwischen Main und Lippe, so finden wir hier allenthalben Gebirge, die von Westen nach Osten zwischen den genannten Flüssen und Lahn und Sieg

---

tenis, sey dafür zu halten, da man hier das dem Strabo schon bekannte Volk der Batten finde, dessen Name sich noch jetzt in dem alten Battenfeld, Battenburg u. s. w. erhalten habe.

63) Tac. An. IV, 73.

64) Alting p. 14. 53 und Cluver G. ant. III, 17 suchen einen Ort zu bestimmen, ebenso für Cruptoricis villa, die Tacitus auch anführt.

65) Vergl., außer Charten v. N. W. Deutschland, Soekeland über die Straßen der Römer und Franken zwischen der Ems und Lippe. Münster 1825. 8. — Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Nieder-Rheins C. v. M. Berlin 1834. 8.

hinſtreichen, ebenſo zwiſchen der Eder und Diemel zur Fulda und Weſer. Die Thäler ſind zum Theil tief eingeſchnitten und fallen ſteil ab. Die Gebirge mochten früher noch mehr mit Wald bewachſen ſeyn, als jetzt, und größerer Waſſerreichthum mochte am Fuße derſelben ſich finden. Ueberall boten ſich hier Gegenden dar, die den Germanen zum Kampfe, zum Hinterhalte, bei ihren Waffen und ihrer Fechtart günſtig waren, den Römern aber nur nachtheilig ſeyn konnten. Dieſe mochten auch, nach einigen Verſuchen, die Schwierigkeiten, durch dieſe Gegenden bis zur Weſer und Elbe vorzudringen, einſehen und richteten ihre Aufmerkſamkeit beſonders auf die nördlicher liegenden Länder, von wo aus ſchon früh Germanen nach Gallien übergegangen waren.

Das Flußgebiet der Ems und Lippe umfaßt die Diſtricte, welche die Römer bei ihren Kriegen mit den Marſen, Bructerern, Sygambern, Catten und Cheruskern, am meiſten durchzogen, und die phyſiſche Beſchaffenheit derſelben verſchafft uns Aufſchluß über manche unbefriedigende Angaben der alten Hiſtoriker und Geographen.

Oeſtlich von der Ems, bei Rheina, erhebt ſich ein Landrücken, der leicht gebogen gegen Südoſt fortzieht, der Osning; ſüdlich von Bielefeld, wo er ſich mehr noch gegen Mittag wendet, nennt man dieß Gebirge den Teutoburger Wald, wo es an die Diemel herantritt, heißt es die Egge, von dort ſtreicht es gegen Weſten zwiſchen Ruhr und Lippe, jener am nächſten, und erhält den Namen die Haar. Das ganze Gebirge bildet ohngefähr ein Hufeiſen, an dem nördlichen Schenkel deſſelben beginnen die Ebenen unmittelbar am Fuße der Berge, die ſteil abfallen, der ſüdliche dacht ſich allmälig ab zur Lippe.

In dem öſtlichſten Theile dieſes Hufeiſens, bei Paderborn, entſpringt die Lippe und ſtrömt, etwa 10 Meilen, zum Rhein; eine Meile nördlich von ihren Quellen ſind die der Ems, in der großen Sandwüſte der Senne, der ödeſten Gegend Weſtphalen's.

Die Ems läuft drei Meilen weit mit der Lippe parallel, dann entfernt ſie ſich immer mehr, da ein 60 bis 80 Fuß hoher Rücken, aus Lehm und Sand beſtehend, ſich zwiſchen beiden Flüſſen hinzieht. er erreicht ſeine höchſte Höhe bei Delbrück und läuft ſanft gegen Weſterholz aus. Bei Telgte, etwa 7 Meilen von der Quelle, ſind Lippe und Ems ſchon 5 Meilen von einander entfernt, dann nimmt dieſe eine nördliche Richtung und ſtrömt zum Dollart. Beide Flüſſe

treten eine Meile von ihrer Quelle in Bruchgegenden. Die Ems ſtrömt nicht allein in ihrem Bette, ſondern überhaupt an ihrem rechten Ufer vom Fuße der Berge ab, an ihrem linken, auf die Breite einer halben Meile, durch Sand und Moor; die Lippe aber geht, fünf Meilen von ihren Quellen entfernt, durch Marſchland (fetter Kleiboden), welches, wie es ſcheint, auf den Sand aufgeſchichtet, ſich rechts und links des Flußbettes allmälig, jedoch nur zu einer geringen Höhe, erhebt. Das Bette der Lippe mit ihren nächſten Umgebungen bleibt Sand, während dieſer Fluß ſieben Meilen weit das Marſchland durchſchneidet, dann aber in den letzten acht Meilen wieder in einen Landſtrich tritt, der nur aus Sand beſteht und an der Bocholter Aa einige Bruchſtellen hat.

Am rechten Ufer der Lippe, ohnweit Lippſtadt, iſt der Sand mit hohem Marſchland bedeckt, zieht ſich über Stromberg, zunächſt der Landſtraße von Wiedenbrück über Wahrendorf nach Münſter, dann über die Baumberge bis zu den Quellen der Vechte und Berkel, über Coesfeld, Dülmen, Lüdinghauſen, queer durch die Lippe.

Was von Coesfeld weſtlich dieſer Linie liegt, iſt reiner Sand, ſelbſt der Höhenzug zwiſchen Borken und Halteren, die hohe Mark genannt, von welcher nur ein geringer Theil Sand mit Lehm enthält.

In dieſer ganzen ausgedehnten Marſchgegend läßt die Fettigkeit des Bodens kein Waſſer durch. Die Bäche ſind ſehr wenig ausgefurcht, der Abfluß der Quellen und des Regenwaſſers dauert ſehr lange, die lehmigen Theile des Bodens löſen ſich auf und machen die Wege für den Fußgänger ſehr beſchwerlich, Fuhrwerk kann bei eingetretenem Regen faſt gar nicht durchkommen. Steine findet man wenig, Kalkſteine nur in den Baumbergen, ſonſt etwas lockeres Mergelgeſtein; man beſſert daher die Wege mit Holz, Wellen, Planken, oder Knüppeln. Auf ähnliche Weiſe mußten auch die Römer, zu deren Zeiten die Gegend noch waſſerreicher ſeyn mochte, die Straßen gangbar erhalten, wozu es, bei den wohl größern Waldungen, an Material nicht fehlen konnte.

Innerhalb des erwähnten Flußgebietes giebt es nur drei Berge: die Stromberge, die Baumberge, die Borkenberge, im Zuſammenhang mit der hohen Mark.

Die ganze Bergreihe, Osning, Teutoburger Wald und Egge, läuft nördlich, öſtlich und ſüdlich allmälig wellenförmig aus, und zwar gegen Norden mit einem vorliegenden,

etwa drei Meilen davon entfernten, faſt parallel mit dem Osning laufenden Höhenzuge, von der Haſe bei Bramſche nach Minden. Oeſtlich gehen Höhenzüge zur Weſer, vom Teutoburger Walde ſüdlich fällt das Land ab zur Diemel.

In der Nähe der Quellen der Lippe iſt ein bequemer Paß, die Döre oder Dörenſchlucht. Sie iſt leicht von der Senne zu überſteigen, und ein Seitenthal der Werra führt zum Städtchen Lage, dann zieht man an der Werra zur Weſer. Bequem, obgleich nicht ſo weit in der Ferne erkennbar, iſt der Paß bei Bielefeld; hier iſt aber durch das Thal, wohl eine Stunde lang, ein für ein Heer gefährlicher Paß, dahingegen der Dörenpaß in einer Viertelſtunde zu durchgehen iſt.

Die Senne war vermuthlich ehemals mit Waldung bedeckt, da noch jetzt in mehreren Gegenden ſolche waldige Stellen, Lohe genannt, ſich finden [66]). Wie überhaupt, nach manchen Spuren, der Nordweſten Germaniens in früherer Zeit viel waldiger war, als jetzt.

Die Römer erwähnen einzelne Gegenden in dem eben geſchilderten großen Landſtriche; am berühmteſten iſt der Teutoburger Wald, wo die Hoffnung der weltherrſchenden Roma, Germanien zu bewältigen, durch die Freiheitsliebe und Tapferkeit weniger Völkerſchaften, die Arminius zum Kampfe vereinte und begeiſterte, für immer vernichtet ward

Ueber den Kampf der Germanen gegen den Varus ſind uns nur ſehr mangelhafte Nachrichten enthalten [67]).

---

66) Gloſtermeier, wo Hermann den Varus ſchlug. S. 111.

67) Tac. An. I, 51. 61. II, 7. Strab. VII, 291. Vellej. II, 105. 118—120. Dio Cass. LVI, 18—24. Zonar. ed. Paris. p. 542. Flor. IV, 12. Frontin. Strat. IV, 7, 8. — Velleius bemerkt, II, 119: ordinem atrocissimae calamitatis, qua nulla post Crassi in Parthis damnum, in externis gentibus gravior Romanis fuit, justis voluminibus, ut alii, ita nos conabimus exponere. Keiner der alten Chroniſten, wie Einhard, Wittekind von Corvey, Adamus Bremenſis, Albertus Stadenſis und Andere, erwähnt den Kampf. Erſt ſeit dem zwölften Jahrhundert ſcheint man ſich wieder dafür intereſſirt zu haben, ſucht aber den Kampfplatz an ſehr verſchiedenen Stellen. Otto v. Freiſingen III, 4, läßt die Römer auf dem Lechfelde bei Augsburg ſchlagen, Pancirolli (Com. ad notit. dign. utr. imper.) ſetzt den Teutoburger Wald und das Schlachtfeld des Varus an die Donau, wo die

In neueren Zeiten haben Viele über die Niederlage des erwähnten Römers geſchrieben, und nach jenen Angaben ſuchen ſie den Kampfplatz in ganz verſchiedenen Gegenden. Alle glauben den Beweis für die Richtigkeit ihrer Angabe in den oben aus Griechen und Römern angeführten Stellen zu finden, woraus man ſchließen kann, wie unbeſtimmt dieſelben ſind, und faſt jeder behauptet, daß die von ihm angegebene Oertlichkeit vollkommen mit der Schilderung der Alten übereinſtimme [68]).

Was ſich bei den Quellenſchriftſtellern findet, iſt Folgendes: Varus ſtand, als die Germanen gegen ihn ſich erhoben, wie die Römer, nach ihrer Anſicht, ſagen, mitten in Ger-

---

Drave hineinfällt, Andere ſuchen es bei Mainz (Aeneas Sylv. in Schardii scriptt rer. Germ. I, 230), Aventin (An. Boj. II, 2) bei Dutsburg, Münſter (Beſchr v. Deutſchland, ed. Bas., S. 396) an der Elbe; bei Gotha (Laurentii monumenta Romanorum in Thuringia. Gothae 1704); bei Barſefeld in Geldern (Wassenberg, Embrica. Cliv. 1667. p. 21.), im Cleviſchen (Cleviſch. Zuſchauer 1793), bei Wahrendorf im Münſterſchen (Weſtphäl. Anz. 1810. u. 78. 79), im Osnabrückiſchen (Möſer, Osnabr. Geſch. I, 147. Meyer. Darſtellungen aus Nordoeutſchland, S. 82) in Ravensberg (Mannert) —. Richtiger ſuchten das Schlachtfeld im Lippeſchen Eluver (Germ. ant. III, 19), v. Fürſtenberg (Monum. Paderborn. p. 21). Vergl. über and. Schriften: Grupen origg. Germ. T. I, p. 130. Gatterer ſynchroniſt. Univ. Geſch. 2, 722.

68) B Hammerſtein alte Sagen zu Fallrom. Hannover 1815. 8 f. Jen. L. Z. 1816. n. 151. — Steckling. Hermann, der erſte Befreier der Deutſchen Prenzlau 1816 8. f Hall. L. Z. 1817 n. 296. — W. Tappe, die wahre Gegend der dreitägigen Hermannsſchlacht. 1820 4. — Deſſ. Nachtrag zu dieſer Schrift 1820. 4. Vgl. Jen. Lit. Z 1820. n. 115. Leipz. Lit. Z. 1820 n. 269.— v. Hammerſtein in Spiel's vaterl. Archiv. Bd. IV, Heft 1, S 90. — Ueber die wahre Ortsbeſtimmung der Varusſchlacht. Zwei Unterſuchungen vom General Freih. v. Hammerſtein und Geh. R. Freih. v. Hohenhauſen Mit einem Sendſchreiben an H Geh. Juſt. R v. Strombeck herausgegeben vom Geh. Hofr Eichſtädt 1821. 8. Vergl Jen. Lit Z. 1823. n. 37. — Wo Hermann den Varus ſchlug. Drei Aufſätze von dem Fürſtl. Lippeſchen Archivrathe C. G. Cloſtermeier 1822. 8. Vergl. Jen. Lit. Z. 1823. 38. Heidelb Jahrb. 1821. Heft 6. S. 551. Gött. Anz 1822. n. 60.

manien [69]), in der Nähe der Weſer, bei den Cheruskern [70]). Hören wir nun die beiden Schriftſteller, denen wir vorzüglich die Nachrichten über dieſen Kampf verdanken.

Die Römer hatten zu Varus Zeit [71]) zerſtreute Beſitzungen in Germanien, dort brachten ihre Legionen den Winter zu und bauten ſich an. Der genannte Feldherr ſtand in dem Wahne, daß er nichts zu befürchten habe, ſuchte Römiſche Einrichtungen raſch einzuführen und Geld zu erpreſſen. Die Germanen ſtellten ſich ihm ergeben und wußten ihn dahin zu bringen, daß er in Cheruskis und an der Weſer verweilte. Unvorſichtig hielt er ſein Heer nicht zuſammen [72]), entſendete Abtheilungen, um ſchwache Völker-

— Ueber die Herrmannsſchlacht. Allg. Anz. 1823. n. 117. 118. Peterſen, der Kirchſirengel Wettmar, Eſſen 1823. 8. ſucht das Schlachtfeld bei Düſſeldorf. Vergl. Jen. Lit Z. 1824. n. 215. — Lage, Urſprung, Name, u. ſ. w der Exterſteine v. K. Th. Reuke. Münſter 1824. 8. — Der Eggeſterſtein im Fürſtenthume Lippe, v. Cloſtermeier. Lemgo 1824 8. — Vermuthungen über die wahre Gegend, wo Hermann den Varus ſchlug. Mit einer Specialcharte des Fürſtenthums Lippe v. W. Müller. Hannover 1824. Vergl Jen. L. Z. 1825. n 192. 193. — v. Hammerſtein-Equord, was iſt ſeit 1825 durch fortgeſetzte Forſchung und Streitſchriften für die Ortsbeſtimmung der Varusſchlacht gewonnen? In Spangenberg's neuem vaterl. Archiv des Königreichs Hannover 1828 I. Bd. 131. — Eine Ueberſicht der bis dahin über die Varusſchlacht erſchienenen Schriften giebt d. Hall. L. Z. 1828. n. 314. Vergl. Neue krit. Bibl. V, I, 400. 1823. — v. Werſebe, Völker und Völkerbündniſſe, S. 21. Dr. Barkhauſen, über die Gegend, wo Hermann den Varus ſchlug, im Bericht v. J. 1833 an die Mitglieder der deut. Geſellſchaft zur Erforſchung vaterl. Sprache und Alterth. in Leipzig 1833. 8. — Arminius Cheruscorum dux ac decus, liberator Germaniae, ex collectis veterum locis composuit F. F. Massmann. Lemgoviae 1839. 8. — König ſucht, im Allg. Anz 1841. n. 45, die Gegend der Herrmannsſchlacht im Harz, zwiſchen Wurgeſten und Nienover, Schulz, zur Urgeſch. des deut. Volksſtammes, Hamm 1826. 8., meint, der Teutoburger Wald ſey zwiſchen Ruhr und Lippe, in der Grafſchaft Mark.

69) Vellej II, 117. 118.

70) Vellej. II, 105. Dio Cass. LVI, 18. Strab. VII, 291.

71) Dio Cass. LVI, 18.

72) Vergl. Suet. Tib. 18.

ſchaften zu ſchützen, Raubpartheien zu verfolgen, Zufuhr zu decken u. ſ. w. [73]). Sorglos beachtete er keine Warnung. Zur verabredeten Zeit ſtanden einige der fern wohnenden auf (im Weſten, wie aus dem Folgenden erhellt), damit ſie den Varus auf dem Marſche gegen ſie leichter anfallen konnten, da er, in dem Wahne, durch befreundete Völker zu ziehen, nicht auf ſeiner Hut ſeyn würde; die Germanen in ſeiner Umgebung ließen ihn aufbrechen, ſie ſelbſt blieben zurück, vorgebend, daß ſie die Hülfsſchaaren zuſammenziehen und ſchnell ihm folgen wollten. Sie vereinten ihre Krieger, die ſich ſchon bereit hielten, hieben die Römer, die früher vom Heere entſendet waren, nieder und erreichten den Varus, der bereits in den Waldungen war, wo man ſchwer fortkommen konnte, und fügten ihm großen Schaden hinzu.

Die Berge waren hoch und ſteil, ſagt Dio [74]), die Waldung dicht, und ſchon ehe der Feind erſchien, hatten die Römer Bäume fällen, den Weg bahnen und an manchen Stellen überbrücken müſſen. Dazu hatten ſie, wie wenn ſicherer Friede herrſche, viele Wagen und Saumthiere bei ſich, auch Weiber und Kinder und Sclaven in Menge, ſo daß der Heereszug ſehr zerſtreut war. Als Sturm und Regen ſie überfiel, geriethen ſie noch mehr auseinander, der Weg ward immer ſchlüpfriger, und die niederſtürzenden Bäume erſchreckten Alle. In dieſer Lage griffen die Germanen ſie plötzlich von allen Seiten an und brachten ihnen großen Verluſt bei, ohne ſelbſt bedeutend zu leiden.

Die Römer lagerten dann noch in dem waldigen Gebirge [75]), verbrannten einen Theil des Gepäckes, ließen Anderes ſtehen, und mit mehr Ordnung, doch nicht ohne Verluſt, fortziehend, ſchlugen ſie ihr Lager in einer baumloſen Gegend auf. Vor Tagesanbruch ſetzten ſie ihren Marſch fort, kamen wieder in Wald, wo der Feind mit Heftigkeit ſie angriff, indeß ſie ſelbſt, durch die Beſchaffenheit der Gegend, im Nachtheil waren. Sturm und Regen tobten mit Tagesanbruch auf's Neue. Die Römer konnten kaum ſtehen, kaum die Waffen gebrauchen, die Germanen waren an ſolche Kampfart gewöhnt, ihre Zahl wuchs immer, da viele, die bis dahin unentſchloſſen waren, zu ihnen ſtießen — und Varus mit ſeinem Heere erlag.

Im Dio Caſſius iſt dann eine Lücke; Zonaras [76]) erzählt: alle veſten Plätze der Römer wären in die Gewalt

73) C. 19. 74) C. 20. 75) C. 21. 76) p. 542. B.

der Germanen gekommen, bis auf einen. Dieſer hätte muthigen Widerſtand geleiſtet und ſey zuletzt von den Germanen, da ſie bei den Angriffen viel gelitten, eingeſchloſſen, um die Beſatzung durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. In der Zeit beſetzten die Römer das Rheinufer, und als jene in einer Sturmnacht ſich durchzuſchlagen ſuchten, entkam ein Theil glücklich, da die Germanen auf Beute ausgingen und ſie im Düſter der Nacht, als die abziehende Reiterei Signale mit der Trompete gab, in dem Wahne ſtanden, Asprenas komme den Römern zu Hülfe.

So ſchildert Dio Caſſius dieſen Zug, der von Oſten nach Weſten ging. Vergleichen wir den Tacitus, der uns angiebt, wie ein Römiſches Heer von Weſten her in die Gegend des Schlachtfeldes kam. Germanicus hat, bei den äußerſten Bructerern [77]), das Land zwiſchen Ems und Lippe verheeren laſſen, „nicht fern vom Teutoburger Wald", ſetzt der Geſchichtſchreiber hinzu, in welchem die Gebeine des Varus und ſeiner Legionen unbeſtattet liegen ſollten (dicebantur). Der Römiſche Feldherr will ihnen die letzte Ehre erzeigen und bricht auf. Er ſchickt den Caecina vorauf, ut occulta saltuum scrutaretur pontesque et aggeres humido paludum et fallacibus campis imponeret. Sie gelangen in die aufgeſuchte Gegend: prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant; dein semiruto vallo, humili fossa accisae jam reliquiae consedisse intelligebantur: medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disjecta vel aggerata — lucis propinquis barbarae arae.

Nachdem die Gebeine beſtattet worden, heißt es weiter[78]): Germanicus cedentem in avia Arminium secutus, ubi primum copia fuit, evehi equites campumque, quem hostis insederat, eripi jubet Arminius colligi suos et propinquare silvis monitos vertit repente: mox signum prorumpendi dedit iis quos per saltus occultaverat.

Prüfen wir dieſe Berichte, ſo zeigt ſich bald, wie wenig die Angaben geeignet ſind, um genau die Lagerſtellen und die Schlachtfelder zu beſtimmen. Wo Varus ſtand, als er auf-

77) An. I, 60. 61. 78) c. 62.

brach, iſt nicht geſagt, über die Märſche, die Richtung, die Entfernung findet ſich faſt nichts. Spuren des Todtenhügels der Römer hat man bisjetzt nicht getroffen, die Stellen ihrer Lager ſind nicht mehr kenntlich, wie wenig Namen, wie Dodenköppe, Varenholz u. ſ. w., zur Beſtimmung der Gegend des Kampfes dienen können, iſt nachgewieſen [79]). Altdeutſche Gräber, die man aufgefunden, gewähren ebenfalls keinen Aufſchluß. Genaue Kunde der Gegend und unbefangene Benutzung der Angaben der Alten laſſen nur muthmaßlich die Gegend, welche das Römiſche Heer durchzog, die Stellen der Schlachten und Lager auffinden. Am meiſten hat in dieſer Hinſicht Cloſtermeier geleiſtet [80]), doch bedürfen manche ſeiner Angaben der Berichtigung, da er dem Dio Caſſius zu viel Vertrauen ſchenkt. Auch darf nicht überſehen werden, daß das Detmoldiſche und die anſtoßenden Gebiete damals ein ganz anderes Anſehen hatten, als jetzt; und nach der Anſicht der Römer, war der Teutoburger Wald ſchwerlich auf die nächſte Umgebung des Teut beſchränkt, ſondern umfaßte wohl, wie Möſer [81]) richtig annimmt, einen großen Theil des Osning und eine große Strecke des weſtlich davon liegenden Landes [82]).

Cloſtermeier giebt an [83]): „der eigentliche Zug begann bei Vlotho. Das erſte Lager war bei Salzuffeln, die Römer wurden dann genöthigt, den bei Detmold ſich öffnenden Paß zu durchziehen. Die Stelle des zweiten Lagers iſt nicht mit Sicherheit aufzufinden. Den dritten Tag kam man bald in's Freie, bei Kreuzburg und Oſterholz."

Zwiſchen dem Aufbruche des Varus und der erſten Schlacht dürfte aber wohl längere Zeit verfloſſen ſeyn, nach Dio's Erzählung, als hier angenommen wird: da nicht bloß die Cherusker, ſondern entferntere Völker, bis zum Rhein aufſtanden. War auch Alles vorbereitet, ſo waren doch gewiß mehrere Tage vergangen, ehe die zerſtreuten Römiſchen

79) Grupen. Origg. Germ. I., 112. Cloſtermeier, wo Herrman den Varus ſchlug. S 56.

80) Wo Herrman den Varus ſchlug. Lemg. 1822. 8.

81) Osnabr. Geſch. I, 146.

82) Der Name Teut findet ſich auch mehrere Mal in jener Gegend, ſo heißt ein hoher Berg im Amte Sternberg, an der Straße von Lemgo nach Hameln, der Teut. 83) S 22. 26.

Soldaten bewältigt, und die Germanen ſich ſo geſammelt hatten, daß ſie den Angriff auf den Varus mit Erfolg von allen Seiten beginnen konnten. Mochte demnach der Römer in der Weſergegend ſtehen, wo er wollte, gewiß war er weiter weſtlich vorgerückt, als Cloſtermeyer meint, wie die Feinde ihn anfielen, und er mochte die Senne faſt erreicht haben. Die Vernichtungsſchlachten waren das Bedeutendſte, daher wird von dieſen auch Einzelnes berichtet, das Vorhergehende wird nur kurz berührt. Dio Caſſius hebt auch vorzüglich die Waldung heraus, als ſchwierig für den Zug [84]).

Nach dem obengenannten Geſchichtſchreiber kommt Germanicus auch nicht tief in das eigentliche Gebirge. Nachdem er die Lagerſtellen beſehen, den Grabhügel aufgeworfen, wagt es Arminius nicht, ihn anzugreifen, was er in den Bergen gewiß nicht unterlaſſen hätte. Er zieht ſich zurück [85]), und die Römer können ihre Reiterei gebrauchen. Die Germanen ſind in den Waldungen verſteckt, und als ſie ſich zeigen, ſtellt Germanicus ſeine Legionen auf. Alles beweiſ't, daß nicht an die Päſſe, enge Thäler und ſteilere Berge des eigentlichen Gebirges zu denken iſt.

Nur nach dieſer Anſicht läßt ſich eine andere Stelle im Tacitus erklären. Als Germanicus eine Flotte bauet, woran die Soldaten arbeiten, um in's Innere Germanien's zu Waſſer einzudringen, hört er [86]), daß ein Caſtell an der Luppia belagert werde. Er eilt mit ſechs Legionen hin, als er ankommt, hat ſich das feindliche Heer zerſtreut, er erfährt, daß jener Grabhügel, den er hatte aufwerfen laſſen, zerſtört ſey ſo wie ein Altar des Druſus. Dieſen ſtellt er her, jenen nicht. Schwerlich ging er mit ſeinem Heere bis in's Quellgebiet der Lippe, und weiter gegen Oſten vor, weil er ſeine Zeit zu

84) LVI, 19, die Germanen greifen den Varus zuerſt an ἐν ὕλαις ἤδη δυσεκβάτοις ὄντα, c. 20 werden Berge, beſonders in Bezug auf den erſten Theil des Weges erwähnt, nachher wieder Waldungen, wo dichtſtehende Bäume, verſchlungene Wurzeln im ſchlüpfrigen Boden, Umſturz der Bäume und fallende Zweige die Römer aufhielten. Ebenſo ſpricht auch Tacitus, in der angeführten Stelle, von Bergwaldungen, Sümpfen und Feldern, wo man erſt den Weg gangbar machen mußte, durch Brücken und Dämme.

85) in avia. Tac. An. I, 62.

86) An. II, 7.

dem Hauptunternehmen nöthig hatte, und doch der Tumulus nicht zu entfernt seyn mußte, da in der Bemerkung, „er habe ihn nicht hergestellt", gewiß wohl die Möglichkeit, es zu thun, vorausgesetzt wird, und da nicht vom bloßen Hörensagen die Rede ist. (Obsessores ad famam adventus ejus dilapsi, tumulum tamen nuper Varianis legionibus structum et veterem aram Druso sitam disjecerant.)

In der Senne, westlich vom eigentlichen Teutoburger Walde, mochten heilige Haine seyn [87]).

Bei dem Unternehmen des Germanicus, wovon eben die Rede war, werden die langen Brücken (pontes longi) vom Tacitus erwähnt [88]). Germanicus war am Teutoburger Wald, auf den Schlachtfeldern des Varus, und als er heimkehren will, geht er mit den Legionen zur Ems, um sich einzuschiffen [89]) ein Theil der Reiterei soll an der Oceanküste zum Rhein ziehen; Cäcina wird befehligt, seine Heerabtheilung ebenfalls zu diesem Flusse zu führen, und obgleich er auf bekannten Straßen zog, ward er erinnert pontes longos quam maturrime superare, weil dies die gefährlichste Stelle seyn mochte. Er ging offenbar von den drei Heerhaufen am südlichsten, und sein Ziel war wohl die Rheinbrücke [90]). Ohne eine Bemerkung über die Richtung des Weges, ohne Angabe von Zeit oder Distanzen, sagt Tacitus nur [91]) von jenen Brücken: angustus is trames vastas inter paludes et quondam a Lucio Domitio aggeratus; cetera limosa, tenacia gravi caeno aut rivis incerta erant; circum silvae paulatim acclives [92]). In dieser Niederung wurden die Römer von den

87) Tac. An. I, 61: lucis propinquis barbarae arae, apud quas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant. — An. I, 59: cerni adhuc Germanorum in lucis signa Romana, quae Diis patriis suspenderint.

88) Vergl. vorher S. 48. 89) Tac. An. I, 63.

90) c. 63.: impositus Rheno pons. 91) c. 63.

92) c. 46. heißt es noch: locus uligine profunda, idem ad gradum instabilis, procedentibus lubricus. — Aqua circum surgentibus jugis oritur — medio montium et paludum porrigebatur planities, quae tenuem aciem pateretur.

Germanen, unter Arminius, angegriffen [93]). Eine nicht weite Strecke davon war die Gegend offen und feſter Boden [94]), dort lagern nachher die Römer, Cäcina ermuthigt ſeine Soldaten durch die Vorſtellung, daß man den Angriff der Feinde innerhalb des Walls abwarten, dann plötzlich einen Ausfall machen ſolle: **illa eruptione ad Rhenum perveniri: quodsi fugerent, pluris silvas, profundas magis paludes, saevitiam hostium superesse.**

Daß die ganze Gegend, im Laufe der Jahrhunderte, große Veränderungen erlitten, iſt keinem Zweifel unterworfen, die Sümpfe mögen mehr und mehr verſchwunden, die Wälder ausgehauen ſeyn. Man hat eine Niederung mit waſſerreichen Höhen umher und in der Nähe ähnliche Niederungen aufzufinden ſich bemüht, nicht zu fern vom Rhein. So weit unſere Localkenntniſſe reichen, dürften die **pontes longi** in der Gegend von Coesfeld, Borken und Dülmen zu ſuchen ſeyn [95]).

---

93) c. 63.: compendiis viarum et cito agmine onustum sarcinis militem cum antevenisset.

94) c. 65: enisae legiones vesperascente die in aperta et solida.

95) Cloſtermeier, wo Herman den Varus ſchlug S. 77, ſucht ſie vor dem Paſſe durch die Dören, bei dem Bache Retlage. C. v. M. Unterſuchung über die Straßen der Römer am rechten Ufer des Niederrheins. S. 47. — Flensberg über Germanicus Feldzug u. ſ. w. in der Zeitſchrift Herrmann 1819. S. 371—378. 395. und v. Ledebur, Bructerer, 221. 314. ſuchen den Kampfplatz in der Gegend von den Baumbergen bis zum Rhein, zwiſchen Horſtmar, Schapdetten und Coesfeld. Soekeland, die Straßen der Römer und Franken, S. 45. nimmt die langen Brücken bei Werne an; von Bardeleben, Zweifel und Anſichten über Alliso, S. 45, ſucht ſie bei Wiedenbrück, in der Gegend der Strombergе. — Andere Anſichten ſ. Cluver. Germ. ant. III, 9. Monum. Paderb. p. 60. Joecheri disp. de L. Domitii Aenobarbi expeditione in Germania trans Albim. Lips. 1748. 4t. §. XVIII. — Die Römer mochten bei ihrem langen Aufenthalt im nordweſtlichen Germanien mehrere ſolche Dämme anlegen. — Herrmann, Zeitſchrift für Weſtphalen 1816. Stck. 6. 9. 11. 39. 42. Rhein. Weſtphäl. Anz. 1820. Wiſſ. Bl. N. 20. 1812. Wiſſ. Bl. N 15. 16. 19. — Ein im Bourtanger Moor aufgefundener brückenartiger Weg gab Gelegenheit, des Tacitus pontes longos, die

Silva Caesia wird von Tacitus erwähnt [96]). Germanicus schlägt eine Brücke bei Vetera, um die Germanen anzugreifen, (laeti, neque procul, Germani agitabant) mit einem bedeutenden Heere. Ohne Zeitangabe heißt es: Romanus agmine propero silvam Caesiam limitemque a Tiberio coeptum scindit, castra in limite locat, dann kommt er in Bergwälder (inde saltus obscuros permeat), und auf einem weiteren Wege, als den man sonst nahm, gelangt er durch Wald zu den Marsi, verheert einen Distrikt von funfzig Millien. Als er zurückgeht, besetzten Feinde die Bergwaldung (saltus per quos exercitui regressus), werden aber aus dieser herausgeworfen in's Freie (in aperta). Alle Bestimmungen der Distanzen und Zeit fehlen. Wahrscheinlich ist der Wald in der Gegend von Coesfeld zu suchen, wo, nach Urkunden, zwischen Coesfeld und Nottuln, mons Coisium im Mittelalter vorkommt [97]). Die Gegend um Coesfeld, Nottuln, Darup, Laer, Horstmar, Schoeppingen ist bergig, und Waldungen bedeckten wohl ehemals einen größeren Raum, als jetzt [98]).

---

keinesweges nach dieser Gegend gehören, zu besprechen, vergl. außer den bei v. Hoff, Geschichte der Veränderungen der Erdoberfläche III, S. 49. angeführten Schriften, Verslag wegens de Brug, of het houten Voetpad, ontdekt op de Grenzen van Drenthe en Westwaldingerland. Amsterd. 4to. vergl. Jen. Lit. Zeit. 1823. n. 37. 38 39. — Gött. Anz. 1819. N. 100. 101. Letterbode vor het Jaar 1819. p. 9. 10. — Dr. Behnes im Vaterländ. Archiv. 1822. 1, 2, 257. II, 2, 354. — Alte Wege findet man auch im Bremenschen, die sogenannten Sandwege, in Ostfriesland die Konrebbersswege aus Stein u. s. w. — Ueber Moorbrücken oder Blockwege im Oldenburgischen, ganz den oben erwähnten gleich, s. Wächter im Hannöv. Mag. 1841. N. 94. S. 751.

96) An. I, 50.

97) Wilkens Versuch einer Geschichte der Stadt Münster. S. 68. v. Ledebur, Bructerer, S 397.

98) Soekeland, über die Straßen der Römer und Franken zwischen Ems und Lippe. Münster 1825. 8. — Derf. über die Verhältnisse und Wohnsitze der deutschen Völker u. s. w. S. 30.— Nach Lipsius ist es der Heserwald im Clevischen, ihm folgen Wilhelm, 47. Minola. 31. Vgl. Grupen origg. Germ. T. 1. p. 160.

Ergiebt ſich aus dem, was vorher über das Land weſtlich vom Teutoburger Wald und über dieſen ſelbſt mitgetheilt ward, daß die Nachrichten, die uns erhalten ſind, von unvollkommener Bekanntſchaft der Griechen und Römer mit dieſen Gegenden zeugen, ſo iſt dieß noch mehr der Fall, wenn wir die Berichte über die Unternehmungen in das Land öſtlich von dieſem Gebirge betrachten. Tacitus iſt es, der von dem Zuge des Germanicus von der Ems zur Weſer handelt [99]). Ungenau ſind ſeine Angaben über die Stelle, wo die Römer in jenem Fluſſe landeten, und von wo ſie aufbrachen. Ohne etwas Beſtimmtes über die Richtung des Marſches anzugeben, ohne etwas über die Zeit u. ſ. w. zu ſagen, berichtet der Geſchichtſchreiber [100]), dem Cäſar, als er das Lager abſtach, ſey der Abfall der Angrivarier in ſeinem Rücken gemeldet, Stertinius, auf ſein Geheiß, habe ſie beſtraft, und ſetzt hinzu [1]): **flumen Visurgis Romanos Cheruscosque interfluebat**, und jenſeits ſtand Arminius, der um den Anmarſch der Römer wiſſen mußte, da er fragte: **an Caesar venisset?** Um die Stelle zu beſtimmen, muß man das Folgende beachten, daß Arminius mit ſeinem Bruder ſpricht, der auf dem weſtlichen Ufer ſtand [2]), daß dort eine ſeichte Stelle war, wo die Reiterei durchgehen konnte [3]), und daß jenſeits eine von Bergwaldungen eingeſchloſſene Ebene ſich fand (**in planitiem saltibus circumjectam traxere**). Nach einem Reitergefechte geht Germanicus über die Weſer, er hört [4]), daß Arminius einen Platz zur Schlacht ausgewählt habe, und daß die Feinde in einem dem Herkules heiligen Walde zuſammengekommen wären. Die Römer lagern ſich und ſehen in der Nacht die Feuer der Feinde. Am folgenden Tage bemerkt der Römiſche Feldherr in ſeiner Rede an die Soldaten [5]): **propiorem jam Albim quam Rhenum, neque bellum ultra, modo se, patris patruique vestigia prementem, isdem in terris victorem sisterent.** Dann wird das Zeichen zur Schlacht gegeben. Arminius befeuert ſeine Germanen ebenfalls durch eine Anrede, und Tacitus fährt fort [6]): **sic accensos et praelium poscentes in campum, cui Idi-**

99) S. Geſch. S. 50. 100) An. II, 8.

1) c. 9. 2) c. 9. 3) c. 11. 4) c. 13.

5) c. 14. 6) c. 16.

staviso nomen, deducunt. Von dieſem Felde heißt es: is medius inter Visurgim et colles, ut ripae fluminis cedunt aut prominentia montium resistunt, inaequaliter sinuatur, pone tergum insurgebat silva. Die Ebene war groß genug, daß acht Römiſche Legionen, eine zahlreiche Reiterei, die Leichtbewaffneten und die Heerhaufen der Gallier und Germanen in Römiſchem Dienſte ſich dort aufſtellen, vorgehen und kämpfen konnten.

Sucht man eine Gegend an der Weſer, wo ſolche Oertlichkeiten ſich finden, ſo zog Germanicus wohl bis ſüdlich von Minden und ging dann über den Fluß. Genau die Stelle anzugeben, iſt bei der Mangelhaftigkeit der Beſchreibung nicht möglich, zumal da die Weſer auch in dieſer Gegend, die manche Umgeſtaltung erfahren, ihr Bett geändert hat [7]). Die meiſten Neueren haben auch in dieſer Gegend der Weſer die Stelle des Ueberganges und den Kampfplatz geſucht [8]).

---

7) Koch, im Sonntagsblatt 1819. N. 45. Niemeyer im Hannöv. Magaz. 1841 N. 7.

8) Grupen orig. Germ. T. 1. p. 163. 222. Cluver. Germ. III. p. 4. Zw. Minden und Blotho: Fein, Sammlung der Schriften, über die Frage, wie weit die alten Römer in Deutſchland eingedrungen. Berlin 1750. S. 73. Mannert III., 85. 109; zw. Rinteln und Reme: Wilh., S. 103. v. Werſebe, S. 113. vergl. v. Lebebur, Blicke auf die Lit 120. v. Düring, S. 123. Müller, Vermuthungen über die wahre Gegend, wo Herman den Varus ſchlug S. 12. C. v. M., die Römerſtraßen, S 62 — 72 Wagemann, Hannöv. Mag. 1824. N. 89. — Niemeyer, Hannöv Mag 1841, N. 7. S. 49, hält dafür, das Schlachtfeld ſey zwiſchen Hameln und Grohnde oder Ohſen geweſen. Im Rücken war der Deiſter, der Oſterwald, Id und der Teut. Bei Grohnde und Ohſen iſt die Weſer zu durchwaten. Der Tünderer See war früher von bedeutendem Umfange und iſt erſt neuerlich trocken gelegt; in uralter Zeit, ehe die Hamel an den Höhen hingeleitet ward, machte er das Thal vom Süntel bis zum Einfluß in die Weſer zu einem Sumpfe u. See. — Die Bedeutung des Wortes Idiſtaviſus anzugeben, haben ſich Viele bemüht. In dem Flor. Mſcpt findet man id i sta viso — Pertz, Ital. Reiſe S. 44. Krit. Bibl. 1824. S. 1419. Bahrdt, Urgeſch. §. 401. Pfiſter, Geſch. d. T. I, 97 Luden T. Geſchichte Bd. 1. Grimm, Teut. Gr. p. XLII. erkl. Idista wista, die ſchönſte Wieſe. Jac. Grimm: Ueber zwei entdeckte Gedichte aus der Zeit des deutſchen Heidenthums. Berlin 1842. 4.,

Nicht weniger Schwierigkeiten, als dieſe zu kurze Erzählung des Tacitus, bietet die gleich folgende, von dem zweiten Kampfe, dar. Germanicus hat die erſte Schlacht gewonnen, und von der fünften Stunde des Tages bis zur Nacht wurden die Feinde niedergehauen und zehn Millien ſind mit Leichnamen und Waffen bedeckt. Die Soldaten errichten eine Trophäe [9]), woran die Namen der beſiegten Völker geſchrieben werden. Dieß empört die Germanen: haud perinde Germanos vulnera, luctus, excidia quam ea species dolore et ira affecit. Sie waren im Begriffe ihre Wohnſitze zu verlaſſen und über die Elbe zu gehen; da entflammt ſie Alle Kriegsluſt, pugnare volunt, arma rapiunt; plebes, primores, juventus, senex agmen Romanum repente incursant, turbant; postremo deligunt locum flumine et silvis clausum, apta intus planitie et humida: silvas quoque profunda palus ambibat, nisi quod latus unum Angrivarii lato aggere extuleramt, quo a Cheruscis dirimerentur. Germanicus kennt die Gegend [10]), nimmt den Kampf an und ſchlägt die Feinde (legiones ad noctem cruore hostium satiatae sunt: equites ambigue certavere). Stertinius ſoll dann die Angrivarier bekriegen, die ſich aber unterwerfen und Verzeihung erhalten. Tacitus fährt darauf fort [11]): sed aestate jam adulta legionum aliae itinere terrestri in hibernacula remissae, plures Caesar classi impositas per flumen Amisiam Oceano invexit.

So kurz Tacitus auch ſonſt in ſeinen Berichten über kriegeriſche Unternehmungen iſt, ſo iſt doch dieſe Erzählung die mangelhafteſte. Man erwartet, daß der Sieger weiter zur Elbe vordringen werde, oder, Alles als beſiegt betrachtend, heimkehre. Statt deſſen wird erzählt, wie die Beſiegten, deren Verluſt ſo bedeutend war, neuen Muth faſſen, von

ſchlägt vor, ſtatt Idista zu leſen Idisia, und erklärt „Entſcheidungsfeld". Der Name wäre der Stätte entweder nachträglich beigelegt worden, oder ihr auch ſchon vorher eigen und vielleicht ein beſtimmter Grund für die Wahl des Kampfplatzes geweſen. Vgl. Müller, Marken, S. 99. Grotefend, Abhandl. des Frankf. Vereins II, S. 17.

9) c. 19. 10) c 20. locor. 11) c. 23.

allen Seiten herbeiſtrömen, die Römer, die, wie es ſcheint, am nächſten Tage fortziehen, angreifen und ſie nöthigen, an einer ihnen nicht günſtigen Stelle die Schlacht anzunehmen. Man hat die Gegend am Steinhuder Meer [12]) für das zweite Schlachtfeld erklärt, da nichts über die Richtung des Marſches angegeben iſt, blos weil die Localität mit der Beſchreibung zuſammenzuſtimmen ſcheint. Man ſieht aber nicht, weßhalb die Römer die Weſer hinabziehen, wo der Uebergang immer ſchwieriger wird. Wollte man annehmen, der Zug wäre gegen die Angrivarier gerichtet, die hier im Norden wohnen ſollen, ſo würde Germanicus ſchwerlich nachher bloß einer Abtheilung aufgetragen haben, ſie zu bezwingen. Wie Mannert [13]) nicht unwahrſcheinlich annimmt, daß im achten Capitel eine Lücke ſey, ſo mag auch im neunzehnten Capitel Einiges fehlen über die Zeit nach der Schlacht. Man möchte an die Begebenheiten des vorigen Jahres denken, und der Erfolg mag ähnlicher Art geweſen ſeyn. Im J. 15 lieferte Germanicus dem Arminius eine Schlacht [14]) und ging dann zurück (mox reducto ad Amisiam exercitu), ſo genügte ihm auch jetzt wohl der Sieg, und zufrieden, ihn errungen zu haben, dachte er an den Rückweg. Es fehlt die Nachricht über ſein Verweilen auf dem Schlachtfelde und ſeinen Aufbruch. Wie im vorigen Jahre die Germanen dem Cäcina zuvoreilten und an einer ſchwierigen Stelle zum Kampfe nöthigten, ſo wurden ſie auch jetzt durch den Abzug ermuthigt; was die Waffen tragen konnte, ſtrömte zuſammen, ſie folgten dem Heere und zwangen es, indem ſie vorauseilten, an einem gefährlichen Paſſe den Durchzug zu erkämpfen. So kann Tacitus [15]) auch ſagen, daß Germanicus der Gegend kundig war, da er früher hier durchzog. Wo dieſe Schlacht vorfiel, ob am Dümmer See, oder anderswo, läßt ſich freilich nicht mehr ausmachen, da, wie ſchon bemerkt, die Nachrichten zu mangelhaft ſind und die Gegenden große Veränderungen erlitten haben, beſonders die Sümpfe und Gewäſſer. So erklärt es ſich auch, daß eine Abtheilung des Heeres genügend ſchien, die Angrivarier zu züchtigen, die kei-

12) Mannert, III. S. 88. Barth S. 402. v. Ledebur, Bructerer, S. 121.

13) Geogr. III, S. 82

14) Tac. An. I, 63.

15) c. 20.

ne ſo große Völkerſchäft bilden mochten, als man angenommen hat [16]).

Oeſtlich von der Weſer iſt, wie wir ſahen, der dem Herkules geheiligte Wald [17]); wo er zu ſuchen ſey, ergiebt ſich aus den vorigen Bemerkungen [18]).

Die Lage des Hains der Naharnavalen [19]) läßt ſich nicht näher beſtimmen, er mochte in der Gegend der Oder ſeyn. Den Hain der Semnonen [20]) ſetzt Wilhelm [21]) in die Gegend von Finſterwalde, oder Sonnenwalde. Dr. Wagner [22]) hat in dieſer Gegend, zwiſchen Ubigau und Schlieben, an der ſchwarzen Elſter drei große Opferplätze gefunden und mehrere kleinere.

Castum nemus Terrae matris in insula Oceani [23]). Eine ſo allgemeine Angabe geſtattet nicht mit Sicherheit anzugeben, welche der uns bekannten Inſeln in der Oſtſee gemeint ſey. Man hat Rügen dafür angenommen [24]), ſowie Femern [24a]), Seeland, Alſen, Bornholm [24b]). Tacitus führt nur noch an, daß ein heiliger See in dem Eilande war.

Flüſſe.

So mannigfaltig die Nachrichten ſind, die wir über den Rhenus und Iſter bei Griechen und Römern finden, ſo dürftig ſind die Angaben über die anderen bedeutenden Ströme Germaniens. Nur gelegentlich werden die größeren genannt,

16) Cf. c. 8. — Wie man überall Denkmäler zu finden ſucht, die an Druſus, Varus u. ſ. w. erinnern, ſo ſoll auch Germanicus, im Oldenburgiſchen, im Kirchſpiel Damme, die Hühnenburg bei Holdorf angelegt haben. Hannöv. Mag. 1752. S. 47.

17) Tac. An. II., 12.

18) Cluver III, 19. ſucht ihn bei Minden, nach Wilhelm, S. 48, iſt es das Süntelgebirge.

19) Tac. G. 43. 20) Tac. G. 29. 21) Germ. 50.

22) Kruſe Deut. Alterth. II, 2, 132, 23) Tac. Germ. 40.

24) Cluver, G. ant. III. 27. Böllner Reiſe, S. 250. v. Gruber in den Baltiſchen Studien. 4. Jahrg. 1. Heft. Vergl. Barthold, Geſch. v. Pommern I, 10. 24a) Barth, Urq. II, 182.

24b) Münter u. Mone, II, 241. Mannert III. 339. Reichardt, 181. Vgl. Zeuß, S. 26

ſelten einige von den Nebenflüſſen. Ptolemäus giebt bei den bedeutendſten Ausfluß und Quellen an und handelt nachher nicht weiter über den Lauf des Fluſſes, und bemerkt in Germanien nicht einmal, auf welche Seite dieſes oder jenes Stromes eine von ihm erwähnte Stadt zu ſetzen ſey. Von den Nebenflüſſen ſpricht er faſt gar nicht, und wo er einen anführt, fehlt ſelbſt der Name.

Ueber den einen Gränzfluß, den Rhenus, iſt ausführlich bei Gallien geſprochen [1]), hier iſt nur von den Flüſſen zu handeln, die aus Germanien ihm zuſtrömen.

ὁ Λουπίας, **Luppia, Lupia,** — Lippe, durchfließt die Gegend, welche die Römer auf ihren Kriegszügen häufig beſuchten. Strabo [2]) hat die irrige Anſicht, daß ſie von Süden nach Norden, durch das Land der kleinen Bructerer, in den Ocean gehe, etwa 600 Stadien vom Rhenus. Richtig giebt Mela an [3]), daß ſie ſich in den Rhenus ergieße. Die Quellen ſind, nach Vellejus [4]), mitten in Germanien. Er war tief genug, um eine Römiſche Trireme darauf fahren zu laſſen [5]).

Als Nebenfluß findet ſich *ὁ Ἐλίσων* genannt [6]), den Viele für die Alme erklären [7]), er iſt wohl in der Gegend von Haltern zu ſuchen [8]).

Moenis, Moenus [9]), ihn erwähnt Mela als Nebenfluß des Rhenus [10]). Er hat ſeinen Lauf an ſeiner Mündung geändert. In Kuffſtein war ein Römiſches Caſtell, wovon man noch Ruinen ſieht; die Straße ging von dort nach Biſchofsheim, Rüſſelheim, Flörsheim, und der Fluß war ſüdlich von dieſen Orten [11]).

---

1 S. 67. 78. 109. 147. 2) VII, 291. 3) III, 3.

4) II, 105: in mediis finibus Germaniae, ad caput Lupiae fluminis, hiberna princeps locaverat: nach Lipſius Emend.; in der Ed pr. ſteht Juliae.

5) Tac. Hist. V, 22. vgl. An. I, 60. II, 7. — Ueber die Schiffbarkeit des Fluſſes, ſ. Allgem. Zeit. 1842. n. 22.

6) Dio Cass. LIV, 33. 7) Monum. Paderborn.

8) S. Städte: Aliſo. 9) Tzſch. ad. Mela III, 3.

10) Tacit. Germ. 28. Plin. IX, 17. Eumen. Paneg. Constant. Aug. 13. Amm. Marc. XVII, 2. Aurel. Vict. Caes. 127.

11) Wenck, heſſ. Geſch. Th. 1. ſ. d. Charte. Steiner, Geſch. und Topographie des Maingebietes 128.

Der Nicer, Neckar, wird erst spät genannt [12]).

Armisia, Erms, ein Nebenfluß des Neckar, in den er bei Neckarbenglingen fällt, kommt in Inschriften vor [13]).

Murr, Nebenfluß des Neckar [14]).

Ueber die Flüsse Germaniens, die zum nördlichen Oceanus strömen, finden sich nur sehr mangelhafte Nachrichten. Strabo [15]) bemerkt, zwischen Rhenus und Albis gingen mehre schiffbare Ströme zum Ocean, und er führt als solche auf Lupias und Amasias, ohne anzuzeigen, welcher der östliche sey. Mela [16]) zählt auf, von Westen nach Osten, Rhenus, Amisius, Visurgis, Albis, und bei den Sarmaten Vistula. Plinius [17]) nennt dieselben und östlicher noch Guttalus, den Solinus [18]) westlich von der Vistula ansetzt. Bei Ptolemäus finden wir [19]): Rhenus, Vidrus, Amisus, Visurgis, Albis, Chalusus, Suevus, Viadus, Vistula. Den Chalusus übergeht Markianus von Heraklea [20]).

Tacitus erzählt [21]), eine Abtheilung vom Heere des Germanicus kehrte vom Zuge nach dem Teutoburger Walde zurück und nahm seinen Weg an der Küste des Oceans. Sie litten durch eine große Fluth westlich von der Amisia und gelangten endlich ad amnem Vidrum [22]). Obgleich Tacitus diese Gegenden nicht sehr genau kennt, hat er doch sicher nicht die Visurgis, die er oft erwähnt, dort angeführt [23]). Die Küste hat vielerlei Veränderungen erlitten, war voll von Aestuarien [24]), und mit Sicherheit läßt sich nicht angeben,

---

12) Eumen. Paneg. Const. 13. Vopisc. Prob. 13. Auson. Mosell. 423. Sidon. Apollin. ad Avitum Panegyr. 324: ulvosa vel quem Nicer abluit unda. Symmach. laudat. in Valent II, 9—10. p. 20 ed. Mai.

13) v. Memminger Jahrb. 1829. 1. Heft. S. 175. 1835. 1. Heft. S. 111. Jaumann, Samuloc. S. 89.

14) Vicani Murrenses. Sattler, Gesch. Würtembergs 195. v. Memminger Jahrb. 1835. 1. Heft 44.

15) VII, 290. 291. 16) III. 3. 17) IV, 28

18) c. 20. 19) Geogr. II, 10. 20) p. 95. ed. Mill.

21) An I, 70.

22) S. Lipsius, Rock us hat Unsingis, And. Visurgis.

23) v. Wersebe's Gründe, — Völkerbünd. S. 35. — sind nicht haltbar. 24) Tac. An. II, 8. vgl. S.

welche Stelle gemeint ſey, ob Hunſe, Vecht, oder, wie Reichardt will [25]), die Wymertz.

Amaſias [26]), Ems, iſt ſchiffbar. An der Mündung ſind, auf der rechten Seite, ſumpfige Stellen und Aeſtuarien [27]). Die ganze Gegend, beſonders am Ausfluſſe der Ems, hat große Veränderungen erfahren [28]). Jetzt können Seeſchiffe bis Halte fahren, flache Böte bis Velpe [29]). Ptolemäus [30]) ſetzt die Quelle 52° d. Br., 32° d. L.

Visurgis [31]), Weſer, ſtrömt von Süden nach Norden [32]). Ptolemäus [33]) giebt die Quelle 52° 30′ d. Br. und 34° d. L., ſo daß ſie im Melibokus iſt.

Adrana, Eder, nach Anderen Lahn, führt Tacitus an [34]), ohne zu bemerken, wohin ſie ſtrömt.

Einen Fluß, der Salz liefert, erwähnt Tacitus, ohne ſeinen Namen anzugeben, mit der Bemerkung, daß er an der Gränze der Hermunduren und Chatten ſey, die über ſeinen

---

25) S. 184.

26) Strab. VII, 290. 291. ὁ Ἀμασίας. ὁ Ἀμάσιος: Ptol. Geogr. II, 11. Marc. Heracl. p. 51. Amisius: Mela III, 3. Plin. IV, 28. Amisia Tac.

27) Tac. An. I, 60. 63. II, 8. 23. Epit. Liv. CXXXVII. Flor. IV, 12. 28) v. Hoff, Gesch. d. Veränd. I, 358.

29) S. Arends, Oſtfriesland und Jever, I, 95.

30) Geogr. II, 10.

31) Strab. VII, 291. Βίσουργις. Ptol. II, 10. Οὐισουργις. Οὐισουργος. Dio Cass. — Visurgis ſ. Tzsch. not. crit. ad Mel. III, 3.

32) Mela III, 3. Dio Cass. LIV, 33. LV, 1. 28. LVI, 18. Dio Caſſius giebt in dieſen Stellen eine Ueberſicht von den Zügen der Römer in Germanien, und zu zeigen, wie weit ſie vorgedrungen, nennt er die Hauptflüſſe Viſurgis und Albis, der erſte Name iſt auf mancherlei Weiſe entſtellt, LV, 28. haben die Handſchriften Ἐρούγρον, was Reimarus mit Recht in Οὐισούργον umänderte. Reichardt S 101. u 193, erklärt den Erygrus für die Ohre, bedenkt aber nicht, daß der Geſchichtſchreiber nur die bekannten Hauptflüſſe immer erwähnt. — Plin. IV, 28. Vellej. II, 105. Tac. An. I, 70. II, 9. 11. 16. 7. Sidon Apoll. Carm. III, 243. 33) Geog II, 10. 34) An 1, 56.

Beſitz kämpften [35]). Nach der Schilderung mußten es in Waldungen aufſprudelnde Quellen ſeyn, die den Fluß (flumen, amnis) bildeten. Vergleicht man die Nachrichten über die Wohnſitze der Hermunduren und Chatten, ſo dürfte die Werra der Fluß ſeyn [36]).

Strabo [37]) giebt an, der Fluß **Salas**, Σάλας, ſey es, zwiſchen welchem und dem Rhenus Druſus ſeinen Tod gefunden [38]), und er meint wahrſcheinlich die Thüringiſche Saale [39]).

Albis [40]) lernten die Römer erſt nach Cäſar kennen, erreichten ihn mehre Male auf ihren Kriegszügen, und Tacitus bemerkt [41]): flumen inclitum et notum olim, nunc tantum auditur. Nach Strabo [42]) theilt er Germanien in zwei Hälften, iſt etwa 3,000 Stadien in gerader Richtung vom Rhenus entfernt [43]), ſtrömt parallel mit dieſem, durchfließt keine kleinere Strecke, als dieſer, und fällt

---

35) Tac. An. XIII, 57: flumen gignendo sali fecundum et conterminum vi trahunt, super libidinem cuncta armis agendi religione insita, eos maxime locos propinquare caelo, precesque mortalium a diis nusquam propius audiri. inde indulgentia numinum illo in amne illisque silvis salem provenire, non ut alias apud gentes eluvie maris arescente unda, sed super ardentem arborum struem fusa ex contrariis inter se elementis, igne atque aquis, concretum.

36) Andere meinen, es ſey die Thüring. Saale: Lepſius, die Ruinen der Rudelsburg, Naumburg 1824. Reichardt 99: oder die fränk.: Eccard. origg. Germ. II, 35. Wagner ad Am. Marc. XVIII, 2. XV, 28. V, 11. Mannert Germ. 293. Wenck, Heſſ. Geſch. II, 93. Literaturblatt 1824. n. 97.

37) VII, 291. 38) Vgl. Dio Cass. LV, 1. Liv. Epit. 140.

39) Spener, vet. Germ. I, p. 71, glaubt, es ſey die Yſſel, ihm folgt Cloſtermeier, wo Herm. d. Varus ſchlug. 58.

40) ὁ Ἄλβις Strab. — Ἄλβις, Ἄλβιδος Dio Cass. LXXVII, 14. — ὁ Ἄλβιος Dio Cass. LV, 1. 28. — Albis, Mela et al. Claudian. de laud. Stilich. 1, 224. — Spätere haben Alba, Mamertin. Genethl. Maximiani. 16. Vopisc. in Prob. 13. Sidon Apollin. Carm. VII, 392. vergl Salmas. ad Spartiani Did. Julian. 1. 41) Germ. 41.

42) I, 14. VII, 290. 291.

43) 400 Millien, nach Vellej. II, 106.

in den Oceanus [44]). Vergleicht man die Angaben der Alten über die Völkerſchaften, die an dem Fluſſe wohnen und die Unternehmungen der Römer [45]), ſo war ihnen die Moldau der obere Theil der Elbe [46]). Dafür iſt auch Ptolemäus, der die Quelle unter dem 50° d. Br. und dem 39° d. L. angiebt, ſo daß ſie, nach ſeiner Anſicht auf den Subeten (Böhmer Wald) zu ſuchen ſind. Durch den Verkehr der Römer mit dem Reiche des Maroboduus hatte man viele Nachrichten über daſſelbe erhalten, und Ptolemäus [47]) kannte auch den Fluß, den wir als den Oberlauf der Elbe anſehen, führte ihn aber ohne Namen an, er bemerkt nur, ſeine Quelle ſey weſtlich von der der Viſtula, und er ſtröme zum Albis. — Dio Caſſius [48]) ſpricht von mehreren Mündungen der Elbe, wie Ptolemäus, und giebt an [49]), die Quellen lägen auf den Vandaliſchen Bergen.

Chalusus — ὁ Χάλουσος — nennt nur Ptolemäus [50]) als mit mehren Mündungen in den Oceanus fallend — Trave.

Suevus — ὁ Σούηβος ποταμὸς — hat mehre Ausflüſſe [51]) — Peene.

So manche Völkernamen Tacitus und Ptolemäus auch im nordöſtlichen Germanien zu nennen wiſſen, ſo ſcheint die genauere Kunde doch mit dem Aſciburgiſchen Gebirge zu endigen. Krieg und Handel hatten das Land ſüdlich von dem genannten Gebirge kennen gelehrt, die nördlicher wohnenden Völkerſchaften mochten wenig Verkehr geſtatten, Kriege mit den Baſtarnen und Anderen verſchafften Nachricht über die Weichſel, was weſtlich von derſelben lag, blieb unbekannter, nur Einzelnes mochte man erfahren.

Ptolemäus verdankt ſeine Kunde von den Flüſſen daſelbſt, vielleicht den Nachforſchungen Derer, die über den

---

44) Vgl. Mela III, 3. Vellej. II, 106.

45) S. vorher S. 65. Vergl. Vellej. II, 108. Vib. Seq. p. 5 Lucan. Phars. II, 51. Senec. Med. 371. Sidon. Apollin. VI. 382–

46) Vgl. Schiffner im Bericht v. J. 1833 an die Mitglieder d. Deut. Geſellſchaft zur Erforſchung vaterl. Spr. u. Alterth in Leipzig. 1833. 8. — Andere Anſichten hat Mannert, Geogr. III, 419. 437–439.

47) Germ. II. 48) LXXVII, 14.

49) LV, 1. 50) II, 10.

51) Ptol. l. l. Marc. Heracl. p. 53.

Fundort des Bernſteines ſich belehren und die Küſte zeichnen wollten. Er nennt weſtlich von der Viſtula, indem er das Ufer des Oceanus ſchildert, die Mündungen des *Οὐΐαδος*, — Oder — ohne die Quelle angeben zu können, die er auch bei'm Suevus und Chaluſus nicht anführt. Wie in anderen Ländern benutzt er nachher dieſe Flüſſe, um die Völkerſchaften zu begränzen; die Handſchriften haben aber an dieſer Stelle ſtatt *'Ουΐαδος Ἰάδοῦα* oder *'Ιαδούα*, was Einige als andere Namen für denſelben Fluß im Binnenlande beibehalten wollen. Es wäre aber das einzige Beiſpiel, daß der Geograph verſchiedene Namen deſſelben Fluſſes ohne Bemerkung gebrauchte. Wie der Schreibfehler entſtand, erklärt ſich leicht, der Abſchreiber überſah *οὐ* und ſchrieb *μέχρι τοῦ 'Ιάδου* ſtatt *μέχρι τοῦ 'Ουίαδου* [52]).

Vistula[52a]) — Weichſel, *Οὐιστούλας* [53]), war vielleicht dem Agrippa bekannt [54]). Mela läßt [55]) durch ſie Sarmatia von Scythien trennen; Plinius [56]) hat **Vistillus sive Vistula** [57]). Ptolemäus [58]) führt den Fluß, dem er mehrere Arme giebt, als Gränze zwiſchen Germanien und Sarmatien an [59]) und ſetzt die Quelle 44° d. Br., 52° 30′ d. L. [60]).

Guttalus iſt, nach Plinius [61]), ein Fluß öſtlich von der Weichſel, nach Solinus [62]) weſtlich; vielleicht der Pregel.

Ister — Danubius [62a]) — Lange war man mit dem Ausfluſſe und dem untern Theile des Laufes der Do-

---

52) Vgl. Marc. Heracl.

52a) Vgl. Tzsch. ad Mel. III, 4. nott. crit. p. 106.

53) Ptol. G. II, 11. Marcian Heracl. lib. II.

54) Plin. IV, 25. 55) III., 4. 56) IV, 28.

57) Solin. c. 20. — Ob des Ammianus, XX, 8, Viſula derſelbe Fluß iſt, ſ. bei Scythien. 58) l. l.

59) Vgl. Agathem. II, p. 38.

60) Ptol. nennt die Quelle, wie an mehren Stellen, ἡ *Κεφαλή*, Reichardt, Germanien, S. 12. u. 34. giebt davon eine unhaltbare Erklärung. 61) IV, 28. 62) c. 20

62a) Cluver Italia antiqua. T. I. p. 205. 209. — ej. Germ. ant. p. 725. de Brosses hist. rom. T. II. p. 290. — Koehler ad Senec. nat. qu. lit. I, p. 265. — Katancsich de Istro. Budae 1798. 4. — Kruse de Istri ostiis diss. Vratislav. 1820. 8. — Niebuhr kl. Schriften. 1. Bd. S 154 355.

nau bekannt, ehe man über die Quellen und ſeine weſtliche Hälfte ſichere Nachrichten erhielt. Die Griechen nennen den Fluß Ἴστρος [62b]), und die Heſiodiſchen Gedichte erwähnen zuerſt [63]) Ἴστρον καλλιρέεθρον, ohne weiter etwas zu bemerken. Nach Pindar [64]) kommt er von ſchattigen Quellen im Lande der Hyperboreer im Weſten; dem Aeſchylus [65]) zufolge entſpringt er auf den Rhipäen, und er mochte damals viel beſprochen werden, ſo daß Sophokles [66]) ihn, nebſt dem Phaſis, als die bedeutendſten Flüſſe des Nordens nennt. Herodot [67]) ſtellt ihn mit dem Nil zuſammen, und glaubt [68]), daß ſie in jeder Hinſicht miteinander verglichen werden können, in Bezug auf die Quellen, den Lauf und die Mündungen, die auch, ſeiner Meinung nach, einander gegenüberliegen. Nur meint er, der Iſter ſtröme durch be-

---

62b) Ueber Hister und Ister ſ. Oudendorp ad Lucan. II, 50. III, 302. Staveren ad Nep. Milt. c. 30. Gronov. ad Justin. II, 5, 10. — Hister. ſagt Schneider — Lat. Gram. 1, 1, S. 194. — iſt ſicher bewährt, durch das Zeugniß des Terent. Maur: (p. 2388. 2400), des Eutych. (p. 2313.), in Uebereinſtimmung mit den beſten Handſchriften des Virgil und anderer Schriftſteller, ſ. Drakenb. ad Liv. XL, 21, 2. Nur in einer Inſchrift bei Gruter — p. 236. n. 5. — findet ſich Ister, aber auch nicht ganz ſicher, ſondern mit der Variante Hister. — Die Griechen ſagen Ἴστρος; manche Namen finden ſich bei ihnen ohne Adſpiration, die ſie im Lateiniſchen erhalten, Enna u. Henna, Erbessus u. Herbessus, Adranum u. Hadranitani ſ. Plin. 3, 14.

Histria die Landſchaft und Hister, ein Bewohner derſelben, werden zwar von Drakenb. ad Liv XLI, init. verworfen, aber mit Unrecht, ſ. Gruter. indic. c. 10. u. p. 285. n. 2. Auch Eutych. p. 2313. ſagt: Hister, seu proprium fluminis sit, seu gentis vocabulum. Vgl. Fest. v. Histriones. Oudend. ad Sueton. Domit. 12. Duker. ad Flor. II, 10 —

Istrus, Gell. N. Att. X, 7. Tibull. IV, 1, 146.

Er ſoll auch Matoas geheißen haben. Steph. B. v. Δάνουβις. Eust. ad Dionys. Per. 298.

63) Theog. 338.

64) Olymp. III, 25 Vgl. Schol. Isthm. VI, 34.

65) Aeschyl. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 284.

66) Oed. Tyr. 1227. 67) IV, 47. 48. II, 33.

68) II, 26. 33.

wohntes Land und ſey deshalb Vielen bekannt. „Der Iſter, ſagt er, iſt der größte unter allen uns bekannten Flüſſen, er hat immer dieſelbe Waſſermenge im Sommer und im Winter, und er iſt der weſtlichſte unter den Flüſſen in Scythien. Er entſpringt im äußerſten Weſten Europa's, im Lande der Kelten, bei der Stadt Pyrene [69]), durchſtrömt ganz dieſe Erdhälfte und fließt von der Seite in Scythien ein. Er iſt ſo groß, weil er viele andere Flüſſe aufnimmt, theilt ſich, zwei Tagereiſen vom Pontus, in fünf Arme [70]) und ſtrömt bei den Iſtrienern, einer Colonie der Mileſier, in einen Meerbuſen, ſo daß ſeine Mündungen gegen Oſten gerichtet ſind, dem Nil und der Stadt Sinope gerade gegenüber [71]). „Wenn man Nil und Iſter mit einander vergleicht", bemerkt Herodot [72]), „ſo iſt der Nil, an und für ſich genommen, in Hinſicht der Waſſermenge größer, da ihm keine Quelle, kein Fluß zuſtrömt; der Iſter aber bleibt im Sommer und Winter gleich, weil er im Winter ſo groß iſt, wie er eigentlich iſt und nur unbedeutend anwächſ't, da es in jener Gegend im Winter wenig regnet, ſondern nur ſchneit; im Sommer aber ſchmilzt der viele Schnee, und das dadurch zuſtrömende Waſſer ſchwellt den Fluß an, ſowie der häufige Regen, und beides erſetzt den Abgang, den die Sonne durch das Aufziehen des Waſſers verurſacht." Daß der Iſter dem Herodot ein ſehr nördlicher Strom war, erhellt aus manchen Angaben [73]). Das Thal deſſelben kannte er nicht weit, auf der Nordſeite bis zu den Agathyrſen, im Süden bildet es, wenn man von Oſten nach Weſten geht, das Gebirge Hämus, das bis zu den Paeonen fortzieht, weſtlicher Illyrien und die Ebenen der Triballer, und

---

69) Herodot's Schilderung läßt nicht zweifeln, daß er die Quellen des Iſter im fernen Weſten ſuchte, daher Diejenigen irren, die, wie Joh. v. Müller, Werke VI, p. 398, ihn den Brenner bezeichnen laſſen, oder wie Lang, — Baiern's Gauen, S. 3. — an Pfödren im Schwarzwalde denken. — Vergl. Dahlmann. Forſchungen, S. 89.

Pſellus — de omnifar. doctr. c. 139. — verſtand den Herodot richtig, nur daß er bei Pyrene an das gleichnamige Gebirge dachte.

70) Herod. IV, 89. 47. 99. II, 34.

71) Noch Skylax, S. 7, hat eine ähnliche Anſicht, er ſagt vom Iſter, er falle in den Pontus, ἐνδιασκοπεύων ὡς εἰς Αἴγυπτον.

72) IV, 50. 73) Herod. V, 9. 10.

das Land nördlich von den Ombrikern, wo er aber keine Gebirge nennt [74]).

Nach Eudorus [75]) hat der Strom seine Quellen auf dem Gebirge Pyrene, Ephorus [76]) ſagt nur, er komme von einem Gebirge bei den Kelten [77]).

Um dieſe Zeit hatte man mehr Nachrichten über den nördlichen Theil des Adriatiſchen Meeres erhalten, und glaubte gefunden zu haben, daß ein Arm des Iſter in daſſelbe falle; dieß nahm Theopompus an [78]), ebenſo Skylax [79]) und Ariſtoteles [80]), der die Quellen noch auf dem keltiſchen Gebirge Pyrene, das gegen den Untergang der Tag- und Nachtgleiche liegt, ſuchte, wo, ihm zufolge, auch der Tartefſus entſprang, der gegen Weſten ſtrömte, da der Iſter gegen Oſten durch ganz Europa ging. Er ſtellt auch Nil und Iſter zuſammen [81]) und bemerkt, groß würden die Ströme welche ihren Lauf in tiefen Thälern hätten, da ſie viele Flüſſe aufnähmen, ſo die beiden genannten, welches die beiden größten wären von denen, welche in's Innere Meer fielen. Timagetus, zu deſſen Zeit man von den großen Seen an und in den Alpen mochte gehört haben [82]), meinte, vom keltiſchen Gebirge Pyrene [83]) komme der Iſter, ſtröme durch Keltike zum Keltiſchen See, aus dieſem gehe dann ein Arm in's Keltiſche Meer, ein anderer in den Pontus. Dem Pſeudo-Ariſtoteles zufolge [84]), ſind die Iſterquellen auf den Harky-

74) Herod. IV, 48 49.

75) Ap. Basil. Hexaëm. Hom. III, 6. vgl. Psellus. l. l.

76) Ap. Scym. Ch. 164. 77) Vgl. Procop. de aedif. IV. 5

78) Strab. VII, p. 317. I, 46. 57.

79) Peripl. p. 6. Vgl. Eust. ad Od. XII, p. 1712.

80) Hist. an VIII, 13. Meteor. I, 13. Vergl. Olymp. ad l. l. p. 28. Eustath. ad Dionys. 298. Ideler ed. Meteor. Aristot. T 1, p. 249. 81) Aristot. Meteor. II, 2

82) Ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 287.

83) Schol. Ap. Rh. l. l. vgl. Scym. Ch. 190. *Πυρηνην* hat richtig der Pariſer Scholiaſt, der früher gedruckte lieſ't unrichtig *Τυρηνίαν*.

84) Mirab. ausc. c. 112. Das 182 Cap., über Iſter und Rhenus, iſt aus Herodian entnommen. — Vgl. Eust. ad Dion. Per. 298.

nien. Der Hauptſtrom geht zum Pontus, ein Arm in's Adriatiſche Meer [85]). Eratoſthenes [86]), deſſen Zeitgenoſſen ſich einige Nachrichten über Gebirge u. dergl. im Norden verſchafft hatten, gab an, der Fluß komme aus einer öden Gegend und ſtröme zum Pontus, die Inſel Peuke umfluthend.

Apollonius Rhodius, der dem Timagetus und dem Kleon aus Cypern folgt [87]), nennt den Iſter ein Horn des Okeanos [88]), er ſey breit, tief, mit großen Schiffen zu befahren, ſeine Quellen entſprudeln den Rhipäen, jenſeits des Wehens des Nordwindes, von dort fließe er zuerſt als Ein Strom, an der Gränze aber der Thraker und Skythen theile er ſich [89]),

— — — — σκόπελον παρὰ Καυλιακῆιο,
ᾧ πέρι δὴ σχίζων Ἴστρος ῥόον ἔνθα καὶ ἔνθα
βάλλει ἁλὸς, πεδίον τε τὸ Λαύριον ἡμείψαντο.

und eine Hälfte ſtröme zum Pontus, die andere gehe ſüdlich und theile ſich wieder, ſo daß ein Arm in's Joniſche Meer, d. i. das Adriatiſche, falle, ein anderer, als Achelous, in's Trinakriſche oder Sikeliſche Meer [90]). Hipparch, der oft

---

85) Aus dieſen Zeiten mag auch die Nachricht ſeyn, d. Suidas hat: Ἑρκύνιος δρυμός, ὅθεν ὁ Ἴστρος ναυσιπόρος ἐκ πηγῶν ἄιρεται.

86) Eratosth. ap. Schol. Ap. Rh. IV, 284. vgl. Scym. Ch. 25—44.

87) Schol. Apoll. Rhod. IV, 284. Scym. Fragm. V, 27. M. Geogr. d. Gr. II, 2, 325. 88) Ap. Rhod. IV, 282. etc

89) IV, 324. — Vgl. Hall. Lit Z. 1828. n. 307. über den Eridanus, der ſich mit dem Rhodanus vereint, ſo daß ein Arm in den Okeanos, einer in's Mittelmeer, einer in's Adriatiſche Meer geht.

90) Apollonius Rhodius IV, 291 — 293. — Der Scholiaſt erklärt auch, IV, 291, Βουλόμενος δὲ ὁ Ἀπολλώνιος καινότερόν τι περὶ τοῦ Ἴστρου εἰπεῖν, τὸ εἰς τὸν Ἀδρίαν καταφερόμενον ῥεῦμα αὐτοῦ ὑποδιαιρεῖ ἄνθις εἰς δύο, καὶ τὸ μὲν εἰς τὸν Ἀδρίαν φησὶ φέρεθαι, τὸ δὲ εἰς τὸ Τυρρηνικὸν πέλαγος, ὅπερ καταχρώμενος Τρινάκριον εἶπε, statt Τυρρηνικὸν hätte er aber ſagen ſollen Σικελικόν, wie er zu v. 293 auch richtig dieſen Namen hat, da hingegen zu v. 291 derſelbe Irrthum wiederholt iſt. Zu v. 293 macht es

gegen Eratoſthenes redete und ihn zu berichtigen ſuchte, nahm an, wenn Strabo ihn ganz verſtand [91]), daß der Iſter ſeine Quellen nicht weit vom Pontus habe, wahrſcheinlich aber ſagte er nur, daß er nicht weit von dem genannten Meere ſich theile, und daß ein Arm dem Pontus, der andere dem Adriatiſchen Meere zuſtröme. Die Quellen ſuchte er wohl, wie Andere [92]), nördlich vom äußerſten Winkel des Adriatiſchen Meeres, das er aber weit nach Nordweſt gehen ließ.

Skymnos [92a]), der ihn, wie Andere, aus unbewohnten Gegenden herleitete, nahm ebenfalls ſeine Verbindung mit dem Adriatiſchen Meere an. Man hörte dann allmälig von den Alpen und ließ nun von dieſen den Iſter kommen [93]).

Die am oberen Theile des Stromes wohnten, mochten ihn Danubius heißen; durch die Kriege der Römer mit den Iſtrern ſeit 196 v. Chr. [94]) und beſonders von 183 — 178 [95]), mochte der Name bekannt werden, und ſie mußten zeigen, wie unbegründet die Annahme ſey, daß eine Abzweigung dieſes Fluſſes zum Adriatiſchen Meere gehe.

Naevius [96]) gebrauchte noch den Namen Hiſter,

Vos qui accolitis Histrum fluvium atque Algidum,

eben ſo Salluſtius, der ihn für kleiner, als den Nil erklärte, und Varro [97]), der ihn mit dem Rhodanus verglich. Seitdem aber Römiſche Heere bis zum Danubius vordrangen, wie unter Curio [98]), ſcheint man vorzüglich dieſen Namen für den weſtlichen Theil des Fluſſes gebraucht zu haben, obgleich man auch den ganzen Strom ſo benannte. Cäſar [99])

---

mit Recht auf die vermeinte Verbindung des Iſter mit dem Achelous aufmerkſam.

91) Ap. Strab. I, 46. 57.

92) Strab. I, 57. vgl. VII, 293.

92a Scym. fragm v. 27. 194.

93) Tzetz. ad Lycophr. 1361.

94) Liv. Epit. XX.

95) Liv. XXXIX, 55. XLI, 2.

96) Cic. Orat. c. 45. Vielleicht meinte aber der Dichter nicht den großen, nördlichen Strom, ſ. Diod. Sic. IV, 56. Mela II, 4.

97) Gellius. X, 7.

98) Florus III, 4. Sallust. fragm. 340. 12. 15. M. Geogr. d. Gr. II, 2, 54.

99) B. Gall. VI, 25. — Lydus — de Magistr. P R. III, 32, citirt Cäſar ἐν βιβλίῳ τῷ πρώτῳ τῆς κατ' αὐτὸν Γαλλικῆς ἐφη-

ſpricht vom Danubius, als ob der Name damals, wie der Fluß, allgemein bekannt war, doch dauerte es noch lange, ehe man genaue Nachrichten über ihn erhielt, geraume Zeit verging, ehe dieſe angenommen wurden, und häufig finden wir bei Späteren die falſchen Anſichten der früheren Zeiten wieder.

Cornelius Nepos [100]) glaubte auch, daß ein Arm des Iſter in's Adriatiſche Meer ſich ergieße, ebenſo Mela [1]), und wie irrig er dieſe Gegend kannte, ergiebt ſich aus ſeiner Angabe [2]): **Padus tam citus prosilit, ut discussis fluctibus diu qualem emisit undam agat, suum etiam in mare alveum servet: donec eum ex adverso littore Istriae eodem impetu profluens Ister amnis excipiat. Hac re per ea loca navigantibus, qua utrimque amnes eunt, inter marinas aquas dulcium haustus est.**

Nach Dionyſius von Halikarnaß [3]) kommt der Iſter von den Alpen [4]), durchſtrömt das ganze Land unter dem Bären und fällt in den Pontus [5]). Beachtet man ſeine Angaben genauer, ſo ergiebt ſich, daß auch er ſehr mangelhafte Kunde beſaß und den Iſter für die Südgränze Germaniens hielt, ſo daß er Germanen von Thrakern und Skythen trennte. Diodor von Sicilien [6]) tadelt mit Recht die-

---

περίοδος — und ſagt, er gebe an, Rhenus und Iſter entſpringen aus einer Quelle, auf den Rätiſchen Gebirgen, jener gehe gegen Weſten, dieſer gegen Oſten, beide erhielten zuletzt andere Namen. Bis Pannonien und Sirmium behalte der Iſter ſeinen Namen, wo er Thrakien beſpüle, nennen ihn die Thraker Danubius, weil dort die Luft ſehr nebelig ſey, Δανούβιον δὲ τὸ νεφελοφόρον ἐκεῖνοι καλοῦσι πατρίως. Er entlehne dies, ſagt Lydus, aus dem Römiſchen Geſchichtſchreiber Samonicus, der zu Diokletianus Zeiten ſchrieb.

100) Ap. Plin. III, 18. 1) Mela II, 3, 168. 2) Id. II, 4.

3) Fragm. Dion. Hal. ed. Francof. lib. XIV, c. 1. 2. p. 29. oder Scriptt. vett. nov. collect. e codd. Vatt. ed. ab Angelo Majo T. II, p. 486.

4) Seit dieſer Zeit ſuchen Viele des Iſter's Quellen auf den Alpen, ſo heißt es Etym. m. v. Ἄλπεις, von dieſem Gebirge kommt der Iſter und von einem weſtlicheren der Rhenus. Vgl. Tzetz ad Lycophr. 1261. 73.

5) Vgl. Aelian. hist. an. XIV, 28. 6) IV, 56.

jenigen, die einen Arm des Iſter in's Adriatiſche Meer leiten, bemerkt, daß die Römiſchen Kriegszüge in jener Gegend Gelegenheit gegeben hätten, zu beachten, daß die Quellen desjenigen Iſter's, der in's Adriatiſche Meer falle, nur 40 Stadien von der Küſte entfernt wären [7]). Er muthmaßt auch mit Grund, daß die Aehnlichkeit der Namen Urſache geweſen, beide Flüſſe als einen und denſelben zu betrachten. Von dem anderen Iſter giebt er an, er ſtröme mit mehreren Armen in den Pontus. Auffallend iſt daher, daß er, an einer andern Stelle [8]), zu den Flüſſen, die in Galatien entſpringen und in den Okeanos ſich ergießen, den Danubius und Rhenus rechnet. Vermuthlich hatte er vom Danubius und Iſter gehört, ſtatt aber zu bemerken, daß ein und derſelbe Fluß durch beide Namen bezeichnet werde, rechnete er, da er wohl die Angabe hatte, des Danubius Quellen ſeyen auf den Alpen, dieſen zu den Galatiſchen Strömen und wies ihm die verkehrte Richtung an.

Hatte man früher des Iſter's Quellen zu weit gegen Weſten geſucht, ſo ſetzte man ſie nun zu weit öſtlich, und wie Polybius des Rhodanus Quellen oberhalb des Adriatiſchen Meeres aufſprudeln ließ, ſo meinte Strabo [9]), der Iſter entſpringe ganz im Weſten Germaniens, nahe dem Winkel des Adriatiſchen Meeres, etwa 1,000 Stadien davon entfernt. Man hatte ſie im Jahre 14 n. Chr. entdeckt, als Tiberius und Druſus Rätien eroberten; da kam jener zu den Vindelikern und fand die Quellen und in der Nähe die Sueven [10]). Jener Anſicht gemäß, ſagt er [11]), indem er von den Alpen bei den Carni, oberhalb des Adriatiſchen Meeres, ſpricht: Der Iſter hat auch ſeinen Urſprung auf dieſen Gebirgen, die ſich in viele Arme theilen und in vielen Kuppen erheben. Denn bis hieher, von Ligyſtica an, zieht ſich, ohne Unterbrechung, das hohe Gebirge der Alpen, als Ein großer Berg, dann ſenkt es ſich und erhebt ſich wieder in mehreren Theilen und Gipfeln. Die erſte dieſer Bergketten iſt die jenſeit des Rhenus und öſtlich von dem See da-

7) Trogus Pompej. ap. Justin. XII, 3.

8) Diod. Sic. V, 25. 9) Strab. VII, 289 = vergl. I, p. 57.

10) IV, 207.

11) Strab. l. l. vgl. VII, 292. Man hat dieſe Stelle ändern wollen, ſ. Cluver. Germ. ant. III, 47 und Groskurd zu Strabo.

ſelbſt, ſie iſt mäßig hoch, und die Quellen des Iſter ſind nahe den Sueven und dem Herkyniſchen Bergwalde. An einer anderen Stelle [12]) erklärt er, die Quellen des Iſter ſind eine Tagereiſe nördlich von dem See, den der Rhenus bildet, und [13]) von Tergeſte zum Danubius ſind 1,200 Stadien [14]).

Er iſt der größte Fluß in Europa [15]), und nach Ganges und Indus ſind er und der Nil die bedeutendſten [16]) auf der Erde; er iſt größer, als der Padus [17]). Von ſeinen Quellen ſtrömt er erſt gegen Süden, dann gegen Oſten, und dieſe Richtung behält er nachher bei [18]). Er fällt in den Pontus, indem er ſich etwas gegen Norden wendet, nicht weit von den Mündungen des Tyras und Boryſthenes. Strabo giebt ihm ſieben Mündungen [19]); die größte iſt die heilige, — τὸ ἱερὸν στόμα —, die ſüdlichſte unter allen. Die verſchiedenen Arme werden durch Inſeln gebildet. Die drei Mündungen, welche nach der heiligen folgen, ſind klein, die anderen ſind größer, als jene drei, aber nicht ſo groß, als die heilige.

---

12) VII, 292. 13) VII, 314.

14) Strabo benutzte wohl doppelte Nachrichten, Einige mochten den Inn für den Quellſtrom des Danubius halten, dahingegen Andere, die des Tiberius Entdeckungen kannten, die Quellen auf dem Schwarzwalde ſuchten

15) Strab. VII, 299. Vgl. Eust. ad Dion. Per. 298.

16) Strab. XV, 702. Vgl. Scylax, p. 30. Aelian. hist. an. XIV, 23. — Seneca, n. qu. III, 21, nennt Iſter und Nil vastos amnes, magisque insignes quam ut dici possit. — Gellius X, 7: omnium fluminum quae in maria, qua imperium Romanum est, fluunt, quam Graeci τὴν ἐξω θάλασσαν adpellant, maxumum esse Nilum consentitur, proxuma magnitudine esse Histrum scripsit Sallustius.

17) Strab. II, 284. VII, 299. XII, 553. XV, 702. — Lucan. II, 418. ſagt vom Padus:

Non minor hic Histro, nisi quod dum permeat orbem
Hister, casuros in quaelibet aequora fontis
Arripit, et Scythicus non solus exit in undas.

18) Strab. VII, 299. II, 128.

19) Strab. VII, 305. 299. 312. 318. 319. I, 57.

Strabo bemerkt [20]): man nannte den Theil des Fluſſes von ſeinen Quellen bis zu den Cataracten Danubius[21]), die öſtlichere Hälfte bis zu den Mündungen Iſter [22]).

---

20) Strab. VII, 304.

21) *Δανούβιος.* Schol. Pind. Ol. III, 25. 46. VIII, 63. Ptol. Niceph. Blem. p. 6. ed. Spohn. — *Ἴστρος ποταμός ὁ Δανούβιος.* Schol. Lycophr. 74. Danubius qui et Ister appellatur. Ampel. lib. memor. c. 6. Danubius iſt der Thraciſche, Iſter der keltiſche Name des Stromes.

Münzen und ſpätere Inſchriften haben Danuvius, Raſche Lex. Th. II, P. 1. p. 49. Hohenhauſen, Alterthümer Dacien's, S. 51. Ottoni dissert. intorno al corso dell' antica via Claudia. Bassano 1789. 4. p. 92.

Δάνουβις. Steph. B. h. v. Auct. Peripl. Pont. Eux. p. 11. Procop. de B. Goth. IV, 5. — *Δάννυβις.* Tzetz. ad Lycophr. 74. — *Δάνυσις* Steph. v. *Δάνυβις.*

Man hat mehre Etymologieen verſucht: Eust. ad Dionys. 298. — ſagt, man habe ihn *Ματόας* genannt, *ὅ ἐστι κατὰ Ἕλληνας Ἄσιος.* (*Ἄισιος.* M Bernh. ad Dion p. 886.) *καὶ ὅτι πολλάκις μὲν οἱ Σκύθαι δι' αὐτοῦ περαιούμενοι οὐδὲν ἔπασχον, συμφορᾶς δέ ποτε ἐπεισπεσούσης ἠρμενεύθη Δάνυσις ἢ Δάνυβις, ὥσπερ τοῦ ἁμαρτεῖν ἐκείνους αἰτίαν ἔχων, τουτέστιν αἰτιώμενος διά τοῦ τοιούτου ὀνόματος ὑπ' ἐκείνων κατὰ τὴν αὐτῶν γλῶσσαν, ὡς αἴτιος αὐτοῖς δυσχίας γενόμενος.* — Vergl. Hesych. v. *Δαννεῖν* Steph. B. v. *Δάνυβις.* — Lydus de magistrat. III, 32: *Δανούβιον δὲ τὸν νεφελοφόρον ἐκεῖνοι* (die Thraker) *καλοῦσι πατρίως.* — Nach Jornandes, de reb. Get. d. 37. c. 12, heißt er Danubius in der Sprache der Beſſer. Danubius de nive nomen accepit. Gloſſen bei Graff Diutiska II, 369. — Vergl. Klaproth. nouv. Journ. Asiat. 1. p. 50. Die Bemerkungen von Scaliger u. And. zu Feſtus, wo man p. 6 las: Addubanum, Danubium, fallen weg durch die richtige Lesart dieſer Stelle, ſ. Grammatt. vett. ed. Lindem. T. II, p. 18. nott. p. 331.

22) Er führt daher den Beinamen binominis Histri. Ovid. 1 ex Pont. VIII, 11. Sil. Ital. I, 336. Stat. lib. V. Silv. I, 90. Auson. Mosel. 106. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 103.

Nach Mela [23]) entſpringt der Danubius in Germanien, und ſeine Quellen ſind nicht weit von denen des Rhodanus und Rhenus [24]). Von ſeinen ſieben Mündungen ſind drei ſchiffbar, die anderen ſchwach [25]).

Seneca [26]) macht aufmerkſam, daß die Philoſophen den Nil und Danubius miteinander verglichen hätten, weil ihre Quellen unbekannt ſeyen und ſie im Sommer mehr Waſſer hätten, als im Winter. Beides ſey falſch, und des letztern Fluſſes Quelle habe man in Germanien aufgefunden. Er ſtellt ihn mit dem Rhenus und Rhodanus zuſammen und ſchildert ihn als raſchſtrömend [27]). An einer anderen Stelle ſpricht er faſt, als ob er Iſter und Danubius für zwei verſchiedene Flüſſe halte [28]), ultra Istrum Dacus non exeat, Strymo Thracas includat; Parthis obstet

---

Nicht alle ſtimmen mit Strabo überein bei der Angabe, welche Strecke des Fluſſes dieſen oder jenen Namen führe. Mela II, 1, bemerkt nur, daß er von ſeiner Quelle an lange Danubius hieß, nachher nennen ihn die Anwohner Iſter. Plinius, IV, 24, ſagt, Danubius per innumeras gentes lapsus Dannbii nomine — unde primum Illyricum alluit Ister appellatur. Zweifel gegen dieſe Angabe erhebt Dodwell Diss. de scriptt. et aet. Marc. Heracleot. §. 9. p. 155.

Agathemerus — II, 4. ſ. aber Dodwell, l. l. p. 156 — läßt den Namen Danubius bis Vindobona gehen, ebenſo Ammianus Marcell. — XXII, 8. — Appian. — Illyr. c. 22. — bis zu der Stelle, wo der Savus hineinfällt, Ptolemäus — Geogr. III, 8. 19. vgl. Sulzer, Geſch. Dacien's, 1. Th. S. 276. — bis Arriopolis. Seneca, — nat. quaest. 1. praef. — nennt den Fluß, wo er die Daker begränzt, Iſter, wo er die Sarmaten vom Römiſchen Gebiete trennt, Danubius. Lydus — de magistrat. III, 32. — bemerkt, von den Quellen bis Pannonien und Sirmium heiße er Iſter, dann Danubius. — Häufig bezeichnen Griechen und Römer den ganzen Fluß bald mit dem einen, bald mit dem anderen Namen, Liv. XL, 57. 58. Ovid. ex Ponto. IV, 9, 80. IV, 10. 58. Trist. III, 10, 29. V. 10, 1. Horat. od. IV, 14. 15. Mela II, 5. Auson. Id. X, 444. Vopisc. in Aurel. c. 39. Tac. Germ c. 1.

23) Mela II, 1. III, 3.
24) Mela II, 5.
25) Id. II, 1.
26) Seneca nat. qu. IV. 1.
27) l. l. III, 27. IV, 2.
28) Sen. n. qu. I. praef. —

Euphrates; Danubius Sarmatica ac Romana terminet. Er betrachtet ihn sogar, wie Andere den nais [29]), als Völkerscheide, qui medius inter pacat hostilia fluit, Danubius ac Rhenus, alter Sarn cos impetus cohibens, et Europam Asiamque terminans, alter Germanos, avidam gentem b repellens.

Plinius und Tacitus suchen des Danubius Quelle Germanien, auf dem Gebirge Abnoba [30]) das, nach Pli der Stadt Rauricum in Gallien gegenüber ist und Millien von den Alpen entfernt [31]). Er strömt durch Völker, oder, wie Plinius sagt, durch unzählige, heißt Danubius, nimmt sechzig Flüsse auf; wo er Illyricum rührt, erhält er den Namen Ister und ergießt sich durch Mündungen in den Pontus [32]).

Plinius bestreitet noch die Ansicht [33]), daß ein des Ister in's Adriatische Meer falle, was Valerius cus [34]) wieder annahm, meint aber [35]), da man frühere

29) Nat. quaest. VI, 7. — Köler sagt: verba: „et Europam terminans" Grutero ac Fromondo suspecta jam visa Corruptelae origo facile est indagatu, nam cum nomin nubius et Tanais similiter sonarent facile confundi po et Acrone ad Horat. 3, od. I, 10 autore Tanaïs ab ac etiam Danubius appellaretur, glossae facilis locus prael tur, in Senecam enim ipsum non cadit ejusmodi sibi co ria ignorantia. Seneca verwechselte Sarmaten, die frühe in Asien waren, mit denen in Europa, und daher sein Irrt Aehnliche finden sich bei Mehreren, vgl. über Tibull Voss. fragm. Peripl. Pont Eux. p. 31. Zosimus verwechselt eben Ister und Tanais mehrere Male.

30) Plin. IV, 24. — Tacit. Germ. 1; Danubius molli et clem edito montis Abnoba jugo effusus.

31) Am. Marcell. XXII, 8: prope Rauracos montes, con limitibus Rhaetiae. — Solin. c. 13: Hister Germanicis oritur, effusus monte, qui Rauracos Galliae adspectat.

32) Plinius IV, 24, sagt; in Pontum vastis sex fluminibus ev tur. Tacitus — Germ. 1. — in Ponticum mare sex mea erumpit, septimum enim os paludibus hauritur.

33) Plin. III, 22.

34) Valer. Flacc. Aug. VIII, 268. 185. 189.

35) Plin. 1

ſtellungen nicht leicht aufgab, nur modificirte, daß dieſer Fluß mit dem genannten Meere in unterirdiſcher Verbindung ſtehe, ſo daß Fiſche aus dem Iſter in daſſelbe kämen.

Wie man früher in Hinſicht der Lage der Quelle ſchwankte, ſo war man auch ſpäter darüber ungewiß; nach Plinius [36]) ſind in Armenien in einer Quelle Fiſche, die, wenn man ſie ißt, den Tod bringen, „das ſoll auch, ſagt er, bei'm Urſprunge des Danubius der Fall ſeyn, bis man zu einer Quelle am Bette deſſelben kommt, wo dieſe Art von Fiſchen nicht mehr gefunden wird. Daher habe man die Sage, daß dort die eigentliche Quelle des Fluſſes ſey."

Ptolemäus [37]) erwähnt die Quelle des Iſter's unter d. 30° d. L. und 46° 20′ d. Br., ſeine Anſicht über den Lauf und die Mündung giebt die Charte. Zu beachten iſt aber, daß er die Quellen nahe bei den Rheinquellen ſucht, die er unter 29° 20′ d. L. und 46° d. Br. auf den Adulas ſetzt. Er giebt auch an, bis Axiopolis heiße er Danubius, dann Iſter. Nach Agathemerus [38]) ſind die Quellen des Iſter im Weſten, nicht weit von denen des Rhenus, und er iſt der größte unter den Flüſſen Europa's [39]).

Aelianus [40]) bemerkt, nördlich vom Fuße der Alpen [41]) entſpringt der Iſter, der größte unter den Flüſſen Europa's, aus einer kleinen Quelle, die gegen Oſten gewendet iſt. In ihn fallen viele Flüſſe, mit denen er in den Euxinus ſtrömt.

---

36) Plin. XXXI, 19.

37) Ptol. Geogr. II, 11. III, 8. 10. cf. Eust. ad Dionys. 298. — Ptol. gebraucht bei einigen Flüſſen, bei denen er wahrſcheinlich ſeine Nachrichten von Römern entlehnt und caput überſetzte, für die Quelle das Wort κεφαλή, ſo vom Liger II, 5. p. 49 vom Rhenus II, 8. p. 52, wo er bald κεφαλή, bald πηγὴ ſagt, vgl. p. 51. 55, über Δρυέντιος u. Ἴσαρος, p. 56, 57 und 58 über Vistula, p. 63. 72. Τέσσαρα κεφάλαια hat ſchon Herodot IV. 91. 38) Agathem. II, 10 14.

39) Aehnliche Anſichten haben Dionys. Per. 301. Priscian 298. Julian. Orat. 2, p. 72. Lydus de magistrat. III, 32. Er entſpringt in Alemannien, Jornand. de reb. Getic. c. 37.

40) Aelian. hist. an. XIV, 23.

41) Im Texte iſt dann eine Lücke, wo der Name eines Volkes geſtanden, wie die folgenden Worte zeigen.

Er ergießt ſich, ſetzt er ſpäter hinzu [42]), in einen ſehr großen und tiefen Buſen, der Inſeln umfaßt, Buchten hat, Vorgebirge u. ſ. w. Die Winde regen ihn oft auf, wie die See. Große Laſtſchiffe befahren ihn und den Strom. Bei Claudianus [43]) heißt Rätia **Danubii Rhenique parens.** Eben ſo läßt ihn Zoſimus [44]) in Rätien entſpringen, und er fließt durch Norikum, Pannonien, die Daker, Myſer und Scythen zum Pontus.

Andere geben im Allgemeinen an, der Iſter entſpringe bei den Kelten und ſtröme durch keltiſche Völkerſchaften zum Meere [45]). Auf den Herkynien iſt ſeine Quelle, erklärten Einige [46]), und er trägt gleich von derſelben an Schiffe. Nach Himerius [47]) haben Iſter und Rhenus eine und die nämliche Quelle [48]). Spätere nennen den Fluß bald Iſter, bald Danubius [49]).

Wie Mehrere, rechnet Horatius [50]) den Iſter zu den Flüſſen, deren Quelle unbekannt iſt; Auſonius läßt ihn in einem ſeiner Gedichte bei den Sueven entſpringen [51]); in einem anderen ſagt er [52]):

et fontem Latiis ignotum annalibus Histri.

---

42) Aelian. hist. an. XIV, 26. 43) de Bello Get. 331.

44) III, 10.

45) Arrian. exp. Alex. 1, 3. Er ſagt, er ſtröme bei vielen kriegeriſchen Völkern vorbei und zählt dieſe auf, aber nach den Anſichten ſeiner Zeit.

46) Eust. ad Dion. Per. 298. Suid. v. *Ερκυνιος δρυμος.*

47) Himer. orat. §. 7. 9. p. 337. ed. Wernsd.

48) Schol. Dion. Per. 285. *Ἄλπεις ὄρη μέγιστα τῆς Ευρώπης, καὶ ῥεῖ ἐκ μὲν θατέρου μέρους ὁ Ἴστρος, ἐκ δὲ τοῦ ἑτέρου ὁ Ῥῆνος.*

49) Procop. de aedif. 5. Bell. Goth. IV, 5. Zosim. hist. III, 10. Am. Marc. XXII, 8. Dichter thaten es früher, ſ. Anm. 23.

50) Horat. od. IV, 14, 46. — Daher bildete man ihn mit verſchleiertem Haupte ab, Spanheim, preuves de ses recherches sur les Césars de Julien, p. 722. Oisel. thes. numism. T. 34.

51) Auson. Epigr. IV, 3.

52) Auson. Mosella. 424.

Um anzugeben, daß man ſehr weit und in unbekannte Gegenden gekommen, ſagte man, z. B., vom Oſiris [53]), er ſey bis zu den Quellen des Iſter und zum Oceanus gelangt. Macrobius [54]) läßt Iſter und Tanais aus den Gegenden herkommen, die der kalten Zone nahe und ewig mit Reif bedeckt ſind.

Er ſchwillt im Sommer durch den Regen an [55]), iſt ſehr tief [56]), hat eine große Waſſermenge, auch durch die ihm zuſtrömenden zahlreichen Flüſſe [57]), fließt raſch [58]), und bei Virgil [59]) heißt er:

turbidus et torquens flaventes Hister arenas.

Ueber ſeine Breite wird kein genaueres Maaß angegeben, Marcianus von Heraklea bemerkt nur [60]), daß er im Beginn ein Stadium breit ſey, dann zwei, nachher drei.

Die früher erwähnten Waſſerfälle werden uns auf folgende Weiſe geſchildert [61]): es ſind Felſen im Iſter, die, Bergen gleich, ſeine ganze Breite einnehmen; der Fluß ſtrömt dagegen mit großer Heftigkeit, prallt zurück, ſtürzt darüber weg, bildet Wirbel und Strudel, ſo daß er daſelbſt nicht ſehr von dem Sunde bei Sicilien verſchieden iſt.

Rhenus und Iſter ſtellt Claudianus auf folgende Art zuſammen [62]):

— — — — sublimis in Arcton
Prominet Hercyniae confinis Raetia silvae:
Quae se Danubii jactat Rhenique parentem,

---

53) Diod. Sic. I, 27. 54) in Somn. Scip II, 7.

55) Seneca n. qu. III, 27. IV, 1. Scym. Ch. fragm. 32. Peripl. Pont. Eux. p. 11. Plin. IV, 12. Oppian. Cyneg. II, 140. — Pausan. VIII, 39. ſagt, er ſey im Sommer und Winter gleich.

56) Anon. de oecon. belli Msc. Bibl. ol. Reg. cit. v. S. Croix ex. crit. ed. 2. p. 485. n. 2. Der Verfaſſer zeigt auch, daß über die tiefſten Flüſſe der Uebergang am leichteſten ſey. Horat. IV. od. 15, 21.

57) Plin. IV, 24. Solin. c. 12. Am. Marc. XXII, 8. Jornandes de reb. Get. §. 37. 69. Mart Cap. VI. p. 214 Auson. Epigr 4.

58) Claudian XVII, 232. 59) Virg. Georg. III, 350.

60) p. 91. ed. Miller.

61) Strab. VII, p. 304. — Suid. v. *Καταῤῥάκται.* ed. Kust. T. II, p. 263.

62) Claudian. de bello Getico. v. 229. Vgl Zosimus III, 10, 2.

Utraque Romuleo praetendens flumina regno.
Primo fonte breves, alto mox gurgite regnant,
Et fluvios cogunt unda coëunte minores
In nomen transire suum. Te Cimbrica Tethys
Divisum bifido consumit, Rhene, meatu.
Thracia quinque vadis Istrum vocat Amphitrite
Ambo habiles remis, ambo glacialia secti
Terga rotis: ambo Boreae Martique sodales.

Daß er oft zufriert, erzählen Mehrere [63]), und Ovidius [64] ſingt:

Ipse papyrifero qui non angustior amne
Miscetur vasto multa per ora freto,
Caeruleos ventis latices durantibus, Hister
Congelat, et tectis in mare serpit aquis.

Pauſanias meint [65]), Iſter, Rhenus, Hypanis, Boryſthenes und alle Flüſſe, die im Winter frieren, könne man nach ſeiner Anſicht, winterliche nennen, da ſie durch Gegenden flöſſen, welche die meiſte Zeit mit Schnee bedeckt wären und wo die Luft ſehr kalt ſey. Da man gewohnt war, bei Scythien immer an Kälte zu denken, und das Land am Iſter früher von Scythen bewohnt war [66]), ſo erlaubten ſich auch Spätere, den Danubius den Scythiſchen zu nennen [67]), wie das Meer auch das Scythiſche hieß [68]) und im Oſten ſelbſt der Phaſis dieſen Beinamen trug.

---

63) Florus IV. 12. Plin. Paneg. c. 12. Stat. Silv. V. 1, 122. Amm. Marcell. XIX, 11. Dio Cass. XVIII, p. 716. LXXI, p. 88. Claudian. de 3. Cons. Honor. 150. Pausan. VIII, 28. Idele Meteorol. XI, 56. not. 20. p. 230.

64) Ovid. Trist. III, 7, 28. — frigidus. Ovid. Ibis. 138.

65) Pausan. VIII, 28. 66) Herod. IV, 2 etc.

67) Scythicus Hister. Ovid. Trist. V, 1, 21. ex Ponto 1, 8, 9. II 5, 2. Oppian. Cyneg. II, 141. Valer. Flacc. VIII, 185. 29 Lucan. II, 50. ſagt: Massageten Scythicus non adliget Iste Martini Laguna will Oxus ändern, mit Unrecht, da Lucan au in Hinſicht der Völkerſchaften in dieſen nördlichen Gegend nicht genau iſt. Der erwähnte Kritiker ſagt: — suspicamu antiquiorus extitisse Oxus, quod librariorum manus auxit H, vulgo, Hoxus pro fluvio Scythico Oxus, idque abiisse in H strum. — Auffallend iſt, wenn derſelbe Dichter, an den Pad nicht denkend, erklärt, III, 320, vom Danubius

Von der Zahl ſeiner Mündungen heißt er auch **septemplex, septemgeminus, septimus, multifidus** [69]), bei Lycophron [70]) wird er κελαινὸς genannt, und von Seneca [71]) als **gemmifer** bezeichnet.

Vergleicht man die Nachrichten der Alten über die Gegend am Ausfluſſe des Danubius, ſo ergiebt ſich, daß, ſoviel er auch befahren ward, ihnen, wie es uns nicht beſſer geht, genaue Nachrichten und Charten fehlten. Ueber die Zahl der Ausflüſſe war man nicht einig: Manche nahmen, wie wir ſchon ſahen [72]), zwei oder drei an [73]), Andere vier [74]), noch Andere fünf [75]) oder ſechs [76]), die Meiſten ſieben [77]), und Manche ſprechen nur von vielen [78]) Mündungen.

Strabo's Anſicht von den Mündungen haben wir vorher [79]) mitgetheilt.

— — — — toto qui solus in orbe
Ostia nascenti contraria solvere Phoebo
Audet, et adversum fluctus adtollit in Eurum.

Vgl. Freinsh. ad Curt. VIII, 9, 5. Frigidus Ister. Ovid. ex Ponto III, 2, 44. Latus Ister. Ovid. Trist. V, 7, 2.

68) Lucan. II, 420. 580.

69) Ovid. Trist. II, 189. III, 10, 27. — Valer. Flacc. IV, 718. Stat. Silv. V, 39, 8. Lucan. III, 302. 70) Lycophron 1336.

71) Seneca Herc. Oet. 622. 1305. Agam. 66.

72) Eratosth ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 310. Schol. Paris. IV, 308. — Apoll. Rhod. ſelbſt IV, 312.

73) Schol. Ap. Rhod. IV, 306. 284. 74) Tab. Peut. Segm. 7.

75) Herod. IV, 47. II, 10. Arrian exp. Alex. 1, 3. V, 4. Ephorus ap. Strab. VII, 305. Dionys Per. 301. Eust. ad Dionys. 298. Mela II, 1. Scymn. fragm 29. Peripl. Pont. Eux. Anon. p. 16 Avien 440. Claudian. de Bell. Get. 387. 4 Cons. Honor. 638. Leo Diac. VIII, 1. Arrian. Pecipl. Pont. Eux p. 23.

76) Plin. IV, 24. Dionys. Per. v. 299. Priſc. Perieg. 290. Tac. Germ 1

77) Strab. VII, 305. IV, 207. Mela II, 1, 7. Am. Marc. XXII, 8. Ptol. Geogr. IV, 10. Plin. IV, 24. Ovid. Trist. II, 189. Valer. Flacc. IV, 718. VIII, 185. Stat. Silv. V, 398. Sil. Ital. V, 2 131. Solinus c. 13. Vib. Seq. ed. Oberlin. p. 7.

78) Seneca Med. 305. Ovid. Trist. III, 10, 29. miscetur vasto multa per ora freto. 79) S. 151.

Ueber die Namen und Folge derſelben finden ſich bei Anderen nachſtehende Angaben, wenn man von Süden nach Norden geht:

Plinius.	Ptolemäus	Amm. Marcellin.	Solinus.	Arrianus.
Peuce	Peuce v. Sacrum Ostium	Peuce	Peuce	5Mündung
Naracustoma [80])	Inariacum	Naracustoma	Naracustoma	Naracustoma
Calonstoma [81])	Pulchrum ost.	Calonstoma	Calonstoma	Calonstoma
Pseudostoma	Pseudostomum	Pseudostoma	Pseudostoma	
Boreost.	Boreum	Boreonstoma	Borionstoma	
		Sthenostoma	Stenostoma	2Mündung
Spireostoma [82])	Tiagola	Gr. Mündung	Kl. Mündung	Psilonstoma

80) Arrian Peripl. P. Eux. p. 23: *ἐπὶ τὸ Νάραχον, ὥδε ὀνομαζόμενον, στόμα τέταρτον τῆ Ἴστρῳ.* Huds. bemerkt: lege *Ἄραχον.*

Anon. B. p. 11. hat *ἐπι τὸν Νάραχον*, b. Codd. *Ἄραχον*, wie gleich nachher *Ἀράκη*. — Man verweiſet auf Holsten. ad Steph. B. p. 42, da Steph. ſagt: *Ἄραξος, πόλις πρὸς τῷ Πόντῳ, ἀπὸ Ἀράξη τῆ ἡγησαμένη*, ſo bemerkt Holſtenius: *Ἄραχος* Arriano et ex eo Anonymo, licet vulgo apud eum vitiose *τὸ νάραχον* edatur, pro *τὸν Ἄραχον*, uti expresse utrobique in Ms. legitur. — Salmas. ad Solin. c. 13 p. 131: scribe *ἐπὶ τὸ Ναράκη* apud Amianum. Corrigendus et Ap. Rhod.

— — *τὴν μὲν καλέουσι Νάρηκος*

vulgo scribitur *Ἄρηος*. Interpres legit *Ἄρηκος*. Omnino legendum esse *Νάρηκος* constat. *ὁ Νάρηξ* et *ὁ Νάρηκος*, unde *τῆ Ναράκη στόμα*. Ptolemaeus *Ναράκιον* vocat. Ita enim legendum, *ἐκβάλλει εἰς τὸν πόντον στόματι τῷ καλεμένῳ Ναρακίῳ*. Est vulgo: *Ἰναριακίῳ*.

Der Scholiaſt Ap. Rh. IV, 306 führt beide Formen an: *Ἄρηος ἢ Ἄρηκος*, Die Schol. ed. haben z. 311 nur *Ἄρηκος*. Brunck zu v. 312 hat *καλέουσι Νάρηκον*. Perperam vulgo *καλέουσιν Ἄρηκος*. Hoc modo in Escriptum: in ceteris Regiis *καλέουσιν Ἄρηος*. Confirmatur nostra lectio ex Plinii loco IV, 24. Auch Letronne, z. Dicuil p. 53, nimmt, mit Recht, *Ναράκη στόμα* an.

Tacitus ſagt [83]), ſechs Mündungen erreichen das Meer, die ſiebente ergießt ſich in Sümpfe, ebenſo bemerkt Solinus[84]), die ſiebente Mündung, nach Stenonſtoma, ſey träge, ſumpfartig und keinem Fluſſe gleich, ſowie Ammianus erklärt [85]), die letzte Mündung ſey groß und ſchwarz, einem Sumpfe ähnlich. Arrian [86]) erwähnt fünf Mündungen, er ſchätzt von Pſilonſtoma, im Norden, zur zweiten Mündung 60 Stadien, dann bis Calonſtoma 40 Stadien, bis Naracuſtoma 60 Stadien, zur fünften 120 Stadien. Der andere Periplus des Pontus hat dieſelben Namen und Diſtanzen, ſetzt aber bei der fünften Mündung hinzu [87]), daß man ſie die heilige nenne [88]). Dem Geſchichtſchreiber Arrian zufolge [89]), ſind die fünf Mündungen des Iſter untief. Plinius [90]) hingegen meldet, durch ſechs Arme ergießt ſich der Danubius in den Pontus, der erſte heißt Peuce, darin kommt die Inſel Peuce, wovon jener den Namen hat, (nach) 19 Millien wird er von einem großen Sumpfe aufgenommen, durch denſelben Arm wird, oberhalb Iſtropolis, ein See gebildet, der 63 Millien im Umfange hat und Halmyris heißt. Die zweite Mündung heißt Naracuſtoma, die dritte Calonſtoma, bei der Inſel Sarmatica, die vierte heißt Pſeudoſtomon, die Inſel dabei Canopos [91]), dann folgen Boreoſtoma und Spireoſtoma. Die einzelnen Mündungen ſind

---

81) Bibius Sequeſter, p. 7, erwähnt einen Fluß Calos in Möſien. Gronov meint, es ſey καλὸν στόμα, vielleicht iſt es aber ein eigener Fluß.

82) Sillig z. Plinius IV, 24. bemerkt: Spireostoma Codd. ap. Hard. Spirestoma Snak. Stenostoma Vet. Dalech. — Bei Arrian, Peripl. p. 21, findet ſich τὸ ψιλὸν στόμα, ebenſo p. 23, auch Anon. Perip. Pont. Eux. p. 10 u. 11. Dieſe Form iſt auch bei Plinius aufzunehmen, vergl. Letronne zu Dicuil, Abſchnitt permutation des lettres, p. 53.

83) Tacit. Germ. 1. 84) c. 13.

85) Lib. XXII, 8, 44. 86) Peripl. Pont. Eux. p. 23.

87) Peripl. anon., p. 12. 88) Eust. ad Dionys. Per. 298.

89) Arrian. exp. Alex. V, 4. 90) Plin. IV, 24.

91) Franz lieſ't: quartum ostium Pseudostomon et in insula Conopon diabasis, Andere haben Pseud et insula Conopôn diabasis. Eine Stadt Conopa an den Mündungen des Iſter erwähnt Constant. Porphyr. de administr. Imp. c. 9.

aber ſo groß, daß man auf 40 Millien in's Meer hinein das ſüße Waſſer ſchmeckt [92]).

Wir wollen hier bemerken, daß die Donaumündungen große Veränderungen erlitten haben [93]), wie die des Nil, des Rheins, der Loire, des Tigris und Euphrat u. ſ. w. Tomi lag, noch Ovid und der Peutingerſchen Charte, an der ſüdlichſten Mündung des Danubius, Iſtrus an der Südſeite der Donaumündungen. Ein alter Canal geht von Chernavoda oder Zernavoda am Iſter, etwa 6 Miles unterhalb Axiopolis (das noch Axiopoli und Raſſovat heißt) nach der Nähe von Baba oder Tomi, etwa 26 Engl. Miles in gerader Richtung. Es iſt eine Reihe kleiner Seeen, die nicht miteinander verbunden ſind, und wahrſcheinlich erhalten ſie, von Zeit zu Zeit, ihr Waſſer aus der Donau. Die große Straße von Conſtantinopel nach Ismail führt durch die Mitte dieſer Senkung, bei Karaſu oder Zernavoda. Längs der ſüdlichen Seite dieſes Canals ſieht man Reſte eines Walles, oder einer Mauer mit Thoren, die Sage im Lande ſchreibt ſie dem Trajan zu. — Auch zwiſchen Zernavoda und Karpalik finden ſich Spuren eines alten Flußbettes.

Der vorher [94]), nach Plinius, erwähnte See Halmyris iſt wohl in der Gegend des jetzigen Sees Raſelm und Babadag zu ſuchen [95]).

---

92) Ovid. ex Ponto IV, 10, 57. Solin. c. 13. — Clarke, Trav. II. c. 10. p 401, bemerkt: als wir bei der Schlangeninſel vorbeikamen, waren wir in dem Strome der Donau. Der Raum, worüber ihr Gewäſſer ſich verbreitet, beträgt mehre Leagues, und das Meer, das dort ſeicht iſt, nimmt, obgleich die Waſſermenge des Stromes der Erwartung nicht entſpricht, durch ihn eine weiße Farbe an. Drei Leagues von der Mündung war das Waſſer beinahe ſüß, und in der Entfernung von einer Leagne war es trinkbar.

93) Rennel, comparat Geogr. of Western Asia. II, p. 374. — Mit Rennel ſtimmen die Bemerk. eines engliſchen Offic. auf einer Donaureiſe, ſ. Miſcell. v. Bran 1837. 4. Heft S. 100. — Andere behaupten (Leipz. Allg. Lit. Z. 1839. Nr. 349 S. 4043), daß zwiſchen Czernawoda und Koſtandſche kein Canal exiſtirte, und das Terrain ſoll gegen die Meeresküſte aufſteigen.

94) Plin. IV, 24.

95) Katancsich de Istro, p. 25. Schaffarik über die Abkunft der Slawen. S. 118. 129. Kruse de Istri ostiis, p. 90.

Ptolemäus [96]) erwähnt einen See Thiagola, den der nördlichſte Iſterarm bilde; da jetzt mehrere Seen mit dieſem in Verbindung ſind, ſo läßt ſich nicht mit Beſtimmtheit angeben, ob es der See Kodſchego oder Kodſchegol, oder einer der weiter gegen Weſten liegenden ſey [97]), der Kattabuga, Jalpuſch, oder ein anderer.

Im Iſter waren manche Inſeln [98]), die bedeutendſten und bekannteſten bildete er durch die verſchiedenen Arme, die ſein Waſſer in den Pontus führten [99]). Nach Mela waren es ſechſ [100]); Strabo bemerkt [1]), es wären viele. Die meiſten werden nicht namentlich angeführt; Plinius nennt [2]), wie ſchon bemerkt, **Insula sarmatica** bei Calonſtoma, nördlicher iſt Pſeudoſtomon und er ſetzt hinzu **in insula Canopon diabasis, postea Boreostoma.** Am häufigſten erwähnt wird die Inſel Peuke, die uns erhaltenen Nachrichten zeigen aber, daß den Alten, wie uns, genaue Kenntniß der Gegend mangelt, Vieles mag ſich auch im Laufe der Zeit verändert haben.

Um Alexander's Zeit ward, durch die Züge der Makedonier nach dieſen Gegenden, die Aufmerkſamkeit rege, und man verſchaffte ſich mancherlei Nachrichten. Eratoſthenes [3]) berichtete, die Inſel Peuke umſtrömend, ergieße ſich der Iſter in's Meer, jene ſey dreieckig, ſo groß wie Rhodus [4]) und habe den Namen von den vielen Fichten (*πεύκη*). Ihm ſtimmt Apollonius Rhodius bei [5]) und giebt die beiden Mündungen bei der Inſel an, *Νάρηκος* und *Καλὸν στόμα*. Der Scholiaſt bemerkt noch, die Spitze der dreieckigen Inſel ſey gegen den Strom gerichtet, die Baſis gegen das Meer [6]).

Durch die Römerkriege mochte man andere Nachrichten erhalten haben und ſich ein abweichendes Bild dieſer Gegend

---

96) Geogr. III, 9. 97) Vergl. Kruse l. l. p. 99.

98) Strab. VII, 318. 99) Eust. ad Dion 298.

100) II, 7. 1) VII, 305. 2) IV, 24.

3) *ὁ περὶ τῆς τῶν Γεωγραφικῶν*, ep. Schol. Apoll. Rhod. IV, 310. 284.

4) Der Umfang von Rhodus beträgt, nach Strabo (XIV, 655. vgl. Eust. ad Dion. 504.) 920 Stadien, oder nach Plinius (V, 36.) 125 m. p., nach Iſidorus 108 m. p. 5) IV, 318.

6) Vgl. Scym. Ch. 40. Peripl. Pont. Eux. Anon. B. p. 12.

entwerfen. Strabo zufolge [7]), iſt Peuke im Iſter, und Triballer wohnen an dem Fluſſe, bis zu der Inſel; die größte und ſüdlichſte Mündung des Iſter heißt die heilige, und durch ſie ſchifft man hinauf nach Peuke (ἀνάπλους ἐπὶ τὴν Πεύκην) 120 Stadien. Die Inſel ſelbſt iſt im Iſter, an den Mündungen, ſie iſt groß, viel kleinere ſind weſtlich von ihr und auch nach dem Meere hin, ſowie ebenfalls zwiſchen den anderen Mündungen kleine Inſeln ſind.

Seiner Anſicht zufolge, muß ſich der von Weſten kommende Iſter theilen, die Inſel umfluthen, 120 Stadien vom Meere ſich wieder vereinigen und öſtlicher die anderen Arme bilden [8]). Ganz abweichend ſchildert der Epitomator [9]) die Inſel: von der heiligen Mündung bis zur nördlichen ſind 300 Stadien, dieſe Linie iſt die Baſis der Inſel, ſo daß er durch den Namen Peuke das ganze Dreieck zwiſchen dem ſüdlichſten und nördlichſten Arme bezeichnet.

Mela [10]) bemerkt nur, zwiſchen den Mündungen des Iſter ſind ſechs Inſeln, unter ihnen iſt Peuce die bekannteſte und größte. Nach Plinius [11]) fällt der Iſter mit ſechs Mündungen in's Meer, die erſte (ſüdliche) heißt Peuce, dann kommt die Inſel Peuce, die jenem Arme den Namen gegeben.

Wie man bei'm Nil ein großes und ein kleines Delta unterſcheidet, ſo nannte man bei'm Iſter bald Alles, was zwiſchen den beiden äußerſten Armen lag, Peuce, bald einen Theil [12]).

Arrian [13]) giebt an, eine von den Inſeln im Iſter heiße Peuke. Daß er ſie nicht klein dachte, ergiebt ſich aus dem Zuſatze, bei Alexander's Annäherung habe ſich ein Theil der Triballer, ſowie die benachbarten Thraker, dahin geflüchtet, auch Syrmus, der König der Triballer, mit ſeiner Umgebung. Alexander's nicht ſehr zahlreiche Flotte, die von Byzantium kam, lief in den Iſter ein und verſuchte, an der Inſel zu landen, die, nach Arrian, ſteile Ufer hatte (τὰ πολλὰ

7) VII, 305. 306. 301.

8) Strabo könnte ſonſt nicht ſagen: „Die Perſer hätten die Brücke am Weſtende der Inſel geſchlagen, ſie hätten es aber nicht an der öſtlichen Seite gekonnt", da ſonſt alle Arme zu überſetzen waren.

9) p. 56. ed. Huds.

10) II, 7.

11) IV, 23.

12) Vgl. Schol. Dion. Perl 298.

13) Exped. Alex. I, 3.

ἀπότομα ἐς προσβολήν), der Fluß, dort eingezwängt, ſtrömt raſch (οἷα δὴ ἐς στενὸν συγκεκλεισμένον, ὀξὺ καὶ ἄπορον προσφέρεσθαι). Die Makedonier ſetzen dann über den Fluß, wohl weiter weſtlich, theils mit ihren Schiffen, theils auf Schläuchen, theils auf Kähnen, die ſie in der Gegend zuſammenbrachten, da die Anwohner des Iſter viele beſaßen, zum Fiſchen, ſowie zum Ueberfahren und zu Raubzügen [14]).

Des Ptolemäus Anſichten von den Mündungen des Iſter und den Umgebungen zeigt die Charte. Wenn er ſagt [15]), nachdem er von der Trennung des Fluſſes bei Nuiodunum in mehrere Arme geſprochen, τὸ μὲν νοτιώτατον μέρος περιλαβὸν νῆσον, καλουμένην Πεύκην, ſo hat er eine ähnliche Anſicht wie Strabo, da er gewiß, wenn mehre Arme die Inſel bildeten, wie bei'm Nil geſagt hatte [16]), καὶ συνίασιν οἱ τὴν νῆσον ποιοῦντες ποταμοὶ κατὰ δέσιν κ. τ. λ. Indem er aber alle Bewohner des Landes zwiſchen den verſchiedenen Mündungen Peucini nennt, folgt er Anſichten, wie der Epitomator des Strabo ſie hat.

Ammianus Marcellinus handelt über die weſtliche Bucht des Pontus [17]), er giebt an, prominet insula Peuce, das Eiland liegt ihm zwiſchen den Mündungen Peuce und Naracuſtoma und trat in's Meer vor. Ebenſo ſagt Valerius Flaccus [18]).

— — — — — — ostia donec
Danubii viridemque vident ante ostia Peucen

Statius fragt [19]):

— — — — — an te septenus habebit
Ister? et undoso circumflua conjuge Peuce?

Lucanus ſagt [20]), indem er die herbeiſtrömenden Kriegerſchaaren ſchildert:

---

14) Plut. Alex. 11 erwähnt die Inſel gar nicht.

15) Geogr. III, 10. 16) Geogr. IV, 5. vgl. über Meroe c. 8.

17) XXII, 8, 42.

18) VIII, 226. Vergl. 217. 233. — Steph. Byz. v. Πεύκη. Dionys. Per. 301. Priscian. 300. Avien. descr. orb. 440.

19) Silv. V, 2, 136.

20) III, 200. Cortius ändert Zone, ſtatt Cone.

deseritur — — → — barbara Cone
Sarmaticas ubi perdit aquas[21]), sparsamque profundo
Multifidi Peucen unum caput alluit Istri,

ganz den vorher mitgetheilten Anſichten gemäß[22]). Priſcian[23]) nennt alle Inſeln zwiſchen den Mündungen Peuce, da er vom Iſter ſagt:

irriguam Peucen amplexus gurgite quino.

Nach den anwohnenden Völkerſchaften hieß die Inſel die Getiſche[24]), auch die Sarmatiſche[25]). Die Bewohner nennt man *Πευκηνοὶ*[26]), *Πευκινοὶ*[27]), Peucini[28]), auch Peuci[29]).

Den Namen ſoll das Eiland, nach Einigen, wie ſchon bemerkt ward, von den Tannen oder Fichten haben[30]); eine andere Ableitung giebt Valerius Flaccus[31]):

Insula Sarmaticae Peuce stat nomine Nymphae
Torvus ubi, et ripa semper metuendus utraque
In freta per saevos Hister descendit Alanos.

Die fünf Mündungen des Danubius hielten Mehrere für ſchlammig und ſeicht[32]). Polybius führt an[33]), vor dem Fluſſe habe ſich im Meere eine Schlammbank, *ταινία*, gebildet, eine Tagefahrt vom Lande, 1,000 Stadien lang, wo die Schiffer des Nachts nicht ſtranden. Sie nennen die

21) Schol. bene dixit: perdit aquas; ibi enim per paludes diffunditur. Alii dicunt sorberi ibi fluvium et ire sub terras.

22) Claudian. de 4 Cons. Honor. 630 — Da Claudianus ſagt: Ister per quinque ostia recurrens, bemerkt Geßner: docte ex illa sententia, quae fluvios omnes e mare oriri, et eodem recurrere, statuit. Vergl. m. Phyſ. Geogr. S. 77. n. 52.

23) Perieg. 290. 24) Martial. VII, 84, 3.

25) Valer. Flacc. Arg. VIII, 217. — rudis. Martial. Epigr. VII, 3.

26) Steph. B. v. *Πεύκη*. Ptol. Geogr. III, 5, 10. Vergl. Salmas. ad Trebell. Poll. p. 329.

27) Strab. VII, 305.

28) Tac. Germ. 46. Trebell. Poll. c. 6. Holsten. ad Steph. p. 25

29) Am. Marc. XXII, 8, 43. Zosim. 1, 42.

30) Eratosth. ap Schol. Apoll. Rhod. IV, 310. Scym. Ch. 40. Peripl. Pont. Eux. p. 12. — Salmas. ad Solin. p. 358.

31) Argon. VIII, 217. Vergl über die Sage v. 256. etc.

32) Arrian. de exped. Alex. V, 4.

33) IV, 41.

Stelle Στήθη [34]). Strabo bemerkt ſchon [35]), die linke Seite des Pontus (d. i. die weſtliche) ſey untief, vor Salmydeſſus, dem Iſter und der Wüſte der Scythen [36]).

Um die Schilderung des Danubius zu vervollſtändigen, wollen wir gleich hier die Nachrichten der Alten über ſeine Nebenflüſſe zuſammenſtellen. Schwierig iſt es bei Vielen, nachzuweiſen, welchen der jetzt bekannten Flüſſe ſie entſprechen, darüber wird bei den einzelnen Ländern gehandelt werden.

Herodot bemerkt, daß außer den Flüſſen, die er auffühte, noch andere ſich in den Iſter ergöſſen [37]). Von den Scythen kämen, alſo vom linken Ufer, der Pyretas, den die Scythen Porata nennen, der Tiarantus, Naparis und Ordeſſus, von den Agathyrſen der Maris. Ueber die auf dem rechten Ufer bemerkt er [38]): Von den Höhen des Hämus eilen, gegen Norden fließend, drei große Flüſſe zum Iſter, der Atlas, Auras und Tibiſis; durch Thrakien und die thrakiſchen Krobyzer der Athrys, Noes und Artanes; von den Paeonen und dem Gebirge Rhodope her der Skios, der den Hämus durchſchneidet. Von den Illyriern kommt der Angrus, fällt in der triballiſchen Ebene in den Brongus, beide ſind große Flüſſe und gehen zum Iſter. In denſelben fallen, von der Gegend oberhalb der Ombriker, der Carpis und der Alpis.

Nach Herodot fehlen lange ausführlichere Nachrichten über den Fluß; erſt dem Strabo verdanken wir einige. Das Iſterthal bilden, ihm zufolge [39]), auf der Nordſeite Arme der Alpen die nach ſeiner Quelle hinziehen, öſtlicher Hochebenen, dann der Herkyniſche Wald und Berge der Daker; im Süden die Alpen, dann die Illyriſchen, Pannoniſchen und Thrakiſchen Gebirge, die vom Adriatiſchen Meere, wo ſie an die Alpen ſtoßen, bis zum Pontus fortlaufen. Viele Ströme, ſagt er [40]), fallen in den Iſter, er nennt aber von denen,

---

34) Phyſ. Geogr. S. 63. 35) I, p. 50. 52.

36) Dies mochte auch der Inſel Leuce größere Wichtigkeit geben, da man ſie aus der Ferne ſehen und die gefährlichen Stellen vermeiden konnte. — Ammianus Marc. XXII, 10. erwähnt im Pontus brevia dorsuosa. 37) IV, 48, 49.

38) l. l. 39) Strabo IV, 207. VII, 295. 313.

40) Strabo. IV, 207.

die von Norden kommen, nur den Mariſus, im Lande der Daker [41]). Auch auf dem rechten Ufer führt er nur wenige an. Von den Gebirgen oberhalb der Carni [42]) ſtrömen aus einem See, der Iſarus, der den Atagis aufnimmt, in's Adriatiſche Meer, der Ateſinus in den Iſter. Von den Bergen im Norden der Vindeliker eilen demſelben zu der Duras und Clanes und viele andere. Oeſtlicher iſt der Saos er fällt in den Dravus [43]), dieſer bei Segeſtica in den Noarus, der, ſich noch mit dem Colapis vereinend, bei den Skordiskern zum Iſter geht. In ihn fallen noch, durch dieſelbe Völkerſchaft, der Pariſus, Martus und Bargus [44]).

Plinius kannte [45]) über ſechzig Flüſſe, die mit dem Danubius ſich vereinten, und von denen mehr als die Hälfte ſchiffbar war; er führt indeß nur wenige an. Auf der Nordſeite, indem er von Oſten nach Weſten geht, nennt er [46]) den Pathiſſus, der durch das Land der Daker ſtrömt und den Marus und Duria. Den Marus erwähnt auch Tacitus [47]) mit dem Cuſus, es ſind vielleicht March und Waag [48]).

Von der Südſeite ergießt ſich in den Danubius der Savus [49]), er kommt von den Carniſchen Alpen und fällt bei Taurunum in den Iſter. Bedeutend ſind auch [50]): Margis, Pingus, Timachus, die von den Dardanern kommen, der Oescus, deſſen Quellen auf dem Rhodope ſind,

41) VII, 304. 42) IV, 207. 43) VII, 314.
44) VII, 314. 318.
45) Plin. IV, 24. Solin. 18. Am. Marc. XXII, 8.
46) IV, 25. 47) An. II, 63.
48) Schaffarik — Slav. Alterth., 1. Bd. S. 423. Anm. 1. — bemerkt: daß unter den Flüſſen Marus und Cuſus ſo ohne Weiteres die March und der Gran zu verſtehen ſeyen, iſt nicht ſo gewiß, wie man glaubt. Andere deuten nicht unpaſſend auf den Marosch und Kereſch (Crisius) Jordan. Origg. Slav. III, 183. Bei Plinius iſt, nach meiner Anſicht, zu leſen: a Marosio Dacia est ſtatt a Maro sive Duria est. Doch auch ſo bleibt die Stelle bei Plinius immer noch verdorben. Es ſcheint, als ob Etwas im Texte gefehlt, oder daß Plinius ihn ſelbſt unausgefüllt gelaſſen habe.
49) Plin. III, 22. 28. 50) Plin. IV, 29.

der Utus, Eſcamus und Icterus, die ihren Urſprung auf dem Hämus haben.

Betrachten wir den Ptolemäus, ſo bilden das Iſterthal im Norden, die Alpen, die Sudeten, mit dem Walde Gabreta und Luna, die Sarmatiſchen Gebirge und die Karpathen; im Süden die Grajiſchen Alpen, die Poeniſchen, die Gebirge Okra, Karuankas, Cetius und Albanus.

Aus Germanien ergießen ſich drei namenloſe Flüſſe [51]) in den Danubius, vielleicht Brenz, Nab oder Kamp und March; öſtlicher der Tibiſcus von den Karpathen, der Rhabon, Aluta und Hieraſſus.

Auf der Südſeite ſtrömen, von Süden nach Norden, Likus, Aenus, Arabon; von den Alpen Davus mit dem Savarias, und der Sarus mit dem Drinus. Oeſtlicher der Moſchias, und vom Hämus der Kiabros.

Granua, ὁ *Γράνουα*, der Gran [52]), wird nur bei Antoninus erwähnt.

Seen, Sümpfe.

Der Nordweſten Germanien's hat, wie ſchon oft bemerkt, große Veränderungen erlitten [1]) und war noch waſſerreicher und ſumpfiger, als jetzt.

Nach Cäſar theilt ſich der Rhenus, dem Ocean ſich nähernd, in mehre Arme, bildet viele und große Inſeln und ergießt ſich mit vielen Mündungen in's Meer. Strabo [2]) bemerkt nur, die Menapier wohnten auf beiden Seiten der Rheinmündungen, in Sümpfen und Waldungen, die jedoch nicht hoch, aber dicht und buſchig wären. Mela [3]) ſpricht von einem großen See Flevo, den der rechte Arm des Rhenus bilde; Plinius [4]) hebt hervor, das dieſer ſich in mehre Seen ergieße, er giebt an [5]), daß nicht fern von den Frieſen große, mit Wald umgebene Seeen wären, welche die Rö-

51) Ptol. Geogr. III, 17.

52) Marc. Anton. εἰς ἑαυτὸν, I, 17: τὰ ἐν Κουάδοις προς τῷ *Γρανούᾳ*.

1) S. Gallien S. 152. v. Hoff Veränderungen Th. I, 56.

2) IV, 144. 3) III, 2. 4) IV, 29.

5) XXXVI, 2.

mer beſchifften, ebenſo bei den Chauken [6]). Neben der Inſel der Bataver ſpricht er auch [7]) von andern Inſeln im Rhenus, und da er ſelbſt in dieſen Gegenden war, ſo iſt ſeine Angabe beachtenswerth [8]), daß zwiſchen den beiden Rheinmündungen Helium und Flevum die Inſel der Bataver und Canninefaten wäre und ebenſo andere der Friſii, Chauci, Friſiaboni, Sturii, Marſaci. Auch Tacitus erwähnt Seen, die miteinander in Verbindung ſtehen mußten, da die Römer durch dieſelben in den Oceanus fuhren [9]), zwiſchen Rhein und Ems [10]).

Sümpfe und Gräben werden im Allgemeinen am Niederrhein erwähnt [11]). Mela, wie Andere, bemerken, daß Germanien reich an Sümpfen ſey; Jener führt namentlich als die bedeutendſten an [12]): Sueſia, Eſtia, Melſagium [13]).

Clima.

Um, was die Römer und Griechen über Boden, Clima, Anbau, Erzeugniſſe und Bewohner Germanien's ſagen, richtig zu verſtehen und aufzufaſſen, muß man ſich ſtets vergegenwärtigen, wie ihr eigenes Land war und ihnen erſchien, und damit vergleichen, was vorher über den Nordweſten Germaniens geſagt worden. Horatius pries Italien, daß der Frühling lange daure und der Winter laue Tage bringe, Plinius [1]) rühmt, semper quodammodo vernat, vel auctumnat [2]) Virgil hebt die Trefflichkeit ſeines Landes in jeglicher Hinſicht

6) XVI. 2. 7) IV, 31.

8) IV, 29. 9) An. 1, 60. II. 8.

10) An. XIII, 54. II, 7. Bei den Frieſen ſagt er, Germ. 34: ambiunt immensos lacus et Romanis classibus navigatos. Vgl. Procop. B. Goth. I, 12.

11) Tac. An XI, 18. Dio Cass. LIV, 32. 12) III, 3.

13, Vergl. Tac. An. II., 19. Claudian XXIV, 304. Vopisc. Prob. 12. Sidon Apollin Epist. IV, 1 — Die großen und zahlreichen Seen an der Oſtſee erwähnt Keiner, wenn nicht vielleicht ein dunkles Gerücht davon mit zu den Sagen, über die Beſchaffenheit der Küſtengegend Anlaß gab.

1) II, 5. 2. Vgl Varro de re rust. I, 2.

hervor, und mehr oder minder hegte jeder Römer ähnliche Anſichten [3]):

Aber nicht der Meder gehölzreich wallendes Fruchtland,
Ganges, der herrliche, nicht, noch der goldgetrübete Hermus,
Buhlen ſtolz um Italia's Ruhm; nicht Baktra, noch Inder,
Und Panchaia ganz mit des Weihrauchs fetten Gefilden.
Hier ward nicht von Farren, die Gluth ausſchnoben, das Erdreich
Umgepflügt, und mit Zähnen beſät der entſetzlichen Hyder,
Daß von Helmen und Lanzen gedrängt die Saatlinge ſtarrten.
Doch ſchwerhängende Frucht, und maſſiſcher Trunk des Lyäus,
Füllten das Land; es umblüh'n Oelbäum' und fröhliche Rinder.
Hier erhebt ſich das ſtreitbare Roß hochwiehernd in's Schlachtfeld;
Heerden von hier, ſchneeweiß, und der Farr, o Clitumnus, der Opfer
Größeſtes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,
Führten Rom's Triumpfe hinauf zu der Himmliſchen Tempeln.
Hier iſt ewiger Lenz, und in fremden Monden der Sommer;
Zweimal tragendes Vieh, zwei Mal auch ergiebig der Obſtbaum.
Aber zerreißende Tiger ſind fern, und grauſamer Löwen
Zeugungen; kein Akoniton betrog unglückliche Sammler;
Nicht unermeßliche Kreiſe bewegt durch den Staub, noch verſammelt
Sich ſo mächtiges Zuges die ſchuppige Schlang' im Geringel.
Nimm dann prangender Städte ſo viel, und Werke der Arbeit.

Silberne Bäch' auch zeigte das Land und des Erzes Metalle
Hier in der Schachte Geäder, und floß mit goldenem Reichthum.
Dieſes erzog zu Helden der Marſer Geſchlecht und Sabeller u. ſ. w.

Ovid [4]) ſagt von Italien:

Si numeres anno soles et nubila toto
Invenies nitidum saepius isse diem!

Nicht anders ſprechen Proſaiker [5]); Plinius erklärt in Italien: quidquid est, quo carere vita non debeat, nusquam est praestantius: fruges, vinum, olea, vellera, lina, vestes, juvenci. Ne equos quidem in trigariis praeferri ullos vernaculis animadverto. Metallis auri, argenti, aeris, ferri, quamdiu libuit exercere, nullis cessit; et iis nunc in se gravida pro omni dote varios succos, et frugum pomorum-

3) Georg. II, 136. 4) Trist. V, 8, 31.

5) Plin. XXXVII, 77. Vergl. Tac. Agric 6. Cic. pro leg. Manil. 6. Justin. XLI, 5. XLII, 4 7.

quae sapores fundit. Wer mit ſolchen Anſichten den Rhenus beſuchte, klagte über der Alpen Schnee[6]) und das Eis des Rhenus, und meint. mit Seneca [7]), daß am Iſter ſtets dauernder Winter herrſche, ein düſterer Himmel dort laſte, und dickes Eis die Seeen überbrücke und gedachte des Italiſchen Winters [8]), der noch manche Baumfrüchte darbot [9]).

Nach Cäſar [10]) iſt Germanien ein rauhes Land, es liegt, wie Strabo [11]) und Andere angeben, nördlicher, als Gallien; Alle erklären [12]), der Sommer ſey kurz, der Winter frühzeitig, lang und ſtrenge. Die Rauheit des Clima's zeichnet es vor andern Ländern aus [13]), es ſtößt an Scythien, ſagte man [14]) nicht ohne Schauder, und ſey im äußerſten Norden [15]). Rhenus und Iſter werden oft als

---

6) Virg. Ecl X, 46. 7) de prov. 4.

8) Virg. Georg I, 300.

9) Auch Italieniſche Dichter haben gleiche Anſichten, ſo ſpricht Taſſo — Gierus. lib. XIV, 34. — vom gefrornen Rhein, nahe am Pol, bei Arioſt — Orl. X, 72 — heißt Germanien boreale orrida terra. Der Neapolitaner glaubt im Beſitze des Paradieſes zu ſeyn und hat von den nördlichen Ländern einen traurigen Begriff: sempre neve, case di legno, gran ignoranza, ma danari assai. — Göthe's Werke in 12mo. Bd. XXVIII, S. 15. Längerer, ruhiger Aufenthalt verſöhnte den Römer etwas mit dem Himmel Germaniens. Flor. IV, 12.

10) B. G. I, 31. VI, 24 — Ueber das Clima Germanien's iſt mancherlei geſchrieben, ſ. Mann. in Hist. et Com. Acad Elect. Theod. Pal. VI. p. 8, Adelung älf. Geſch. d. Deut. S. 159. — Räs zu Tacitus, S. 164 — Gronau, iſt Deutſchland's Clima jetzt kälter oder wärmer, als ehedem? im Hannöv. Mag. 1808. S. 53 — Wilhelm. Blicke auf das Clima und die Producte unſeres Vaterlandes zur Zeit der Römer, in Kruſe's deut. Alterth. II, 6. 53. — Jacobi, Vict. Fr. Leop, de rebus rusticis veterum Germanorum, p. 1. Lips. 1833. 8.

11) IV, 195. 196.

12) Mela III, 3. Tac. An. II, 5 24. Germ. 2. 4 5. 22. Seneca de prov. 4.

13) G. horrida. Horat. od. IV, 5, 26. Tac. An. II, 23. 24.

14) Plin. VII, 25.

15) Mamertin. Genethliac. Maximin. 16.

Ströme unter dem Bären genannt [16]), und man erzählte [17]), am Iſter ſey es ſo kalt, daß ein hingeſtelltes Licht erlöſche, ebenfalls kleine Feuer.

In den Maingegenden bedeckte nach dem Herbſtäquinoctium Schnee die Berge und Ebenen [18]), und da der Sommer immer erſt ſpät begann, ſo brach man auch zu den Feldzügen erſt tief im Jahre auf [19]). Seneca ſagt daher [20]), bei den Germanen und anderen umherſtreifenden Völkern am Iſter herrſcht beſtändig Winter [21]), richtiger erklärt Tacitus [22]), der Sommer ſey kurz und der Winter frühzeitig.

Nach Herodian [23]) wachſen am Danubius keine Früchte [24]), und er erzählt [25]): Rhenus und Iſter wären im Sommer mit Schiffen zu befahren, wegen der Tiefe und Breite, im Winter aber frören ſie, ſo daß man auf der Eisdecke reiten könne. Wer Waſſer holen wolle, komme nicht mit Gefäßen, es zu ſchöpfen, ſondern haue mit Axt und Beil Stücke heraus und trage ſie wie Holz nach Hauſe.

Das Klima iſt feucht [26]), der Sommer bringt viel Regen, der Herbſt Sturm und große Fluthen [27]). Strabo bemerkt [28]): in Britannien ſey die Luft ſehr feucht, und ſelbſt an heiteren Tagen herrſche Nebel ſehr lange, ſo daß man am

---

16) Lucan. I, 481. II, 570. VII, 433. VIII, 424. Virg. G. III, 349. Stat. Silv. XII.

17) Galen de caus. morb. I, 3.

18) Am. Marc. XVII, 1, 10.

19) Manil. III. 682.

20) de prov. 4.

21) Macrob. Somn. Scip. II, 7: quae usque ad frigidae Zonae fines pressius accedunt, ut est palus Maeotis, ut regiones quas praeterfluunt Tanais et Ister, omniaque super Scythiaea loca — adeo aeterna paene praemantur pruina, ut non facile explicetur, quanta sit illic frigidae nimietatis injuria.

22) An. II, 5. vergl. G. 22. apud quos plurimum hiems occupat, An. XII, 13.

23) I, 6. Dio Cass. XLIX, 36. Aelian. hist. an. XIV, 26.

24) Von Thrakien ſagt auch Mela. II, 2: Thracia frigida — raro usquam pomiferam arborem, vitem frequentius tolerat.

25) VI, 7.

26) Tac. An. I, 50. II, 5, 23. Seneca nat. qu. III, 6.

27) Senec. n. qu. III, 28 — Daß der Rhein manchmal ſeicht war, wie andere Flüſſe, wird als etwas Auffallendes bemerkt: Tac. Hist. IV, 28. 70.

28) IV, 200.

ganzen Tage nur etwa drei bis vier Stunden, um Mittag, die Sonne ſehe. Ebenſo ſey es bei den Morinern und Menapiern und den Völkern, welche dieſen benachbart wären.

Nach dieſen Anſichten, und wenn man vergleicht, was die Römer über die Gewächſe Germanien's ſagen [29]), erklärt ſich des Tacitus Bemerkung [30]): **annum quoque non in totidem digerunt species. Hiems et ver et aestas intellectum et vocabula habent: auctumni perinde nomen ac bona ignorantur** [31]).

Producte.

Plinius, der eine Zeitlang ſich in Germanien aufhielt, bemerkt [1]) im Allgemeinen, „dies Land ſey nicht reich an Producten."

Metalle und Steine.

„Ob Gold und Silber von Göttern aus Huld oder Zorn den Germanen verweigert ward, ſagt Tacitus [2]), entſcheide ich nicht. Doch möcht' ich nicht verſichern, keine Ader Germanien's erzeuge Gold oder Silber; denn wer hat nachgeforſcht?" — In einem ſpäteren Buche [3]) giebt er an, daß bei den Mattiaken Silbergruben angelegt worden [4]).

---

29) S. d. folg. Abſchnitt. 30) Germ. 26.

31) Vergl. Ovid. ex. P. III, 1, 11. über Tomi. — Carl d. Gr. nannte den November Herbſtmonat. Eginh. vit. Car 29. Die Engländer haben spring, summer, winter, die Benennung für den Herbſt, autumn, iſt von den Römern entlehnt. Dieſem mochte der Mangel an Obſt, wie ſie es gewohnt waren, in Germanien vorzüglich auffallen, beſonders da ſie den Herbſt als pomifer bezeichnen: Horat. od. IV, 7, 11. Epod. II, 13. — Drei Jahreszeiten hatten die Aegypter, Herod. II, 168. Diod. Sic. I, 11. 13. 16. 26, die Dalmatier, Strab. VII, 315. vergl. Aesch. Prometh. 463.

1) VIII, 15. 2) Germ. 5. 3) An. XI, 20.

4) Vergl. Wenck, heſſ. Geſch. II, 30. Reuschii origines metallifodinarum in Germania. Helmst. 1725. Deut. Merkur VI, 1. 96. Gmelin's Beiträge zur Geſch. des Teut. Bergbaues 1783. — Goldſchmuck findet ſich in däniſchen und holſteiniſchen Gräbern

Eiſen war nicht häufig [5]). Kupfer fand man zu Plinius Zeit [6]) und Galmei [7]).

Salz hatte man an mehreren Orten [8]), man gewann es, indem man das Salzwaſſer auf brennendes Holz und glühende Kohlen goß.

Man fand Kryſtalle [9]), Onyx [10]), Türkiſe [11]), Opale [12]), und, nach Metrodorus dem Skepſier [13]), auch Diamanten, die auf der Inſel Baſilia, an der Nordküſte des Landes, vorkommen ſollten. Auch Bernſtein erhielt man aus Germanien, war jedoch über den eigentlichen Fundort lange ſehr ungewiß [14]). Seitdem die Römer über den Rhenus vordrangen, wird der Bernſtein als ein Product dieſer nördlichen Gegenden genannt, und man ſuchte genauer die Stelle, wo es anzutreffen ſey, zu beſtimmen, da man ſich früher mit ſehr ſchwankenden Beſtimmungen begnügte und begnügen mußte. Plinius [15]) berichtet, nachdem er die fabelhaften Anſichten Früherer zuſammengeſtellt, es ſey gewiß, daß dies Mineral in den Inſeln des nördlichen Oceanus entſtehe, daß es bei den Germanen Gleſſum heiße, und daß deshalb die Römer, als Germanicus mit ſeiner Flotte dort ſchiffte, eine der Inſeln Gleſſaria genannt hatten, die bei den Barbaren den Namen Auſtravia führe. Er beſtimmt an einer anderen Stelle [16]) die Lage dieſer Inſel näher, ſie liege weſtlich vom Vorgebirge der Cimbern, im Germaniſchen Meere [17]). Ihm

---

bisweilen auch in mitteldeutſchen ſ. Rhode cimbr. holſt. Antiq. remarq. S. 44. Wagner, Aegypten in Deutſchland. 42. 63. Silberne Sachen ſind in Grabhügeln ſelten, ſ. Kortum Beſchr. S. 90. 2 Jahresb. des thür. ſächſ. Vereins S. 11. Jasperſen in Kruſe's deut. Alterth. I, 46.

5) Tacit Germ. 6. 6) Plin. XXXIV, 1.

7) Plin. XXXIV, 2.

8) Plin. XXXI., 7. 39 44. Tac. An. XIII, 57. Am. Marc. XXVIII, 5. Vgl. Varro de r. r. I, 7.

9) Plin. XXXVII, 9. 10) Plin. XXXVI, 12.

11) Plin. XXXVII, 22. 12) l. l. 51.

13) Plin. XXXVII, 4.

14) Vergl. meine Abhandlung über das Elektrum und die damit verknüpften Sagen in der Zeitſchrift für Alterthumswiſſenſchaft 1838. n. 52 — 54. 15) XXXVII, 16.

16) IV, 12. 17) IV, 16.

iſt demnach der Fundort im Nordweſten Germanien's, Tacitus hingegen ſucht ihn im Nordoſten, da er[18]) von den Völkerſchaften der Aeſtyer angiebt, ſie allein durchforſchten das Meer und ſuchten Bernſtein, den ſie Gleſum nennen, an den ſeichten Stellen und am Ufer ſelbſt. Seinen Urſprung habe er in den Inſeln des Weſtens, Wind und Wogen trieben ihn an Germaniens Küſten[19]).

Gewächsreich.

Tacitus behauptet im Allgemeinen[20]), Germanien, obwohl bedeutend dem Anblicke nach verſchieden, ſtarre doch im Ganzen von Waldungen[21]), oder ſey durch Sümpfe häßlich; feuchter nach Gallien hin, ſtürmiſcher nach der Seite von Noricum oder Pannonien, ſey es an Saaten ergiebig, doch fruchttragende Bäume dulde es nicht[22]). Die Wald-

18) Germ. 45.

19) Ob der Bernſtein immer aus den Küſtengegenden zum Handel in die Länder am Danubius gebracht ward, iſt die Frage, da man ihn an mehren Stellen tief im Lande findet, ſo in Lagern bei der Stadt Brandenburg, dicht an der Havel. — Heffter, Geſchichte v. Brandenburg. Froriep, Notizen Bd. XIV. N. 17. 1840. — am Maguraberge in der Zips. — Ausland 1837. n. 150 — in Polen, Gilbert Annalen XVIII. Bd. S. 137. Fragmente zur Naturgeſchichte des Bernſteins v. J. Ch. Aycke. Danzig 1835. 8. — In Germaniſchen Gräbern fand man Bernſteinkugeln an Pferdehaaren, Spangenberg Archiv IV, 183 Neues Lauſitz. Mag. II, 573. Mone, nord. Heidenth. II, 65.

20) Germ. 5.

21) Vergl. Tac. An. I, 63. II, 5. XIII, 54. Hist. IV. 73. V, 15. Ptol. G. II, 11.

22) Satis ferax, frugiferarum arborum impatiens. Die Stelle iſt viel beſprochen, vielfach erklärt und geändert. Das nachfolgende arbores fordert, daß vorher eine beſtimmte Art von Erzeugniß genannt ſey, und satis überſetzt man wohl am richtigſten durch Saaten, Getraide, das, wie man aus Allem ſieht, in Germanien nicht ſpärlich wuchs. Troß — Archiv für Philol. 1829. n. 3. S. 131. — iſt dagegen und bemerkt, „Tacitus conſtruire ferax mit dem Genitiv", was indeß nicht berechtigt anzunehmen, daß er es immer that. Bei Virgil, deſſen Wendun-

bäume zeichneten ſich durch ihre Größe aus [23]). Taxus fand ſich häufig, wie in Gallien [24]). Auch hatte man unveredeltes Obſt [25]).

Man baute Hafer, den man zum Brei benutzte [26]), Waizen und Gerſte [27]). Es gab große Rettige [28]), Zuckerwurzeln [29]), Rüben [30]), ein Gewächs, dem Spargel ähnlich [31]), Bohnen [32]).

Flachs ward viel gebaut und verarbeitet [33]).

Thierreich.

Cäſar zufolge [34]) giebt es im Hercyniſchen Walde viele Arten wilder Thiere, ebendaſſelbe erklärt Tacitus [35]); Plinius dagegen meint [36]), Germanien ſey arm daran. Als

---

gen Tacitus liebt, haben die meiſten Handſchriften, Georg. II, 223 farax oleo. cf. Plin. Ep. IV, 15, 8. — Troß will auch patiens lesen, ſtatt impatiens, da Tacitus Germ. c. 10, virgam frugiferae arbori decisam erwähne. c. 23: poma agrestia und c. 26. die Germanen tadle, daß ſie keine pomaria haben. Tacitus will aber, indem er inpatiens gebraucht, nicht das Vorkommen einiger Fruchtbäume läugnen, ſondern als Römer dachte er an Obſt, wie es Italien brachte (Vergl. Plin. XIV, 1), Wein, Oliven u. ſ. w. (Tac. Agric. 12. vgl. ähnliche Angaben über Pannonien, Thracien, Gallien, Mela II, 2. III, 2. Dio Cass. XLIX, 36. Herodian. 1, 6.), und tadelt die Germanen, daß ſie keinen Fleiß auf Veredlung des Obſtes wendeten, wie die Italiener. Virg. G. II, 267. Varro de re rust. I, 2, 6.

23) Strab. VII, 292. Plin. XXXVI, 76. XVI, 76. XXXV, 10.

24) Caes. B. G. VI, 31. 25) Tac. G. 21. agrestia poma.

26) Plin. XVIII, 44: primum omnium frumenti vitium avena est, et hordeum in eam degenerat: sicut ipsa frumenti sit instar: quippe cum Germaniae populi serant eam, neque alia pulte vivant. Soli maxime coelique humore hoc evenit vitium Plin. XVI, 76. XVIII, 44. 12. 19. 20. 40. XIX, 26. 29. 42. vergl. Link, in den Abhandl. der Berlin. Acad. d. Wiſſ. 1816. S. 130.

27) Tacit. Germ. 23. 45. 28) Plin. XIX, 26.

29) Plin. XIX, 28. 30) Plin. XIX, 5.

31) Plin. XIX, 42. 32) Plin. XVIII, 30. IV, 27.

33) Plin. XIX. 2. 34) B. G. VI, 25.

35) An. IV, 72. 36) VIII, 15.

beſonders merkwürdig werden von Cäſar hervorgehoben: uri, bos, alces. Plinius nennt: insignia boum ferorum genera, jubatos bisontes, excellentique vi et velocitate uros, quibus imperitum vulgus bubalorum nomen imponit, cum id gignat Africa, vituli potius cervique quadam similitudine [37]).

Die uri [38]) ſchildert Cäſar [39]), „ſie ſind nicht viel kleiner, als die Elephanten, an Geſtalt, Farbe und im Aeußeren den Ochſen ähnlich. Sie ſind ſtark und ſchnell, ſchonen weder Menſchen noch Thiere. Man fängt ſie in Gruben und tödtet ſie. Bei dieſer Jagd härten ſich die Jünglinge ab, und wer am meiſten erlegt hat (als Siegeszeichen bringen ſie die Hörner mit), der wird ſehr geprieſen. Man kann ſie nicht zähmen und an Menſchen gewöhnen, ſelbſt nicht die jungen. Die Hörner ſind an Größe, Geſtalt und im ganzen Aeußeren ſehr von denen unſerer Ochſen verſchieden, man faßt den Rand mit Silber ein und trinkt daraus bei großen Gaſtmälern [40])." Plinius unterſcheidet bisontes [41]).

37) Solin. 20. — Beckmanni diss. de animalibus Germaniae antiquae, in Büſching's gelehrten Abhandl. aus Rußland, 1. Bd. 2. St. S. 34. — Ej. de historia naturae vet. libell. I, 8. Gott. 1768. Beitr. z. Geſch. der Erfind. 1. Leipz. 1780.

38) Macrob. Sat. VI, 4: Uri Gallica vox est, qua feri boves significantur. 39) B. G. VI, 28.

40) Plin. VIII, 15. XI, 37. Virg. G. II, 374. III, 532. Seneca. Hippol. 65. — Serv. ad Virg. Aen. IX, 21. Isidor. Origg. XII, 1. Salmas. Exc. Plin. p. 230.

41) VIII, 15. vgl. Solin. 22. Martial. Epigr. II, 105. — Ur, Wieſent, Auerochs, vielleicht dieſelben mit dem Bönasus der Alten. Im Nibelungenliede, v. 3161, nach v. d. Hagen, werden Wiſent und Ur unterſchieden. Vgl. Eichwald naturhiſtor. Skizze von Litthauen, Volhynien u. ſ. w. Leipz. 1830. 4. S. 185. Linn Urwelt I. S. 177. 182. — Buſch, im Archiv v. Wiegmann 1840. 1. S. 47. ſucht zu zeigen, daß Urus und Biſon, im Slaviſch-Lettiſchen Tur und Zuber Ur, Urochs, Auer, Wiſent, Büffel nicht zwei verſchiedene, nebeneinander lebende wilde Stierarten, ſondern nur eine, Bos urus L., ſey. — Ueber Knochenkerne von Hörnern, die man in Oſtfriesland gefunden, ſ. Hannöv. Mag. 1835. n. 68.

Alces erwähnt Cäſar in Germanien[42]; Plinius[43] bemerkt, das Thier lebe im Norden[43a], es ſey, ſagte man, den Ziegen ähnlich, nur größer, es habe ſtumpfe Hörner und Schenkel ohne Gelenke, daher es ſich auch nicht niederlegen könne[44]. Faſt daſſelbe giebt Plinius[44*] von einem Thiere an, das er achlis nennt, und das nur in der großen Inſel Scandinavia lebe, noch aber nicht dieſſeits des Meeres von irgend Jemanden geſehen worden ſey (nec unquam visum in hoc orbe).

Ein anderes Thier, das bei ihm bos heißt, ſchildert Cäſar ebenfalls[45]. Es habe die Geſtalt eines Hirſches. Mitten auf der Stirn, ſagt er, zwiſchen den Ohren, tritt ein Horn hervor, höher und gerader, als die, welche uns bekannt ſind. Von ſeiner Spitze verbreiten ſich weit Zweige. Männchen und Weibchen ſind einander ganz gleich, auch in Hinſicht auf Größe der Hörner[46].

Wilde Schweine werden auch erwähnt[47].

Wilde Pferde fand man, nach Plinius[48], im Norden. Die Pferde der Germanen waren klein und unanſehnlich, aber ſtark und ausdauernd[49].

---

42) B. G. VI, 27. 43) VIII, 16.

43a) Vergl. Pausan. V. 25. IX, 21. Salmas. Exc. Plin. p. 222. Schneider ad Eclog. phys. p. 19.

44) Beckmann erkl. es für das Elenn. — Vergl. Goeze's Europ. Fauna. Bd. III. 78. Gerippe vom Elenn hat man gefunden in einer Mergelgrube, in der Amtsvogtei Fallingboſtel in der Lüneburger Heide. Elenngeweihe ſ. Wagner, Aegypten in Deutſchland, S. 34. 44*) VIII, 16.

45) B. G. VI, 26.

46) Beckmann meint, es ſey das Rennthier. Cuvier — rech. sur les ossemens foss. T. IV, c. 2, zeigt, daß es in Deutſchland keine Rennthiere gegeben. Wildhelm fand bei ſeinen Ausgrabungen auch nie Rennthierknochen, Kruſe deut. Alterth. II, 6. 60. — Cäſar bemerkt — B. G. VI, 21: Germani pellibus aut parvis Rhenonum tegimentis utuntur. Beckmann erklärt es durch Felle der Rennthiere, was, nach der obigen Angabe, falſch iſt. Vergl. Varro l. l. IV, 35. Isidor. Origg. XIX, 23. Sidon. Epist. IV, 20. Serv. ad Virg. G. III, 163.

47) Claudian. de Cons. Stilich. III, 304. 48) VIII, 16.

49) Caes. B. G. IV, 2. Tac. G. 6. 10. Solin. c. 20.

nach Germanien gekommen ſeyn, und daher findet es ſich auch noch oft [21]).

Einwohner.

Die Nachrichten über die nördlichen Gegenden Europa's ſind, wie dargethan worden [1]), ſehr ſpärlich und ſchwankend; man ſprach von Kimmeriern und Hyperboreern daſelbſt. Herodot hielt die Gegenden nördlich vom Iſter, der ihm tief im Norden zu ſtrömen ſchien, für öde [2]), und Einige gaben an, daß dort, gegen Mitternacht von den Henetern, die am Adriatiſchen Meere wohnten, Sigynnen lebten, die Mediſche Kleider trugen und aus Medien ſtammen [3]) ſollten. Spä-

21) Liebknecht. Hassia subterranea, p. 453. Rüds zu Tacitus 118. 2. Jahresbericht des Thüringer-Sächſiſchen Vereins, S. 24; 3. Jahresb S. 66. In Böhmen hat man bei Podmokl, im Rakonitzer Kreiſe, ſüdweſtlich von Prag, eine große Menge Regenbogenſchüſſeln gefunden; 13,000 Duk. an Werth. Voigt, Beſchr. Böhm. Münzen Bd. I, 47. u. ſ. w. II, 462. Kalina v. Jäthenſtein, Böhmen's heidn. Opferplätze u. ſ. w. S. 42.

1) Geſch. d. Geogr. im 1. Th. dieſer Geogr. und II, 2, 1.

2) V, 9.

3) Ausführlich wird der Verf. nächſtens die Anſichten der Alten über die Abſtammung der Völker in einer Abhandlung darlegen. Hier genüge, anzugeben, daß ſonſt keiner der Griechen und Römer die Germanen aus Aſien herleitet. Neuere laſſen ſie aus Perſien herkommen, Bochart Phaleg. I, 15. Eccard. hist. stud. etymol. c. 23. Baumgarten, zur Allgem. Welthiſtor. IV, 22. Adelung, Mithrid. I, 277. II. 167. Ritter, Vorhalle S. 360. 464. Jen. Lit. Z. 1819. n. 94. Hall. Lit. Z. 1822. S. 308. v. Hammer Geſch. der Redek. Perſ. S. 8. 137. Der zuletzt genannte Gelehrte bemerkt — Wiener Jahrb. der Lit. Bd. IX, S. 39. — „in Bamian, Sogd und Merw, d. i. in dem Lande, welches, nach Mirchond, vormals Dſchermania, oder nach Firouſſi, Erman hieß, iſt das Altperſiſche, die morgenländiſche nächſte Verwandte aller germaniſchen Sprachen, vorzüglich aber der Deutſchen, einheimiſch. Aus dem paradieſiſchem Hochlande Arien und namentlich aus dem öſtlichen Theile deſſelben, der in der Schrift das Land Chavilah (Chawareſm) heißt, fieng nieder das Stammvolk der Arier, Ermanen, Dſchermanen oder Germanen-

tere ſprechen von Kelten in dieſen Gegenden, die im Oſten mit Scythen zuſammengränzten, oder nennen ſie Galater [4]). Als man gegen Cäſar's Zeit mit den Ländern jenſeits der Alpen bekannter ward, zum Rhenus und Danubius gelangte, und fand, daß die Bewohner jenſeits derſelben von den dieſſeitigen verſchieden waren, ſuchte man über ihre Herkunft Nachricht zu geben. Ob es Sagen waren, die im Munde des Volkes lebten, oder Schlüſſe aus dem, was man vorfand, auf frühere Zuſtände, wird bei den uns erhaltenen Nachrichten nicht immer bemerkt.

Zur Zeit des Tarquinius Superbus [5]) entſchloſſen ſich, wird erzählt, wegen Uebervölkerung, viele Kelten, auszuwandern. Ambigatus, der damals herrſchte, ſtellte ſeine Schweſterſöhne an die Spitze der Ausziehenden, und Götterzeichen entſchieden über das Land, wohin ſie gehen ſollten. Bellovesus drang über die Alpen nach Italien, Sigovesus zog über den Rhenus, nach dem Herkyniſchen Bergwalde. Ob dieſe Gegend ſchon bewohnt war, oder nicht, darüber findet ſich keine Angabe. Plutarch [6]) hat Aehnliches: zwei Schaaren, berichtet er, gingen mit Weib und Kindern aus Gallien fort, die eine wendet ſich ſüdlich und gelangt endlich nach Italien, die andere geht zum nördlichen Oceanus, überſteigt die Rhipäen und beſetzt die entlegenſten Gegenden Europa's.

Tacitus mochte die Germanen für ein Urvolk halten, weil, nach ſeiner Anſicht, Coloniſten ſonſt nur zur See auszogen, nicht zu Lande, und da Keiner ſo leicht die Gefahren des Oceanus beſtehen würde, um aus ſüdlicheren, beſſeren Ländern in ein ſo unergiebiges und rauhes zu ziehen [7]). Er

---

welche alſo dieſe Benennung nicht erſt den Römern verdanken." Bemerken wollen wir nur, daß, wenn dieſe Hypotheſe begründet wäre und das Volk den Geſammtnamen führte, es doppelt auffällig iſt, daß keines der von der Weichſelgegend nach Oſten und Süden vordringenden Völker ſo genannt wird, ſondern der Namen in Weſten einbrechenden Schaaren gegeben ward, und erſt ſpäter alle Stämme zwiſchen Rhenus und Viſtula bezeichnete.

4) Gallien S. 186. Vgl. Baſtarnen.

5) Liv. V, 34. — Ol. 97. nach Appian. de reb. Gall. II.

6) Camill. 15.

7) Im Ganzen mochte er denken, wie bei den Britannern, Agric. 10, caeterum Britanniam qui mortales initio coluerint, indigenae an advecti, ut inter barbaros, parum constat.

nach Germanien gekommen seyn, und daher findet es sich auch noch oft [21]).

Einwohner.

Die Nachrichten über die nördlichen Gegenden Europa's sind, wie dargethan worden [1]), sehr spärlich und schwankend; man sprach von Kimmeriern und Hyperboreern daselbst. Herodot hielt die Gegenden nördlich vom Ister, der ihm tief im Norden zu strömen schien, für öde [2]); und Einige gaben an, daß dort, gegen Mitternacht von den Henetern, die am Adriatischen Meere wohnten, Sigynnen lebten, die Medische Kleider trugen und aus Medien stammen [3]) sollten. Spä-

21) Liebknecht. Hassia subterranea, p. 453. Rüds zu Tacitus 186. 2. Jahresbericht des Thüringer-Sächsischen Vereins, S. 24; 3. Jahresb S. 66. In Böhmen hat man bei Podmokl, im Rakonitzer Kreise, südwestlich von Prag, eine große Menge Regenbogenschüsseln gefunden; 13,000 Duk. an Werth. Voigt, Beschr. Böhm. Münzen Bd. I, 47. u. f. w. IV, 469. Kalina v. Jäthenstein, Böhmen's heidn. Opferplätze u. s. w. S. 42.

1) Gesch. d. Geogr. im 1. Th. dieser Geogr. und II, 2, 1.

2) V, 9.

3) Ausführlich wird der Verf. nächstens die Ansichten der Alten über die Abstammung der Völker in einer Abhandlung darlegen. Hier genüge, anzugeben, daß sonst keiner der Griechen und Römer die Germanen aus Asien herleitet. Neuere lassen sie aus Persien herkommen, Bochart Phaleg. I, 15. Eccard. hist. stud. etymol. c. 23. Baumgarten, zur Allgem. Welthistor. IV, 23. Abelung, Mithrid. I, 277. II. 167. Ritter, Vorhalle S. 358. 484. Jen. Lit. Z. 1819. n. 94. Hall. Lit. Z. 1822. S. 308. v. Hammer Gesch. der Redek. Pers. S. 8. 137. Der zuletzt genannte Gelehrte bemerkt — Wiener Jahrb. der Lit. Bd. IX, S. 39. — „in Bamian, Sogd und Merw, d. i. in dem Lande, welches, nach Mirchond, vormals Dschermania, oder nach Firousti, Erman hieß, ist das Altpersische, die morgenländische nächste Verwandte aller germanischen Sprachen, vorzüglich aber der Deutschen, einheimisch. Aus dem paradiesischem Hochlande Ariene und namentlich aus dem östlichen Theile desselben, der in der Schrift das Land Chavilah (Chawaresm) heißt, stieg nieder das Stammvolk der Arier, Ermanen, Dschermanen oder Germanen,

tere ſprechen von Kelten in dieſen Gegenden, die im Oſten mit Scythen zuſammengränzten, oder nennen ſie Galater [4]. Als man gegen Cäſar's Zeit mit den Ländern jenſeits der Alpen bekannter ward, zum Rhenus und Danubius gelangte, und fand, daß die Bewohner jenſeits derſelben von den dieſſeitigen verſchieden waren, ſuchte man über ihre Herkunft Nachricht zu geben. Ob es Sagen waren, die im Munde des Volkes lebten, oder Schlüſſe aus dem, was man vorfand, auf frühere Zuſtände, wird bei den uns erhaltenen Nachrichten nicht immer bemerkt.

Zur Zeit des Tarquinius Superbus [5]) entſchloſſen ſich, wird erzählt, wegen Uebervölkerung, viele Kelten, auszuwandern. Ambigatus, der damals herrſchte, ſtellte ſeine Schweſterſöhne an die Spitze der Ausziehenden, und Götterzeichen entſchieden über das Land, wohin ſie gehen ſollten. Bellovesus drang über die Alpen nach Italien, Sigovesus zog über den Rhenus, nach dem Herkyniſchen Bergwalde. Ob dieſe Gegend ſchon bewohnt war, oder nicht, darüber findet ſich keine Angabe. Plutarch [6]) hat Aehnliches: zwei Schaaren, berichtet er, gingen mit Weib und Kindern aus Gallien fort, die eine wendet ſich ſüdlich und gelangt endlich nach Italien, die andere geht zum nördlichen Oceanus, überſteigt die Rhipäen und beſetzt die entlegenſten Gegenden Europa's.

Tacitus mochte die Germanen für ein Urvolk halten, weil, nach ſeiner Anſicht, Coloniſten ſonſt nur zur See auszögen, nicht zu Lande, und da Keiner ſo leicht die Gefahren des Oceanus beſtehen würde, um aus ſüdlicheren, beſſeren Ländern in ein ſo unergiebiges und rauhes zu ziehen [7]). Er

---

welche alſo dieſe Benennung nicht erſt den Römern verdanken." Bemerken wollen wir nur, daß, wenn dieſe Hypotheſe begründet wäre und das Volk den Geſammtnamen führte, es doppelt auffällig iſt, daß keines der von der Weichſelgegend nach Oſten und Süden vordringenden Völker ſo genannt wird, ſondern der Namen in Weſten einbrechenden Schaaren gegeben ward, und erſt ſpäter alle Stämme zwiſchen Rhenus und Viſtula bezeichnete.

4) Gallien S. 186. Vgl. Baſtarnen.

5) Liv. V, 34. — Ol. 97. nach Appian. de reb. Gall. II.

6) Camill. 15.

7) Im Ganzen mochte er denken, wie bei den Britanniern, Agric. 10, caeterum Britanniam qui mortales initio coluerint, indigenae an advecti, ut inter barbaros, parum constat.

ſpricht auch beſtimmt [8]): „ich ſelbſt ſtimme Vermuthungen Solcher bei, welche Germanien's Volksſtämme, nicht durch Ehen ausländiſcher Völker befleckt, für ein eigenes, unverfälſchtes, ſich nur ähnlich entſproſſenes Volk halten: weshalb auch, in ſo unermeßlicher Anzahl, allen gleiche Körperbildung."

„Die Germanen ſelbſt ſind auch für dieſe Meinung, bemerkt er, denn ſie verherrlichen in ihren Liedern [9]), worin allein etwas über ihre frühere Zeit erwähnt wird, einen

---

8) Germ. 4.

9) Von Schrift in früher Zeit bei den Germanen mußte er nichts gehört haben, er ſagt nur, c. 2: celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuistonem etc. Lieder, worin die Großthaten der Vorfahren erhoben wurden, erwähnt er öfter. An. II, 20. 62. 88. Germ. 3., und ſein Zeugniß dürfte entſcheidend ſeyn, da er ſpäter ſelbſt Schrift bei den Germanen anführt, An. II, 88, und Vornehme bei ihrem Aufenthalte in Rom ſchreiben lernten, oder durch Römer ſchreiben laſſen mochten. Von der großen Menge erklärt er auch, Germ. 19: litterarum secreta viri pariter ac foeminae ignorant. — Einige haben mit Unrecht angenommen, daß die Germanen vor Cäſar ſchrieben. Miscell. Lipsi V, 41. 250. IX, 232. Barth, Urgeſch. II, 321. Grimm, über Runen, S. 23. Gött. Anz. 1821. S. 1925. Wiener Jahrb. 1828. Bd. XVIII, Dahlmann, Forſchungen I, 172. Luden II, 560. Vgl. Reinys ält. Geſch. 373. Rühs zu Tacitus. S. 120. — Ueber vermeinte Runen u. vgl. ſ. Klemm, German. Alterthumskunde S. 195. Auch die Zeichen, notae, die beim Looſen an den Stäbchen gemacht wurden, wollte Dithmar für Runen erklären, eben ſo Mone, II, S. 354. Dagegen ſ. die Bemerkungen von Rühs zu Tacitus S. 330, der an lex Frision. lit. 14 erinnert: quae sortes tales esse debent, duo tali de virga praecisi, quos tenos vocant, quorum unus signo crucis dignoscatur, alius purus dimittitur. Vgl. Saxo Grammat. XIV, p. 288. Aelian, var. hist. VIII. 6. meint: ἀλλὰ καὶ ἐνόμιζον ἄισχιστον εἶναι πάντες οἱ τὴν Εὐρώπην οἰκοῦντες βάρβαροι χρῆσθαι γράμμασι, und Hieronymus, Ep. I. 35 ad Suniam, ſagt: Callosae tenendo capulum Germanorum manus ac digiti tractandis sagittis aptiores ad stilum calamumque nostra demum aetate mollescere coeperunt.

Gott Tuiſto und ſeinen Sohn Mannus [10]), von denen ſie abſtammen. Andere gaben dem Gott mehrere Söhne, von denen die Völkerſchaften den Namen erhielten, denn einen gemeinſchaftlichen hatten ſie früher nicht, ſpät erſt nannten ſie ſich Germani." Tacitus fährt dann fort [11]) zu bemerken, daß Einige ſie nicht für ganz unvermiſcht hielten, und wie man dann zu ſolchen Völkern irgend einen der griechiſchen Heroen gelangen ließ, ſo ſollten Hercules und Odyſſeus bis hieher vorgedrungen ſeyn [12]). Als Beweis, daß jener dort geweſen, führte man an, daß die Germanen ihn in ihren Kriegsliedern verherrlichten; um des Odyſſeus Aufenthalt in dieſen Gegenden darzuthun, ſollte er eine Stadt Aſciburgium [13]) gebaut haben, und man zeigte einen Altar [14]), den er errichtet hätte, mit Beifügung des Namens des Laertes. Auch an den Gränzen Germanien's und Rhätien's [15]) ſoll-

10) Eine Sage, wie ſich ähnliche bei vielen Völkern finden, die ihren Urſprung von einem Gott ableiten, dem ſie ſelbſt wieder ſein anfängliches Daſeyn in der Zeit beſtimmen, daher man nicht mit Beriet — Orig. Celt. I. p. 11. — und Litze — Vorgeſchichte der Teutſchen. S. 2. — an Sonne und Mond denken und dem Tacitus ein Mißverſtändniß vorwerfen darf. - Vgl. Herod. IV, 5. über die Skythen; über nordiſche Sagen, ſ. Grimm, Mythol. Anh. S. XXVI, über Chineſ. Sage, Görres Mythengeſch. I, 199.

11) Germ. 3.

12) Herculem memorant, — Ulixem quidam opinantur etc.

13) S. bei den Städten.

14) Aram quin etiam Ulixi consecratam, ebenſo An. II, 7. an, Druso sita. Flor. III, 1. Vgl. Wolf zu Suet. Aug. 1. Walch z. Tac. Agric. S. 215. Hess z. Tac. Germ. S. 21. — Ueberall, wo ein Heros geweſen ſeyn ſollte, berief man ſich auf Altäre, die er errichtet hatte. Vom Aeneas zeigte man welche in Italien. Dion. Hal. ant. rom. I, 55, dem Pſeudo-Ariſtoteles zufolge gab es zu ſeiner Zeit an den Ufern des Iſter Altäre, die Jaſon gebaut hatte. Mirab. ausc. 112. Die Stadt Joppe in Syrien, erzählt Mela — I, 11. — ſey vor der großen Fluth gebaut, ubi Cephea regnasse eo signo accolae affirmant, quod titulum ejus, fratrisque Phinei, veteres quaedam arae cum religione plurima retinent. Vergl. Diodor. Sic. IV, 56. Plin. VI, 18. VII, 27. Curt. IX, 9. Dionys. Per. 624.

15) Da in Helvetien griechiſche Schrift bekannt war. — Caes. B. G. I, 29. VI, 14. Strab. IV, 179. Justin. XLIII, 4. Vgl. Gallien.

ten Denkmäler und Grabhügel mit griechiſchen Inſchriften noch zu Tacitus Zeit zu ſehen ſeyn. Der Geſchichtſchreiber ſetzt hinzu: „ein Jeder möge darüber denken, was er wolle[16]), er ſelbſt halte die Germanen für unvermiſcht.“

Um die Beweisführung Derer richtig zu würdigen, die durch Erwähnung der beiden Heroen die Germanen als mit andern vermiſcht darſtellen wollten, muß man beachten, daß gerade diejenigen genannt werden, die am weiteſten gegen Weſten und Norden[17]) vordrangen, und überall von ihren Gefährten anſiedelten, wie Jaſon und Dionyſos den fernſten Oſten durchzogen[18]), denen Einige auch den Hercules dort zugeſellten[19]). Dieſer gründete, der Sage nach, Colonien in Iberien[20]), in Gallien[21]), bezwang die Alpenvölker und brachte ſie zur Ruhe, die Lepontii ſollen dort von ſeinem Heere zurückgeblieben ſeyn, eben ſo die Graii, auf den mit ihnen durchzogenen Grajiſchen Alpen[22]) und die Euganei[23]). Da die Germanen einen Helden verehrten, den die Römer mit dem Herkules verglichen[24]), ſo darf es uns nicht wundern, daß die Sage dieſen Heros nach Germanien führte, und daß man Denkmäler ſeiner Anweſenheit daſelbſt aufzeigen zu können glaubte. Nicht bloß im Weſten[25]) ſollten Säulen des Herkules ſeyn, Tacitus erzählt[26]): „ja ſogar den Oceanus verſuchten wir dort, und das Gerücht hat verbreitet, daß

S. 221. — ſo darf es nicht auffallen, wenn irgendwo in jenen Gegenden Inſchriften gefunden worden, worin Herkules erwähnt ward. An Runen iſt nicht zu denken, die Einige hier angedeutet glaubten. Grimm, I. l. Geijer, Geſch. Schwedens I. Th. S. 134.

16) Wie Liv. Praefat. und V, 21.

17) Herkules in Scythien. Herod. IV, 8. 59. 82.

18) Strab. I, 49. XV, 687. Eust. ad Dion. 623.

19) Plin. VII, 22. IV, 18. Justin. XLII, 3. Diod. Sic. II, 38. 39. Eust. ad Dion. 689. Herkules und Dionyſos nannte man ſprichwörtlich, in Bezug auf ihre Wanderungen. Plut. de fort. Rom. 13.

20) Strab. III, 157.

21) Diod. Sic. IV, 19. Am. Marc. XV, 9.

22) Plin. III, 21. Petron. ed. Amst. 1669. 8. p. 435. Liv. V, 34. Cornel. Nep. Hannibal. 3. Sil. Ital. II, 356. III, 91. 486.

23) Plin. III, 24. Am. Marc. XV, 9. 10. Justin. XXIV, 4.

24) Tac. Germ. 9. 28. An. II, 12.

25) Serv. ad Virg. Aen. XI, 262.

26) Germ. 34.

noch Säulen das Herkules daſelbſt wären, ſey es nun, daß er ſelbſt dahin kam, oder wir, was irgend groß iſt, auf ſeinen Ruhm übertragen," und beachten wir die Völker, von denen der Geſchichtſchreiber ſpricht, um darnach die Gegend zu beſtimmen, wo die Säulen geſucht wurden, ſo iſt es in dem nördlichen Meere [27]).

Ebenſo verhält es ſich mit dem Ulyſſes [28]). Er iſt der einzige Heros der früheſten Zeit, der den weſtlichen Okeanos beſchifft haben ſollte [29]). Man glaubte in Iberien zahlreiche Spuren ſeiner Anweſenheit aufzeigen zu können [30]), erwähnte eine Stadt Odyſſeia [31]) oberhalb Abdera, in den Gebirgen, und einen Tempel der Athene, wo, zur Erinnerung an dieſen Helden, Schilde und Schiffsſchnäbel aufge-

27) Vgl. Aethic. Ister. 26. — Gibbon — Hist. of the decl. c. 25. — Mehrere, es ſey vom Sunde die Rede, Andere ſuchen ſie in anderen Gegenden, ſ. Schlözer, Allgem. Weltkſt. XXXI. 227. Ritter, Vorhalle 317. v. d. Hagen, Irmin. 12. M. Geogr. I, 218. II, 388. — Eine beſtimmte Stelle angeben zu wollen, iſt vergebliche Mühe. es ging wie in Indien, wo, nach Strabo's Bemerkung — III, 171. — man keine ſtehenden Säulen fand, weder des Herakles, noch des Dionyſos und gleichwohl, als den Makedonern gewiſſe Orte genannt und gezeigt wurden, ſo nahmen ſie dieſenigen für die Säulen, an welchen ſie irgend eine Spur des von beiden Heroen Erzählten zu finden glaubten. Vergl. Eust. ad Dionys. 620. — Ueberall trifft man Beiſpiele, daß die Hellenen in den ihnen bekannten Ländern geweſen ſeyn wollten. Im Pontus ſprach man von Säulen des Herkules — Serv. ad Virg. Aen. XI, 262, — und ſelbſt auf den phantaſtiſchen Inſeln der Hyperboreer ſollten Griechen gelandet ſeyn und Weihgeſchenke mit griechiſchen Inſchriften zurückgelaſſen haben (Hecat. Abder. ap. Diod. Sic. II, 47.), ebenſo in dem vermeinten Feſtlande, das, wie man glaubt, den Oceanus einſchloß. Plut. de fac. in orb. lun. 26.

28) Vergl. dieſe Geogr. II, 2, 523.

29) Strab. III, 153. 158. VII, 299. Vergl. Schlegel, Vorleſ. über alt. und neue Litter. I, 129. Leo, über Odin's Verehrung. Erlangen 1822. 30) Strab. III, 149.

31) Strab. l. l. vergl. Steph. v. Ὀδυσσεία.

Vorzüge und Uebel beider Ufer gleich waren.“ Im östlichen Germanien hält er auch die Gothini, ihrer Sprache wegen, für Gallier [42]), die Sprache der Aestyer, meint er, habe Aehnlichkeit mit der britannischen [43]).

Im südwestlichen Germanien wohnten, seiner Ansicht nach, wie oben bemerkt ward, Helvetier [44]) in früheren Zeiten, später siedelten sich Gallier aus verschiedenen Gegenden an, und Tacitus bezeichnet den Distrikt als agri decumates [45]).

Wenden wir hier eine Bemerkung des Klitophon an [46]), der dunum für Keltisch erklärt [47]), so finden wir einige Bestätigung für Tacitus Annahme. Im Südwesten des Landes kommen auf der Charte des Ptolemäus vor: Carodunum und Segodunum, im Südosten Rhobodunum und Meliodunum, südlich vom Asciburgischen Gebirge: Carrhodunum und Lugidunum.

Wie die Römer in Gallien fanden, daß die Völker selbst nach Sprache, Sitte, Lebensart u. s. w. in drei Hauptabtheilungen zerfielen, in Aquitaner, eigentliche Celten und

---

42) Germ. 43. 43) Germ. 45.

44) Germ. 43: tenuere.

45) Germ. 29. — S. Völkerschaft: Helvetier und Zehentländer.

46) Plut. de flum. v. Arar. p. 14 ed. Huds.

47) Grimm, deut. Gramm. I, 153, hält ebenfalls dun für keltischen Ursprungs und meint, in Deutschland komme diese Endung nur bei solchen Städten vor, die von Römern angelegt worden, wahrscheinlicher sind sie, wie die Charte zeigt, von Kelten gegründet. Vergl. Duncker Origg. German. p. 43. — Zeuß (die Deutschen) bemerkt, im Süden von Deutschland sind die Flußbenennungen keltisch, nur einige germanisch, auch manche der Völkernamen im südlichen Germanien erklärt er für keltisch (S. 121.) — Müller, die Marken des Vaterlandes, S. 110. 121. 125, will darthun, daß das nördliche Germanien auch von Kelten bewohnt ward, dagegen ist Duncker Origg. Germ. p. 75. S. 117 bemerkt Müller: die Namen der großen Flüsse und die Städtenamen bei Ptolemäus sind nicht aus dem Germanischen und Slavischen abzuleiten, sie sind keltisch. S. Leichtlen, Versuch über die keltische Sprache. Freiburg 1832. 8. — Diefenbach, Celtica. 1. 2. Stuttgart. 1839. 8.

Belgen, ſo beachteten ſie, als ſie näher mit den Germanen bekannt wurden, bei dieſen eine ähnliche Verſchiedenheit.

Plinius, der erſte, der ausführlich darüber ſpricht, erklärt [48]: Germanorum genera quinque: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Alterum genus Ingaevones, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno Istaevones, quorum pars [49]). .... Mediterranei Hermiones, quorum Suevi, Hermunduri, Chatti, Cherusci. Quinta pars Peucini, Basternae, supradictis contermini Dacis.

Ueber die Vindili ſcheint er nur wenig Nachrichten gehabt zu haben, da er meint [50]), nachdem er von den Inſeln im nördlichen Ocean geſprochen, deren Lage er ſehr unbeſtimmt, nach älteren und neuen Quellen, angiebt, incipit inde clarior aperiri fama ab gente Ingaevonum, quae est prima inde Germaniae. Sevo ibi mons immensus — immanem inde ad Cimbrorum promontorium efficit sinum [51]). Ob das große Volk der Hillevionen, das, ihm zufolge [52]), die ungeheure Inſel Scandinavien bewohnt, zu den Germanen zu rechnen ſey, und zu welcher Abtheilung es gehöre, läßt er unbeſtimmt.

---

48) Plin. IV, 28.

49) Die Stelle iſt offenbar verſchrieben, der Copiſt wiederholte das Vorhergehende, wenn er Ingaevones, quorum pars Cimbri ſetzte. Da Plinius nicht weiter über dieſe Gegend handelt und die Handſchriften nichts darbieten, ſo fehlt es uns an Mitteln, die Völkerſchaft, die Plinius nennen mochte, mit Sicherheit zu beſtimmen. Das Prager Mſcrpt. — Litz Vorgeſch. der Teutſchen S. 38. — hat proximi hinc Rheno. die Ed. Plin. Paris 1685. 4to. lieſ't Sicambri ſtatt Cimbri, daſſelbe ſchlugen Spener, Germ. ant. IV, 1. nat. f. u. Cluver, G. ant. III, 46. p. 700, vor; Adelung, Celt. Geſch. S. 241. will Cimbri vertheidigen.

50) IV, 27.

51) Solin. c. 20: Mons Sevo ipse ingens, nec Riphaeis minor collibus initium Germaniae facit. Ingaevones tenent, a quibus primis post Scythas nomen Germanicum consurgit.

52) Plin. IV, 27.

Schon zu Mela's Zeit mochte man die Namen dieſer Abtheilungen kennen lernen, er nennt[53]) Hermiones[54]), aber als ein Volk im fernen Nordoſten Germanien's. Die Folgezeit brachte beſſere Kunde. Der Unterſchied zwiſchen den Bewohnern der nördlichen Küſtenländer Germanien's, den ſüdlichern und Denen, die an und auf dem Mittelgebirge lebten[55]), ſowie zwiſchen den Anwohnern des Rhenus und

53) Mela III, 3. — Man ſcheint eine Zeitlang ſchwankend geweſen zu ſeyn, ob die Namen Hermiones, Ingaevones u. ſ. w. ein Volk, oder einen Stamm bezeichneten: in der letzteren Bedeutung hat es Plinius in der zuerſt angeführten Stelle, in der zweiten, die aus einer anderen Quelle entnommen iſt, gebraucht er es als Volksnamen.

54) Man hat ſich viele Mühe gegeben, etymologiſch die Bedeutung der Namen aufzufinden, die Verſuche führen aber, in Hinſicht der Lage und Stellung der Völker, zu keinem Reſultate. Ingaevones ſollten inner, an der See wohnende, Anwohner ſeyn, oder Meeranwohner; Iſtaevones erklärt man äußerſt d. See wohnende, oder Weſtwohner, oder Oſtwohner, oder Niedrigwohnende; bei Hermiones dachte man an Hermann, Irmin u. ſ. w. Adelung. ält. Geſch. S. 241. Mannert III, 142. Eichhorn, Rechtsgeſch. I, 36. Reichard 17. Mone II, 5. Luden I, 711. Wilhelm 84. Schlözer, Allg. Weltg. XXXI, 115. Barth I, 107. Litz, Vorgeſchichte 6. Grotefend Abhandl. des Frankf. Vereins II, Bd. Krit. Bibl. IV, 1. Jahrg. 1822. S. 639.

Zeuß erklärt. — die Deutſchen S. 72. — die Grammatik zeigt, daß die Benennungen für die Volkszweige in keinem andern Sinne gewählt ſind, als die Eigennamen für einzelne Völker und Perſonen, und die Edlen, Vornehmen, Starken bedeuten. — S. 75: Herminones=Irminones, die Starken, Mächtigen. Ingaevones und Iſtaevones kommen in ihrer Bedeutung überein, Edle, Vornehme, Starke. — Man muß, wie Schafarik, der ausführlich die etymologiſchen Unterſuchungen über die Bedeutung des Wortes Winden mittheilt, — Slaw. Alterth. I, 151 — 165. — erklären: „ich geſtehe offen, daß ich durch kritiſche Sprachforſchung Nichts gefunden habe, was zu einer unfehlbaren Erklärung der Urbedeutung des Namens der Winden irgend gedient hätte; ich überlaſſe daher die weitere Erforſchung dieſes Gegenſtandes künftigen Forſchern.

55) Auch ſpäter tritt dieſer Unterſchied hervor, in Sachſen, Franken, Allemannen. Welche Völkerſchaft in älteren und ſpätern Zeiten

Denen in den öſtlichen Gegenden, mochte damals noch ſchroffer hervortreten, als jetzt, in Sprache, Tracht, Sitten, Gebräuchen, Wohnung u. ſ. w. Im Nordoſten mochte der Einfluß ſlaviſcher Stämme ſich bemerklich machen, wie im Südoſten der Verkehr mit Kelten im Kriege und Frieden. Beachten wir ferner, daß, um den Plinius richtig zu verſtehen, und die Völkerſchaften ſo zu ordnen, wie er ſie ſich dachte, wir unſere Charten bei Seite legen und mehr die des Ptolemäus benutzen müſſen. Ziehen wir nun auf einer ſolchen eine gerade Linie von den Rheinmündungen gegen Oſten, ſo erhalten wir einen breiten Landſtrich für die Vindili im Oſten, von denen weſtlich die Ingaevones ſind, das Land ſüdlich davon mochte man in die weſtliche und öſtliche Hälfte theilen, und die Bewohner jener konnte er als am Rhenus lebend bezeichnen, die Iſtaevones, und öſtlich von ihnen ſaßen die Hermiones, zu denen er Völker rechnet, die auch Ptolemäus zu entfernt vom Rhenus anſetzt. Außerhalb der Gränzen des eigentlichen Germanien's führt er dann Baſtarnen und Peuciner an, die er, ſowie Andere, für Germanen erklärte.

Tacitus hat ähnliche Anſichten und zeigt, daß die Dreitheilung von den Germanen ſelbſt angegeben worden [56]): celebrant carminibus, antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuisconem, deum terra editum et filium Mannum, originem gentis conditoresque. Manno [57]) tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, caeteri Istaevones [58]) vocentur.

---

zu dieſer oder jener Abtheilung gehörte, mochte ſo genau nicht beſtimmt ſeyn. Die Chauci rechnet Claudian, de laud. Stilich. I, 26. zu den Franken, nach Zoſimus III, 6. ſind ſie Sachſen, vergl. Amm. Marc. XXVII, 8. XXVIII, 5. Vergl. Ledebur, Brukt. 275. — Cluver, Germ. ant. p. 696, hat zu zeigen geſucht welche Völkerſchaften zu jeder Abtheilung gehören, auch Zeuß S. 80. — Vergl. Leipz. Lit. Z. 1812. n. 287. p. 229. Grimm, Deut. Gram. v. J. 1819. n. LI.

56) Germ. 2.

57) Jac. Grimm, Deut. Mytholog. S. 207. Dorow bei Hess. ed. Tac. Germ. p. ult.

58) Rühs zu Tacitus, S. 86. Buttmann, Mythologus, S 236. Grimms Mythol. Anhang S. XXVIII.

Er ist ungewiß, ob er die von Plinius im Osten genannten beiden Abtheilungen zu den Germanen rechnen soll, oder nicht: die drei anderen giebt er von Norden nach Süden an, so daß er die Istaevonen auf dem Mittelgebirge des jetzigen Deutschland's suchte [59]), die Ingaevonen am Ocean, zwischen beiden die Hermiones [60]).

Die Römer mochten auf solche Eintheilung auch durch das politische Verhalten der Germanen aufmerksam geworden seyn. Die im Norden lebenden Völkerschaften, so weit man mit ihnen in Berührung kam, standen bald in freundlichem Verkehre mit den Welteroberern und unterstützten ihre Unternehmungen, die südlicher wohnenden waren ihre unversöhnlichen Feinde, und wenn auch kurze Ruhe eintrat, traten sie bald wieder, mit den Waffen in der Hand, ihnen gegenüber. Die südlichsten Völker hielten sich lange ruhig, suchten dem feindlichen Zusammentreffen mit den Römern auszuweichen und befehdeten oft die in der Mitte wohnenden. Die im Osten erwähnten Schaaren schienen, von jenen getrennt, für sich zu stehen.

Ptolemäus [61]) nennt diese Abtheilungen nicht namentlich, hat aber ebenfalls eine Dreitheilung: Die Völkerschaften in dem nördlichen Lande, die Sueviſchen und die im südlichen Germanien.

Eine andere Eintheilung, die schon bei Cäsar vorkommt, ist die, daß man Nicht-Sueven und Sueven annahm, jene wohnten am Rhenus, diese östlicher, und man wußte manches Unterscheidende in Sitten, Tracht, Gebräuchen und religiösen Einrichtungen anzugeben, und suchten jene gegen Westen vorzudringen, so zogen diese mehr gegen Osten und Südosten. Ptolemäus läßt sie, abweichend von den anderen, einen gro-

59) Germ. 46.

60) Mannert, Geogr. III, S. 8. 145. erinnert bei Hermiones mit Unrecht an das Land Hermionia bei Orph. Arg. 1142. und meint, „der Dichter versetze es genau in die nämlichen inneren Striche, wie jene, nach einer alten Sage." Die Sage gehört aber einer sehr jungen Zeit an, und der Dichter erwähnt das Land als am westlichen Ocean liegend. S. m. Geogr. I, 1, 158. I, 2, 344. II, 2, 72.

61) Ptol. II, 10.

ſen Landſtrich queer durch Germanien von Weſten nach Oſten bewohnen [6a]).

Die Germanen werden als ſehr groß geſchildert [1]), ſelbſt die Gallier, die es auch waren [2]) und denen Florus [3]) mehr als menſchliche Körper giebt, nennen jene ſehr groß [4]), und bei Sidonius Apollinaris [5]) heißen ſie ſiebenfüßig und Giganten. Bemerkt wird vom Tacitus [6]), in Hinſicht der Körperbeſchaffenheit wären alle Germanen gleich, und er leitet dieß davon her, daß ſie alle von Einem Stamme, eingeboren, rein und unvermiſcht wären [7]).

6a) Ptol. Geogr. II. 10. — Mit Unrecht erklärt Eichhorn, Rechtsgeſch. § 12 b, die Sueven für Hermionen, ſ. Gaupp, das alte Geſetz der Thüringer. Breslau 1834. S. 30. Für Slaven erklären die Sueven Anton, von Werſebe und and.; vergl. Popp, Abhandlung über einige alte Grabhügel, welche bei Amberg im Regenkreiſe Baiern's entdeckt worden. Ingolſtadt 1821. 4. S. 71. 86. —

1) Caes. B. G I, 39. IV, 1. Hist. Bell. Afric. 40. Flor. III, 3. 10. Mela, III, 3. Columella de re rust. III, 18, 2. Vellej. II, 106. Plin. II, 78. VI, 22. Tacit. Germ. 20. 21. An. I, 64. II, 14. 21. Hist. IV, 14. V, 14. 17. Agric. 11. Quintil. declamat. III, 13. Veget. I, 1. Manil. IV, 693. 713. Appian. B. Gall. 3. Herodian VI, 7. Plut. Mar. 11. Aemil. Paul. 12. Strab. VII, 290. Joseph. B. Jud. II, 16. Aristid. orat. IX, p. 118. Liban. orat. II, 32. Procop. Hist. Goth. II, 301. — Veget. II: quid adversus Germanorum proceritatem nostra brevitas potuisset audere? Das Maaß der Römiſchen Soldaten war 5 Fuß 7 Zoll.

2) Caes. B. G. II, 30.

3) Flor. II, 4.

4) Caes. B. G. I, 39.

5) V, 244. XII, 1. vergl. VIII, 4. XIII, 9. — In Gräbern hat man Gerippe von 5 Fuß 10 Zoll bis 6 Fuß 10 Zoll gefunden, einige von 7 Fuß. Archiv der Geſch. und Statiſtik, insbeſondere von Böhmen, 1792. S. 604. Kruse deut. Arch. I, 2, 25. 38. Wilhelmi, Beſchreibung der Todtenhügel bei Sinsheim. Schmidt über die Körperbeſchaffenheit der früheren Bewohner Deutſchland's, in d. Variscia I, 36.

6) Germ. 4.

7) Tac. H. IV, 64. Sueton. Aug. 40. — Nach den Skeletten, die man gefunden, waren die Germanen ein geſunder, ſtarker, wohlgebildeter Menſchenſchlag. ſ. Kruſe deut. Alt. I, 2, 38. Schmidt in der Variscia I, 47. Göthe, Kunſt und Alterth. II, I, 138.

Die nördlichen Völker erklärte man im Allgemeinen für weiß [8]), ſo auch die Germanen [9]). Sie haben, heißt es [10]), röthliches Haar, blaue Augen, einen wilden Blick: und manche

8) Plin. II, 80. Ptol. Tetrabibl. IV, 11. Galen. de temperament. lib. II, ed. Chart. p. 624. Hippocrates de aëre etc. § 114 ed. Coray.

9) Diod. Sic. V, 27, der die Germanen Galater nennt. Quintil. declam. III. 13. Eustath. de emendanda vita monach. p. 104. Opp. ed. Tafel p. 239. Herodian. VII, 7. Dionys. Per. 285. cf. Eust. ad ll Jul. Firmic. I, 1: si luna facit candidos, Mars rubros, Saturnus nigros, cur omnes in Aethiopia nigri, in Germania candidi, in Thracia rubri procreantur?

10) Tacit. Germ. 4. Vitruv. I, 1. Tac Agric. 11: rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus, Germanicam originem asseverant. Ueber die Farbe der Haare finden ſich mehrere Angaben. Lucan. Phars. XII, 129:

— — — Pars tam flavos gerit altera crines,
Ut nullis Caesar Rheni se dicat in arvis
Tam rutilas vidisse comas

Rutilae comae: Tac. Germ. 4. Agric. 11. Hist. IV, 61. — rufae: Seneca: de ira III, 26. Martial. Apophoret. 174. Propert. III, 10. Batavi rufi: Martial. XIV, 176. Auricomus rufus Batavus: Sil. Ital. III, 608. — flavus: Sil. Ital. IV, 200. Auson. Idyll. VII, 10. — flavi Suevi: Lucan. II, 51. Claudian. in Eutrop. I, 180. Flavi Sicambri: Claudian. B. Get. 419. de IV, Cons. Honor. 446. de Cons. Stilich. III, 18. Sidon. Apollin. Carm. VII, 41. Juvenal. XIII 160. Flavi Batavi: Sil. Ital. IV. 200. Auricomi Batavi id. III, 607. — Flavorum Gens Usipiorum. Martial. VI, 60. — ξανθαι: Herodian IV, 12. Clem. Alex. Paedag. III, 3. — πυρραι: Galen. de diaet. c. 6. — Die Vandalen ſind χρυσοειδεῖς: Procop. rer. Vandal. III. φοινικοῦς: Galen. de temperament. II, 5. Com. ad Hippocrat. de aëre c. 10. — Strabo, VII, 290, bemerkt, bei den Germanen wäre das Röthliche, Helle, ξανθότης, der Haare ſtärker, als bei den Galliern. Gallier müſſen ſich das Haar roth färben, um für Germanen zu gelten. Sueton. Calig. 47. vgl. Liv. XXXVIII, 17. Ammian. XXVII, 2. — Manilius: Astron. IV, 713:

Flava per ingentes surgit Germania partus
Gallia vicino minus est infecta rubore.

zeichneten ſich aus durch die Haartracht [11]). Man machte auf das lange Haar aufmerkſam [12]). Galenus [13]) bemerkt: alle, die in feuchten und kalten Gegenden leben, wie die Illyrier, Germanen, Dalmatier, Sauromaten und das ganze Volk der Scythen, haben einen mäßigen Haarwuchs, die Haare ſind lang, dünn und röthlich (πυῤῥαι). Clemens meint [14]), die Kelten und Scythen laſſen das Haar wachſen, nicht zum Schmucke, ſondern weil es etwas Schreckenerregendes hat [15]) und die rothe Farbe [16]) (ξάνθαι)

11) Juvenal. Sat. XIII, 164:

Caerula quis stupuit Germani lumina, flavam
Caesariem et madido torquentem cornua cirro?

Tertullian, de virg. velanda, erwähnt auch cirros Germanorum und wie Martial, Epigr. V, 37, 8, nodos Rheni anführt, ſo ſagt Seneca, de ira III, 26: rufus crinis et coactus in nodum apud Germanos. und ep. 124: quid capillum ingenti diligentia colis! quum illum vel effudens, more Parthorum, vel Germanorum modo vinxeris, vel ut Scythae sparseris. Auch Martial ſingt:

Crinibus in nodum torti venere Sicambri.

Iſidorus, Origg. XIX, 2. 1: bemerkt: non solum in vestibus, sed in corpore aliqua sibi propria quasi insignia vindicant, ut videmus cirros Germanorum, granos et cinnabar Gothorum. — Ueber die Haartracht der Sueven, ſ. d Abſchnitt über dieſelben bei den Völkerſchaften.

12) Tac. Germ. 31. Hist IV, 61. Agric. 11. Juvenal. VI, 120. — XIII, 164. Sil. Ital. III, 608. IV, 200. Plin XXVIII, 51. Suet. Calig. 47. Herodian. IV, 7. Tertull. de cultu II, 2. Clement. Paedag. III, 3. Paul. Aeginet. lib. VII, p. 277. ed. Bas.

13) Galen. de temper. II, 5.

14) l. l.

15) Vergl. Tac. Germ. 28.

16) In Bezug auf die Farbe bemerkt Galenus (de temper. II, 5. vgl. in Hippocrat. de ratione vict. § 6. p. 31.): ἅτως γοῦν τινὲς ὀνομάζουσι τοὺς Γερμανοὺς ξανθοὺς, καὶ τοίγε ὄντας ξανθοὺς, ἐαν ἀκριβῶς τις ἐθέλοι καλεῖν, ἀλλὰ πυῤῥούς. — Ueber πυῤῥὸς ſ. Eusth. ad Homer. p. 967. — Gellius (II, 26.) handelt ausführlich über die Nuancen der rothen Farbe, indem er darthun will, daß es den Römern nicht an Worten fehle, ſie zu bezeichnen; er ſagt: ξανθὸς et ἐρυθὸς et πυῤῥὸς et φοῖνιξ habere quasdam distantias coloris rufi videntur, vel augen-

drohet Krieg, da ſie dem Blute ähnelt. Man erhöhte die Farbe noch durch Kunſt [17]).

Wie ſchon bemerkt ward, fiel das blaue Auge, der wilde, feurige Blick der Germanen auf [18]). Sie galten für wild und roh [19]), für ſehr tapfer, und ſie ſcheuten den Tod im Kampfe nicht, was Manche durch ihren Glauben an ein künftiges Leben erklärten [20]). Des Krieges freuten ſie ſich [21])

---

tes eum, vel remittentes, vel mixta quadam specie temperantes. Ebenſo erklärt er: fulvus et flavus et rubidus et phoeniceus et rutilus et luteus et spadix appellationes sunt rufi coloris, aut acuentes eum quasi incendentes, aut cum colore viridi miscentes, aut nigro infuscantes, aut virenti sensim albo illuminantes. — Vergl. Göthe, Farbenlehre II, S. 56.

17) Diod. Sic. V, 27. Plin. XXVIII, 51: prodest et sapo: Galliarum hoc inventum rutilandis capillis, fit ex sebo et cinere. Optimus fagino et caprino, duobus modis, spissus ac liquidus: uterque apud Germanos majore in usu viris quam feminis. Cf. Auct. lib. de simpl. med. ad Patern. T. XIII, opp. Galeni, p 100. Martial. XIV, 26. Am. Marc. XXVII, 2. Gessner. Thes. v: rutilantes. — Die Römer erhielten die Seife von den Batavern und Mattiaken. Martial. VIII, 32. XIV, 27. — Die Griechen hielten röthliches Haar für ſchön. Eurip. Med. 876. — Auf Germanen geht wohl Diodor's Bemerkung, V, 32, bei den Galatern wären die Kinder meiſtens grau oder weißlich, ſpäter würde die Farbe der Haare der ihrer Väter gleich. Man hatte wohl beachtet, daß viele Kinder, wie auch jetzt, mit ganz hellen Haaren geboren wurden, die nachher dunkel werden.

18) Tacit Germ. 4: truces et coerulei oculi. Juvenal. XIII, 164. Horat. Epod. XVI, 7. Auson. VII, 10. — Nach Plutarch, Mar. 11. hielt man die Kimbern für Germanen, wegen ihrer Größe καὶ τῇ χαροπότητι τῶν ὀμμάτων. Die Gallier erklären, Caes. B. G. I, 39: ne vultum quidem atque aciem oculorum Germanorum ferre potuisse.

19) Caes. B. G. I, 31. Vellej. II, 106. — Manil. I, 807. Germania fera Galen. de sanit. tuenda 1, 10 — Seneca de ira II, 16: in frigora septemtrionemque vergentibus immansueta ingenia sunt, ut ait poeta, et suo simillima coelo.

20) Caes. B. G. I, 39. Seneca de ira I, 11. Appian. de reb. Gall. 3. Dio Cass. XXXVIII, 35. Joseph. B. Jud. II, 16. Hegesippus lib. II. Bibl. Patr. T. VI, p. 449. 21) Tacit. Hist. IV, 16.

und er war allein bei ihnen ehrenvoll [22]). Am fürchterlichſten war ihr erſter Angriff [23]), nach Einigen fehlte ihnen Ausdauer [24]). An Kälte und Hunger durch ihren Boden und ihr Clima gewöhnt [25]), ertrugen ſie nicht gut Hitze und Durſt [26]).

Im Allgemeinen bemerkt Strabo [27]), daß die Germanen und Gallier durch Natur und Verfaſſung einander ähnlich und verwandt wären, an Bildung, Sitten und Lebensweiſe; nur wären jene roher, was man ihrem Boden und Clima zuſchrieb [28]). Gaſtfreundſchaft war ihnen heilig und den erwählten Anführer verließen ſie auch im Tode nicht. Frauen waren geehrt [29]). Ueber Angelegenheiten aller Art beſprachen ſie ſich bei Gaſtmählern, und Tacitus [30]) nennt ſie ein nicht verſchlagenes, nicht liſtiges Volk. Befehdungen auch anderer germaniſcher Völker halten ſie für nicht unerlaubt [31]). Gegen auswärtige Feinde ſchien ihnen, wo das Schwerdt allein nicht aushalf, auch Liſt nicht verwerflich [32]).

---

22) Caes. B. G. VI, 35. Horat IV. Od. 14. 51. Veget. I, 1. — Tacit. Germ. 14: nec arare terram, aut exspectare annum tam facile persuaseris, quam vocare hostem et vulnera mereri Pigrum quin immo et iners videtur, sudore acquirere, quod possis sanguine parare. — Eben ſolche Anſichten hatten die Thraker. Herod. V, 6.

23) Cäſar gebrauchte ſie deßhalb gewöhnlich bei'm Beginne der Schlacht. B. G. VII, 13. 67. 70. IV. 1.

24) Tacit Germ 4. An. 1, 64. II, 14 21. Hist II, 22. 93.

25) Tac. G. 4. Hist. 1. 1 Liv. V, 44 48. VII, 12. X, 28. Polyb. II, 33. Diod. S. XXXVIII, 45. 47. Maurit. Strateg. XI, 4.

26) Tac. G. 4. 23. Hist. 2. 32. 73. 93. An II, 32. Flor. II, 4. Plut. Mar. 26. Polyaen. VIII, 10, 3. Frontin. 2. 8. — Nach Appianus, Hist. rom IV, 3, ertrugen die Germanen des Ariovistus ebenſo gut Kälte als Hitze; vergl. Seneca de ira I, 11.

27) V, 196. VII, 290.

28) Phyſ Geogr. G. 175. Tac. Germ. 29.

29) Tacit. G. 8 14. 18. 20. 21. Mela III, 3: tantum hospitibus boni, mitesque supplicibus.

30) Germ. I, 22: gens non astuta, nec callida: aperit adhuc secreta pectoris licentia joci. 31) Mela, III, 3.

32) Die Römer, im Unmuth über die Verluſte, die ihnen ein Volk, das ihnen ſo barbariſch ſchien, zugefügt, wollten gern den erlitte

Ihre Sprache war von der galliſchen verſchieden [33]) und wird als rauh und übelklingend geſchildert [34]).

Ueber das Leben der Völker und der Einzelnen ſind uns nur unvollſtändige Nachrichten erhalten. Wir müſſen nicht vergeſſen, daß Griechen und Römer, die an ein ganz anderes Leben gewöhnt waren, unſere Quellen ſind, daß ſie häufig eben nicht mit Schärfe und Beſtimmtheit die Eigenthümlichkeiten fremder Völker und ihrer Einrichtungen auffaßten und, oft in ihrer Sprache Schwierigkeiten findend, fremdartige Anordnungen und Sitten u. ſ. w. richtig zu bezeichnen, ſelten ein ausländiſches Wort oder Umſchreibungen gebrauchten und ſich häufig erlaubten, ſo zu ſprechen, als ob Gleiches oder Aehnliches bei ihnen ſich finde. Oft iſt auch, was von einzelnen Gegenden und Völkern gelten mochte, auf das Ganze übertragen, und bedeutende Veränderungen, die im Laufe der Jahrhunderte vorgingen und vorgehen mußten, ſind häufig nicht beachtet, und Späteres wird dargeſtellt, als ob es zu allen Zeiten ſo geweſen.

Sogleich, wie wir die Germanen kennen lernen, werden ſie uns geſchildert, als leicht geneigt, den heimathlichen Boden zu verlaſſen und jenſeits des Rhenus, in einem milderen

---

tenen Schaden dem unbeſonnenen Vertrauen ihrer Feldherren zuſchreiben. Caes B. G. IV, 13: Germani — eadem perfidia ac simulatione usi. — Tacitus läßt den Germanicus ſagen, um ſeine Soldaten zum Kampfe zu befeuern, An. II, 14: die Germanen wären pavidi adversis, inter secunda non divini, non humani juris memores, und bei Vellejus heißt es, II, 118: Germani, quod nisi expertus vix credat, in summa feritate versutissimi, natumque mendacio genus. Böhmers, Juſt. Henning, Anmerkung von der alten deutſchen Treu und Redlichkeit. Hall. Anz. 1740. S 14 — 19. Abgedr. in Erneſti's Miſcellaneen, S. 254. Curtius, J. M., von der fälſchlich gerühmten Treu und Redlichkeit der alten Deutſchen. Marb. 1775. 4. auch bei Erneſti S. 303. Schütz, Gottfr., iſt die Redlichkeit der alten Deutſchen Eigenthum geweſen. In ſ. Schutzſchrift. II, 1.

33) Caes. B. G. I, 47.

34) Die Cimbern und Teutonen haben θηριώδη φωνὴ, Polyaen. VIII, 10. Mela III, 3. Nazar. Paneggr. IX, 18. — Als unempfänglich für Römiſchen Scherz und Witz nennt Martialis, VI, 82, die Bataver:

Clima, ſich ein fruchtbareres Beſitzthum zu erkämpfen [35]). Cäſar nennt vorzüglich die Sueven, als die anderen Völker bedrängend und zur Unterwerfung, oder zum Tributzahlen, oder zum Auswandern nöthigend [36]). Strabo erklärt [37]), „die Völker Germanien's ſind leicht dazu gebracht, ihre Wohnplätze zu verändern, ſie ziehen in Schaaren, und werden ſie von Mächtigeren bedrängt, ſo wandern alle aus.“ Indem er vom nordweſtlichen Germanien ſpricht, ſagt er [38]): „Allen Bewohnern dieſer Gegenden iſt die Leichtigkeit, auszuwandern, gemeinſchaftlich, wegen der Einfachheit ihrer Lebensweiſe und weil ſie keinen Ackerbau treiben, noch Vorräthe ſammeln; in Hütten wohnend, haben ſie nur das, was das Bedürfniß des Tages erfordert. Sie leben meiſtentheils von ihren Heerden, wie die Nomaden, und dieſe nachahmend, laden ſie ihre Wohnungen auf Karren und ziehen mit ihren Heerden, wohin es ihnen gut ſcheint.“ Seneca [39]) malt mit noch ſtärkeren Zügen: „Betrachte alle Völker, ruft er, an der Gränze des Römiſchen Friedens, ich meine die Germanen und was man ſonſt für umherſchweifende Völker am Iſter trifft. Bei ihnen iſt beſtändiger Winter, ſie drückt ein trüber Himmel, der karge Boden nährt ſie dürftig, den Regen wehren ſie ab durch Stroh oder Laub, über Seeen eilen ſie über die Eisdecke, zur Nahrung jagen ſie Wild. Scheinen ſie Dir elend? Nichts iſt elend, was die Natur zur Gewohnheit gemacht hat: allmälig dient zur Ergötzlichkeit, wozu anfangs die Noth zwang. Sie haben keine Häuſer, keine feſten Wohnplätze, als wo für den Tag die Ermüdung ſie anweiſet [40]).“ Tacitus in ſeiner Germania ſchildert ſie als ein ſtätigeres Leben führend, doch läßt er den Cerialis den Galliern vorſtellen [41]): „Den Germanen bleibt immer derſelbe Grund, nach Gallien überzugehen, Luſt und Gier und Neigung, den Wohnplatz zu vertauſchen, damit ſie, ihre Sümpfe und Einöden verlaſ-

---

Tune es, tune, ait ille Martialis,
Cujus nequitias jocosque novit
Aurem qui modo non habet Batavam.

35) Caes. B. G. I, 31.
36) Caes. B. G. I, 54. VI, 10. IV, 1. 6. 14. 6. 16. VI, 4. 23.
37) Strab. IV, 195. 196.
38) Strab. VII, 291.
39) De Prov. 4.
40) Vergl. Amm. Marc. XXXI, 2.
41) Hist IV, 73.

ſend, dieſen ſo fruchtbaren Boden und euch ſelbſt in Beſitz nehmen."

Auffallend iſt es bei ſolchen Schilderungen, daß Cäſar bei den Ubiern Städte erwähnt [42]), und wollte man anführen, daß ſie, vielleicht durch den häufigeren Verkehr mit den Galliern geſittet, von dieſen ſich anzubauen gelernt hätten, ſo dürfte man nicht überſehen, daß er auch von Städten der Sueven ſpricht [43]), wenn er bei den Sigambern auch nur Flecken und einzelne Gebäude angiebt [44]). Er ſelbſt macht aber darauf aufmerkſam [45]), daß man in Germanien die Leute zu verhindern ſucht, ſich bequemere Wohnungen zu erbauen, und er geſtattete ſich wohl, wie in Britannien, jeden etwas feſten Platz oppidum zu nennen [46]).

Tacitus erwähnt Flecken (vici) in Germanien [47]), bekannt iſt ſeine Bemerkung, daß die Germanen keine Städte (urbes) hätten [48]), und ſeine Angabe: nullas Germanorum populis urbes habitari, satis notum est; ne pati quidem inter se junctas sedes, hat zu vielerlei Unterſuchungen Anlaß gegeben, beſonders da man an Ptolemäus dachte, der eine Menge Städte aufzuführen weiß [49]).

Für Tacitus iſt zu beachten, daß hier ein Römer ſpricht, der bei urbs an eine nach griechiſcher oder römiſcher Art gebaute Stadt dachte, an Tempel, Gymnaſien, Bäder, öffentliche Plätze u. ſ. w. daſelbſt, wo Privathäuſer Straßen

---

42) Caes. B. G. VI, 10. — Ueber Oppidum ſ. Drakenb ad Liv. XLII, 36. 43) Caes. B. G. IV, 19.

44) Vicos et aedificia IV, 18. 19. 45) B. G. VI, 22.

46) B. G. V, 21: Oppidum autem Britanni vocant, quum silvas impeditas vallo fossaque munierunt, quo incursionis hostium vitandae causa convenire consueverunt.

47) Germ. 12. — vici bei Chatten und Marſi. An. I, 50. 56.

48) Germ 16.

49) Just. El. Wuestemann diss. de urbibus Germaniae secundum Ptolemaeum. Viteb. 1755. 4. Spener not. Germ ant. praef. p 13. Conring. diss. de urbibus Germanorum, in opp. ej. ed. Goebel. T. 1. p. 485. Tzsch. ad Mel. III, 3. T. III. P. 3. p. 81. Schlegel, Vorleſ. über die neue Geſch. S. 37. Kruse Archiv für alte Geogr. Heft III. S 1 — 59. Seebode Krit. Bibl. 1823. Heft 9. S. 857. Wilda diss. de libert. Roman. Halis 1831. Maurer über die Bayriſchen Städte München 1839. 4.

bildeten, ſo daß Pauſanias [50]), indem er Panopeus, bei den Phokiern, als Stadt, πόλις, nennt, hinzuſetzt: „wenn Jemand dieſen Ort πόλις nennen wolle, wo kein Stadthaus, kein Gymnaſium, kein Theater, kein Markt ſey, keine gefaßte Quelle, ἀλλα ἐν στέγαις κοίλαις κατὰ τὰς καλύβας μάλιστα τὰς ἐν τᾶις ὄρεσιν ἐντᾶυθα οἰκοῦσιν ἐπὶ χαράδρᾳ. Oppidum iſt gewöhnlich ein mit Mauern und Graben umſchloſſener Ort [51]), urbs bei Tacitus vor allen Rom [52]), dann ein anderer großer Hauptort [53]) und er unterſcheidet urbs und oppidum [54]) mit Tempeln u. dgl. [55]), doch wird der Unterſchied nicht immer ſtrenge beobachtet, und derſelbe Ort heißt bald oppidum, bald urbs [56]). Vicus iſt ein offener Ort mit nebeneinanderſtehenden Gebäuden [57]) nach römiſcher Art. In Germanien aber fand man nur zerſtreute Wohnungen, wie im nördlichen Gallien [58]), die nicht nebeneinander, noch in Reihen ſtanden, ſowie noch jetzt in Weſtphalen und anderen Gegenden, wo alle zu einer Dorfſchaft gehörigen Häuſer vereinzelt liegen, und dieſe nannte Tacitus vici [59]). Die Germanen hatten einen Haß gegen Städte mit Mauern [60]). Ammianus [61]) bemerkt: ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant, und Julianus fand [62]), daß

50) Pausan. X, 4.

51) Caes. B. G. II, 12. 13. III, 9. 12. 21. 23. VII, 11 12. 13. 15. — Ueber den Unterſchied zwiſchen oppidum und urbs ſ. Drakenb. ad Liv. XLV, 36. Rezzonico disq. Plin T. II, p. 81. Faccicolati lex.

52) Tac. An. I, 1. 76.

53) Tac. An. II, 53. 54. 64. III, 38. VI, 33. XII, 13. XIV, 24. XV, 4. Hist. I, 51.

54) An. XII, 15. 16. VI, 24. Hist. V, 2. 5. 10. 12.

55) An. III, 71.

56) Caes. B. G. VII, 36. 45. 46. 47. 68. 69. 71. Liv. XLIII, 1. ſ. Drakenb. ad Liv. XLII, 36. 20. Duker ad Liv. XXXV, 9.

57) Caes. B. G. III, 1. IV, 19.

58) Caes. B. G. IV, 4. 38. VI, 5. 6.

59) Germ. 12. 16. An. I, 50. 56.

60) Tac. Hist. IV, 64, die Tencterer fordern von den Agrippinenſern, muros coloniae, munimenta servitii, detrahatis; etiam fera animalia, si clausa teneas, virtutis obliviscantur.

61) XVI, 2. 62) Epist. ad Athen p. 278.

die Germanen in Gallien neben den zerſtörten Städten wohnten.

Die ganze Art der Kriegführung in Germanien erweiſet auch, daß dort keine befeſtigten Städte waren. Gerieth in Gallien ein feſter Hauptort in die Gewalt der Römer, ſo war das Volk, dem er angehörte, auch dieſen unterworfen [63]); ſolche feſten Puncte fehlten in Germanien, daher bald alles beſetzte Land wieder verlorenging und die Römer ſich genöthigt ſahen, ſelbſt Veſten zu bauen. Auch aus den Beſchreibungen der Triumphzüge bei Tacitus geht hervor, daß keine urbs, keine oppida erobert worden. Vom Germanicus heißt es [64]), er habe aufgeführt spolia, captivos, simulacra montium, fluminum, proeliorum, von einer Stadt iſt nicht die Rede, die man bei ſolcher Gelegenheit zur Schau zu tragen nicht verſäumt hätte und Mattium, caput gentis, lag in der durchzogenen Gegend [65]).

Um ſich und ihre Habe zu ſichern, hatten die Germanen hie und da Caſtelle angelegt [66]). Segeſtes beſaß eine ſolche [67]). Neben der königlichen Reſidenz wird eins im Lande der Marcomannen erwähnt [68]), und Vannius, der in ſtetem Verkehre mit den Römern ſtand, hatte nur Caſtelle, in denen er ſich bei einem Kriege zu halten verſuchte [69]). Städte nach Römiſcher Art waren auch ſpäter nicht in den meiſten Gegenden Germanien's, obgleich Römiſche Soldaten dort bauten [70]), nur am Rhein und in den dekumatiſchen Feldern hat man Ruinen gefunden.

Marinus und Ptolemäus mochten auf ſolche Unterſchiede in dieſen fernen Gegenden nicht achten und trugen die er-

---

63) Caes. B. G. VII, 13. 64) Tac. An. II. 41.

65) Tac. An. I, 56. — Ovidius, der den Triumphzug des Tiberius ausführlich ſchildert, iſt weniger behutſam. Trist. IV, 2. 39. Ex Ponto III, 4. 105. Trist. IV, 2. 37; vergl. aber Strabo III, 163, wie man bei'm Triumphe auch unbedeutende Orte als Städte darſtellte.

66) Tac. An. I, 50. XII, 30. 57. — Livius XXII, 11. erwähnt in Mittelitalien oppida et castella immunita.

67) Tac. An. I, 56. 57. 68) Tac. An. II, 62.

69) Tac. An. XII, 29. 30.

70) Dio Cass. LVI, 18. Capitolin. vit. Maximin. 12. Herodian.

wähnten Ortſchaften in ihre Charten ein. Etwas Aehnliches finden wir bei Pannonien, wo ſie auch eine Menge von Städten angeben, Appianus aber erklärt [71]): οὐ πόλεις ὄχουν ὁι Παίονες ὁίδε, ἀλλ' ἀγροὺς ἢ κώμας κατὰ συγγένειαν. Die Fahrläſſigkeit der Geſchichtſchreiber konnte leicht zu ſolchem Irrthume verführen. Strabo bemerkt [72]): Polybius erzähle vom Tiberius Grachus, er habe in Hiſpanien dreihundert Städte zerſtört [73]), Poſidonius erklärte aber, Polybius habe dem Grachus geſchmeichelt und, wie es bei'm Triumphzuge geſchehe, die Burgen Städte genannt. Später ſagt Strabo ſelbſt: „es ſcheinen mir die, welche behaupten, der Iberer Städte wären mehr als tauſend geweſen, in dieſe Lüge gerathen zu ſeyn, weil ſie Dörfer für Städte ausgaben." Ebenſo berichtet Dio Caſſius [74]), und nach ihm Zonaras [75]), übertreibend, daß die Römer zu Auguſtus Zeiten in Germanien Städte gebaut hätten [74]).

Die Germanen wohnten demnach in einzelnen Gehöften oder in einer Art von Dorf oder Flecken [75]). Sie bauten nicht aus Stein oder Ziegeln, ſondern aus Holz, das ſie nur wenig behauen und zurichten, ihre Hütten [76]). Einige Theile werden weiß angeworfen. Manche Wohnungen mochten halb

---

71) De reb. Illyr. 22.

72) Strabo III, 163.

73) Vergl. Liv. XL, 49.

74) Vergl. Eutrop. VIII, 2. Probus ap. Vopisc. 19. Noch unter Maximinus hatte man keine Städte, ſondern nur Flecken mit hölzernen Häuſern. Capitolin. in Maximin. 12. Herodian. VII, 2. — Erſt 524 heißt Schidingen an der Unſtrut urbs munita: Greg. Tur. hist. Franc. III, 4. 7. — Wie von den Germanen ſagt Tacitus, An. II, 52. III, 21., von den Muſulanii in Libyen, es ſey gens valida — nullo etiam tum urbium cultu, und ſie bewohnen vicos.

75) Tac. Germ. 12. 13. 16. 19. 39. An. I, 56. — Die Boji in Oberitalien, die Inſubres und Ligures hatten auch nur vicos und castella Liv. XXXIII, 36. 37. XXXIV, 21. XXXV, 11. — daß die Schriftſteller nicht immer genau unterſcheiden, bemerken manche: Schol. Aristid. ed. From p. 29; πόλεις ὁ συγγραφεὺς καλεῖ τὰς κώμας διὰ τὸ ὀλιγην πόλεως ταύτας διῃρεῖσθαι cf. Misc. Obss. VL. VII. T. I: p. 117. — Wessel. ad Itin. Anton. p. 342. v. Ebrodunum.

76) Tac. Germ. 16. 46. Strab. VII, 291. vgl. Herodian. VII, 2.

in die Erde vertieft ſeyn, und ſolche hatte Plinius im Sinne; wenn er von den Germanen ſagt [77]: defossi autem atque sub terra id operis (texendi lina) agunt [78]. Sie hatten auch eine Art von Keller, Gruben, die mit Dünger bedeckt wurden, worin ſie beſonders ihre Vorräthe verbargen, wodurch ſie dieſe oft dem verheerenden und plündernden Feinde entzogen [79].

Von Hausgeräthen iſt wenig die Rede. Erwähnt werden Tiſche und Seſſel [80]. Die meiſten Geſchirre mochten aus Thon gearbeitet werden [81]. Wie noch jetzt in vielen Dörfern des nordweſtlichen Deutſchland's, fand man wohl in jedem Hauſe einen Webſtuhl. Meſſer und Pfriemen von Stein und Metall, Scheeren, Nadeln u ſ. w. hat man gefunden [82]. Da man Häuſer und Schiffe baute, Wagen und Karren, Geräthe für das Haus und den Ackerbau nöthig hatte, ſo ſetzt dieß Werkzeuge zum Hauen und Schneiden mancher Art voraus, und man hat dergleichen aus Stein, Erz und Eiſen in Gräbern getroffen [83].

Ueber das häusliche Leben findet ſich Einiges. Die Ehe wird heilig gehalten [84], faſt allein unter den Barbaren begnügen ſich die Germanen mit einer Frau, ſelten haben Vornehme mehrere, da ſie ihres Adels wegen zu Ehebündniſſen geſucht werden [85]. Mitgift bringt nicht die Frau dem Manne, ſondern dieſer dem Weibe, die dabei gegenwärtigen Verwandten prüfen die Geſchenke, die nicht in Putz u. dgl. beſtehen. Sie erhält ein Rinderpaar, ein gezäumtes Pferd, ein Schild, Framea und Schwerdt; dagegen bringt auch ſie dem Manne einige Waffen. In manchen Völkerſchaften durften

---

77) XIX, 2.

78) Seneca de ira I, 11. de provid. 4. übertreibt rhetoriſch. Aehnliche Häuſer findet man noch jetzt in der Lüneburger Haide. Wie man im Nordweſten Deutſchland's baut ſ. Arend's Oſtfriesland und Jever I, 112.

79) Tac. Germ. 16. Plin. VII, 56. XIX, 2. Herodian. VI, 2.

80) Tac. Germ. 22.

81) Id. 5. — Vgl. d. Nachweiſungen bei Klemm. Alterth. S. 161. u. ſ. w.

82) Klemm, german. Alterthumskunde.

83) Klemm, S. 49.

84) Tac. Germ. 18.

85) Vergl. Caes. B. G. I, 53.

Wittwen nicht wieder heirathen [86]). Tacitus bemerkt noch: „die Zahl der Kinder zu beſchränken, oder Spätgeborne zu tödten, gilt als Verbrechen; denn mehr vermögen dort gute Sitten, als anderwärts gute Geſetze [87]).“ Was Einige von den Kelten, worunter man auch Germanen verſtand, erzählten, geben Andere beſtimmt von dieſen an, daß ſie die neugebornen Kinder in einem Schilde auf den Rhein geſetzt hätten, um ihre Aechtheit zu prüfen, da die im Ehebruche erzeugten unterſanken [88]).

Die Frauen reichen ſelbſt den Kindern die Bruſt [89]). Nackt und ſchmutzig wachſen dieſe auf, ohne Beſchränkung [90]), Herren und Knechte unterſcheidet man nicht durch weichlichere Erziehung jener. Unter gleichem Vieh, auf demſelben Boden treiben ſie ſich herum, bis das Alter die Freigebornen ausſcheidet und Tapferkeit ſie kenntlich macht. Die Waffen zu gebrauchen, mochte man ſie frühzeitig üben [91]). Spät erſt geſtatteten ſie ſich den Liebesgenuß, Jünglinge, wie Mädchen, und daher die kräftigen Geſchlechter [92]). Die Frauen waren die unzertrennlichen Gefährtinnen der Männer, ſelbſt in den Kampf folgten ſie ihnen, ſtärkten ſie durch Speiſe und Trank, ermunterten zur Tapferkeit und pflegten die Ver-

---

86) Tac. G. 19.

87) Vgl. Horat. III, od. 24, 17.

88) Claudian. in Ruf. II, 112. Julian. Ep. 16. Galen. de sanit. tuend. I, 10. Nonn. Dionys. XLVI, 55. Valer. Flacc. VI, 336. Vgl. Jacobs ad Anthol. T. III. 1. p. 285. IV, 32. p. 127.

89) Tac. Germ. 20.

90) Tac. l. l Galen. de san. tuend. I, 10. Cäſar, B. G. IV, 1, bemerkt von den Sueven: a pueris nullo officio aut disciplina adsuefacti, nihil omnino contra voluntatem faciunt.

91) Seneca Ep. 36. Si in Parthia natus esset, arcum infans statim tenderet: si in Germania, protinus puer tenerum hastile vibraret. — Caes. B. G. VI, 21: vita omnis in venationibus atque in studiis rei militaris consistit. ab parvulis labori ac duritiae student.

92) Tac. l. l. Mela, III, 3. Caes. B. G. 21. — Durch Verkehr mit den Römern mochte in Germanien die Knabenliebe bekannt geworden ſeyn (Tac. Hist. IV, 14. vgl. b. Exc. v. Liviſus) — und nach Tacitus ſtand bei ihnen die Todesſtrafe darauf (G. 12. corpore infames, vgl. An. I, 73. XI, 2. XIII, 39. XV, 44.). Quintilian, Decl. III, 16, ſpricht ſie von dem Laſter frei, nach

wundeten [93]). In Germanien herrſchte der Glaube, den Frauen etwas Heiliges und Prophetiſches einwohne, u. deßhalb hörte man auf ihren Rath, befolgte ihre Ausſprüche. Sie ſcheinen vorzüglich über den Ausgang von Krieg und Schlachten befragt zu ſeyn, und auf mancherlei Weiſe erforſchten ſie die Zukunft [94]). Als vor allen berühmt wird uns Veleda genannt [95]), die, wie Tacitus ſagt, als gottbegeiſtert, ja als Gottheit verehrt ward.

Die Frauen, heißt es [96]), mit den Alten und Schwachen in der Familie, beſorgen das Hausweſen und den Acker. Sie webten Leinwand, die ihnen zur Kleidung diente und die ſie roth zu färben verſtanden [97]). Ihr Gewand war dem der Männer ähnlich, Bruſt und Arme blieben unbedeckt.

Sextus Empiricus, Hypot. III, 24, war es bei ihnen gewöhnlich. 93) Tac. G. 7. 8.

94) Caes. B. G. I, 50: Matres familiae sortibus et vaticinationibus declarabant, utrum proelium committi ex usu esset, nec ne. — Andere beobachteten das ſtrömende Blut geopferter Kriegsgefangenen, Strab. VII, 294, bei anderen Gelegenheiten verkündeten ſie die Zukunft nach dem Wirbel der Flüſſe, dem Strudel und Geräuſch der Bäche. Plut. Caes. 19.

95) Veleda. Stat. Silv. I, 4, 90. Βελήδα, Dio Cass. LXVII, 5. — Tac. G. 8: vidimus sub Divo Vespasiano Veledam diu apud plerosque numinis loco habitam. Sed et olim Auriniam et complures alias venerati sunt, non adulatione, nec tanquam facerent deas. — Hist. IV, 61 ſagt er: ea Virgo (Veleda) nationis Bructerae late imperitabat, vetere apud Germanos more, quo plerasque feminarum fatidicas et augescenti superstitione arbitrantur deas. — Ueber Veleda und and. ſ. Tac. Hist. V, 22, 24. Dio Cass. XXXVIII, 48. LXVII, 5. Mela III, 3. Flor. IV, 2. Suet. Vitell. 14. Strab. VII, 294. Plut. Caes. c. 19. Polyaen VII, 50. VIII, 23, 4. Frontin. II, 1, 16. Clem. Alex. Strom. I, 15. Suid. v. Θειαζουσα. Keyssler. p 236. 256 Acta Acad. Theod. Palat. Hist. V, 71. VI, 62. Rühs z. Tac. 239. Grimm, Runen und Mythol. — Rhein. Muſ. II, 3. Vorzeit. Erfurt, 1819. Th. 3, 1, 6. 4 1, 8. Erſch, Encycl.

96) Tac. Germ. 15.

97) Tac. Germ. 17. Plin. XIX, 2. XXX, 2. XVI, 10. XXI, 26. Klotz in Seebode's Archiv für Phil. 1824. II, S. 394.

Die Männer kleideten ſich, nach Cäſar [98]), in Felle
er Mäntel von anderem Stoffe, ein großer Theil des Kör-
es war unverhüllt. Mela [99]) und Tacitus [100]) nennen
eſen Mantel sagum und sagulum, er ward durch eine
e Nadel zuſammengeſteckt. Nach Mela diente ihnen auch
ne Art Baſt, wahrſcheinlich Matten, zur Hülle, und Tacitus
ht an: die Wohlhabendſten zeichnen ſich durch ein Kleid aus,
s nicht faltig iſt, wie bei Parthern und Sarmaten, ſon-
rn, eng anſchließend, jedes Glied darſtellt. Derſelbe ſetzt
nzu, auf die Felle zur Kleidung wenden die am Rhenus
d Danubius Wohnenden, da ſie durch Handel manchen
dern Putz erhalten, nicht viel Sorgfalt, tiefer im Lande
ſchieht es aber, und ſie beſetzen ſie mit gefleckten Fel-
e anderer Thiere, die der Oceanus und das unbekannte
eer liefern.

Ueber die Männer wird bemerkt, daß ſie ihre Zeit in
ßer Unthätigkeit, meiſtentheils am Heerde, verbringen.
ie Tapferſten und Kriegeriſchſten thun gar nichts. Sie ſchla-

---

98) B. G. VI, 21: pellibus aut parvis rhenonum tegumentis utuntur, magna corporis parte nuda. — Rheno iſt, nach Varro de ling. lat. IV, 35., ein galliſches Wort, nach Iſidor, Origg. XIX, 23, ein germaniſches, und dieſer ſagt: rhenones sunt velamina humerorum et pectoris, usque ad umbilicum: atque intortis villis adeo hispida ut imbres respuunt, de quibus Sallustius: Germani intectum rhenonibus corpus tegunt; vgl. Sidon. Ep. IV, 20. Serv. ad Virg. Georg. III, 183. du Fresne v. Rheno. Mastruca. Crusna. 99) III, 3.

100) Germ. 17. Hist. V, 23. — Sagum — Afran. ap. Charis. lib. I, p. 81. ed. Putsch. Enn. ap. Non. 3. p. 20. — ein Gewebe, da es von den Fellen unterſchieden wird, vergl. Mela, I, 8. — Germaniſche Soldaten in Rom ſchildert Tacitus, Hist. II, 88: tergis ferarum et ingentibus telis horrentes. Vergl. über ein Gerippe, das, mit einem Mantel und Beinkleidern von grobem, gewalktem, härenem Tuche bekleidet, tief in einem Torfmoore gefunden ward. Die Schuhe beſtanden aus Leder. Arend's Oſtfriesland und Jever I, S. 15 Klemm S. 56. — Lucan, I. 430. ſagt:

Et qui te laxis imitantur, Sarmata, braecis
Vangiones.

1) Tac. Germ. 15. 17. 22.

fen bis in den Tag hinein, dann baden oder waſchen ſie ſich, meiſtentheils warm, da faſt immer Winter bei ihnen iſt [2]). Nachher eſſen ſie, und zwar hat jeder ſeinen eigenen Tiſch. Dann gehen ſie zu irgend einem Geſchäft, oder Trinkgelagen, ſtets bewaffnet. Selbſt die Jagd beſchäftigt ſie nicht ſoviel, als man glauben ſollte [3]).

Ihre Speiſen ſind einfach [4]), wildes Obſt [5]), friſches Wild, Fleiſch der Hausthiere, geronnene Milch, und ſie wenden nicht viel Sorgfalt auf die Zubereitung. Das Fleiſch eſſen ſie, nach Einigen, roh [6]), nach Anderen, gekocht oder gebraten [7]); Salz haben ſie als Gewürz [8]). Butter wird erwähnt [9]). Manche aßen Fiſche, ſo die Chauci [10]), Andere lebten von Eiern [11]).

Zum Getränke hatten ſie Bier; Tacitus ſagt [12]), es ſey aus Gerſte oder Getraide durch Gährung bereitet, dem Weine ähnlich. Auch Milch wurde getrunken [13]). Die am Rheine wohnten, kauften Wein [14]). Dem Trunke ſind die Germanen ſehr ergeben, und die bei Gelagen entſtandenen Zänkereien enden oft mit Mord [15]). Sie trinken aus den Hörnern der Auerochſen, deren Rand mit Silber eingefaßt wird [16]).

---

2) Cäſar erwähnt nur das Baden in Flüſſen. IV, 1. VI, 21. Am. Marc. XXVII, 2.

3) Tac. Germ. 15. Caes. B. G. VI, 21. 4) Tac. G. 23.

5) Agrestia poma. vgl. Virg Aen. VII, 111. Ueber poma ſ. Plin XVII, 16.

6) Mela III, 3. Flor. III, 3. Athen. IV, 13. Exc. Dion. apud Vales. p. 643. Plin. XXVIII, 9.

7) Posidon. ap. Eust. ad Hom. p. 916. 8) Tac. An. XIII.

9) Plin. XI, 96. XXVIII, 35. — Die Marſiſchen Schinken, die in Rom beliebt waren, erhielt man wohl nicht, obgleich Einige es annehmen, Kruse D. A. II, 6, 72. Klemm 74, aus Germanien, ſondern von den Marſern in Italien.

10) Plin. XVI, 1.

11) Mela III, 6. Caes. B. G. IV, 10. Solin. 19.

12) Germ. 23. 13) Athen. IV, 13.

14) Posidon. ap. Eust. ad Hom. ed. Rom. p. 916. Plin. XVIII, 17. Dio Cass. XLIX. p. 413.

15) Tac. G. 23. 22. Vgl. An. XI, 16. Appian. de B. civ. II, 54.

16) Caes. B. G. VI, 28. Plin. XI, 37.

Den Acker bestellten, wie schon oben bemerkt ward, die rüstigen Männer nicht [17]), dieß war den Schwächeren und Hörigen, auch wohl den Sclaven überlassen. Cäsar hatte erfahren [18]), daß kein Germane einen bestimmten, scharf begränzten Acker besitze, sondern die Obrigkeiten und Vornehmen vertheilten jedes Jahr den Gemeinden und Verwandtschaften, wieviel und wo es ihnen gut scheine, und nöthigten sie, im folgenden Jahre eine andere Gegend zu bebauen; damit sie nicht die Lust am Kriege verlören, nicht große Besitzungen zu erwerben sich bemühten und die Mächtigern die Schwächern aus ihrem Eigenthume vertrieben, daß sie nicht nach Reichthum strebten u. s. w. Bei den Sueven hebt er heraus [19]): es sollten bei ihnen hundert Cantone seyn, aus jedem zögen jährlich Tausend in den Krieg, die zu Hause Gebliebenen schafften für sich und für diese Unterhalt. Im folgenden Jahre wechselten sie, und so blieb ihnen Ackerbau und Krieg in Uebung.

Tacitus berichtet etwas Aehnliches [20]), indem er von den Germanen im Allgemeinen spricht: Ländereien werden, nach der Zahl der Anbauer, von ganzen Gemeinden abwechselnd besetzt, die sofort sie, dem Range nach, unter sich theilen. Leichtigkeit im Theilen gewährt des Feldes weiter Raum. Saatfelder wechseln sie jährlich, weil Ackerland im Ueberfluß.

17) Caes. B. G. VI, 22. 23. 29. Tacit. Germ. 14. 15. — Alle Behauptungen sind ebensowenig in aller Strenge zu nehmen, als wenn Cicero, de rep. III, 9. sagt: Galli turpe esse dicunt frumentum manu quaerere; itaque armati alienos agros demetiunt. — Vgl. H. Müller, der lex Salica Alter u. Heimath. S. 175. Würzburg. 1840. 8.

18) B. G. VI, 22. 19) B. G. IV, 1.

20) Germ. 26. — Noch jetzt findet man in manchen Gegenden Deutschlands eine Einrichtung dieser alten ähnlich. Die Bauern wohnen zerstreut, jedes Haus hat in der Nähe ein kleines Stück Feld, das dazu gehört; alles entfernt liegende Land ist Gemeingut, in gewisse Bezirke getheilt. Jedes Jahr wird eine bestimmte Abtheilung bestellt, die anderen bleiben brach, und die Gemeindevorsteher vertheilen das zu bearbeitende Land nach den Familien, so daß jedes Jahr ein anderes Stück besäet und abgewartet wird. — Ueber den Anbau Germanien's in früherer Zeit vergl. Heusinger in Kruse's deut. Alterth. III, 1, 83.

Denn nicht wetteifert ihr Fleiß mit des Bodens Fruchtbarkeit und Umfang, daß sie Obstpflanzungen anlegten, Wiesen abtheilten, Gärten wässerten: blos Saat wird der Erde geboten. Daher theilen sie auch das Jahr nicht in ebensoviele Theile: Winter, Frühling und Sommer haben Namen und Begriff; des Herbstes Benennung und Güter [21]) sind unbekannt.

Bedenken muß man hierbei, daß Römer so sprechen, die, an stete Benutzung des jährlich ergiebigen Bodens ihres Vaterlandes gewöhnt, wo, bei einer Menge von Erzeugnissen, jedem der gehörige Platz angewiesen war, das Leben in Germanien und besonders im nordwestlichen Theile sehr auffallend finden mochten, und die, gleich Varro [22]), der in Gallien am Rheine stand, mit Verwunderung bemerkten, daß man dort keine Rebe, keine Oliven, kein Obst finde. In Hinsicht auf den Ackerbau mochte ein Verfahren üblich seyn, das noch jetzt in manchen Gegenden Ostfrieslands u. s. w. gebräuchlich ist [23]). Die Benutzung des Bodens in dem Hochmoor ist nur temporär, nach sechs bis sieben Jahren Anbau muß der Colonist sein Feld eine lange Reihe von Jahren ruhen lassen und sich ein neues suchen, allein bei der großen Ausgedehntheit der Moräste kommt dieser Umstand gar nicht in Betrachtung, hat ein Acker ausgetragen, so nimmt man einen andern; es fehlt weniger an Feld, als an Menschen zum Anbau desselben, nicht der zwanzigste Theil der Moräste wird benutzt [24]).

So schwankend auch viele Angaben über die Germanen sind, so ist doch offenbar, daß man sie nicht mehr für Nomaden halten darf. Sie stehen, nach Cäsar und Strabo,

---

21) Tac. Germ. 26. S. vorher S. 174.

22) Varro de re rust. I, 8.

23) Arend's Ostfriesland u. Jever. I, 13.

24) Bei den Geten fand ein ähnliches Verfahren statt, nach Horatius. III, od. 24. 14:

— — — — — rigidi Getae,
Commutata quibus jugera liberas
Fruges et Cererem ferunt,
Nec cultura placet longior annua,
Defunctumque laboribus
Aequali recreat sorte vicarius.

auf der Stufe von einem unſtäteren Leben zu feſterer Anſiedlung; die Vornehmeren halten ſie zurück, damit, wie ſie ſagen, die alte Kraft nicht verloren gehe und ſie nicht, was ſie beſorgen, an Einfluß und Anſehen einbüßen. Zu Tacitus Zeit iſt noch größere Ruhe da, und er hebt mit Beſtimmtheit hervor [25]), um den Unterſchied zwiſchen Germaniſchen und Sarmatiſchen Völkerſchaften anzugeben, daß jene feſtſtehende Häuſer haben und ihre Stärke im Fußvolke begründet ſey, dahingegen dieſe auf Wagen und zu Pferde leben. Auch andere Angaben zeigen, daß überall Ackerbau gewöhnlich war. Vertriebene klagen, daß ihre Feinde ſie gehindert, das Land zu beſtellen [26]). Ausgewanderte fordern Land [27]), und bei den Feldzügen iſt oft von angezündeten Dörfern und Wohnungen und Abmähen des Getraides die Rede [28]). Die Erſten des Staates erhalten auch von den Anderen Vieh und Getraide zum jährlichen Bedarfe [29]) Die Unfreien, über die wir ſo wenig erfahren, mögen, wie ſchon bemerkt ward, vorzüglich den Acker beſtellt und für den Unterhalt der Anderen geſorgt haben [30]).

Außer ihren Heerden verſchaffte ihnen die Jagd Fleiſch, doch waren ſie, wie ſchon geſagt, keinesweges leidenſchaftliche Jäger [31]).

Alle ſchildern uns die Germanen als kühn und kriegsluſtig [32]), und ihre Lieblingsbeſchäftigung war der Krieg. Am liebſten griffen ſie an aus Wäldern und verborgenen Schlupfwinkeln und zogen ſich raſch auch zu dieſen zurück [33]). Sie hatten Fußvolk und Reiter, jenes bildete die Haupt-

---

25) Tac. Germ. 46.

26) Caes. B. G. IV, 1.

27) Caes. B. G. I, 31. IV, 7. Liv. Epit. LXV. Flor. III, 3. Plut. Mar. 24.

28) Caes. B. G. IV, 19. VI, 10. Tac. An. I, 56. 60. Vellej. II, 120. Dio Cass. LV, 1. LVI, 21. Strab. VII, 202.

29) Tac. Germ. 15.

30) l. l. 25 — Commodus legte den Markomannen einen Tribut in Getraide auf Dio Cass. LXXII, 3.

31) Caes. B. G. VI, 26 — 28. Tac. G. 15. 17. 23. 46. Plin. VIII, 15.

32) S. Seite 200. vgl. Seneca de ira. I, 11. II, 15. — Pauſanias (VIII, 43) nennt ſie: μαχιμωτάτους καὶ πλείστους τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ βαρβάρων.

33) Frontin, Strateg. I, 3. Tac. An. II, 14.

macht [34]). Mit ihren Waffen [35]) mögen mancherlei Veränderungen vorgegangen seyn, besonders seit ihren Kriegen mit den Römern.

Tacitus bemerkt [36]), daß die Germanen nicht viel Eisen hätten, dieß könne man aus ihrer Bewaffnung sehen. Selten führen sie Schwerter [37]), oder größere Lanzen [38]);

---

34) Tac. Germ. 7.

35) Strauchius de armis Germanorum. Lips. 1651. — Achenwall de veterum Germanorum armis ad Tac. G. c. 6. Gött. 1735. 4 auch in Longolii notitia Hermundurorum.

Möser, Osnabr. Gesch I, 34 128. Wilken, deut. Gesch. I, 47 Rühs zu Tacitus 213. Stenzel's Versuch einer Kriegsverfassung Deutschland's. Berlin 1826. Klemm. 224.

Waffen von Stein erwähnen Griechen und Römer nicht, obgleich man steinerne Streitärte oder Hämmer fast in allen Gegenden Germanien's in den Gräbern gefunden hat. Klemm 161. — Auffallend ist die Aehnlichkeit mit den Waffen der Wilden in America und auf den Südseeinseln, vergl. Lisch, Friderico - Francisceum, p. 108. — Preusker, Blicke in die vaterl. Vorzeit 1. Bd. S. 162. 172 Er giebt auch Abbildungen. — Aus manchen Gründen möchte man schließen daß steinerne Waffen, auch als sie nicht mehr in Gebrauch waren, manchen Todten mit in's Grab gegeben wurden. In Hessen hat man solche Hämmer, aus Lehm nachgebildet, in den Gräbern gefunden. Kruse, deut. Alterth. III, 6, 107. vgl. Jaßperson 1. 1. III, 1, 5.

36) Germ. 6. — Germanicus macht seine Soldaten aufmerksam. Tac. An. II, 14: auf die immensa barbarorum scuta, enormis hastas — non loricam Germano, non galeam; ne scuta quidem ferro nervove firmata, sed viminum textas vel tenuia fucatas colore tabulas; primam utcunque aciem hastatam, ceteris praeusta et brevia tela.

37) Gladius, mehrere Mal von Tacitus erwähnt, G. 18. 24. — Das Heer des Ariovist hatte lange Schwerdter, nach Dio XXXVIII, 49 Bei den Rugiern und Semnonern werden erwähnt, Tac. G. 43: breves gladii, wohl das Sahs der Sachsen, die längern waren wohl die spadae: Lex Alemann. lib. 84. ed. Walther T. I, p 226.

38) Diod. Sic. V, 30: λόγχαι, ἃς ἐκεῖνοι λαγκίας καλοῦσι, sagt Diodor von den Galliern. Nach Varro, ap. Gell. XV, 30, ist ncea kein lateinisches, sondern ein hispanisches Wort, vergl. Non. Marcell XVIII, 26. Isidor XVIII, 7.

Speere oder Frameen [39]) (wie ſie ſie nennen) tragen ſie, mit ſchmalem, kurzem, doch ſo geſchärftem und zum Gebrauche bequemem Eiſen, daß ſie mit gleicher Waffe, wie es die Umſtände fordern, in der Nähe und aus der Ferne ſtreiten. Das Fußvolk hat auch Geſchoſſe (missilia) [40]) und zwar meh-

39) Framea erwähnt Tacitus nur in der Germania, 6. 11. 13. 14. 18. 24. Gellius. X, 25, führt ſie unter den Angriffswaffen auf, Juvenal, Sat. XIII, 79, giebt ſie dem Mars. — Iſidorus, Origg. XVIII, 6, erklärt, falſch, wie aus Tacitus erhellt: framea autem dicta, quod ferrea est nam sicut ferramentum, sic framea dicitur, ac proinde omnis gladius framea — framea gladius ex utraque parte acutus, quam vulgo spatam vocant, ipsa est et romphaea. Ihm ſtimmt bei Augustin. Ep. 120. c. 16.

Grimm. Deut. Gramm. I. S. 128, bemerkt: framea, missile, hat man unraſſend mit Pfrieme zuſammengeſtellt.

Mit Sicherheit läßt ſich noch immer nicht angeben, wozu die, in allen Sammlungen vorkommenden, ſogenannten Celte, Paalſtafs, die aus Erz gegoſſen ſind, dienten. Man hat ſie für Waffen, Hacken u. ſ. w. gehalten. In England, Frankreich, Dänemark und in ganz Germanien wurden ſie gefunden, vgl. die alte deutſchen Grabmäler im Hügelberge und der Umgegend von Landshut, v. D. A. v. Braumühl. Landshut 1826. 4 — Schwerlich darf man Liſch beiſtimmen, der ſie (Friderico Francisc. p. 37. u. f. w.) für die framea erklärt. — Emele, Beſchreibung röm. u. deut. Alterth. am Rhein, S. 61, hat ebenfalls irrige Anſichten. — Vgl. Züricher Mittheilungen Heft III, S. 38. Fr. Panzer, über Alterthümer in der Umgegend Bamberg's, in Mone's Anzeiger für Kunde der deut Vorzeit. 7. Jahrg. v. J. 1838. S. 470.

Cäſar. B. G. I, 26, ſpricht ſchon von mehrern Arten der Lanzen bei den Germanen, er nennt tela, mataras, tragulas. Nach Tacitus haben die Ubierſee (An. I, 64. II, 14. 21. Hist. V. 18. Flor. IV, 12): hastas ingentes ad vulnera facienda quamvis procul — enormes hastas — praelongas hastas Die Germanen im Römiſchen Heere, zur Zeit des Vitellius, haben ingentia tela. Tac. Hist. II, 88. Bei Lucanus, VI, 259, wird erwähnt, longis Teutonus armis.

40) Im Kriege mit Civilis heißt es, Tac. Hist. V, 17: saxis glandibusque et caeteris missilibus proelium incipitur. Vgl. Veget. I, 20. II, 15. III, 29. Drakenb. ad Liv. VII, 24.

rere, die ſie weit werfen. Fern iſt alles Prahlen mit Schmuck, nur die Schilde [41]) bemalen ſie mit auserleſenen Farben. Wenige haben Panzer, kaum einer oder der andere eine Sturmhaube, oder einen Helm [42]).

Die Reiterei hatte, nach Tacitus [43]), Schild und Frumeen. Die Pferde waren unanſehnlich [44]) und nicht ſchnell, ertragen aber große Anſtrengungen, ſie ſind nicht kunſtmäßig nach römiſcher Art zugeritten, aber geübt, in geſchloſſener Reihe geradeaus vorzugehen und rechts zu ſchwenken, ſo daß keiner zurückbleibt [45]). Im Gefechte ſpringen die Reiter oft von den Pferden, die gewöhnt ſind, an der Stelle ſtehen zu bleiben, und jene eilen ſobald es nöthig iſt, zu ihnen zurück. Sie haben keine Decken (ephippia), und eine noch ſo kleine

---

Die Germanen hatten auch Wurfkeulen, Catejae, Virg. Aen. VII. 741. Isidor. Origg XVIII, 7. Am. Marc. XXXI, 7. 13. Vgl. du Fresne v. Cateja Teutona.

41) Scuta. Caes. B G. I, 52. — Tacitus ſchildert ſie, An. II, 14: immensa barbarorum scuta. — ne scuta quidem ferro nervove firmata, sed viminum textas vel tenuis fucatas colore tabulas. Er giebt an, G. 6. scuta lectissimis coloribus distinguunt. (Jacobs, Klio der Römer, ſchlug vor laetissimis.) Von den Baſternen ſagt Valerius Flaccus (Arg. VI, 439.)
quos duce Teutagono crudi mora corticis armat.

42) Daſſelbe wiederholt Tacitus An. II, 14, u V, 14. heißt es; Germanos fluminibus suetos, levitas armorum et proceritas corporum attollit. — Er ſagt auch G. 6., ſie werfen Geſchoſſe nudi aut sagulo laeves. Man hat viel geſtritten, ob nudi eigentlich zu nehmen ſey, oder nicht, der Zuſatz zeigt, daß Tacitus es in dieſem Sinne nahm, wie Hist. II, 22, da es ſonſt auch leichtbekleidet, leichtbewaffnet ſeyn kann, vgl. Voss. z. Virg. Georg. I, 299, Seneca de prov. 4. de ira I, 11. Gebauer, p. 364: de nuditate corporum majoribus nostris temere afficta. — Auf der Antoniniſchen Säule ſind die Germanen bekleidet.

43) Tac. G. 6.

44) l. l. Caes. B G. VII, 18. 65 I, 48. IV, 2, 13. Rühs, S. 221.

45) Caes. B G. I, 48. VII, 18. 65 70. 80. VIII, 13. B. civ. III, 75. 84. vergl. Voss. z. Virg. G. III, 190. Heyne ad Tibull IV, I, 94. Beier ad Cic. de Off I, 26. Wernsd. ad poët. lat. min. T. II, p. 247. T. III, p. 312.

Zahl greift kühn eine große Schaar an, die ſich ihrer bedient [46]).

Cäſar und Tacitus ſprechen auch von Reiterabtheilungen [47]), wo jeder Reiter einen raſchen und kräftigen Fußſoldaten zum Gefährten hatte. Sie gingen gemeinſchaftlich in den Kampf und unterſtützten einander. Rückte man ſchnell vor, oder ging zurück, ſo faßte der Fußgänger die Mähne des Pferdes und hielt mit dieſem aus.

Die Krieger werden aus den Cantonen nach Hunderten ausgehoben [48]), Familien und Verwandte bleiben zuſammen, Frauen und Kinder ſind in der Nähe, bringen den Kämpfenden Stärkung, ermuntern ſie und beſorgen die Verwundeten [49]). In der Schlacht ſtehen die Kämpfer in keilförmigen Haufen [50]). Zurückzuweichen iſt keine Schande, wenn man nur wieder vordringt, und oft ſuchten die Germanen durch verſtellten Rückzug die Feinde zu verlocken. Den Schild verloren zu haben, galt für die größte Schmach. Auch in zweifelhaften Gefechten ſchaffte man die Leichen der Erſchlagenen fort [51]). Als Feldzeichen hatten ſie Thiergeſtalten, die im Frieden in heiligen Hainen aufbewahrt wurden [52]).

Im Kampfe, bei'm Angriffe, erhoben ſie, nach Cäſar [53]) ein Geſchrei. Tacitus zufolge [54]), ſingen ſie, in die Schlacht

46) Caes. B. G. IV, 2. 12. VIII, 10.

47) Caes. B. G. I, 48. VII, 65. VIII, 13, 36. B. civ. III, 75. 84. — Flor. IV, 2. Auch die Baſtarnen haben dieſe Truppen, παραβάται. Plut. Paul. Aemil. 12. — Val. Am. Marc. XVI, 12. — Bei den Thebanern trifft Epaminondas dieſe Einrichtung. Xenoph. hist. gr. VII, 5.

48) Tac. G. 6: definitur et numerus: centeni ex singulis pagis sunt: idque ipsum inter suos vocantur, ut quod primo numerus fuit, jam nomen et honor est.

49) Tac. G. 7. 8. Caes. B. G. I, 51. IV, 14. 19. Tac. Hist. IV, 18 79. V, 16. Dio Cass. XXXVIII, 89.

50) Tac. G. 6. Hist. IV, 16 18. 20. V, 16. Caes. B. G. I, 51.

51) Tac. G. 6. An. I, 56. 63. II, 11.

52) Tac. G. 7: effigies et signa quaedam detracta lucis in proelium ferunt. Hist. IV, 22. — Die Cimbern haben einen ehernen Stier. Plut. Mar. 23.

53) Caes. B. G. V, 37: tum vero suo more victoriam conclamant atque ululatum tollunt, impetuque in nostros facto, ordi-

ziehend, das Lob des Herkules vor allen anderen. Sie haben aber auch noch verſchiedene Sangweiſen (carmina), durch deren Vortrag, den ſie Baritus [55]) nennen, entflammen ſie den Muth, und der bevorſtehenden Schlacht Geſchick ahnen ſie aus dem Geſang, denn ſie ſchrecken oder zagen, je nachdem die Schlachtreihe ertönte [56]), und nicht ſowohl als Stimmen, vielmehr als des Muthes Einklang erſcheint es ihnen. Vorzüglich ſtreben ſie nach Rauhheit im Tone und gebrochenem Getöſe [57]), die Schilde vor den Mund haltend, damit die Stimme voller und tiefer vom Rückpralle anſchwelle [58]).

---

mes perturbant. Cäſar erwähnt, in der Beſchreibung ſeines Zuges gegen den Arioviſt, nichts von dem Geſchrei. Dio Caſſius, XXXVIII, 45. läßt ihn ſagen: μήτε τὸ μέγεθος ἢ τῶν σωμάτων, ἢ τῆς βοῆς φοβηθῆτε.

54) Germ. 3.

55) Von Baren, ſchreien. Voss. Etym. v Barditus et barritus — Veget. de re milit. III, 18. 24. Festus v. Bardus. v. Barbaricum. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXIII. Hist. p 164. Wiarda, Aſegabuch. S. 228. Edelung, dit. Geſch. 388. Rühs zu Tac. 144 Barth. über Druiden. S. 22. Grimm, deut. Rechtsalterth. S. 876.

56) Ueber Kriegsgeſchrei und die Wirkung deſſelben, ſ. Caes B. civ. III, 92. Gell. N. Att. I, 11. Liv. III, 62. IV, 37. XXXVIII, 17. XXI, 28. Plut. Crass. 27. 57) Virg. G. IV, 72

58) Tacitus gebraucht das Wort barritus nicht wieder, ſondern hat dafür immer cantus, Hist. II, 22. IV, 18. 47. Nach der Angabe in der Germania iſt wohl an eigentlichen Geſang nicht zu denken, und man darf an Ammianus erinnern (XVI, 12. vergl. XXVI, 7.): Cornuti enim et Bracati, usu proeliorum diuturno firmati, eos jam gestu terrentes, baritum civere vel maximum: qui clamor ipso fervore certaminum a teneris susurro exoriens, paulatimque adolescens, ritu extollitur fluctuum cautibus illisorum. Im Kampfe zwiſchen den Römern und Gothen erzählt derſelbe (XXXI, 7, 11.): et Romani quidem voce undique Martia concrepantes, a minore solita ad majorem protollit quam gentilitate adpellant barritum, vires validas erigebant. Barbari vero majorum laudes clamoribus stridebant inconditis: interque varios sermonis dissoni strepitus leviora proelia tentabantur.

Cäſar, der nur mit einigen germaniſchen Völkerſchaften genauer bekannt war, meldet [59]), daß die Staaten in Kriegszeiten einen Befehlshaber (magistratus) wählten, der Gewalt über Tod und Leben habe. Tacitus hingegen ſagt [60]): Niemand bei'm Heere, als die Prieſter, hätten das Recht, zu binden, zu ſtrafen, zu ſchlagen.

Durch den Dienſt im Römiſchen Heere und die Züge gegen daſſelbe lernten auch die Germanen die Kriegskunſt, und wenn Germanicus, ſeine Soldaten zu ermuthigen, erklärt [61]), daß die Waffen der Feinde ſchlecht, ihr Angriff nicht nachhaltig ſey, und daß ſie um die Führer ſich nicht kümmerten, ſo ſagt Tacitus an einer Stelle [62]), die Heere des Arminius und Marobodnus, als ſie zum Kampfe gegeneinander auftraten, wären ganz anders geordnet geweſen, als ſonſt, da ſie durch den langen Krieg gegen die Römer gelernt hätten, den Feldzeichen zu folgen, Truppen zur Unterſtützung im Rückhalte zu haben, und den Befehlen der Feldherren zu gehorchen. Auch mit mancherlei Belagerungsanſtalten wurden ſie durch Ueberläufer [63]) bekannt.

Die Germanen waren als gute Schwimmer berühmt [64]). Sie hatten viele Fahrzeuge auf dem Rheine, Kähne aus einem Baumſtamme gehöhlt [65]). Mit den Römern beſtanden die Bructerer einen Kampf auf der Ems [66]). Plinius ſpricht [68]) von Fahrzeugen im Britanniſchen Ocean, die mit Leder überzogen waren; und die Suionen beſaßen eigenthümlich gebaute Ruderfahrzeuge [69]).

---

59) B. G. VI, 23. 60) G. 7.

61) Tac. An. II, 14. 62) An. II, 45.

63) Tac. Hist. IV, 22. — Ueberwundene reichten dem Sieger Gras. Plin. XXII, 4. vgl. Grimm, Rechtsalterth. 112.

64) Tac. Hist. II, 17. V, 14. An. II, 21.

65) Caes. B. G. IV, 4, 16. III, 11. Flöße VI, 35. — Vellej. II, 107. Plin. XVI, 36, 76.

66) Strab. VII, 290.

68) Plin. VII, 57. — Später haben die Sachſen ſolche Fahrzeuge. Sidon. Apollin. VII, 369.

69) Tac. Germ. 44. — Die Chauci haben 47 p. Chr. leichte Schiffe, mit denen ſie Seeraub an den Küſten Gallien's treiben. Tac. An. XI, 18.

Ihr kriegeriſcher Sinn zeigt ſich auch in ihren Beluſtigungen. Sie hatten eine Art Waffentanz, und die Belohnung der Jünglinge, die zwiſchen Schwerdtern und Lanzen ihn aufführten, war der Beifall der Zuſchauer [70]). Leidenſchaftlich aber liebten ſie das Würfelſpiel, wer Alles verloren hatte, ſetzte am Ende ſeine Freiheit daran und ließ ſich binden und verkaufen.

Ehrenvoll und erfreulich ſchien ihnen, wie ſchon früher bemerkt ward, der Tod in der Schlacht [71]). Die Leichen wurden verbrannt, bei verdienten Männern mit beſtimmten Holzarten. Jeder bekam ſeine Waffen mit in's Feuer, Einige auch ihr Pferd. Ein Raſenhügel bezeichnete die Stelle des Begräbniſſes [72]). So berichtet Tacitus; beachtet man aber die unzähligen in Deutſchland gefundenen Grabhügel, ſo paßt dieſe Angabe nur auf wenige, und man ſieht, die Art der Beſtattung war ſehr verſchieden. Die Beſchaffenheit der Gegend, das Vorkommen dieſes oder jenes Geſteins hat offenbar großen Einfluß auf die Einrichtung der Gräber gehabt. Im nördlichen Deutſchland finden ſich die großen Granitblöcke und Feuerſteine in Menge, beide wurden benutzt, dem Todten ſeine Wohnung zu bereiten. In anderen Gegenden traf man den Sandſtein, Kalkſtein u. ſ. w., die leicht in Tafeln ſich zerklüften, dort ſind die Gräber damit ausgeſetzt und bedeckt. Wo man größere und kleinere Steine in Menge hatte, wendete man dieſe auf mannigfaltige Art an. Wo alles dieſes nicht bequem zu erhalten war, häufte man Erde und Sand, legte den Todten auf Bohlen, oder in ausgehöhlte Baumſtämme u. ſ. w. [73]). Da keine Inſchriften ſich

70) Tac. G. 24.

71) Cic. Tusc. qu. II, 27. Val. Max. II, 6. — Wie ein Römer manche Germanen beurtheilt, zeigt Plinius, der, nachdem er das Leben der Chauci geſchildert (XVI, 2.), hinzuſetzt: et hae gentes, si vincantur hodie a populo Romano, servire se dicunt. Ita est praefecto: multis fortuna parcit in poenam!

72) Tac. Germ. 27. — Ueber die Lebensdauer hat man keine Angaben. Den Römern ſcheint das Klima verderblich geweſen zu ſeyn. Vergleicht man die Inſchriften in den dekumatiſchen Feldern, wo ſie ganz nach italiſcher Art lebten, ſo findet man wenig Bejahrte.

73) Man hat verſucht, die Gräber nach verſchiedenen Orten zu claſſificiren und ſie durch beſtimmte Namen zu bezeichnen. — Schrei-

finden [74]), ſo fehlt es uns an ſicheren Kennzeichen, das Alter der Gräber zu ermitteln, zumal da man noch im Ganzen zu wenig die Umſtände beachtete, die auf die längere und kürzere Dauer der gefundenen Gegenſtände Einfluß ausüben konnten und mußten [75]).

---

ber. Taſchenbuch für Geſch. u. Alterthum in Süddeutſchld. Freiburg 1839. Vgl. die Recenſ. v. Wilhelmi in d. Heidelb. Jahrb. 1840. S. 547. — Klemm's Handbuch der german. Alterthumskunde. Dresden 1836. 8. Vergl. die Recenſ. v. Liſch in den Berlin. Jahrb. 1837. n. 49. — Lisch, Friderico-Francisceum. — Adler, M., die Grabhügel, Urnen und Opferplätze der Heidenim Oriagau und in den ſchaurigen Thälern des Sorbitzbaches. Saalfeld 1827. 8. — Wächter, im Hannöv. Magaz 1841. n. 51. etc. — Auch in der Schweiz, im Waadtlande, hat man Gräber verſchiedener Art gefunden, einige hatten nur ſteinerne Werkzeuge, Meſſer, Beile u. ſ. w., in andern waren ſie von Erz. In manchen waren mehre Leichen, einige in ſitzender Stellung, wie man ſie bei Canſtadt, Roßleben, Keuſchberg und am Petersberg bei Halle angetroffen, ſ. Mittheilungen der antiquar. Geſellſchaft in Zürich 1841, 4. Vgl. Wilhelmi in d. Heidelb. Jahrb. 1842. n. 24. S. 372. — Nicht unbemerkt wollen wir laſſen, daß in einigen Gegenden ganz andere Steine zu den Denkmalen gebraucht wurden, als die Nähe lieferte, und daß oft die Grabhügel aus anderer Erde beſtehen, als der Boden, auf dem man ſie findet.

74) Klemm, S. 195.

75) Knochen, die noch Gallert enthielten und wie friſch ausſahen, will man in einem Römergrabe, bei Kloten in der Schweiz, gefunden haben, — Mittheilungen der Zürch. Geſellſchaft für vaterl. Alterth. II, 1838. — In anderen Gegenden fand man Sachen von Holz, Leder u. ſ. w. Lisch, Frid. Francisc. 44. 47. 128. 116. 153. Klemm. 129. 237. — Im Osnabrückiſchen ſtieß man in Gräbern auf Urnen, Streitärte, Opfermeſſer von Feuerſtein und auf kleine Pfeifen, wie unſere Tabakspfeifen, aus denen geraucht war; ganz gleiche traf man in einem alten Gemäuer in Oſtfriesland. Hannöv. Mag. 1841. n. 26. 27. — Zur größten Vorſicht in Beſtimmung des Alters der Gräber fordern manche Angaben auf, daß man, z. B., bei Erlau (Lilienthal's erläut. Preußen I, 783.) in einem Grabe, das den anderen ganz gleich war, drei Urnen unter zuſammengeſetzten Steintafeln fand, und in einer derſelben Creuzgroſchen, mit der Inſchrift Magist.

Ueber die Zahl der Bewohner Germanien's ſind uns keine beſtimmten Angaben überliefert, mehre Aeußerungen der Römer aber, ihre Anſtalten, die Gränzen zu decken und die Stärke ihrer Heere, mit denen ſie das Land angriffen, erweiſen, daß ſie es für ſehr bevölkert hal'ten mußten. Tacitus nennt die Germanen ein ſehr zahlreiches Volk [1]). Wollen wir auch Cimbern und Teutonen nicht anführen, da an dieſe, auf ihren Zügen, viele Fremde ſich anſchließen mochten, ſo zeigen doch andere Angaben, wie groß man die Volksmenge ſchätzte. Arioviſt hatte zuerſt [2]) 15,000 Mann, zuletzt 120,000. Die Sueven ſollten jährlich 100,000 Mann ausſenden [3]). Die ausgewanderten Uſipetes und Tenchteri ſchätzte Cäſar [4]) zu 430,000 Köpfe. Die Römer ſollen 40,000 Sigambern aus Germanien weggeführt haben [5]). Als die Bructerer mit andern Völkern in Krieg geriethen, hieß es, daß 60,000 von ihnen gefallen wären [6]). Das Heer des Marbod beſtand aus 4,000 Reitern und 70,000 Fußſoldaten [7]). Auch die Baſtarnen erſchienen in bedeutender Anzahl [8]).

Nach den aufgefundenen Gräbern zu ſchließen, ſcheinen die Gebirge nicht ſehr bewohnt geweſen zu ſeyn, deſto mehr aber die am Fuße derſelben liegenden Ebenen, im Norden und Süden.

Verfaſſung.

Das Land war in mehrere Staaten (civitates), Völkerſchaften (populi) getheilt [1]), Unterabtheilungen waren re-

---

Mich. Pri. In Mekkenburg (Liſch, Frid. Francisc. S. 115. 15b.) ſtieß man auf eine Urne von grober Maſſe, darin waren Knochen, Kohlen, Kupfererz, grünliche Glasſcheiben, und ein Ring mit der Inſchrift Ave Maria, aus dem 13ten Jahrhundert.

1) G. 19. tam numerosa gens. — Solin. 20: dives virorum terra, frequens populis numerosis et immanibus.

2) Caes. B. G. I, 31. 37. 3) Caes. B. G. IV, 1. I, 37.

4) IV, 15. Appian. de reb. Gall. 4. 18.

5) Suet. Tib. 9. Eutrop. VII, 5.

6) Tac. Germ. 33. 7) Vellej. Pat. I, 108.

8) S. Völkerſchaften: Baſtarnen.

1) Caes. B. G. VI, 23.

giones und pagi [2]) und gentes und cognationes. Die Menge bezeichnet Cäſar als plebs; als an der Spitze ſtehend, nennt er principes und magistratus, oder, wie er bei den Ubiern ſagt [3]), die er am beſten kennt, principes und senatus. Sie ſehen auf Ordnung [4]), und er bemerkt [5]), in Friedenszeit gebe es keine Obrigkeit für den ganzen Staat (communis magistratus), ſondern die Angeſehenſten der Diſtricte und Cantone (principes regionum atque pagorum) ſprächen Recht unter ihren Leuten und ſchlichteten Streitigkeiten. Von Königen, die im Frieden herrſchen, erwähnt er nichts.

In Hinſicht auf den Krieg hebt er heraus, daß er doppelter Art ſey, wenn ein Staat den andern angreife, oder Angriffe abwehre; oder wenn ein Vornehmer einen Heerhaufen fortführe. Im erſten Falle wählte man) Anführer (magistratus) für den Krieg, und ſie haben Gewalt über Leben und Tod.

In Bezug auf die andern Unternehmungen giebt er an [7]), daß Raubzüge (latrocinia) außerhalb der Gränzen ſeines Staates keine Schande brächten, man pries ſie als gut zur Uebung der Jugend und Trägheit hindernd. Sollten Züge der Art unternommen werden, ſo trat in der allgemeinen Verſammlung (concilium) ein Vornehmer auf (princeps), und erklärte, er wolle als Anführer (dux) einer Schaar aufbrechen. Wer Theil nehmen will, ſteht auf und meldet ſich, die Menge giebt ihm Beifall; wer nachher dem Führer nicht folgt, gilt für ehrlos.

Ein ſolcher Heerfürſt war Arioviſt, und ihn nennt Cäſar [8]) König (rex), ihm hatten ſich Leute aus mehreren Völkerſchaften angeſchloſſen [9]), Frauen und Kinder zogen mit, auf Karren und Wagen [10]), und Arioviſt war für Sold gekommen [11]), ſuchte aber Land für die Seinen [12]) und hatte ſelbſt die Städte der Sequaner beſetzt, ſie in Unterthänigkeit

---

2) B. G. I, 37. 12. IV, 1. Vergl. über pagi, Cantone u. ſ. w. Weiske, Jul., die Grundlagen der früheren Verfaſſung Deutſchland's. Leipzig 1836. 8. 3) B. G. IV, 11.

4) c. 22. 5, c. 23. 6) B. G. VI, 23.

7) B. G. VI, 23. 8) B. G. I, 31. 9) I, 51.

10) B. G. I, 50. 51. 11) B. G. I, 31. 44.

12) B. G. I, 31.

zu halten [13]). Sein Heer bestand aus Fußvolk und Reitern [14]).

Cäsar begnügt sich mit jenen Andeutungen, da sein kurzer Aufenthalt in den Gegenden östlich vom Rhenus ihm nicht genauere Nachforschungen gestattete. Ausführlicher handelt Tacitus über die Germanen, doch erfahren wir bei ihm, wie meistens bei Griechen und Römern, wenig über die unteren Classen des Volkes, und indem er römische Benennungen anwendet und sie oft in beschränkter, oft in weiterer Bedeutung gebraucht, entsteht manche Dunkelheit, die zu so verschiedenen Erklärungen Anlaß gegeben hat.

Tacitus weiß eine Menge Völkerschaften in Germanien zu nennen und spricht auch von der Eintheilung in Gaue, pagi [15]).

Als verschiedene Classen der Germanen werden angeführt: servi, liberti, libertini, ingenui, nobiles [16]). Als höher stehende finden wir principes, duces, reges [17]).

Servi. — An Sclaven im Römischen Sinne zu Tacitus Zeiten dürfen wir wohl nicht denken, obgleich der Geschichtschreiber, die Abhängigkeit zu bezeichnen, den Ausdruck servus gebraucht. Das Verhältniß dieser Leute mag sich auf sehr verschiedene Weise gestaltet haben [18]), nach der Art, wie sie in Dienstbarkeit geriethen und nach dem Volke, zu dem sie gehörten [19]); wir dürfen wohl an Hörige und Leibeigne des Mittelalters erinnern.

Als Knechte finden wir solche, die im Hause geboren waren [20]) und die mit den Freien aufwuchsen, Kriegsgefan-

---

13) B. G. I, 31. 38. 14) I, 48.

15) Germ. 6. 12. 39. An. I, 56. — Später werden sie auch erwähnt, aber kein Name ist angegeben: Am Marc XIV, 10. XV, 4. XVII, 10. XVIII, 2. XX, 10. XXI, 3 XXXI, 10.

16) Bei den Markomannen, nach Dio Cass. ed: Reim. p. 1291. πρῶτοι und καταδεέστεροι, die letzten sind wohl Freie, nicht Knechte. — Bei den Quaden optimates. Am. Marc. XVII, 12. Nobiles, liberi, liberti, servi auch bei den Sachsen. Adam. Brem. hist. eccl. I, 5. Witechind. An. I, p. 634. ap. Meibom. scriptt. rer. germ. T. I. cf. Alandi disq. de statu hominum apud veteres Germanos. Lips. 1745. 4.

17) Grimm, Rechtsalt. S. 226. 18) Germ. 24. 25.

19) Vergl. Grimm, Rechtsalt. S 300. 20) Germ. c. 20.

gene [21]), Germanen, Römer u. ſ. w., oder die durch Strandrecht es wurden [22]), auch ſolche, die aus Noth Frauen und Kinder hingaben [23]). Manche verſpielten ihre Freiheit, dieſe pflegte man zu verkaufen [24]).

Tacitus bemerkt ſelbſt [25]), daß die Unfreien (servi) nicht ſo zum häuslichen Dienſte gebraucht wurden, wie bei den Römern, ſondern jeder habe ſeine Wohnung für ſich (suam quisque sedem, suos penates regit), der Herr verlange nur von ihm etwas Beſtimmtes an Getraide oder Vieh, oder Geweben, wie in Italien ein colonus es geben müßte. Selten ſey es, daß ein Unfreier geſchlagen, in's Gefängniß geworfen, oder zu Zwangsarbeit angehalten werde. In Leidenſchaft erſchlug wohl der Herr einen Hörigen und ward nicht geſtraft.

Etwas anders, als in dem weſtlichen Germanien, ſcheint ſich das Verhältniß der dienenden Claſſe (servi) im öſtlichen, bei den Sueven, geſtaltet zu haben, wo auch eine eigene Haartracht den Freien auszeichnete [26]). Vielleicht war hier ein Volk unterjocht, oder hierher verſetzt, und ward vorzüglich zum Ackerbau angehalten, damit die Freien deſtomehr dem Kriege leben konnten [27]).

Die Freigelaſſenen (liberti) ſtehen nicht viel höher, als die Unfreien, ſie gelten nichts im Hauſe, nichts im Staate,

---

21) Tac. An. XII, 27, IV, 72. XIII, 56.

22) Tac. Agric. 28. Mela III, 5. Plin. II, 67.

23) Tac. An. IV, 72. 24) Tac. Germ 24.

25) Germ. 25.

26) Tac. Germ. 43. — Auch bei den heiligen Hainen waren Sclaven, c. 40., und hatten ſie, z. B., bei der Mutter Erde die Waſchungen vollendet, wurden ſie erſäuft.

27) Sie erhoben ſich wohl, als ſpäter ein großer Theil der Germanen gegen Süden zog, und ſo erklärt ſich die Erſcheinung, daß, nach dem Weggange dieſer, die Slaven plötzlich da ſind, ohne daß wir von Eindringen, Eroberung u. ſ. w. eine Spur finden. Vergl. Bieſter: Waren die erſten Bewohner der Brandenburgiſch-Preuß. Länder an der Oſtſee Slaven oder Deutſche? In den Abhdl. der K. Akad. der Wiſſ. in Berlin, auf d. J. 1804 — 1811. Hiſtor. philol. Claſſ. S. 100 — 131. Schafarik, Slawiſche Alterth. I. Bd. Leipz. 1843. 8.

ausgenommen wo Könige herrſchen, wo ſie über Freie und Edle ſich erheben [28]).

Das Volk, die Menge [29]) hatte über manche Sachen zu entſcheiden [30]), die jedoch vorher von den Vornehmen beſprochen waren, deren Einfluß bedeutend blieb [31]).

Unter den Freien, ingenui [32]), werden ausgezeichnet nobiles [33]), auch von Tacitus [34]) proceres genannt; wohl Geſchlechter, die ſich durch Tapferkeit im Kriege und ihr Betragen im Frieden ausgezeichnet hatten und von den Andern geachtet wurden [35]). Zu ihnen gehörten wohl die Königsgeſchlechter, und aus ihnen wählte man die Könige [36]),

---

28) Apud ceteros impares libertini libertatis argumentum sunt. — Zu Tacitus Zeit ſind liberti und libertini gleichbedeutend, ſ. Tac. An. XIII, 27. Vgl. Casaub ad Suet. Aug. 25. Claud. 24. Heindorf. ad Horat. Sat. p. 153. — Einige haben in der oben angeführten Stelle, Germ. 25, die Worte exceptis iis gentibus quae regnantur, nicht auf königliche Herrſchaft bezogen, ſondern auf Unterwürfigkeit unter einem andern Stamme gedeutet, Götting. Anz. 1818. S. 162, vgl. aber Tac. G 43. 44. An. XIII, 54. Hist. I, 16.

29) Plebs: Tac. Germ. 10. Volgus: Tac. Hist. IV. 14.

30) Tac. Germ. 11: res, quarum penes plebes arbitrium est, apud principes pertractantur.

31) Tac. An. I, 55. Segeſtes ſagt dem Varus: nihil ausuram plebem principibus amotis. 32) Tac. G. 20. 25.

33) Tac. G. 18. 25. 44., auch puellae nobiles l. l. 8. feminae nobiles. Tac. An. I, 57. — Grimm, Rechtsalth. S. 267, erklärt mit Recht: „die Frage, ob alle Deutſchen Völkerſtämme einen vom Stande der Freien unterſchiedenen Adel anerkannt hatten, läßt ſich freilich nicht ſcharf beantworten.“ — Eine Menge von Schriften über dieſen Gegenſtand führt Ruperti an z. Tac. Germ. c. 11. p. 62, vgl. noch v. Savigni, Geſch. des R. Rechts im Mittelalter I, 186. Gaupp, das alte Geſetz der Thüringer, S. 98. 103. 34) G. 10. An. I, 55.

35) Tac. Hist. IV, 12: die Schaaren der Bataver führten vetere instituto nobilissimi popularium. — Geld allein gab kein Anſehen. Tac. G. 5. 24. Bei den Trevirern heißt es, Tac. Hist. IV, 55: Classicus, nobilitate opibusque ante alios, regium illi genus et pace belloque clara origo.

36) Tac. G. 7: reges ex nobilitate, duces ex virtute.

ob die nobilitas berechtigte zum Sprechen in der Verſamm-
ung [37]). Tacitus ſcheint den Adel als bei den Familien
ibend und unabhängig von andern Verhältniſſen zu betrach-
t [38]). Ihnen mochten ſich andere als Schutzgenoſſen,
ientes, anſchließen [39]).

Aus ihnen werden wohl die principes erwählt, die in
n Gauen Recht ſprechen [40]), und bei Trinkgelagen redete
an ſolche Wahl [41]), die nachher in der allgemeinen Verſamm-
ung förmlich vorgenommen ward. Manche Sachen konnten ſie
r ſich entſcheiden [42]), andere mußten ſie an das Volk brin-
n, nachdem ſie vorher dieſelben mit ihren Gehülfen bera-
en [43]). In manchen Staaten mochten keine Könige ſeyn,
mm ſtanden die principes an der Spitze [43a]).

Dieſe principes ſind es auch, die Schaaren tapferer
ünglinge um ſich vereinen, comites, comitatus [44]),
it denen ſie in den Krieg ziehen. Der Führer giebt denen,
r ſich ihm anſchließen, Pferde, Waffen, Unterhalt [45]). Hat

---

37) Tac. G. 11.

38) G. c. 13: pauci ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur, vgl. c. 18.

39) Tac. An. I, 57. Segeſtes hat magnam propinquorum et clientium manum, II, 45. Inguiomerus hat viele Clientes. XII, 30. Vannius geht über den Danubius, secuti sunt clientes.

40) Tac. G. 12: er verbindet mit ihnen die comites ex plebe.

41) Tac. G. 22.

42) Caes. B. G. VI, 23: in pace nullus est communis magistratus, sed principes regionum atque pagorum, inter suos jus dicunt, controversiasque minuunt.

43) Centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et auctoritas, adsunt, vgl. Grimm, Rechtsalth. 229. 243. 270. 281. Die Zahl Hundert lieben die Germanen. Tac. Germ. 6. Caes, B. G. I, 37. II, 28. IV, 1. VI, 22. Cato ap. Plin. III, 15. — Auch bei den Perſern war das Heer nach Hunderten getheilt. Herod. VII, 81. 43a) Tac G. 11. 10. 13. 44) Tac. G. 13. 14.

45) Exigunt enim principis sui liberalitate illum bellatorem equum, illam cruentam victricemque frameam: nam epulae et convictus, quamquam incompti, largi tamen apparatus, pro stipendio cedunt. Materia munificentiae per bella et raptus — magnum comitatum nonnisi vi belloque tueare. Dar-auf bezieht ſich auch Cäſar's Angabe, B G. VI, 23: latrocinia

ein Staat lange Frieden, ſo ſuchen die vornehmen Jünglinge [46]) andere Völker auf, die gerade Krieg führen, um mit ihnen in's Feld zu ziehen.

Die principes erhalten von anderen, die unter ihnen ſtanden, Vieh und Feldfrüchte [47]), und von fremden Staaten werden ſie oft durch Pferde, Waffen, Ketten u. ſ. w. geehrt.

Könige [48]) ſcheinen nicht in allen Staaten immer geweſen zu ſeyn [49]), ſie wurden aus den Vornehmen gewählt [50]), in manchen Staaten waren, wie bemerkt ward, königliche Geſchlechter [50a]). Sie hatten keine unumſchränkte Gewalt [51]) und mußten Manches vor die allgemeine Verſammlung bringen [52]).

Die nördliche Reihe der Völker hatte Könige, ſie werden erwähnt bei den Batavern [53]), Frieſen [54]), Cimbern und Teutonen [55]). Bei den ſüdlicher wohnenden Völkern werden uns anfangs keine Könige genannt, ſo lange Arminius für die Freiheit kämpfte, war er beliebt; als er nach kö-

---

nullam habent infamiam quae extra fines cujusque civitatis fiunt: atque ea juventutis exercendae ac desidiae minuendae causa fieri praedicant.

46) Plerique nobilium adolescentium, c. 14.

47) G. 15 ultro et viritim conferunt civitates principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam necessitatibus subvenit.

48) Zwicke, J. A. A., de regibus Germaniae antiquae. Halae Magd. 1649. 4. Gebauer, de regia potestate ap. vett. Germ. — Barthdeut. Urgeſch II, 295. Rühs zu Tac. 238. Eichhorn, Rechtsgeſch. I, 48. Klemm, S. 204.

49) Tac. Germ. 25. exceptis iis gentibus quae regnantur.

50) Tac. G. 7: reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt. Heerführer und Könige, die man gewählt hatte, wurden auf einem Schilde emporgehoben. Tac. Hist. IV, 15. Rühs, 240.

50a) Tac. Hist IV, 13.

51) Germ. 7: nec regibus infinita aut libera potestas.

52) Germ. 11: mox rex, vel princeps — audiuntur, auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate.

53) Tac. Hist IV, 13. 54) Id. An. XIII, 54.

55) Flor. III, 3. Plut. Mar. 25.

niglicher Herrſchaft zu ſtreben ſchien, fand er ſeinen Tod [56]), aber ein Geſchlecht der Könige wird doch erwähnt, und aus demſelben wird ſpäter Italicus König p. chr. 47 [57]). Bei den Chatten ſpricht Tacitus nur von principes [58]). Die öſtlicher wohnenden Völker ſind mehr den Königen unterworfen. Erblichkeit der Würde findet ſich bei den Markomannen [59]). Die Semnonen ſtehen unter Königen [60]), ebenſo die Baſtarnen [61]), Hermunduren [62]). Von den Gothonen wird bemerkt, ſie würden ſtrenger als andere beherrſcht, bei den Rugiern und Lemoviern wird ihr Gehorſam gegen die Könige herausgehoben [63]). Die Suionen gehorchen dem Könige ſtreng [64]) und die Sitonen fügen ſich gar einer Frau als Gebieterin [65]).

Vorher ſind die allgemeinen Verſammlungen [66]) erwähnt. Dazu kam das Volk zuſammen [67]); wenn nicht etwas Außerordentliches vorfiel, an beſtimmten Tagen, bei Neumond, oder Vollmond, denn dieß däuchte ihnen die glücklichſte Zeit zu ſeyn [68]). Sie erſchienen aber nicht zugleich,

---

56) Tac. An. II, 44: sed Maroboduum regis nomen invisum apud populares, Arminium pro libertate bellantem, favor habebat. — C. 88: Arminius pulso Maroboduo regnum affectans libertatem popularium adversam habuit.

57) Tac. An. XI. 16: Cheruscorum gens regem Roma petivit, amissis per interna bella et uno reliquo stirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus — c. 17 nobilitate anteit ceteros — er wird rex. 58) An. II, 88. XI, 16.

59) Tac. Germ. 42. Grimm. Rechtsalterth. 231.

60) Marsyas. Dio Cass. LXVII, 5.

61) Liv. XL. 58.. XLI, 18. 62) Tac. An. XII, 29.

63) Tac. Germ. 43: Gothones regnantur, paulo jam adductius quam ceterae Germaniae gentes, nondum tamen supra libertatem — Rugiis et Lemoviis erga reges obsequium.

64) C. 44: unus jam imperitat, nullis jam exceptionibus, non precario jure parendi.

65) G. 45: Sitonum gentes; cetera similes uno differunt, quod femina dominatur. In tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant.

66) Concilia Tac. G. 6. 12. 13. Caes. B. G. VI, 20. 23. 12.

67) Tac. G. 11. 12.

68) Caes. B. G. I, 50. Plin. XVI, 44. XXIV, 4.

(illud ex libertate vitium), ſondern es vergingen mehre Tage darüber. Alle kamen bewaffnet [69]). Sobald ſie vereint waren, gebot der Prieſter Ruhe, dann redet der König oder der Vornehmſte, je nachdem Alter, Anſehen, Kriegsruhm und ſeine Beredſamkeit ihm Gehör verſchafft, und ſie müſſen mehr überreden, als befehlen. Mißfällt ein Vorſchlag, ſo wird er durch Murren verworfen, Beifall bezeigen ſie durch Waffengeräuſch [70]). Verbrechen, die das ganze Gemeinweſen betrafen, mochten vorzüglich in dieſen Verſammlungen unterſucht werden [71]). Manche Vergehen wurden mit dem Tode beſtraft, geringere durch Buße an Pferden und Schaafen. Einen Theil der Buße bekam der König oder die Gemeinde, einen andern der Kläger oder ſeine Verwandten. In dieſen Verſammlungen wählte man diejenigen, die in den Gauen und Flecken die Gerichte hielten [72]).

Götterdienſt.

Die Völker im nördlichen Europa verehrten mehrere Gottheiten, wie die Griechen und Römer, ſcheinen aber zum Theil von anderen Anſichten ausgegangen zu ſeyn, als dieſe. Hellas, wie Rom, gab, durch die im Süden furchtbareren elektriſchen Erſcheinungen veranlaßt, dem oberſten Gotte Blitz und Donner zu ſeiner Waffe und ſtellten den Inhaber derſelben an die Spitze ihrer Götterreihe. Im Norden ſcheint man vielmehr die ſegnenden Einflüſſe der obwaltenden Weſen hervorgehoben zu haben, und da dort die Reichthümer in Heerden beſtanden, bei den mannichfaltigen Wanderungen der Schutz eines höheren Weſens zu wünſchen war, ſowie dem Verkehr der Völker untereinander und mit Fremden, ſo betrachteten

69) Tac. G. 11. 13. 22.

70) Germ 11. frameas concutiunt, honoratissimum assensus genus est armis laudari, vgl. Hist. V, 17. III, 10 Agric. 33.

71) Gebauer p 583. Hüllmann, Staatsrecht des Alterthums, S. 5 Heidelb. Jahrb. 1825. p. 625. Maurer, Geſch. der altger. Gerichtsverf 1824. Grimm, Rechtsalterth, S 695.

72) Tac. G. 12.

ſie den Gott als den höchſten, der für das Gedeihen der Heerde, ſicheres Umherziehen, gefahrloſen Verkehr und Glück bei kriegeriſchen Unternehmungen ſorgte, und ordneten dieſem die anderen unter.

Nur durch Griechen und Römer ſind uns abgeriſſene Nachrichten über den Götterglauben der Germanen erhalten, ſie haben ſelten die Eigenthümlichkeiten fremder Religionen ſcharf erfaßt, begnügten ſich meiſtens, einige Aehnlichkeit mit irgend einem der bei ihnen verehrten Götter aufzuſuchen [1]), und bezeichneten nun den fremden Gott mit dem Namen deſſelben [2]). Auch Tacitus beobachtet ſolches Verfahren [3]), nennt nur wenige Gottheiten mit ihrem germaniſchen Namen und wohl nur ſolche, für die er keine entſprechenden bei den Römern finden mochte.

Die Germanen verehrten mehre Gottheiten [4]). Cäſar, der dieſer Unterſuchung Aufmerkſamkeit, ſeiner Angabe nach [5]), widmete, giebt an, was ſonſt keiner hat, daß ſie un-

---

1) Man denke, z. B., an den Seraphis, der ſelbſt in Rom verehrt ward. Man erklärte ihn, Tac. Hist. IV, 84, für den Aesculap, den Oſiris, den Juviter, den Vater Dis, und Tacitus bemerkt: plurimi Ditem patrem, insignibus quae in eo manifesta, aut per ambages conjectant. Vgl V, 5. über die Annahme Einiger, daß die Juden den Bacchus anbeteten.

2) Cäſar hebt für Gallien heraus (B. G. VI, 17): Deum maxime Mercurium colunt, hujus sunt plurima simulacra, hunc omnium inventorem artium ferunt, hunc viarum atque itinerum ducem, hunc ad quaestus pecuniae mercaturasque habere vim maximam arbitrantur. — Andere Gottheiten ſind Apollo, Mars, Jupiter, Minerva.

3) Er bemerkt ſelbſt. Germ. 43, indem er von Gottheiten der Naharnavalen ſpricht, was er von ihnen angebe, finde ſtatt interpretatione Romana.

4) Tac. Germ. 2. 9. 34. 43. 45. An. I, 51. 57. 59. 61. II, 10. 12. IV, 73. XIII, 57. Hist. IV, 64. II, 3. VII, 8. V, 17. Caes B. G. V, 21. Juvenal. XI, 111. Tibull. I, 10. 19. Arminius erinnert ſeinen Bruder, Tac. An. II, 9, an die penetrales Germanorum Deos.

5) Er bemerkt, B. G. VI, 11: quoniam ad hunc locum perventum est, non alienum esse videtur, de Galliae Germaniaeque moribus, et quo differant eae nationes inter se, proponere,

ter die Zahl der Götter nur diejenigen rechneten, die ſie ſä hen und von denen ſie Hülfe erhielten, die Sonne, den Vul can, den Mond, von anderen hätten ſie nicht einmal durch das Gerücht etwas vernommen [6]).

Tacitus, zu deſſen Zeit man in mannichfachem Verkehr mit Germanien ſtand, berichtet [7]): nec cohibere parietibus deos, neque in ullam humani oris speciem assimilare [8]), ex magnitudine coelestium arbitrantur Lucos et nemora [9]) consecrant Deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident [10]). Mochten die Germanen ſich auch ihre Götter in menſchlicher Geſtalt denken, ſo war es doch nicht erlaubt, Bildſäulen derſelben, wie Griechen und Römer ſie hatten, aufzuſtellen [11]); ein Altar mochte an dem Orte, wo dieſe oder jene Gottheit angerufen ward, genügen, ob irgend etwas Anderes, was auf den Gott Bezug hatte, zur Verehrung dort ſich fand, iſt nicht angegeben; bei dem heiligen Schauer, der im Düſter des Waldes den Flehenden ergriff, mochte man es der Phantaſie eines Jeden überlaſſen, ſich den Gott vorzuſtellen [12]). Bei den Naharnavalen, die ein

und ſo wie er auf Germanien kommt, hebt er gleich c. 21, die religiöſen Anſichten heraus. — Vergl. Grimm, Mythol. S. 84.

6) Man könnte an Tacitus erinnern, der vom Bojocalus erzählt, An. XIII, 55: solem deinde respiciens et cetera sidera vocans, quasi coram interrogabat vellentne contueri inane solum?

7) Germ 9.

8) Kein simulacrum oder effigies wird in Germanien erwähnt, wie in andern Gegenden. So befiehlt Serapis, Tac. hist. IV, 83: effigiem suam accire und simulacrum revehere.

9) Voss zu Virg. Ecl. VIII, 86. Döderlein Synon. II, 89.

10) Tacitus, Hist. V, 5: Judaei mente sola unum numen intelligunt: profanos qui deum imagines mortalibus materiis in species hominum effingunt; summum illud et aeternum neque imitabile neque interiturum, igitur nulla simulacra urbibus suis, nedum templis sinunt. —

11) Ebenſo heißt es, Tac. Hist. II, 78: est Judaeam inter Syriamque Carmelus: ita vocant montem Deumque, non simulacrum Dei aut templum: sic tradidere majores, aram tantum et reverentiam. Vgl. Sil. Ital. III, 30.

12) Seneca, ep. 41: si tibi occurrit vetustis arboribus et solitam altitudinem egressis frequens lucus, et conspectum co-

Gottheit anbeten, welche er mit den Dioscuren vergleicht, ſetzt Tacitus hinzu [13]), ea vis numini, nomen Alcis, nulla simulacra [14]).

Daß die Germanen keine Tempel hatten, ſpricht Tacitus in der vorher ſchon angeführten Stelle [15]) beſtimmt

densitate ramorum aliorum alios protegentium submovens; illa proceritas silvae et secretum loci et admiratio umbrae, in aperto tam densae atque continuae, fidem tibi numinis facit. Vgl. Plin. hist. nat. XII, 1. Lucan. III, 412. — Claudian, Cons. Stilich I, 288, ſpricht auch von ſolchen heiligen Hainen, erwähnt aber keine Bilder der Götter.

13) Germ. 43.

14) Auch bei der Nerthus denkt er an kein Bild, im heiligen Haine ſteht ein bedeckter Wagen, Germ. c. 40, bei gewiſſen Feſten vehiculum, et, si credere velis, numen ipsum secreto lacu abluitur. Ebenſo ſagt er bei der Gottheit, die er mit der Iſis vergleicht, Germ. 9, unde causa et origo peregrino sacro, parum comperi, nisi quod signum ipsum, in modum Liburnae figuratum, docet advectam religionem. Vgl. Grimm, Mythol. 72. — Ueber die den Germanen benachbarten Scythen handelt Herodot und zählt ihre Gottheiten auf: Heſtia, Zeus und Gä, Apoll, Aphrodite, Herkules und Ares: er ſetzt aber hinzu (IV, 59.): ἀγάλματα δὲ καὶ βωμοὺς καὶ νηοὺς οὐ νομίζουσι ποιέειν, πλὴν Ἄρηϊ. Dieſer letztere hat in jedem Nomos ein Heiligthum (ἱρὸν c. 62.), einen ungeheuren Haufen von Reiſigbündeln, und oben darauf ſteht ἀκινάκης σιδήρεος ἀρχαῖος — καὶ τῷ ἔτι τοῦ Ἄρεος τὸ ἄγαλμα.

15) Germ. 9. — Man hat in Deutſchland eine Menge von Stellen gefunden, die man für Opferſtätten erklärt, da man Knochen von Thieren aller Art, Getraide, Geräthe u. ſ. w. bis ſechs Ellen tief fand und Spuren des Brandes überall, aber nirgends traf man eine Mauer von Tempeln, Gebäuden u. dgl., deren ſich viele in den dekumatiſchen Feldern erhalten haben, auch keine Götterbilder, ſ. Wagner in Kruſe's deut. Alterth. II, 2, 132. und deſſ. Aegyptien in Deutſchland. Leipz. 1833. 8. S. 30. 47. 55. 60. — Ob ſpäter, wie Grimm meint (Mythol., S. 72.), viele Tempel errichtet wurden und ſich mit Götterbildern füllten, verdient noch weitere Unterſuchung. Gregorius Thaumaturgos, um 240 nach Chr.

aus: **lucos ac nemora consecrant**, und wenn er ſich erlaubt, **templum** zu gebrauchen [16]), hat er vorher angegeben, daß darunter ein heiliger Hain (**castum nemus**) zu verſtehen ſey. Auch in anderen Stellen gebraucht er es, in dem bei den Römern gewöhnlichen Sinne, für einen geweihten Platz [17]). Wie man Stellen in Waldungen für heilig hielt, ſo auch die Gegend bei Salzquellen [18]). Die Götter wohnten im Himmel, aber ſolche Stellen waren dem Himmel näher und wer dort betete, war überzeugt, daß die

(Epist. p. 118. ed. Mogunt. 1604. 4.) erklärt, daß die Gothen keine Götzenbilder verehrten — Die von Grimm zum Beweis angeführten Stellen, daß die Germanen Bilder anbeteten, beziehen ſich auf Gegenden, wo Franken, Allemannen u. ſ. w. ſich im Auslande angeſiedelt hatten und fremde Gebräuche annahmen. Columban und Gallus (Vita S. Galli bei Pertz. Mon. II, 7. Walafrid Strabo vita S. Galli Act. Bened. L. II, p. 233.) fanden bei Bregenz am Bodenſee tres imagines aereas et deauratas, die Bewohner ſind aber keine reinen Germanen, und drei Gottheiten finden wir oft in Inſchriften in Gallien, Rhätien, den bekumatiſchen Feldern zuſammengeſtellt. (Steinert, Inscr. I. p. 204. Orelli). Vgl. über Allemannen Agathias ed. Paris p. 18. Auch für das nördliche Germanien ſind keine entſcheidenden Stellen da. — Adamus Bremenſis ſagt (vita Meinwerci c. 22.) von Biſchof Urwan: ita ut ex l u c i s quos nostri paludicolae stulta frequentabant reverentia, faceret ecclesias duodecim renovari, von Tempeln iſt nicht die Rede. — Den fernen Norden übergehen wir, da die Römer ihn nicht kannten und beachteten, die Schriftſteller prunken auch gern mit ihrer kümmerlichen Gelehrſamkeit und gebrauchen Redensarten aus Virgil und and., ohne zu beachten, ob ſie ganz für die von ihnen behandelten Verhältniſſe paſſen. Hat der Schriftſteller, den Grimm anführt (Mythol., S. 46.), wohl überlegt, was er ſchrieb, über die Schlacht bei Notteln 778 (Pertz. II, 377.): ſo dürfte ſeine Angabe mit bezeugen, daß man damals keine ſpeciellen Namen für die Gottheit hatte.

16) Germ. 40.

17) Tac. Hist. I, 51. Bei'm Zuge des Germanicus heißt es, profana simul et sacra et celeberrimum illis gentibus templum, quod Tanfanae vocabant, solo aequantur. — Varro de ling. lat. VI, 3. Gell. XIV, 7. Ernesti clav. Cic. h. v. Lucret. V,

Götter als nahe ihn hörten [19]). Heilige Haine werden oft erwähnt [20]), dort ſtanden Altäre [21]), die Feldzeichen wurden dort aufbewahrt [22]), auch die den Feinden abgenommenen [23]).

Prieſter von ſolchem Einfluſſe, wie bei den Galliern, hatten die Germanen nicht [24]), auch opferten dieſe nicht ſo häufig, als jene. Die Prieſter zogen mit in den Krieg und hatten allein das Recht, zu ſtrafen, als im Auftrage des Gottes, der den Kämpfenden beiſteht [25]). Vielleicht trugen ſie die Feldzeichen. Jedes Gemeinweſen hat ſeinen Prieſter,

---

446. vgl. d. v. Heß z. Tac. Germ. 40. angeführten Stellen. — Grimm, Mythol., p. 40: haruc im Altdeut. Wald, Hain, Tempel; ſo ſind auch Wälder bei den Germanen die Stätten zur Andetung der Götter. — Anders war es im ſüdweſtlichen Germanien, wo auch Gallier ſich angeſiedelt hatten und viele Römer lebten, dort herrſchten auch allmälig Galliſche und Römiſche Sitten und Einrichtungen, man baute Tempel, hatte Statuen u. ſ. w: dieß mochte vom ganzen rechten Rheinufer gelten, das die Römer als ihr Eigenthum betrachteten.

18) Tac. An. XIII, 57. — Noch Columbus glaubte (v. Humboldt krit. Unters. II, 13.), daß es auf der Erde Stellen gebe, die dem Himmel näher wären, als andere. — Kämpfe um Salzquellen werden erwähnt zwiſchen Autariaten und Ardiäer, Strab. VII, 317, Alamannen und Burgundern. Am. Marc. XVIII, 2. XXVIII, 5.

19) Die äußerſten Enden der Erde hielt man auch dem Himmel für näher, als andere Stellen. Eumen. Paneg. Constant. Aug. (VI.) c. 9.

20) Tac. Germ. 7. 9. 10. 39. 40. 43. — Silva Herculi sacra. An. II, 12. cf. 18. — Lucus Baduhennae. An. IV, 73. — Hist. IV, 22. 14. An. I, 61. 59 Claudian. Stilich I, 228.

21) Tac. An. I, 61. II, 25.

22) Tac. G. 7. 39. 43. An. I, 61. IV, 73. Hist. IV, 14. 22.

23) Tac, An. I, 59: cerni adhuc Germanorum in lucis signa Romana, quae Diis patriis suspenderint.

24) Caes. B. G. VI, 21: neque Druides habent, qui rebus divinis praesint, neque sacrificiis student. Tacitus erwähnt Druiden bei den Britanniern, An. XI, 4. 30. und Galliern, Hist. IV, 54, nicht in Germanien.

25) Tac. Germ. 7.

die bei öffentlichen Angelegenheiten den Willen der Götter durch das Loos erforschten [26]) und bei den Versammlungen Ordnung hielten [27]).

Von den Göttern ward in Germanien vorzüglich der Mercurius verehrt [28]), dem man auch an bestimmten

---

26) Tac. G. 10. — Ueber weissagende Frauen, s vorher S. 210.

27) Tac. G. 11: silentium per sacerdotes, quibus tum et coercendi jus est, imperatur. — Erwähnt wird ein Priester der Nerthus, Germ. 40, ein anderer bei den Naharnavalen 43. Segimundus Priester bei Ara Ubiorum Tac. An. I, 57, Libys ein Priester der Chatten. Strab. VII, 292.

28) Auch bei anderen Völkern wird Mercurius als vorzüglich verehrt angegeben, so bei den Thrakern, Herod. V, 7. Lactant de fals. relig. I, 6, 21. Steph. B. v. Ἰμβρος, bei den Galliern, Caes. B. G. VI, 17, bei den Hispaniern, Liv. XXVI, 11. — Pausanias bemerkt, IV, 32: die Hellenen und viele Barbaren stellen den Hermes, Heracles und Theseus in ihren Wohnungen auf und verehren sie. Von keiner Gottheit haben sich in Lothringen, im Elsas, in den deutschen Rhein- und Donauländern so viele Denkmale gefunden, als vom Mercur, s. Lamei in den Actt. Palat. T. I. p. 205. Creuzer zur Cultur, S. 48. 98. — Die Ansichten der Alten vom Mercur verdienen eine eigene Untersuchung, auf Manches weniger Beachtete macht Böckh aufmerksam, die Staatshaushaltung der Athener, II, 254. Schriftsteller aus dem siebenten und späteren Jahrhunderten, als der Einfluß des Nordens auf Germanien bedeutend geworden war, verglichen mit ihm den Wodan, da andere ihn für den Mars erklärten. — Paul Warnefrid, de gestis Longob. I, 9. sagt; Wodan sane, quem adjecta littera Gwodan dixerunt, ipse est, qui apud Romanos Mercurius dicitur, et ab universis Germaniae gentibus ut Deus adoratur; qui non circa haec tempora, sed longe anterius, nec in Germania, sed in Graecia fuisse perhibetur. Seine Behauptung, daß der Wodan von allen Germanen angebetet wurde, ist wohl nicht so genau zu nehmen, wie Manche gethan haben; da er ihn einmal mit dem Mercur verglichen, bringt er, wie öfter, etwas von seiner Gelehrsamkeit an, eine Erinnerung an den Tacitus, vgl. Fulda über die Gottheiten der alten Deutschen in Meusel's Geschichtsforscher I, 76. Rühs zu Tacitus 274. Grimm, Mythol. S. 91. Zeuss, p. 91. Grotefend in den Abhandl. des Frankfurter Vereins II, 16. Mone I, 230. Leo, Gesch. v Italien I, 57. Vers.

Tagen Menſchen opferte [29]). Nach ihm erwähnt Tacitus, in ſeiner Germania [30]), Mars und Herkules. In einer anderen Stelle ſagen die Tencterer [31]), in Bezug auf die Ubier, die wieder Germanen geworden, communibus Diis et praecipuo Deorum Marti grates agimus. Den Herkules erhob man im Geſang, wenn man in die Schlacht zog [32]). Ohne weiter ihre Rangordnung anzugeben, erwähnt Tacitus nur [33]), daß die Germanen in alten Geſängen den von der Erde geborenen Tuiſto und ſeinen Sohn Mannus prieſen, und daß man von vielen Götterſöhnen ſprach.

Bei den Sueven wurden einige Gottheiten verehrt, die man im weſtlichen Germanien wohl nicht anbetete. Ein

---

über Odin's Verehrung in Deutſchland 36 — 64. Gaupp, Recht und Verfaſſung der alten Sachſen, S. 29.

29) S. nachher.

30) G. 9. — Concessis animalibus placant. Vgl. Hist. V, 4 An. 1, 61. Grimm, Myth. 28. — Wie unzuverläſſig die Schriftſteller des Mittelalters in ihren Erklärungen ſind, zeigt auch Wittekind von Corvey (ed. Basl 1. 1532. p. 7.): ex hoc aestimationem illorum apparet utcunque probabilem, qui Saxones originem duxisse putant de Graecis, quia Hermin vel Hermes Graecis Mars dicitur, quo vocabulo ad laudem vel ad vituperium usque hodie, etiam ignorantes, utimur.

31) Hist. IV, 64. — Beute wird dem Mars und Mercur geweiht. — Von den Scandinaviern ſagt Procopius — B. Goth. II, 15, daß ſie Gefangene opferten und zwar dem Mars, den ſie für den höchſten Gott erklärten.

32) Tac. Germ. 3. 9. 34. — Oeſtlich von der Weſer wird ein ihm geweihter Wald erwähnt. An. II, 12. — Faſt jede Nation verehrte einen Heros als Ideal der Stärke und Tapferkeit, Griechen und Römer verglichen ihn ſtets mit ihrem Herkules. So ſoll er in Taprobane verehrt ſeyn. Plin. VI, 22. — Den Mars beteten an die Scythen: Herod. IV, 59, 62; die Thraker, id. V, 7.

33) Germ. 2. — Ueber Tuiſto und Mannus ſ. Titze Vorgeſch. d. Teutſchen, S. 2. Rüds z. Tacitus, S. 86. Grotefend, Abh. der deut. Geſellſch. in Frankf. II, 15 — 17. Grimm, altdeut. Wälder 1. Abth 7. Schlegel in den Heidelb. Jahrb. Mone Geſch. des Heidenthums II, 5. 278. Barth I, 165. Zeuss, S. 72. Buttmann, Mythol. II, 236.

Theil der Sueven, berichtet Tacitus [34]), opfere der Isis; den Grund und die Ursache dieses fremden Dienstes habe er nicht erfahren, nur daß das Bild (signum) selbst wie eine Liburne gestaltet sey, was darthue, daß dieser Gottesdienst aus der Ferne hergebracht worden [35]).

Eine Anzahl Suevischer Völkerschaften, die am Meere wohnten, hatten sonst nichts Merkwürdiges, wie Tacitus sagt [36]), als daß sie gemeinschaftlich die Nerthus verehrten [37]), d. i., wie er hinzusetzt, die Mutter Erde, sie mische sich in die Angelegenheiten der Menschen und besuche die Völker. „Auf einer Insel des Oceanus, erzählt er, ist ein heiliger Hain, darin ein geweihter Wagen, mit Teppichen verhüllt. Ihn zu berühren, ist nur dem Priester erlaubt. Daß die Göttin in dem Heiligthume sey, bemerkt er, und die von Kühen gezogene begleitet er mit großer Ehrfurcht. Dann sind Freudentage, festlich die Orte, die sie ihrer Ankunft, ihres Besuches würdigt. Man zieht in keinen Krieg, rührt keine Waffe an, verschlossen ist jede Waffe, Frieden nur und Ruhe kennt man dann und liebt sie, bis derselbe Priester die des Umgangs mit den Sterblichen müde Göttin ihrem Heiligthume zurückgiebt. Sogleich werden Wagen und Decken und, wenn man es glauben mag, die Gottheit selbst im geheiligten See gebadet. Sclaven sind dabei beschäftigt, die alsbald derselbe See verschlingt. Geheimer Schauer da-

34) Germ. 9. — Böhme et Meisner de Iside de Suevis olim culta ad Loc. Taciti de mor. Germ. c. 9. exercitatio. Lips. 1748. 4.

35) Wie die Nerthus einen heiligen Wagen hatte, so hatte man dieser Gottheit ein Schiff gegeben, und da nach der Römischen Ansicht nur die Isis ein Schiff hatte, so schloß man, die Suevische Gottheit müsse diese seyn. Fulgent Mythol. ap. Cuper. Obs. p. 212. Apulej. Met. XI, p. 764. ed. Ruhnk. Lactant Inst. I, 11, 21. Macrob. Sat. I, 20. Muratori, Thes. Inscr. I, p. 25. Creuzer, Symbol. I, 309. 2, 157.

36) Germ. 40.

37) Grimm, Mythol., S. 140. 152. ist für die Form Nerthus, verbessert aber einige Behauptungen in der Vorrede S. IX. — Er bemerkt: es kommt neben Freyr auch Niördr vor in der nordischen Mythologie, und damit ist wohl Nerthus zu vergleichen. Vgl. S. 206. Zeuss, S. 26. Anm. XX.

her und heilige Unkunde, was jenes ſey, das nur dem Tode Geweihete ſehen [38]."

Bei einem anderen Sueviſchen Volke, den Naharnavalen [39], war ein heiliger Hain, dem ein Prieſter in weiblicher Kleidung vorgeſetzt war. Die Gottheit hieß Alcis, als Brüder und Jünglinge wurde ſie verehrt, und die Römer erklärten ſie für Caſtor und Pollux [40].

Eine Gottheit Tanfana erwähnt Tacitus [41] im nördlichen Germanien. Inſchriften und Denkmäler verſchiedener Art zeigen, daß in den Diſtricten, wo Römer unter den Germanen lebten, jene ihren Götterdienſt einführten. Man hat in mehrern Gegenden Mithrastempel gefunden [42], Jupiter Doligenus ward verehrt [43], Diana Abnoba [44] und andere.

Für die Verbindung der Sueven iſt folgende Angabe des Tacitus merkwürdig [45]: „Für das älteſte und edelſte Volk der Sueven erklären ſich die Semnonen. Den Glauben an ihr Alterthum bekräftigt die Religion. Zur beſtimmten Zeit verſammeln ſich in einem Walde, der durch Augurien der Vorfahren und alterthümliche Ehrfurcht heilig iſt,

38) Die Deutung auf die Mutter Erde mochte von Römern herrühren, da bei ihnen, an einem beſtimmten Tage, der Wagen der Göttermutter gewaſchen ward. (Am. Marc. XXIII, 3.), ſo wie ihr Bild (Ovid. Fast. IV, 337.), und Kühe zogen ihren Wagen, der die Länder durchfuhr (Lucret. II, 597.). Ueber ähnliche Sagen im Mittelalter ſ. Sulpic. Sever. vita S. Martini c. 9. Greg. Turon. de gloria confess. c. 77. Gött. Anz. 1830. Nr. 28, S. 272. 39) Tac. G. 43.

40) Grimm, Mythol. 39. Mone II, 45. Zeuss, S. 30. Müller, die Marken, 76. Einige erinnerten an das Slavoniſche Holcz, Knabe, Holczy, Knaben. Spuren des Aufenthaltes der Dioskuren wollte man am nördlichen Ocean finden. Diod. Sic. IV, 56.

41) Vgl. Grimm, Mythol. S. 50, der mancherlei Muthmaaßungen giebt. Unhaltbare Anſichten hat J. W. Brewer in d. vaterl. Chronik der Rheinprovinzen, 2. Jahrg. 1826.

42) Acta ac. Palat. T. I p. 204. Kritik der Röm. Kaiſergeſch. in den Wiener Jahrb. Bd. LXI. Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde. I, 45. II, 13 — 152. Mone, Geſch. des Heidenthums. Th. 2.

43) Creuzer zur Gesch. der Cultur etc. S. 60.

44) Creuzer l. l. 62. 45) G. 39.

alle Völker deſſelben Blutes durch Abgeordnete: und nachdem öffentlich ein Menſch geopfert, begehen ſie der barbariſchen Feier ſchauerlichen Anfang. Eine andere Ehrfurcht fodert der Hain. Keiner betritt ihn anders, als gefeſſelt, als ſchwach und der Gottheit Macht an ſich zeigend. Fällt einer zufällig [46]), ſo darf er ſich nicht erheben, nicht aufſtehen: auf dem Boden wälzt man ihn hinaus. Dahin deutet der Glaube, daß dort des Volkes Urſprung, dort der Gott, der Herrſcher über Alle; alles Uebrige ſey dienſtbar und unterworfen. Beſtätigung verleiht das Geſchick der Semnonen. Hundert Gaue bewohnen ſie; und ihre Größe macht, daß ſie ſich für das Haupt der Sueven halten."

Daß die Germanen Menſchen opferten, iſt ſchon erwähnt [47]). Aus der Art, wie das Blut der Gefangenen floß, wollten alte Frauen im Heere der Cimbern das Schickſal erforſchen [48]). Die Zukunft kennen zu lernen, verſuchte man auf verſchiedene Art. Bei'm Beginne eines Krieges bemühte man ſich, einen der Feinde in ſeine Gewalt zu bekommen, dieſer mußte mit einem Ausgewählten des eigenen Volkes kämpfen, jeder mit ſeinen eigenen Waffen, und der Sieg des Einen oder des Andern ward als ein Gottesurtheil angeſehen [49]). Man achtete auch auf das Geſchrei und den Flug der Vögel, oft ließ man das Loos entſcheiden [50]). Die ſicherſte Kunde der Zukunft glaubte man durch heilige weiße Pferde zu erhalten, die man an einen Wagen ſpannte und ihr Wiehern und Schnauben beobachtete [51]).

---

46) Grimm Mythol., S. 42.

47) Vgl. Tac. Germ. 9. 39. An. I, 57. 61. XIII, 57, — Grimm, Mythol. 26. 48) Strab. VII, 294.

49) Tac. G. 10. Vgl. Rühs, S. 332.

50) Tac. l. l. Sortium consuetudo simplex, bei den Römern war das Verfahren künſtlicher. Cic. de N. D. II, 41. Broukh. ad. Tibull. I, 3, 11. — Ueber die Germanen vgl. Caes. B. G. 1, 53. Gleicher Gebrauch war bei den Scythen. Herod. IV, 67. Nicand. Ther. Schol. 511. 612; vergl. Rühs, 329.

51) Tac. l. l. nec ulli auspicio major fides, non solum apud plebem, sed apud proceres, apud sacerdotes. Rühs, 332. Grimm, Mythol. 378.

Vor großen Schlachten gelobte man, ſobald man den Sieg erfochten hätte [52]), dem Mars und Merkur das Heer des Feindes zu opfern, und Männer, Pferde und alles Lebende wurde dann gemordet.

Völkerſchaften.

Da es in Germanien beſonders wichtig iſt, die wechſelnden Anſichten über die Wohnplätze der verſchiedenen Völker bei den einzelnen Schriftſtellern gegenwärtig zu haben, ſo wollen wir hier aus Cäſar, Strabo, Tacitus und Ptolemäus (da bei den Anderen ſich nicht hinreichende Angaben finden) kurz mittheilen, was dazu dienen kann, eine Charte für Jeden zu entwerfen. Bei den genannten Schriftſtellern können die Weltcharten von Eratoſthenes und Strabo uns ohngefähr zeigen, wie ſie ſich des Landes Geſtalt und Lage denken mochten, für das Einzelne fehlen aber faſt alle Beſtimmungen ihrer Anſichten, daher der Verfaſſer ſich begnügt hat, das Bild des Landes nach unſerer richtigen Anſicht zu entwerfen, und nur anzugeben, wo jeder der erwähnten Schriftſteller dies oder jenes Hauptvolk hinverſetzte, um ſo bequem zu überſehen, wie das Land allmälig bekannt ward. Die Charte des Ptolemäus giebt allein genau ſeine Vorſtellungen. Sind in dieſer Zuſammenſtellung auch einige Wiederholungen unvermeidlich, ſo wird man dieſe entſchuldigen, da nur eine möglichſt klare Vorſtellung von dem Bilde, was jeder der genannten Schriftſteller von Germanien hatte, und von den Materialien, die er uns darbietet, ein ſolches zu zeichnen, den Leſer befähigt, ſelbſt zu beurtheilen, was von den ſo abweichenden Verſuchen der Neueren, den verſchiedenen Völkerſchaften ihre Stelle anzuweiſen, zu halten iſt.

Nach Cäſar [1]) trennt, wie ſchon gezeigt ward, der Rhenus Gallia und Germania, im Süden iſt wohl der Danubius die Gränze, im Oſten ſind Daci, Anartes und Scythen. Nördlich

52) Tac. An. XIII, 57. victores diversam aciem Marti ac Mercurio sacravere, quo voto equi, viri, cuncta victa occidioni dantur.

1) Seine Nachrichten, wie die der zunächſtfolgenden Schriftſteller, ſind, wie es nicht anders ſeyn konnte, zum Theil nach Hörenſagen zuſammengeſtellt; oft mochte es ihnen gehen, wie Ovid von den Zuſchauern bei'm Triumphzuge ſagt (Trist. IV, 2. 25.):

Quorum pars causas, et res, et nomina quaeret:
Pars referet, quamvis noverit ipse parum.

vom Danubius zieht der Herkyniſche Wald hin bis zu den Daci, dann wendet er ſich gegen Norden. Nördlich von ihm iſt der Wald Bacenis [2]). Von Flüſſen im Lande wird keiner erwähnt.

Oeſtlich vom Rhenus wohnen Germani, ſie zerfallen in Völkerſchaften [3]), und Cäſar kannte mehr, als er namentlich aufführt [4]). Seine Angaben über die Wohnplätze ſind ſehr unbeſtimmt. Das Heer des Arioviſt beſtand [5]) aus Harudes, Marcomanni, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Seduſii, Suevi; wo ſie in Germanien wohnen, iſt bei den meiſten nicht bemerkt. Dürfen wir Spätern folgen, und nehmen einige Andeutungen Cäſar's zu Hülfe [6]), ſo wohnten am Rhenus, nördlich von den Helvetiern, vielleicht auf beiden Seiten des Fluſſes [7]), Rauraci, Nemetes, Tribocci. Die Marcomanni mochten öſtlicher ſeyn. Harudes und Seduſii werden ſonſt nicht erwähnt.

Den Trevirern, die in Gallien ſind, gegenüber wohnen, in Germanien, die Ubii [8]); nördlicher die Sigambri [9]), den Eburonen gegenüber [10]) und noch weiter nördlich, dem Ocean nahe, wie es heißt, doch wenigſtens 80 Millien entfernt [11]), die Menapii [12]), die aber zu Cäſar's Zeit ihre Beſitzungen auf dem rechten Rheinufer verloren [13]). Wie ſich der Rhenus dem Ocean nähert, trennt er ſich in mehre Arme [14]),

2) Harz u. ſ. w. S. 109. 119.

3) Civitas Germanorum. B. G. V, 55. IV. 3. Nationes Germanorum. B. G. IV, 6.

4) Er ſagt, B. G. VI, 10: nationes quae sub imperio Suevorum sunt; der Einfluß der Römer erſtreckt ſich, IV, 16: etiam ad ulteriores Germanorum nationes. 5) B. G. I, 51.

6) B. G. I, 5. IV, 10. VI, 25.

7) B. G. IV, 10. ſagt er. Rhenus — longo spatio per fines Sarunetum, Helvetiorum, Sequanorum, Mediomatricorum, Triboccorum, Trevirorum citatus fertur. Iſt das per hier gebraucht, wie er ſagt, II, 16. per eorum fines iter facere? Sonſt heißt es, II, 5: flumen est in extremis finibus.

8) Qui proximi Rhenum incolunt. B G. I, 54. 37. IV, 3 8 11. 16. 19. IV, 16. V, 9. 10. VI, 9. 29.

9) Proximi Rheno. B. G. VI, 35.

10) B. G IV, 16. 18. 19. VI, 35.

11) B. G. IV, 10. 12) IV, 4. 5.

13) B. G. IV, 1 4. 16. 18.

14) B. G. IV 10. in plures diffluit partes.

bildet viele und große Inſeln, von barbariſchen Völkern bewohnt. Sie ſind nördlich, oder, nach Cäſar's Anſicht, vielleicht öſtlich, von der Inſel der Bataver [15]).

In den fruchtbarſten Gegenden des Herkyniſchen Waldes hatten ſich Volcae Tectoſages angeſiedelt [16]) und wohnten dort noch zu Cäſar's Zeit. In demſelben lebten auch wohl die Boji [17]).

Das Innere Germanien's, öſtlich von den Völkern am Rhenus, hatten die Suevi, die manche Völker bekriegten [18]) und viele ſich unterwürfig gemacht hatten [19]). Oeſtlich von ihnen mochte der Wald Bacenis ſeyn, der ſie von den Cherusci trennte, die man damals nur durch das Gerücht kannte und weit gegen Morgen ſetzte.

Wo die Uſipetes und Tencteri urſprünglich wohnten, giebt Cäſar nicht an. Die Sueven nöthigten ſie, nach Gallien zu gehen, von dort kam ein Theil Reiter über den Rhenus zurück und ließ ſich bei den Sicambern nieder.

Cimbern und Teutonen werden als Germanen erwähnt, ihre Wohnplätze beſtimmt Cäſar aber nicht [20]) näher.

Strabo nennt als Gränzen Germanien's Rhenus, Danubius und den Ocean [21]). Im Oſten ſind unbekannte Völker und die Geten. Ein Arm der Alpen tritt im Süden herein, am Danubius zieht der Herkyniſche Wald hin und umſchließt in ſeiner Mitte ein gutbewohntes Land. Im Süden iſt auch der Wald Gabreta. Strabo konnte ſchon die Nachrichten über die Unternehmungen des Druſus und Germanicus benutzen [22]) und ſpricht von mehren Flüſſen im Innern.

Der Fluß Albis theilt Germanien in zwei Hälften [23]), er iſt, ſeiner Anſicht nach, faſt eben ſo lang, als der Rhenus und ſtrömt parallel mit ihm zum Oceanus. Beide ſind ohngefähr 3,000 Stadien von einander entfernt, und der Rhein hat eine Länge von etwa 3,000 Stadien [24]). Zwiſchen beiden ſind mehre ſchiffbare Flüſſe, ſo Amaſias [25]), und in derſelben Richtung ſtrömen, zum Oceanus, Viſurgis und Lupias [26]). Auch iſt der Salas dort.

---

15) S. Gallien S. 152. 367. 16) B. G. VI, 24.
17) B. G. I, 5. 25. 28. 18) B. G. I, 37. 54.
19) VI, 10. 20) I, 33. 40. II, 4. 28. 21) S. 81.
22) Strabo VII. 288. 291. 23) Strabo I, 14.
24) Strab. IV, 192. 193. 25) VII, 290. 26) VII, 291.

Der Irrthum in Hinſicht des Laufes der Lippe veranlaßt unſere Geographen, mehrern Völkerſchaften eine falſche Stelle anzuweiſen und bei den meiſten mochte er ſelbſt ſehr unſicher ſeyn.

Nördlich vom Danubius, öſtlich vom Rhenus, wohnen ihm germaniſche und galatiſche Völkerſchaften, bis zu den Baſtarnen und Tyrigeten [27]).

Ueber die Völkerſchaften gleich öſtlich vom Rhenus bemerkt er [28]), einige wären durch die Römer nach Keltika verſetzt, andere wären tiefer in's Land gezogen, ſo die Marſi, von andern wären nur wenige übrig, z. B., von den Sygambern. Aus Cäſar entlehnt er die Nachricht [29]), daß in der Gegend der Rheinmündungen, auf beiden Ufern, Menapier wohnten, in Sümpfen und Waldungen, ohne zu bemerken, daß ſie aus Germanien vertrieben worden. Die Bataver und die wilden Inſelbewohner nennt er gar nicht, auch ſagt er nichts über die nachher ſo oft erwähnten Frieſen.

Er handelt dann von den Völkern im nordweſtlichen Germanien, erſt von denen, die am Ocean wohnen und dann von ſüdlicheren [30]). Unter den Völkern, ſagt er, die zwiſchen Rhenus und Albis am Oceanus leben, ſind die bekannteſten die Sygambri und Kimbri. Vollſtändiger zählt er nachher die zu dieſen nördlichen Völkerſchaften gehörigen auf: *Σούγαμβροι*, *Καῦχοι*, *Βῦκτεροι*, *Κίμβροι*, *Καῦκοι*, *Καοῦλκοι*, *Καμψιανοὶ* u. and. Südlicher ſind: *Χηρῦσκοι*, *Χάττοι*, *Γαμαβριούϊοι*, *Χαττουαρίοι*. Die meiſten erwähnt er noch einmal [31]), indem er von den Völkern ſpricht, die nach des Varus Niederlage bekriegt wurden, und er geht wieder von Norden nach Süden: *Καδείλκοι*, *Ἀμψάνοι*, *Βῦκτεροι*, *Νυσίποι*, *Χηρῦσκοι*, *Χάττοι*, *Χαττουάριοι*, *λάνδοι*, *Σουβάττοι*. Näheres aber über ihre Lage, ihre Gränzen u. ſ. w. führt er nicht an.

Die Angaben Cäſar's über die Sueven und die Nachrichten Späterer zu vereinigen, mochte ihm Schwierigkeiten machen. Er erklärt [32]), gleich öſtlich vom Rhenus ſind Germani, an einer andern Stelle aber [33]), nachdem er die

---

27) VII, 289. 28) VII, 290. 29) IV, 194.
30) VII, 290 291. 31) VII, 292. 32) VII, 290.
33) IV, 194.

Völkerſchaften auf dem linken Rheinufer namhaft gemacht, ſetzt er hinzu, dieſem ganzen Ufer gegenüber wohnen οἱ Σόηβοι προσαγορευόμενοι Γερμανοί, an Macht und Zahl vor den andern ausgezeichnet. Er bemerkt auch [34]), die Sueven wären ein ſehr großes Volk, ſie wohnten vom Rhenus bis zum Albis und jenſeits deſſelben, ſo die Hermunduri und Longobardi, und jetzt wären dieſe flüchtend ganz auf das jenſeitige Ufer gezogen. Die Sueven wohnen im Herkyniſchen Walde, ſagt er, und außerhalb deſſelben, angränzend an die Geten.

Der ganze Nordoſten Germanien's iſt, ſeiner Erklärung nach [35]), durchaus unbekannt.

Als Völkerſchaften der Sueven zählt er auf [36]): Κολδοῦλοι, bei denen Βουϊάσμον, die königliche Burg des Marobuus, wohin er, außer anderen, auch ſeine Stammgenoſſen die Μαρκομάννοι verſetzte, die Σέμνωνες, Ἑρμόνδυροι, Λαγκόσαργοι.

Um die Semnonen und Colduli wohnten die Völkerſchaften, welche ſich Marobuus unterwarf: Λουῖοι, Ζούμοι, Βούτοναι, Μουγίλωνες, Σιβινόι. Nach der vorher mitgetheilten Bemerkung, daß man den Nordoſten des Landes nicht kenne, darf man dieſe Völkerſchaften nicht weit im Norden ſuchen.

Von Inſeln an der Küſte Germanien's erwähnt er nur [37]) Βεργανίς.

Mela handelt nur kurz über Germanien; daß er ausführliche Nachrichten beſaß, erhellt aus manchen Andeutungen, die Scheu vor den barbariſchen Namen mochte ihn abhalten, mehr mitzutheilen [38]).

Bemerken wollen wir nur, daß er Germanien im Süden durch die Alpen begränzt, im Oſten Sarmatiſche Völkerſchaften nennt. Cimbern und Teutonen ſetzt er öſtlich vom Albis, und er führt, ganz im Nordoſten, Hermiones als eigenes Volk [39]) an.

Plinius, der ſelbſt in Germanien war, giebt nur wenige Nachrichten über dieſes Land. Im Süden hat er wieder den Danubius als Gränze, im Oſten ſtoßen Germanen an Scy-

34) VII, 290. vgl. 295. 35) VII, 291.

36) VII, 290. τὰ τῶν Σουηύων ἔθνη.

37) VII, 291. 38) Mela III, 3. 39) Id. III, 6.

thiſche oder Sarmatiſche Völkerſchaften [40]). Er läßt Germanen bis zum Scaldis wohnen [41]). Der Rhenus hat drei Mündungen. Helium, die ſüdlichſte, vereint ſich mit der Moſa, Flevum theilt ſich und bildet mehre Seen [42]). Zwiſchen den Armen liegen Inſeln, die berühmteſte iſt die der Bataver, die anderen bewohnen **Frisii, Chauci, Frisiabones, Sturii, Marsaci.** Ueber das Land öſtlich vom Albis hatte er ſich mancherlei Nachrichten verſchafft. Dort tritt eine große Halbinſel vor, mit dem Vorgebirge der Cimbern, und bis dahin iſt, von Weſten her, das Meer beſchifft [43]).

Oeſtlich von der Halbinſel iſt der große Codaniſche Buſen, über den er verſchiedene Nachrichten mittheilt [44]). Nach Einigen war an der Küſte ein großes Gebirge. Er erwähnt als Flüſſe, öſtlich vom Albis [45]), Viſtillus oder Viſtula und Guttalus. Die Gegend um die Oder ſcheint am unbekannteſten geweſen zu ſeyn.

Einen Theil ſeiner Nachrichten über die Völkerſchaften mochte er von Oſten her erhalten haben, da die Römer häufig mit den Völkern daſelbſt Krieg führten. Er nahm fünf Claſſen an [46]). Im Nordoſten, am Ocean, ſind die Vindili, zu ihnen gehören: Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Weſtlicher leben die Ingaevones: die Cimbri, Teutones und die Völkerſchaften der Chauci. Am Rheine ſind die Iſtaevones, es fehlen aber die Namen der einzelnen Völker. Er mochte dazu Friſii, Friſiabones, Sturii [47]), Uſipetes, Tencteri, Bructeri rechnen [48]). Im Lande, öſtlicher, die Hermiones, dazu gehören die Suevi, Hermunduri, Chatti, Cheruſci. Noch weiter gegen Morgen ſind Peucini und Baſtarnae.

Auffallend iſt, daß Tacitus, der viele Nachrichten über Germanien beſaß, bei ſeiner Schilderung des Landes, da er ausführlich über die Völkerſchaften handelt und ihre Wohnſitze anzugeben ſucht, ſo wenig Rückſicht auf die Flüſſe und Berge nimmt, die er doch in ſeinen Annalen und Geſchichten erwähnt [49]). Er mochte ſelbſt finden, wie wenig ſeine Kunde

40) Plin IV, 27. VIII, 115. 41) IV, 29.

42) S. Gallien. 43) Plin. II, 67. 44) S. S. 59. 91. 95.

45) Plin IV, 28. 46) l. l. 47) IV, 29. 48) S. S. 193 195.

49) Vergl. Becker, Anmerkungen und Excurſe zu Tacitus Germanien. Hannover 1830. 8. ſ. Allg. Litt. Z. 1834. N. 193. Heidelb. Jahrb. Bredow zur Germania des Tacitus, S. 70 — 98.

ihm geſtattete, hierbei mit einiger Genauigkeit zu verfahren [50]).

Der Rhenus, auf einem ſteilen und unzugänglichen Gipfel der Raetiſchen Alpen entſpringend, wendet ſich, nach ſeiner Anſicht, etwas gegen Weſten und fällt in den nördlichen Ocean. Im Süden iſt der Danubius, der vom Gebirge Abnoba kommt [51]), im Oſten ſind Daci und Sarmaten, und zum Theil bilden Gebirge die Gränze. Die öſtliche Hälfte des Deutſchland in der Mitte durchſchneidenden Gebirges mochte er Herkyniſchen Wald nennen [52]), und nördlich von demſelben erwähnt er ein Gebirge ohne Namen, das ihm Suevia in der Mitte durchzieht [53]). Weſtlich an der Viſurgis iſt der Teutoburger Bergwald [54]), am Rhenus iſt der Taunus.

Bei der Inſel der Bataver theilt ſich der Rhenus in zwei Arme, öſtlicher iſt das Land voll von Seen und Sümpfen. Zum Rheine geht die Luppia und der Moenus. Bei den Catten iſt die Adrana. Oeſtlich vom Rhenus ſtrömen zum Oceanus Amiſia, Viſurgis, Albis [55]).

In dem Winkel zwiſchen Danubius und Rhenus ſind die decumatiſchen Aecker, wohl bis zum Moenus [56]). Nördlicher wohnen am Rhein Mattiaci, deren Nachbaren im Oſten die Chatti ſind [57]), an dem genannten Fluſſe ſind dann weiter gegen Norden Uſipii und Tencteri, darauf Friſii [58]). Oeſtlich von den Tencteren wohnen Chamavi und Angrivarii, ehemals Bructeri, und öſtlich oder ſüdöſtlich von jenen die Dulgibini und Chaſuari [59]) und andere kleine Völkerſchaften.

Oeſtlich von den Frieſen tritt Germanien weit gegen Norden vor [60]). An der Küſte des dadurch gebildeten Bu-

---

50) Livius und andere römiſche Geſchichtſchreiber ſind ebenſo nachläſſig und bemerken häufig nur, dies oder jenes ſey an einem Fluſſe oder Berge geſchehen, ohne den Namen hinzuzufügen.

51) Germ. 1. 52) Germ. 28. 30. An. II, 45.

53) L. l. 43: dirimit enim scinditque Sueviam continuum montium jugum. 54) An. I 60.

55) S. die Beweisſtellen in d. Abſchnitt über die Flüſſe.

56) Germ. 29. 57) L. l. 40. 30. 58) C. 32. 34. 59) C. 34.

60) C. 35: hactenus in occidentem Germaniam novimus. In septentrionem ingenti flexu redit (redire gebraucht wie Caes. B. G. II, 8. B. civ. 1, 4.).

ſens wohnen die Chauci, öſtlich von den Frieſen und den vorher genannten Völkern, im Süden ſtoßen ſie an die Chatti. Gegen Morgen von den Chauci und Chatti ſind die Cherusci, deren Gränznachbaren die Foſi ſind. Die Cherusci reichen wohl, nach Tacitus Vorſtellung, nicht an den Ocean, und in den Winkel des vorher erwähnten Buſens ſetzt er die Cimbri [61]).

So ſchildert Tacitus die weſtliche Hälfte Germanien's, die öſtliche iſt größer, dort ſind Sueven [62]), er nennt das Land Suevia [63]) und weiß viele Völkerſchaften daſelbſt anzugeben.

Gegen Morgen von den Cherusci ſetzt er die Semnones und Longobardi, nördlich von ihnen ſind Reudigni, Aviones, Anglii, Varini, Eudoſes, Suardones, Nuithones, und er mochte dieſe alle als im Innern Germanien's und als die unbekannteſten betrachten [64]). Er führt dann die Völker auf, die am Danubius, öſtlich von den decumatiſchen Feldern, wohnen: die Hermunduren, bei denen der Fluß Albis entſpringt, die Narisci, Marcomanni und Quadi. Die Marcomanni haben das Land, das ehemals die Boji beſaßen, und nördlich von ihnen und den Quadi, meiſtens auf dem Suevia durchziehenden Gebirge, ſind die Marſigni, Gothini, Oſi, Buri. Weiter gegen Norden trifft man die Lygii, die aus vielen Völkerſchaften beſtehen, unter denen die bedeutendſten die Arii, Helvecones, Manimi, Elyſii, Naharnavali ſind; noch weiter gegen Mitternacht wohnen Gothones und am Oceanus Rugii und Lemovii.

Auf Inſeln im Oceanus leben die Suiones. Auf dem Feſtlande, an der Küſte, ſind die Völkerſchaften der Aeſtyi, vor ihnen, wohl auf Inſeln, die Sitones [65]). Vielleicht

---

61) C. 37.

62) C. 38: nunc de Suevis dicendum est — majorem Germaniae partem obtinent. 63) C. 45.

64) C. 41 et haec quidem pars Suevorum in secretiora Germaniae porrigitur.

65) C. 44: Suionum hinc civitates, ipso in Oceano. — C. 45. ergo jam dextro Suevici maris littore Aestyorum gentes alluuntur — Suionibus Sitonum gentes continuantur.

ihnen die ungeheuren Eilande im Oceanus zu, von jehört haben wollte [66]). Damit endigt Suevia.

die Völkerſchaften der Peucini, Venedi und Fenni ermanen oder Sarmaten zu rechnen ſind, iſt unge- haft ſind die Helluſii und Orionae.

Ptolemäus finden ſich folgende Angaben:

eſten bildet der Rhenus die Gränze [67]).

	Länge.		Breite.	
che Mündung . .	26°	45′	53°	20
re	27		53	10
e	27	20	54	
le	29	20	46	
inca	28		50	

heine liegen, auf der Weſtſeite:

cum	27	15	52	30
. . . . .	27	30	51	50
iſis	27	40	51	10
. . . . .	27	40	50	50
legio	27	30	50	35
cum	27	20	50	15
is	27	40	49	50
tum	27	50	48	50
Rauracorum . . .	28		47	30

Nordſeite beſpült der Germaniſche Oceanus; be- id folgende Puncte [68]):

en des Fluſſes Vidrus .	27°	20′	54°	20
anarmanis . . .	28		54	45
en des Fluſſes Amaſius .	29		55	
uſſes Quellen . . .	32		52	
en des Fl. Viſurgis .	31		55	15
i deſſelben . . .	34		52	30
en des Fluſſes Albis .	31		56	15
i deſſelben . . .	39		50	

cetera Oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa i complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac us, quos bellum aperuit.

r. II, 9. 68) Geogr. II, 10.

	Länge.		Breite.	
Cimbriſche Cherſoneſus:				
Vorſprung nach dem Albis . .	32°		56°	50
der folgende	35		58	20
noch einer	38	40	58	50
der nördlichſte	40	15	59	30
Oſtſeite:				
nach dem Vorſprunge die erſte Biegung	39	20	58	15
die nächſte nach dieſer . .	37		57	
die Wendung gegen Oſten . .	35		56	
die Mündungen des Fl. Chalufus	37		56	
die Mündungen des Fl. Suebus .	39	30	56	
die Mündungen des Fl. Viadus .	42	10	56	
die Mündungen der Viſtula . .	45		56	
Quelle der Viſtula . .	44		52	30
die Quelle weſtlich von derſelben die zum Albis ſtrömt	40	10	52	40

Die Oſtſeite bildet eine Linie von der Biegung des Danubius, unter 42° 30′ d. L. und 48° d. Br., bis zu den Sarmatiſchen Bergen, deren Südende unter 42° 30 d. L. und 48° 30′ d. Br. liegt, ihr nördliches unter 43° 30′ d. L. und 50° 30′ d. Br., dann eine Linie bis zu den Quellen der Viſtula und darauf dieſer Fluß ſelbſt.

Die Südſeite Germanien's beſpült die weſtliche Hälfte des Danubius:

Die Quelle deſſelben	30		46	50
Mündung des Fluſſes, der aus Germanien kommt	32		47	15
Mündung des Aenus, der von S. fließt	34		47	20
Mündung des Fluſſes, der vom Walde Gabreta kommt	36		46	40
Mündung des Fl., der vom Lunawalde ſtrömt	39	20	47	20
Biegung des Danubius gegen Süden	40	40	47	50
Mündung des Narabon, der von Süden kommt	41		47	40
Biegung bei Kurta	42		47	
Die Biegung bei Karpis, die nördlichſte von allen	42	30	48	

Unter den Gebirgen Germanien's ſind die genannteſten die oben erwähnten Sarmatiſchen, und die, welche denſelben

Namen mit den Alpen führen, oberhalb der Quellen des Danubius, dieſe liegen zwiſchen dem 29° d. L. und 47° der Br., und 33° d. L. u. 48° 30′ d. Br.

Das Gebirge Abnoba, von 31° d. L. u. 49° d. Br. bis 31° d L. u. 52° d. Br.

Melibokus, von 33° d. L. u. 52° 30′ d. Br. bis 37° d. L. u. 52° 30′ d. Br.

Unter dem Gebirge iſt der Wald Semanus.

Aſciburgium, v. 39° d. L. und 54° d. Br. bis 44° d. L. u 52° 30′ d. Br.

Die Sudeten, v. 34° d. L. u. 50° d. Br. bis 40° d. L. u. 50° d. Br.; unter dieſen iſt der Wald Gabreta und zwiſchen ihnen und dem Sarmatiſchen Gebirge der Hermuniſche Bergwald.

In Germanien wohnen am Rhenus, wenn man von Norden anfängt, die Kleinen Buſakteri und die Sygambri, unter dieſen die Suevi Longobardi, dann Tenkteri und Ingrones zwiſchen dem Rhenus und dem Gebirge Abnoba, und noch die Intuergi und Vargiones und Karitni, unter dieſen Nariſci; und die Wüſte der Helvetier bis zu den Alpen in Germanien.

Das Land am Okeanos bewohnen, oberhalb der Buſakteri, die Phriſii, bis zum Fluß Amiſius, dann die kleinen Kauchi bis zur Viſurgis, die größeren Kauchi bis zum Albis, dann auf dem Iſthmus der Cimbriſchen Halbinſel Saxones, oberhalb dieſer, in der Halbinſel, auf der Weſtſeite Sigulones, dann Sabalingi, dann Kobandi, oberhalb dieſer Chali, und noch oberhalb dieſer, mehr weſtlich, Phunduſii, öſtlicher Chalubes, am nördlichſten von allen Cimbri.

Oeſtlich von den Saxones, vom Fluſſe Chaluſus bis zum Suebus, Pharodeni, dann Sideni bis zum Viadus, nach dieſen Rutiklei bis zur Viſtula.

Von den Völkern im Innern des Landes ſind die größten die Suevi Angeli, öſtlich von den Longobarden, ſie erſtrecken ſich gegen Norden bis zur Mitte des Albis; dann die Suevi Semnones, die von der erwähnten Stelle am Albis öſtlich bis zum Fluſſe Suevus wohnen; dann die Burgintae, bis zur Viſtula.

Zwiſchen den nördlichen Völkern und dieſen in der Mitte reihe wohnen kleinere. Zwiſchen den Kleinen Kauchen und Suevi die Größeren Buſakteri und unter ihnen Chaemae.

Zwiſchen den Größeren Kauchen und Sueven die Angrivarii, dann Lakkobardi und unter ihnen Dulgumnii. Zwiſchen Saxones und Sueven wohnen Teutonoari und Viruni. Zwiſchen Pharodeni und Sueven Teutones und Avarpi, zwiſchen Rutiklei und Buguntae die Aelvaeones.

Unter den Semnonen wohnen die Silingae, unter den Buguntae Lugi Omani, unter dieſen Lugi Diduni, bis zum Aſciburgiſchen Gebirge und unter den Silingae Caluconeſ, auf beiden Seiten des Albis, unter dieſen Cheruſci und Kamavi bis zum Melibokus, öſtlich von ihnen ſind, am Albis, Baenochaemae, oberhalb dieſer Batini, und noch oberhalb dieſer, unter dem Gebirge Askiburgium, Corconti und Lugi Buri, bis zur Quelle der Viſtula; unter dieſen aber zuerſt Sidones, dann Kogni, dann Visburgii oberhalb des Orkyniſchen Waldes.

Oeſtlich vom Gebirge Abnoba ſind unter den Sueven die Caſuari, dann Nertereanes, darauf Danduti, unter dieſen Turoni und Marvingi. Unter den Kamavi Chattae und Tubanti, oberhalb der Sudeten Teuriochaemae, unter dem Gebirge Variſti; dann der Wald Gabreta. Unter den Marwingern die Kuriones, dann Chaetuori und bis zum Danubius Parmaekampi; unter dem Walde Gabreta die Markomanni, unter dieſen die Sudini und bis zum Danubius Adrabaekampi. Unter dem Orkyniſchen Walde Quadi, unter dieſen die Eiſengruben und der Wald Luna, unter dieſem ein großes Volk, die Baemi, bis zum Danubius und neben ihnen die Terakatriae. Bei den Biezungen Rakatae.

Die aus den zuerſt genannten Schriftſtellern hier mitgetheilten Nachrichten geſtatten uns ohngefähr, zu ſehen, wie ſie ſich die Völkerſchaften gegeneinander wohnend dachten. Nach des Ptolemäus Angaben können wir, wie man ſieht, mit Sicherheit in das Netz Berge und Flüſſe, Städte und Völkerſchaften eintragen, und erhalten ſo ein Bild, das ſeiner Anſicht ganz entſpricht.

Verſuchen wir aber ein richtiges Bild Deutſchland's zum Grunde zu legen, und die von den Alten erwähnten Gebirge, Flüſſe, Städte und Völkerſchaften einzutragen, ſo ſtoßen wir auf ganz eigenthümliche Schwierigkeiten, da uns hier ſo manche Hülfsmittel fehlen, die uns bei anderen Ländern zu Gebote ſtehen. Nehmen wir, z. B., Gallien, ſo erſcheinen uns dort die Völkerſchaften ſeit Cäſar im ruhigen Beſitze der

von ihnen bewohnten Landes, deſſen Gränzen einem jeden bestimmt abgemarkt ſind. Alle Bewohner ſind anſäſſig, treiben Ackerbau, der ihnen den Bedarf gewährt und zum Unterhalte fremder Heere ausreicht. Städte und veſte Plätze ſind überall, ebenſo Straßen, Brücken führen über die Flüſſe u. ſ. w. Später erhält oft die Hauptſtadt des Landes den Namen der Völkerſchaft in demſelben, ſonſt erſcheinen durch das ganze Mittelalter, bei Dichtern und Proſaikern, faſt überall Völker, Gebirge, Städte, Flüſſe mit denſelben, oder wenig veränderten Namen wie früher, oder es wird Nachricht über die Umänderung gegeben. Bei Hiſtorikern, Geographen und Anderen finden wir eine Menge von Bemerkungen, die Itinerarien, die Peutingerſche Tafel bieten treffliche Hülfsmittel, die Lage vieler Städte mit Sicherheit zu beſtimmen, eben dazu helfen die zahlreichen Ruinen, Alterthümer aller Art, Spuren der alten Straßen, Inſchriften, Münzen u. ſ. w. Auch die Aehnlichkeit der alten und neuen Namen kann oft mit Sicherheit benutzt werden.

Dürftig ſind dagegen unſere Hülfsmittel für Germanien. Die Völkerſchaften befehdeten einander, in Hinſicht der Wohnplätze und Gränzen gingen mancherlei Veränderungen vor, und die Schriftſteller geben uns darüber wenig Auskunft, unterſcheiden ſelten die Zeiten. Ruinen von Ortſchaften, von Gebäuden finden ſich nicht, keine Straßen, keine Inſchriften, eine kleine Strecke im Südweſten ausgenommen, und nur Grabhügel und Opferſtätten geben Zeugniß von den früheren Bewohnern, belehren uns aber nicht über Namen, Gränzen der Völker u. ſ. w. Kein Itinerarium kommt uns zu Hülfe, die Peutingerſche Tafel nennt öſtlich vom Rhenus, nördlich vom Danubius faſt nur einzelne Völkernamen und dieſe zum Theil verſchrieben [1]).

Wir ſind daher für die Kunde des alten Germaniens vorzüglich auf die vorher mitgetheilten Angaben Cäſar's, Strabo's, des Tacitus und Ptolemäus und einige gelegentliche Beſtimmungen beſchränkt. Bei den zuerſt genannten erſieht man bald, wie ſchwankend ihre Nachrichten ſind, Ptolemäus ſcheint mehr Sicherheit zu gewähren. Prüfen wir ſeine Charte.

1) Auch der Geograph von Ravenna, der, wie ſein Werk zeigt, eine Menge Itinerarien beſaß, kennt keine durch Germanien führende Straßen. S. IV, 17. 18. 25. 26.

Entwerfen wir von Ländern, die lange im ruhigen Besitze der Römer waren, wo es an Nachrichten aller Art nicht fehlen konnte, indem wir unsere richtigen Charten zum Grunde legen, nach allen Angaben der Alten, mit Benutzung der Itinerarien, der Nachrichten über aufgefundene Straßen, Ruinen u. s. w.. eine Charte, z. B., von Hispanien oder Gallien, und halten diese mit dem Bilde, das man nach des Ptolemäus Angaben zeichnen kann, zusammen, so wird man Abweichungen in Menge finden. Die Völkerschaften stehen in diesem falsch gegeneinander, die meisten Städte liegen nicht an der gehörigen Stelle, nicht anders geht es mit den Flüssen und Bergen. Versucht man Messungen, nach den vorhandenen Itinerarien und alten Straßen, so zeigen sich Irrthümer über Irrthümer, auch im südlichen und südöstlichen Gallien, das die Römer so lange beherrschten [2]).

Nach solchen Betrachtungen darf man wohl schließen, daß bei Germanien, einem viel unbekannteren und von Griechen und Römern viel weniger besuchten und untersuchten Lande, wenn wir eine richtige Charte zu zeichnen im Stande wären, die des Ptolemäus, mit dieser zusammengehalten, gewiß große Abweichungen und Irrthümer enthalten würde. Dies folgt auch aus der Art, wie dieser Geograph Germanien behandelt, woraus man sieht, daß er hier mit weniger Sicherheit verfuhr und sich es nicht verbarg. In allen Ländern, von welchen uns die Geschichte der geographischen Entdeckungen nachweiset, daß sie den Griechen und Römern bekannt waren, finden wir, daß er bei den Städten, deren Länge und Breite er angiebt, auch hervorhebt, welcher Völkerschaft sie angehören, und ob sie im Lande oder an der Küste liegen. Wo seine Hülfsmittel dazu nicht ausreichen, führt er wenigstens auf, an welchem Flusse sie zu suchen sind; selbst im Europäischen Sarmatien und in Mysien ordnet er sie darnach. In Germanien aber, nach Bezeichnung der Gränzen, Angaben der Gebirge, Wälder und Flüsse, geht er zur Aufzählung der Völkerschaften über, statt aber diese durch die Städte genau zu bestimmen, weiß er ihre Lage nur ohngefähr zu schildern [3]). Er nennt zuerst, wie wir sahen, die

2) Man vergleiche auch die Angaben über Arar und Dubis, wobei die falschen Angaben Strabo's, IV. 125. 186. 192. 204. benutzt sind.

3) S. oben S 253.

Völker am Rhein, ohne nähere Bestimmung des ihnen zukommenden Raumes, darauf die an der Nordküste und giebt die Flüsse an, zwischen welchen sie wohnen. Alsdann nennt er große Völkerschaften, wie sie ohngefähr in der Mitte des Landes von Westen nach Osten nebeneinanderstehen, ohne nähere Angabe ihres Gebietes. Durch diese und die in der Nordreihe sucht er die Stelle anderer, die zwischen ihnen wohnen, festzusetzen. Zuletzt führt er die Völker des südlichen Germanien's auf und bemüht sich, ihre Wohnplätze anzugeben, theils durch die Nachbarschaft eines Volkes der Mittelreihe, oder durch die früher dort erwähnten Gebirge und Wälder.

Darauf wendet er sich zu den Städten. Ohne Angabe des Volkes, dem jede angehört, theilt er sie in vier Classen, nach dem Klima [4]), von Norden nach Süden. Das erste umfaßt ihm den Raum vom 54° — 56° n. Br., das zweite fällt zwischen 51° 40′ d. Br. und 54° 30′, das dritte zwischen 48° 30′ und 51° 40′, und das vierte zwischen 47° —49° [5]). Im Ganzen führt er 94 Städte auf, mit Angabe von Länge und Breite, man sieht aber offenbar, daß es ihm an Hülfsquellen mangelte, zu ermitteln, welchem Volke jede angehöre. Nur ein einziges Mal noch beobachtet er in seinem geographischen Werke ein gleiches Verfahren, indem er von einem sehr unbekannten Lande spricht, dem Asiatischen Sarmatien. Dort bemerkt er: Die Hyperboreer wohnen ἐν τοῖς πρὸς τῇ ἀγνώστῳ γῇ κλίμασιν [6]).

Daß er, im Widerspruche mit Tacitus [7]), Städte nennt, erklärt sich wohl daraus, daß er Nachrichten benutzte, wie sie auch Dio Cassius hatte [8]), der ebenfalls von Städ-

4) Ueber Klima s. Math. Geogr. 119. 182.

5) Dieselbe Eintheilung findet sich im Almagest.

6) Ptol. Geogr. V, 9. — Aus diesen Bemerkungen erhellt, wie sehr diejenigen irren, die mit Bestimmtheit die von Ptolemäus erwähnten Ortschaften diesem oder jenem Volke zuschreiben. — Bei Germanien dachte vielleicht Ptolemäus, wie Strabo bei dem Lande östlich von den Caspischen Pforten (XI, 520): ὃν πολύ τ' ἂν διαφέροι τῶδε ἢ τῶδε τῷ κλίματος συγκαταλεχθέντα — διὰ τὴν ἀγριότητα.

7) Germ. 16.

8) Dio Cass. LVI, 18.

ten in Germanien ſpricht. Auch Vellejus und Florus [9]) erzählen, daß zu Varus Zeit die Römer Städte in Germanien bauten, wie Spätere [10]) dies auch von Trajan berichten. Wenn Andere, wie Cäſar, Flecken, vici, erwähnen, mochte er auch dieſe als Städte eintragen, ſowie die Caſtelle [11]). Er ſelbſt war überzeugt, daß ſein Werk über-

9) Vellej. II, 11, 7. Flor.

10) Eutrop. VIII, 2. Oros. VII, 12. Dio Cass. LXVIII, 3. Am. Marc. XVII, 1.

11) Tacit. erwähnt. An. IV, 72, castellum, cui nomen Flevum, Ptol. Geogr. II, 10, hat unter den Städten Φληόνμ; des Tacitus, An. II, 7, castellum Lupiae flumini appositum nennt er wohl Λουπία; Mattium, An. I, 56, bei den Chatten, iſt bei Ptolemäus Ματτίακον, da Tacitus, An. XI, 20., auch agrum Mattiacum nennt. Asciburgium führen beide an (Ptol. l. l. Tac. Hist. IV, 33. Germ. 3.). Das ſtreitige Navalia nimmt Ptolemäus (l. l., vgl. Tac. Hist. V, 26.) für einen Ort Ναυάλια.

Durch Unkenntniß der Sprache u. vgl. mochte mancher Irrthum entſtehen, ſelbſt in den bekannteren Gegenden. Teuderium und Mediolanium, die, den Itinerarien nach (Itin. Anton. p. 335. vgl. Gallien, S. 527), auf das linke Rheinufer gehören, ſetzt Ptolemäus auf das rechte. Durch ein Mißverſtändniß hat, wie Müller (Marken des Vaterl., S 129.) zeigt, der Aegyptiſche Geograph die Worte ad sua tutanda bei Tacitus (An. IV, 73.) für einen Namen gehalten, und ſetzt eine Stadt an, Σιατουτάνδα. Der oft bei Tacitus vorkommende Königsname Marobodus, mag dem Ptolemäus, Geogr. II, 11. zur Benennung eines Ortes Μαρόβουδον Veranlaſſung gegeben haben. Aehnliche Verſehen kommen bei dieſem Geographen öfter vor, Manches habe ich nachgewieſen, im Rhein. Muſ. für Philol Bd. VI, S. 341. Auch St. Croix bemerkt — Recherches sur la Médie, in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. L. p. 139 — Ptolemée nomme soixante-dix villes en Médie; mais presque toutes à la Médie occidentale; d'ailleurs, plusieurs ne sont que de villages: quelquefois il fait de ces villes autant de lieux qu'elles ont porté de noms, il lui suffit même qu'un nom ait été écrit avec quelque différence, soit par l'effet de la prononciation, soit par la négligence des copistes, pour qu'il en faſſe deux, trois, jusqu'à cinq noms de villes particulières, comme l'exemple de Pharaspa le prouve (Lib. VI, c 2. Pharambazu, Pharastia,

haupt mannigfaltige Verbeſſerungen bedürfe, dies zeigt ſeine Bemerkung [12]): „er habe die Längen- und Breitenbeſtimmungen der Oerter an den Rand der Blätter geſetzt, damit man um ſo leichter, wenn man genauere erhalte, jene ändern könne.“

Es iſt vorher darauf hingewieſen, daß Ptolemäus den Tacitus als Quelle benutzte [13]), und in andern Ländern mochte er ebenfalls aus Römiſchen Schriftſtellern ſeine Angaben entlehnen [14]). Man ſollte daher erwarten, daß er die

---

Pharaspe, et Phanaon); il plaça ensuite ces villes à des degrés de longitude et de latitude imaginaire.

Daß Ptolemäus nicht immer an Städte denken mochte, erhellt auch daraus, daß er in ſeinem Verzeichniſſe (Geogr. II, 10.) τρόπαια Δρούσου anführt, wie anderswo Altäre des Alexander u. ſ. w. 12) Geogr. II, 1. vgl. 2.

13) Tacitus bemerkt, Germ. 43., daß ein Gebirge Suevia durchſchneide und jenſeits derſelben viele Völkerſchaften wären, ex quibus latissime patet Lygiorum nomen, in plures civitates diffusum, valentissimas nominasse sufficiet, Arios, Helveconas, Manimos, Elysios, Naharnavales. Ptolemäus hat Aehnliches, Geogr. II, 11., nördlich vom Gebirge Aſciburgium ſind: Λύγιοι οἱ Βοῦροι, Λοῦγιοι οἱ Ὀμανοί, Λοῦγιοι οἱ Διδοῦνοι und Ἀλλοναίωνες. Der Römer, Germ. 42., erwähnt Quaden, unter dieſen Gothini, und ſetzt hinzu: ferri effodiunt. Ptolemäus, G. II, 5, hat die Gothini nicht, nennt aber die Quadi und bemerkt: ὑφ' ὃυς τὰ σιδηροφυχεῖα. Tacitus, Germ. 38, wie Ptolemäus, Geogr. II. 10, rechnen die Sueven zu den größten Völkerſchaften Germanien's. Auch die Angabe des Geographen über ἔρημος Ἑλουητίων iſt vielleicht aus Tacitus, Germ. 29. entlehnt.

14) In Gallien, in Oberitalien, Rhätien und Germanien nennt er die Quelle der Flüſſe κεφαλή, das lateiniſche caput überſetzend, in den anderen Ländern gebraucht er ἀρχή, πηγή u. ſ. w. — Standen auch Römer immer in der Nähe Germanien's, hielten manche ſich auch in dieſem Lande auf, ſo mochte es mit den Herkynien und dem Teutoburger Walde gehen, wie mit dem Atlas, von dem Plinius ſagt, V, 1: nec solum consulatu perfunctis, atque e Senatu ducibus, qui tum res gessere, sed equitibus quoque Romanis, qui ex eo praefuere ibi, Atlantem penetrasse

den Römern bedeutendſten Völkerſchaften, Gebirge, Flüſſe u. ſ. w. anführen werde. Dies iſt aber keineswegs der Fall. Vergleichen wir indeß andere Länder, z. B., Gallien und Hispanien [15]), ſo findet man ebenfalls Vieles nicht angegeben, wovon man glauben ſollte, daß es nicht fehlen würde, und unſer Geograph hat bei dem Entwurfe ſeines Werkes ganz andere Kriterien befolgt, als man erwartet. Wir ſind daher keineswegs berechtigt, anzunehmen, daß die Namen der Völkerſchaften, die wir vermiſſen, von Abſchreibern ſtets entſtellt ſind, oder daß der Verfaſſer ganz abweichende Formen gebrauchte. Ja ſelbſt Uebereinſtimmung in der Rechtſchreibung der Namen iſt nicht bei allen einzuführen, da zu bedenken iſt, von wie verſchiedenen Seiten ſie dem Schriftſteller zukommen mochten, durch Italer, Gallier, Germanen, Griechen aus verſchiedenen Gegenden verſchieden aufgefaßt, nachgeſprochen und aufgeſchrieben. Auch iſt zu bedenken, daß es viel mehr Völkerſchaften gab, als uns genannt werden, daß es ähnlich klingende Namen für dieſelben, für Städte u. ſ. w. gab [16]), die ganz verſchiedenen angehörten, wie auch jetzt oft der Fall iſt; daß man barbariſch klingende Namen ganz umbildete, oft vermied, ſie anzuführen [17]), und daß der Aegypter weniger ſtreng in dieſer Hinſicht geweſen zu ſeyn ſcheint.

---

in gloria fuit. Quinque sunt, ut diximus, Rom. coloniae in ea provincia, perviumque fama videri potest. Sed id plerumque fallacissimum experimento deprehenditur, quia dignitates, cum indagare vera pigeat, ignorantiae pudore mentiri non piget: haud alio fidei pronibre lapsu, quam ubi falsae rei gravis auctor existit.

15) S. d. Tabellar. Zuſammenſtellung der Völkerſchaften, Hispan. S. 322. Gallien, S. 241.

16) Strabo, VII. 291., indem er viele Völkerſchaften Germanien's aufzählt, ſetzt hinzu: καὶ πολλοὶ ἄλλοι, ebenſo macht es Tacitus. Germ. 34: et aliae gentes haud perinde nominatae. c. 43. An. II, 41. 45. XII, 29.

17) Strabo III, 155 ſagt: „ich nehme Anſtand, mehr Namen anzuführen, weil ſie ſchlecht klingen, wofern es nicht jemand Freude macht, Pleutauri, Bardyetae und Allotrigae nennen zu hören" vgl. XVI, p. 777, Mela III, 3. Plin. III, 25. Selbſt Byzantiner ſprachen auf gleiche Weiſe. Anna Comnena (Alexiad. X, p. 299. vgl. 269. VI, 282.), als ſie von Gottfried von Bouil-

Haben wir bisjetzt gezeigt, wie Ptolemäus die Angaben seiner Vorgänger benutzt hat, was von seiner Charte zu halten ist, welche Fehler er nicht vermieden hat, und wie man mehr aus ihm nur sehen kann, welchen Platz, nach seiner Ansicht, dies oder jenes Volk einnahm, als welchen es wirklich inne hatte: so werden unsere Leser nun auch am besten beurtheilen können, was von der Art zu halten ist, wie Manche ihn in neuerer Zeit, nicht ohne Beifall, behandelt haben. Beachten wir, z. B., das Volk der Tubanten, das Ptolemäus in die Mitte Germanien's setzt [18]); einer unserer Historiker bemerkt [19]): „Die Verwirrung in der Nachweisung der Wohnsitze dieses Volkes ist eigentlich erst durch die irrig ausgelegte Angabe des Ptolemäus, der [20]) unter den am Melibokos wohnenden Kamaven und den Catten die Tubanten nennt, entstanden. Um jedoch diesen trefflichen alten Geographen nicht falsch zu deuten, sondern richtig zu verstehen, was er jedes Mal mit den Bezeichnungen unter und über will, müssen wir vor Allem die drei Hauptzüge im Auge behalten, nach denen er bald längs dem Rheine, bald der Küste entlang, bald den Sitzen der Sueviſchen Völker folgend, zuerst die größeren Völkerschaften aufführt und dann die unbedeutenderen einschaltet. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn Ptolemäus von Südost nach Nordost, aufwärts steigend, von den Kamaven am Melibokus (den Bewohnern des Ammergau's am Harze) und den Catten im Hessenlande, einen Sprung bis zu den Tubanten an der Twente macht: denn er hat die zwischen Hessen und der Twente wohnenden Völker, nämlich die Nertereanen im Itter- oder Nittergrunde, die Sygambern im Suderlande, die Kleinen und Größeren Brukterer im Boroctra und Südergau, bereits früher genannt. Seine Angabe ist daher vollkommen richtig und ent-

---

lon, Hugo von Vermandois erzählen will, sagt: τὰς δὲ τῶν ἡγεμόνων πλήσεις καὶ προθυμουμένη περ ἐξειπεῖν, οὐ βούλομαι. Ναρκᾷ γὰρ μοι ὁ λόγος, τὸ μέντοι βαρβαρικὰς φώνας ἀπαγγέλλειν ἀδυνατούσῃ διὰ τὸ ἄναρθρον. Nazarii Panegyr. Constant. Aug. c. 18. Gunther. de gestis Frid. I. lib. I. p. 56. Vgl. m. Abhandl. im Rhein. Mus. für Philol. VI, 338.

18) S. vorher S. 254.

19) v. Ledebur, Brukterer, S. 86.

20) Geogr. II, 11.

ſpricht durchaus unſerer Anſicht von den unveränderten Wohnſitzen der Tubanten.“ Wir können uns aller weiteren Bemerkung enthalten; wer [21]), was vorher wörtlich aus dem Ptolemäus mitgetheilt iſt, vergleicht, wird ſich ſelbſt ſagen, was von ſolcher Auslegung zu halten ſey.

Derſelbe Geſchichtsforſcher erklärt [22]): „So ſchwierig auch das Verſtändniß der Ptolemäiſchen Beſtimmungen der Völkerſitze iſt, indem er durch ſehr allgemeine Beſtimmungen die Lage andeutet, die Reihenfolge unterbricht, ſehr häufig wieder einſchaltet, ſo bewähren ſich doch alle ſeine Angaben als vollkommen richtig: und was uns in ihm dunkel bleibt, wenn wir denſelben nur mit Angaben früherer Schriftſteller vergleichen, das löſ't ſich auf in der Geographie der mittleren Zeit, wozu er den Uebergang bildet.“

Betrachten wir, um dieſe Behauptung richtig würdigen zu können, die Schriftſteller, welche, nach Ptolemäus, uns Nachrichten über Germanien geben.

Nach dieſem Alexandriniſchen Geographen werden die Quellen für Geſchichte und Geographie Germanien's immer dürftiger, und es ſind beſonders die Panegyriker, die Verfaſſer der kleinen Lebensbeſchreibungen der Kaiſer und einige Dichter, die uns hier Aushülfe zu geben verſprechen. Jene leben ohngefähr um's J. 300 nach Chr., von den Dichtern einige noch ſpäter. Für uns iſt die Frage bedeutend, ob ſie, wie man gethan hat, als Zeugen angeführt werden können, daß die Völkerſchaften Germanien's unter ihren alten Namen noch die früheren Wohnplätze innehaben.

Ueberblicken wir die Angaben, die ſich auf die Wohnplätze beziehen, ſo ſind ſie ſo allgemein und ſchwankend, daß ſich nur in wenigen Fällen etwas mit Sicherheit daraus entnehmen läßt. Auch die Erwähnung der Völkerſchaften mit ihren alten Namen beweiſ't noch nicht, daß ſie in denſelben Verhältniſſen, in derſelben Lage, in gleicher Macht beſtanden.

Wie ſchon frühere Dichter und manche Proſaiker mit nicht großer Kritik bei der Angabe entfernter Völker verfuhren und oft als zu ihrer Zeit daſeyend ſolche nannten, die

21) Vergl. beſonders S. 253.

22) v. Ledebur, Brukterer, S. 246.

früheren Perioden angehörten [1]), ſo machen es auch ſpätere. Im Allgemeinen können wir ſagen, daß die Sucht, ihre Kenntniſſe zu zeigen, ein Streben, alterthümlich zu ſeyn, und der Wunſch, durch die Erinnerungen an vormalige große Zeiten die Gegenwart zu verherrlichen, ſie verleitete, Manches aufzunehmen, was für ihre Zeit nicht paßt.

Mit wenigen Ausnahmen werden nur Völkerſchaften des nordweſtlichen Germanien's, die am muthigſten mit den Römern gekämpft hatten, erwähnt, und offenbar ſind die alten Namen gewählt, um die Kaiſer durch Hinweiſung auf dieſelben zu erheben. Man hatte noch eine eigene Aufforderung, durch Erinnerung an die im Tacitus vorkommenden Völkerſchaften die verſchiedenen Herrſcher zu ehren, da der Kaiſer Tacitus, 276—282, das Studium des gleichnamigen Hiſtorikers zu beleben ſuchte und man gewiß durch Anſpielungen darauf ſich empfahl [2]). Auch Claudianus hatte den erwähnten Geſchichtſchreiber geleſen [3]), er liebt das Alterthümliche [4]), und wie er Franken, Germanen, Allemannen, Sachſen nebeneinander anführt [5]), ſo mit dieſen auch Sicambern, Cimbern, Cauchi, Sueven, Bructerer [6]), wie im Oſten Baſtarnen neben Gelonen und Maſſageten und Geten [7]).

---

1) So läßt Lucanus, III, 280, zum Pompejus kommen:

Hinc et Sithoniae gentes, auroque ligatas
Substringens Arimaspe comas: hinc fortis Arius
Longaque Sarmatici solvens jejunia belli
Massagetes quo fugit equo, volucresque Geloni.

2) Vopisc. Tac. 10: Cornelium Tacitum, Scriptorem historiae Augustae, quod parentem suum eundem diceret, in omnibus bibliothecis collocari jussit, et ne lectorum incuria deperiret, librum per annos singulos decies scribi publicitus in archivis jussit et in bibliothecis poni.

3) De laudib. Stilich. I, 169.

4) Den Padus nennt er Eridanus, in 1 Cons. Stilich. II, 274., Mediolanum eine Stadt der Ligures, de Mallii Theodos. Cons. 124. u. ſ. w.

5) in Eutrop. I, 397. — Sachſen, VIII, 31. X, 219. XVIII, 392. XXIII, 252. XXXI, 89. Franci XVIII, 394. XXI, 217. XXII, 243.. Allemannen, VIII, 449. XXI, 234. XXIV, 17.

6) Cimbern, V, 452. XXVI, 293. 335. 641. 645., Catti XXVI, 420. Caüci, XXI, 225. XVIII, 379. Cherusci, VIII, 453. XXVI, 420.

Da, wie gezeigt, die Hülfsmittel für die Geographie des alten Germanien's beſchränkter ſind, als bei manchen anderen Län-

Suevi, VIII, 655. VII, 28. XVIII, 390. 394. XV, 37. XXI, 190.

†) In Rufin. 1, 308. de 3 Cons. Honor. 27. de Bello Gildon. 37. — Auch Geſchichtſchreiber machen es nicht anders. Ammianus Marcellinus, XXXI, 2., läßt die einbrechenden Hunnen alle die Völker treffen, die Herodot am Pontus erwähnt, Maſſageten, Neuri, Budini, Geloni, Agathyrſi, Melanchlaenen, Anthropophagi, und wegen der letztern, bemerkt er, ſey das Riſiche Land bis zu den Seren menſchenleer.

In der Notit. dignitatt. utr. imp. kommen ebenfalls viele Namen Germaniſcher Völkerſchaften vor, als Abtheilungen der Römiſchen Heere. So finden ſich im Occident (ed. Panciroll. p. 124. 6.): Cimbriani, Celtae, Mattiaci, Batavi, Salii, Tubantes, Bructeri, Ampsivarii, Marcomanni, Brisigavi, Saguntienses; im Orient (p. 20. 6.): Batavi, Mattiaci, Anglevarii, Salii, (p. 306.) Tubantes, Bucinobantes, (p. 90.) Quadi, Chamavi, Alemanni, Franci, (p. 94. 6.) Saxones, (p. 96. a.) Juthungi, Gothi, (p. 99. b.) Germani. Namen, wie Celtae, die längſt nicht mehr als einzelne Völkerſchaft exiſtirten, und allgemeine, wie Germani, berechtigen wohl zu der Annahme, daß man die alten Benennungen für gewiſſe Abtheilungen beibehielt, dieſe aber aus ganz anderen Gegenden ergänzte.

Wie ſehr es darauf ankomme, zu beachten, welche älteren Schriftſteller ein Späterer benutzte, zeigt, z. B., Sidonius Apollinaris, deſſen Vorbild der jüngere Plinius war. Indem er die Völker im Heere des Attila aufzählt, VII, 319, nennt er mit altem Namen nur die Brueterer, die er aus Plinius kennt, Ep. II, 7. Sicambern führt er an, das ſind aber die nach Gallien verſetzten. Lib. VIII, Ep. 9. — Ueber die im Mittelalter benutzten Römiſchen Schriftſteller und den Einfluß derſelben auf Geſchichte und Geographie werden wir an einer andern Stelle ausführlich handeln. Die Geſchichtſchreiber und Andere haben alle die Sucht, mit ihrer, wenn auch kümmerlichen, Beleſenheit zu prunken, und alterthümliche Namen zu gebrauchen: ſo werden, z. B., Annal. Fuld. (Pertz. Mon. T. I. p. 368.), Harudes erwähnt, und ſchwerlich iſt anzunehmen, daß ſich der alte Name in jener Gegend gehalten habe. Der Verf. hatte wohl Cäſar geleſen, wie den Tacitus, und gebraucht die alte Form für die Bewohner des Pagus Hart.

n, ſo hat man auf mancherlei Weiſe ſich bemüht, dem Mangel zuhelfen. Alting, Mannert und vorzüglich Kruſe [8]) haben ſucht, die Entfernungen der Städte zu benutzen, um ihre telle ausfindig zu machen und darzuthun, welchem der ueren ſie entſprächen. Beachtet man aber, was vorher er die Art angegeben iſt, wie Ptolemäus die Charte zu ermanien entwarf [9]), wie unſicher und ſchwankend alle Anben ſind [10]), ſo gelangt man bald zu der Ueberzeugung, iß ein ſolcher Verſuch nicht zu dem gewünſchten Ziele führ n könne. Ließe ſich aber auch auf dieſe Weiſe der neue lame der alten Stadt auffinden, ſo wäre dadurch für den ohnplatz der Völkerſchaften und ihre Gränzen wenig gewonnen, da der fragliche Geograph, wie früher bemerkt ward, icht beſtimmt, welchem Volke dieſe oder jene Stadt hört.

Der Wunſch, der bei dem eifrigen Studium des Alterums bald rege ward, die Gränzen der Völker, die von riechen und Römern nur ſelten und ſchwankend angegeben rden, genau zu beſtimmen, ließ bald auf andere Mittel nken, das Fehlende zu erſetzen und den Verſuch zu machen, as noch Spätere berichten, auf frühere Zeiten anzuwenden. an ging von der Anſicht aus, daß bei den kirchlichen Einheilungen die politiſchen zum Grunde gelegt worden, und ß man aus dem Umfange der Pfarreien, der Dekanate, r Sprengel u. ſ. w. auf die Gränzen der Völkerſchaften, aue u. ſ. w. ſchließen könne. Valeſius und d'Anville wenten dies Verfahren auf Gallien an, und da dort, bei der inführung des Chriſtenthums, für die kirchliche Eintheilung e von den Römern beſtimmten Provinzen zum Grunde gegt wurden [11]), ſo ließen ſich dieſe mit ziemlicher Sicherheit rſtellen. Geht man aber weiter zurück, und will die Gränn der von Cäſar und Anderen erwähnten Völkerſchaften ſetzen, ſo fehlen bald die genaueren Nachweiſungen [12]).

---

[8]) Archiv für alte Geographie, Gesch. u. s. w. Heft I, etc.

[9]) S. 252.

[10]) Rhein. Muſ. für Philol. Bd. VI.

[11]) Vergl. Ritter zu Guthrie u. Gray. V. Bd 3. Th. S. 159.

[12]) Pagi crit. hist. in Annal. Baron. T. II, p. 43. — Abweichungen ſ. z. B. bei Chantelle, Sidon. Apollin. IV, ep. 13. c nott. Sirmond Gallia christiana. T. II, p. 35. — Ueber and. Ge-

Viel größere Schwierigkeiten finden ſich in Germanien, da hier kein ſo geordneter Zuſtand war, wie in Gallien. Beſonders im Nordweſten des Landes wurden die Sprengel im Laufe blutiger Kriege eingerichtet, und an feſtbeſtimmte Gränzen mochte lange nicht zu denken ſeyn. Die Diöceſen, die Sprengel vergrößern ſich nach und nach, keine Anordnung findet ſich, die Gränzen der Gaue, der Völkerſchaften zu berückſichtigen und nicht zu überſchreiten [13]). Die Urkunden, nach denen wir die Ausdehnung der kirchlichen Beſitzungen ermitteln können, ſind höchſtens aus dem neunten, die meiſten aus viel ſpäteren Jahrhunderten. Wie mißlich es demnach iſt, aus den Einrichtungen ſpäterer Zeiten auf den früheren Zuſtand zu ſchließen, haben Mehrere gezeigt [14]), und ein Recenſent verſchiedener Werke über Baiern [15]), da die Verfaſſer annahmen, „aus den Marken der Sprengel, der Erzdiakonate, der Dekanate u. ſ. w. ließen ſich die der Gaue, der Grafſchaften, der Centen u. ſ. w. entwickeln", bemerkt: „Die Abſchaffung älterer Bisthümer, z. B. Neuburg, die Errichtung jüngerer, wie Bamberg, Eichſtädt und andere, Verrückung der Landesgränzen, Diözeſan-Gränzverträge, die Erlöſchung der Gauverfaſſung, der Uebergang des Amtes in erblichen Beſitz u. ſ. w. hatten ſo mannigfaltige Veränderungen in ihrem Gefolge, daß rückſichtlich der Identität der Diöceſan- und Territorialgränzen die Ausnahme der Regel faſt gleich iſt." —

---

genden ſ. Muratori de tab. geogr. med. aevi in ſ. Collect. Script. rer. Ital. T. X, p. XXX.

13) Aus manchen Stellen ergiebt ſich das Gegentheil. So findet ſich bei Adam. Brem. (Hist. eccl. I, c. 8) eine Urkunde Carls, v. J. 788, über die Eintheilung Sachſens in acht Bisthümer, wo es heißt: proinde omnem terram eorum antiquo Romanorum more in provinciam redigentes, et inter Episcopos certo limite disterminantes. — Huic parochiae decem pagos subjecimus, quos etiam abjectis eorum antiquis vocabulis et divisionibus in duas redegimus provincias, his appellantes nominibus, Wigmodiam et Lorgoe.

14) Wigand, der Corveyſche Güterbeſitz, Lemgo 1831. 8. S. 191. Baiern's Gauen von Carl v. Spruner. Bamberg 1831. 8. von Hormayr, ſämmtl. Werke. 1. Th. S. 34.

15) Wiener Jahrb. d. Lit. 3. Band. Anzeigeblatt S. 12. vgl. XXIX. Bd. 1. u. 2. Heft.

bei den einzelnen Völkerſchaften wird ſich Gelegenheit zeigen, uf dieſe Unterſuchungen zurückzukommen und ſie zu beſpre-
jen [16]).

Ueber die decumatiſchen Felder [1]).

Um das Verhältniß des Landſtriches, der gleich öſtlich vom Rhenus, nördlich vom Danubius liegt, richtig zu faſſen,

16) Beſonders zu berückſichtigen iſt das Werk des H. v. Ledebur, „das Land und Volk der Bructerer, als Verſuch einer vergleichenden Geographie der älteren und mittleren Zeit. Berlin 1827. 8., worin er mit großer Beleſenheit und ſcharfſinnig die Gränzen der alten Völkerſchaften Germanien's durch Hülfe der Gaue und Diöceſen des Mittelalters feſtzuſtellen ſucht.

1) Für die decumatiſchen Aecker und die daranſtoßenden Landſtriche ſind nachzuſehen:

Schoepflin Alsatia illustr.

Dorow: Die Denkmale germ. u. röm. Zeit in den rheiniſch-weſtphäl. Provinzen. 1. Bd. Stuttg. 1824. 4.

Fr. Fiedler's Geſchichten und Alterthümer des unteren Germaniens. 1. Bd. Eſſen 1824. 8.

Deſſ. Mittheil. vom Niederrhein. In Förſtemann, Mittheil. III, 83.

Nachrichten über die zu Cleve geſammelten Alterthümer. Berlin. 1795. 8.

Dorow, röm Alterth. in und um Neuwied am Rhein. Berlin 1827. Fol. mit Abbild.

Dorow: Opferſtätte und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Heft 1 — 2 mit Abbild. Wiesbaden 1819. 4.

J. F. Knapp, die römiſchen Denkmäler des Odenwaldes. Heidelb. 1813. 8. mit 8 T.

Häffelin's Abhandlung über die Rieſenſäule und den Rieſenaltar in der Grafſchaft Erbach, und über die in Schwetzingen gefundenen Gräber, ſ. Com. hist. acad. Palat. IV.

Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtforſchung. Wiesbaden 1827. u. f. 8.

Weik, Röm. Niederlaſſungen an beiden Ufern des Rheins von Windiſch bis Mainz. Freib. 1822. 8.

G. F. Wieland, Beiträge zur ält. Geſchichte des Landſtrichs am rechten Rheinufer v. Baſel bis Bruchſal. Karlsruhe 1812. 8.

muß man eine Bemerkung Cäſar's beachten [2]), daß die Germanen, um gegen plötzliche Anfälle benachbarter Völker geſi-

---

Fr. Creuzer z. Geſch. altröm. Cultur am Oberrhein u. Neckar. Leipz. 1838 8. mit K.

C. J. Leichtlen, über die röm. Alterthümer im Zehentlande. Freiburg 1818. 8

Derſ., Schwaben unter den Römern, in zwei Charten dargeſtellt. Freib. 1825. 8.

G. Schreiber, die neuentdeckten Hünengräber im Breisgau. Freiburg. 1826. 8 m. K.

Das grossherzogliche Antiquarium in Mannheim. 1. Beschreibung der 87 meistens römischen Denksteine. Zusammengestellt v. G Fr. Gräff. Mannheim 1837. 8.

Steiner, Codex inscriptionum Romanarum Rheni. 1—3. 8. Darmst. 1837 8. 1. 2. Theil.

Mayer (F. X.), Abhandlung über einen, im Fürſtenthum Eichſtädt entdeckten Grabhügel einer deutſchen Druidin. München 1836. 8.

Mayer (F.X.), Abhandl. über verſchiedene im Königreich Bayern aufgefundene Römiſche Alterthümer. 1840. 8.

Deſſ. Abhandlung über einige altdeutſche Grabhügel im Fürſtenthum Eichſtädt. Leipz. 1835. 8.

Stälin, Chriſtoph Fr., Würtembergiſche Geſchichte. 1. Th. Stuttgart 1841. 8.

Wilhelm, Beſchreibung der 14 alten deutſchen Todtenhügel, die 1827 u. 1828 bei Sinsheim im Neckarkreiſe geöffnet wurden. 1836. 8.

De Ring, établissements celtiques dans la Suc Ouest-Allemagne. Fribourg 1842 8.

Ein alphabetiſches Verzeichniß der wichtigſten Todtenſtätten im ſüdlichen Gebiete des Rheins bis zur Lahn und Moſel giebt Wilhelmi, in den Heidelberger Jahrbüchern, 35. Jahrg 2. Heft. S. 922.

2) Caes. B. G. IV, 3. publice maximam putant esse laudem, quam latissime a suis finibus vacare agros: hac re significari, magnum numerum civitatium suam vim sustinere non posse. Itaque una ex parte a Suevis circiter millia passuum DC agri vacare dicuntur. — id. VI, 23: Civitatibus maxima laus est, quam latissimas circum se vastatis finibus solitudines habere. Hoc proprium virtutis existimant, expulsos agris

heit zu ſeyn, wüſte Strecken an den Gränzen liegen laſſen, ein Verfahren, das auch in anderen Gegenden gebräuchlich war [3]).

Als die Römer Gallien erobert hatten und die Germanen immer bereit waren, über den Rhein Streifzüge zu unternehmen [4]), mag bald von jenen die Einrichtung getroffen ſeyn, öſtlich von dem genannten Fluſſe einen Landſtrich öde und unbenutzt zu laſſen, den Germanen unvermuthete Ueberfälle zu erſchweren und die Fahrt der Schiffe zu ſichern [5]). Die Bewohner wurden zum Theil fortgeſchafft, oder zogen von ſelbſt tiefer in's Innere [6]); kleine Stämme blieben wohl in manchen Gegenden, die Gränze mochte bald näher, bald ferner am Fluſſe hinziehen, und nach und nach durch einen Wall, einen Graben, oder Palliſaden bezeichnet werden. Sie zu ſichern, waren hie und da Veſten, Caſtelle angelegt, oft

finitumos cedere, neque quemquam prope audere consistere: simul hoc se fore tutiores arbitrantur, repentinae incursionis timore sublato. — Mela III, 3. — Ein ſolcher Diſtrict war die von Ptolemäus, G. II, 10, erwähnte *Ἔρημος Ἐλουητίων*.

3) Liv. XLIII, 20: von den Macedoniſchen Geſandten wird erzählt: hi, transgressi jugum Scordi montis, per Illyrici solitudines, quas de industria populando Macedones fecerant, ne transitus faciles Dardanis in Illyricum aut Macedoniam essent, Scodram ingenti labore tandem perveniunt. — Ueber gleiche Anſtalten gegen die Perſer ſ. Procop. de aedif. II, 8. Noch jetzt iſt ein ſolches Verfahren im Orient gewöhnlich. ſ. Chardin, voy. ed. Langles. II, 304. Morier. 304. 306.

4) Tac. Germ. 28: quantulum enim amnis obstabat. — Ueber die Zeit, da die Römer auch auf das rechte Ufer des Rheins Einfluß gewannen, bemerkt Tacitus, Germ. 29: protulit magnitudo populi Romani ultra Rhenum ultraque veteres terminos imperii reverentiam. cf. Tac. Hist. IV, 26.

5) Wie ſchwierig zu manchen Zeiten die Fahrt war, ſ. Libanii orat. parent. c. 40.

6) Strab. VII, 290. — Vom Auguſtus ſagt Herodian, II, 11: *ποταμῶν τε μεγέθεσι, καὶ τάφροις ἢ ὀρῶν προβλήμασιν, ἐρήμῳ τε γῇ καὶ δυσβατῳ φραξαι τὴν ἀρχὴν ἀχυρώσαο.*

mochten dieſe noch weiter vorgeſchoben ſeyn [7]), ſo an der Lippe, dort die unverſöhnlichſten Völkerſchaften der Germanen zu beobachten und in Furcht zu erhalten.

Ueber ſolche Beveſtigungen und Sicherungsanſtalten der Römer finden ſich jedoch nur ſehr abgeriſſene, unvollkommene Nachrichten. Druſus mochte durch Verſchanzungen ſeinen Canal und ſeine Züge zu ſichern ſuchen [8]); baute wohl ein Caſtell bei den Frieſen [9]), hatte eine Veſte auf dem Taunus gegründet [10]), legte Aliſo an im Lippegebiete [11]). Das Verdringen in dieſen Gegenden zu erleichtern und Verbindungen zu unterhalten, ließ Domitius Dämme führen [12]). Tiberius ſetzte dieſe Sicherheitsmaaßregeln fort und brachte die Gränzen im Caeſiſchen Wald in Ordnung [13]). Nach der Varus-

---

7) Vergl. über ſolche Anſtalten in Britannien Tac. Agric. 14. 20. 22. 23. Daß ſolche Caſtelle gegen Germanen Sicherheit gewährten, zeigen manche Angaben. Cäſar, B. G V, 28. vgl. VIII, 28, ſagt: quantasvis magnas copias Germanorum sustinere posse munitis hibernis. Tac. An. XII, 45. Prokopius, de aedif. Justin. c. 5. bemerkt: Früher hatten die Feldherren der Römer, um die Barbaren auf dem jenſeitigen Ufer des Iſter von Einfällen abzuhalten, die Geſtade des Fluſſes mit Städte und Caſtellen beſetzt, meiſtens lagen dieſe auf dem rechten, bi weilen auf dem linken Ufer. Dieſes waren aber keineswe ſehr veſte Orte. Viele Beveſtigungen beſtanden nur aus Eine Thurme, daher ſie auch Monoxyrgia hießen, wenige Soldat machten die Beſatzung aus, und dies genügte, damals den Fei abzuhalten.

8) Uebertreibend ſagt Florus, IV, 12., er habe 744. a. u. per Alb et Visurgim praesidia et custodias angeordnet.

9) Flor. IV, 12. Tac. An. IV, 72.

10) Tac. An. I, 56. Dio Cass. LIV, 33.

11) Vellej. II, 105. Tac. An. II, 17. Flor. IV, 12. 26. Jul. Obs. de prodig. c. ult. Dio Cass. LVI, 22. Zonar. p. 592.

12) Tac. An. I, 63. f. Pontes longi. — Ueber die Verſchanzungen bemerkt Vegetius, III, 8: quod si non reperitur antiqua munitio, opportunis locis circumdata majoribus fossis castella firmantur. Nam a castris diminuto vocabulo nuncupata castella. Intra quae in agrariis aliquanti pedites equitesque degentes tutum iter commeantibus praestant.

13) S. über den limes Tiberii und das Vallum Westfalorum die Abhandl. von D. W. Leverkus in D. P. Wigand's Archiv für

hlacht mögen die meiſten Veſten auf dem rechten Rheinufer erloren ſeyn, doch wurden manche bald wieder beſetzt [14]). Beſichert durch ſolche Vorkehrungen, konnten die Mattiaken n den Römern ſtehen und dieſe dort die Silberbergwerke benutzen [15]). Ein großer Theil des Uferſtriches lag unbebaut nd diente nur gelegentlich zur Weide des den Römiſchen Soldaten gehörigen Viehes [16]): Der Verkehr zwiſchen beiden Ufern war ſehr erſchwert [17]), und es war feſtgeſetzt, wie weit überhaupt die Germanen vom Ufer entfernt wohnen durften [18]).

So finden wir die Verhältniſſe am Unterrhein, wo ein Theil der Völkerſchaften immer feindlich den Römern gegenüberſtand; etwas anders geſtalten ſie ſich am Oberrhein, ſüdlich von Moguntiacum, wo weniger Gefahr drohte, daher auch, als acht Legionen den Fluß vertheidigten, die größere Macht immer gegen die nördlichen Germanen gerichtet war [19]), obgleich der Fluß dort beſſer ſicherte, als ſüdlicher [20]).

Geſch. und Alterthumskunde Weſtphalens. 1834. VI. Bd. S 225. Vgl. die Beurtheilung in v. Ledebur's Blicke auf die Lit. des letzten Jahrzehnts u. ſ. w. Berlin. 1837 S. 96.

Tiberius fand ſchon limites. Vellej. II, 120. Vgl. Dio Cass. LVI, 15. und legte ſelbſt welche an. Tac. An. I, 50. — Ueber limites ſ. Salmas. ad Solin. p. 869. Aggenus de limit agror. Festus h. v. Cod. Theodos. lib. II. c. de fundo limit. — limites agere, Gronov. ad Tac. G. 29. Scriver. ad Frontin. Strat. I, 3, 10. I, 5, 10. Heyne ad Virg. Aen. IX, 323. X, 514.

14) Tac. An. II. 7. ſagt vom Germanicus: cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita.

15) Tac. Germ. 39.

16) Tac. An. XIII. 54. 55.

17) Tac. An. IV, 64.

18) Dio Cass. LXXI, 15. 16. LXII, 2. 3.

19) Die bedeutendere Zahl der Krieger des Heeres in Obergermanien ſtand in der Gegend von Mainz, Tac. An. I, 31. 37. 45. XII, 27. XIII, 53. Hist. I, 55. 58 — Von veſten Plätzen zwiſchen Moguntiacum und Vindoniſſa erwähnt Tacitus keinen namentlich, er bemerkt nur, Hist. IV, 61: cohortium. alarum, legionum hiberna subversa crematque, iis tantum relictis quae Magontiaci ac Vindonissae sita sunt. Dieſer Zerſtörung halber werden bei dem Zuge des Römiſchen Heeres, Tac. Hist, IV,

Der früher kriegslustigen Helveter Macht war durch Cäsar gebrochen, die Völker am Oberrhein, nördlich von ihnen [21]), hielten sich ruhig, ebenso die auf dem linken Donauufer, und als die Römer Herren des linken Rhein- und Donauufers waren, merkten die in dem Winkel zwischen beiden Flüssen, der weit gegen Südwesten vortritt, ihre gefährliche Lage und zogen gegen Osten. Rom konnte, von Gallien und Rätien aus, diesen Landstrich leicht decken, und so mochten bald Ausgewanderte aus Gallien sich in den fruchtbaren Gegenden ansiedeln, denen später andere aus verschiedenen Ländern folgten. Wie man am Unterrheine durch Gränzbefriedigungen Römisches und Germanisches Gebiet trennte, so auch hier. Man folgte indeß nicht den Flüssen, sondern fand bald, daß eine Linie zwischen Regensburg, wo die Donau, in ihrem gekrümmten Laufe, den nördlichsten Punct erreicht, und der Mündung des Mains am besten das gegen Südwesten davon liegende Dreieck decken könne. Auch über diese Gegend, so angebaut und blühend sie war, wie Ruinen und Denkmäler mancher Art zeigen, haben wir nur sehr mangelhafte Nachrichten. Tacitus [22]) erwähnt sie unter dem Namen Decumates agri. Ueber die Lage und Größe der-

---

71, keine veſten Plätze zwiſchen den beiden Hauptveſtungen erwähnt, nicht aus dem ſonſt gewöhnlich angeführten Grunde.

20) Tacitus, G. 32., meint, nördlich von den Chatten habe man certum jam alveo Rhenum, quique terminus esse sufficiat. Als etwas Beſonderes wird bemerkt, im J. 70. p. Chr. — Tac. Hist. IV, 26. — Rhenus incognita illi coelo siccitate vix navium patiens, arti commeatus, dispositae per omnem ripam stationes, quae Germanos vado arcerent.

21) Vangiones und Nemetes darf man nicht öſtlich vom Rhenus ſuchen, wie Creuzer, zur Cultur etc. S. 17, meint, da Tacitus beſtimmt Obergermanien nennt, An. XII, 27, und beide Völker, G. 27, als in Gallien wohnend aufführt. Wie alle germaniſchen Völkerſchaften in Gallien ſtellten auch ſie den Römern Hülfstruppen, dieſe verwandten gerne Germanen gegen Germanen, und da der Legat in Obergermanien den Zug unternimmt, ſo erklärt ſich daraus, warum dieſe gerade benutzt werden. Es ſind auch nur auxiliares die bereit ſtehen, ſo daß nicht die Vangioniſchen und Nemetiſchen Hülfsvölker aufgeboten werden.

22) Germ. 29.

ſelben iſt viel geſprochen. Beachtet man, daß der Hiſtoriker, in ſeiner Schilderung der auf der Oſtſeite des Rhenus wohnenden Völkerſchaften, von Norden nach Süden geht, daß er zuletzt von den Mattiaken geſprochen und dann, weiter fortſchreitend, nur von der Gegend ſüdlich vom Moenus handeln kann, ſo ergiebt ſich, daß er nur den Landſtrich bezeichnet, der im Norden durch den ebengenannten Fluß, im Weſten vom Rhenus, gegen Mittag vom Danubius begränzt iſt, wenn er ſagt: non numeramus inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos qui Decumates agros exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax, dubiae possessionis solum occupavere. Mox limite acto, promotisque praesidiis, sinus [23]) imperii et pars provinciae [24]). Der Name Decumates agri findet ſich nur bei Tacitus, und man hat den Grund der Benennung auf verſchiedene Weiſe angegeben. Man dachte an den Zehnten, der von Aeckern entrichtet ward [25]),

23) Gronov. Obss. I, 4. Tac. Germ. 37. 35. Agric. 30. Virg. G. II, 123. Horat. Epod. I, 13. Nazar. Paneg. Aug. 9. 3. Vergl. Walch z. Tac. Agric. p. 329.

24) Germania superior. Plin. XXXIV, 1. XXXVII, 2. vgl. Tac. G. 29: pars imperii. ſ. Schoepflin. Alsat. illustr. I, 246. Actt. Acad. Palat. III, 191. — Cohorten der achten Legion, die zu Straßburg ſtand, ſeit dem Jahre 70, und der 22. Leg., die ſeit 81 in Mainz war, lagen in den decumatiſchen Feldern, ſ. Jaumann, Samulocenne S. 52, was für obige Annahme ſpricht. — Levissimus quisque Gallorum, kecke Gallier, ohne nähere Beſtimmung ob eigentliche Gallier, oder Germanen. Tacitus denkt nicht an eine Verpflanzung der unruhigſten Celten aus dem Innern Galliens, wie man hat erklären wollen. Jen. Lit. Z. 1832. n. 232.

25) Ueber ſolches Verhältniß ſpricht Appian (de Bello civ. I, 7.): Von dem durch Waffen gewonnenen Lande theilten die Römer die bebauten Diſtricte ſogleich unter die Coloniſten aus, oder verkauften und verpachteten ihnen dieſelben. Was aber in Folge des letzten Krieges ungebaut geblieben war, welches in der Regel, den größten Theil ausmachte, das gaben ſie ſich nicht die Mühe, loosweiſe zu vertheilen, ſondern ſie ließen öffentlich bekannt machen, alle und jede Luſttragende könnten darauf bauen,

ſolche Aecker hießen aber decumani. Vielleicht darf man an das Maaß erinnern [26]), und die Formen auf as mochten damals gebräuchlich ſeyn, wie Plinius supernas und infernas ſagt [27]).

Um's J. 14 nach Chr. ſcheinen die decumatiſchen Aecker noch nicht durch Veſten geſichert zu ſeyn [28]). Unter Domitian mögen hier und in Gegenden am Rheine die Römer manche Gränzen durch Aushauen der Waldungen ge-

---

mit Vorbehalt einer jährlichen Abgabe des Zehnten von dem Getraideertrag und des Fünften von den Baumfrüchten. Zugleich wurde Denjenigen, welche Heerden darauf halten wollten, eine Abgabe von großem und kleinem Vieh beſtimmt. — Vgl. Cic. in Verr. III, 6. — Ein Schriftchen, das voll von etymologiſchen Grillen iſt, wie die übrigen Sachen des Verfaſſers (v. Donop), Samulocenne ob Samulocennis? Hildburghauſen 1802. 8. läugnet die Zehnten vor der Zeit des Chriſtenthums, läßt Tacitus, als Procurator Belgiarum, an den Oberrhein gehen, dort den keltiſchen Namen Decumates hören und mißverſtehen. Er heißt (S. 46.) eigentlich Deic-maid-eis oder Deic-go maid-eis, und bedeutet zehn zerſprengte Stämme!

25) Die Meßrutbe hat zehn Fuß. Horat. Od. II, 15, 14 In Gallien hatte man den Fuß des Druſus. Hygin. de limit. agror p. 210. ed. Goes. Isidor. Origg. XV, 15.

27) Creuzer, zur Gesch. altröm Cultur, S. 81, ſagt: Die Analogien, worauf man ſich zur Rechtfertigung dieſes nur in dieſer einzigen Stelle vorkommenden Ausdrucks beruft, wie Ardeates, Arpinates u. ſ. w, können mich nicht überzeugen, denn alle dieſe Wörter haben locale Bedeutungen. — Wie nun, wenn mit dem Decumates nicht das Land, ſondern die Leute, d. h. die Coloniſten, genannt waren. Die zehentpflichtigen Leute konnte Tacitus nicht Decumani nennen, da dieſer Ausdruck eine angeſehene Claſſe von Generalpächtern bezeichnete. Dagegen fand er in ſeiner Sprache die Sanates vor (Festus und Paulus ed. Dac. p. 478). Abtrünnige von Rom die zur Beſonnenheit zurückkehrten, quasi sanata mente. — Man müſſe alſo erklären: „Die als Decumaten (Zehentmänner) die Lande (am Rhein und an der Donau) bauen.“

28) Veteranen aus Obergermanien wurden nach Rätien geſchickt, specie defendendae provinciae ob imminentes Suevos. Tac. An. I, 44.

hützt haben [29]), und den Kaiſern aus der Familie der Fla-
ier verdankten die decumatiſchen Aecker Anlegung von Colo-
ien (Arae Flaviae). — Vielleicht gilt von dieſen Ge-
enden, was von Trajan geſagt wird, daß er Städte in
ermanien wieder aufgebaut [30]), und von Hadrian, daß er
ür die Sicherheit der Gränzen geſorgt habe, wo dieſe nicht
urch Flüſſe gedeckt waren [31]). Obgleich in den folgenden
eiten häufig mit den Völkern am Rhenus und Danubius
riege geführt wurden, wird dieſe Gegend doch in den Be-
ichten nicht beſonders erwähnt, und meiſtentheils ſind es ge-
undene Inſchriften, die uns zeigen, wie lange ſich die Rö-
er jenſeits beider Flüſſe behaupteten. Ptolemäus [32]) hat
en Namen decumatiſche Felder nicht, die Gegend durchziehen
ei ihm die Alpen (Rauhe Alp), aus früherer Zeit führt er
ier die Oede der Helvetier an, und als Städte erwähnt er
arodunum, Arae Flaviae, Riuſiava, Alkimoennis.

Den Antoninus Pius nennen mehre Inſchriften [33]).
Der Markomannenkrieg mochte dieſe Gegenden auf mancher-
i Weiſe treffen [34]). Unter Commodus wurden wohl Be-
en, die weiter gegen Markomannen und andere Völker vor-
ſchoben waren, aufgegeben [35]), in den decumatiſchen Fel-
rn ſtanden Soldaten der 8ten und 22ſten Legion [36]). Ca-

29) Frontin. I, 3, 9. — Vgl. K. L. Roth, die Vereinigung Schwa-
ben's mit dem Römiſchen Reiche durch Domitianus, im Schweiz-
er. Muſeum für hiſtor. Wiſſ. h. v. Gerlach. Bd. II, S. 30.

30) Eutrop. VIII, 2, vgl. Am. Marc. XVII, 1. Dio Cass. LVI, p.
582. — Vgl. Becker in d. Krit. Bibl. 1825. S. 194. Leichtlen, in
d. Schriften der Geſellſchaft für Beförderung der Geſchichts-
kunde zu Freiburg I. Bd., S. 26.

31) Spartian. Hadr. 12: per ea tempora et alias in plurimis lo-
cis, in quibus barbari non fluminibus sed limitibus dividun-
tur, stipitibus magnis in modum muralis sepis, funditus ja-
ctis atque connexis, barbaros separavit. Aurel Vict. Epit.
XIV. Ueber ſolche Anſtalten ſ. Tact. anonym. de reb. bellicis
c. 20. 32) Geogr. II, 10.

33) V. J. 141 und 148 p. chr. Sattler Geſch. Würtemb. S. 131.
Hanſelmann, Beweis, S. 226. Memminger, Jahrb. 1835. 1. Hft.,
S. 39 53. Jaumann, Samulocenne, S. 51.

34) Jul. Capitolin. M. Ant. Philos. 8. Aurel. Vict. de Caes.
c. 16. 35) Dio Cass. LXXI, 20. LXXII, 2.

36) Hanſelmann, Taf. XIV, S. 88. Jaumann, 52.

racalla kämpfte am Main mit den Allemannen, die um dieſe Zeit zuerſt genannt werden und legte veſte Oerter an [37]). Daß die Römer bis Gallienus im Beſitze des Landes waren, zeigen Inſchriften [38]). Als, ſeit dem Jahre 254, die Allemannen Gallien verheerten und bis Italien vordrangen, mögen auch dieſe Gegenden gelitten haben, doch gelang es den Römern, manche Veſten, die zerſtört waren, wiederherzuſtellen [39]). Poſthumius ſchlug 261 die Germanen [40]), die in Gallien eingebrochen waren, und ward zum Befehlshaber des Gebietes öſtlich vom Rhenus ernannt [41]), von ihm mag ein Theil der Verſchanzungen im Odenwalde und am Neckar herrühren; nach ſeinem Tode bemächtigten ſich die Barbaren eines Theils des Landes, doch Lollianus nahm ihn den Feinden wieder ab [42]). Aurelian warf die vordringenden Germanen zurück [43]), nach ſeinem Tode heißt es [44]), ſie hätten den Gränzwall öſtlich vom Rhenus durchbrochen und veſte, ſchöne, reiche Städte in Beſitz genommen.

Probus ſchlug 276 die Germanen, die in Gallien eingefallen waren [45]), trieb ſie über den Rhein, Neckar und die Alp zurück, baute Römiſche Städte und Lager im Lande der Barbaren, legte dort Soldaten hin, gab ihnen Aecker,

---

37) Aurel. Vict. de Caes. 21. Dio Cass. LXXVIII, 13. Ael. Spartian. Caracal.

38) Jaumann, S. 56 — 61. Hanſelmann, Beweis etc. S. 2. — Ueber 100 Silbermünzen, von Antonius Pius bis Severus, fand man bei Unterdingisheim im Oberamte Balingen, ſ. Schwäb. Merkur 1837 No. 27.

39) Treb Poll 4.

40) Submotis omnibus Germanicis gentibus Romanum in pristinam securitatem revocavit imperium. Treb. Poll. trig. tyr. c. 3.

41) Transrhenani limitis ducem, et Galliae praesidem Posthumium fecimus. Epist. Valerian ap. Poll. l. l.

42) Lollianus quidem nonnihilum reipublicae profuit, nam plerasque Galliae civitates, nonnullaque etiam castra, quae Posthumius per septem annos in solo barbarico aedificaverat, quaeque interfecto Posthumio subita irruptione Germanorum et direpta fuerant et incensa, in statum veterem reformavit. Treb. Poll. trig. tyr. 5.

43) Flav. Vopisc. Aurel. 18—32.

44) Vopisc. Tacit. 3.

45) Vopisc. Prob. 13. 14.

Scheuern, Häuſer, Getraide [46]) und ſchloß mit mehren Königen der Barbaren Frieden, unter harten Bedingungen für dieſe. Nach ſeinem Tode mögen die Beſitzungen bald wieder verloren ſeyn, und einige glückliche Unternehmungen der folgenden Kaiſer hatten keinen dauernden Erfolg [47]). Unter Conſtantin iſt der Rhein die Gränze, und der Neckar heißt der Barbariſche [48]). Valentinian und ſein Sohn Gratian kämpf'en mit den Allemannen in den Gegenden, die vorher den Römern gehörten, und eine Schlacht fiel bei Solicinium vor [49]). Er ſuchte aber nicht dieß Land wieder zu beſetzen, ſondern ſicherte den Rhenus durch Thürme und Veſten [50]), und Gratian baute die Veſtung Robur [51]), bei Baſel, gegen die Einfälle der Barbaren.

Erwähnt werden dieſe Beveſtigungsanſtalten wohl von Ammianus unter den Namen Palas und Capellatium. Er [52]) berichtet von Julian, daß er in Germanien eingedrungen und vorgegangen ſey **ad regionem cui Capellatii, vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia distinguebant** [53]). Andere Beſtimmungen fehlen, und man hat verſchiedene Gegenden für Palas angeſehen [54]). Der eben er-

---

46) Solche Soldaten heißen limitanei. Lamprid. Sever. 18. 58. Spartian. Niger. 7. Vgl. Schoepflin. Alsat. illustr. T. I, p. 626.

47) Mamertin. Paneg. Maximian. dict. 5. 7. Geneth. 5. 6. 16. Eumen. Paneg. Constant. dict. 11. Mamert. Paneg. Constant. dict. 11 — 13.

48) Julianus reiſ'te auf dem ſüdlichen Donauufer ſ. Am. Marc. XXI, 8. 9. Mamertini grat. act. Juliano 7.

49) Am. XXVII, 10. 50) Ammian. XXVIII, 2.

51) Am. XXX, 3. — Ueber Beveſtigungen des Valentinianus ſ. Cod. Theodos. XV, 1. 13. und Gothofred. Com. T. V. p. 321. ed. Ritter. 52) XVIII, 2.

53) Vergl. XXVIII, 5, 9.

54) Creuzer z Gesch. altröm. Cultur, S. 85. Palas iſt ein Nominativ (nicht wie Esquilias, Ovid. Fast. III, 246, ein bloßer Präd catcaſus oder Appoſition), wie die Stelle des Ditmar. VI, 68, zeigt, wo es von einem anderen Orte deſſelben Namens heißt: Palas a Trevirensibus firmatus. Joh. v. Müller (Geſch. d. Schweiz I, 78.) dachte bei Capellatium am Ziegenhain und

wähnte Schriftſteller fügt noch hinzu [55]), daß an der Gränze der Allemannen und Burgunder Salzquellen waren, und demgemäß dürfen wir Palas und Capellatium wohl zwiſchen Jaxt und Kocher ſuchen, wo der Pfalrain, die römiſche Verſchanzung, war, bei Hall ſich Salzquellen finden und manche Namen an Palas erinnern [56]).

Da dieſe Nachrichten ſo mangelhaft ſind, ſo iſt es doppelt erfreulich, daß man, beſonders in neuerer Zeit, mit großer Sorgfalt alle Spuren alter Gränzbeveſtigungen aufgeſucht hat. Was ſich bis jetzt ergeben hat, iſt folgendes:

Im ſüdweſtlichen Deutſchland findet man Reſte einer Mauer [57]), die unter dem Namen der Pfahl, Pfähl, Pfalrain,

---

ſuchte es im Heſſiſchen. Eine genauere Anſicht der Stelle des Ammianus zeigt, daß er irrt und man mit Mannert (III, 251.), weiter ſüdlich es anſetzen muß. Julianus will nicht über die Brücke bei Mainz gehen, der Hiſtoriker berichtet nur, er ſey durch Liſt an einer andern Stelle übergegangen, und daß dieſe weiter gegen Mittag war, ergiebt ſich aus der Erzählung, daß die benachbarten Könige zu den Römern gekommen, unter ihnen auch Vadomarius, deſſen Gebiet den Nauracben gegenüber lag, der ſchwerlich bis nördlich vom Main vorgegangen wäre. — Creuzer z. Gesch., S. 25. 86. verweiſt auf Eunapius, Legatt. Exc. LIV, p. 12, auch in Scriptt. vett. nov. coll. Vat. ed. Maj. II, p. 299. als ob dieſer beſtimmt den Uebergangspunct bezeichnete. Dieß iſt aber nicht der Fall. Eunapius erzählt nur, daß Julianus weſtlich vom Rhenus mit Vadomarius über Zurückgabe von Gefangenen unterhandelt habe, zu Speier, und eine Geſandtſchaft abſchickte, καὶ ἀυτὸς εἶπετο τῇ πρεσβείᾳ ἀπὸ Νεμέτων ἄρας ἐπὶ τὸν Ῥῆνον, ἤδη τε ἦν πρὸς τοῖς Ῥαυράκοις ὁ ἐς φρούριον, wo von ganz anderen Verhältniſſen die Rede iſt, als bei Ammian.

55) XXVIII, 5, 11.

56) Hanſelmann, wie weit die Römer in Germanien vorgedrungen, S. 125. Leichtlen, 205. Schmidt, Geſch des Großherzogth. Heſſen II, 234. Jaumann, Colonia Samulocenne, S. 117.

57) Für eine Römiſche Anlage will dieſe Mauer nicht gelten laſſen Grupen Orig. German. Obs. VII, de vallo Romano in Germanico solo confecto, ſ. dagegen Hanſelmann's Fortſetzung des Beweiſes u ſ. w. S. 6.

Phalhecke, Pfahlranke, Teufelsmauer, Sauſtraße bekannt iſt. Sie hat keinen tiefen Grund, iſt unten zehn Fuß breit, drei Fuß hoch, die Steine liegen ohne Ordnung und ohne Kalk übereinander, ſie ſind bald größer, bald kleiner und immer aus der Umgebung. Auf der Mauer findet man, in wechſelnden Entfernungen Ruinen, von Thürmen, an der Mauer trifft man runde Gräben, die Mayer für Wachtpoſten erklärt, er glaubt, ſie hätten ein Zelt enthalten und wären mit Palliſaden umgeben geweſen. An manchen Stellen zieht, nördlich von der Mauer, ein Graben hin, an anderen nicht. Grabhügel von Germanen findet man an vielen Stellen.

Die Mauer beginnt [58]) an der Donau zwiſchen Hienheim und Stausacker, ſie zieht nördlich bei Laimesſtadt und Hagenhüll, ſüdlich bei Altmannſtein vorbei, berührt Neuhinzenhauſen, durchſchneidet zwiſchen Schamhaupten und Sandersdorf die Landſtraße, weiterhin das Dorf Zant, läuft nördlich bei Denken-

58) J. Alex. Döderlein schediasma historicum Impp. Adriani et Probi vallum et murum, vulgo die Pfahl-Heck, Pfahlrayn item die Teufels-Mauer dictum. Norimbergae 1723. 4. — Antiquitates in Nordgavia Romanae, oder genaue Darſtellung des alten Römiſchen Valli — aus verſchied. monumentis, auch mit Landchärtlein erläutert v. J. A. Döderlein. Nürnberg 1731. 4. — Hanſelmann, Beweis, wie weit der Römer Macht in Deutſchland eingedrungen. Hall. 1768. Fortſetz. 1773. — Eckart Com. de reb. Franc. T. 1. lib. 1. — Winckelmann, Beſchreibung des Heſſenlandes. Th II, C. 4. S 129. Bernhard, Alterthümer der Wetterau. S. 41. Fuchs, Geſch v. Mainz. Th. 2. C. 8. 9. Schoepflin. Alsat. illustr. T. 1. Praetentura Alsatiae Danubiana — Rhenensis. Vergl. S. 123. Roesler de Rom. Imp. trans Rhenum quondam propagato. 1906. — A. Buchner's Reisen auf der Teufels-Mauer. Regensburg 1820. Heft 1—3. — Neue Beiträge zur vaterl. Geſchichte, Geographie und Statiſtik, herausg. v Buchner und Ziel. München 1832. — Reichard über den Limes Transdanubianus und Transrhenanus der Römer und das von ihm begränzte Stück Land, in d. N. Geogr. Ephem Bd. X. und in Reichard's Samml. kl. Schriften. Güns. 1836. S. 116. — Am genauſten iſt, für die Strecke im Königreich Baiern, D. F. X. Mayer: Genaue Beſchreibung der unter dem Namen der Teufelsmauer bekannten Römiſchen Landmarkung. 1 — 3 Abth. in den Denkſchriften der K. Acad. d. Wiſſ. zu München. hiſtor. phil. Claſſ. München 1835. Bd. 1. 2.

dorf, ſüdlich bei Gebelſee vorbei und geht nach dem Schloſſe Kipfenberg. Dann zieht ſie durch das Altmühlthal über den Fluß nach dem Pfahldorfer Berg. Sie läßt auf dem Wege die Schallenburg, eine halbe Stunde gegen Norden, liegen, die ein veſtes römiſches Lager war. Dann erreicht ſie Erkershofen, geht zwiſchen Kahldorf und Heiligenkreuz durch, jenes bleibt nördlich, dieſes ſüdlich liegen. In der Gegend von Kahldorf nähert ſich, bis auf eine Viertelſtunde, die Römerſtraße, die von Regensburg nach Köſching geht, an der Straße ſind einige Römerſchanzen und weſtlich viele germaniſche Gräber, von den Landleuten die Backöfen genannt. Die Mauer geht dann bei Raitenbuch vorbei, das eine Viertelſtunde gegen Norden liegen bleibt, weiter bis Fügenſtall und bei Ellingen, das eine halbe Stunde entfernt iſt. Von Kipfenberg bis zu dieſem Punkte ſind 4¼ Deutſche Meilen.

Von Ellingen weiter zieht die Mauer über die Rezat durch Dorfsbronn, von wo an ſie gewöhnlich Pfahl oder Pfahlrain heißt, nach Gunzenhauſen, Hambach, Klein-Löllenfeld. Bis in dieſe Gegend iſt die Richtung der Mauer, von Regensburg an, immer gegen Nordweſt, nun wendet ſie ſich gegen Südweſt. Ueberall findet man auch hier, in verſchiedenen Diſtanzen, auf der Mauer den Grund von Thürmen und neben denſelben Gräber, in denen man Urnen, Knochen und Münzen traf. Die Mauer geht dann durch Tambach, weiter eine Viertelſtunde nördlich von Ehingen, das am Haſelberge liegt, nach Gellsmühlen [59]), über die Sulz, die Wernitz, nach Mönchsroth an die Würtembergiſche Gränze. Ueber Dambach läuft ſie dann zu den Quellen der Sechta, nach Hallheim an die Quellen der Jart, läßt Ellwangen eine Stunde gegen Norden liegen, geht über den Kocher, bei Aalen vorbei, das eine Stunde davon gegen Süden bleibt, nach Herligkofen, Gemünd, das eine Viertelſtunde ſüdlicher iſt, und Lorch.

Bei Lorch wendet ſich die Mauer nach Nordweſt und heißt nun Pfahldamm, ſie geht nach Welzheim [60]), nach Murhard, wo ſie Schweinsgraben genannt wird, nach Mainhard. Unter dem Namen Pfahldöbel zieht dann die Gränzbefeſtigung nach Oehringen. Weiter nördlich kann man ſie verfol-

59) Bis dahin kam auch Döderlein.

60) Preſcher, hiſtoriſche Blätter. Stuttgard 1818, S. 33.

gen nach Jaxthauſen, Burken, Buchen, nach Wallthürn, dann nach Burgſtadt und Freudenberg am Main, öſtlich von Miltenberg; ſie läuft dann [61]) über die hohe Waſſerſcheide des Speſſarts nach Mönchberg, Wildenſtein, Echtersphal, Rothenbuch, Rohrbrunn, Jakobsthal, Heinrichsthal, Wieſen, nach einer Stelle öſtlich von Wirtheim an der Kinzig. Das Land weſtlich von der Beveſtigung iſt ſchön, mild, fruchtbar, öſtlich davon iſt es rauh und waldig [62]).

Nördlich von der Kinzig trifft man die Verſchanzung bei Wächtersbach, ſie zieht dann am Vogelsberg hin, nach Arnsburg, Grüningen, ſüdlich nach Polgöns, der Butzbacher Wart, Hauſen, Ziegenberg öſtlich von Uſingen, bei der Kapersburg vorbei, zum Kloſter Thron, zur Saalburg mit dem eiſernen Schlage [63]), dann in weſtlicher Richtung nach der Schieferhecke [64]), über den Langen Berg bei Obernhain, am Kolbenberge hin, am Abhange des Großen Feldbergs, nach der Heidenkirche, Möpswieſe, am Lützelfelderberge hin nach dem eiſernen Schlage, dem Stauffenberge, dem Glaskopfe, nach Ober-Emſ und dem Pohlborn, Waldkriftel, Todtenberg, im hochliegenden Wald, der voll von Gräbern, nach Hefrich, Lenzhahn, Eſchenhahn, Zugmantel, durch die Libbacher oder Pohlhaide, Oberliebbach, Orla, Wingsbach, Georgenthal, über die Breidhardter Waldhöhe, über den Bornesberg zwiſchen Langenſchwalbach und Adolphseck, über den Bach Aar oder Arde bei Hohenſtein nach Kemel, wo ein Feld noch der Pohlacker heißt. Dann zieht ſie nördlich und nordweſtlich nach Steig, Holzhauſen (wo das Caſtell am Heſſelberge noch den ganzen Umkreis und Wallgraben hat), Laufenfeld, Tiefenbach, Pohl,

---

61) Steiner Geſchichte und Topographie des Maingebietes und Speſſarts unter den Römern. Darmſtadt 1834. 8. — Hanſelmann, Beweis, S. 218.

62) Ueber andere Stellen, wo Steiner noch Römiſche Verſchanzungen gefunden zu haben glaubt, ſ. ſ. angef. Buch. S. 21.

63) Eccard de Apolline Grano Moguna, § 9. — Neuhof, Nachricht von den Alterthümern in der Gegend und auf dem Gebirge bey Homburg vor der Höhe. Homb. 1780. 8. Mit einer Charte.

64) Gerning, die Rheingegenden von Mainz bis Cöln. Wiesbaden 1819 8. Vgl. d. Charte dabei von Ulrich. — Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde, I, 2, 3 — 11. I, 43. II, 1 3.

Marienfels, Oberholzhauſen, Schweighauſen, Becheln, Spieß, über die Lahn, öſtlich an Bad Ems hin (bei der Silberſchmelze Heidengraben genannt), durch den Hochwald nach Welſchneudorf, Oberilbert, durch die Montabaurer Markwaldung Lippersberg genannt, nach Kattenbach, bei Simmern vorbei nach Grenzenhauſen, Alteck, öſtlich von Neuwied [65]), Rengsdorf, wo der Pfahlgraben dreifach erſcheint, Waldbreitbach, über die Wied nach Rheinbreitbach, öſtlich von Unkel, hinter den Siebenbergen weg nach Siegburg, das gegen Weſten liegen bleibt.

Auch weiter nördlich, bei Weſel und an der Lippe, findet man Spuren von Römiſchen Lagern und Gränzwällen [66]).

Ueber dieſe Beveſtigungen iſt zu bemerken, daß ſie in der Neuwieder Gegend gewöhnlich queer über die Bergrücken ſtreichen, meiſt auf der höchſten Höhe, oft in gleicher Richtung mit dem Rhein, weiter landeinwärts aber mehr in einer Linie von Weſten nach Oſten. In den Bergabhängen verlieren ſie ſich gewöhnlich, vielleicht durch Regengüſſe gebnet. Dieſe alten Beveſtigungswerke hingen nicht zuſammen, ſondern die Linie läuft hie und da rückwärts nach dem Rheine, hört auf und fängt an anderen Stellen wieder an, in verſchiedener Richtung, ohne weitere Verbindung.

Der Graben iſt gegen das Land gerichtet, der Erdaufwurf iſt nach der Seite des Rheins hin, an mancher Stelle iſt ein dreifacher Graben und Wall. In gewiſſen Entfernungen findet man an dieſen, nach dem Rheine hin, Grundmauern von Thürmen, die rund, von Steinen ohne Mörtel

65) S. Römische Alterthümer in und um Neuwied am Rhein — von W. Dorow Berlin 1826. 9, p. 15.

66) Mann in d. Archaeologia or miscellaneous tracts relating to the antiquities. Vol. III. 1800. Fiedler, Geſchichte und Alterthümer des unteren Germanien's. Eſſen 1824. Deſſen Römiſche Denkmale in der Gegend von Xanten und Weſel. Eſſen 1824. 8. C. v. M. Römerſtraßen, S. 24. Bird, über die Bedeutſamkeit der Gegend des Niederrheins zur Zeit der Römiſchen Herrſchaft. Weſel 1826. 8. Gökeland, über die Verhältniſſe und Wohnſitze der deutſchen Völker zwiſchen dem Rhein und der Weſer. Münſter 1835, S. 38.

aufgeführt waren. Die Mauern sind über zwei Fuß [67]) dick.

Wie man in den Gegenden nördlich von der Donau, auf und vor der Mauer, größere und kleinere Thürme und Verschanzungen antrifft (z. B., bei Altmannstein, Kipfenberg), so auch am Main und Rhein. Näher oder ferner von der Gränzumwallung hat man solche aufgefunden bei Arensburg, südöstlich von Grüningen, im Osten von Butzbach [67*]), bei Kapersberg, östlich von Usingen, am Feldberge die Saalburg [68]), bei Camberg, Neuhof, Kentel, Holzhausen, Marienfels, Dornholzhausen, Becheln, bei Ems, Neuwied [69]), Rengsdorf, Waldbreitbach, Rheinbreitbach, Niederbieber, Urbach, am Siebengebirge, bei Siegberg, Cöln gegenüber [70]).

Unmittelbar am Rhein waren Verschanzungen bei Cassel, Amöneburg, Elfeld, Rüdesheim, Lorch, Caub, Ehrenbreitstein, Engers, Neuwied, Geusen.

Auf dem Heidenberge bei Wiesbaden hat man Fundamente eines Römischen Castells entdeckt, das 28 Thürme hatte und mit einem dreifachen Graben umgeben war.

Oestlicher waren Castelle an der Nidda bei Nidda, Baunheim und Gronens, südlicher bei Bergen.

---

67) Alle diese Mauern sind ohne Mörtel und nicht aus dem Mittelalter, wie Günther im Cod. diplom. Rheno Mosellan. T. I. 32. annimmt. — Vergl. Helfrich und Dorow über die verschiedenen Stellen, wo man die Befestigungen findet. Röm. Alterth., S. 18.

67*) Im J. 1842 hat man Nachgrabungen in der sogenannten Hünenburg bei Butzbach vorgenommen und die Gewißheit erlangt, daß dort eine große Römische Niederlassung war, s. Kunstblatt 1843, Nr. 1, S. 3.

68) Neuhof, Nachricht von den Alterthümern bei Homburg 1750. Wenck, hess. Gesch. I, S. 12. II, S. 65. Rommel I, S. 21. II, 33. Grotefend in Seebode's krit. Bibl. 1828. N. 8. Hall. Litt. Z. 1821. Ergänzbl., S. 998.

69) Hofmann, über die Zerstörung der Römerstädte am Rhein, zwischen Lahn und Wied. 3. Aufl. Neuwied 1823. 8.

70) Minola, kurze Uebersicht dessen, was sich unter den Römern am Rheinstrome Merkw. u. s. w. 1826.

Auch in der Gegend von Wetzlar will man römiſches Gemäuer angetroffen haben, Gräber traf man viele, worin Urnen und Geräthe aus Eiſen und Kupfer waren [71]).

Südlich vom Main hat man auch innerhalb dieſer Schutzwehr, die Römiſches Beſitzthum und Germaniſches ſchied, noch eine Reihe Verſchanzungen gefunden, die den Odenwald durchziehen [72]), zwiſchen Main und Mümling. Sie beginnen im Süden bei Schloſſau und ſtreichen gegen Norden über das Gebirge nach Heſſelbach, Hainhaus, Würzberg, Eulbach, Vielbrunn, Trenfurth, Seckmauer und erreichen den Main eine Strecke öſtlich von der Mündung der Mümling. Knapp bemerkt [73]), es wären Caſtelle, die man hier in beſtimmten Entfernungen von einander errichtet hatte, die aber nicht, wie an der Gränze der decumatiſchen Aecker, durch eine große, fortlaufende Mauer verbunden waren. „Der Limes ſcheint hier, ſagt der erwähnte Schriftſteller, ebenſo beſchaffen geweſen zu ſeyn, wie ihn Spartianus beſchreibt: d. h. nämlich, wo kein Fluß die Römiſche Gränze deckte, ſuchte man dieſe durch große, tief in den Boden geſchlagene und unter ſich verbundene Pfähle, wie durch eine Mauer, zu ſichern." Neben dieſen Beveſtigungen trifft man viele Gräber.

Auf der Rauhen Alp findet man einen tiefen Graben, in der Richtung von Hohenzollern nach Pfullingen [74]), er ſcheint in Verbindung mit dem Heidengraben bei Grabenſtetten und den ſogenannten Schanzen zwiſchen Boll und Grabingen geſtanden zu haben. Vielleicht eine Gränzmarke [75]).

Zur Erleichterung der Verbindung hatten die Römer in den decumatiſchen Feldern Straßen angelegt, von denen man

71) Schirlitz in Kruſe's deut. Alterth. II, 4, 1. Wigand, Wetzlarſche Beiträge für Geſchichte und Rechtsalterthümer. 1. Heft. 1836. 8.

72) Knapp, Römiſche Denkmale des Odenwaldes. Heidelberg 1812. 8.

73) L. l, p. 168. — Vergl. Spartian. Hadrian. 12.

74) Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S. 56. — Memminger, Würtemb. Jahrb. 1824, S. 414. Schreiber, Taſchenbuch 3. Jahrg. S 219.

75) Aehnlicher Art ſind die Mauern auf den Vogeſen. De Golbéry, Mém. sur quelques anciennes fortifications des Vosges. Strasb. 1823. 8.

ſie in vielen Gegenden antrifft [76]). So lief eine von Re-
sburg [77]) über Eining, Pförring, Ettling, Teiſſing nach
ching; dort theilte ſie ſich in zwei Arme, der eine geht
ide über Gaimersheim nach Wolkersdorfen und Naſſenfeld,
andere unter einem Winkel gegen Hepperg, Benfeld, Hof-
ten, Pfinz, Preith, Weigersdorf, Seiberholz, Heiligenkreuz.
ſer letzte Arm führt mehrere Namen: Roßrücken, Hunde-
en, Sauſtraße, alte Straße, Hochſtraße. Südlich vom
in findet man ebenfalls eine Römerſtraße [78]). Bei Obern-
g am Main ſteben in den Weingärten alte Wegſteine,
Straße ging dann nach Wenigenumſtädt, Kleiſtadt, Lang-
t, Dieburg und wahrſcheinlich nach Dreieich [79]).

Die erhaltenen Ruinen, Denkmäler mannigfaltiger Art
Inſchriften zeigen, daß das decumatiſche Land unter Rö-
chem Schutze lange blühte, daß eine bedeutende Bevölke-
ig in Städten und kleinen Ortſchaften lebte, die Künſte
d Gewerbe aller Art trieb, den Acker fleißig beſtellte und
en Verkehr im Handel unterhielt [80]). Römiſche Gott-
ten wurden neben heimiſchen verehrt [81]).

Namen von den Ortſchaften ſind wenige erhalten, um
r zu zeigen, welche Gegenden ſich durch Denkmäler aus-
chneten, wollen wir hier die bedeutendſten Fundorte angeben.

---

76) S. d. Charte bei Leichtlen, Schwaben unter den Römern, Schoepflin. Alsat. illustr I, p. 455. 474. 552. 564. Jaumann, Samulocenne, 34. Morgenblatt 1835, N 75 — 77.

77) F. A. Mayer in d. Abhdl. der philos. philol. Classe der königl. Acad. der Wiss. München 1835. Bd. 1, S 29. — Ueber Spuren einer Straße, die von Neuburg an der Donau nördlich zur Rezat ging und nach andern Gegenden ſich verzweigte, ſ. Kunſtblatt 1842. Nr. 74, S. 296.

78) Steiner, Geſch. und Topographie des Maingebietes und Heſſenlands, S. 118.

79) Ueber Straßen und Meilenſteine in den decumatiſchen Feldern am Rhein, ſ. Wieland's Beiträge zur Geſchichte des Landſtriches am rechten Rheinufer 1811. Leichtlen in den Schriften der Geſellſchaft zu Freiburg. I. Th., S. 46.

80) Creuzer zur Gesch. altröm. Cultur.

81) S. l. l. Creuzer und Denſ. in d. Heidell. Jahrb. litt. N. 40. und Nachträge dazu N. 52.]

Sanctio [82]), Seckingen am Rhein [83]).

Thengen [84]).

Badenweiler, ein großes Römiſches Bad daſelbſt. Eine Inſchrift erwähnt die Diana Abnoba [85]). In dem nahen Dorfe Balg hat man ebenfalls eine Römiſche Inſchrift gefunden [86]). Ruinen aus der Römerzeit finden ſich auf dem Caſtellberge bei Sulzburg [87]).

Tarodunum [88]), Zarten, ſüdlich von Freiburg [89]).

Riegel [90]), Elmendingen [91]), man fand ein Bildſäule des Aeskulap, Inſchriften und einen Leugenzeiger. Offenburg im Kinzigthale [92]), Gengenbach [93]), Mühlenbach [94]). Die Römerſtraße von Straßburg nach Baden führte bei Steinbach vorbei, und eine Inſchrift vom J. 213 erwähnt, daß der Ort eine Leuge von Baden lag [95]).

Civitas Aurelia Aquensis. — Baden [96]). — Ein Meilenſtein auf dem Stufenberg erwähnt den M. Aurel. Antonin und giebt die Entfernung zu vier Leugen an:

Civitas Aquens.
ab Aquis leug. IIII.

Zwei andere zu Steinbach, unter Elagabalus und Alexander Severus errichtet, ſchließen mit den Worten: C. A. Aq. ab Aq. leug. IIII. und C. A. AQ. AB AQ. L IIII. Eine vierte erwähnt Beyell [97]), ſie ward zu Nöttingen an

---

82) Am. Marc. XXI, 3.

83) Cluver III, 4. Spener. not. Germ. ant. IV, 2. 9.

84) Stälin. Würtemb. Geſch I, 33.

85) Steiner Cod. Inscr. Rom Rheni I, 61. Steiner hat gewöhnlich bei jedem Orte die Schriften angegeben, worin über denſelben Nachrichten vorkommen. Wir begnügen uns daher, um nicht zu weitläuftig zu werden auf ihn zu verweiſen.

86) L. l. 60.

87) Fecht. Geſchichte der Großherz. Badenſchen Landſchaft. II. Heft. S. 38. 88) Ptol. G II. 11.

89) Leichtlen, Forſchungen I, 38. 90) Stälin. I 33.

91) Steiner I. 61. Fecht II, 44. 92) Steiner 60. Fecht II, 33.

93) Steiner 77. 94) Id 55. 95) Id. 68.

96) Schoepflin. Mém de l'Ac. des Inscr. T. XXI. Hist. p. 67. Alsat. illustr. I, p. 568. Steiner I, 49.

97) Barth. Advers. p. 2428. — Unrichtig beziehen ſie manche, ſ. Haller, Helvetien unter den Römern, I, 204, auf Baden im Aargau.

der Pfinz gefunden, zwiſchen Durlach und Pforzheim, acht Meilen von Baden, ſie endigt mit den Worten: Civ. Au. Aq. ab Aquis leug. XVII. Die Stadt war ein Municipium, unter M. Aurelius Antoninus hieß ſie Civ. Aquen-sis, ſpäter erhielt ſie den Beinamen Aurelia [98]).

Sinzheim bei Baden, Oos, Sandweier [99]). Iffigheim, vielleicht hieß es ehemals Bibium oder Bibia [100]), Raſtadt [1]), Au [2]). Ettlingen, ſüdlich von Carlsruhe, am Fluſſe Alb [3]). Man hat Alterthümer aller Art gefunden, eine Inſchrift erwähnt den Neptun und ein Contubernium Nautarum. Sulzbach nicht fern von Ettlingen [4]), Rennhingen, Kl. Steinbach. Pforzheim, am Zuſammenfluſſe der Nagold und Würm mit der Enz, bei'm Eingange in drei Hauptthäler des Gebirges Abnoba [5]). Aus dem Enzthale erhebt ſich das Gebirge Hagenſchieß und zieht zwiſchen der Nagold und Würm hin. Auf der Höhe iſt eine Römiſche Straße und auf einer Fläche von anderthalb Quadratſtunden findet man viele Römiſche Subſtructionen und Denkmale [6]). Brötzingen, ein Dorf, eine halbe Stunde von Pforzheim, durch die Umgegend führt eine Römerſtraße [7]); Eutingen [8]), Nöttingen [9]), ein Dorf, zwei Stunden von Pforzheim, nach einer Inſchrift 17 Leugen von Baden. Staffort, Dorf bei Weingarten, nördlich von Carlsruhe [10]). Durlach [11]), Wiesloch [12]), St. Leon [13]), Sinsheim an der Elſens [14]).

---

98) Leichtlen, Trajan als Gründer von Baden, in den Schriften der Geſellſchaft zur Beförderung der Geſchichtskunde zu Freiburg im Breisgau. 1. Bd., 1828. S. 1–52. Vgl. Leipz. Litt. Z. 1829. N. 228. 99) Steiner 65. Stälin 1, 34. 35.

100) Steiner, I, 59. 1) Stälin I, 35.

2) Steiner I, 62. N. 104. 3 Id. 57.

4) Stälin I, 35.

5) Steiner 73. Creuzer zur Cultur 59. Außerord. Beil. z. Allgem. Zeitung 1832. N. 430. 6) Steiner 74. Creuzer 67.

7) Steiner 63. 8) Id. 63. 9) Id. 71.

10) Id. 63. 11) Wieland, S 202 12) Stälin I, 36.

13) Steiner 67.

14) Steiner 72. Bericht an die Sinsheimer Antiquar. Geſellſchaft v. Wilhelmi.

Heidelberg [15]). — **Mons Piri**, der Heiligenberg bei Heidelberg [16]). In dem nahen Dorfe Neidenstein ist ein Denkmal des Mithras gefunden [17]), Lobenfeld bei Heidelberg [18]), Handschuhheim [19]), Rohrbach und Kirchheim [20]).

Munimentum Valentiniani. — Valentinianus hatte das ganze linke Rheinufer durch Veſten geſichert [21]) und ſelbſt auf dem rechten Ufer einige angelegt, unter andern eine (munimentum celsum et tutum) am Neckar, und da er fürchtete, der Fluß möge den Feſtungswerken ſchaden, ließ er ihn abdämmen, und Ammianus bemerkt: non sine quorundam discrimine castra praesidiaria inquietudine urgentis amnis exempta, nunc valida sunt [22]). Näher wird die Lage nicht beſtimmt, nach Allem darf man wohl ſchließen, daß die Verſchanzung nicht zu weit vom Rheine entfernt war, vielleicht in der Gegend von Mannheim [23]).

Lupodunum, Ladenburg am Neckar [24]), oder Lupfen, Lupfenberg.

---

15) Steiner 75. Creuzer 45.

16) Am Marc. XXVII', 2, 3. XXVII, 10. Creuzer, zur Cultur, S. 39.

17) Creuzer in den Heidelb. Jahrb 1838. N. 40.

18) Creuzer, zur Cultur, 115. 19) Steiner 76.

20) Stälin, I, 47. 21) Am Marc. XVIII, 2

22) Vergl. Symmach. laudat. in Valentin. II, 7.

23) Creuzer z. Gesch. altröm. Cultur, S. 38. — Man hat es für Altrip erklärt, ſo Schmidt, G. ſch des Großherz. Heſſen II, 343, dagegen iſt Ammian l. l. und Symmachus, Or II. laud. in Valentin. p. 16: der die Gegend ſchildert: Testis est haec ipsa ripa, cui altitudo nomen imposuit, aber nichts von einer Veſte erwähnt, die er gewiß nicht übergangen hätte, wenn ſie dort angelegt war. — Mannert, III, 573, meint, es ſey Ladenburg, Wilhelm, S. 312, iſt für Seckenheim.

24) Auson. Mosell. 421. Symmachus ed Niebuhr, p. 16. — Es giebt dort viele Römiſche Alterthümer. Creuzer zur Gesch. röm. Cultur, S. 56. Vgl 32. 33. Haefelin Actt. Acad Palat. T. III. Hist. p. 15. IV, p. 32. Schoepflin. Alsat illustr I, 245. Im Mittelalter hieß es Lopoduna, Lobodo, Lobedunburg, ſ. Lamey Pagi Lobodunensis descriptio in Actt. Palat I, p 217. — Andere erklären es für Lupf, 12 m. p. v. den Donauquellen,

Römiſche Alterthümer findet man auch in Schrieseim [25]), zu Waldorf[25])*, Sulzbach, im Amte Weinheim [26]), Neckargemünd [27]), Lohenfeld [28]). Nördlicher trifft man welche an der linken Rheinmündung [29]), bei Biſchofsheim [30]), Rüſſelsheim [31]), Dornheim [32]), Lengfeld [33]), Seligenſtadt [34]), Großkrotzenburg, Zollhauſen, Trenfurt [35]), bei Klingenberg, gegenüber von Trenfurt am Main, ſind Ruinen eines Römiſchen Caſtells; Kleeſtadt[36]), Diburg, Dreieich[37]), Stockſtadt an der Geſprenz und dem Main[38]), nördlicher bei Obernburg [39]), Niedernburg [40]).

Gehen wir ſüdlicher, ſo hat man im Schwarzwalde und auf dem Höhenzuge zwiſchen dem Rhein- und Neckarthale Inſchriften u. dgl. aus der Römerzeit in folgenden Orten gefunden[41]): Wildberg, Böblingen, Musberg, Leonberg, Ditzingen, Markgröningen, Canweiler, Grafenhauſen, Brötzingen, Dietlingen, Königsbach, Dürn, Maulbronn, Weiſſenhof bei Löchgau, auf dem Michelberge bei Odenheim, Granbach, Steinsfurt, Heidenſtein.

Cluver. Germ. ant. III, 4. Spener. not. Germ. ant. IV, 2, 8. Wilhelmi in d. Heidelb. Jahrb 35 Jahrg. I, 924.

25) Schoepflin. Actt. Theod. Palat. II, 107. Creuzer l. l. 54. Stälin, 48. 25*) Creuzer, l l 58. 26) Steiner. 66.

27) Steiner, 64. 28) Steiner, 64. Creuzer, 115.

29) Steiner. 187. 30) L. l. 155.

31) Lehne, Mainzer Zeitung 1819. N. 84.

32) Steiner 156. 33) L. l 156.

34) L. l. 156. Steiner Geſch. und Beſchreibung der Stadt und ehemaligen Abtei Seligenſtadt 1820. 8. Krit Bibl. 1822. 2 St. S. 154

35) Steiner, Geſch. des Maingeb. 204. id. Inscr. 102. Man hat an Trajan gedacht, der Ort heißt aber in Urkunden Tribunford oder Tribinford. 36) Steiner, Inscr. 100.

37) L. l. 100. Geſch. und Topogr. des Maingebiets 228. 242.

38) Steiner, Cod. Inscr. I, 95. Geſch. 179.

39) L. l. 100. 40) Steiner, Geſch. 100.

41) Stälin, Geſch. Würtemb. I, 37.

Römiſche Mauern und Sachen ſind in Alpirsbach[42], nicht fern vom Urſprung der Kinzig; folgt man dem Neckar, von Süden nach Norden, ſo ſind als Fundorte bekannt: Rottweil[43], vielleicht Arae Flaviae, *Βωμοὶ φλαούιοι*[44].

Das obere Neckarthal ſcheint von den Römern ſehr angebaut geweſen zu ſeyn. Vielleicht gehört dahin Solicinium. Ammianus erwähnt es aber ſeine Angaben ſind ſehr unbeſtimmt. Hören wir ihn ſelbſt.

Valentinianus ſteht weſtlich von Rhenus, er will die Allemannen angreifen[45], geht über den Fluß, rückt in drei Colonnen einige Tage vor, verheert Alles und zieht noch weiter, er bewegt ſich nur langſam und kommt nahe ad locum cui Solicinio nomen. In der Ferne ſtehen die Barbaren auf einem ſteilen, abſchüſſigen Bergrücken, mit ſchroffen Höhen umher, nur von Norden führt ein bequemer Weg hinauf. Am Fuße ſind an einigen Stellen Sümpfe. Als die Feinde geſchlagen ſind, flüchten ſie in die Wälder[46]. Auf das Unternehmen ſpielt wohl Auſonius an[47], indem er von Feierlichkeiten ſpricht, die in Trier veranſtaltet wurden:

Hostibus exactis Nicrum super et Lupodunum,
Et fontem Latiis ignotum annalibus Histri.

Dürfen wir dieſe Beziehung annehmen[48], ſo hätten wir

---

42) Steiner, 15. 43) Steiner, 6.

44) Ptol. G. II, 10. Tab. Peut Steiner I, 6 — Die Alterthümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar. Jahresbericht des Rottweiler Vereins v. J. 1832. Stuttgart 1833. — 2. Bericht 1835. 8. 3. Ber. 1837. — Pauly, über den Strassen-Zug der Peutinger'schen Tafel. Stuttg. 1836. 4, p 30.

45) XXVII, 10. 6.

46) In einer zweiten Stelle, XXX, 7. 7, ſagt Ammianus nur: A Alamannis congressus prope Solicinium locum.

47) Mosel. 422.

48) Creuzer, zur Gesch. der röm. Cultur, p. 32. macht auf eine Stelle des Symmachus aufmerksam. — Q Aurel. Symmachi octò oratt. inedit. partes invenit notisque declaravit Ang. Maius. Mediol. 1815. c. XI, p. 10. — Frustra tunc tibi perdux Alis motus optavit Alamannia, cui tantum miseriae invexit conflictus tuus, quantum proeliis debebatur ambobus.

Solicinium am obern Neckar zu ſuchen, und Schöpflin [49]) Sattler [50]) erklären es für Sulz an dem genannten Neckar, ſüdweſtlich von Tübingen [51]).

Eine abweichende Anſicht haben andere aufgeſtellt. In der Peutingerſchen Tafel wird ein Ort Samulocenis erwähnt. In dem Orte Rottenburg am Neckar, ſüdlich von Tübingen, an beiden Seiten des Fluſſes, und dem nahen Ergenzingen und Sülchen hat man überall Grundmauern von Gebäuden, Scherben, Münzen, Inſchriften, Waffen u. ſ. w. gefunden, eine drei Stunden lange Römiſche Waſſerleitung und Spuren von Straßen nach allen Seiten [52]). Inſchriften hatten C. Sum, eine andere Civi Sumlocennensi [53]) und auf Scherben war der Name Sumloo und Sumlocenne eingedrückt und eingeritzt, ſo daß man wohl mit Recht annimmt, daß dieß der Name der Colonie geweſen [54]). Auf deren Scherben, die man in Rottenburg und der Umgegend fand, ſteht C. Solicin. und Jaumann iſt geneigt, dieß für den zweiten Namen von Sumlocenne zu halten. Vielleicht

---

[49]) Alsat. illustr. Period. Rom., §. 48.

[50]) Geſch. Würtemb. S. 136.

[51]) Die oben angeführte Schilderung der Gegend und was über den Zug des Heeres geſagt worden, zeigt, daß man es nicht für Schwetzingen halten darf, wie Häffelin will, Com. Acad. Elect. Pal. I, p. 140. III, p. 295. IV, p. 52; auch Sulzbach an der Bergſtraße paßt nicht, Schmidt, Geſch. des Großherz. Heſſen II, 34. — Im Kunſtblatte 1842 N. 29, S. 116. ſucht man es bei Gaisbach, in der Gegend der Kahl, ſüdweſtlich von Hanau, wo Dörfer wie Kollzheim, Sulzheim, Zeilzheim, an den alten Namen erinnern ſollen.

[52]) Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S. 107. u. folg. v. Jaumann, Colonia Sumlocenne, Rottenburg am Neckar unter den Römern. Stuttgart 1840. 8. Vgl. Heidelb. Jahrb. 1840. N. 46, S. 721—729. — Stälin, Würtembergiſche Geſch. I. Th. Stuttg. 1841 8. Kunſtblatt 1842. N. 45, S. 179.

[53]) Vgl. Steiner Inscr. I, p. 4.

[54]) Jaumann, S. 121, meint, Sumlocenne ſey verſchieden von dem Samulocenis der Peuting. Tafel. Dieß erklärt der Prof. Eitenberg — Römiſche Niederlaſſungen bei Meßkirch, Conſtanz 1836. — für Meßkirch.

lagen beide Orte nicht fern voneinander, wie jetzt Rottenburg und Ehingen [65]).

Erwähnen muß man noch, daß die Peutingerſche Tafel [56]), indem ſie die Straße von Vindoniſſa nach Regino angiebt und ſie größtentheils ſüdlich vom Danubius fortlaufen läßt, dieſe nicht weit von Vindoniſſa über den Rhenus führt, ſie zwiſchen dem See und der Silva Marciana fortgehend angiebt, durch Tenedone, Juliomago, Brigobanne, Aris Flavia zum Danubius, und ſüdlich von dieſem Fluſſe nach Samulocenis und Grinarione.

Beſonders in neuerer Zeit, da man alle Spuren des Aufenthalts der Römer in dieſen Gegenden mit großer Sorgfalt aufſuchte, hat man auch dieſe Straße beachtet und über ihren Zug verſchiedene Anſichten aufgeſtellt [56*]). Wir wol-

---

55) Auch Etymologieen hat man für die verſchiedenen Hypotheſen zu Hülfe genommen. Samloo (Sumloc) ſoll, nach Shaw's galic- and engl. Dict., Sonnenort heißen, ſo daß Solicinium eine Ueberſetzung wäre. Jaumann, S 125. — v. Donop, Sumlocenne ob Samulocenis? Hildburghauſen 8, S 4, erkl. Samlog-cean, hoher Bergſee, Samuil-cean, die Gleichberge, Samuillogh-cean, die Gleichſeen der Höhe. Prugger — ſ. Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S 79. — überſetzt Samulocenae, Schweinkraut, wohl nicht an Plin. XXIV, 36. denkend.

56) Segm. III.

56*) Cluver. Germ. ant. — v. Weſtenrieder Erddeſchr. der baier. pfälz. Staaten. — v. Ratſach in dem Pfälz. Rendurg. Provinz. Blatt. 2. Bd. v. Stichaner in v. Raiſer's Ober-Donaukreis unter den Römern Abth. I, 98. II. 86. Reichard in N. Geogr. Ephemer. Bd. X, St. 4. und in ſ. Kl. Schriften. Prugger in den Abhandl. d. Münch. Acad. 1823. Fünfter Jahresbericht des hiſtor. Vereins für den Rezatkreis. Nürnberg 1835, S. 36. Iſis von Oken 1835, S. 49. 1832, S. 1345. Leichtlen, Schwaben unter den Römern. Freiburg 1825. 8. Pauly, A., über den Straſsenzug der Peutingerſchen Tafel von Vindonissa nach Samulocenis und von da nach Regino. Stuttgart 1836. 4. Vgl. Zeitſchrift für Alterthumswiſſenſchaft. 4. Jahrg. 2. Heft, S. 117. — Ueberſichtlich iſt ein Theil dieſer Verſuche zuſammengeſtellt in (v. Donop) Sumlocenne ob Samulocenis? Hildburgh. 1841. 8. — Seine Unterſuchung über dieſe Straße wird der Verf.

en hier nur bemerken, daß der Zeichner der Charte Samulocenis offenbar falſch angeſetzt hat und dadurch auch anderen Orten eine unrichtige Stellung gab. Nach den bisherigen Unterſuchungen lag **Brigobanne** an der Breg, bei Hüfingen, **ad Lunam** bei Lontel, zwiſchen Lonſee und Urſpring.

Weiter hinauf am Neckar ſind Römiſche Ruinen zu Tübingen[56**]), Einſiedel und Herrenberg[57]), Kuſterdingen, im Oberamte Tübingen[58]), Pfullingen auf der Alb, Pliezhauſen[59]), Metzingen, öſtlich von Tübingen[60]), eine Inſchrift daſelbſt hat **Armissenses**, nach dem Fluſſe Erms. Inſchriften hat man gefunden in Köngen, am Neckar und Mauerreſte[62]) — Vaihingen[63]). Canſtatt gegenüber auf dem linken Neckarufer, auf Altenburg, ſind die Ruinen einer Römerſtadt, vielleicht **Cana**, wie eine zu Oettling an der Kelz gefundene Inſchrift einen Ort nennt[64]). Bei Zazenhauſen, im Amte Canſtatt, ſind Römiſche Mauern[65]). Zu Mühlhauſen, ſüdlich von Ludwigsburg, Waiblingen, Beilſtein, Schorndorf[66]), am Neckarkreiſe bei Brackenheim, Stocksberg bei Stockheim, Frauenzimmern, Güglingen, Trippstill, Hortheim[67]) fand man Spuren des Aufenthalts der Römer.

Bei Welzheim, auf dem höchſten Theile der Fläche zwiſchen dem Kocherthale und Remsthale, ſieht man ein Caſtell und viele Ruinen[68]); Inſchriften zu Beinſtein an der Rems, Benningen, im Oberamte Ludwigsburg[69]).

---

in dem Abſchnitte über die Länder ſüdlich vom Danubius ausführlich mittheilen.

56**) Steiner, 7. 57) Stälin, 40. 58) Steiner, 9.

59) Stälin, 41. 60) Steiner, 10. 62) Steiner, 37.

63) Stälin, 41. 64) Steiner, 39.

65) Memminger, Wärtemb. Jahrb. 1825. Heft I, S. 59.

66) Stälin, 42. 67) Stälin, 44. 68) Steiner, 11.

69) Steiner, 28. Man hat es falſch Sicca Veneria genannt; Sacra natalitia Guil. l. reg. Wirtemb. in Gymnas. Stuttgard. celeb. indicit A Pauly Prof. litt. vett. illustrantur inscriptiones aliquot romanae in solo Wirtenbergico retectae. Stuttg. 1832. 4. Vergl. Heidelb. Jahrb. 26. Jahrg. 2. Heft, S. 267. Mit Recht zeigt Prof. Pauly, daß man auch andere Inſchriften falſch gedeutet habe.

Vicani Murenses nennt eine Inſchrift zu Murr am Neckar, im Oberamte Marbach [70]). Alterthümer fand man im Oberamte Marbach, in Steinheim an der Murr, Erbſtetten, Großbottwar, Marbach [71]), eine Inſchrift dort nennt Triboci und Boi. — Beihingen, Pleidelsheim, Laufen [72]). Zatzenhauſen [73]). Böckingen im Oberamte Heilbronn [74]), Neuenſtadt [75]). Einen Thurm bei Heilbronn erklärt Jaumann [76]) für römiſch, Andere nicht [77]).

Im Oberamte Neckarsulm haben Römiſche Ruinen Neuſtadt [78]), im Oberamte Brackenheim Maimsheim [79]) Weiſſenhof [80]), Wimpfen [81]), in der Gegend von Neckarsulm bei Gundelsheim und Burg [82]).

Oeſtlicher, an der Teufelsmauer, findet man Alterthümer und Inſchriften bei Murrhardt, Reinhardt, Pfandelbach, Oehringen, Jaxthauſen, Olnhauſſen [83]), Oſterburken [84]). Weiter gegen Abend bei Kälberthauſen am Neckar, Obrigheim, Neckarburken, Waldmühlbach, Hufingen [85]).

Dem Maine näher ſind welche in Amorbach [86]), Miltenberg [87]), Trenfurt [88]), Aſchaffenburg [89]), Großheubach [90]), Gaibach [91]).

---

70) Sattler, Geſch. Würtemb. 138. 178. Jaumann, 117.

71) Steiner, 24 25. 26. 72) Stälin, 43. 44.

73) Sattler, Geſch. Würtemb. S. 219. 661. Gerbert. iter Alemann. ed. 2, p 332. 74) Steiner, 30. 75) Stälin, 45.

76) Samulocenne 149. 152.

77) S. Pauly l. l. 152. Anm. vgl. Creuzer, Materialien der neuesten Archäologie und Symbolik, und Schwab, die Neckarſeite der ſchwäbiſchen Alp 78) Steiner, 18. 79) L. l. 41.

80) L. l. 42. 81) L. l. 167. Stälin, 46. 82) Steiner,

83) Hanſelmann, Beweis 68. 94. 236. 8. 46. 75. Steiner, 11. 12.

84) Steiner, 56. 85) Steiner, 68. 74 55 68.

86) Steiner, 103.

87) Steiner, Maingebiet 252. Inscr. 108. Kunſtblatt 1836. N. 10 Knapp, Odenwald, S. 170—178. 88) Steiner, 102.

89) Id. 96. H. Ed. Heim, über die zu Aſchaffenburg entdeckten miſchen Alterthümer. Frankf. 1790. 4.

90) Steiner, Geſch. des Maing. 251.

91) Kunſtblatt 1842. N. 29, S. 116.

Im Odenwalde finden ſich Römiſche Alterthümer zu Schloſſau, Bullau, Breuberg, König, Vielbrunn, Würzberg, Eulbach[92]). Ebenſo zu Breuberg an der Mümling, in der Haſſelburg zwiſchen Hümetroth und Oberkinzig[93]), zu Erbach[94]). Im Thale der Muda, öſtlich von Erbach, iſt die Wildenburg, die Einige für römiſch erklären[95]).

Folgen wir von Weſten nach Oſten dem Danubius, ſo trifft man an vielen Stellen Spuren des Aufenthaltes der Römer[96]), bei Tuttlingen, Königsheim, Altſtatt, Altheim, Ennetacher Berg bei Mengen, Zwiefalten, Larchthal, Rißtiſſen, Urſpring, Ulm, Hauſen a. Lonthal, Heidenheim, Giengen, Bopfingen, Gunzelfingen, Faimingen, Lauingen, Maihingen, Unterfinningen, Höchſtädt, Linzheim, Gnozheim, Larkhof, Itzing, Treuchlingen, Emezheim, Dietfurt, Gehren, Weißenburg, Lechsgemünd, Burgmannshofen, im Ickſtädter Holz, Oſtendorf, Caſſenfels, Wolkershofen, Pfünz, Irgertsheim, Linzlau, Köſching, Pföring, Etting[97]).

Im öſtlichſten Theile der Decumatiſchen Felder kann man anführen[98]): am obern Laufe des Kocher Aalen, an der Quelle Elwangen, an der Brenz Hellenſtein, Heidenheim[99]), Giengen, Brenz. An der Wörnitz Oettingen, an der Altmühl Gunzenhauſen, Treuchtlingen, Pollingen, Emezheim, Weißenburg, Eichſtädt, Pfünz. Bei Pfünz, eine Stunde unterhalb Eichſtädt, hat man verſchiedene Inſchriften gefunden[99*]), mit Unrecht folgerte man aus einer derſelben, daß dort eine Stadt, Na-

---

92) Steiner, Inscr. 162. 167.

93) Steiner, Geſch. des Maingeb. 245. 247.

94) Hanſelmann, I, 240. II, 42. Man hat einen Thurm daſelbſt für römiſch erklärt, dagegen iſt Steiner l. l. 170.

95) Fuchs, Geſch. v. Mainz I, 274. Dahl, in den Annalen des hiſtor. Vereins zu Würzburg I, 3. 94, vgl. Steiner, Geſch., S. 249.

96) Stälin. S. 48. u. f. w. Steiner, I, 38.

97) Man hat es, nach einer Inſchrift, Epona nennen wollen, das iſt aber der Name einer Göttin, die dort verehrt ward.

98) Hanſelmann II, 3. u. f. 99) Stälin, 49.

99*) Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S. 52.

Vicani Murenses nennt eine Inſchrift zu Murr am Neckar, im Oberamte Marbach [70]). Alterthümer fand man im Oberamte Marbach, in Steinheim an der Murr, Erbſtetten, Großbottwar, Marbach [71]), eine Inſchrift dort nennt Triboci und Boi. — Beihingen, Pleidelsheim, Laufen [72]). Zatzenhauſen [73]). Böckingen im Oberamte Heilbronn [74]), Neuenſtadt [75]). Einen Thurm bei Heilbronn erklärt Jaumann [76]) für römiſch, Andere nicht [77]).

Im Oberamte Neckarsulm haben Römiſche Ruinen Neuſtadt [78]), im Oberamte Brackenheim Maimsheim [79]) Weiſſenhof [80]), Wimpfen [81]), in der Gegend von Neckarsulm bei Gundelsheim und Burg [82]).

Oeſtlicher, an der Teufelsmauer, findet man Alterthümer und Inſchriften bei Murrhardt, Meinhardt, Pfandelbach, Oehringen, Jaxthauſen, Olnhauſſen [83]), Oſterburken [84]). Weiter gegen Abend bei Kälberthauſen am Neckar, Obrigheim, Neckarburken, Waldmühlbach, Hufingen [85]).

Dem Maine näher ſind welche in Amorbach [86]), Miltenberg [87]), Trenfurt [88]), Aſchaffenburg [89]), Großheubach [90]), Gaibach [91]).

---

70) Sattler, Geſch. Würtemb. 138. 178. Jaumann, 117.

71) Steiner, 24 25. 26. 72) Stälin, 43. 44.

73) Sattler, Geſch. Würtemb. S. 219. 661. Gerbert. iter Alemann. ed. 2, p 332. 74) Steiner, 30. 75) Stälin, 45.

76) Samulocenne 149. 152.

77) S. Pauly l. l. 152. Anm. vgl. Creuzer. Materialien der neueſten Archäologie und Symbolik, und Schwab, die Neckarſeite der ſchwäbiſchen Alp 78) Steiner, 18. 79) L. l. 41.

80) L. l. 42. 81) L. l. 167. Stälin, 46. 82) Steiner, 23.

83) Hanſelmann, Beweis 66. 94. 236. 8. 46. 75. Steiner, 11. 12. 28. 16.

84) Steiner, 56. 85) Steiner, 68. 74 55 68.

86) Steiner, 103.

87) Steiner, Maingebiet 252. Inscr. 108. Kunſtblatt 1836. N. 10 11. Knapp, Odenwald, S. 170—178. 88) Steiner, 102. 100.

89) Id. 96. H. Ed. Heim, über die zu Aſchaffenburg entdeckten römiſchen Alterthümer. Frankf. 1790. 4.

90) Steiner, Geſch. des Maing. 251.

91) Kunſtblatt 1842. N. 29, S 116.

Im Odenwalde finden ſich Römiſche Alterthümer zu Schloſſau, Bullau, Breuberg, König, Vielbrunn, Würzberg, Eulbach[92]). Ebenſo zu Breuberg an der Mümling, in der Haſſelburg zwiſchen Hümetroth und Oberkinzig[93]), zu Erbach[94]). Im Thale der Muda, öſtlich von Erbach, iſt die Wildenburg, die Einige für römiſch erklären[95]).

Folgen wir von Weſten nach Oſten dem Danubius, ſo trifft man an vielen Stellen Spuren des Aufenthaltes der Römer[96]), bei Tuttlingen, Königsheim, Altſtatt, Altheim, Ennetacher Berg bei Mengen, Zwiefalten, Marchthal, Rißtiſſen, Urſpring, Ulm, Hauſen ob Lonthal, Heidenheim, Giengen, Bopfingen, Gundelfingen, Faimingen, Lauingen, Maihingen, Unterfinningen, Höchſtädt, Linzheim, Gnozheim, Markhof, Itzing, Treuchlingen, Emezheim, Dietfurt, Gehren, Weißenburg, Lechsgemünd, Burgmannshofen, im Ickſtädter Holz, Oſtendorf, Naſſenfels, Wolkershofen, Pfünz, Irgertsheim, Dinzlau, Köſching, Pföring, Etting[97]).

Im öſtlichſten Theile der Decumatiſchen Felder kann man aufführen[98]): am obern Laufe des Kocher Aalen, an der Jart Elwangen, an der Brenz Hellenſtein, Heidenheim[99]), Giengen, Brenz. An der Wörnitz Oettingen, an der Altmühl Gunzenhauſen, Treuchtlingen, Ellingen, Emezheim, Weißenburg, Eichſtädt, Pfünz. Bei Pfünz, eine Stunde unterhalb Eichſtädt, hat man verſchiedene Inſchriften gefunden[99*]), mit Unrecht folgerte man aus einer derſelben, daß dort eine Stadt, Na-

92) Steiner, Inscr. 162. 167.

93) Steiner, Geſch. des Maingeb. 245. 247.

94) Hanſelmann, I, 240. II, 42. Man hat einen Thurm daſelbſt für römiſch erklärt, dagegen iſt Steiner l. l. 170.

95) Fuchs, Geſch. v. Mainz I, 274. Dahl, in den Annalen des hiſtor. Vereins zu Würzburg I, 3. 94, vgl. Steiner, Geſch., S. 249.

96) Stälin. S. 48. u. f. w. Steiner, I, 38.

97) Man hat es, nach einer Inſchrift, Epona nennen wollen, das iſt aber der Name einer Göttin, die dort verehrt ward.

98) Hanſelmann II, 3. u. f. 99) Stälin, 49.

99*) Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S. 52.

Vicus Novus Meloniorum, wohl in der Gegend von Caſtell, Mainz gegenüber [12]).

Plinius berichtet [13]): sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum, quorum haustus triduo fervet. Circa margines vero pumicem faciunt aquae. Ammianus [14]) erwähnt ebenfalls Mattiacas aquas, öſtlich vom Rhenus, und Tacitus [15]), indem er vom Curtius Rufus ſpricht, ſetzt hinzu: in agro Mattiaco recluserat specus quaerendis venis argenti. In der Germania [16]) wird Mattiacorum gens mit aufgeführt, nördlich von den Decumatiſchen Feldern. Ptolemäus [17]) hat eine Stadt Mattiacum, weſtlich vom Abnobagebirge, nördlich von Artaunum. Tacitus, von den Unternehmungen des Germanicus im J. 15 ſprechend [18]), erzählt, er ſey über den Rhenus gegangen, habe auf dem Taunus ein Caſtell errichtet, und ſey dann in Eilmärſchen, mehrere Flüſſe durchſetzend, gegen die Chatten gezogen die er unvermuthet überfiel, ſo daß ſie die Flucht ergriffen, über den Fluß Adrana ſchwammen, oder ſich in Wäldern verbargen. Er fügt hinzu: Caesar, incenso Mattio (id genti caput) aperta populatus, vertit ad Rhenum [19]).

Dieſen Stellen nach dürften die Mattiaci im Naſſauiſchen zu ſuchen ſeyn [20]), wo ſie, ein Zweig der Chatti, in freundlichem Verhältniſſe mit den Römern lebten, wie die Bataver [21]) und Aquae Mattiacae iſt Wiesbaden [22]).

---

12) Steiner I, 199. 209. etc. — Eine Straße führte zur Nidda. Steiner 201. n. 348. — Vgl. Schmidt, Geſch. des Großh. Heſſen. II. 396. Steiner, Geſch. des Maingebiets 130. Kunſtblatt. 1836. Nr. 35.

13) XXXI, 17.

14) XXIX, 4, 2.

15) An. XI, 20.

16) c. 29.

17) Geogr. II, 11.

18) An. I, 56.

19) Später, 81 p. chr., belagern ſie, mit den Chatten, Mogontiacum. Tac. Hist. IV, 37.

20) Nach Inſchriften ließen hastiferi civitatis Mattiacorum in der Veſte zu Caſtell einen verfallenen Tempel wiederherſtellen u. ſ. w. Steiner I, 203, vgl. p. 209.

21) Tacitus, Germ. 29, ſagt über dieſe: manet honos et antiqua societatis insigne: nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit exempti oneribus et collationibus, et tantum in usum praeliorum sepositi, velut tela atque arma, bella

)eſtlicher wohnten die Chatti, und iſt des Tacitus Angabe ichtig, und ſeine Adrana die Eder, ſo haben wir Mattium n dieſem Fluſſe zu ſuchen [23]).

Auch in der Umgegend von Wiesbaden hat man Rö-niſche Inſchriften und Sachen gefunden, ſo zu Birſtadt, niſchen Caſtell und Wiesbaden [24]), Dotzheim, Heftrich. Oeſtlich von Wiesbaden bei Liebach [25]). Ebenfalls dem hein nahe in Marienhauſen, Marienfels [26]).

Martialis [27]) erwähnt einen Handelsgegenſtand der Mattiaci:

Si mutare paras longaevos, cana, capillos,
Accipe Mattiacas (quo tibi calva?) pilas [28]).

---

reservantur. Von den Mattiakern ſagt er: ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt: cetera similes Batavis, nisi quod ipso terrae suae solo et coelo acrius animantur (Seneca de ira. II, 16.)

23) Ueber Wiesbaden und die Umgegend, ſ. Dorow, Opferſtätten u. Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Wiesbaden 1819. Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde. Reichsanzeiger 1802. Nr. 163. 168. — Spuren eines Silberbergwerkes haben ſich im Oberamte Wiesbaden gefunden, ſ. Wenck, Heſſ. Landesgeſch. 2, 90. Schmidt, Geſch. des Großherz. Heſſen. I, 17. 19. Anm 6.

24) Einige erklären es für Marburg Cluver III, 7., Maden bei Gudensberg, Wenck, II, 76. Rommel Geſch. v. Heſſen I, 19. Genßler, Geſch. des Gau Grabfeld. I, 93, oder Metz, ſ. Winckelmann, Beſchreibung v. Heſſen 15., oder Battenberg an der Eder. Schmidt, Geſch. d. Großherz. Heſſen I, 15. Lehne. Rhein. Archiv 1810. Heft 2. — Grotefend, Krit. Bibl. in 4to. 1828. Nr. 8, meint, Mattium ſey vielleicht Mosbach bei Biberich. Vergl. Emele, Beſchreibung v. Alterthümern in Rheinheſſen. — Disquisitio de situ Mattii, in Schmidt's Monum. Hassiac. I, 1. Kuchenbecker, in An. Hass. Coll. II, p. 363. Kremer, Rhein. Franz. S 7. Anm. X. — Steiner, Geſch. des Maingebietes, S. 130, meint, Castellum Drusi ſey Caſſel und habe nachher civitas Mattiacorum geheißen.

25) Id. 149 — 151.

24) Steiner, Inscr. I, p. 145.

26) Id. 148. 149. vgl. v. Gerning, Ueberſicht der merkw. Gegenſtände des Alterthums im Herzothum Naſſau. — Emele u. ſ. w. — Annalen des Vereins für Naſſau. Alterthumskunde.

27) XIV, Epigr. 25.

28) Vgl. Plin. XXVIII, 12.

Vicus Novus Meloniorum, wohl in der Gegend von Caſtell, Mainz gegenüber [12]).

Plinius berichtet [13]): sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum, quorum haustus tridao fervet. Circa margines vero pumicem faciunt aquae. Ammianus [14]) erwähnt ebenfalls Mattiacas aquas, öſtlich vom Rhenus, und Tacitus [15]), indem er vom Curtius Rufus ſpricht, ſetzt hinzu: in agro Mattiaco recluserat specus quaerendis venis argenti. In der Germania [16]) wird Mattiacorum gens mit aufgeführt, nördlich von den Decumatiſchen Feldern. Ptolemäus [17]) hat eine Stadt Mattiacum, weſtlich vom Abnobagebirge, nördlich von Artaunum. Tacitus, von den Unternehmungen des Germanicus im J. 15 ſprechend [18]), erzählt, er ſey über den Rhenus gegangen, habe auf dem Taunus ein Caſtell errichtet, und ſey dann in Eilmärſchen, mehrere Flüſſe durchſetzend, gegen die Chatten gezogen die er unvermuthet überfiel, ſo daß ſie die Flucht ergriffen, über den Fluß Adrana ſchwammen, oder ſich in Wäldern verbargen. Er fügt hinzu: Caesar, incenso Mattio (id genti caput) aperta populatus, vertit ad Rhenum [19]).

Dieſen Stellen nach dürften die Mattiaci im Naſſauiſchen zu ſuchen ſeyn [20]), wo ſie, ein Zweig der Chatti, im freundlichem Verhältniſſe mit den Römern lebten, wie die Bataver [21]) und Aquae Mattiacae iſt Wiesbaden [22]).

---

12) Steiner I, 199. 209. etc. — Eine Straße führte zur Nidda. Steiner 201. n. 348. — Vgl. Schmidt, Geſch. des Großh. Heſſen. II. 396. Steiner, Geſch. des Maingebiets 130. Kunſtblatt. 1836. Nr. 35.

13) XXXI, 17.

14) XXIX, 4, 2.

15) An. XI, 20.

16) c. 29.

17) Geogr. II, 11.

18) An. I, 56.

19) Später, 81 p. chr., belagern ſie, mit den Chatten, Mogontiacum. Tac. Hist. IV, 37.

20) Nach Inſchriften ließen hastiferi civitatis Mattiacorum in der Veſte zu Caſtell einen verfallenen Tempel wiederherſtellen u. ſ. w. Steiner I, 203, vgl. p. 209.

21) Tacitus, Germ. 29, ſagt über dieſe: manet honos et antiquae societatis insigne: nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit exempti oneribus et collationibus, et tantum in usum praeliorum sepositi, velut tela atque arma, bellis

Oeſtlicher wohnten die Chatti, und iſt des Tacitus Angabe richtig, und ſeine Adrana die Eder, ſo haben wir Mattium an dieſem Fluſſe zu ſuchen [23]).

Auch in der Umgegend von Wiesbaden hat man Römiſche Inſchriften und Sachen gefunden, ſo zu Birſtadt, zwiſchen Caſtell und Wiesbaden [24]), Dotzheim, Heftrich. Nördlich von Wiesbaden bei Liebach [25]). Ebenfalls dem Rhein nahe in Marienhauſen, Marienfels [26]).

Martialis [27]) erwähnt einen Handelsgegenſtand der Mattiaci:

Si mutare paras longaevos, cana, capillos,
Accipe Mattiacas (quo tibi calva?) pilas [28]).

---

reservantur. Von den Mattiakern ſagt er: ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt: cetera similes Batavis, nisi quod ipso terrae suae solo et coelo acrius animantur (Seneca de ira. II, 16.)

22) Ueber Wiesbaden und die Umgegend, ſ. Dorow, Opferſtätten u. Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Wiesbaden 1819. Annalen des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde. Reichsanzeiger 1802. Nr. 163. 268. — Spuren eines Silberbergwerkes haben ſich im Oberamte Wiesbaden gefunden, ſ. Wenck, Heſſ. Landesgeſch. 2, 90. Schmidt, Geſch. des Großherz. Heſſen. I, 17. 19. Anm 6.

23) Einige erklären es für Marburg Cluver III, 7., Maden bei Gudensberg, Wenck, II, 76. Rommel Geſch. v. Heſſen I, 19. Gensler, Geſch. des Gau Grabfeld. I, 93, oder Metz, ſ. Winckelmann, Beſchreibung v. Heſſen 15., oder Battenberg an der Eder. Schmidt, Geſch. d. Großherz. Heſſen I, 15. Lehne. Rhein. Archiv 1810. Heft 2. — Grotefend, Krit. Bibl. in 4to. 1828. Nr. 8, meint, Mattium ſey vielleicht Rosbach bei Biberich. Vergl. Emele, Beſchreibung v. Alterthümern in Rheinheſſen. — Disquisitio de situ Mattii, in Schmidt's Monum. Hassiac. I, 1. Kuchenbecker, in An. Hass. Coll. II, p. 363. Kremer, Rhein. Franz. S 7. Anm. X. — Steiner, Geſch. des Maingebietes, S. 130, meint, Castellum Drusi ſey Caſſel und habe nachher civitas Mattiacorum geheißen.

24) Steiner, Inscr. I, p. 145. 25) Id. 149 — 151.

26) Id. 148. 149. vgl. v. Gerning, Ueberſicht der merkw. Gegenſtände des Alterthums im Herzothum Naſſau. — Emele u. ſ. w. — Annalen des Vereins für Naſſau. Alterthumskunde.

27) XIV, Epigr. 25. 28) Vgl. Plin. XXVIII, 12.

Aus der verſchiedenen Art der Gräber und aus den darin gefundenen Sachen [1]) hat man verſucht, auf die Herkunft der darin Begrabenen zu ſchließen [2]). Man wollte Celten und Germanen unterſcheiden [3]), Sueven und Germanen [4]), Germanen und Wenden [5]). Bis jetzt aber hat man noch keine Kennzeichen aufgefunden, nach denen man mit Sicherheit die verſchiedenen Völkerſchaften erkennen könnte.

Wie bei den Decumatiſchen Feldern eine Ueberſicht der Orte gegeben iſt, wo ſich Römiſche Denkmäler finden und Nachweiſungen und Angaben darüber vorkommen, ſo wollen wir hier die Gegenden aufzählen, wo man alte Gräber der

---

1) S. darüber Klemm, Handbuch der German. Alterthumskunde. Dresden 1836. 8. Unbrauchbar iſt: Wagener, Handbuch der vorzüglichſten in Deutſchland entdeckten Alterthümer aus der Heidenzeit Weimar 1842. 8. Mit Steindrücken. Vgl. die Recenſion von Liſch in den Jahrbüchern für wiſſenſchaftl. Kritik. 1842. Octob. Nr. 41. etc., beſonders die Bemerkungen über die in Deutſchland aufgefundenen alten Gräber.

2) Prof. Kaiſer in Chriſtiania — Kunſtblatt 1839. Nr. 83. — meint, die Steindenkmäler wären nur dann germaniſchen Urſprungs, wenn ſie eiſerne Geräthe enthielten, kupfernes deute auf Celten, ſteinernes auf Tſchuden.

3) Schreiber, Taſchenbuch für Geſch. u. Alterthum in Süddeutſchl. Freiberg 1839. 1840. ſ. aber die Recenſ. v. Wilhelmi in d. Heidelb. Jahrb. 1840. S. 547.

4) Rößig, — Handbuch der deut. Alterth. S. 237. — meint, man könne aus einigen Arten von Urnen und Hügeln wahrſcheinliche Kennzeichen abnehmen, welcher Nation ſie angehörten. Daß dies nicht ſo ſey, zeigt Cloſtermaier, — Wo Herman den Varus ſchlug. S. 36. Oft iſt es ſelbſt ſchwer zu unterſcheiden, ob Gräber Römiſchen Urſprungs ſind, oder nicht, — Reichsanzeiger 1832. n. 291. — Kennzeichen giebt Braun, im Oppoſitionsblatt 1819. Beil. 19.

5) Words, in Kruſe deut. Alterth. I, 1, 39. Heinzelmann bei Kruſe l. l. III, 1, 25. Literaturbl. 1824. Nr. 92. Ergänzungsblatt d. Jen. Lit. Z. 1827. Nr. 32. Freimüthige 1820. Nr. 184 Danell in d. neuen Mittheil. aus dem Gebiete hiſtor., antiquar. Forſchungen, v. Förſtemann. Bd. II. 3. Heft. Jacobi, in der Correſp. der Schleſ. Geſellſch. für vaterl. Cultur. I, 2, S. 168. Allg. Anzeiger 1816. Nr. 185.

inen getroffen, und wer darüber Auskunft gegeben hat. Städte und Dörfer, in deren Nähe sie sich finden, ein- z nennen, würde zu weitläufig seyn.

Ueber den Nordwesten Germanien's finden sich Nach- in folgenden Schriften:

Picardt's, Joh., Antiquiteten der Provinzien en en gelegen tuschen de Nordzee, de Yssel, En- i Lippe. Amsterd. 1660. 4.

Monumenta Paderbornensia. Paderb. 1669. 4.

J. H. Nunningh, sepulchretum westphalico-mirdico gentile ed. 2. Francof. 1714. 4.

J. H. Cohausen, ossilegium historico-physicum. cof. 1714. 4.

Goetzii, P., de duobus nobilissimis agri Osnaensis monumentis sepulchralibus Honensi et lescensi. Osnabr. 1726. 4.

Grupen Origg. et antiqq. Hannov.

Annalen der Braunschw. Lüneburg. Churlande von Jamd Kraut. 1787. u. f. w. 8.

Vaterländisches Archiv, herausgegeben von G. H. G. . Hannov. 1819. 5. Bd. 8. seit 1826 fortgef. v. Spangenberg, unter dem Titel Neues vaterländ. Arod. Vaterländ. Archiv von Spilcker u. Spiel.

Wigand, Archiv für Geschichts- und Alterthumskunde estphalen. Lemgo 1828 u. f. w. — Jahrbücher der ne für Geschicht u. Alterthumskunde.

Eine gute Zusammenstellung der alten Denkmale im estlichen Germanien hat Wächter gegeben: Monumenermanica, oder Statistik der im Königreich Hannover einigen angränzenden Ländern vorhandenen heidnischen mäler, s. Hannöversches Magazin J. 1841. n. 51—54 68. 83—86. 88. 92—95. 100—104.

Götting. Anz. 1823. S. 201.

Altdeutsche Grabhügel im Osnabrückischen sind mit ei- Rinde von Raseneisenstein überzogen. Gött. Anz. 1809. 057.

Erhard, Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten mälern. Münster 1836. 8.

Niesert (J.), Versuch eines archäologischen Beweises, daß ei Beckum entdeckten alten Gräber die älteste Form icher Begräbnisse nicht darstellen. Coesfeld 1836. 8.

J. C. Schulenburg de urnis Bremensibus. Brem. 1694. 4.

Oldenburgiſche Blätter. 1820. u. 1821.

Wildhauſen in alterthümlicher Hinſicht, v. G. W. Oldenburg u. J. P. E. Greverus. 2. Ausg. Oldenb. 1837. 8.

Lippiſches Magazin für vaterl. Cultur und Gemeinwohl.

Kortum, K. A., Beſchreibung einer neuentdeckten altgermaniſchen Grabſtätte. Dortmund 1805. 8.

Tappe, W., die wahre Gegend und Linie der dreitägigen Herrmannsſchlacht. Eſſen 1820. Nachtrag 1822. 8.

Cloſtermeier, C. G., wo Herrman den Varus ſchlug. Lemgo 1822. 8.

Derſ. die Eggeſterſteine im Fürſtenthum Lippe. Lemgo 1824. 8.

Menke, K. Th., Lage, Urſprung, Namen, Beſchreibung, Alterthum, Mythus und Geſchichte der Exterſteine mit 2 Abbildungen. Münſter 1824. 8.

Hannöverſche Beiträge zum Nutzen und Vergnügen 1760.

Dünnhaupt, J. C., Beiträge zur deut. niederſächſ. Geſchichte und deren Alterth. Helmſt. 1778. 8.

Braunſchw. Anzeiger. 1745.

Helmſtädter Wochenblatt. 1809.

Baring's Beſchreibung der Saale im Amte Lauenſtein. Mit K. 4. Lemgo 1744.

Ballenſtedt, Verſuche über einige Merkwürdigkeiten der Braunſchweig. Länder. 8.

Braunſchweig. Magazin. 1828.

Ueber ſüdlichere Gegenden ſ.
Grimm, über Deut. Runen, S. 255.

Schminckii, J. H., Diss. hist. de urnis sepulcralibus et armis lapideis veterum Cattorum. Marburg 1714. 4.

Wolfart, P., historia naturalis Hassiae inferioris. F. 1. Cassel 1719.

Ayrmann, C. T, de urnis prope Giessam repertis, in ſ. Disq. de montis Tauni vero situ, p. 197.

Weber, Im., vorläufige Sentiments über die bei Gießen eruirten urnis et ollis sepulcralibus. Giessen. 1719. 4.

Schirlitz, über die Denkmäler der alten Zeit in und um Wetzlar, ſ. Kruſe, Deut. Alterth. II, 4, 20.

Nachrichten über die Länder gleich öſtlich von der Elbe geben:

Major, J. D., bevölkertes Cimbrien. Ploen 1694. 4.

Arnkiel's, Trogil, der uralten, mitternächtlichen Völker Leben, Thaten und Bekehrung. Hamb. 1703 4.

Rhode, C. D., cimbriſche-hollſteiniſche Antiquitäten-Remarques. Hamb. 1720 4.

Camerer, J. F., ſechs Schreiben von einigen Merkwürdigkeiten der hollſteiniſchen Gegenden. Leipzig 1756. 4.

Sclöpke, Hiſtoriſche Nachricht vom Heidenthume in Lauenburg. Lübeck 1724.

Beſchreibung und Erläuterung zweier in der Nähe von Schleswig aufgefundenen Runenſteine. Friedrichſt. 1799. 8.

Berichte der Königl. ſchleswig-hollſtein-lauenburgiſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer. Kiel 1836 u. folg. J. 8.

Ueber das nordöſtliche Germanien handeln:

Hirt. sur les monumens sépulcraux des anciens peuples du Nord. in d. Mém. de l'Ac. de Berlin. 1799.

Major, J. D., bevölkertes Cimbrien. Ploen. 1692. 4.

Arnkiel, Trogil, der uralten mitternächtlichen Völker Leben, Thaten u. Bekehrung. Hamburg 1703. 4.

Cimbriſch-hollſteiniſche Antiquitäten-Remarques. Durch Ch. Detl. Rhode. Hamb. 1720. 4

Rhodiſches Antiquitäten-Cabinet. Hamb. 1719 4.

Beſchreibung und Erläuterung zweier in der Nähe von Schleswig aufgefundenen Runenſteine. Friedrichſt. 1799. 8.

Meyer's Darſtell. aus Norddeutſchl. 10. Abſch. die Hunengräber in Holſtein.

Jasperſen, angliſche Alterthümer, ſ. Kruſe, D. A., III. 1, 41.

Franck, Dav., altes und neues Mecklenburg. Leipzig 1753. 4.

Masii, H. G., antiquitatum Mecklenburgensium schediasma historico-philologicum. Lüb. 1700. 8.

Maſch, Andr. Gli., die gottesdienſtlichen Alterth. der Obotriten. Leipz. 1771. 4.

Deſſ. Beitr. z. Erläuter. obotrit. Alterth. Schwerin 1774. 4.

Wogen, D., gottesdienſtliche Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel z. Rhetra, nach den Orig. gemalt und erläutert v. Maſch m. K. Berlin 1772. 4.

Die Unächtheit der Prillwitzer Götterbilder ſuch Gieſebrecht darzuthun in den Celtiſchen Blättern VI, 241; dagegen ſ. Götting. Anz 1836. St. 33. S 327.

Schroeter, Friderico-Francisceum. Ludwigslust 1824. Fol.

Liſch, Andeutungen ü. d. altgerman. u. ſlaviſchen Grabalterthümer Mecklenburgs. Roſtock 1837.

Jahrbücher u. Jahresbericht des Vereins für meklenburgiſche Geſch. u. Alterthumskunde, herausgegeben von G. C. F. Liſch und A. Bartſch. 1 — 6. Jahrgang. 1841. Schwerin 8.

Kortum, Beſchreibung eines neulich bei Neu-Brandenburg gefundenen wendiſchen Monuments. Neubrandenburg 1798. Götting. Anz. 1799 St. 91.

Hannöv. Magaz. 1841. Nr. 95.

Arendt, M. F., Strelitzſches Georgium nordſlav. Gottheiten. Minden 1820. 4.

Nettelbladt, Chn., Theses de variis mortuos sepeliendi modis et de urnis sepulcralibus a. 1727 in Pommerania Suethica inventis. Rostock 1732. 4.

Schwarz, A. J., de olla Vulcani quae olim Julini Pomeranorum fuit. Greifsw. 1745.

Ueber ein Hünengrab bei Cöslin, ſ. Haken, G W., Geſch. der Hinterpommerſchen Immediatſtaat Cöslin. Lemgo 1765.

Steinbrück, J. B., v. Götzendienſt in Pommern und Rügen. Ein Beitrag zur vaterl Geſch. M. G. L. Stettin 1792. 4.

Erſter Jahresbericht der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde. Stettin 1827.

Faber, altes und neues Rügen. Th. 1.

Grümbke, Darſtellung der Inſel Rügen Berl. 1819.

Hünefeldt und Picht: Rügen's metalliſche Denkmäler der Vorzeit, vorzugsweiſe chemiſch bearbeitet. Leipz. 1827. 8.

Acta Borussica II. 401.

Helwig lithographia Angerburgica. Königsb. 1717. 4.

Arnoldt, Dan. H., kurzgefaßte Preuß. Kirchenhiſtor. 1. Th. Königsb. 1769. 8.

Piſanski, G. Chr., Beleuchtung einiger Ueberbleibſel des Heidenthums in Preußen. Königsb. 1756. 4.

Oſtermeyer, Gf., krit. Beitr. z. altpreuß. Religionsgeſchte. Marienwerder 1775. 8.

Voigt, Joh., Geſch. Preußens. Th. 1.

Ueber Grabhügel, Münzen, d. m. in Preußen gefunden f. w. ſ. Nova litt. mar. Balth. 1699. 1700. etc.

Erläutertes Preußen. 1—4. Th. Königsb. 1724.

Bayer, Opusc. ed. Klotz. Halle 1770. 8.

Treuer, Gfr., kurze Beſchreibung der heidniſchen Todtenſe — die bei den jetzigen Zeiten in der Chur u. Mark andenb. haufenweiſe ausgegraben worden. Nürnb. 1688. 4.

Treueri, G. S., anastasis veteris Germani Germanaeque feminae cum integro vestitu comparens (b. Potsdam). Helmst. 1729. 4.

Eckhard, Joh., duo perantiqua monumenta anis 1728, 1732 ex agro Juterbocensi eruta. Viteb. 734. 4.

Solbrig, Dav., de urnis Seehusanis, in Nov. iter. Germ. Hamb. 1709, p. 313.

Neueſte Berlin Mannigfaltigkeiten. 1779.

Oelrichs, G. K. K. Marchia Brandenburgica entilis. Berlin 1785. 8.

v. Minutoli, Beſchreibung einer in den J. 1826. u. 827 zu Stendal in der Altmark aufgefundenen alten Grabitte. M. K. Berlin 1827. 8.

Deſſ. Abhdl. vermiſchten Inhalts u. 3. Jahresb. des ür. Sächſ. Vereins S. 24.

Ueber andere Funde ſ. Tenzel. Monatl. Unterr. 1696 . 722.

Miscell. Lips. V, 296.

Beckmann, hiſtor. Beſchr. der Mark Brandenburg. . 1, 323.

v. Ledebur, das Königl. Muſeum vaterländ. Alterthür. Berlin 1838. 8.

Ueber öſtliche Gegenden Germanien's geben Nachrichten:

Schleſiſches hiſtor. Labyrinth. Breslau 1737. 8

Volkmann, G. A., Silesia subterranea. Lips. 20. 4. ſ. c. 14 u. 15.

Kruſe, Fr., Budorgis. Leipzig 1819. 4. mit e. Chart. Kupfern; u Zuſätze: in der Correspondenz der ſchleſiſchen ſellſchaft für vaterl. Cultur. 1819. S. 173. Er zählte er 120 Orte auf, wo Urnen u. dgl. gefunden wurden.

Büſching, J. G. G., die heidniſchen Alterthümer Schleſiens. Heft 1—4 Leipz. 1820. Fol.

Sämler, S., Erläuterung der in Niederſchleſien gefundenen Sueviſchen Urnen ſ. N Bücherſaal der ſchönen Wiſſ. u Fr K. Bd. VI, St. 4 Bd. VII, St. 1.

Herrmann, Leonh. Dav., Maslographia oder Beſchreibung des ſchleſiſchen Maſſel im Oels-Bernſtädtiſchen Fürſtenthum mit ſeinen Merkwürdigkeiten. Brieg. 1711. 4.

Stieff, M. C., de urnis in Silesia Lignic. et Pilgramsdorff epistola. Vratislav. 1704. 4. m. K.

Sinapius, J., Olsnographia. Frankf. 1707. 4.

Kundmann, J. C., de urnis Grabischinensibus. ſ. Bresl. Samml. Jahrg. 1723. S. 174.

Burcharti Iter Sabothicum. Bresl. 1736. 8.

Wiener Jahrb Bd. IX., S. 150.

Ueber bei Sagan gefundene Urnen, Iduna u. Hermode. 1812. n. 16. 18.

An d. Straße v. Oels nach Wartenberg h. m. heidn. Gräber gefunden, d. Hügel h. 34—160 Fuß im Umfang. Man fand Aſche, Urnen in Scherben, kupferne Nadeln und Ringe, d. Boden w. mit Sand beſtreut, u. e. Kreis v. gr. Steinen w. errichtet. Kunſtblatt 1842. Nr. 13.

Für die Gegenden in der Mitte und im Süden Germanien's geben Nachrichten:

Kruſe's deutſches Alterthum Th. 1—3. Halle 1824—1826. 8. 2, 6, 97 über e. Grab. auf d. Petersberge b. Halle.

Roſenkranz neue Zeitſchr. für die Geſchichte der germaniſchen Völker. 4. Heft. Halle 1832. 8.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen, herausgegeben v. K. Ed. Förſtemann. Halle 1834. 1. Bd. 8.

Blätter für litterar. Unterhaltung 1833. S. 95.

Jahresberichte des Thür. Sächſ. Vereins 1825.

Bericht an die Mitglieder der deut. Geſellſchaft zur Erforſchung vaterl. Sprache u. Alterth. in Leipzig 1829. u. ſ. w.

Variſcia, Mittheilungen aus d. Archiven des Voigtländ. Alterthumsforſch. Vereins. Greiz 1829. 8.

Büttner, Joh. Sam., Beſchreibung des Leichenbrandes und Todtenkrüge, inſonderheit derer, ſo a. 1694 zu Lutherſtadt, unfern Querfurth, gefunden worden. M. K. Halle s. a.

Altes Grab eines Heerführers unter Attila, entdeckt am April 1750 bei Merſeburg — herausgegeben v. Dorow 2. Halle 4. mit 2 Taf. Steindruck.

Es iſt ganz den Gräbern in Thüringen gleich, die Wil- auffand, ſo daß an Hunnen u. dgl. nicht zu denken iſt, Bachter, Allg Lit. Z. 1835. n. 174.

Curieuſe Nachricht von heidn. Gräbern u. Todtentöpfen, die Halle im Magdeb. befunden worden. 1734. 4. M. Bild.

Ueber d. Gegend v. Halberſtadt ſ. Niemeyer in Kruſe's . Alterth. II, 5, 74

v. Seckendorf, Ad., Nachricht von einigen bei Zingſt in ringen auf einer ausgerodeten Waldfläche aufgefundenen rthümern. Leipz. 1821. 8.

Balduin, Chph. Ad., urnae Hirschfeldae reper- 1648. 1.

Frank, J. G., de urnis feralibus. Lips. 1688. in Martini thes. diss. 1. p. 291.

Wagner, F. A., die Tempel u. Pyramiden der Urbe- ner auf dem rechten Elbufer, unweit dem Ausfluſſe der arzen Elſter. Leipz. 1828. 8. Mit Abbild.

Deſſ. Aegypten in Deutſchland. Leipz 1833. 8. M. Abb.

Adler, W., Grabhügel und Opferplätze im Orlagau. Abbild. Saalfeld 1036.

Abel's Geſch. des alten Sachſenlandes. 8.

Beckmann, Anhalt. Geſchichte. Th. 1, C. 5. S. 527. Abbild.

Elteſten, F G., Nachrichten v. Zörbig. 1. Th. S. 40. 2. Jahresb. des Thür. Sächſ. Vereins. S. 19.

Schultze, C. F., Nachricht von den an verſchiedenen n in Sachſen gefundenen Todtentöpfen und anderen heid- en Alterthümern. Friedrichſtadt 1764. 4.

Hillig, J. A., de tumulo Slavico circa Lomma- n in Misnia et de urnis ooto ibi inventis. Lips. 8. 4.

Schmelz, A., de idololatria veterum Misniae olarum. Lips. 1698. 4.

Deer, M. K. C., de castellis Romanorum in conia superiori. Lips. 1749. 4.

Beiträge z. vaterländ. Alterthumskunde der Leipz. deut. ellſchaft. Leipz. 1826. 8.

Mittheilungen des K. Sächſ. Alterthumsvereins. Dres- 1835. 8.

Rosenkranz, N. Zeitschr. für die Gesch. der germ. Völker. Halle 1. Bd. 1832. 8. — Kruse, D. Alterth. oder Archiv für alte Geogr. u. s. w. Leipz. 1821. 8.

Bei Dresden. Großenhain, Leipzig.

Weck, Beschr. v. Dresden. S. 11.

Dresd. Merkw. 1739. S. 3.

Dresd. gel. Anzeigen 1780. S. 507. 1783. S. 5.7.

Jahresbericht der Deut. Gesellschaft z. Erforschung vaterl. Sprache u. Alterthümer. Leipz. 1829. 8.

Preusker ü. d. bei Radeberg gefundenen Urnen s. Kruse, Deut. Alterth II, 6, 1; sie sind denen ähnlich, die man in Gotha hat, s. darüber Heyne, Com. Soc. reg. Gotting. recent. ad an 1808—1811. Vol. I.

Posneri, P., de Thuringorum religione. Jen. 1717. 4.

Chr. Laurentii, monumenta Romanorum in Thuringia. Halleae 1704. 4.

Sagittarii antiquitates gentilismi et christianismi Thuringici.

Falkenstein's Thür. Chronik.

D. Grabhügel, Ustrinen und Opferplätze der Heiden im Orlagau und in den schaurigen Thälern des Sorbitzbaches, beschrieb. v. D. W. Adler. Saalfeld. 1832. 8 Mit 48 Abb.

Curiositäten, Bd. 1—10. Weimar 1811.

Schwabe, histor. antiquar. Nachricht über Dornburg an der Saale. Weimar 1825. 8.

Die Vorzeit.

Meusel's Geschichtforscher II, 10.

Jahresberichte des Thür. Sächs. Vereins.

Archiv des Henneberg. alterthumsforsch. Vereins v. Aug. Gutgesell, auch u. d. Titel: Beitr. z. Gesch. d. deut. Alterthums. Meiningen 1834. 8. 1—2 u. 3. Vgl. Bechstein, C. Programm zur zehnten Jahresfestfeier des Henneberg. alterthumsforschend. Vereins in Meiningen 1840. 8.

Variscia, Mittheilungen aus d Archiv des Voigtländ. Alterthumsforschend. Vereins. Herausgeg. v. Diac. Fr. Alberti. Greiz. 1—3. 1829.

Acta Acad. Erfurd 1778. Acta nova. I, 219.

Gothaisches Magazin, Bd. 2. No. 1.

Panzer, J., Bericht über einige in der Umgegend von Würzburg ausgegrabene Alterthümer. 1832. 8. Die Sachen sind neu, er setzt sie in alte Zeit.

Kalina v. Jäthenſtein S. 97.
Hartmann, ü d. Kattengräber im ehemaligen Gau Grab- Meiningen, Römhild u. ſ. w.
Olearius, Joh. Chh., Mausoleum in Museo. Jen. 4.
Schöttgen u. Kreyſig, diplomat. Nachleſe. I, 15. Be- ung eines Grabes bei Bendeleben.
Weismantel, J. N., hiſtor. Nachrichten v. deut. Ur- . Alterthümern, ausgegraben bei Erfurt. Erf. 1783. 4.
Herel, J. F., über einige in der Gegend von Erfurt ene Alterthümer. Erf. 1787. 4.
Am Main, im Untermainkreiſe, ſüdlich von Schwein- n Gaibach hat man Urnen und eine römiſche Münze en. Kunſtblatt 1842. N. 29. S. 116.
Franken: Haas, über die heidniſchen Grabhügel bei litz (nördl. v. Bamberg).
Preusker, Blicke in die vaterländiſche Vorzeit. 1. Bd. eipzig 1841.
Lauſitz: Schumann, Lexicon von Sachſen. VII, 492.
Preusker, Oberlauſitz. Alterthümer 1 Beil. Görlitz . T. 8.
). Schachmann, K. A. G., Beobachtungen über das ge um Königshain Dresden 1780. 4.
Schneider, F. Tr., Beſchreibung der heidniſchen Begräb- te zu Zilmsdorf. Görlitz 1827. 1834. 2 Hft. 8.
Büſching, J. G., die Alterthümer der Stadt Görlitz.) 1825. 8. Mit Abbild.
Leb. d. Schanzen ſ Oberlauſ. Mon. Schr. 1803. Bd.
— N. Lauſ Magazin.

Aufmerkſamkeit verdienen in Deutſchland noch einige en, aus unbeſtimmter Zeit, deren Zweck man auf ver- ne Art angegeben hat.

So findet man die Spitze von Bergen mit größeren kleineren Steinkreiſen umgeben. Einige haben ſie für anzungen gehalten, wogegen aber bei Vielen die Lage er Mangel an Waſſer iſt; Andere erklären ſie für heilige , Verſammlungsorte, wozu manche gedient haben mö- . Mehre ſind offenbar angelegt, ehe die Römer in

---

Knapp, Andeutung zur Erforſchung des Urſprungs und Zweckes er ſogenannten Ringwälle. Darmſt. 1849. 8. Preusker, Blicke

Germanien eindrangen, da dieſe manchmal Steine derſelben zu ihren Verſchanzungen benutzten.

Auf dem Teutberge bei Detmold, der 600—700 Fuß ſich über den Waſſerſpiegel der Werra erhebt [2]), aus Sandſteinmaſſen beſtehend, findet man eine Steinmauer und zwei Steinwälle, die Hünenringe genannt. Die Mauer beſteht aus großen Steinblöcken. Der kleine Hünenring, ein längliches Viereck, mit einem Graben umgeben, 170 Schritte lang, hat eine 18 bis 20 Fuß hohe Mauer, die aus großen, ohne Mörtel aufeinander gelegten Steinen beſteht, ebenſo der große Hünenring, der, 100 Fuß höher liegend, den Gipfel des Berges umgiebt.

Im Heſſiſchen finden ſich dergleichen Wälle [3]). Bei Dreihauſen, im Kreiſe Marburg, in Oberheſſen, iſt eine ſogenannte Römerſchanze. Sie liegt auf einem hohen Berge, bildet ein unregelmäßiges Viereck und beſteht aus einer 5—6 Fuß hohen und $3\frac{1}{2}$ Fuß dicken Mauer, die auf zwei Seiten durch einen breiten und tiefen, in den Fels gebrochenen Graben geſchützt wird. Eine Quelle iſt außerhalb der Verſchanzung. Im Innern ſind Fundamente zahlreicher Gebäude. Es ſind rundaufgemauerte Gruben, 20 Fuß im Durchmeſſer haltend, 4 Fuß tief. Gegen den Grund kommt man auf Brandſtellen und findet Scherben von ſtarken, irdenen Gefäßen [4]). Im Taunus [5]), auf dem Altkönig, dem Thalwegsberge, bei den alten Höfen, auf der Goldgrube, bei Wiesbaden auf dem Kellers- und Schäferskopfe, in der Nähe der großen und kleinen Kentmauer, der Steinraſſel und des Würzberges ſind ebenfalls Ringwälle. Im Rheingau iſt ein ſolcher auf dem Rabenkopf und bei Bingen. Andere trifft man ſüdlich von

---

in die vaterländiſche Vorzeit. 1—2. Bd. Leipz. 1841. 8. Knapp, Archiv für heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde, herausgegeben von dem hiſtor. Verein für das Großherzogthum Heſſen. II. Bd. 2. Heft — Malten, Neueſte Weltkunde. 1. Bd. 2. Hft. S. 115. Frankf. 1843. 8.

2) Cloſtermeier, wo Herman den Varus ſchlug. S. 123.

3) Habel, im Reichsanzeiger. 1802. Nr. 71. 277. — Bei Herborn, Naſſauiſche Annalen II, 2, 102.

4) Juſti, die Vorzeit. Jahrgang 1828 S. 345

5) El. Neuhof, Nachricht von den Alterthümern bei Homburg, S. 11. Gerning, die Rheingegenden von Mainz bis Cöln, S. 234

der Kinzig, bei Orb und Wirtheim, bei Miltenberg und Bürgſtadt [6]). Im Obermainkreiſe iſt, bei Stadt Steinach, auf der grünen Burg, oder Wüneburg, ein doppelter Ringwall.

Auf dem Gebirgsſtocke der Houbirg, in Nordfranken, iſt der ſteilabfallende Rand mit einem kreisförmigen Erdwall eingefaßt, der über 6,000 Schritte im Umfang hat. Er iſt außen 25—75 Fuß, innen 12—25 Fuß hoch, unten beträgt ſein Durchmeſſer 60 — 75 Fuß. Er beſteht aus Lehmerde und Kalkſteinen. Im Innern ſind zahlreiche Spuren alter Gräber und gut erhaltene tumuli. Man findet Sachen aus Bronze, Streitmeißel, Nadeln, Agraffen, Ringe aller Art. In einem Steinkreiſe, der 8 Fuß tief in den Boden ging, traf man Gefäße von mancherlei Form, Menſchenknochen und ein vollſtändiges Gerippe, das an jedem Vorderarm zwölf, an den Unterſchenkeln ſechs, am Halſe ſieben Ringe von Bronze hatte [7]).

Bei Römhild, im Hennebergiſchen, ſind die Gleichberge, zwei Baſaltberge; den kleineren umgiebt eine dreifache Umwallung von angehäuften Baſalten. In der Umgegend ſind viele Grabhügel und Schanzen [8]).

In Thüringen und Sachſen findet man Schanzen, und es ſcheint, als habe eine Reihe derſelben von der Saale aus in der Richtung von Grimma, Oſchatz, Mühlberg, Hain nach Camenz beſtanden [9]), die ſich an die Lauſitziſchen an-

---

6) Steiner, Geſch. u. Topographie des Maingebietes u. Speſſarts. S 257. 259. 264.

7) Wörlein, die keltogermaniſche Götterburg der Houbirg. Ein Beitrag zur Alterthumskunde des Nordgaues. Nürnberg 1838. — Haas, die Hatheresburg und ihre Umgebung. Achter Jahresbericht des hiſtor Vereins für Mittelfranken. S. 12.

8) Archiv des Henneberg alterthumsforſchenden Vereins. 3. Lief. 1839. S. 100 — Zweiter Bericht an die Mitglieder des ſächſ. Vereins für Erforſchung und Bewahrung vaterländ. Alterth. Leipz. 1826. S. 10 — Kruſe, Deut. Alterth. II, 4. 64. 5. 62.

9) Klemm, S. 233. — Vergl. v. Bernewitz in Schreiber's Taſchenbuch für Geſch. u Alterth. 3. Jahrg. 1841. S. 212 — Wagner, Aegypten in Deutſchland. — Sehr gewagte Muthmaßungen giebt Reichard, Germanien, S. 348.

ſchloſſen [10]). Bei Löbau, in der Oberlauſitz, iſt auf einem Berge, ſüdlich von der Stadt, eine mauerartige Umwallung, ein etwas ſchiefes Quadrat, mit abgerundeten Ecken, 1550 Ellen lang, meiſtens $1\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Ellen hoch, 5 — 10 Ellen breit. Sie iſt aus rohen Steinen aufgeführt, wie ſie die Gegend darbietet. An der weſtlichen Seite beſteht dieſer Wall aus mehr oder weniger geſchmolzenen und verſchlackten Steinen, von denen mehrere oft in einem Klumpen zuſammenhängen. Die Schlacken ſind nicht vulkaniſcher Art, ſondern durch Menſchen verurſacht [11]).

In Meklenburg iſt die ſogenannte Rieſenmauer mit dem Teufelsbackofen, zwiſchen Schwerin und Gadebuſch. Sie beſteht aus rohen Granitblöcken mittlerer Größe, wie man ſolche in den Oſtſeeländern findet und ſcheint im Innern mit Erde gefüttert. Sie zieht in gerader Richtung von Oſten nach Weſten, etwa 1,000 Fuß lang, 10 — 12 Fuß hoch und 20 Fuß breit [12]).

Pommern und Rügen haben Burgwälle [13]), und man findet ſie ebenfalls in Lief- und Eſthland [14]). Sie verdienen eine eigene Unterſuchung, beſonders wenn man vergleicht, was Chokadowski, der ihnen lange ſeine Aufmerkſamkeit widmete, darüber anführt [15]). Er bemerkt, die ſogenannten Hradiſchtje's, die er den Slaven zuſchreibt, wären kreisförmige Wälle, aus ſchwarzer Erde aufgeſchüttet, in der Mitte häufig mit einer runden, keſſelförmigen Vertiefung, öſtlich meiſtentheils mit einem Eingange verſehen. Sie finden ſich, nach ſeiner Angabe, von der Kama weſtlich bis zur Elbe,

---

10) Preusker, Oberlauſitz. Alterthümer, 1. Beitrag. Görlitz 1820. — Deſſ. Blicke in die vaterl. Vorzeit, S. 100. 112.

11) Preusker, Blicke u. ſ. w., S. 81., zeigt gegen vierzig Ringwälle in der Oberlauſitz nach. — Aehnliche verglaſte Mauern findet man bei Buckowetz in Böhmen und in Schottland.

12) Bartſch, Jahresbericht des Vereins für meklenburg. Geſchichte und Alterthumskunde. IV. Jahrg. 1839. S. 76.

13) Dritter Jahresbericht der Geſellſchaft für Pommerſche Geſch. und Alterthumskunde. S. 73.

14) Borger, Verſuche über die Alterthümer Liefland's und ſeiner Völker, der Letten. Riga 1728. — Verhandlungen der gelehrten Eſthniſchen Geſellſchaft zu Dorpat. 1. Bd. S. 48.

15) Schaffarik, Slaw. Alterth., S. 224.

von der Dwina bis zum Balkan und an das adriatiſche Meer. Aus zwiſchen dem Dniepr und den geſammelten Volksliedern ſchloß er, daß dieſe Wälle einſt heilige Plätze der Slaven geweſen, wo man opferte u. ſ. w. Kalaidowitſch erklärte dieſe Umwallungen für veſte Plätze des genannten Volkes. Vielleicht ſpricht für dieſe Annahme, daß gewöhnlich nur ein ſchmaler, beſchwerlicher Weg zu ihnen führt, daß ſie hoch aufgeworfen ſind, wo irgend der Zugang leicht war, an ſteilen, felſigen Stellen aber niedrig ſind.

Von alten Straßen trifft man nur wenige Spuren, und ungewiß bleibt die Zeit ihrer Anlage [16]).

Ueberſicht der Völkerſchaften.

Caesar.	Strabo.	Plinius.	Tacitus.	Ptolemaeus.
				Adrabaecampi
				Aelveones
			Aestui	
	Ampsani			
			Anglii	
			Angrivarii	Angrivarii
			Ansibarii	
			Arii	
	Atmoni			
				Avarpi
			Aviones	
				Baemi
		Bastarnae	Bastarnae	
			Batavi	
	Batti			Bateni
Boji				
	Bojoaemi			
				Bonochaemae

16) Stegeri liber de viis milit. Rom. in vet. Germ. Lips. 1738. 4. enthält nichts Bedeutendes. — Ueber die pontes longi ſ. oben S 48. 130. Ueber alte Landſtraßen im Amte Bremervörde und Bederkeſa, ſ. Hannöv. Mag. 1841. N 66, S. 527. — Vgl. Cloſtermeier, wo Herman den Varus ſchlug, S. 47. — Ueber die vermeinten Handelsſtraßen durch Germanien, ſ. Kruſe, Bus dorgis, und Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde v. Berghaus, 9. Jahrg. N. 99. und 100. 1833. od. VIII. Bd., S. 321.

Caesar.	Strabo.	Plinius.	Tacitus.	Ptolemaeus.
	Bructeri magni		Bructeri	
	Bructeri minores			
				Buguntae
		Burgun-diones		
			Burii	
				Busacteri majores
				Busacteri minores
	Butonae			
				Calucones
	Campsiani		Carini	
				Caritni
				Casuari
	Cathilci			
	Cauchi			Cauchi
	Caulci			
				Chaemae
				Chaetuori
				Chali
			Chamavi	Chamavi
				Charudes
			Chasuari	
	Chatti	Chatti	Chatti	Chattae
	Chattuarii			
	Chaubi		Chauci	Chauci
Cherusci	Cherusci	Cherusci	Cherusci	Cherusci
Cimbri	Cimbri	Cimbri	Cimbri	Cimbri
				Cobandi
				Cogni
	Coldui			
				Corconti
				Curiones
				Danduti
			Dulgibini	
				Du'gumnii
			Elysii	
			Eudoses	
			Fenni	
			Fosi	
		Frisiaboni		
		Frisii	Frisii	Frisii
	Gamabrivii		Gambrivii	
			Gothini	
			Gothones	
			Gugerni	

Strabo.	Plinius.	Tacitus.	Ptolemaeus.
	Guttones		
		Hellusii	
		Helveconae	
Hermonduri		Hermunduri	
			Ingriones
			Intuergi
		Juhones	
			Laccobardi
Lancosargi			
Landi		Lemovii	
			Lingae
		Longobardi	Longobardi
			Lugi Buri
			Lugi Diduni
			Lugi Omani
Luii		Lygii	
		Manimi	
Marcomanni		Marcomanni	Marcomanni
	Marsaci		
Marsi		Marsi	
		Marsigni	
			Marvigni
		Mattiaci	
Menapii	Menapii	Menapii	Menapii
Mugilones			
		Naharnavali	
		Narisci	
	Nemetes	Nemetes	Nemeti
			Nertereanes
			Nerull
		Nuithones	
Nusipi		Osi	
		Oxionae	
			Parmaecampi
Peucini	Peucini	Peucini	Peucini
			Pharodeni
			Phrisii
			Phundusii
		Quadi	Quadi
		Reudigni	
			Rhacatae
		Rugii	
			Ruticlei
			Sabalingi
			Saxones
		Semnones	Semnones
Sibini			Sideni

Caesar.	Strabo.	Plinius.	Tacitus	Ptolemaeus
	Sidones			Sidones
Sigambri				
				Sigulones
				Silingae
		Sturii	Sitones	
			Suardones	
	Subattii			
				Sudini
Suevi	Suevi	Suevi	Suevi	Suevi
			Sugambri	
			Suiones	
			Sunici	
	Sygambri			Sygambri
Tencteri	Tencteri		Tencteri	Tenceri
				Teracatriae
				Teuriochaei
Teutoni	Teutoni	Teutoni	Teutoni	Teutones
				Teutonoari
Tribuci	Tribocchi	Triboci	Triboci	Tribocci
			Tubantes	Tubanti
Tulingi				
			Tungri	Turonii
Ubii	Ubii		Ubii	
Usipii	Usipetes		Usipii	
Vangiones			Vangiones	Vangiones
		Varini	Varini	
				Variati
			Veneti	
				Viruni
				Visburgii
				Vispii
VolcaeTectosages				
	Zumi			

Völkerſchaften.

So erwünſcht es wäre, jeder der genannten Völkerſchaften mit Sicherheit ihren Wohnplatz anweiſen zu können, ihre Gränzen zu beſtimmen, ſo muß man doch bekennen, wenn man ohne Vorurtheil Alles betrachtet, daß die uns zugekommenen Nachrichten keineswegs genau genug ſind, dieß durchzuführen. Verſuchen wir Alles, was über jegliche Völkerſchaft b

den Alten vorkommt, zuſammenzuſtellen, um wenigſtens ohngefähr die ihr gebührende Stelle aufzufinden *).

Sigynnen [1]).

Die erſten etwas beſtimmteren Nachrichten über die Gegenden, wo man ſonſt Völker der Sage (Kimmerier, Hyperboreer) leben ließ, wo ſpäter Kelten, dann Gallier und Germanen auftraten, finden wir bei'm Herodot. Er erklärt [2]), der Iſter, der von dem entfernteſten Weſten herkomme, ſtröme, im Gegenſatz gegen den Nil, durch bewohnte Gegenden und ſey bekannt; wie wenig man jedoch über das Land nördlich von demſelben wußte, zeigen ſeine nachherigen Angaben. Indem er von Thrakien handelt, das ihm ungeheuer groß iſt, das er zum Theil bereiſ't hat, und das im Norden der Iſter begränzt, geſteht er [3]), es könne Keiner mit Gewißheit angeben, wie das Land gegen Mitternacht von dem Fluſſe beſchaffen ſey. Thraker ſagten [4]), dort ſey Alles voll von Bienen, und deßhalb könne man dort nicht fortkommen, der Geſchichtſchreiber jedoch hält dies für unrichtig, da dies Inſect die Kälte ſcheue, und er iſt der Anſicht, daß dieſe nördlichen Gegenden ausgezeichnet groß, aber der Kälte wegen unbewohnt ſeyen und öde. Nach Erkundigungen, die er alſo nicht in Thrakien einzog, hörte er [5]), die Einzigen, die jenſeits des Iſter lebten, wären Sigynnen [6]), die Mediſche Kleidung

*) Mit Recht ſagt ſchon Ancherſen — Vallis Herthae Deae: Hafniae 1747. 4. p. 145, indem er von den Barinern Angli, Eudoſes u ſ w. handelt und alle früheren Hypotheſen wiederholt hat: silentibus vero antiquissimae historiae omnibus scriptoribus, certas singulis e reliquis gentibus sedes nominatim perscribere velle, levibus ex argumentis pendens hariolatio et divinatio dici debet.

1) Vgl. Dieffenbach Celtica I, S. 84. 2) II, 33.

3) V, 9. 4) V, 10.

5) C. 9. er bemerkt auch c. 10: *τᾶυτα μέν νυν τῆς χώρης ταύτης πέρι λέγεται.*

6) Ueber die Schreibart, Ableitung und mehrfache Bedeutung des Wortes, ſ. Sturz de dial Maced., p. 46. Hamaker. Miscell. Phoen., p. 307. Dieffenbach Celtica II, S. 29. 30. Döderlein Synon. VI, 33.

trügen. Ihre Gränzen wären nicht fern von den Enetern am Adriatiſchen Meere, und ſie erklärten, ſie wären Abkömmlinge der Meder [7]). Ihre Pferde wären zottig, das Haar ſey fünf Zoll lang, ſie wären klein, ſtumpfſchnauzig und könnten keinen Menſchen tragen, an den Wagen geſpannt, liefen ſie ſehr ſchnell, und die Leute pflegten deßhalb zu fahren [8])

Guttones.

Erwähnen müſſen wir hier die Guttones, von denen, nach Plinius [1]), ſchon Pytheas ſprach [2]). Er berichtet: **Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani, Mentonomon nomine, spatio stadiorum sex millium: ab hoc diei navigatione insulam abesse Abalum: illic vere fluctibus (succinum) advehi, et esse concreti maris purgamentum; incolas pro ligno ad ignem uti eo proximisque Teutonis vendere. Huic et Timaeus credidit, sed insulam Basiliam vocavit.**

Der Verfaſſer hat verſucht, darzuthun [3]), daß Pytheas höchſtens bis in die Gegend der Elbe kam. Der ganze Küſtenſtrich von dort bis zum Rhein hat große Veränderungen er-

---

7) Herodot ſagt hinzu: *ὅκως δὲ οὗτοι Μήδων ἄποικοι γεγόνασι, ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω ἐπιφράσαθαι, γένοιτο δ' ἂν κᾶν ἐν τῷ μακρῷ χρόνῳ. Σιγύνας δ' ὧν καλέουσι Λίγυες οἱ ἄνω ὑπὲρ Μασσαλίης οἰκέοντες τοὺς καπήλους. Κύπριοι δὲ, τὰ δόρατα.* Weſſeling und Valkenaer verwerfen die letzten Bemerkungen, als fremden Zuſatz: alle Handſchriften haben ſie, und es fehlt im Herodot nicht an ähnlichen Erklärungen, ſ. IV, 11. und 110. — Ueber die Anſichten der Alten von der Abſtammung der Völker werden wir an einem andern Orte handeln.

8) Für Inder, Zigeuner erklären die Sigynnen Behr in den Zuſätzen zur Allgem. Weltgeſch. III, § 54. Haſſe, die Zigeuner im Herodot Königsberg 1803. 8. Malte Brun, Précis de la Géogr univ. T. VI, p. 273. Eichwald, alte Geograph. des kasp Meeres etc., S. 254. Ritter, Aſien II, 660. — Vgl. Schafarik's Slaw. Alterth., S 262.

1) XXXVII, 11.

2) Vgl. über Pytheas und über Plinius Gallien, S. 22. u. f. w.

3) Gallien, S 33.

litten [4]), ſo daß man den Buſen (aestuarium) Mentonomon nicht mit Sicherheit nachweiſen kann. Pytheas hatte offenbar dieſelbe Anſicht, wie die Römer noch zu Plinius Zeit, daß an eine Inſel der Nordſee das Meer Bernſtein auswerfe [5]). An der Küſte des Weſtlandes daſelbſt hätten wir alſo die Guttonen zu ſuchen, tiefer im Lande die Teutonen, wofür noch andere Angaben ſprechen [6]). Der Name Jüten, Jütland erinnert vielleicht noch an die ehemaligen Bewohner.

Cimbern und Teutonen [1]).

Wie man aus einzelnen, abgeriſſenen Nachrichten ſchließen kann [2]), war um Alexander's Zeit die Aufmerkſamkeit der Griechen mehr, als früher, auf die nördlich von ihnen liegenden Länder gerichtet. Statt die Küſten des nördlichen Oceanus von Kimmeriern und Hyperboreern bewohnen zu laſſen [3]), ſprach man nun von einzelnen Völkern daſelbſt, deren

4) S. 86. 5) S. S. 95.

6) S. Cimbern und Teutonen.

1) *Κίμβροι*. Cimbri — *Κιμβρίοι*. Polyaen. VIII, 10. — Cymbrus, Claudian. de IV Cons Honor. 451. Festus: Cimbri lingua Gallica latrones dicuntur. — Suid. T. III, p. 314: *Κίμβρος ὁ λῃστής*. Plut. Mar. 11. *Κίμβρας ἐπονομάζουσι Γερμανοὶ τὰς λῃστάς*. — Inscr. ap. Gruter., p. 436, N. 10. Ap. Mabill. Mus. Ital. T. I. P. 1 § 16. — Teutoni, Teutones, *Τεύτονες*. Fasti triumph. a. u. 652. Gruter. Inscr. 136, N. 3. Arntzen. ad Aurel. Vict. de vir. ill. c. 67. Tzsch. ad. Eutrop. V, 1. ad Mel. III, 3. nott. crit. Vol. II. P. 3. p. 101. Vgl. Gallien. S. 330. Anm. 22. In Handſchriften findet man Theutoni, Τλάσυκε bemerkt aber mit Recht, ad Eutrop. V., 1, dieß ſey nicht zu billigen, da die Griechen immer τ hätten. — Teutänus, Lucan. VI, 259. — Teutönicus, Propert. III, 3, 44. Virg. Aen. VII, 741. Lucan. II, 79. Claudian. in Eutrop. I, 406. Martial XIV, 26, 1. — Auch als Eigenname findet man in Italien Cimber, ſ. Schweigh. ad App. B. civ. II, 213. — Quintil. Inst. or. VII, 3. Auson. Technopaegnion, p. 486. ed. Toll. — Ueber die Etymol. ſ. Zeuss Völkerſtämme 141. Dieffenbach, Celtica, II. 186. Grimm, deut. Gramm. 1, 103. 108. II. 378. 478. Gött. Anz. 1836. 92. St.

2) S. Geſch. d. Geogr. S. 111.

3) S. im folgenden Theile, Kimmerier.

Namen nachher oft erwähnt werden. Philemon[4]) und vielleicht Klitarchus [5]) handelten über die Cimbern, Pytheas [6]) von den Teutonen, und seine Berichte, die von vielen Geographen benutzt wurden, mochten vorzüglich diese Völker bekannter machen. Um's Jahr 280 sollen, nach Einigen [7]), Kimbern und Teutobodiaken an den Zügen der Kelten oder Gallier gegen Osten Theil genommen haben. Seit 180 v. Chr. wurden die Römer in den Ländern gegen Mitternacht von Griechenland mit Schaaren bekannt, die von Norden herabgezogen und lange von ihnen für Galater erklärt werden [8]), indessen weiter westlich die nördlich von den Alpen wohnenden Gallier in Italien einzudringen suchten [9]), sich dort anzusiedeln. Mit Entsetzen vernahm man im J. 114, daß noch gewaltigere Schaaren aus dem fernen Norden Italien bedrohten [10]). Man nannte sie Cimbern und Teutonen [11]).

---

4) Plin. IV, 27. 5) Strab. VII, 293.

6) Plin. XXXVII, 11. vgl. Fuhr de Pythea Massil. Darmstadt 1805, p. 85. Lelewel Pytheas de Marseille. Paris 1836 8, p. 42. — Pytheas aus Massilia, historisch-kritische Abhandlung v. M. Fuhr. Darmstadt 1842 4. — Vielleicht hörte man damals von den Kymri in den Rheingegenden, s. Gallien 211. 332. Adelung, ält. Gesch. d. Deut., S. 246. Dieffenbach, Celtica.

7) Appian. de reb. Illyr. c. 4.

8) S. 6. vgl. Bastarnen.

9) Liv. XXXIX, 45. Plin. III, 23. Liv. XL, 17. 53.

10) Plin. XXXVI, 1: in portento prope majores habuere Alpeis ab Hannibale exsuperatas et postea a Cimbris.

11) Am häufigsten werden die Cimbern genannt, und nach ihnen heißt gewöhnlich der Krieg der Cimbrische Sueton, Calig. 51. Caes. 11. Aug. 23. Flor. II, 19 III, 3. Ampel. lib. mem c. 45, selten der Teutonische, Am. Marc. XVII, 1, 14. Propert. IV, 2, 43. Oft werden die Cimbern allein erwähnt, obgleich viele Völkerschaften sich ihnen angeschlossen hatten: Justin. XXXVIII, 4: simul et a Germania Cimbros, immensa millia ferorum atque immitium populorum, more procellae inundasse Italiam. Vellej. II, 12. Appian. de reb. Hispan c. 99. Strab. II, 102. Namentlich werden von diesen Ambronen und Tiguriner angeführt, man erfährt aber wenig von ihnen.

Woher dieſe wilden, kriegsfrohen Schaaren gekommen, wo ihre eigentlichen Wohnſitze waren? Die Fragen beſchäftigten Viele, aber bei der lange ſo unvollkommenen Kenntniß des Nordens, ehe man Galli oder Galater und Germanen unterſchied, konnte man ſie nur ſchwankend beantworten [12]). Strabo bemerkt mit Recht [13]): daß über die Cimbern viel Ungenaues, wenig Haltbares geſagt werde, und Plutarch [14]) hat die richtige Anſicht, „daß man mehr Hypotheſen, als wahre Geſchichte beſitze.“ Wegen ihres Mangels an Verkehr mit anderen, ſagt er, und wegen der Größe des Landes, welches ſie durchzogen, wußte Keiner, wer ſie wären, noch woher ſie kämen, als eine Wolke über Gallien und Italien herzufallen. Und welchem Volke ſie gehörten, das muthmaßte man aus ihrer Körperbeſchaffenheit, aus der Farbe der Augen u. ſ. w. [15]).

Ueber ihre urſprünglichen Wohnſitze finden wir daher, den wechſelnden Vorſtellungen über den Norden der Erde gemäß, verſchiedene Anſichten.

Pytheas berichtete [16]): Guttonen (ein Germaniſches Volk) wohnten an einem Aeſtuarium des Oceanus, das Mentonomon heiße, eine Strecke von 6000 Stadien, von dieſen ſey die Inſel Abalus eine Tagefahrt entfernt, dort werde Elektrum angeſpült, das die Bewohner als Holz gebrauchten und den nächſten Teutonen verhandelten [17]).

Andere ſprachen im Allgemeinen über dieſe aus dem Norden vordringenden Schaaren. Den älteren Anſichten über dieſe Gegenden und deren Bewohner gemäß [18]) ſchloß man [19]), daß Keltika, groß und weit, vom Okeanos und den nördlichen

12) Bei vielen Angaben der Griechen und Römer in Geſchichte und Geographie kann man mit Recht ſagen, was Seneca (Ep. 90) in Bezug auf die Philoſophen erklärt: incredibile est, mi Lucili, quam facile etiam magnos viros dulcedo orationis abducat a vero.

13) Strab. VII, 292. 14) Marius 11.

15) Auch bei andern Angaben über die Kimbern bemerkt Plutarch: *ἀλλὰ τἀνταῦθα μὲν εἰκασμῷ μᾶλλον, ἢ κατὰ βέβαιον ἱστορίαν λέγεται.*

16) Plin. XXXVII, 11. 17) S. vorh. S.

18) S. Gallien S. 15. u. ſ. w Germanien S. 12.

19) Plut. Marius 11.

Ländern ſich öſtlich gegen die Maeotis hinziehe und an Skythien ſtoße, und daß dort die Völkerſtämme ſich miteinander miſchten. Dieſe Schaaren wären nun nicht mit einmal aufgebrochen und immer fortgezogen, ſondern in jedem Jahre, in der bequemen Zeit, weiter fortrückend, hätten ſie lange das feſte Land mit Krieg heimgeſucht. Deßhalb, obgleich ſie nach den einzelnen Völkerſchaften verſchiedene Namen hatten, habe man das Heer, mit einem gemeinſchaftlichen Namen, Keltoſcythen genannt. Bei Andern heißen ſie Kelten [20]). Noch Andere, die der alten Kimmerier gedachten, da ſie wohnen, wo Sonne und Jahreszeiten nicht hinkommen, gaben an [21]): diejenigen Kimmerier, welche zuerſt den älteren Griechen bekannt geworden, wären nur ein kleiner Theil dieſes Volkes geweſen, der, von den Scythen verdrängt, unter Anführung eines gewiſſen Lygdamus, vom Mäotiſchen See nach Aſien übergegangen war. Der größte und ſtreitbarſte Theil der Kimmerier aber bewohne ein ſchattiges, waldiges Land, das nie von der Sonne erwärmt werde, wegen der Größe und Dichte der Wälder, die ſich tief in's Land bis zu den Herkynien hinzögen. Ihnen ſtehe der Pol über dem Scheitel, und Tage und Nächte ſeyen immer beinahe von gleicher Länge. Von dort wären ſie aufgebrochen, und man habe ſie anfangs Kimmerier, dann, nicht mit Unrecht, Kimbern genannt. — Plutarch ſetzt hinzu: dieſe Angabe finde ſich bei Vielen, beruhe aber mehr auf Muthmaßungen, als hiſtoriſchen Gründen [22]). Eine ähnliche Sage hat Diodor [23]): Kimmerier wohnten, roh und wild, am Okeanos und den Herkynien, man habe ſie Kimbern genannt, und ſie wären es, die Delphi geplündert, Rom erobert und viele andere Raubzüge unternommen hätten. Poſidonius [24]) läßt ſie ebenfalls aus

---

20) Appian. de reb. Illyr. c. 4. Bell. civ. I. 29. IV, 2.

21) Quintil. declam. 3. Polyaen. VIII, 10. Plut. Marius 10. vgl. 26.

22) Strab. VII, 293. Steph. B. v. Ἄβροι — βαρύνεται δὲ ὡς Κίμβροι, ἔς τινές φασι Κιμμερίους.

23) V. 32. vgl. Strab. II. 102. V, 252. Liv. Epit. LXIII. Cimbri gens vaga.

24) Ap. Strab. VII, 292. — XI, 494. haben alle Codd. ἐπὶ τὴν κώμην τὴν Κιμβρικήν. — Niebuhr, um ſeine Hypotheſe zu ſtützen, daß die Cimbern aus dem fernen Nordoſt, nicht von Norden her, gegen die Bojer zogen, beruft ſich auf Poſidonius bei

dem Norden kommen, wo sie nach seiner Ansicht wohl eine Halbinsel bewohnten, „und die Hellenen nannten die Kimmerier Kimbern“ [25]), fügt er hinzu.

Nach diesen Angaben war man der Meinung, daß die Cimbern vom nördlichen Oceanus herkamen, ebenso erklärt Ammianus [26]), man sage, daß von den unbekannten Strecken des Oceanus Teutonen mit den Cimbern plötzlich Italien überschwemmten [27]). Dieselbe Ansicht theilten die, welche muthmaßten [28]), daß Ueberschwemmungen des Oceanus sie zur Auswanderung gezwungen [29]).

Strabo VII, 293. Jener stellte es aber nur als Muthmaßung auf, — ὃ κακῶς εἰκάζει — daß sie bis zur Maeotis vordrangen, und mochte es in sehr frühe Zeiten setzen, da schon Herodot sie dort nicht mehr fand und Keiner nach ihm. Mit Unrecht sagt auch Niebuhr — Kl. Schriften I, 385. 387. — „die Sarmaten möchten sie vertrieben haben.“ Als dieser Name in umfassender Bedeutung gebraucht ward, und als die Cimbern und Teutonen erschienen, waren im Osten von Germanien die Bastarnen mächtig, oft in Kriege mit den Römern verwickelt, und wenn solche Heerhaufen, wie die der genannten Völker, von Osten her durch ihr Gebiet gezogen wären, hätten wir sicher einige Nachrichten darüber.

25) Solchen Gewährsmännern folgte wohl Justin XXXVIII, 3.

26) Am. Marc. XXXI, 5, 12.

27) Claudian, de Bello Getico, 639:

Illic Oceani stagnis excita supremis
Cimbrica tempestas, aliasque immissa per Alpes
Iisdem procubuit campis.

28) Strab. II, 107.

29) Ohne näher die ursprünglichen Wohnsitze zu bestimmen, geben Einige eine abweichende Ursache ihrer Auswanderung an. Die Kimbern, welche Kelten sind, erzählt Appian (de reb. Illyr. c. 4.), zogen nach Delphi, es zu plündern. Das Unternehmen mißglückte. Der Gott, um sie zu strafen, ließ ihr Land durch Erdbeben erschüttern, so daß ihre Städte zu Grunde gingen. Da das Uebel nicht aufhörte, fielen sie raubend in Illyrikum ein, wurden aber von der dort herrschenden Pest angesteckt, flohen und zogen verheerend bis zu den Pyrenäen. Als sie von dort sich wieder gegen Osten wendeten, fürchteten die Römer, sie

Der Anſicht folgend, daß Kelten oder Galater öſtlich bis zu den Scythen wohnten [30]), erklärten Viele die Cimbern und Teutonen für [31]) Kelten oder Gallier. Als man aber, durch Cäſar's Feldzüge [32]), durch die Menge der Sclaven in Rom [33]) und geſteigerten Verkehr genauer unterſchied und die weſtlich vom Rhenus wohnenden Völkerſchaften Gallier, die öſtlich von ihnen lebenden Germanen nannte, rechnete man Cimbern und Teutonen zu dieſen [34]). Daß man dazu befugt

möchten in Italien einfallen und ſtellten ihnen ein Heer entgegen, das aber vernichtet ward. Erſt Marius rieb ſie auf.

30) Gallien S. 15. 184.

31) Cic. de prov. cons. 13. 9. vgl. Tusc. quaest. V, 19. de Orat. II, 66. Sallust. Jug. 114. Flor. III, 3: Cimbri, Teutoni atque Tigurini, ab extremis Galliae profugi, quum terras eorum inundasset Oceanus, novas sedes toto orbe quaerebant. — Gallier erobern Delphi, nach Diod. Sic. XIV, 114, an einer andern Stelle nennt er, V, 32, Kimbern. Justin. XXIV, 8. Appian. Illyr. 4. 5. Dio Cass. XLIV, 42. Sext. Ruf. hist. 6. Jul. Exsuperant. in Sallust. 2, 3. Oros. V, 16. Metaphr. gr. Eutrop. IV, 10. Plut. Camill. 15.

32) S. dieſ. Th., S 16.

33) Bei'm Sclavenkriege werden ausdrücklich die Germanen erwähnt. Liv. Epit. XCVII. Plut. Crassus. 8.

34) Cäſar, um ſeine Soldaten zum Kampfe gegen Germanen zu ermuth'gen, B. G. I, 40, ſagt: factum ejus hostis periculum patrum nostrorum memoria, Cimbris et Teutonis a C. Mario pulsis. — Man hat aus einer andern Stelle Cäſar's — B. G. V, 55. — argumentiren wollen, daß er die Cimbern und Teutonen nicht für Germanen halte, da die von den Nerviern zum Kriege gegen Cäſar aufgeforderten Germanen antworteten, ſie wären nicht dazu geneigt, se bis expertos, Ariovisti bello et Tencterorum transitu, non esse amplius fortunam tentandum, und die Cimbern und Teutonen nicht erwähnen. Wer unbefangen die Stelle beachtet, wird dieſe nicht erwarten, da von Unternehmungen gegen Cäſar nur die Rede iſt und Keinem einfallen konnte, an längſt Vergangenes zu erinnern, vgl. d. Ubier IV, 16.

Für Germanen erklären die Cimbern und Teutonen ebenfalls Caes. B. G. I, 33. II, 29. III. 4. VII, 77. Strab. IV, 192. 196. VII, 291—294. Trog Pompej. ap. Justin. XXXVII, 4. Tac.

ſey, ſchloß man vorzüglich aus ihrer Größe [35]), ihren blauen Augen [36]), und weil die Germanen einen Räuber Cimber nennen [37]).

Dieſe Angaben thun dar, daß die, welche genauer ſprachen, die Cimbern öſtlich vom Rhenus ſuchten und ebenſo die faſt immer mit ihnen genannten und wohl als ihre Nachbarn gedachten Teutonen [38]). Die Frage bleibt aber noch zu beantworten, ob ſie im Nordweſten, oder im Nordoſten Germanien's zu ſuchen ſind. Weil Pytheas Teutonen in der Gegend nennt, wo Bernſtein gefunden wird, und in der neueren Zeit Preußen das Land iſt, welches vorzüglich dies Mineral liefert, ſo ſchloß man, daß auch der Maſſilier dorthin dies Volk geſetzt habe. Plinius aber und viele ſeiner Vorgänger [39]) betrachteten eine Inſel, oder Inſeln in der Nordſee als den Fundort des Elektrums, dies war auch ſicher des

---

Hist. IV, 73. Germ. 37. Mela III; 3. 6. Ptol. Geogr. II, 10. Vellej. II, 8. 12. 19. 120. Valer. Max. II, 2. 10. Senec. Cons. ad Helv. 6. Plut. Mar. 15. Eutrop. V, 1. Oros V, 16. Horat. Epod. XVI, 7. Lucan Phars. I, 255. Quintil. declam. III, 4. 13. 16. Vib. Seq. ed. Oberlin. p. 37. Monum. Ancyr. ad calc. ed. Suet. Wolf. T. II, 375..

35) Der gefangene König Teutoboch überragte bei'm Triumphzuge die neben ihm getragenen Feldzeichen. Flor. III, 3. Oros. V. 1.

36) Plut. Mar. 11.

37) Die Namen der Anführer der Cimbern ſind Deutſch. Zeuss, Völkerſtämme 143. Anm.; — das Gegentheil behauptet Müller, Marken des Vaterl. S. 136. — Nicht zu überſehen iſt, daß wir die meiſten Namen nur durch Römer kennen, die an keltiſche Namen gewöhnt waren und darnach die anderen umbilden mochten. — Cimbern und Galater unterſcheiden auch die Berichterſtatter über den Marius, der Sclave, der ihn ermorden ſollte, heißt es, war ein Galater, oder ein Cimber, auch wird er ein Germane genannt. Plut Mar. 29: ἱππεὺς δὲ, Γαλάτης τὸ γένος ἢ Κίμβρος, ἀμφοτέρως γὰρ ἱστορεῖται. — Liv. Epit. LXXVII, servus natione Gallus. Sext Aurel. Vict. de vir. ill. 67. Appian. B. civ. I, 61. — natione Cimber. Val. Max. II, 10. 6. Jul. Parid. Epit. II, 5. in Nov. collect. Scriptt. ed. Majo. in 4 T. III, p. 24. Lucan. II, 85. nat. Germanus. Vellej. II. 19. Ampel. 42.

38) Sie ſind Germanen. Strab. IV, 196. Plut. Mar. 11.

39) S. vorher S. 94.

Pytheas Anſicht, der die Oſtſee nicht beſchiffte [40]), und er mochte im Nordweſten Germanien's ſeine Teutonen ſuchen, im Lande, nicht an der Küſte, wo er Guttonen anführt. Eine Römiſche Flotte ſegelte unter Auguſtus zur Elbe, und unter den Völkern, mit denen man verhandelte, wurden die Cimbern erwähnt [41]). Strabo [42]) nennt unter den kleinen Völkern zwiſchen Rhenus und Albis, am Oceanus, auf einer Halbinſel, die Cimbern, und erklärt, ſie hätten noch dieſelben Wohnplätze, wie früher. Die Teutonen erwähnt er nur einmal [43]) und beſtimmt ihre Wohnplätze nicht. Da die Römer aber bei ihren Zügen an der Weſer und bis zur Elbe dieſe berühmten Völkerſchaften nicht trafen, mochten Einige annehmen, daß ihre Wohnſitze weiter öſtlich zu ſuchen wären, und Mela ſetzt die Cimbern an einen Buſen des nördlichen Oceanus, gegen Oſten von der Elbe, und auf einer der vielen Inſeln in demſelben, der großen und fruchtbaren Codanonia, leben ihm die Teutonen [44]). Plinius [45]) ſpricht von demſelben Meerbuſen und führt weſtlich von demſelben das Vorgebirge der Cimbern an, das, weit vorſpringend, eine große Halbinſel bildet. Teutonen nennt er [46]) zwiſchen Cimbern und Cauchen und beſtimmt nicht, ob ſie an der Küſte, oder im Lande zu ſuchen ſind. Ebenfalls an einem Meerbuſen, weſtlich von den Sueven, wohnen die Cimbern dem Tacitus [47]) in der

40) S. S. 85. Da er Unterſuchungen über Ebbe und Fluth anſtellte, wäre ihm aufgefallen, daß dieſe in der Oſtſee nicht ſtattfindet. Er kannte nur Gegenden, die dadurch ausgezeichnet ſind und waren.

41) Marm. Ancyr. 6. Wolf's Ed. des Sueton. T. II, 375. Cimbrique et Chariides et Semnones et ejusdem tractus alii Germanorum populi per legatos amicitiam meam et populi R. petierunt. — Auf dieſe Geſandtſchaft bezieht ſich wohl des Strabo Bericht — VII, 293, — die Cimbern hätten dem Auguſt ihren heiligen Keſſel geſchickt, und Freundſchaft und Verzeihung für das Vorgefallene erbeten, was ihnen auch bewilligt worden. — Ueber einen Geſandten der Teutonen, ſ. Plin. XXXV, 8. 42) VII, 291. 292. 293. II, 102. 43) IV, 196.

44) Mela III, 3, 6. — Auch Trogus Pompejus, Justin XXXV, 3, ſuchte ſie im nördlichen Germanien.

45) IV, 27, vgl. II, 67. 46) IV, 28.

47) Germ. 37.

Nachbarſchaft der Chauken und Frieſen [48]). Er bemerkt, das Volk ſey jetzt nicht groß, aber ſein Ruf weit verbreitet, und weſtlich und öſtlich vom Rhenus [49]) finde man beveſtigte und unbeveſtigte Lager [50]) als Zeugen ihres Unternehmens. Ptolemäus [51]) nennt die ganze, nördlich von Germanien vorſpringende Halbinſel die Cimbriſche und die Cimbern als das äußerſte Volk derſelben; öſtlich von der Halbinſel läßt er Teutonoari und Teutones wohnen.

Ueber die Beſchaffenheit des von beiden Völkern beſeſſenen Landes erfahren wir wenig. Es war niedrig, ſumpfig [52]), großen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt [53]) und kalt [54]).

---

48) In der Germania nennt Tacitus die Teutonen nicht, er ſpricht aber von ihnen in einer andern Stelle, Hist. IV, 73: Cerialis ſagt: quot proeliis adversus Cimbros Teutonosque, quantis exercitum nostrorum laboribus quove eventu Germanica bella tractavimus, satis clarum. Zeuß (S. 149.) nimmt an, er habe ſie Nuithones genannt, die zu entfernt wohnen.

49) Tacit. l. l. veteris famae lata vestigia manent utraque ripa castra et spatia. Man hat utraque ripa auf den Cimbriſchen Cherſones bezogen, auf Rhodanus, Danubius, Rhenus u. ſ. w. Schlözer erklärt mit Recht, „auf beiden Seiten des Rhenus“. An den Cherſoneſus dachte Tacitus ſicher nicht, nach den damals herrſchenden Anſichten von den Zügen der beiden genannten Völker. Der Danubius iſt zu entfernt, und da der Geſchichtſchreiber die Völker öſtlich vom Rhenus ſchildert, mochte er dieſen Fluß im Sinne haben. Vgl. Hist. IV, 64. —

50) Ueber spatia und ambitus, ſ. Hist. IV, 32. An. I, 61.

51) Geogr. II, 10. — Claudian nennt den nördlichen Oceanus den Cimbriſchen, de Bello Get. XXVI, 335. vgl. Quintil. Decl. III, 4. 16.

52) Claudian. de IV Cons. Honor. 452: latisque paludibus exit Cimber.

53) Strab. II, 102. vgl. Groskurd z. dieſ. Stelle. VII, 293. Florus III, 3. Claudian. de Bello Get. 638. — Bake ad Posid. p. 129. und Marx ad Ephori fragm., p. 146, irren. — Vgl. dieſe Geogr. II, 2, 24. 62, 181. 193. — Auch bei andern Völkern gab man Ueberſchwemmungen und Einbruch des Meeres als Urſache der Auswanderung an. Am. Marc. XV, 9.

54) Polyaen. VIII, 10: ἀπὸ χειμερίων τόπων. Quintil. Decl. III, 4.

Cimbern und Teutonen werden als ſehr groß, tapfer, wild [55]), den Giganten ähnlich und mit einer rauhen Stimme begabt, geſchildert [56]).

Nach Juſtin [57]) brachen zahlloſe Tauſende auf, um in Italien einzufallen, Diodor [58]) giebt vierzig Myriaden an, nach Plutarch [59]) waren es 300,000 waffenfähige Männer, und die Zahl der Weiber und Kinder war noch viel gröſſer [60]). Die Ambronen ſtießen zu ihnen, ſpäter die Tiguriner, und wahrſcheinlich vereinte ſich mit ihnen, wo ſie durchzogen, die kampf- und beuteluſtige Jugend.

---

55) Cimbern und Celtiberer vergleicht, dem Character nach, Cic. Tusc. quaest. II, 26. vgl. Valer. Max. II, 6, 11.

56) Diod. Sic. Exc. Vatic. lib. XXXVII, ed. Dindorf., p. 125: *Κίμβρους ταῖς μὲν ὄψεσι γίγασι παρεμφερεῖς, ταῖς δὲ ἀλκαῖς ἀνυπερβλήτους.* Plut. Mar. 11. Polyaen. VIII, 10 — Terribili Marte ululant. Plin. XXVI, 9. Juvenal. VIII, 255. Claudian. de IV Cons. Honor. 452. Quintil. Declam III, 4: ex ultimo littore Oceani, et diremta frigoribus plaga, gens a rerum natura bene relegata, stolida viribus, indomita feritate, insolens successu, nec minus animorum immanitate, quam corporum belluis suis proxima, Italiam inundavit. — c. 13: inaudita multitudo, inusitata corporum magnitudo, mores etiam Germanis feri. Juvenal. XV, 124: terribiles Cimbri.

57) Justin. XXXVIII. 4. Mithridates sagt: a Germania Cimbros, immensa millia ferorum atque immitium populorum, more procellae inundasse Italiam. — Strabo VII, 292. nennt ſie *πλανήτας καὶ ληϊστικούς*, als gentem vagam bezeichnet ſie Livius Epit. LXIII. 58) Diod. Sic. V, 32.

59) Plut. Caes. 18. Mar. 11. er bemerkt noch: *τὸ δὲ πλῆθος οὐκ ἔλαττον, ἀλλὰ πλέον εἶναι τοῦ λεχθέντος, ὑπὸ πολλῶν ἱστόρηται.* — Seneca de ira I, 11: Cimbrorum Teutonorumque tot millia superfusa Alpibus. Tac. Germ. 37.

60) Sie hatten Frauen und Kinder bei ſich, auf Wagen (Strab. VII, 294), wie die Germanen unter Arioviſt (Caes. B. G. I, 51.) und ſpäter die Baſtarnen. Auch von den Sachſen erzählt Paulus Warnefrid (de gestis Langobard., II, 6), Alboin habe ſie, als alte Freunde ſeines Volkes, aufgefordert, mit nach Italien zu ziehen, ad quem Saxones plus quam viginti millia virorum cum uxoribus simul et parvulis, ut cum eo ad Italiam pergerent, juxta ejus voluntatem venerunt.

Von den Teutonen und Ambronen ſagt Plutarch [61]), daß ſie, um im raſchen Zuge bei dem Lager des Marius vorbeizukommen, ſechs Tage gebraucht hätten. In der Schlacht ſollen, nach Einigen, 200,000 gefallen, 90 oder 80,000 gefangen, 3,000 entkommen ſeyn [62]); Andere [63]) laſſen über 150,000 erſchlagen, oder mehr als 100,000 [64]). Nach Einigen [65]) ward das Volk der Teutonen vernichtet [66]), ſowie die Cimbern; Andern zufolge [67]) kehrte ein Theil zurück.

Von den Cimbern, denen der Tod auf dem Schlachtfelde Luſt und Seligkeit war [68]), berichtet Plutarch [69]): das Fußvolk rückte gegen den Catulus in einem Viereck an, von dem jede Seite dreißig Stadien lang war. Die Zahl der Reiter betrug 15,000. Sie waren glänzend gerüſtet, ihre Helme ſtellten Thierköpfe mit offenem Rachen dar, und durch die Federbüſche erſchienen die Leute größer, als ſie waren; ſie hat-

---

61) Marius 18

62) Liv. Epit. LXVII. Euseb. Chron. ed. Scalig. p. 89. Eutrop. V, 1. Oros. V, 16.

63) Vellej. II, 12. 64) Plut Marius 20.

65) Vellej. l. l. gens exoisa Teutonum Flor. III, 3; sublatis funditus Teutonis. — Seneca ſagt. de ira I, 11: quid Cimbrorum Teutonorumque tot millia superfusa Alpibus ita sustulit, ut tantae cladis notitiam ad suos non nuntius, sed fama pertulerat, nisi quod erat illis ira pro virtute. vgl. Valer. Max. II, 10. Am. Marc. XXXV, 5.

66) Selbſt die Frauen erwürgten ſich, um den Siegern nicht in die Hände zu fallen, ſ. Valer. Max. VI, 1. Jul. Placid. Epit. II, 5, bei Majo Nov. Collect. Scriptt. vett. T. III, p. 24, nachdem ihr Wunſch den Veſtaliſchen Jungfrauen übergeben zu werden, nicht bewilligt ward.

67) Appian, Illyr. 4. — Ein Theil der Fliehenden mag in Gallien ſich den Atuatukern, die im nördlichen Theile dieſes Landes ſtanden, angeſchloſſen haben, die, ſo verſtärkt, ſich Wohnſitze erkämpften. Caes. B. G. II, 29. V, 38. Noch zu Cäſar's Zeit lebten ſie in keinem friedlichen Verhältniſſe zu den Umwohnenden, B. G. V, 31, und um die ihnen zinspflichtigen Eburonen in Unterthänigkeit zu erhalten, mögen ſie eine nach ihnen benannte Veſte bei denſelben beſetzt haben. c. 27.

68) Cic. Tusc. II, 27. Valer. Max. II, 6.

69) Marius 21.

ten eiſerne Harniſche, ſchimmernde weiße Schilde, zweizackige Speere und gewichtige Schwerdter [70]).

Die erſten Reihen der Fußſoldaten hatten ſich mit langen Ketten, die an den Gürteln beveſtigt waren, zuſammengeſchloſſen [71]). Als die Römer ſiegten, flohen die Germanen, die dem Schwerdte entkamen, zum Lager, dort aber ſtanden ihre Weiber, ſchwarzgekleidet, auf den Wagen, tödteten die Flüchtlinge, ihre Kinder, ſich ſelbſt [72]). Auch ein Theil der Männer fiel durch eigene Hand. Die Zahl der Gebliebenen und Gefangenen wird ſehr verſchieden angegeben. Vellejus meint [73]), über 200,000 wären gefallen, Andere [74]) laſſen 160,000, oder 140,000, oder 120.000 im Kampfe den Tod finden und 60,000 gefangen nehmen.

Als Eigenthümlichkeit der Cimbern finden wir noch angegeben [75]), daß unter den Weibern auch Wahrſagerinnen

---

70) Sie hatten die Rüſtungen der Gallier angenommen, Diod. Sic. V, 30, ihre Abſicht war, wie die der Sueven, Tac. Germ. 38: in altitudinem quandam et terrorem adituri bella compti, et hostium oculis ornantur. Es mochten auch viele Gallier in ihrem Heere ſeyn, da Sertorius, um ihre Stärke kennen zu lernen, im Keltiſchen Kleide und Keltiſch ſprechend, als ſie dem Marius gegenüberſtanden, ſich in ihr Lager begab. Plut. Sertor. c. 3. — Später bedienten ſich Germanen römiſcher Waffen, Tac An. II, 45. Am Marc. XXXI, 6. — Man darf nicht aus jener angenommenen Bewaffnungsart folgern, daß die Cimbern keine Germanen wären, wie Müller, Marken des Vaterlandes. S. 126, will.

71) Als das Heer des Paſcha von Aegypten, im J. 1815, die Beduinen und Wahaby bei Buſſel in Arabien ſchlug, hatten ganze Reihen der erſtern ſich die Beine mit Stricken aneinandergebunden, und ihren Weibern geſchworen, nie vor einem Türken zu fliehen — Voyage en Arabie — par M Tamisier. Paris 1840. 8.

72) Als die Weiber todt waren, vertheidigten noch die Hunde die Hütten auf den Wagen. Plin VIII, 61. — Vgl. über die Wagen der Germanen u. ſ. w. Caes. B. G. I, 51. IV, 14.

73) Vellej. II, 12

74) Liv Epit LXVII. Eutrop. V, 1. Oros. V, 16. Flor. III, 14. Plut. Mar. 27. Polyaen.

75) Strab. VII, 294. — Vgl. Caes. B. G. I, 50. über weiſſagende Frauen der Germanen.

ſie auf ihren Zügen begleiteten, mit grauen Haaren, in weißen Kleidern und einem leinenen Obergewande, das mit Spangen beveſtigt war; ſie hatten einen ehernen Gürtel und gingen mit bloßen Füßen. Wenn Gefangene in's Lager gebracht wurden, eilten ſie ihnen mit gezücktem Schwerdte entgegen, bekränzten ſie und führten ſie zu einem ehernen Gefäße, das zwanzig Amphoren faßte. Auf einer Stufe ſtehend, ſchnitten ſie dem emporgehobenen Gefangenen über dem Gefäße die Gurgel ab und weiſſagten aus dem ſtrömenden Blute. Andere öffneten die Leichname und erforſchten aus den Eingeweiden die Zukunft [76]). Während des Kampfes ſchlugen ſie auf die Felle, womit die Wagen überſpannt waren, und verurſachten ein furchtbares Getöſe.

Bei einem ehernen Stiere, den ſie mit herumführten, leiſteten die Cimbern den Eid [77]).

Lucan [78]) characteriſirt die Teutonen durch ihre langen Waffen, und Virgil [79]) ſpricht von ſolchen, die

Teutonico ritu soliti torquere cateias [80]).

Die Kimbern nennen die Teutonen ihre Brüder [81]), beide halten Schutz und Vertheidigung des Vaterlandes und Treue in der Freundſchaft für heilige Pflicht [82]).

Die Römer betrachteten immer die von den Kimbern drohende Gefahr als eine der fürchterlichſten; der Feldzug gegen ſie ward ſprüchwörtlich [83]), und man nannte das Volk

---

76) Aehnliches erzählt Diodor von den Galliern. V, 31.

77) Plut. Marius 23. 78) Phars. VI, 259.

79) Aen. VII, 741.

80) Serv. ad Virg. l. l. Catejas, tela Gallica. Unde Teutonicum ritum dixit. Isidor. Origg. XVIII, 7, 7. vgl. Macpherson. diss. crit. on the Caledonians, p 153. Dufresne v. Cateja. Dieffenbach, Celtica, I, 118. Rüdé zu Tacitus, S 103.

81) Plut. Mar. 24. 82) Cic. Tusc. qu. II, 27.

83) Dio Cass. L, p. 433. Plut. Caes. 18. Vellej. III, 6. Am. Marc. XVII, 1. Propert. II, 1, 24. III, 2, 43. — Auch Spätere erinnern oft an Cimbern und Teutonen. Claudian Bell. Get. 292. in Eutrop. I, 406. Sidon. Apollinar. Carm. XXIII, 14. VII, 76. IX, 256. II, 230. Hieronymus ad Ageruchiam de monogamia Ep. 9, p. 748.

nur mit Entſetzen [84]). Cicero erklärte [85]): cum Celtiberis, cum Cimbris bellum gerebatur, uter esset, non uter imperaret. Durch mancherlei Anzeichen hatten auch die Götter vorher auf die Gefahr aufmerkſam gemacht [86]).

84) Lucan I, 256, vgl. d Recenſ. v Lucan. ed. Weber, in d. Allg. Litt. Z. 1830, N. 129. Juvenal XV, 123. VIII, 249. Plut. Otho. 15. Sidon. Apoll. Paneg. Anthem. 76.

85) De offic. I, 12.

86) Plin. XVI, 87. II, 68. VII, 22. XXII, 6. Flor. III, 12. Val. Max. I. 8.

Spätere, die von der vorherbeſprochenen Hypotheſe, daß die Kimbern Streifzüge bis zur Maeotis unternommen, gehört hatten, und die Völker in der Umgegend wieder Scythen nannten, erklärten die Kimbern für Scythen. So Nicephorus (Hist Byz. II, 4.), der angiebt, es wären dieſelben, welche Homer Kimmerier, Herodot Skythen, Plutarch Cimbern und Teutonen nenne.

Teutonen werden in einem Fragmente des Cato erwähnt (Serv. ad Virg Aen. X, 179. ed. Lion, vgl. Krause vitae vett. hist. Rom., p. 166): Cato Originum primo: qui Pisas tenuerint ante adventum Etruscorum, negat sibi compertum; sed inveniri Tarchontem Tyrrheno oriendum, postquam eorundem sermonem ceperit, Pisas condidisse, cum ante regionem eandem Teutones quidam, Graece loquentes, possederint. Der Name iſt verſchrieben. Cato hatte dieſelbe Sage, die Plinius (III, 8.) erwähnt: Pisae, ortae a Pelope Pisisque, sive a Teutanis, Graeca gente, ſ. darüber Steph. B. v. *Τίταια*, Eust. ad Hom., p. 332.

Nach Einigen ſollten in den Alpen nördlich von Italien, vielleicht als Reſte jenes großen Zuges, Cimbern und Teutonen zurückgeblieben ſeyn. Jornandes nennt, als dort von den Römern beſiegt (de regnor. success., p. 43. ed. Hamb. 1611.), Breuni, Genones und Vindeliker. Der Scholiaſt des Lucanus (I, 254.) bemerkt: Cimbrus est populus juxta montem Jovis, qui etiam Romanum imperium inquietabat. — Cimbri sunt Galli Viennenses i. e. Burgundici; et (man. alt.) sunt Bavarici (B. C.). Ueber die vermeintlichen Cimbern in den veroneſiſchen und vicentiſchen Gebirgen hat man viel geſchrieben, es läßt ſich aber bald zeigen, daß an der vorgeblichen Tradition von ihrer Abſtammung nichts iſt. Vgl. Büſching, hiſtor. Mag.

Als Theilnehmer an dem Zuge der Kimbern und Teutonen werden von Mehreren Ambronen, Ἄμβρωνες, genannt [87]), über 30,000 und die Tapferſten unter dieſen Schaaren [88]). Sie werden von Einigen als Galater, Galli, bezeichnet [89]), was aber, bei dem ſchwankenden Gebrauche dieſes Namens, für ihre Abſtammung keine Sicherheit giebt. Daß man annahm, ſie ſeyen ebenfalls aus den nördlichen Gegenden ausgegangen, liegt in der Angabe, daß auch ſie durch Ueberſchwemmung des Meeres dazu veranlaßt worden [90]). Iſt die Bemerkung des Plutarchus [91]) gegründet, daß Ligyes ſich Ambronen nannten, ſo dürfte dies eben-

---

Th. VI, und VIII. Deſſ. Nachrichten 1777. St. 39. und 41. Adelung, älte Geſch. der Teutſchen, S. 127. Hormayer's Geſch. Tyrol's Th. 1, S. 135. Schmeller, über die ſogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venediſchen Alpen und ihre Sprache, in den Abhdl des philos. philol Classe der königl. Bayer. Akad der Wissensch. II. Bd., 3. Abth., S. 559.

87) Strab. IV, 193. Liv. Epit. LXVIII. Plut Mar 15. Dio Cass. XLIV, 42. L, 24. Veget. de re milit. III, 10. Oros V, 16. Eutrop. V, 1. Festus v. Ambrones, vgl. Oudin, recherches sur les Ambrons. Meyer von Knonau in Erſch Encykl. III, 336. Müller, Marken des Vaterlandes, S. 137. und 106. Zeuss, S. 151. Dieffenbach, Celtica, II. 42. 49 113. 123. ſ. das Regiſter. Schafarik, Slaw. Alterthümer, Bd. I, S 389.

88) Plut Marius 19. 89) Dio Cass. 1 1 Festus.

90) Festus — Lindem. Corp. Gram. T. II, p. 15. — Ambrones fuere gens quaedam Gallica, qui subita inundatione maris cum amississent sedes suas, rapinis et praedationibus se suosque alere coeperunt, eos et Cimbros Teutonosque C Marius delevit. Ex quo tractum est, ut turpis vitae homines Ambrones dicuntur. — Glossar. Isidor. Ambro, devorator, decoctor. — Placidi Glossae, in Classic. auctt. e Vat. codd. ed. T. III. ed. Majo 8. p. 436. Ambronem, perditae probitatis, a gente Gallorum, qui cum Cimbris Teutonisque crassantes periere. Der Name kommt ſpäter wieder vor unter den Stämmen, die aus Germanien nach Britannien gingen, ſ. Dufresne, Ambro. vgl. Lappenberg, Geſch. von England. I. Th, S. 102.

91) Marius 19.

falls für die nördliche Abkunft angeführt werden, da die Ligyes wahrscheinlich auch vom Norden stammten [92]).

Erzählt wird [93]), sie rückten gegen den Feind, indem sie rhythmisch ihre Waffen zusammenschlugen, im Kriegstanz, Ambrones! Ambrones! rufend [94]). Als sie zu ihrem Lager und ihren Wagen zurückgeworfen wurden, stürzten die Weiber knirschend und wüthend auf die Flüchtigen und Verfolgenden, mit Schwerdtern und Beilen, entrissen mit bloßen Händen den Römern die Schilder und griffen in die Schwerdter, Wunden und Tod nicht achtend.

Helvetii [1]).

Wir haben hier über die Helvetier zu handeln, da sie von Ptolemäus [2]) in Germanien erwähnt werden. Er giebt die Lage des Gebirges Abnoba an, das ihm ohngefähr in der Breite von Argentoratum beginnt und auf der Ostseite des Rhenus gegen Norden bis zum 52° fortzieht, so daß zwischen dem Fluß und dem Gebirge ein Raum von drei Längengraden bleibt, wie er überall in Germanien Alles zu weit

92) S. Gallien S. 288. — Ueber die verschiedenen Versuche, die Wohnsitze der Ambronen zu bestimmen, s. Joh. Müller de bello Cimbrico. c. 8. An der Iser und Amber suchen sie Franz Rib, in den Neuen histor. Abhdl. der Königl. Baier. Akad. d. Wiss. 1804. Mannert Geogr. III, 27. Eher wäre an Ambria, Ammerland, in Ostfriesland, zu denken. Dieffenbach. Celtica, II, 214. Für Kelten erklärt, s. Schaffarik Slawische Alterthümer, I, S. 329, er hält sie für die Ombrones des Ptolemäus. Er bemerkt: „ja sogar die Vermuthung ist zulässig, daß die von Herodot bereits erwähnten Ombriker die Vorfahren der Ombronen in diesen Gegenden gewesen sind.“ — Als Schimpfwort kommt der Name Ambrone mehre Mal vor, so Sigbert. Gemblac. Chron. an. 496. Wir gebrauchen Türk! Pandur! auf ähnliche Weise, die Römer Karer! und Brigante!

93) Plut. Mar. 19.

94) L. l. εἴτε ἀναπαλούμενοι σφᾶς αὐτούς, εἴτε τοὺς πολεμίους τῇ προδηλώσει προσκφοβοῦντες. — Sie waren es, die früher die Römer unter Manlius und Cäpio geschlagen hatten. Plut. l. l.

1) Vgl. Gallien, S. 342. Brömmel, über die Helvetier und ihr Verhältniß zu einer älteren Bevölkerung der Schweiz. Basel 1836. 8.

2) Geogr. II, 10.

gengraben bleibt, wie er überall in Germanien Alles zu weit gegen Osten setzt. Indem er die Völkerschaften aufzählt, wobei er von Norden nach Süden geht, bemerkt er, zwischen diesem Gebirge und dem Rhenus wohnten die Tenkteri und Incriones, ferner die Intuergi und Vargiones und Karitni, unter diesen die Vispi und dann sey die Oede der Helvetier (*καὶ ἡ τῶν Ἑλουητίων Ἔρημος μέχρι τῶν εἰρημένων Ἀλπίων ὀρέων*) bis zu den Alpen. Diese Alpen sind das Gebirge an den Quellen des Danubius, wie er vorher angegeben. Das Abnobagebirge umfaßt, wie früher gezeigt worden [3]), den Schwarzwald, Odenwald, Taunus, Westerwald u. s. w. Wir hätten also die Einöde der Helvetier, am Südende des Schwarzwaldes, gegen die Rauhe Alp hin zu suchen. v. Ledebur [4]): erklärt *ἡ τῶν Ἑλουητίων ἔρημος* für den Odenwald, es ist aber von keinem Gebirge die Rede, und die ganze Darstellung des Ptolemäus ist, wie wie man sieht, gegen diese Annahme [5]). Ob diese Gegend zu Ptolemäus Zeit diesen Namen noch führte, ist nicht auszumachen, da, wie anderswo gezeigt worden der Geograph Altes und Neues in seinen Charten aufnahm. Woher diese Benennung rührte, ist durch die frühere Geschichte, oder Sage zu erklären.

Daß in dem Thale des Danubius Kelten oder Gallier sich angesiedelt, darüber finden sich manche Angaben; wir wollen hier nur Folgendes bemerken. Cäsar sagt [6]), ohne die Zeit näher zu bestimmen: es gab eine Periode, da die Gallier die Germanen an Tapferkeit übertrafen, sie bekriegten und wegen der Menschenmenge, da ihnen Land fehlte, Colonien über den Rhenus schickten. Tacitus berücksichtigt diese Angabe [7]) und fügt hinzu, daß zwischen dem Rhenus und dem Herkynischen Walde bis zum Moenus sich Helvetier angesiedelt hatten [8]). Zu Cäsar's Zeit war dies anders gewor-

3) S. 116.

4) v. Ledebur, Bructerer, S. 57. Blicke in die Liter., S. 26.

5) Odenwald, viell. Ottenwald s. Guden. sylloge diplom. T. II, p. 303. 6) B. G. V, 24. 7) Germ. 28.

8) Quantulum enim amnis obstabat, quo minus, ut quaequae gens evaluerat, occuparet permutaretque sedes, promiscuas adhuc et nulla regnorum potentia divisas? — Vgl. Joh. v. Müller, Gesch. d. Schweiz. Th. I, S. 13. Anm. 31. Recens. v. Haller's Helvet. unter den Römern, in d. Heidelb. Jahrb. 1816. 2. Abth. S. 774.

den, die Helvetier waren über den Rhenus zurückgeworfen [9]), eine Strecke aber jenſeits des Fluſſes mochte auch nach ihnen benannt werden, wie wir in anderen Ländern Aehnliches finden: ſo wird die Oede der Geten erwähnt [10]), die Wüſte der Bojer [11]), der Skythen [12]). Daß die Gegend am Rhenus angebaut und bewohnt war, zu Ptolemäus Zeit, ergiebt ſich aus dem, was wir über die Decumatiſchen Aecker wiſſen.

S e d u s i i.

Sedusii nennt Cäſar [1]) unter den Germaniſchen Völkerſchaften im Heere des Arioviſt, ohne etwas über ihren Wohnſitz anzugeben. Vergleichen wir die Namen der übrigen Völker, die unter dem genannten Führer in den Krieg zogen, ſo ſcheinen ſie dem Süden Germanien's anzugehören, und der Name Suevi mochte die unbekannteren umfaſſen [2]).

H a r u d e s.

Harudes werden im Heere des Arioviſt erwähnt als Germanen, ohne Angabe ihres heimathlichen Sitzes [3]), die Schaar der Krieger zählte 24,000 Mann. Nichts berechtigt, ſie für die Chariides zu erklären, die in der Inſchrift von Ancyra [4]), als am nördlichen Oceanus wohnend, aufgeführt werden, oder für die Charudes des Ptolemäus im Norden der Cimbriſchen Halbinſel.

V o l c a e T e c t o s a g e s.

Cäſar ſagt von ihnen [5]), in früherer Zeit, als die Gallier die Germanen an Tapferkeit übertrafen, wären von jenen viele, wegen der Menſchenmenge, über den Rhein

9) Caes. B. G. I, 1.

10) Strab. VII, 305. 11) Strab. VII, 292. 313.

12) Strab. I, 50. 52. Vgl. Plin. III, 27. deserta Bojorum.

1) B. G. I, 51.

2) Daß in Germanien viel mehr Völkerſchaften waren, als uns namentlich angeführt werden, iſt gezeigt, und da es überall ähnlich klingende Namen von Städten und Völkern giebt, darf man nicht die, bei denen ſich einige Aehnlichkeit findet, für dieſelben erklären. Duncker — Origg. Germ. p. 103. — hält die Sedusii für die Eudoses des Tacitus, Germ. 40., die dieſer als eine kleine Völkerſchaft im N.O. am Oceanus anführt; Zeuß — die Deutſchen. 152 — erinnert an die Phundusii des Ptolemäus, auf der Cimbriſchen Halbinſel. 3) Caes. B. G. I, 31. 37. 51.

4) S Sueton ed. Wolf. T. II. p. 385.

5) B. G VI, 24.

gegangen, und ſo hätten die Volcae Tectosages die fruchtbarſten Gegenden am Hercyniſchen Walde in Beſitz genommen. Dort lebten ſie noch zu ſeiner Zeit, und ſtänden in dem Rufe, daß ſie ſehr gerecht und tapfer wären. Er fügt hinzu: ſie verharrten in demſelben Mangel, derſelben Dürftigkeit und Ausdauer, wie die Germanen, hätten dieſelbe Lebensart und ganz die Weiſe wie dieſe, da die Gallier, bei der Nähe der Römiſchen Provinz, andere Bedürfniſſe hätten kennen lernen.

Dieſe Gallier [6]) erwähnt ſonſt Keiner in Germanien, im Allgemeinen aber wird bemerkt, daß nördlich vom Danubius Galliſche und Germaniſche Völkerſchaften wohnten, bis zu den Baſtarnen [7]). Vielleicht nahm man an, daß ſie bei dem Zuge der Gallier nach Delphi in dieſen Gegenden zurückblieben [8]).

B o i i [1]).

Durch die Römer lernen wir eine Sage oder Hypotheſe kennen, daß Gallier über die Alpen nach Italien gegangen wären, eine andere Abtheilung nach den Herkyniſchen Waldungen [2]). Unter jenen waren auch Boji [3]). Die in Italien einfallenden Bojer nennt Appianus [4]) κελτικὸν ἔθνος θηριωδέστατον. Er giebt auch Nachricht über ihre Kampfart und ihre Waffen. Später erfahren wir, daß, nach dem zweiten Puniſchen Kriege, von den Römern die Gallier in Oberitalien bewältigt wurden [5]), nur Strabo [6]),

6) Vgl. m. Gallien S. 291 354. 7) Strab. VII, 293.

8) Strab. IV, 188. Vgl. Dieffenbach, Celtica, II, 283.

1) Steph. B.: Βοῖον. — εἰσὶ δὲ οἱ Βοιοὶ ἔθνος Κελτογαλατῶν. — vergl. Rudhart, G. Th. über den Unterſchied zwiſchen Kelten und Germanen. Erlang. 1826. S. 94. v. Lang, Baiern's Gauen. Nürnb. 1830. 8. S. 39. Die Herkunft der Baiern von den Markomannen gegen die bisherigen Muthmaßungen bewieſen v. K. Zeuß. München 1839. 8. Dieffenbach, Celtica, II, 1, 149. 157. 168. Kalina von Jäthenſtein, Böhmens heidn. Opferplätze, S. 227. Schaffarik, über die Abkunft der Slaven. S. 72. Deſſ. Slaviſche Alterthümer I, 362. 2) S. vorher S. 185.

3) Strab. IV, 195. 4) de reb. Gall. 1.

5) Polyb. II, 28 — 35. Liv. XXXVI, 38. XXXIX, 40. Plin. III, 20 (15): in hoc tractu interierunt Boji — item Senones

6) V, 212. 213.

der die Boji als eines der größten Galliſchen Völker erwähnt, bemerkt, ſie wären von den Römern aus ihren Wohnſitzen vertrieben und nach den Gegenden am Iſter gezogen [7]), wo ſie mit den Tauriſcern lebten. Derſelbe Geograph führt auch an [8]), die Vindeliker und Noriker, überhaupt die Alpenvölker, hätten beſtändig die Gränzländer der Helvetier, Sequaner, Bojer und Germanen verheert. Poſidonius [9]) erzählte, die Cimbern und Teutonen, als ſie gegen Süden vordrangen, hätten die im Herkyniſchen Walde wohnenden Boji angegriffen, wären aber von ihnen zurückgeſchlagen, worauf ſie zum Iſter und den Skordiſkern, dann zu den Tauriskern gezogen.

Cäſar nimmt die Anſicht an, daß die Gallier früher die Germanen an Tapferkeit übertroffen und, wegen der Menſchenmenge, Colonien über den Rhenus geſchickt hätten [10]). Wahrſcheinlich nahm er die Boji für Gallier, da ſie ſich den Helvetiern bei ihrem Auszuge anſchloſſen [11]) und ſpäter bei den Aeduern Land erhielten [12]). Die Zahl der Ausgezogenen betrug 32,000 [13]), ſie bekamen in Gallien die Stadt Gergovia [14]).

Ein Theil des Volkes blieb zurück, und Strabo [15]) nennt ſie als Nachbaren der Taurisci und Scordisci. Mit jenen hatten ſie Einen König, Kritaſirius, ſie geriethen mit den Dacae in Krieg, Börebiſtes, zu Cäſars Zeit, vernichtete beide Völkerſchaften. Ein großer Landſtrich, ſüdlich vom Danubius, hieß die Wüſte der Bojer, ἡ Βοΐων ἐρημία [16]). Strabo hatte nur ſehr mangelhafte Nachrichten über die Gegenden nördlich vom Iſter, und von Bojern daſelbſt berichtet er nur kurz, nach Poſidonius, daß ſie im Herkyniſchen Walde

---

7) Vgl. p. 216.

8) IV, 206. 9) ap. Strab. VII, 293.

10) B. G. VI, 24.

11) B. G. I, 5: Bojosque, qui trans Rhenum incoluerant et in agrum Noricum transierant Noreiamque oppugnarant, receptos ad se socios sibi adsciscunt.

12) B. G. I, 28. quod egregia virtute erant cogniti — quosque postea in parem juris libertatisque conditionem, atque ipsi erant, receperunt. 13) Caes. B. G. I, 29.

14) Caes. B. G. VII, 9. 15) VII, 296.

16) VII, 292. V. 213. — S. über dieſe Gegend und die Züge der Kelten den Abſchnitt über die Länder ſüdlich vom Iſter.

ohnten und, ohne ſie namentlich zu erwähnen, giebt er an[17]: πλάτη τὰ τῶν Κολδώων, ἐν οἷς ἐστὶ καὶ τὸ Βοΐαιον, τὸ τῆ Μαροβώδου βασίλειον. Er mochte Manches über Veränderungen in dieſen Gegenden gehört haben, ne ſich ein richtiges Bild entwerfen zu können. Nach anren Nachrichten, bewohnten die Boji das jetzt Böhmen genannte Land; als aber Druſus, von Weſten her, in Germaien vordrang[18] und die Römer das Land ſüdlich vom anubius beſetzten, zogen die Markomannen öſtlicher und oberten das Land der Boji[19].

Ptolemäus nennt[20] in dieſen Gegenden keine Boji, wähnt aber Marcomanni, Quadi und Baemi [μέγα νος οἱ Βαῖμοι[21]].

Sueviⁱ).

In Gallien und Noricum mögen die Römer mit dem amen der Sueven bekannt geworden ſeyn, den wir zuerſt m Siſenna erwähnt finden[2]. Sie wohnten auch am rdlichen Ocean[3]. Mehr erfuhr man durch Cäſar. Sie ıd ihm das bei Weitem größte und kriegeriſchſte Volk

17) VII, 280. Vgl. ſpäter Quadi. 18) Geſch. S. 25 u. f. w.

19) Vellej. II, 109: gens Marcomannorum, quae Maroboduo duce, excita sedibus suis atque in interiora refugiens, incinctos Hercynia silva campos incolebat. — id. 109: Bojohaemum, id regioni, quam incolebat Maroboduus, nomen est. — Tacit. Germ. 42: praecipua Marcomannorum gloria viresque, atque ipsa etiam sedes pulsis olim Bojis, virtute partas. — id G. 28: manet adhuc Bohemi nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. — Codd: Boihemi, Bohemi, Bojemi, Boiemi. — Eine Inſchrift zu Marbach erwähnt Triboci et Boi. Steiner, Inscr. I, 26. Nr. 43.

20) Geogr. II, 10.

21) Vgl. Schafarik, Alterth. d. Slaven. 382.

1) Etymol. Bemerkungen ſ. Grimm, Gramm. S. 8. 60. II, 25. Zeuss, die Deutschen S. 55. Müller, Marken des Vaterlandes, S. 165. Bei Vergleichung der von den Verf. mitgetheilten ſcharfſinnigen Bemerkungen wird man ſehen, wie behutſam man in der Anwendung derſelben für Geſchichte und Geographie ſeyn muß.

2) Non. v. Matera; vgl. Krause, vitae et fragm. veterum Hist. rom. p 365.

3) Corn. Nep. ap. Plin. II, 67. Mela III, 5, 8.

aller Germanen [4]), östlich von den Ubiern [5]) und Sigambern [6]), wie weit sie gegen Süden wohnen, wird nicht angegeben. Ein ungeheurer Wald, Bacenis, trennt sie von den Cheruskern [8]), die wohl gegen Osten von ihnen zu suchen sind, so wie die große Oede [9]). Ihre Macht erstreckte sich im Nordwesten bis an den Rhenus, da sie die Usipeter und Tencterer nöthigten, dort über den Fluß nach Gallien zu gehen [10]), die Ubier hatten sie geschwächt und zinsbar gemacht [11]), den Trevirern gegenüber wollten sie in Gallien eindringen [12]). Vielleicht sind sie es auch, die stets mit den Helvetiern Krieg führten [13]), und sie schicken den Trevirern Hülfe [14]).

Der Name Sueven ward in umfassender und beschränkter Bedeutung gebraucht. Als Cäsar die Völkerschaften im Heere des Arioviſtus aufzählt, nennt er [15]): **Harudes, Marcomanni, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Sedusii. Suevi.** Eine Gattin dieſes Kriegsfürſten war eine Suevin [16]). Viele Völkerſchaften waren aber von den Sueven bewältigt [17]) und mochten auch im Allgemeinen mit demſelben Namen bezeichnet werden.

Sie haben, nach Cäſar [18]), Städte (**oppida**), und ihr Land iſt voll von Wäldern. Sie heißen **barbari et imperiti** [19]).

---

4) Caes. B. G. IV, 1. Suevorum gens est longe maxima et bellicosissima Germanorum omnium. Er läßt I, 7: die Uſipeter und Tencterer ſagen: sese unis Suevis concedere, quibus ne Dii quidem immortales pares esse possint. Plut. Caes. 22.

5) Caes. B G. IV, 3. I, 54.

6) B. G. IV, 19.

8) VI, 10.

9) IV, 3. 18, Cäſar ſcheint die Ubier als im Weſten, die Oede als im Oſten von ihnen befindlich anzugeben, IV, 3. Bei'm Hercynischen Walde erwähnt er ſie nicht.

10) IV, 1. 4.

11) IV, 33.

12) I, 37. 54.

13) I, 40.

14) VI, 9.

15) B. G. I, 37. 51.

16) B. G. I, 53: una Sueva natione, die andere war aus Noricum. Cäſar ſagt (B. G. IV, 1) Suevorum gens.

17) B. G. VI, 10: nationes quae sub imperio Suevorum sunt — socii.

18) B. IV, 19.

19) B. G. VI, 10.

Ihr Heer beſteht aus Reitern und Fußvolk [20]). Sie waren in 100 Gaue getheilt [21]), aus jedem zogen jährlich 1,000 Mann in's Feld. Cäſar [22]) ſagt auch, 100 Gaue der Sueven hätten ſich am Rhein gelagert, um überzugehen, unter dem Oberbefehle der Gebrüder Naſua und Cimberius.

Strabo, der ſchon Nachrichten über mehrere Feldzüge der Römer in Germanien benutzen konnte, iſt kurz und ſcheint keine klare Anſicht vom Lande und den Verhältniſſen der Völkerſchaften gehabt zu haben. Er kennt Flüſſe, von denen Cäſar nichts wiſſen mochte; er hatte von großen Veränderungen gehört, die in Germanien vorgegangen, daß Völkerſchaften von der Oſtſeite des Rhenus nach dem andern Ufer verſetzt worden, manche tiefer in Germanien hineingezogen waren. Der Nordoſten des Landes iſt ihm, wie er bemerkt, ganz unbekannt [23]).

Ihm zufolge wohnen auf dem ganzen Ufer des Rhenus die Germanen, die Sueven heißen [24]), an Macht und Anzahl vor anderen ausgezeichnet. Im Süden iſt der Herkyniſche Wald [25]), und die Sueven wohnen in demſelben und außerhalb, auch öſtlich vom Albis [26]), an die Geten ſtoßend [27]), bis gegen den Rhenus, den ſie nicht berühren, und im Süden in der Nähe der Iſterquellen [28]).

Sie ſind ein ſehr großes Volk [29]), an einer andern Stelle erwähnt er Völkerſchaften der Sueven.

Er bemerkt [30]): „im Herkyniſchen Walde ſind die Coadui [31]), dort iſt auch Buiaimon, des Marobudos Königsſitz, er verſetzt dahin mehrere andere ſeiner Stammgenoſſen, auch die Marcomanes. Er unterwarf ſich die Luier, ein großes Volk, die Zumer, die Butonen, Mugilonen, Sibiner, und ein großes Volk der Soeben ſelbſt, die Semnonen. So ſind die Soeben das größte Volk, denn es erſtreckt ſich vom Rhenus bis zum Albis. Ein Theil von ihnen wohnt ſogar jenſeits des Albis, ſo die Hermondoren und

20) B. G. VI, 10. 21) B. G. VI, 1. 22) B. G. I, 37.
23) VII, 294. 24) IV, 194. 25) VII, 290. 294.
26) S. Flüſſe S. 142. 27) Vgl. VII, 290.
28) IV, 207. vgl. VII, 292.
29) VII, 290: μέγιστον μὲν τὸ τῶν Σοήβων ἔθνος.
30) VII, 290. 31) S. Quadi.

Lankobarden; jetzt ſind alle, fliehend, in das Land jenſeits gezogen."

Plinius hat wenig über die Sueven, er rechnet ſie zu den Hermiones[32]) und läßt ſie an den Oceanus ſtoßen[33]).

Tacitus handelt ausführlich von den Sueven und hat ſich eine Fülle von Nachrichten über den Oſten Germanien's verſchafft. Gegen Morgen von den Cimbern, Chauken, Cheruskern und Chatten, wahrſcheinlich durch die Elbe getrennt, obgleich der Geſchichtſchreiber ſie in ſeiner Germania nicht als Gränzfluß nennt, läßt er Sueven wohnen. Nachdem er die Weſthälfte Germanien's geſchildert, fährt er fort[34]): nunc de Suevis dicendum est, quorum non una, ut Chattorum Tencterorumve gens; majorem enim Germaniae partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quamquam in commune Suevi vocentur. Das ganze Land bezeichnet er durch den Namen Suevia[35]). Man mochte einen Unterſchied machen unter denen, die urſprünglich Sueven waren[36]), und ſolchen, die zu ihnen traten[37]).

Zu den Sueven rechnet Tacitus[38]): Semnones, Langobardi, Reudigni, Aviones, Anglii, Varini, Eudosi, Suardones, Nuithones, Hermunduri, Narisci, Marcomanni, Quadi, Marsigni, Gothini, Osi, Burii, Lygii, ein umfaſſender Name (unter den dazu gehörigen Völkern nennt er als die bedeutendſten: Arii, Helvecones, Manimi, Elysii, Naharnavali), Gothones, Rugii, Lemovi, Suiones, Aestui, und die Völkerſchaften der Sitones.

---

32) IV 28. 33) II, 67. 34) Germ. 38.

35) Germ. 43. 45. Vgl. Dio Cass. LV, 1. Eutrop VII, 7. — Suevorum gentes. Tac. Hist. I, 2. An. II, 44 XII, 29.

36) Tac. Germ. 39: vetustissimos se nobilissimosque Suevorum Semnones memorant, ſie und ihre Blutsverwandte omnes ejusdem sanguinis populi — ſie haben ein gemeinſchaftliches Heiligthum und gewiſſe Opfer.

37) Dio Cass. LI, 22, erklärt auch, daß die Sueven eigentlich öſtlich vom Rhenus wohnten, daß aber viele Völker ſich dieſen Namen beilegten. Oros I, 2: Germania ubi plurimam partem Suevi tenent, quorum omnium sunt gentes quinquaginta quatuor.

38) Germ. 38—45.

Die Begleiter des Maroboduus und Catualda wurden, als beide ſich aus dem Suevenreiche flüchteten, von den Römern nördlich vom Danubius, zwiſchen den Fluſſen Marus und Cuſus, angeſiedelt [39]). Tacitus nennt ſie [40]) barbari utrumque comitati. Sie erhalten den Quaden Vannius zum Könige (rex). Später erwähnt er ſie als Sueven [41]).

Ganz abweichend von den bisher Genannten weiſet Ptolemäus [42]) den Sueven ihre Stelle an. Sie wohnen ihm in der Mitte Germanien's vom Rhenus öſtlich bis an die Elbe, zum Fluſſe Suebus. Gleich öſtlich vom Rheine, nördlich vom Gebirge Abnoba, ſind die Suevi Longobardi, deren Gränze gegen Morgen nicht genauer angegeben wird, er bemerkt nur, daß ſie dort an die Suevi Angeli ſtoßen, die ſich nördlich (wohl nordöſtlich) bis zum Mittellauf des Albis hinziehen, und weiter gegen Morgen ſind die Suevi Semnones, und beide erklärt er für die größten Völkerſchaften im Binnenlande [43]). Nördlich von den Suevi Longobardi ſetzt er die Sigambri, ſüdlich die Tencteri; Chaemae und Dulgumni ſind im Norden der Suevi Angeli, die im Süden den Melibocus haben. Gegen Mitternacht von den Suevi Semnones ſetzt er Virunes, Teutones und Avarpi, gegen Mittag Silingae, Calucones und Cherusci.

Dichter beſtimmen, wie die Früheren, den Wohnſitz der Sueven durch die Elbe, die Rheinquelle, den Herkyniſchen Wald und den Urſprung des Iſters. Lucanus [44]) ſingt:

Fundat ab extremo flavos Aquilone Suëvos
Albis et indomitum Rheni caput [45])

---

39) Tac. An. II, 63. 40) l. l.

41) An. XII, 29. Hist. III, 5. 21. Vgl. Plin. IV, 12.

42) Geogr. II, 10.

43) Dieſe Bemerkung und der Wohnplatz, den ihnen Ptolemäus anweiſet, erlauben nicht, ſie, wie man gewollt hat (Zeuss, 133. 153), für die von Tacitus in der Gegend der Oſtſee genannten Anglii (Germ. 43.) zu halten. 44) Phars. II, 51.

45) Rheni caput hat man für die Mündung erklären wollen, dagegen iſt mit Recht Heyne, ad Virg. Georg. IV, 319.

Seneca ſagt [46]):

Aut quos sub axe frigido succos legunt
Locis Suëvi nobiles Hercyniis

Auſonius [47]) leiht dem Iſter die Worte:

Qua gelidum fontem mediis effundo Suëvis.

Cäſar fand wenig Gelegenheit, die Suevi ſelbſt kennen zu lernen, ſie hatten aber ſeine Aufmerkſamkeit erregt, und durch Erkundigungen verſchaffte er ſich Nachrichten. Sie mußten ihm ſo verſchieden von den übrigen Germanen erſcheinen, daß er, obgleich er dieſe ziemlich ausführlich ſchildert [48]), es doch für nöthig hielt, auch über jene noch beſonders zu handeln. Seine Bemerkungen ſind folgende:

Sie ſind in hundert Gaue (pagi) getheilt [49]), aus jedem derſelben ziehen jährlich tauſend Bewaffnete, um Krieg zu führen: die, welche zu Hauſe bleiben, ſchaffen Lebensmittel für ſich und jene, im nächſten Jahre aber ergreifen ſie die Waffen und jene bleiben daheim, ſo verſäumen ſie weder den Ackerbau, noch die Uebung des Kriegsweſens. Keiner hat ein Stück Land für ſich als Eigenthum, und man darf nicht über ein Jahr an einer Stelle bleiben, ſie zu bebauen. Sie gebrauchen auch nicht viel Getraide, ſondern leben meiſtentheils von Milch und Fleiſch ihrer Heerden, und von dem, was ihnen die Jagd liefert. Dieſe Nahrung, ſowie die tägliche Uebung der Kräfte und das freie Leben (denn von Jugend an werden ſie an keine Pflicht oder Zucht gewöhnt und thun nichts gegen ihren Willen) ſtärkt ihre Kraft und läßt ſie zu ungeheurer Größe heranwachſen. Sie haben es durch Gewohnheit dahin gebracht, daß ſie, ſelbſt in den kälteſten Gegenden, kein anderes Kleidungsſtück als Felle haben, und da dieſe klein ſind, ſo iſt ein großer Theil des Körpers unbedeckt, auch baden ſie ſich ſtets in den Flüſſen.

Sie haben kleine und häßliche Pferde, die aber, durch die tägliche Uebung, die größten Anſtrengungen ertragen. In Reitertreffen ſpringen ſie oft von den Pferden und fechten zu Fuß. Die Pferde ſind gewöhnt, ruhig an einer Stelle ſtehen zu bleiben, und die Reiter laufen ſchnell, wenn es nö-

46) Med. 712. 47) Epigr. IV. 48) B. G. VI, 12.

49) B. G. IV, 1 — 4 I, 37. Hundert eine Lieblingszahl der Germanen, Hess. ad Tacit. Germ. p. 57. Die Hillevonen haben 500 pagi. Plin. IV, 27. S. vorher S. 229.

thig iſt, zu ihnen zurück. Sie halten es für ſchimpflich, Decken oder Sättel zu gebrauchen, und eine kleine Zahl von ihnen greift eine noch ſo große Reiterei an, die Decken hat.

Kaufleuten geſtatten ſie Zugang, aber mehr, um, was ſie im Kriege erbeutet haben, verhandeln zu können, als ſelbſt zu kaufen. Pferde dürfen nicht eingeführt werden, ebenſowenig Wein, da ſie glauben, daß er die Menſchen verweichliche.

Sie halten es für die größte Ehre, daß weit und breit von ihren Gränzen die Aecker unbenutzt bleiben; das diene zur Anzeige, daß eine große Anzahl von Staaten ihrer Macht nicht habe widerſtehen können: deshalb ſolle auf einer Seite ein Diſtrict von 600 Millien verödet liegen.

Nach Cäſar haben ſie, wie ſchon bemerkt, veſte Plätze[50]). Strabo[51]) führt von ihnen an, ſie wären leicht geneigt auszuwandern, wegen der Dürftigkeit ihrer Lebensart, und weil ſie keinen Ackerbau trieben, kein Beſitzthum ſammelten, ſondern in leichten Hütten für den Tag lebten. Sie nähren ſich meiſtentheils von ihren Heerden, ſagt er, wie die Nomaden, und ganz, wie dieſe, ſetzen ſie ihr Geräthe auf Wagen und ziehen mit ihren Heerden, wohin es gut ſcheint.

Tacitus unterſcheidet in ſeiner Beſchreibung, wie erwähnt ward, die Sueven ganz von den andern Germanen, rechnet ſie aber zu dieſen. Er macht aufmerkſam, daß ſie eine eigenthümliche Haartracht hatten[52]), da ſie Andere nur als

50) Oppida. B. G IV, 19. 51) VII, 291.

52) Germ. 38: Insigne gentis obliquare crinem, nodoque subſtringere. Das Haar ſchräg zu ſtreichen und mit einem Knoten zu unterbinden. Walch überſetzt: „das Haar aufzuringeln und in einen Knoten zu ſchürzen"; daß obliquare nicht locken ſey, ſ. Salmas. ad Solin. p 534. — Grimm meint, Rechtsalterthüm. S. 284: Die freien Sueven kämmten das Haar ſeitwärts und banden es in Knoten. - Vergl. Wagner in Seebod. Krit. Bibl. 1823. Heft 8. S. 798. Becker, daſ. 1825 S. 212 — Andere geben den Germanen im Allgemeinen eine ähnliche Haartracht, und Tacitus, l. l., ſetzt hinzu: in aliis gentibus, seu cognatione aliqua Suevorum, seu, quod saepe accidit, imitatione, rarum et intra juventae spatium; apud Suevos usque ad canitiem horrentem capillum retro sequntur, ac saepe in ipso solo vertice ligant. Principes et ornatiorem habent, ea cura formae, sed innoxia. Neque enim ut ament amenturve;

blond [53]) und behaart[54]) bezeichnen. Er hebt heraus [55]), daß die Sclaven das Haar nicht ſo tragen durften, da er bei anderen Germanen auf ſolchen Unterſchied nicht aufmerkſam macht. Auch verehrten ſie andere Gottheiten, als die übrigen [56]). Tacitus hat mit Sorgfalt Nachforſchungen über den Nordweſten Germanien's angeſtellt und das Wahre zu finden geſucht, ob es ihm überall gelungen, das iſt eine andere Frage. Er hat die Sprache, Sitten, Gebräuche, Bauart, Lebensweiſe, Regierungsform [57]) beachtet und bemüht ſich, zu zeigen, wo Germanen ſind, wo Andere, oder wo jene mit Sarmaten gemiſcht vorkommen. Wir werden bei den einzelnen Völkern davon reden [58]).

---

in altitudinem quandam et terrorem adituri bello compti, ut hostium oculis, ornantur. Seneca ſagt, Ep. 124, quid capillum ingenti diligentia comis? cum illum aut effuderis more Parthorum, vel Germanorum modo vinxeris, vel ut Scythae sparseris, und an einer anderen Stelle bemerkt er (de ira III, 26.): non est Aethiopis inter suos insignitus color, nec rufus crinis et coactus in nodum apud Germanos. Martial ſingt von einem Mädchen (Epigr V, 37, 8.):

quae crine vicit Baetici gregis vellus
Rhenique nodos.

und Juvenal ſagt (Sat. XIII, 164, vgl. VI, 502):

Caerula quis stupuit Germani lumina, flavam
Caesariem et madido torquentem cornua cirro?

53) Flavi: Claudian. in Eutrop. I, 380.

54) Crinitus Suevus: Claudian. de IV Cons Honor. 655. Vgl. Sil. Ital. V, 122.

55) Germ. 38: sic Suevi a caeteris Germanis, sic Suevorum ingenui a servis separantur.

56) Tac. Germ. 9. 41. 43. 45. 57) Germ c. 43. etc.

58) Anton, Ueberſ. der Germania des Tacitus, S. 185. Geſch. d. deut. Nation I, 381. v. Werſebe, über die Völker und Völkerbündniſſe des alten Teutſchl.. S. I. Popp, Abhandlung über einige alte Grabhügel bei Amberg. Ingolſtadt 1821. 4. u Ard. erklären die Sueven für Slaven; des Tacitus und andere Angaben, ſowie die Sachen, die man in den Gräbern gefunden, und d eſe ſelbſt berechtigen nicht zu ſolcher Annahme. Da uns Griechen und Römer ſo wenig über das Verhältniß der unteren Stände und der Sclaven in ihren und andern Ländern ſagen,

Ubii, Οὔβιοι [1]).

Zu Cäſar's Zeit wohnten ſie auf dem rechten Rheinufer [2]), den Trevirern gegenüber [3]). Ihre Nachbarn gegen

---

ſo darf es uns nicht wundern, daß über daſſelbe bei den Germanen nur Unbedeutendes ſich findet. Da, nach den vorher angeführten Stellen, ein Unterſchied zwiſchen Sueven und den anderen Germanen beſtand, ſo dürfen wir wohl die Andeutungen nicht verwerfen, daß in manchen Gegenden Kelten, in anderen Slaven unter den Sueven angeſiedelt waren, die abhängig von ihnen lebten, wie die Römer im Reiche des Marobodnus, und daß ihre Untergebenen größtentheils Slaven ſein mochten, was nicht ohne Einfluß bleiben konnte. So erklärt ſich vielleicht am Beſten die Erſcheinung, daß ſpäter in dieſen öſtlichen Gegenden, ohne daß man von Einwanderung großer Schaaren Nachricht findet, plötzlich überall Slaven als lange angeſiedelt und im ruhigen Beſitze von Ortſchaften und Ländereien erſcheinen. Ein Theil der Germanen mochte fortziehen, und über ein Drängen und Treiben der Völker von Norden nach Süden finden ſich einige Nachrichten (Jul. Capitolin. vita Marii 14): profecti itaque sunt paludati ambo Imperatores. Victovalis et Marcomannis omnia turbantibus: aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur bellum inferentibus. Dies benutzten vielleicht die bis dahin Unterworfenen und machten ſich zu Herren dieſer Gegenden. Einen Aufſtand der Sclaven bei den Sarmaten, die mit den Quaden verbündet waren, erwähnt Am. Marc. XVII. 12, 17. — Vgl. Schlözer in der Allgem. Weltgeſch. Th. 31. S. 231 263 334. Kalina v. Jäthenſtein, Böhmen's heidniſche Opferplätze u. ſ. w. Prag 1836. 8. S. 211. Schaffarik, über die Abkunft der Slaven. Ofen 1828. 8. Deſſ. Slaviſche Alterthümer, Deutſch v. Moritz v. Aehrenfeld. Leipz. 1843. 1. Bd. 8. Müller, Marken d. Vaterlandes, S. 121. Dlugosch, hist. polon. Lips. 1717. p. 604. Oſſolinski, Anm. z. Kadlubek S. 141. u. den 5. Anhang v. Lelewel. — Fabricius, das frühere Slaventhum der Oſtſeeländer, im 6. Jahrg. der Jahrbücher des Vereins für Mekkenburgiſche Geſch. und Alterthumskunde, herausgeg. v. Liſch und Bartſch. 1841. 8. — Preusker im Neuen Lauſitz. Mag. 1840. Heft 3. Schulz: Waren germaniſche oder ſlaviſche Völker Ureinwohner der beiden Lauſitzen? Görlitz 1842. Preusker, Blicke in die

Norden waren die Sicambern [4]), im Osten die Sueven [5]). Wie weit ihr Gebiet sich erstreckte, läßt sich nicht bestimmen, daß es bedeutend war und sehr bevölkert, erhellt aus der Angabe, daß sie von den Sueven, mit denen sie verfeindet waren [6]), wegen ihrer Größe und Stärke (propter amplitudinem gravitatemque civitatis) nicht hatten vertrieben werden können. Doch waren sie zu Cäsar's Zeit geschwächt und zahlten jenen Abgaben. Sie schlossen sich den Römern an, gaben Geißeln [7]) und forderten von ihnen Hülfe [8]). Ihr Land war so groß, daß Cäsar anderen Ausgewanderten anbot, sie dort anzusiedeln [9]). Nach ihrem Lande führten Cäsar's Rheinbrücken [10]).

Ihr Staat war groß und blühend, sagt Cäsar [11]), nach der Ansicht der Germanen, und sie waren etwas gebildeter, als ihre Stammgenossen, weil sie an den Rhein stießen und öfter Kaufleute zu ihnen kamen, und sie, wegen der Nachbarschaft, sich an Gallische Sitten gewöhnt haben. Sie be-

---

vaterländische Vorzeit. Bd. 2. S. 94. Vgl. Voigt, Gesch. Preuß I, 15. Gaupp, das Gesetz der Thüringer, S. 46.

1) Etymol. erkl. man den Namen durch Ueber (Müller, Marken des Vaterl. S. 79) von ubjo; da dies auf mancherlei Weise gedeutet werden kann, so bestimmt man: „die verwandten Nachbarstämme haben die Ubier als die durch Gottesdienst ausgezeichnete Völkerschaft bezeichnet.“ Gerolt. — die Ubier und Tencter in Bremer's vaterl. Chronik der Preuß. Rheinprovinz. 2. Jahrg. 1826. Heft 5 u. 7. — nennt sie nach einem Dorfe Hübchen, Hübcher. Aldenbruck's Geschichte des Ursprungs und der Religion der alten Ubier. Aus dem Lat. übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von F. W. Brewer. Köln 1819.

2) Caes. B. G. I, 54: Ubii, qui proximi Rhenum incolunt. IV, 3. 8. 11. 16. 19.

3) B. G. I, 37. VI, 9. Strab. IV, 194. Vgl. Gallien, S. 364.

4) Caes. B. G. I, 54. IV, 3. VI, 35. Dio Cass. XXXIX, 48.

5) B. G. IV, 3. — Sie sind Germanen. Tac. Hist. IV, 63 — 65. 28. Bei Cäsar, B. G. IV, 3., ist wohl zu lesen: quamquam sunt ejusdem generis ceteris humaniores, statt quam sunt — et cet. —

6) Caes. B. G. I, 54. IV, 3.

7) B. G. VI, 9. 10.

8) B. G. IV. 8. 11. 16. 19. VII, 9.

9) B. G. IV, 8.

10) IV, 19. VI, 9. 29. s. oben S. 17.

11) B. G. IV, 3.

wohnen Städte [12]) und treiben Ackerbau, wie nachher in Gallien [13]). Auf dem Rhein hatten ſie viel Schiffe [14]).

Erwähnt werden bei ihnen ein Senat und Vornehme [15]).

Im Jahr 717 d. St. bewilligten ihnen die Römer, ſich in Gallien am Rhein anzuſiedeln [16]), und nie wird ihr Name nachher in Germanien genannt [17]).

Sie mochten am Taunus und Weſterwalde wohnen.

S i g a m b r i [1])

erwähnt zuerſt Cäſar als eine Völkerſchaft öſtlich vom Rhenus [2]), den Eburonen in Gallien gegenüber, 30 Millien nördlich von der Gegend, wo Cäſar ſeine zweite

12) Oppida. Caes. B. G. VI, 10.

13) Plin. XVII, 4. 14) B. G. IV, 16.

15) Caes. B. G. IV, 11. Senatus et principes.

16) Tac. Germ. 28 super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur. Vgl. Am. XII, 27. Strab. IV, 194. Dio Cass. XLVIII, 49. Sueton. Octavian. 21.

17) Ihr Land, wenn auch die Römer ein Gebiet unmittelbar am Rhenus nicht zu beſetzen geſtatteten, nahmen wohl Andere ein, die nachher unter dem Namen Chatti vorkommen (Dio Cass. LIV, 36). Florus fand in ſeinen Quellen für die Zeit des Druſus nur noch Sueven genannt (IV, 12.), Dio Caſſius (LV, 1.), erlaubte ſich ſchon den Namen Chatti zu gebrauchen und ſie von den Sueven zu trennen.

1) Sicambri: Caes. B. G. IV, 16. 18. VI, 35. Codd. haben auch Sigambri. — Suet. Aug. 21. Flor IV, 12. Horat. od. IV, 2, 36. Martial. Spect. Epigr. 3. — Sugambri: Tac. An. II, 26. IV, 47 XII, 39. Sycambri: Ovid. Cons. Liv. Aug. 17. 310 Juvenal. Sat. I, 147. Claudian. de 4 Cons. Honor. 446. — *Σύγαμβροι*: Strab. VII, 291. *Σουγάμβροι*: Ptol. G. II, 10, die meiſten Codd. haben *Σύγαμβροι*, ebenſo Dio Cassius LIV, 32. *Σύκαμβροι*: Appian. *Σούκαμβροι*: Appian. de reb. Gall. IV. — Vgl. Heins. ad Ovid. Am. I, 14, 49. Oudend. ad Suet. Aug. 21. Duker ad Flor. IV, 12. Jani ad Horat. Od. IV, 2, 36. — Man hat verſchiedene Ableitungen verſucht, Zeuss, S. 83, erinnert an das Althd. Sig, Sigu, Sieg, und cambar — gambar, wacker, alſo Siegtapfere, Adelung, ält. Geſch. d. Deut., S. 254, erklärte Siegmänner, Grupen, Origg Franc p. 153. Vgl. Closſtermeier, wo Herman den Varus ſchlug, S. 30. 139, will den Namen von Stek, ſumpfiger Ort, herleiten, Sumpfbewohner.

2) B. G. IV, 16. — IV, 35: proximi Rheno.

Brücke ſchlug. Südlich von ihnen wohnten die Ubier [3], auf der Oſtſeite iſt ihr Land voll von Waldungen und Wüſteneien [4]. Im Norden mochte, nach den Anſichten jener Zeit, ihr Land ſich bis zu den Menapiern erſtrekken. Sie wohnten in einzelnen Gehöften und Flecken [5] und trieben Ackerbau. Bei einer plötzlichen Aufforderung zu einem Streifzuge nach Gallien bringen ſie 2000 Reiter zuſammen und ſetzen auf Kähnen und Flüſſen über den Rhenus [6]. Als die Uſipeter und Tencterer von Cäſar in Gallien geſchlagen waren, flüchtete ein Theil ihrer Reiterei zu den Sigambren und fand dort Aufnahme.

Bei den Zügen des Druſus werden die **Sicambri** ſtets genannt [7], er zieht durch das Gebiet der Uſipeter zu ihnen, nachdem er eine Brücke über die Lupia geſchlagen, ſie ſind Nachbarn der Chatten, die ſüdlich von ihnen wohnen mochten, wie öſtlich die Cherusker [8], Florus rechnet ſie zu den bedeutendſten Nationen Germaniens [9]. Als Tiberius nach Germanien kam, ward ein großer Theil des Volkes, durch Ueberredung und Gewalt [10], nach Gallien geführt, zu den Menapiern [11], und Strabo [12] erklärt, daß nur ein kleiner Theil von ihnen zurückgeblieben ſey [13]. Nach Suetonius [14] wurden 40,000 verſetzt, nach Eutropius [15] 400,000. Pedo Albinovanus ſingt [16]:

Nec tibi deletos poterit narrare Sycambros,
Ensibus et Suevos terga dedisse tuis.

---

3) Caes. B. G. IV, 16. 18. 19. VI, 9. 35. vgl. Dio Cass. XXXIX, 48.

4) Flor. III, 10. 5) Caes B. G. IV, 19.

6) Caes. B. G VI, 35. — Appianus, de reb. Gall. IV. verwechſelt Uſipeter und Sicambren. 7) S. vorher S. 26.

8) Strab. VII, 291. Liv. Epit. CXXXVII. Flor. IV, 12. Dio Cass. LIV, 33.

9) l. l. inde validissimas nationes, Cheruscos, Suevosque et Sicambros pariter aggressus est.

10 Tac. An. II, 26. Sueton. Octav 26. 11, Strab. IV, 194.

12, VII. 290. 291.

13) Suet. Oct. 21. bemerkt nur: Ubios et Sygambros dedentes se traduxit in Galliam atque in proximis Rheno agris collocavit. 14) Tib. 9. vgl. Tac. An. II, 26.

15) VII, 9. 16) Eleg. 311.

Vergleichen wir die bisher angeführten Stellen miteinander, so räumt Cäsar den Sigambern ein sehr großes Gebiet ein, vielleicht mit aus Mangel an Kenntniß dieser Gegenden. Später, als man mehre Völkerschaften daselbst kennen lernte, ward es beschränkt, und zu Drusus Zeit werden sie vorzüglich südlich von der Lippe genannt [17]).

Strabo, der schon die Nachrichten von ihrer Versetzung hatte, frühere und spätere Angaben benutzte und ihren Wohnsitz an der Lippe kannte, mag besonders durch seine irrige Vorstellung, daß der Lupias, wie die Weser, gegen Norden ströme, zu falschen Annahmen verleitet seyn. Er bemerkt [18]), daß die Sicambern bei den Menapiern angesiedelt worden, und denkt offenbar an die Menapier in Gallien. Seine andern Angaben beziehen sich auf Germanien [19]). Die Sicambern wohnen nahe am Rhenus [20]), er zählt sie aber unter den Völkern auf, die, wie er sagt, am Okeanos wohnten [21]), und nennt Sugambri, Chauki, Bukteri, Cimbri, Cauci. Er wiederholt später [22]), „von den Germanen wohnen, wie ich sagte, die nördlichen am Okeanos, die bekanntesten dort sind Sugambri und Kimbern."

Horatius characterisirt sie [23]) als **feroces** [23]) und **caede gaudentes.** Pedo Albinovanus [25]) nennt sie die ungebändigten, torvi heißen sie dem Juvenal [26]). Eine Cohorte, die bei den Römern diente, schildert Tacitus [27]) als **promptam ad pericula, nec minus cantuum ac armorum tumultu trucem.**

Ihr blondes Haar [28]) wanden sie in einen Knoten [29]):

Crinibus in nodum tortis venere Sicambri
Atque aliter tortis crinibus Aethiopes.

---

17) Dio Cass. XL, 32. LIV, 20. 32. 33. 36.

18) IV, 194. vgl. VII, 290. 19) VII, 292. 290.

20) VII, 291. 21) S. über s. Charte S. 246.

22) VII, 294 23. IV, Od. 2, 35.

24) IV, Od 14, 52. 25) Eleg. 17. 26) Sat. IV, 147.

27) An. IV, 47.

28) Flavi: Ovid. Amor. I, 14, 45. Claudian de 4 Cons. Honor. 655. de Cons. Stilich. III, 9. de bello Get. 419. Sidon. Apollin. Ep. VIII, 9.

29) Martial. de Spect. III, 9.

Nach ihren Wohnplätzen heißen sie bei Propertius [30]) paludosi, auch bei Späteren [31]) paludicolae: und Florus erwähnt bei ihnen [32]) Bergwaldungen und Sümpfe.

Bei den Unternehmungen der Römer in Germanien nach Tiberius werden die Sigambri nicht wieder erwähnt, ihr Name verschwindet, wie der der Ubier, und wie Pedo Albinovanus [33]) sie als vernichtet anführt, so läßt auch Tacitus [34]) den gegen die Silures kämpfenden römischen Feldherrn sagen: ut quondam Sugambri excisi et in Gallias trajecti forent, ita Silurum nomen penitus extinguendum [35]). In der Germania werden sie unter den dort noch wohnenden Völkerschaften nicht aufgeführt. Ptolemäus, der oft Nachrichten aus verschiedenen Zeiten benutzt, nennt in Germanien [38]) die Sygambri zwischen den kleinen Busacteri und den Suevi Longobardi.

Ihr Name blieb aber berühmt, die nach Gallien versetzten mochten in den Römischen Heeren den alten Ruf behaupten [37]), und es mochte immer von ihnen gelten, was schon Cäsar hervorhebt [36]): non hos palus, in bello latrociniisque natos, non silvae morantur [39]).

---

30) IV, 6, 77. 31) Sidon. Apollin. Ep. IV, 1.

32) III, 10. 33) L. I. 34) An. XII, 39.

35) Bei dem Unternehmen gegen Varus findet man sie nicht genannt, im Triumphzuge des Germanicus war Deudorix ein Sicamber (Strab. VII, 292); ihre Zahl mochte nicht groß genug seyn, um als eigenen Heerhaufen aufzutreten. Zeuß, S. 86, meint die Hauptmasse der Sicambri habe sich in die östlichen Waldhöhen gezogen und erscheine eine Zeitlang unter dem Namen Marsi. Wir finden aber Marsi und Sicambri nebeneinander erwähnt (Strab. VII, 290.) 36) Geogr. II, 10.

37) Die Sugambrae bei'm römischen Heere in Thrakien, im J. 26 nach Chr. — Tac. An. IV, 47. — mochten aus Gallien seyn.

38) B. G. VI, 35.

39) Cluver, p. 410, nimmt ohne Beweis an, daß sie in Germanien Guberni, oder Gugerni genannt worden, s. m. Gallien S. 385. — Sie erscheinen später als Franken, s. Lydus de magistrat. rom. III, 56. 1, 50. Vgl. Liban. Sophist. ed Reiske III, 387. Procop. B. Goth. I, 12: Viele aber, die alte Namen lieben, nennen, statt Franken, die Sicambri, s. Claudian. de laud. Stilich. I, (XXI) 220. de IV. Cons. Honor. (VIII) 446. in Eutrop.

Menapii.

Früher noch, als Ubier und Sigambrer, wurden die Menapier aus Germanien verdrängt. Cäsar berichtet [1], z. J. 59 — 58 v. Chr. hatten sie Wohnsitze auf beiden Seiten des Rhenus und lebten in einzeln stehenden Gebäuden und Flecken. Sie wurden von den Usipetern und Tencterern aus Germanien zu ziehen genöthigt, und ein Theil, der seine alten Wohnsitze wieder aufsuchte, ward niedergehauen. Strabo [2] bemerkt, sie wohnten an den Rheinmündungen, auf beiden Seiten, in Waldungen, die nicht hoch, aber dicht und stachelig wären [3].

Tencteri [1].

Cäsar nennt sie mit den Usipiern zusammen, und erzählt, ohne anzugeben wo sie früher gelebt, daß sie, von den Sueven gedrängt, und am Ackerbau gehindert, drei Jahre in Germanien herumzogen, endlich zu den Menapiern kamen, die nicht weit von den Rheinmündungen wohnten, und nach Gallien übersetzten [2], 430,000 Köpfe stark [2*]. Cäsar greift sie an, ein großer Theil bleibt in Gallien [3]. Von den Reitern gingen Schaaren über den Rhein zu den Sigambern, verbanden sich mit diesen [4], und auf ih-

1. (XVIII, 381.) Hieron. vita Hilarion. Opp. ed. Erasm. T. 1. p. 246. Sidon. Apollin. lib. VIII, Ep. 9. 3. Carm. XIII. ad Majorian. 30. Carm. VII. 114. 1) B. G. IV, 4.

2) IV, 194. 3) Vgl. Gallien S. 373.

1) Tenchteri. Caes. B. G. I, 4. etc. Liv. Epit. 138. — *Τέγθεροι* Interpr. gr. Caes. — Tencteri Tac. Germ. 32. 38. Flor. III, 10. Oros. IV, 20. Tencateri. Oros. VI, 20 *Τέκτηροι*. Dio Css. LIV. 20. *Τέγκτηροι* id. XXXIX, 47. LIV, 21. *Τέγκτεροι*. Plut. Caes. 21. — *Τέγκεροι*. *Τέγατροι*. *Τίγγεροι*. *Τέγκεροι* Ptol. G. II, 10. *Ταγχαρέαι*. Appian de reb. Gall. 4. *Ταγχρέαι* id. c. 18. 2) B. G. IV, 1 4. 14. 15.

2*) Appian. de reb. Gall. 4. 18. er cit. *Κάισαρ ἐν ταῖς ἰδίαις ἀναγραφαῖς τῶν ἐφημέρων ἔργων*, erzählt aber c. 4. et was Anderes, als c. 18.

3) Caes. B. G. IV, 15: remanere se apud eum velle dixerunt, his Caesar libertatem concessit; es sind c. 13: omnes principes majoresque natu. — Suet. Caes. 24. Plut. Caes. 22. Dio Cass. XXXIX, 47.

4) c. 16. VI, 35. Dio Cass. XXXIX, 47. — Caes. B. G. V, 55. nennt die Tencteri allein, ohne die Usipii.

ßen Landſtrich an den Rheinmündungen bis zum Oceanus [10]), um große Seen. Im J. 59 nach Chr. wollten ſie den wüſte liegenden Landſtrich am Rhenus in Beſitz nehmen [11]), wurden aber von den Römern verhindert [12]), und es wird angegeben, denſelben Diſtrict hätten früher Chamaver, dann Tubanten, dann Uſipier beſeſſen, ſo daß dieſe damals öſtlicher zu ſuchen ſind; dafür ſpricht auch die Bemerkung [13]), daß die Ampſivarier, die im J. 60 dieſelbe Gegend beſetzen wollten, dies Vorhaben aufzugeben von den Römern genöthigt wurden, und bei ihrem Weggange ſich zu den Uſipiern und Tubanten (**retro ad Usipios et Tubantes**) zogen, dann zu den Chatten und Cheruskern. Zehn Jahre ſpäter belagern Uſipier, Chatten und Mattiaker die Veſte Moguntiacum [14]).

In ſeiner Schilderung Germanien's ſagt Tacitus [15]): **proximi Chattis, certum jam alveo Rhenum, quique terminus esse sufficiat, Usipii ac Tencteri colunt**; nach dieſer Angabe ſetzt er die Uſipier ſüdlich von den Tencterern, ſo daß ſie unmittelbar an die Chatti ſtoßen. Was ihn dazu bewog, den Uſipiern ein ſo großes, ſo weit nach Süden hinabgehendes Gebiet einzuräumen, wiſſen wir nicht, vielleicht nahm er an, ſie hätten den größten Theil des von den Sicambern verlaſſenen Landes beſetzt.

Ptolemäus [16]) erwähnt, als das letzte Volk unter denen, die zwiſchen dem Rhenus und dem Abnobagebirge wohnen, die Vispi, und man hat ſie für die Uſipier erklärt [17])

---

10) Tac. Germ. 34.

11) Tac. An. XIII, 54. 55. 12) Geſch. S. 82. 13) L. l. c. 56.

14) Tac. Hist. IV, 37.—69. p. Chr. dienen Uſipier in Britannien. Tac. Agric. 27. 15) c. 32.

*) Cert. — Rhen., wo der Rhein ſchon breit und tief, nicht durch Inſeln, wie vorher, getheilt iſt und noch ſich nicht in Arme trennt. Mela III, 2: mox diu solidus et certo alveo lapsus. Tac. An. II, 6. Valer. Flacc. Arg. VIII, 189. — Eumenius — Paneg. Const. Aug. 13 — ſagt: pulchrum tibi videtur ut Rhenus ille, non solum superioribus locis ubi aut latitudine vadosus, aut vicinio fontis exiguus, sed etiam ibi novo ponte calcatur, ubi totus est, ubi jam plurimos hausit amnes, ubi jam immani meatu ferox et alvei unius impatiens in sua cornua gestit excedere. 16) Geogr. II, 10.

17) Adelung, ält. Geſch. d. Deut., S. 253.

und ihren Wohnplatz im Rheingau an der Visper gesucht[18]). Reichardt [19]) sucht sie bei'm Flecken und Flusse Visp und bei Disentis in Wallis; Bernhard [20]) will ihren Namen vom Flusse Use ableiten. Daß die Visper weiter südlich, als im Rheingau, zu suchen sind, ist vorher gezeigt [21]), und nichts ist dafür, sie für die Usipier zu erklären. Ptolemäus [22]) nennt zwischen dem Rhenus und dem Abnobagebirge, von Norden nach Süden, **Tenceri, Incriones, Intuergi, Vargiones, Karitni, Vispi**, er bestimmt aber nicht, wie schon bemerkt worden, ob sie in dieser Folge untereinander zu setzen sind, oder ob er einige nebeneinander wohnen läßt. Man hat sie daher, nach Namensähnlichkeit u. s. w., bald in dieser, bald in jener Gegend gesucht. Wahrscheinlich sind es, wie früher schon angegeben ward [23]), kleine Völkerschaften in den Gebirgen östlich vom Rhein [24]).

C h a t t i [1]).

Ueber die Gegend, wo die Chatten auftreten, nördlich vom Main, finden sich erst spät Nachrichten. Cäsar spricht von den Ubiern ohngefähr in diesen Landstrichen und den Sigambern *), ohne genau die Ausdehnung des Landes beider zu bestimmen, und gebraucht, die Umwohnenden zu bezeichnen, den Namen Sueven. Er kennt die Insel der Bataver[2]), seine Kunde dieser nördlichen Gegenden ist aber mangelhaft, und er erwähnt nicht, was später angegeben wird, daß die Bataver von den Chatten stam-

18) v. Ledebur, Bruct. 44. 58. 19) German., S. 36.
20) Alterth. d. Wetterau, S. 19. 21) S. 253.
22) G. II, 10. 23) S. 253.
24) Man setzt die Ingriones in den Engersgau Gatterer, Synchron. Universl. Gesch., S. 843, oder in's Neckarthal, nach Kl.= u. Gr.= Ingersheim, Reichardt. Hall. L. Z. 1829, Nr. 195, ebenso gut könnte man sie, oder die Vargiones, in der Gegend von Calw, an der Nagold, suchen, wo ein Pagus Wiringova war und ein Comitatus Ingirishem. S. Besold, prodrom. vindiciar. eccles. Wirtemberg. II, 318.

1) So haben die besten Codd. bei Tacitus, And. Catti. Plin. Chatti. Strab. *Χάττοι.* Ptol. *Χάτται.* Vergl. Schneider, Lat. Gram. I, 1, 210. Grimm, deut. Gram, 1. Th. 2. Ausg. S. 172. Mythol. Vorr. S. XXII. u. S. 631. *) S. S. 18.

2) B G. IV, 10.

men [3]). Nach Tacitus [4]) ſcheint der Name Chatti ein Geſammtname mehrerer Völkerſchaften geweſen zu ſeyn. Später bemerkt Derſelbe [5]): nunc de Suevis dicendum est, quorum non una, ut Chattorum Tencterorumve gens. Als die Ubier nach Gallien übergingen, mochten die benachbarten Chatti ſich weiter ausdehnen, mit Bewilligung der Römer, damit die Feinde jener nicht näher an den Rhein kämen [6]), und ſie ſelbſt mußten wohl fern von dieſem Fluſſe bleiben. Sie, wie ihre ſüdlichen Nachbaren, ſcheinen ſich ruhig gegen die Römer verhalten zu haben. Als Druſus in den Nordweſten Germanien's einfiel, verweigerten ſie den Sigambern ihren Beiſtand, die ſogar mit Heeresmacht ſie zum Beitritte nöthigen wollten [7]). Als aber jener Feldherr eine Veſte auf dem Taunus anlegte, ſich im Gebiete der Sigambern feſtſetzte, ſcheinen ſie beſorgt geworden zu ſeyn, gaben das ihnen von den Römern eingeräumte Gebiet auf und geriethen ſelbſt in Krieg mit dem Druſus [8]), der auch im folgenden Jahre, hartnäckigen Widerſtand findend, durch ihr Gebiet bis in's Land der Cherusker vordrang [9]). Um dieſe Zeit mag der Name Chatti gewöhnlich geworden ſeyn. Die Verhältniſſe ſcheinen ſich bald anders und freundlicher geſtaltet zu haben, als durch Tiberius ein Theil der Sigambern nach Gallien verſetzt ward, ihnen benachbarte Völker weiter gegen Oſten zogen, und die Markomannen ebenfalls ihre Sitze verließen, die zum Theil Hermunduren erhielten. Die Chatti ſtanden in ſo gutem Vernehmen mit den Römern, daß dieſe ihr Heer durch das Land jener gegen die Markomannen ziehen ließen, und als das Unternehmen mißlang, blieben die

3) Tac. Germ. 29. Hist. IV, 12. Die Zeit wird nicht angegeben: Batavi, donec trans Rhenum agebant, pars Chattorum, seditione domestica pulsi extrema Gallicae orae vacua cultoribus, simulque insulam inter vada sitam occupavere.

4) G. 29: omnium harum gentium virtute praecipui Batavi non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes ingressus, in quibus pars Romani imperii fierent.

5) Germ. 38.

6) Hierauf bezieht ſich vielleicht Dio Cass LIV, 36

7) Dio Cass. LIV, 33. 8) Dio Cass. LIV, 36.

9) Dio Cass LV, 1. Flor. IV, 12.

Chatti ruhig. Später nahmen ſie Theil an dem Aufſtande gegen Varus und erſcheinen nun oft als Feinde der Römer.

Suchen wir ihren Wohnplatz näher zu beſtimmen, ſo zeigt das bisher Angegebene, daß ihre Gränzen nicht zu allen Zeiten dieſelben waren.

Strabo folgt verſchiedenen Quellen. An einer Stelle [10]) giebt er an, daß auf der ganzen Oſtſeite des Rhenus Sueven wohnen: nachher benutzt er die Berichte über die Züge des Druſus, Tiberius und Germanicus und rechnet zu den kleinern Völkerſchaften Germanien's [11]), ſüdlich von Sicambern, Marſern, Bructerer, die Cherusci, Chatti, Gamabrivi und Chasuarii.

Tacitus kennt am Rhenus die Mattiaken [12]) und ſüdlich von ihnen die Decumatiſchen Felder, öſtlicher [13]) ſind die Chatti, am nördlichen Theil des Herkyniſchen Waldes, die Berge werden dort allmälig einzelner, das Land iſt aber noch nicht ſo eben und ſumpfig, als weiter gegen Norden. Nordweſtlich von ihnen ſind [14]) die Usipii und Tencteri, nördlich ehemals Bructeri, [15]) ſpäter Chamavi und Angrivarii, und öſtlicher [16]) Dulgibini und Chasuari, im Nordoſten ſtoßen ſie mit den Chauci zuſammen [17]), im Oſten mit den Cheruskern [18]), und im Südoſten mit den Hermunduren [19]). Als die Römer ihre Gränzbefeſtigung angelegt hatten, trennte dieſe die Chatten im Weſten.

Die Adrana (Eder) durchſtrömte ihr Land [20]). Gegen die Hermunduren machte ein Fluß, der Salz lieferte [21]), die Gränze und gab zu Streitigkeiten Anlaß [22]).

---

10) IV, 194.

11) VII, 291. 292. 12) G. 29. 13) G. 30.

14) Germ. 32 15) Germ. 33. 16) G. 34.

17) Germ. 35. 18) G. 36.

19) G. 41. — Vgl. An. I, 56. II, 7. 25. XII, 28. XI, 20. XIII, 57. Hist. IV, 37. Dio Cass. LIV, 33. LXVIII, 5. — Dio Caſſius. LIV, 33, ſpricht nicht genau, wenn er ſagt, Druſus baute φρούριον ἐν Χάττοις παρ' ἀυτῷ τῷ Ῥήνῳ.

20) Tac. An. I, 56.

21) Tac. An. XIII, 57, flumen gignendo sale fecundum et conterminum.

22) Man erkl. d. Fluß für die thüringiſche Saale, die fränkiſche und die Werra, ſ. Flüſſe.

Ihr Land hatte große Waldungen, war in Gaue getheilt, und ſie wohnten in Flecken[23]).

Ptolemäus[24]) ſetzt ſie, da er alle dieſe Völker zu weit gegen Oſten ſchiebt, in die Mitte Germanien's, an die Elbe, ſüdlich vom Walde Semana[25]).

Sie waren ſtets mit den Cheruskern verfeindet[26]), nur die offenbare Gefahr, Germanien in die Gewalt der Römer gerathen zu ſehen, vereinigte ſie für eine Zeit.

Tacitus giebt eine ausführliche Schilderung der **Chatti** und macht aufmerkſam, daß ſie in mancher Hinſicht von den anderen Germanen verſchieden waren[27]). „Sie haben einen feſteren Körperbau, gedrungene Glieder, drohenden Blick, größere Lebhaftigkeit des Geiſtes. Für Germanen haben ſie viel Umſicht und Regſamkeit: ſie wählen Tapfere zu Führern, folgen ihnen, kennen Reih' und Glied[28]), beachten die Gelegenheiten, ſchieben den Angriff auf, benutzen die verſchiedenen Stunden des Tages, umgeben ſich Nachts mit Wall und Graben, vertrauen nicht zu ſehr dem Glück und achten Tapferkeit als zum Ziele führend; ja, was das Seltſamſte und faſt nur römiſcher Kriegszucht verliehen iſt, ſie vertrauen mehr auf den Feldherrn, als auf das Heer."

„Ihre ganze Kraft beſteht im Fußvolk, das, außer ſeinen Waffen, noch eiſerne Geräthſchaften und Lebensmittel trägt. Andere ziehen aus zur Schlacht, die Catten zum Kriege, ſelten ſind Streifzüge und zufälliger Kampf. Ihre Reiterei erringt raſch den Sieg, oder weicht ſchnell."

„Was bei anderen Germanen nur Einzelne thun, das iſt bei den Catten gewöhnlich; ſobald ſie erwachſen ſind, laſſen ſie Haar[29]) und Bart wachſen und beide nicht eher abſchneiden, bis ſie einen Feind erlegt haben. Feige und Unkriegeriſche behalten Beides zeitlebens. Die Kühnſten tragen

---

23) Tac. An. I, 56. 24) Geogr. II, 10.

25) Sidon. Apollin. Carm. VII, 392: Chattumque paluſtri adligat Albis aqua. — Vielleicht benutzte Ptolemäus Nachrichten über Beſiegung der Cherusker durch die Chatten. Tac. Germ. 36. Dio Cass LXVII, 5. 26) Tac. An. XII, 28.

27) Germ. 30. 31. 28) Vgl. An. II, 45.

29) Tac. Hist. IV, 61: Civilis barbaro voto, post coepta adversus Romanos arma, propexum rutilatumque crinem patrata demum caede legionum deposuit.

auch einen eisernen Ring (bei ihnen ein Zeichen der Schande), bis sie einen Feind getödtet haben. Manche tragen ihn bis zum Alter, ausgezeichnet und von den Ihrigen und den Feinden angestaunt. Sie sind in jedem Kampfe die ersten [30]). Keiner hat ein Haus, oder einen Acker, oder kümmert sich um Etwas; zu wem sie kommen, der unterhält sie; sie vergeuden Fremdes, verachten das Ihrige, bis das unkräftige Alter sie zu einer so harten Anstrengung unfähig macht."

Erwähnen wollen wir hier, daß Ptolemäus [1]) nach den Größeren **Busacteri**, als südlich von ihnen wohnend, die **Chaemae** anführt, die sonst Keiner nennt: ebenso hat er, östlich vom Melibokus, **Bonochaemae**, und südlicher, nach den Elbquellen hin, **Teuriochaemae**. Die beiden letzteren sind in der Nähe der Chatten. Uns fehlen alle anderen Nachrichten über diese Völkerschaften [2]).

Tubantes — *Τουβαντοι*.

Nach Tacitus [1]) wohnen die Friesen am Rhenus, nördlich von Usipiern und Tencterern; wahrscheinlich südlich von den Friesen hatten die Römer einen Landstrich auf dem rechten Rheinufer, den sie gelegentlich zur Viehwaide benutzten. Die Friesen wollten ihn in Besitz nehmen, im J. 59 p. Ch. [2]) und kamen dahin, durch Wälder, Sümpfe und Seen. Tacitus bemerkt, früher hätten den Landstrich **Chamavi**, dann **Tubantes**, nachher **Usipii** besessen, ohne jedoch etwas über die

---

30) Es ist wohl, Germ. c. 31., zu lesen: haec prima semper acies, vi sua non vana; ne in pace quidem etc.

1) Geogr. II, 11.

2) Wenige dürften sich geneigt fühlen, Zeuß beizustimmen, der (die Deutsch. S. 103. vgl. 93.) meint: „Die Ableitung — airn, airna schwankt zwischen e und a in Bastarna, Basternae, Daliterni, Guberni. Durch diesen schwankenden Laut mochte wohl der Concipient der Völkernamen des Ptolem. sich veranlaßt finden, die Wurzeln herm und haim in Hermunduri und Bojohaemum zu combiniren und zu seinen *Βαινοχαῖμαι* (Erasm. *Βονοχαῖμαι*) für Hermunduri die sonderbar umgestellte Form *Τευριοχαῖμαι* zu schaffen. *Τευριοχαῖμαι* sind sicher dasselbe Volk mit den Hermunduri, wonach auch des Ptol. *Χαῖμαι* = Herminones.

1) Germ. 33.

2) Tac. An. XIII, 54. etc.

Zeit zu beſtimmen, noch über den Ort, der ihr Wohnſitz vorher oder nachher war. Daß ſie an der Lippe waren, iſt wohl aus der Angabe zu ſchließen, daß, als Germanicus, 14 p. Chr., die **Marsi** überfiel, ihm den Rückweg abzuſchneiden[3]), die **Bructeri, Tubantes, Usipetes** die Bergwaldungen, durch die er gezogen, beſetzten. Als die **Angrivarii** den erwähnten Landſtrich einnahmen und von den Römern, ihn zu verlaſſen, genöthigt wurden [4]), zogen ſie ſich zu den Uſipiern und Tubanten zurück, und auch dort vertrieben, zu den **Chatti**; ſo daß wir ſie, wenn Tacitus irgend genau in ſeinen Angaben iſt, als Nachbaren der **Usipii**, und nicht im Oſten oder Südoſten, zu ſuchen haben. In der **Germania** übergeht ſie Tacitus ganz, vielleicht ſie als unbedeutend betrachtend, wie er deßhalb öſtlicher wohnende Völker nicht namentlich aufführen will [5]). Ptolemäus [6]) ſetzt **Tubatti** in die Mitte Germanien's in die Elbgegend, ſüdlich von den Chatten.

Spätere gewähren auch keine Aushülfe für Beſtimmung des Wohnſitzes, ſo nennt ſie Nazarius [7]) mit Bructerern, Chamaven, Cheruskern zuſammen, die er vorher [8]) im Allgemeinen Franken genannt [9]).

Als die Römiſche Macht immer mehr ſank, entſtanden mehr Verbindungen germaniſcher Völker, die mit einem gemeinſchaftlichen Namen bezeichnet werden; ſo daß bald die Namen der einzelnen, die dazu gehören, nicht weiter vorkommen.

A l e m a n n i.

Alemanni nannte ſich der Verein, der am Main und im Nordoſten der Teufelsmauer wohnenden Völkerſchaf-

3) Tac. An. I, 51.
4) Tac. An. XIII, 56.
5) c. 34.
6) Geogr. II, 10.
7) Paneg. Const dict. 18.
8) c. 17.
9) Cluver, Germ. ant. III, 12. p. 549., ſucht ſie in der Gegend von Lemgo und Bielefeld und meint, bei Strabo, VII, 292, ſey ſtatt *Σουβαττίων* zu leſen *Τουβαντίων*. — Mannert, III, 153, ſetzt ſie in die Grafſchaft Mark, Wilhelm, S. 130, läßt ſie nach und nach in drei Gegenden wohnen, Hachenberg, Tubantus redivivus 1741, weiſet ſie nach Twente, ebenſo v. Ledebur, Brukterer, S. 85. u. ſ. w.
1) Münzen haben Alemanni und Alamanni, ſ. Rasche lex. T. I, P. I, 372. Suppl. I, p. 128. — Ueber die Rechtſchreibung ſ.

ten, die unter Caracalla ihre Angriffe auf das Römiſche Gebiet, beſonders auf die Decumatiſchen Aecker, begannen [2]) und ſpäter bis zum Bodenſee vordrangen [3]). Nach Probus Tode finden wir ſie in dem Gebiete vom Main bis Rhätien, und im Oſten wurden die Burgunder ihre Nachbaren [4]). Ammianus nennt zehn Könige bei ihnen [5]), ihre Hauptzüge unternahmen ſie gegen Süden und über den Rhein bei Straßburg, ſowie ſie die Angriffe der Römer am meiſten von Mainz her fürchteten, wo eine Brücke war, oder leicht hergeſtellt werden konnte.

Der Name **Alemanni** ward aber auch weit ausgedehnt; ſo ſagt der Scholiaſt zu Juvenal [6]): **Rhenus inter Alamanniam et Gallos Oceano influit.**

Creuzer z. Gesch d. Cultur. S. 84. Nr. 30. — Unrichtig ſteht, Dio Cass. XXI, 13: *Ἀλαμβαννοί.* — S. über ſ. Spanh. remarques sur les Cesars de l'Emper. Julien. p. 226. Schmidt. Geſch. d. Großh. Heſſen. II, 323. Mone, im Bad. Archiv. II. 328.

2) Spartian. vit Caracal. 10. Aurel. Vict Caes. 21. — Herodian. ed. Boisson. p. 11. *Γερμανοὶ οἱ Ἀλαμανοι.* Agathias (Lib. I, p. 6. p. 27. ed. Bonn.) bemerkt: *οἱ δὲ Ἀλαμανοὶ, εἶγε χρὴ Ἀσινίῳ Κυαδράτῳ ἕπεσθαι ἀνδρὶ Ἰταλιώτῃ καὶ τὰ Γερμανικὰ ἐς τὸ ἀκριβὲς ἀναγραψαμένῳ, ξύγκλυδές εἰσιν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες. καὶ τοῦτο δύναται αὐτοῖς ἡ ἐπωνυμία.* Der hier erwähnte Aſinius Quadratus lebte unter Alexander Severus ſ. Vales. ad Amm. XVI. 11. Suid. u. Steph. B. v *Ἄνθιον.* Zosimus V, 27. Vgl. Cellar. Geogr. T. I. p. 360. Lobeck. Aglaopham. 1, p. 360

3) Man mochte dieſen mit dem Lemaniſchen See verwechſeln, wie man auch den Arar einen Fluß Germanien's nannte. ſ. Geogr. v. Gallien. S. 135. — und gab demgemäß eine andere Ableitung des Namens Alemanni. Serv. ad Virg. Georg. IV, 271: Mella fluvius Galliae est, juxta quem herba haec plurima nascitur, unde Amella dicitur, sicut etiam populi habitantes juxta Lemannum fluvium Alemanni dicuntur. Vgl. Isidor. Orig. IX, 2.

4) Mamertin. laud. Maximin. c. 7. Am. Marc. XIV, 10. XVI, 11 XVII, 1. XVIII, 2. XXVIII, 5.

5) XVI, 12, 1. XVIII, 2. XX, 3. XXI, 3.

6) Sat. VIII, 170.

Eingedenk, daß im Thale des Danubius nicht unvermiſchte Germanen wohnten, und da die Völker im Nordweſten Germanien's, die ſtreitbarſten Feinde der Römer, vorzüglich Germani hießen, unterſchied man auch Germani und Alemanni längere Zeit, obgleich man im Allgemeinen die letztern auch mit jenem Namen bezeichnete [7]).

Batti. Subatti. Landi.

Strabo [1]) ſpricht ausführlich von den Völkerſchaften, die unter Arminius gegen die Römer fochten und zählt auf: **Cherusci, Batti, Sygambri, Chatti, Cathilci, Ampsani, Bructeri, Nusipi, Chattuarii, Landi, Subattii**, die Handſchriften haben *Βαττῶν* und *Βραττῶν*, *Λανδφν*, *Σουβαττίων*.

---

7) Steph. Byz: *Ἀλαμανοὶ, ἔθνος Γερμανοῖς πρόσχωρον.* Eust. ad Dionys. Perieg. 285: *τὰς Γερμανὰς, οἷς οἱ Ἀλαμανοὶ πρόσχωροι λευκὰ λέγεται φῦλα.* Vopisc. Prob. 12: Germani et Alemanni longe a Rheni submoti littoribus. Florian. c. 2. Trebell. Poll. trig. tyr. 4. Aurel. Victor de Caes. 21. Spartian. Caracalla 10. Oros. VII, 22. Eutrop. VIII, 12. Vergl. Spanh. de usu et praest. num. T. II, Diss. 12. p. 506. — Vopiscus, v. Proculi 13 ſagt: Germanos, qui tunc adhuc Germani dicebantur, contrivit, v. J. 280. Grandheim, l. l., hält die letzte Bemerkung für eine Gloſſe, vielleicht fing aber der Name Alemanni damals für dieſen Bund an gewöhnlicher zu werden, und man mochte ſeltener ſich erlauben, ſie Germani zu nennen, was Vopiſcus ſelbſt noch that, vita Probi, 13. 14, obgleich er ſie, c. 12, unterſcheidet. Man unterſchied auf ähnliche Weiſe auch bei anderen Völkern, dieſe einzelnen hervorzuheben und dann die Geſammtheit zu bezeichnen; ſo ſagt Auſonius, Mos. 434:

> Accedent vires, quas Francia quasque Chamavi,
> Germanique tremant, tunc verus habebere limes.

Claudian, in Eutrop. I, 379:

> Germanis responsa dabat, legesque Caïcis
> Ardens et flavis signabat jura Suëvis.

So ſagt auch Velleius, II, 109: das Reich des Marobodnus habe Germaniam ad laevam, et a fronte, Pannoniam ad dextram. — Die Franken nennt zuerſt Vopisc. in Aurel. 8.

1) VII, 292.

Statt *Βαττῶν* corrigirten Cluver [2]) und Conring [3]) *Χαττων*, Voſſius [4]) vertheidigt *Βαττῶν* und meint, es ſeyen die Bataver, die jedoch an dieſem Kriege nicht gegen die Römer Theil nahmen. Statt *Λανδῶν Σουβαττίων* lieſ't Cluver [5]) *Μαρσῶν, Τουβαττίων*, Groskurd [6]) will *Λαγγοβάρδων καὶ Τουβαττίων* ändern. Von Ledebur [7]) meint, die Lesart der Handſchriften ſey beizubehalten, und erinnert an die Batten, die einen Untergau des Oberlahngaues bewohnten. Er ſetzt hinzu: „Zur Unterſcheidung nun dieſes Chattiſchen Volkes der Batten, von den Galliſchen Batavern, nennt Strabo jene auch Subatten, d. i. Südbatten, und zwar unmittelbar daneben die **Landi**, in denen wir die Lahngauer erkennen. Wenn nun Ptolemäus eben hier, ſüdlich von den Sigambern, die **Longobardi Suevi** nennt, ſo betrachten wir dies als eine Contraction jener Lahngauer und Batten." Die Namen ſind wohl entſtellt, da aber die Alten mehr Völkerſchaften kannten, als wir, und Strabo hier ausführlichere Nachrichten vor ſich hatte, als uns zu Gebote ſtehen, ſo bleibt jede Aenderung unſicher. Da hier bedeutendere Völkerſchaften aufgezählt werden, ſo iſt an Battenfeld wohl nicht zu denken.

Friſii [1]).

Cäſar, der über die Gegend an den Rheinmündungen nur durch Erkundigungen Nachricht erhielt, erwähnt die Inſel der Bataver [2]) und läßt Menapier an beiden Seiten des Rhenus wohnen [3]), nicht weit von ſeinem Ausfluſſe; von der Oſtſeite gehen ſie nach Gallien und werden nicht weiter erwähnt [4]). Frieſen nennt er nicht.

2) G. ant. I, 19.

3) ad. Tac. G. p. 83. Sökeland über die Verhält., S. 69.

4) S. Mela III, 5. §. 8. 5) L. l.

6) ad. Strab. l. l.

7) Blicke auf die Liter. S. 75. vgl. 140. Bruct. 123.

1) Frisii Plin. Tacit. — *Φρίσσιοι.* Ptol. G. II, 11. *Φρεῖσιοι*, Dio Cass LIV, 32. *Φρίσσονες*, Procop. B. Goth. IV, 20 — Inſchriften: Natione Frisius, Natione Frisaeo, Nat. Friseo. Nat. Frisaevone. Scriver. antiq Batav. tabularium. p. 229. Gruter. p. 532. Orell. Inscr. lat. sel. T. I. p. 96. 97.

2) B. G. IV, 10. 3) B. G. IV, 1. 4.

4) Gallien, S 373.

Bei dem Aufenthalte des Druſus in dieſen Gegenden lernte man dies Volk kennen, das ſeinen Unternehmungen nicht entgegen war [5]) und lange Zeit mit den Römern befreundet blieb. Strabo erwähnt ſie gar nicht. Ueber ihr Land theilt uns Plinius, der ſelbſt in dieſen Gegenden war, einige Nachrichten mit. Nach ſeiner Anſicht ſind hier im Meere, vor den Kauchen und Frieſen, drei und zwanzig Inſeln [6]). Er giebt an [7]): in Rheno ipso, prope centum M. passuum in longitudinem, nobilissima Batavorum insula et Cannenufatum, et aliae Frisiorum, Chaucorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsaciorum quae sternuntur inter Helium ac Flevum. Ita appellantur ostia in quae effusus Rhenus, ab septentrione in lacus, ab occidente in amnem Mosam se spargit, medio inter haec ore, modicum nomini suo custodiens alveum [8]). Er wiederholt noch [9]), daß am Rhein Germaniſche Völkerſchaften wohnen, nennt ſie von Süden nach Norden, bemerkt: Guberni, Batavi et quos in insulis diximus Rheni, erwähnt aber noch vorher in Gallien Frisiabones, zwiſchen Sunuci und Betasi [10]), wie er auch erklärt [11]): toto autem hoc mari (weſtlich von der Halbinſel Cartris) ad Scaldim usque fluvium Germanicae accolunt gentes.

Nach dieſen Angaben ſetzt Plinius die Frieſen ohngefähr in's jetzige Holland.

Tacitus nennt ſie als öſtlich vom Rhenus wohnend [12]), nicht fern von den Caninefaten [13]). Im Süden und Südoſten berührten ſie das Gebiet der Usipii und Tencteri und der Brukterer, oder, wie Tacitus annimmt nachher der Angrivarii und Chamavi [14]); im Oſten ſind die Chauci [15]) und beide beſpült im Norden der Ocean. Das Land

5) S. über ſeinen Canal, Gallien S. 154.

6) Plin. IV, 14.

7) IV, 15. 8) Vgl. über d. Rhein, Gallien S. 148.

9) IV, 17. 10) Vgl. Gallien, S. 371.

11) IV, 14.

12) Transrhenanus populus, transrhenana gens, natio Frisiorum An. IV, 72. XI, 19. Hist. IV, 16.

13) Hist. IV. 16. 14) Germ. 33. 34. 35. 15) Germ. 35.

ist voll von großen Seen, welche die Römer beschiffen [16]), voll von Sümpfen und Wäldern.

Bei ihnen war wohl die Quelle, von welcher Plinius angiebt, sie sey am Meere, habe süßes Wasser, wer dieses trank, dem fielen in zwei Jahren die Zähne aus und die Kniegelenke wurden schwach. Die Friesen zeigten den Römern als Gegenmittel ein Kraut, **Britannica** genannt, mit länglichen Blättern, die schwarz sind, sowie die Wurzel, die Blumen heißen **Vibones**. Man gebraucht den Saft [17]).

Man theilte die Friesen in die Großen und Kleinen, nach dem Verhältnisse ihrer Macht [18]).

Ptolemäus [19]) läßt am Rhein, auch an den Ausflüssen desselben, die Kleinen **Busacteri** wohnen, und da auf seiner Charte von den Rheinmündungen das Land weit gegen Norden vortritt, setzt er nördlich von den **Busacteri**, an den Ocean, die **Phrisii**, bis zum Flusse Amasius, östlich von demselben die Kleinen **Kauchi**. Seine Kenntniß dieser Gegend ist sehr mangelhaft. Er giebt dem Rhenus drei Mündungen, eine westliche, mittlere und östliche und weiß nicht, daß der Fluß, wo er sich in Arme theilt, ganz die Richtung gegen Westen nimmt, sondern läßt diese gegen Norden strömen. Ueber die Bewohner der von ihnen umfaßten Inseln giebt er nichts an, seine **Batavi** wohnen gegen Abend von dem westlichen Rheinarme, und ihre Städte **Lugidunum** und **Batavodunum** setzt er so, daß jenes am Meere etwas entfernt von der westlichsten Mündung des Rhenus liegt, dies südlicher, tief im Lande [20]).

---

16) Germ 34. An. I, 60. XIII, 54. Dio Cass. LIV, 32.

17) Plin. XXV, 6, 15: miror nominis causam, nisi forte confines Oceano Britanniae, velut propinquae, dicavere. Non enim inde appellatam eam, quoniam ibi plurima nasceretur, certum est, etiam tum Britannia libera.

18) Tac. G. 34: majoribus minoribusque Frisiis vocabulum est ex modo virium. Utraeque nationes usque ad Oceanum Rheno praetexuntur. Man hat Tacitus mit Unrecht wegen dieser Angabe über die Eintheilung getadelt, da sonst Keiner sie erwähne.

19) Geogr. II, 10.

20) Vgl. über den nördl. Oceanus und d. Inseln, vorher S. 96.

Auch den Frieſen geſtatteten die Römer nicht nahe am Rhein zu wohnen, ein Landſtrich daſelbſt lag unbebaut, den römiſche Soldaten gelegentlich zur Weide benutzten [21]).

Sie trieben Ackerbau und Viehzucht, ihre Rinder waren klein [22]).

Den Römern waren ſie lange befreundet und entrichteten einen mäßigen Tribut in Ochſenhäuten [23]). Jene hatten ein Caſtell erbaut, **Flevum**, worin Beſatzung lag (**haud spernenda illic civium sociorumque manus littora Oceani praesidebat**). Ein Primipilat führte die Aufſicht über die Frieſen [24]).

Um's Jahr 800 **a. u.** mochten ſie verſuchen, ſich dem Einfluſſe der Römer zu entziehen [25]); Corbulo aber nöthigte ſie, ſich in angewieſenen Diſtricten anzuſiedeln, ordnete ihnen obrigkeitliche Perſonen, einen Senat und Geſetze. Eine Veſte ſollte ſie in Gehorſam erhalten; doch der Kaiſer befahl, alle Beſatzungen von der Oſtſeite des Rhenus zurückzuziehen. Später finden wir Könige bei ihnen genannt [26]).

M a r s a c i.

Indem Plinius die Inſeln aufzählt, welche zwiſchen den Mündungen des Rhenus ſind, ſagt er [1]): im Rhenus ſelbſt iſt die Inſel der Bataver und **Cannenufates**, und andere der **Frisii**, **Chauci**, **Frisiaboni**, **Sturii**, **Marsaci**, die zwiſchen **Helium** und **Flevum** ſich befinden [2]).

Tacitus nennt die **Marsaci** neben den **Caninefates**, und erwähnt, daß ſie zugleich mit dieſen angegriffen worden [3]).

---

21) Tac. An. XIII, 54. 22) Tac. An. IV, 72. XIII, 54.

23) Tac. An. IV, 72.

24) Olennius, e primipilaribus regendis Frisiis impositus. — Spuren von Römerſtraßen u. dgl. hat man nicht gefunden, ſ. H. F. Arends, im N. vaterl. Archiv des Königr. Hannov. v. Spiel u. ſ. w. Jahrg. 1831. 1. Bd. S. 36 — 95.

25) Tac. An. XI, 19.

26) Tac. An. XIII, 54. autore Verrito et Malorige, qui nationem eam regebant, in quantum Germani regantur.

1) Lib. IV, c. 29. 31. 2) Vgl. Gallien, S. 148.

3 Hist. IV, 56: et furtim magis quam bello Caninefates Marsacosque incursabat.

Sie ſind wahrſcheinlich zwiſchen dem Rheinarme, der nach Leyden führt und der Zuiderſee zu ſuchen [4]).

Juhones.

Erwähnen wollen wir noch die Juhones oder Vihones. Nachdem Tacitus von dem Kampfe der Hermunduri und Chatti über Salzquellen, im Jahr 60 n. Chr., geſprochen [1]), bemerkt er: die Vibones hätten durch ein unerwartetes Ereigniß gelitten, Feuer, das aus der Erde aufſchlug, verheerte Villen, Aecker, Flecken und nahete ſich ſelbſt den Mauern der erſt kürzlich gegründeten Colonie. Nur durch aufgeworfene Erde, Steine, Kleider konnte es erſtickt werden [2]). Die unbeſtimmten Angaben erlauben nicht, mit Sicherheit, die Gegend anzugeben, welche Tacitus meint, da er aber eben von Germanien geſprochen, darf man ſie wohl nur in dieſem Lande ſuchen [3]). Vielleicht hatte er die Rheingegenden im Sinne, wo man Spuren von Erdbränden, Brand von Steinkohlenlagern u. dgl. findet, und wo das Siebengebirge noch Erſcheinungen darbietet, die zu ſolchen Erzählungen Anlaß geben konnten. Was er über eine Römiſche Colonie ſagt, mag ſich auf Anlagen, wie wir ſie bei Neuwied und in anderen Gegenden des den Römern am Rhenus gehörigen Landſtriches finden, beziehen [4]).

4) Cluver. G. ant. III, 11, p. 549, ſetzt ſie zu öſtlich in die Veluwe. v. Ledebur, S 115, nimmt an, daß ſie in dem Gau Marſum, an d. Mündung der Maaß wohnten: Vita S. Willibrordi c. 12. ap. Miraeum cod. piar. donat. c. 8. p. 12: Heribaldus Clericus tradidit ecclesiae in pago Marsum, ubi Mosa intrat in mare, cum appenditiis et Marsicum, unde berbices (verveces) nascuntur: — Dort iſt aber wohl d. Land d. Bataver u. Caninefaten.

1) An. XIII, 57.

2) Civitas Vibonum socia nobis — ignes ferebantur in ipsa conditae nuper coloniae moenia.

3) Mannert, G. d. Gr. III, 193, bemerkt: „Weil Tacitus Annalen ſchrieb, ſo ſpringt er ohne Uebergang bloß nach dem Jahre, in welchem ſich ein Vorfall ereignete, von einem Lande zum anderen. Vermuthlich muß man dieſe Juhones in Afrika ſuchen.“ — So mangelhaft auch oft des Tacitus Angaben ſind, ſo erlaubt er ſich doch nicht, ohne irgend eine Andeutung, zumal bei ſo unbekannten Völkerſchaften, von einer zur anderen überzugehen.

4) Vgl. N. Teut. Merkur. 1783 1. Th. S. 130 — Giebt Tacitus einen hiſtoriſchen Beweis von vulkaniſchen Eruptionen am Nie-

Nachdem wir so von den bedeutendsten der am Rhenus wohnenden Völker gesprochen haben, bleiben uns noch einige zu erwähnen, die Ptolemäus [1]) anführt.

Das von ihm Abnoba genannte Gebirge umfaßt, wie wir sahen, die Gebirgszüge vom Schwarzwalde bis gegen die Ruhr. Zu beachten ist, was schon früher bemerkt worden, daß Ptolemäus auf seiner Charte von Germanien Alles zu weit gegen Osten schiebt, sowie ebenfalls Alles zu weit vom Ister gegen Norden gesetzt wird. Wir finden hier am Rhenus zwei Orte, die dies bestätigen: sein Mattiakum weiset, ohne Zweifel, auf die Mattiaken hin, und Artaunum ist gewiß aus Arx Tauni verdorben Statt beide in die Nähe des Rhenus zu bringen, entfernt der Geograph sie um zwei Grad von demselben und schiebt dadurch das Gebirge Abnoba ebensoweit gegen Morgen. Vielleicht veranlaßten ihn dazu Nachrichten über den Landstrich, welchen die Römer auf der Ostseite des Rhenus besaßen, der von sehr ungleicher Breite war. Die westlich und östlich vom Abnobagebirge bei Ptolemäus angeführten Völkerschaften mochten, besonders jene, kleine Stämme seyn, denen man im Gebirge, als größere sich zurückzogen, den Aufenthalt gestattete.

Beachten wir genau die Angaben des Ptolemäus, so sind am Rhenus, von Norden nach Süden, die Frisii, die Kleinen Busacterer, die Longobarden Sueven sie wohnen noch nördlich vom Abnoba, denn erst bei den folgenden, den Tenceri und Incriones, bemerkt er, sie wären μεταξὺ τοῦ Ῥήνου καὶ τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων. Wir dürfen daher nicht, wie v. Ledebur [2]), die Longobarden Sueven im Lahngau suchen, sondern viel nördlicher. In der Strecke von der Ruhr bis gegen die Rauhe Alp nennt er dann Intuergi, Vargiones, Caritni, südlicher Vispi und dann die Oede der Helvetier. Uns fehlen alle Hülfsmittel, den genannten Völkerschaften ihre Stelle genau anzuweisen, und ohngefähre Nahmensähnlichkeit führt zu leicht irre, wie früher bei den Vispern gezeigt ward [3]). Kein Zweifel bleibt indeß,

---

derrhein untersucht von Nees von Esenbeck und Nöggerath. Bonn 1824. 8., aus dem 3. Bande von Nöggerath's Gebirge im Rheinland - Westphalen besonders abgedruckt. — Vgl m. Phys. Geogr. S. 196. — Cluver, G. ant. III, 8. p. 536., sucht die Jubones im Bergischen und am Westerwalde.

1) Geogr. II, 11. 2) Brukt. 55. 3) S. 358.

daß dem Ptolemäus die erwähnten Völkerschaften westlich vom Gebirge Abnoba lebten [4]), und nichts berechtigt, wie man versucht hat [5]), die Vargionen in dem Weringau im Würzburgischen und die Karitner in Franken zu suchen

Bei ἡ τῶν Ἑλουητίων ἔρημος zeigt schon der Zusatz μέχρι τῶν εἰρημένων Ἀλπίων ὀρέων, daß hier ohngefähr der südliche Theil des jetzigen Badens bezeichnet sey und an kein Gebirge zu denken ist. Vermuthlich fand Ptolemäus diesen Namen, der einer früheren Zeit angehören mochte, als bei den Kriegen der Helvetier und Germanen diese Gegend verheert ward, und trug ihn in seine Charte ein, wie von Strabo ἡ τῶν Γετῶν und ἡ τῶν Βοίων ἐρημία [6]) aufgeführt wird.

Als auf der Ostseite des Abnobagebirges wohnend nennt der Geograph [7]) von Norden nach Süden, von den Sueven bis zum Danubius: die **Casuari, Nertereanes, Danduti, Turoni, Marvingi, Curiones, Chaetuori** und am Ister **Parmaekampi**; kleine Völkerschaften, die zum Theil an der Gränze der Decumatischen Felder lebten, bis gegen das Waldeckische; da er sie zu weit gegen Norden und Osten versetzt, ist er genöthigt, auch die **Chattae, Tubantes** und **Teuriochaemae** in die Mitte Germanien's zu bringen. Die **Turoni** erklärt man für die Stammväter der Thüringer [8]).

Mehre mögen auch in den Decumatischen Feldern zu suchen seyn, wo, nach Inschriften, noch andere sich finden, so **Armisses** an der Ems, **Murienses** an der Murr [9]).

Chauci — Cauchi [1]).

Χαῦκοι und Καῦχοι. Bei den Dichtern findet sich auch **Cayci** und **Caiici.**

---

4) Gleich nachher, indem er die Völker auf der Ostseite dieses Gebirges, von den Sueven bis zum Danubius, aufführt, bezeichnet er sie alle als ἀπ' ἀνατολῶν μὲν τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων. 5) v. Ledebur, Brukt. 57.

6) VII, 292. 305. 306. 7) Geogr. II, 11.

8) Wüsteman, diss. de Hermunduris et Thuringis sec. Ptol. Viteberg 1756. 4. Mannert III, 203.

9) Zaumann, Samulocenne, S. 89.

1) Schildii (Joh.) de Caucis libri duo. Lugd. Bat. 1649. — Soekeland, de antiquis Guestfaliae cultoribus. Monasterii 1824. 8. Müller, die Marken des Vaterlandes 115. 891.

Lucan ſagt [2]):

Et vos crinigeros bellis arcere Caycos
Oppositi, petitis Romam, Rhenique feroces
Deseritis ripas, et apertum gentibus orbem.

Der Friede ſey ſo ſicher, rühmt Claudianus [3]),

ut jam trans fluvium, non indignante Caũco
pascat Belga pecus.

Er hebt heraus [4]):

Germanis responsa dabat, legesque Caũcis
Ardens et flavis signabat jura Suēvis.

Das Land hieß Χάυκις [5]).

Strabo rechnet [6]) zu den nicht großen Völkern am nordweſtlichen Ocean die **Cauchi**, weſtlich von der Elbe. Plinius, der ſelbſt in ihrem Lande war [7]), erwähnt ſie als Inſelbewohner; zwiſchen den Rheinarmen ſind ihm **insulae Frisiorum, Chaucorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsacorum** [8]). An einer andern Stelle [9]), über die verſchiedenen Arten der Germanen handelnd, zählt er zu den Ingaevonen: **Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes**, ſo daß **Chauci** als Geſammtname erſcheint, der mehre Völkerſchaften umfaßt [10]). Tacitus nennt **Chaucorum gens** und bemerkt [11]), ſie wohnten öſtlich von den Frieſen, an der Küſte des Oceanus (wahrſcheinlich bis zur Elbe), ihr Gebiet erſtreckte ſich aber in dem öſtlichen Theile tief in's Land hinein gegen Süden, ſo daß es ſich hinter dem Lande der Bructerer, das damals, ſeiner Anſicht nach, Angrivarier und Chamaven beſaßen und hinter den Dulgibinen und Chaſuaren hinzog, bis an's Gebiet der Chatten [12]). Ptolemäus weiſet ihnen ein beſchränktes Gebiet an [13]): vom Amiſius, im Weſten, der ſie von den Frieſen trennt, wohnen ſie am Meere, bis zum Albis.

---

2) I, 463. 3) in prim. cons. Stilich. I, 225.
4) in Eutrop. I, 379. vgl. IV, 29. 5) Dio Cass. LIV, 32.
6) VII, 291. 7) XVI, 1. 8) IV, 29. 9) IV, 28.
10) Ebenſo ſagt er XVI, 1: visae nobis Chaucorum gentes, wie Velleius II, 106: Cauchorum nationes. Spartian. vit. Juliani I: Cauchis, Germaniae populis.
11) Germ. 35. 12) Vgl. c. 36. 13) Geogr. II, 11.

Nach Plinius [14]) theilt man sie in die Großen und Kleinen; dieselbe Eintheilung erwähnt Tacitus, dem die Großen westlich von den Anderen zu wohnen scheinen [15]); bei Ptolemäus haben die Kleinen zwischen Ems und Weser, die Großen zwischen Weser und Elbe ihren Sitz. Daß die Cauchi an die Elbe stießen, erwähnt auch Spartianus [16]).

Als Augenzeuge schildert Plinius [17]) das Küstenland: „Zwei Mal in vierundzwanzig Stunden bedecken die Fluthen des Oceanus diese Strecken. Die Leute wohnen auf hohen Hügeln, oder Gerüsten, die sie so hoch machen, daß die Fluth sie nicht überspült. Sie ähneln Schiffenden, wenn die Wogen Alles überströmen, Schiffbrüchigen zur Zeit der Ebbe, und die mit dem zurücktretenden Wasser fortgehenden Fische fangen sie bei ihren Hütten. Sie haben kein Vieh und nähren sich nicht von Milch, wie ihre Nachbaren, auch die Jagd gestattet ihr Land nicht, da jedes Gesträuch fehlt. Aus Schilf und Binsen bereiten sie Faden und Netze zum Fischfange, und die mit den Händen ausgehobene Erde trocknen sie im Winde mehr, als an der Sonne, und mit der Erde kochen sie ihre Speisen und erwärmen ihre vom Nord erstarrten Glieder. Zum Getränk haben sie nichts als Regenwasser, das sie in Gruben vor den Häusern auffangen [18]).

---

14) XVI, 1. 15) An. XI, 19.

16) Vita Did. Juliani. 1. 17) XVI, 1.

18) Noch leben an dieser Küste Menschen ganz auf dieselbe Art, wie Plinius sie schildert.

Die Insel Nesserland, Emden gegenüber (Arends, Ostfriesland und Jever. 1. Th. S. 282.) umgeben Dämme, aber so unbedeutende, wie das veste Land vor ein oder zweitausend Jahren, nicht einmal hohe Sommerfluthen abhaltend. Jedes Haus steht auf einem einzelnen Erdhügel — Warf — durch die Einwohner aufgeworfen, der noch Raum anbietet zur Bergung des Heu's, zur Pflanzung einiger Schock Kohl und zu einem kleinen Teiche für die Gänse und das übrige Vieh. Die Häuser auf diesen Warfen stehen einige Fuß tief in der Erde, das niedrige Dach berührt fast den Boden. Höhere Häuser wagt man nicht zu bauen, aus Furcht, der Wind möchte sie umwerfen. Das Ganze gewährt einen sonderbaren Anblick. Wenn der Nordwest brauset, überströmen die Fluthen die ganze Insel. Alles, Menschen und Vieh, flüchtet sich dann nach den Warfen; hier sitzen sie ein-

Tacitus erwähnt an der Küſte des Landes der Chauken Felſen und vorſpringende Strecken [19]).

In ihrem Lande, oder in der Nähe, waren Seen [20]), deren Lage nicht näher beſtimmt wird.

Als wunderbar bemerkt Plinius [21]), ganz Germanien ſey voll von Wäldern, und dadurch käme zur Kälte noch Schatten: die bedeutendſten wären aber nicht fern von den Chauken, hauptſächlich um zwei Seen. Eichen ſtänden an den Ufern; ſehr groß und unterwühlt durch die Wogen, oder durch Winde fortgetrieben, führten ſie große Inſeln mit fort, die das Gewirre der Wurzeln zuſammenhält. Dieſe ſchwämmen umher und ſchreckten die Römiſchen Flotten, beſonders des Nachts, wenn ſie mit ihnen zuſammentrafen.

Ihr Land war groß, wie vorher, nach Tacitus, angegeben iſt, und die Volksmenge war bedeutend [22]). Lange ſtanden ſie in freundlichem Verhältniſſe mit den Römern [23]), und das mochte Einfluß auf des Tacitus Schilderung haben [24]),

---

ſam und verlaſſen. In beſtändiger ängſtlicher Erwartung, daß die Fluthen höher ſteigen und auch dieſe ihre letzte Zuflucht erreichen werden. Sonderbar iſt dann die Ausſicht vom feſten Lande; die Inſel iſt verſchwunden, mitten durch die ſchäumenden Wogen ſchimmern die rothen Dächer hervor, rundum von Fluthen umgeben; man glaubt, die Häuſer ſtehen bis an's Dach unter Waſſer.

Stete Noth und Sorgen ſind das Loos dieſer Leute. Bei ſtürmiſchem Wetter ſind ſie oft Wochenlang vom veſten Lande abgeſchnitten; auch im Sommer müſſen ſie oft eilen, ihr Vieh in Sicherheit zu bringen, wenn Fluthen die Inſel zu überſtrömen drohen. Heu geht oft viel verloren; dennoch leben die Bewohner froh und zufrieden, wer da geboren iſt, bleibt gern da und ſehnt ſich nicht nach dem veſten Lande. (Vgl. über die Küſtengegenden: Hannöv. Mag. 1838. Nr. 183. Arends, in dem obenerwähnten Werke, handelt auch über die großen dort vorgegangenen Veränderungen.)

19) An. II, 24.

20) Plin. XVI, 2. Dio Cass. LIV, 32.

21) XVI, 2.

22) Tac. Germ. 35: tam immensum terrarum spatium non tenent tantum Chauci, sed et implent. — Vellej. II, 106: juventus Cauchorum infinita numero, immensa corporibus, situ locorum tutissima.

23) Tac. An. I, 60 II, 17.

24) Germ. 35.

„sie seyen das edelste Volk der Germanen, das seine Größe durch Gerechtigkeit zu schützen strebe.", Fern von Habgier, sagt er, fern von Herrschsucht, ruhig und abgesondert, fodern sie zu Kriegen nicht auf; verheeren nicht durch Plünderung und Raubzüge. Dies aber ist ihrer Tapferkeit und Kraft Hauptbeweis, daß sie zur Ueberlegenheit nicht durch Unrecht gelangen. Bereit jedoch sind Allen die Waffen, und fodern es die Umstände, so ist das Heer da, zahlreiches Fußvolk und Reiterei, und verharren sie in Ruhe, so ist der Ruf gleich groß."

Um's Jahr 47 p. Chr. wird von ihnen erwähnt, daß sie mit kleinen Schiffen [25]) Seeraub trieben und besonders Gallien beunruhigten.

Ansibarii.

Bei Anderen **Ansivarii, Ampsivarii.** Tacitus, der sie in der **Germania** nicht erwähnt, berichtet von ihnen [1]), daß sie, im J. 59 p. Chr., aus ihren Wohnsitzen von den **Chauci** verdrängt, einen Wohnplatz am Unterrhein suchten [2]). Von den Römern fortzuwandern genöthigt, ziehen sie sich zurück zu den Usipiern und Tubanten, dort nicht aufgenommen, wenden sie sich zu den Chatten, darauf zu den Cheruskern. Auf dem langen Irrzuge, als Gastfreunde, Nothleidende, endlich als Feinde behandelt, wird die junge Mannschaft niedergehauen, die Alten vertheilt man als Beute.

Sie mochten benachbart den Völkerschaften leben, die unter Arminius die Waffen gegen Rom ergriffen [3]), da ihr Anführer, Bojocalus, damals, auf Arminius Befehl, gefesselt ward.

Nach Tacitus schienen sie vernichtet, Spätere jedoch nennen wieder **Ampsivarii**, östlich vom Rhenus, als Franken [4]).

---

25) Levibus navigiis — lintribus. Tac. An. XI 18.

1) An. XIII, 55. 56. — Validior gens, non modo sua copia, sed adjacentium populorum miseratione.

2) S. Gesch. 61. 3) Tac. l. l.

4) Am. Marcell. XX, 10: Julianus — Rheno exinde transmisso, regionem subito pervasit Francorum, quos Ampsivarios vocant. — Sulpit. Alex. ap. Greg Tur. II, 9: collecto exercitu transgressus Rhenum (Arbogastes) Bricteros, ripae proximos, pagum etiam quem Chamavi incolunt depopulatus est;

Die **Chauci** hatten, nach Tacitus, ein sehr großes Gebiet, und er bestimmt die Gegend nicht, wo die **Ansibari** ihre Gränze berührten. Mannert[5]) setzt sie, wohl zu östlich, auf das westliche Ufer der Weser, von Nienburg an bis gegen Paderborn. Die Römer waren oft in dieser Gegend und hätten dies Volk dort sicher erwähnt. Wahrscheinlich hatte es seinen Sitz im Emsgebiete, nördlich von den Bructerern[6]).

Ob die **Ansibarii** dieselben sind, die Strabo **Campsiani** und **Ampsani** nennt[7]), wie man gemuthmaßt hat[8]), ist nicht zu bestimmen, da viele kleine Völkerschaften in dieser Gegend lebten[9]).

Caulci. Campsiani. Gamabrivi.

Strabo, indem er [1]) die kleinern Völkerschaften im Nordwesten Germanien's aufzählt, nennt als solche die **Sugambri**, **Chaubi**, **Bructeri**, **Cimbri**, **Cauci** *καὶ Καοῦλκοι καὶ Καμψιανοὶ*, und wahrscheinlich meint er dieselben, wenn er die bei'm Triumphe des Germanicus aufgeführten Völkerschaften angiebt und darunter *σώματα Καθύλκων καὶ Ἀμψάνων*, wo wohl *Καούλκων καὶ Καμψίανων* zu lesen ist [2]). Es ist früher gezeigt worden, welche Irrthümer Strabo in der Stellung der Ger-

---

nullo usquam occursante, nisi quod pauci ex Ampsivariis et Chattis, Marcomere duce, in ulterioribus collum jugis apparuere. — Aethicus Cosmogr. erwähnt Amsibarii. — Notit. Imper. Ampsivarii. 5) III, 157.

6) Wiarda, Ostfries. Gesch. I, 21, setzt sie nach Emsbühren. Vgl. Bödiker über Alterthümer im Kreise Meppen, in Wigand's Archiv für Geschichte und Alterthümer Westphalens II. Bd. S 166. 1828. 8. Greverus, die Gegend um Wildshausen, besonders, in alterthüml. Hinsicht. Westphäl. Provinzialbl. 1. Bd. 2. Heft 1828.

7) VII, 291. 292.

8) v. Ledebur, Bructerer, S. 90. Zeuss, S. 90.

9) Strab. l. l *καὶ ἄλλοι πλείονς.*

1. VII, 291.

2) Cod. Strab Paris. 1397 hat, in der zuerst angeführten Stelle, *Καυλκοι*, ohne Accent, Cod. 1394 *Καυλκοὶ*. Vergl. Cluver, G. ant. III c. 19. p. 581. Söfeland. Verhält., S. 68.

manischen Völker begeht, und wie man nach seinen Angaben ihren Wohnplatz nicht ausmachen kann [3]). Ptolemäus [4]) führt **Calucones** an, zwischen **Suevi Angeli** und **Cherusci**, an der Elbe [5]) die man für die **Caulci** hält.

Zu den unbedeutenderen Völkerschaften Germanien's rechnet Strabo [6]) auch **Cherusci, Chatti,** *Γαμαβρίουνοι* [7]) so daß wohl die letztern, wenn seine Aufzählung richtig ist, in der Nähe jener waren. Tacitus, indem er von den alten Völkerschaften Germanien's handelt [8]), erwähnt: **Marsos Gambrivios, Suevos** [9]), und man hat die **Gambrivii** für die **Gamabriuni** des Strabo genommen. Cluver erklärt mit Recht [10]): **quo situ fuerint plane incertum** [11]).

B r u c t e r i [1]).

Βρύκτεροι, Βύκτεροι. **Strab. — Bructeri. Tac. — *Βυσδάκτεροι.* Ptol. — Burcturi. Tab. Peut.**

---

3) Cluver setzt die Kaulci nach Uelzen, die Kampsiani zwischen Braunschweig und Wernigerode. Reichardt, S. 59, sucht die letzteren bei Kamps, im Meklenburgischen, obgleich Strabo angiebt, daß er das Land östlich von der Elbe in jener Gegend nicht kenne. 4) Geogr. II, 10.

5) Zeuß, S. 112, meint, es sey verderbt aus Caulcones, erklärt sie für die Caulci und setzt sie nach Stendal.

6) VII, 291.

7) So Cod. Mosc. und Paris. 1397, aber mit übergeschriebenem v.

8) Germ. 2.

9) Tross ad l. l. führt an Gabrinios. Kiessling. ad l. l. memorabilis est h. l. in cod. Stutt. scripturae varietas marsos si, gambri (v) os, ut Tacitus scripsisse videatur Marsos, Sigambrios. cf. Hess. Com. II. p. 4 et Seebodii Neu. Archiv 1830. n. 51. 52. 10) G. ant. p. 582.

11) Adelung, ält. Gesch. S 265, hält sie für die Chamaver, ebenso Wilhelm 136. Titze, Vorgeschichte der Teutschen. S. 35, meint, Gambrivier sey wohl der ältere Name der Sigambrer. v. Ledebur Brukt. S. 145, muthmaßt Gamabriven nenne Strabo die verpflanzten Sigambrer.

1) v. Ledebur, das Land und Volk der Brukterer. Berlin 1827. 8. rec. v. Reichardt: Allg. Lit. Z. 1829. Nr. 195. — Deff. Blicke auf die Literatur des letzten Jahrzehents, zur Kenntniß Germanien's zwischen Rhein und Weser, mit besonderer Rücksicht auf das Land und Volk der Brukterer. Berlin 1837. 8. — Middel-

Sie werden erſt unter Auguſt erwähnt, und da angegeben wird[2]), daß Druſus ihre Schiffe auf dem Amaſius beſiegte, ſo dürfen wir annehmen, daß ſie nördlich ſich bis dahin erſtreckten, wo dieſer Fluß ſchiffbar iſt. Strabo [3]) ſagt, der Lupias durchſtröme das Land der Kleinen Bructerer, irrig aber ſetzt er hinzu, dieſer Fluß fließe, wie Ems und Weſer, in den Okeanos, er ſey etwa 600 Stadien vom Rhenus entfernt. Für die weſtliche Gränze haben wir nur die Angabe, daß ſie ſo wohnten, daß, als Germanicus das Land der Marsi verheerte [4]), ſie mit den Tubanten und Usipetes die Bergwaldungen beſetzten, durch welche er zurückzog [5]). Daß ihr Land im Süden an die Lippe ſtieß, oder nicht weit entfernt davon war, iſt wohl aus der Angabe zu folgern [6]), daß eine den Römern abgenommene Trireme auf dieſem Fluſſe der Wahrſagerin Veleda, die eine Bructerin war [7]), zugeführt ward. Im Oſten mochten ſie bis gegen den Teutoburger Wald wohnen, da Germanicus im J. 16. n. Chr. [8]) bis zu den äußerſten Bructerern zog und das Land zwiſchen Amiſia und Lupia verheerte, nicht fern von dem genannten Gebirge.

Nach Tacitus laſſen ſich als benachbarte Völker folgende angeben. Im Oſten Chauci (nach Andern Cherusci), im Norden dieſelben und die Frisii [9]), im Weſten Usipii und Tencteri [10]), im Süden, die Sigambern, im Südoſten Dulgibini, Chasuari und andere kleine Völkerſchaften [11]).

Als Tacitus ſeine Germania ſchrieb, hörte man [12]), daß die Bructerer im Kriege aufgerieben worden: juxta Tencteros Bructeri olim occurrebant: nunc Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsis Bructeris ac penitus excisis, vicinarum consen-

---

dorf, H., die Wohnsitze der Bructerer. Coesfeld 1832 8. Sökeland, über die Verhältniſſe und die Wohnſitze der Völker zwiſchen dem Rhein und der Weſer, zur Zeit der Römerkriege in Deutſchland. Münſter 1835. 8. S. 55 Vgl. Harless in der Zeitschrift für Alterthumswiss. 1836. Nr. 86. 87.

2) Strab. VII, 290. 3) VII, 291.

4) Tac. An. I, 51. 5) S. Marsi. 6) Tac. Hist. V, 22.

7) Id. IV, 61. 8) Tac. An. I, 60.

9) Germ. 33. 34, nach Tacitus anderen Schriften auch die Marsi.

10) Germ. 33. An. I, 50. XIII 56. Hist. IV, 21. 77.

11) G. 33. 12) Germ. 33.

su nationum. Supra sexaginta millia occiderunt. Man hat dieſe Nachricht in Zweifel gezogen, da die Bructerer ſpäter noch oft erwähnt werden, und der jüngere Plinius[13]) erzählt, ein Römiſcher Feldherr ſey belohnt worden, weil er einen König bei ihnen eingeſetzt habe, ohne Krieg. Mag auch des Tacitus Nachricht übertrieben ſeyn, des Plinius Angabe zeigt wenigſtens, daß das Volk ſehr geſchwächt war, da eine Drohung ſie bewog, einen König anzunehmen.

Ptolemäus[14]) nennt Kleine und Große **Busakteri**, jene vom Rhenus bis zum Amiſias, dieſe öſtlicher bis zur Viſurgis; nördlich von jenen ſind die **Phrisii**, ſüdlich die **Sigambri**, im Norden von den Großen **Busakteri** hat er die **Cauchi** und im Süden die **Chaemae**, im Oſten **Angrivarii**, **Lakkobardi** und **Dulgumnii**.

Nach den hier mitgetheilten Nachrichten hätten wir die Bructerer ohngefähr in der Gegend von Münſter zu ſuchen. Man hat ſie aber für eines der bedeutendſten Völker erklärt, und ihnen ein Gebiet angewieſen, das von Lingen bis zur Ruhr ſich erſtreckte, und unfern des Rheins anfangend, bis Paderborn fortging. Wollen wir auch Strabo's Angabe[15]), der ſie zu den kleinen Völkerſchaften des nordweſtlichen Germanien's rechnet, nicht beachten, da er über dieſe Gegend manches Unrichtige hat, ſo darf man doch nicht annehmen, daß ſie bis zur Ruhr wohnten, weil Claudianus[15*]) ſage:

— — venit accola silvae
Bructerus Hercyniae,

da gezeigt ward[16]), wie unbeſtimmt man den Namen Herkyniſcher Wald gebrauchte, beſonders die Dichter. Florus iſt ebenfalls kein gültiger Zeuge, daß auch andere genaue Schriftſteller das Gebirge zwiſchen Lahn und Lippe Herkynien nannten, wenn er ſagt[17]), Cäſar habe die Germanen in den Herkyniſchen Waldungen aufgeſucht[18]). Daß die Bructerer kein

13) Ep. II, 1. 14) Geogr. II, 10. 15) VII, 291

15*) de 4 Cons. Honor. Aug. Paneg. 450. 16) S. 112. 115.

17) III, 10.

18) (Er iſt, wie ſchon angegeben, überall voll von Fehlern: ſo geht bei ihm Cäſar auf einer Schiffbrücke über den Rhein und verfolgt, in Britannien, die Feinde Calidonias in silvas. Ebenſo

ſo großes Volk waren, kein ſo bedeutendes Gebiet beſaßen, erhellt noch mehr aus den Nachrichten, die uns über die Kriegszüge der Römer in dem Gebiete, das man ihnen anweiſen will, erhalten ſind. Nie wird ein eigener Feldzug gegen ſie unternommen keine bedeutende Heerabtheilung iſt nöthig, ſie zu bändigen, und ſie werden immer nur gelegentlich genannt; obgleich das Gebiet, das ihr Eigenthum geweſen ſeyn ſoll, in allen Richtungen von den Römiſchen Heeren durchzogen ward. Ueberblicken wir kurz die Unternehmungen der Römer und beachten das Gebiet, das ihr Wohnplatz ſeyn ſoll. Spät erſt werden, wie ſchon bemerkt, die Bructerer erwähnt, vorher treten beſonders die Sigambern auf. Als Druſus dieſe züchtigen will, hätte er durch das Land der Bructerer, das man ihnen anweiſen will, gemußt, ſie werden aber nicht genannt, wir finden ſie erſt angeführt bei dem Zuge nach der Ems[19]). Ebenſowenig nennt ſie einer[20]) bei den Zügen des folgenden Jahres im Lippegebiete, da doch, nach jener Annahme, Bructerer auf beiden Ufern wohnten, und in dem ihnen angewieſenen Gebiete eine Veſte erbaut ward. Ohne Auszeichnung werden ſie als beſiegt aufgeführt durch Tiberius [21]), deſſen Heer an den Quellen der Lippe überwintert. Gegen den Varus ſtanden ſie mit auf, in der Nähe ihres angeblichen Landes fiel die berühmte Schlacht vor, durch daſſelbe ging der Rückzug, ſie werden aber kaum erwähnt. Als Germanicus, die Schmach der Römer zu rächen, den Nordweſten Germanien's durchzog, ſollte man erwarten, wenn die Bructerer ſo bedeutend waren, als man angenommen, daß er vorzüglich dieſe zu demüthigen beabſichtigte, er wendet ſich aber gegen die, jener Anſicht nach, unbedeutenderen **Marsi**, und die Bructerer ſuchen, mit Anderen vereint, ohne Erfolg ſeinen Rückweg zu verlegen. Als er die **Chatti** angriff, wollten **Cherusci** und **Marsi** dieſen Beiſtand leiſten, die Bructerer werden gar nicht genannt. Am meiſten erwähnt werden ſie, als Germanicus, den Arminius anzufallen, ſein Heer an der Ems zuſammenzog. Was

läßt Zoſimus, III, 4, den Julianus über den Rhein gehen und den Feinden nachziehen, ἄχρι τῶν Ἑρκυνίων δρυμῶν.

19) Geſch. S. 27.

20) Dio Caſſius, der ausführlich dieſe Unternehmungen ſchildert, hat ihren Namen gar nicht. 21) Vellej. II, 105.

erfahren wir aber? Cäcina zieht, mit vierzig Cohorten, durch ihr Land zu dem Sammelplatze, von Widerſtand iſt nicht die Rede, und als ſie ſelbſt ihr Gebiet verwüſten, bewältigt ſie Stertinius bald, der mit einem Heerhaufen gegen ſie geſchickt ward, und man zog bis zu ihren Gränzen; ſie wagten nichts weiter und werden auch bei den folgenden Zügen und Kämpfen, die meiſtentheils in ihrem vermeintlichen Lande vorfielen, nicht erwähnt, ſo wenig als im folgenden Jahre, da Germanicus bis in die Gegend vordrang, wo er den unter Varus Gefallenen einen Grabhügel errichtet hatte, und ſpäter, als er auf's Neue, die Marsi zu demüthigen, in Germanien einrückte.

Wer die Römiſchen Feldherren wegen ihrer Siege über Germaniſche Völkerſchaften verherrlichen will, nennt die Bructerer nicht. Florus [22]) zählt auf Usipetes, Tenchteri, Catti, Marcomanni, und als die bedeutendſten Völkerſchaften die Cherusci, Suevi und Sicambri. Tiberius, als er ſich ſeiner Thaten rühmt [23]), ſpricht nicht von Bructerern, aber wohl von Sugambern und Sueven. Bei dem Triumphzuge des Germanicus [24]) nennt Tacitus Cherusci, Chatti, Angrivarii, die Bructerer hebt er nicht hervor.

Auch bei Späteren finden wir dies Volk genannt, ohne daß jedoch etwas Genaueres über ihre Wohnſitze ſich findet, und es iſt vorher ſchon bemerkt, daß Panegyriker und Dichter alte Namen anzuführen liebten [25]).

---

22) IV, 12. 23) Tac. An. II, 26. 24) Tac. An. II, 41.

25) Eumenius Paneg., in Const 6, 12. — Nazarius Paneg. ad Const. 18. Bruteri. Sidon. Apollin. Carm. VII, 319. Claudian. de IV Cons. Honor. 451. Sulpit. Alex. ap. Greg. Tur. II, 9. Vergl. Wenck, Heſſ. Geſch. I, §. 22. v. Werſebe. S. 83. v. Düring, S. 77. — Im Mittelalter kommt ein Gau vor, Namens Borathra. — Chron. Gottwic. p. 562. v. Ledeb., Bruct. 33. — im J. 820 Borothra, 966. Borthergo, Bortek, Bortergo, Boroctra, Boractron, Boroctre, u. 1033 Bohteresgo, zwiſchen Lippe und Ruhr. Man wollte ihn als zum Lande der Bructerer gehörig betrachten, wofür aber die früher mitgetheilten Stellen nicht ſprechen. Man hat den altſächſiſchen Mannsnamen Borhter (Falke 86.), vielleicht erhielt der Gau von einem Manne, der ſo hieß, den Namen.

Daß man von Kleinen und Großen Bructerern sprach, ist schon oben bemerkt [26]), und Strabo setzte wohl, wie Ptolemäus, jene westlich von diesen [27]).

Sie waren im Schwimmen geübt [28]).

Marsi. *Μαρσοί.*

Unter Drusus und Tiberius hatten die Römer vorzüglich das Gebiet an der Lippe zu gewinnen gesucht, und nach Demüthigung der Sicambern war der Kampf mit den Bructerern nicht so sehr bedeutend. Bei dem Aufstande gegen Varus aber hatten sich zwei Völker als gefährlich gezeigt, die früher weniger beachtet waren, im Süden von jenen die Chatti, im Norden die Marsi, und gegen diese waren vorzüglich des Germanicus Unternehmungen gerichtet, um sie zu strafen und dann an den Cheruskern Rache zu üben.

Die Marsi, nach Tacitus ein alter Name [1]), mochte man früher nicht gereizt haben; sie hatten aber mit gegen Varus gefochten, ihnen waren zwei Römische Adler zu Theil geworden [2]), und durch die Kriege der Römer gegen sie lernen wir sie kennen, und sehen, wie wichtig man sie hielt. Vielleicht bezeichnet der Name das Volk und verbündete Völkerschaften und erscheint bedeutend, so lange diese vereint handelten; als der Verein sich auflöst'te, trat das Volk wieder in's Dunkel zurück.

---

26) S. 381.

27) Eine gleiche Eintheilung findet man auch bei den Friesen, bei denen auch die Ursache der Benennung angegeben wird. Tac. Germ. 34: Majoribus minoribusque Frisiis vocabulum ex modo virium.

28) Tac. Hist. V, 18: Bructerorum cuneus transavit. — Tacitus bemerkt: Hist. V, 14: Germanos fluminibus suetos levitas armorum et proceritas corporum attollit.

1) Germ 2: quidam, in licentia vetustatis, plures Deo ortos, pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalios adfirmant: eaque vera et antiqua nomina. — Mit Unrecht erklärt man sie für dieselben mit den Sigambern. — Zeus, die Deutschen, S. 86. Massmann, Arminius, S. 4. Strabo nennt sie, VII, 290, bestimmt als verschieden.

2) Tac. An. II, 25. Dio Cass. LX, 8. Vgl. Interpr. ad Flor. IV, 12, 38. Fabric. ad Dio Cass. LVII, 18.

Germanicus geht bei Vetera über den Rhein [3]), mit 12,000 Legion-Soldaten, 26 Cohorten der Bundesgenoſſen und acht Abtheilungen Reiter. Er eilt durch den Cäſiſchen Wald [4]), überfällt die Flecken (vicos) der Marsi [5]), theilt ſein Heer in vier Theile, ein Diſtrict von 50 Millien wird verwüſtet mit Feuer und Schwerdt, nichts wird verſchont, alle Gebäude werden niedergebrannt und das Heiligthum der Tanfana wird dem Boden gleich gemacht. Die Bergwaldungen (saltus), durch welche das Heer zurückmuß, beſezzen indeß Bructeri, Tubantes und Usipetes; Germanicus erfährt es, wirft die Angreifenden und kehrt, ohne weiter beunruhigt zu werden, zum Rhein zurück. Im J. 15, als Germanicus die Chatti überfiel, ſtand Cäcina nördlicher [6]), mit vier Legionen, 5,000 Mann Hülfstruppen und Schaaren von den Germanen, die in Gallien wohnten, hielt die Cherusker ab, den Chatti zu Hülfe zu kommen, und ſchlug die Marsi, die eine Schlacht wagten. Ein Anführer der Marsi, Malouendus [7]), ergab ſich um dieſe Zeit den Römern, er verrieth den Ort, wo ein römiſcher Adler aufbewahrt ward, den Germanicus wieder erhielt, als er 16 nach Chr. [8]) mit einem ſehr großen Heere [9]) in's Land der Marsi einfiel. Er verheerte Alles, warf den Feind, der keine ordentliche Schlacht wagte, wo er ihn traf, und ſchreckte Alle (hostem pulsum, nec unquam magis, ut ex captivis cognitum est, paventem). Vielleicht zogen damals

3) Tac. An. I, 49. 50. Er iſt in Vetera und ſchlägt eine Brücke — juncto ponte — dadurch iſt von Werſebe, Völker und Völkerbündn., S. 63, widerlegt, der eine ſtehende Brücke bei Moguntiacum annimmt, dort die Römer immer übergehen läßt und die Marsi an der Lahn, bei Marburg, ſucht.

4) S. S. 43.

5) Der öde liegende Landſtrich am Rhenus erleichterte ſein Unternehmen; auf ähnliche Weiſe werden die Chatti überfallen. Tac. An. I, 56. 6) Tac. An. I, 56.

7) Tac. An. II, 25: dux Malouendus nuper in deditionem acceptus. 8) Tac. An. II, 50.

9) Tacit. l. l., Silius zog mit 30,000 Man zu Fuß, 3,000 zu Pferde gegen die Chatti, Germanicus mit einem noch größeren gegen die Marsi.

Viele in andere Gegenden [10]). Zuletzt werden die **Marsi** im J. 42 n. Chr. erwähnt [11]).

Tacitus giebt keine Diſtanzen an und beſtimmt nicht die Zeit der Tagemärſche, ſo daß man nur muthmaßlich die bei den Kriegen durchzogenen Gegenden angeben kann; daher ſo abweichende Anſichten. Cluver, die **Marsi** mit Unrecht für eine kleine Völkerſchaft haltend [12]), ſucht ſie zwiſchen Münſter und Paderborn [13]), v. Lebebur [14]) öſtlich von der Ems, bei Osnabrück, ſie im Verhältniſſe zu den Brukterern zu ſehr beſchränkend, da, wie gezeigt worden, ihre Macht bedeutender war. **Silva Caesia** [15]) war gewiß in der Gegend von Coesfeld, das ganze Land an der Ems war aber, ohne Zweifel, ehemals viel wald- und waſſerreicher, als jetzt. Der **limes** trennte den unbewohnten Landſtrich am Rhenus von dem öſtlicher liegenden Lande und war ſicher nicht vier Tagemärſche von dem Fluſſe entfernt [16]), er durchſchnitt die Waldung, und ob dieſe weit gegen Oſten den Namen **Silva Caesia** behielt oder nicht, wird nicht angegeben, aber öſtlich vom Römiſchen Lager traf man ebenfalls Wälder, da Tacitus ſagt: **inde saltus obscuros permeat** und **Caecina praeire et obstantia silvarum amoliri jubetur**, und durch dieſe gelangt man zu den Flecken der **Marsi (ventumque ad vicos Marsorum)**. Wäre man über vier Tage auf dem Marſche geweſen, ſo hätten die Germanen ohne Zweifel einige Nachricht erhalten, da ſie nur dieſe Nacht bei'm feierlichen Mahle ſchwelgten und nicht die ſonſtige Vorſicht beobachteten (**festam eam noctem Germanis ac sollennibus epulis ludicram. — ventumque ad vicos Marsorum — non antepositis vigiliis**). Auch bemerkt Tacitus [17]): **laeti, neque procul,**

---

10) Strabo VII, 290. 11) Dio Cass. LX, 8.

12) Germ. ant. III, 11. p 547

13) Vergl. Wenck, Heſſ. Landesgeſch. 2. Bd. S. 44. 73.

14) Bructerer, S. 160. Blicke auf die Literatur des letzten Jahrzehents, S. 1. 15) S. S. 132.

16) Vergl. Weſtphäl. Provinzial-Blätter. Verhandlungen der Weſtphäl. Geſellſchaft für vaterländ. Cultur, 1. Bd. 2. Heft. Münden 1828. 8. S. 19. L. Koch, des Germanicus Heerzüge gegen die Germaniſchen Völker.

17) An. I, 50.

Germani agitabant. Am limes ſchlägt Germanicus ein beveſtigtes Lager auf, nachher nicht. Da ihm der Ueberfall, unter Begünſtigung der Nacht, gelingt, ſo mag er dann einige Tage ſeine Verheerung fortgeſetzt haben, und die Zeit benutzen Bructerer, Uſipeter und Tubanten. Wahrſcheinlich wohnten die Marsi an beiden Seiten der Ems. Der Ueberfall mußte ſie ſo geſchwächt haben, daß ſie im folgenden Jahre, als Germanicus vom Norden her in ihre Nähe, oder ſelbſt in ihr Land kam, nicht beſonders genannt werden [18]).

A n g r i v a r i i

werden zuerſt im Jahr 16 nach Chr. erwähnt [1]). Germanicus war an der Ems, läßt ſein Heer auf das rechte Ufer gehen, wobei einige umkamen. Dann ſetzt Tacitus hinzu: metanti castra Caesari Angrivariorum defectio a tergo nuntiatur. Ob es das erſte oder zweite Lager war, giebt der Geſchichtſchreiber nicht an, ſowie auch nachher eine Notiz fehlt, wie weit er bis zur Weſer habe, da er gleich fortfährt: missus ilico Stertinius cum equite et armatura levi igne et caedibus perfidiam ultus est. Hiernach wäre ihr Gebiet weſtlich von der Weſer anzunehmen, und ſie mußten früher mit den Römern verbündet ſeyn. Weit gegen Weſten dürfen wir ſie auch nicht ſuchen, da Stertinius gleich wieder bei dem Heere iſt. Germanicus geht dann über die Weſer [2]), liefert die Schlacht auf dem Felde Idiſtaviſus [3]) und rückt nachher auf das zweite Schlachtfeld, eine Ebene, von Wald umkränzt, an einem großen See [4]):

---

18) Man ſuchte ſie in Ditmarſchen und Stormarn. ſ. Winkelmann not. vet. Westphal. I, 7. u. überhaupt in Gegenden, wo Namen mit Marſen endigten, ſ. dagegen Wigand in Troß's Hammiſchen Wochenbl. 1814. Nr. 42. v. Döring (Wo ſchlug Hermann den Varus? S. 74.) ſetzt ſie zwiſchen den Rhein und Coesfeld, Cloſtermeier (Wo Hermann den Varus ſchlug, S. 86.) zwiſchen Ems und Osning, in's Osnabrückiſche; Sökeland (Ueber Verhältniſſe u. ſ. w. S. 35. 56) öſtlich von Coesfeld. C. v. M., die Landſtraßen der Römer u. ſ. w. S. 38, meint, Marſen bedeute die Bewohner einer Marſchgegend. Sökeland — Straßen, S. 24. — ſetzt ſie noch Südlohe, Stadtlohe, Wenden, Ahaus u. ſ. w.

1) Tac. An. II, 8. 2) c. 12. 3) c. 16. 17.

4) Palus, c 19.

silvas quoque profunda palus ambibat, nisi quod latus unum Angrivarii lato aggere extulerant, quo a Cherusci dirimerentur [5]). Dieſer Angabe zufolge hätten die Angrivarier auch ein Gebiet öſtlich von der Weſer gehabt.

Ohne nähere Beſtimmung erzählt Tacitus nachher [6]), nachdem die Römer die zweite Schlacht gewonnen, Stertinius, deſſen vorhergehender Zug die Angrivarier nur für den Augenblick ſtrafen und einſchüchtern ſollte, habe Befehl erhalten, die Angrivarier zu bekriegen. Dieſe aber baten um Schonung und erhielten Verzeihung. Nichts giebt an, ob die öſtlich oder weſtlich von der Weſer wohnenden gemeint ſind. Später wird bemerkt, die Römiſche Flotte habe weſtlich von der Ems durch Sturm ſehr gelitten, die Schiffbrüchigen hätten die Germanen zu Gefangenen gemacht, und multos Angrivarii nuper in fidem accepti redemptos ab interioribus reddidere [7]). Als Germanicus triumphirt, heißt es [8]): triumphavit de Cheruscis, Cattisque et Angrivariis, quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt.

Dieſe Angaben berechtigen wohl, die Angrivarier öſtlich von der Weſer an der Hunte, öſtlich an der Aller zu ſuchen.

In ſpätere Zeit gehört, was Tacitus noch berichtet [9]), die Angrivarii und Chamavi wären in das Land der Bructerer gezogen, ſo daß ſie im N.W. an die Frieſen, im S.O. an die Dulgibini und Chasuari ſtießen. Ihr Wohnſitz wäre demnach nördlich von der Lippe zu ſetzen.

Ptolemäus [10]) hat Nachrichten benutzt, wie Tacitus ſie in den Annalen giebt, und weiſet den Angrivariern — Ἀγγριουάριοι — ihre Stelle zwiſchen Weſer und Elbe an, ſo daß nördlich von ihnen die Großen Cauchen, ſüdlich die Lakkobardi wohnen.

---

5) Agger iſt hier wohl ein Gränzwall, nicht bloß Einfriedigung der Aecer, wie ſie in Britannien waren. Tac. An. XII, 31.

6) An. II, 22.

7) Schwerlich waren Römer in die Oſtſee verſchlagen, wie Mannert will, ſondern zur Elbmündung.

8) Tac. An. II, 41. 9) Germ. 33. 34. 10) G. II, 10.

Chamavi [1]).

Tacitus spricht [2]) von einem Versuche, den die Friesen machten, im J. 59 nach Chr., einen Landstrich am Rhenus, den die Römer als ihr Eigenthum betrachteten und gelegentlich zu Weideplätzen benutzten, für sich in Anspruch zu nehmen; wahrscheinlich war dies Gebiet in der Gegend der Insel der Bataver, wofür auch die Angabe spricht, daß dort von Tacitus [3]) Seen und Sümpfe erwähnt werden. Ohne chronologische Bestimmung bemerkt dann der Geschichtschreiber [4]), einst hätten Chamavi diesen Landstrich besessen, nach ihnen Tubanten, dann Usipii, bis er endlich ohne Bewohner blieb. Cäsar ist der Einzige, der uns eine Nachricht erhalten hat, die wir mit Tacitus Erzählung in Verbindung setzen können; zu seiner Zeit wurden die Usipetes von den Sueven genöthigt, nach Gallien zu gehen [5]), so daß, nach Tacitus Ansicht, die Chamavi in einer früheren Periode das Land am Rhein inne hatten. Wohin sie zogen, wird nicht angegeben, viel später finden wir sie im Vereine mit den Angrivariern genannt, deren Nachbarn sie seyn mochten, und sie sollen mit diesen die Bructerer vernichtet und ihr Land besetzt haben [6]). Ist auch dies übertrieben [7]), so mochten sie doch einen Theil besetzen, und Ptolemäus [8]) erwähnt sie im Innern Germanien's, neben den Cheruskern, am Melibokus.

Nach diesen Angaben und da bei keinem Kriegszuge der Römer, die oft durch diese Gegend kamen, die Chamavi erwähnt werden, ist nicht anzunehmen, was Grupen [9]) und Andere aufstellten, daß sie im Hamalande immer wohnten und dies von ihnen den Namen habe. Den Ansichten der Alten

---

1) *Καμανοί*, Ptol. *Καυμαοί*. *Χάμαβος* Julian. Eunap. Chamaves Auson. Mosell 434. 2) An. XII, 54.

3) l. l. 4) c. 55. 5) Caes. B. G. IV, 1.

6) Tac. Germ. 34 nunc immigr. fertur. — Strabo hörte vielleicht (VII, 291.), daß sie Nachbaren der Bructerer wären, wenn man mit Cluver (G. ant. III, 14) *Χάμαβοι* lies't, statt *Χαῦβοι*.

7) S. Bructerer. 8) Geogr. II, 10.

9) Obss. de primis Franc. sedibus p. 127. nahm er es an, Origg. Germ. III, p. 83, erklärt er sich selbst dagegen.

zufolge hätten wir ſie zuerſt am Rhein, ſpäter an der Lippe zu ſuchen [10]). Bei Späteren, die oft mit Gelehrſamkeit prunken, erſcheinen die Chamavi wieder, doch auch ohne nähere Beſtimmung ihrer Wohnſitze. Auſonius ſagt [11]):

Accedent vires, quas Francia, quasque Chamaves,
Germanique tremunt, tunc verus habebere limes [12]).

Dulgibini, Chasuari, Chattuarii, Dulgumnii.

Strabo erwähnt [1]) unter den kleinen Völkerſchaften im Innern Germanien's, neben Chatten und Gamabriviern, die Χαττουάριοι [2]) und bemerkt nur, daß ſie zu denen gehörten, über welche Germanicus triumphirte. Wahrſcheinlich ſind es die Chasuari des Tacitus, die er als öſtlich oder ſüdöſtlich von den Bructerern wohnend anführt [3]); des Ptolemäus [4]) Casuari, die ihm ſüdlich von den Quellen der Lippe und Weſer, Nachbarn der Chattae, wohnen [5]).

Verſchieden ſind ſie von den Attuarii, wenn Vellejus [6]) die Folge der Völkerſchaften richtig angiebt, da er ſie vor den Bructerern, neben den Caninefaten nennt; dieſe ſind wohl

---

10) Andere ſetzen ſie in's Osnabrückiſche, in die Grafſchaft Mark, nach Hameln, in's Eichsfeld. Menso Alting notit. Germ. inf. T. I p 44. Cluver. G. ant. Mannert, III, 150. Wilhelm, S. 136. Reichardt 98. v. Ledebur 63. 11) Mosell. 434.

12) Eumenii Panegyr. Constantio Caes G. Nazar Paneg. Const. Aug. 18. Die Lesart iſt bei jenem ſehr unſicher. Julian. or. ad Athen. p. 279. ed. Spanh. Sulpit. Alexandr. ap. Greg. Tur. II, 9. Eunapius, fragm. in Eclog. legat. ed. Bonn. c. I, p. 41. Vgl. Scriptt. vett. Vatic. collect. 4to. T. II, p. 496. giebt nicht an, auf welcher Seite des Rhenus ſie zu ſuchen ſind, und nach Am. Marc. XVII, 8., ſcheinen ſie auf das linke Ufer zu gehören.

1) VII, 291. 292.

2) Adelung, ält. Geſch. S 211, hält die Chattuarii für Abkömmlinge oder Ueberbleibſel der Catten oder Heſſen Aehnliches hat Zeuß, S. 100.

3) Germ. 34. Codd. haben Occasuarii, Tasuarii, Chasuarii.

4) Geogr. II, 10. Die Chasuari ſetzt Leibniz, Scrr. rer. Brunsv. T. I, p. 11, an die Haſe.

5) Sökeland, Verhältniſſe u. ſ. w. S. 62. und de antiquis Guestfaliae cultoribus. Monaster. 1829. p. 13, ſetzt ſie nach Detmold und Paderborn. 6) II, 105.

des Ammianus [7]) Attuarii, die, seiner Ansicht nach, nicht weit vom Rhein wohnen mußten [8]).

Die Dulgibini erwähnt Tacitus [9]) neben den Chasuari und meint, neben ihnen wären aliae gentes, haud perinde memoratae. Man hat sie für die Dulgumnii des Ptolemäus [10]) gehalten, die aber von Diesem weiter nördlich gesetzt werden.

Vielleicht wohnten sie in der Gegend des Teutoburger Waldes und im Hessischen.

Cherusci [1]).

Nach Cäsar's Ansicht, wohnen östlich von den Ubiern die Sueven; von den Ubiern hört er [2]), daß ein sehr großer

---

7) XX, 10, 1.

8) Codd. haben Aduarios, Aetuarios. Ansivarios, Anxuarios. Vgl. Mart. Freher. origg. Palat. p. 31. 38. Vales. notit. Gall. h. v. — Leipn Scrr. rer. Brunsv. II, 375., ein Gau Hatteri ist an der Ruhr, dort sucht man die Attuarii. G. v. Ledebur, Bruct. 15. 2. Blicke u. s. w. S. 129. Vgl. Pertz. Monum. Germ. T. I, p. 6. 9) G 34. 10) Geogr. II, 10.

1) *Χηρούσκοι*. Strabo VII, 291. *Χαιρουσκοί*, Ptol. *Χερουσκοί* Dio Cass. — Grimm, Deut. Gram. S. 87. Die Bildung Chèrusc wäre das alth. hârusk oder hârisk und konnte, von hâr abgeleitet, soviel als pilosus bedeuten. Die gewöhnliche Ableitung von Harz ist sehr unstatthaft, nicht allein des verschiedenen Vocals wegen, sondern Harz würde auch harzisc, vielmehr hart, hartisk, ergeben, was völlig abweicht.

S. 179. Anm. sagt er: Dio schreibt nicht, wie Strabo, *χηρῦσκοι*, sondern *χερουσκοί* (Reim. 770. *χερουσκία* al. *χειρουσκία*, auch in Morelli's Fragment), was meine Conjectur nicht, vielmehr Claudian's Corruption des che begünstigt.

Zeuß (die Stämme der Teutschen, S. 105.) meint: Aus Altdochd. heru, gladius, wie Tuisco aus Tiu. Beispiele von Benennung teutscher Völker nach Waffen sind auch Saxones und Suardones. Cherusci die Lat., Cherusci mit kurzem e richtig Claudian, *Χέρουσκοι* unter den Griechen nur Dio Cassius, *Χαιρουσκοί* Ptol., lassen sich mit der gothischen Schreibung hairus vergleichen, aber die Codd. des Ptol. schreiben nicht selten *αι* für ε. Falsch Strabo *χηρῦσκοι*.

2) B. G. VI, 10.

Wald, **Bacenis** genannt, der ſich tief in's Land hinein erſtrecke, die Sueven von den Cheruskern trenne. Genauer findet man nichts angegeben, da aber der Hercyniſche Wald den Süden Germanien's einnimmt [3]), ſo iſt der große Wald Bacenis gewiß öſtlich von den Sueven zu ſuchen, und mag Speſſart, Rhön, Harz u. ſ. w. umfaſſen [4]).

Strabo, der Cäſar's Nachrichten und ſpätere über die Feldzüge der Römer in Germanien benutzte, erwähnt die Sueven als ein großes Volk im weſtlichen Germanien, und unter den kleineren führt er die Cherusker an [5]), als im Binnenlande, dieſſeits der Elbe, neben den Chatten. Er erwähnt aber auch *οἱ Χηρούσκων ὑπήκοοι* [6]).

Plinius handelt von den **Hermiones** [7]), die ihm in der Mitte Germaniens wohnen, und rechnet dazu die Cherusker, Sueven, Hermunduren und Chatten.

Zu Tacitus Zeit nannte man im Allgemeinen die Völker öſtlich von den Cheruskern Sueven, die Longobarden, Semnonen, Markomannen [8]), und weſtlich von den Cheruskern wohnten die **Chauci** und **Chatti** [9]), ihre Nachbarn ſind ebenfalls die Angrivarier [10]), die Sigambern [11]). Das Land zwiſchen Weſer und Elbe mochte man ihnen größtentheils anweiſen [12]). Sie wohnten aber auch weſtlich von

---

3) B. G. VI, 24. 25.

4) Mit Unrecht beſchränkt v. Ledebur, Bructerer, S. 123. Silva Bacenis i. e S. Batenis, wie er bemerkt, auf die kleine Waldſtrecke, die den Ober-Lahngau vom Nittergau trennt.

5) VII, 291. 292.

6) Er (VII, 291.) bemerkt, die Völker, welchen die Römer das größte Zutrauen geſchenkt, hätten ihnen den meiſten Schaden zugefügt: *καθάπερ οἱ Χηρῦσκοι, καὶ οἱ τούτων ὑπήκοοι, παῤ οἷς τὰ τρία τάγματα Ρωμαίων μετὰ τῦ στρατηγοῦ Οὐάρου Κοϒϊντιλίου παρασπονδηθέντα ἀπώλετο ἐν ἐνεδραισις.* Bei Vellejus II, 105. haben ält. Edd. receptae Cheruscorum gentes, d. neueren recepti Cherusci.

7) IV, 28. 8) Tac. An. 2, 44, XI, 17.

9) Tac. Germ. 35. 36. 10) Tac. An. II, 19.

11) Dio Cass. LIV, 33. 12) Tac. An. I, 56. 59. II, 19. 41.

über Weſer, bis in und über den Teutoburger Wald, benachbart den Brukterern, Marsi und Chatti [13]).

Nach Arminius unternahmen die Cherusker nichts Bedeutendes. Um 770 nennt Tacitus [14]) ſie an Macht den Sueven gleich. Einheimiſche Unruhen ſchwächten ſie [15]), die Edlen waren durch innere Kriege umgekommen, ein Sprößling des Königshauſes, Italus, lebte in Rom, und eine Parthei rief ihn zurück. Eine Zeitlang war er beliebt, dann regten Gegner die benachbarten Völker auf, die alte Freiheit Germanien's werde gefährdet, Rom's Einfluß wachſe. Es kam zum Kriege, und in einer großen Schlacht ſiegte der König. Sein Glück machte ihn übermüthig, er ward vertrieben, durch Hülfe der Longobarden wieder eingeſetzt: per laeta per adversa res Cheruscas afflictabat. Tacitus bemerkt [16]), die Cherusker hätten zu lange in Frieden gelebt und hießen träge und thörig. Sie waren durch die Chatti [17]) geſchwächt. Gleiches Schickſal hatten die Fosi, die ihnen benachbart waren [18]).

Ptolemäus [19]) ſetzt ſie zwiſchen Weſer und Elbe, nördlich vom Melibokus, ſüdlich von den Suevi Angeli.

Claudian [20]) ſagt: Ingentes Albim liquere Cherusci, und Tacitus [21]) giebt ihnen procera membra.

Ihr Land mußte ſumpfig ſeyn [22]).

---

13) Tac. An. I, 56. 59. 60. 63. Dio Cass. LIV, 33. LV, 1. LVI, 18. Vellej. II, 106. — Dio Caſſius nennt ihr Land χηροῦσκις.

14) An. II, 44. 15) Tac. An. XI, 16.

16) Germ. 36.

17) cum quis aeternum discordant. Tac. An. XII, 28.

18) Tac. Germ. 36. Ptol. II, 11. — Man ſucht ſie an der Fuſe, zwiſchen Braunſchweig und Hildesheim (ſ. Leibnit. Scriptt. rer. Brunsvic. T. I, p. 12. not. 9).

Andere nehmen an, es wären die nachherigen Saxones (Cluver. Germ. ant. III, c. 21): gegen ihn iſt Conring. Com de antiq. Helmst. stat. 19) Geogr. II, 10.

20) in IV. Cons. Honor. 451. 21) An. I, 64.

22) Tac. An. I, 64, Cheruscis sueta apud paludes proelia, hastae ingentes.

Hermunduri [1]).

Um die Zeit, als Tiberius in Germanien befehligte, werden uns die Hermunduri zuerſt genannt [2]). Es heißt, ſie hätten ihr Land verlaſſen, deſſen Lage uns aber nicht angegeben wird, ſo wenig als die Urſache des Auszuges, und wären eine Zeitlang umhergezogen, neue Wohnſitze zu ſuchen. Die Markomannen waren um dieſelbe Zeit ausgewandert und hatten das Land der Bojer beſetzt. Domitius Ahenobarbus, der Befehlshaber in den Römiſchen Beſitzungen ſüdlich vom Danubius, geſtattete ihnen, ſich in dem früher von den Markomannen beſetzten Lande niederzulaſſen.

Vergleichen wir dieſe abgeriſſnen Nachrichten mit der Charte, ſo ergiebt ſich Folgendes: Die Markomannen hatten den ſüdweſtlichen Theil Germanien's inne, der keilförmig zwiſchen den Ländern am Rhein und der Donau vortritt, die ein Eigenthum der Römer waren. Das Gefährliche ihrer Lage mochten ſie einſehen und gingen weiter nach Oſten, wo die Beſchaffenheit des Landes ihnen eine mehr ſichere Stellung gewährte. Den weſtlichen Theil des nun an Einwohnern ärmer gewordenen Landes behielten die Römer für ſich, den Diſtrict, der nachher als Decumatiſche Aecker erwähnt wird; öſtlich und nordöſtlich von denſelben geſtatteten ſie wohl den ihnen freundlich geſinnten Hermunduren ſich anzuſiedeln, um ſie ſelbſt von den ihnen abgeneigten Markomannen zu trennen.

Ihre früheren Wohnſitze waren vielleicht öſtlich von der Elbe, und Strabo mochte von ihnen gehört haben, bemerkt aber nur [3]), daß Eumondoroi, die er zu den Sueven zählt, gegen Morgen von dem genannten Flüſſe lebten.

Als ihre Macht erſtarkte, im freundlichen Verhältniſſe mit den Römern, mögen ſie ſich nach und nach weiter aus-

---

1) Strab. Codd. *Εὐμόνδοροι.* — *Ἑρμονύνδουροι*, Dio Cass. Wüstemann diss. de Hermunduris et Thuringis secundum Ptolemaeum. Viteb. 1756. 4. — Longolii et J. H. M. Ernesti notitia Hermundurorum. Norimb. 1793. II. 8. — Schöttgen und Kreyſig, diplomat. Nachleſe von Sachſen. 1730. 1. Th. — Erſch. Encyklop. II Abth. 6. Bd. Roth: Herman und Marbod, S. 64.

2) Fragm. Dion. Cass. ed Morell. Bassano 1793. 8. p. XXXII.

3) VII, 291.

gebreitet haben. Tacitus bemerkt [4]), nachdem er vorher von den Decumatiſchen Feldern geſprochen und weiter öſtlich geht, er wolle in ſeiner Schilderung nun dem Danubius folgen, wie vorher dem Rhein, und erwähnt dann gleich die Hermunduren. Ihr Staat (civitas Hermundurorum) ſey den Römern treu, und deshalb geſtatte man ihnen allein von den Germanen den Handel nicht bloß am Ufer des Fluſſes, ſondern ſelbſt in der ausgezeichnetſten Colonie der Provinz Rätien. „Wo ſie wollen, ſetzt er hinzu, gehen ſie über, ohne Wache, und die wir den übrigen Völkern nur die Waffen und Lager zeigen, haben wir dieſen, die es nicht begehrten, unſere Häuſer in der Stadt und auf dem Lande geöffnet.“ Derſelbe Geſchichtſchreiber bemerkt noch, daß bei den Hermunduren der Albis entſpringe.

Demgemäß hätten wir ſie ohngefähr von der Altmühl bis in den Böhmerwald zu ſuchen, im Süden war der Danubius die Gränze.

Sie kriegten mit den Markomannen [5]) im J. 19 nach Chr. und nöthigten, unter Vibilius, den Catualda, der ſich dort der Herrſchaft bemächtigt hatte, ſich zu entfernen. Ob ſie ihre Gränzen erweiterten, oder nicht, iſt nicht bemerkt. Nach einer Angabe bei Velleius mochten ſie an die Moldau ſtoßen [6]), wenn nicht dieſe Nachricht, wie die des Strabo, zu nehmen iſt. Im J. 51 war Vibillius König der Hermunduren [7]), er vertrieb den Vannius, den König der Sueven, die von den Römern, im J. 19, zwiſchen Marus und Cuſus angeſiedelt waren [8]); die Macht der Markomannen ſcheint um dieſe Zeit nicht bedeutend geweſen zu ſeyn. Mit den Chatti geriethen ſie im J. 60 in Kampf, wegen Salzquellen [9]), in einer großen Schlacht blieben ſie Sieger. Der ſtreitige Fluß mochte die Werra oder fränkiſche Saale ſeyn.

Plinius [10]) rechnet ſie zu den Hermiones und zählt die Völkerſchaften auf, wie ſie, ſeiner Anſicht nach, von Oſten nach Weſten wohnten: Suevi, Hermunduri, Chatti.

---

4) Germ. 41. 5) Tac. An. II, 63.

6) II, 106: Albis Semnonum et Hermundurorum fines praeterfluit. 7) Tac. An. XII, 29.

8) Tac. An. II, 63.

9) Dum flumen gignendo sale fecundum et conterminum vitrahunt. Tac. An. XIII, 57. 10) IV, 14.

Tacitus hat, wie die angeführten Stellen zeigen, mit Aufmerkſamkeit die Hermunduren beachtet. Ptolemäus hat ihren Namen gar nicht, nennt aber in der Gegend, die ſie bewohnten, andere Völker, die vielleicht ihnen untergeben waren [11]). Ihr Name wird zuletzt im Markomannenkriege erwähnt, aber nur von Julius Capitolinus [12]). Eutropius [13]) und Oroſius [14]) umfaſſen ſie wohl unter dem Namen Sueven.

Gellius [15]) erwähnt Hermundulos.

Marcomani [1]).

Cäſar erwähnt ſie zuerſt unter den Völkerſchaften, von welchen Krieger mit Arioviſt nach Gallien gezogen waren [2]), er nennt **Harudes, Marcomanos, Triboccos, Vangiones, Nemetes, Sedusios, Suevos**, beſtimmt aber ihre Wohnplätze nicht näher.

Aus ſpäteren Angaben erhellt, ſie wohnten am Iſter, und um der Nachbarſchaft der Römer zu entgehen, zogen ſie, unter Maroboduus, nach Bojohemum, zu Auguſtus Zeit. Da die Griechen und Römer uns ſelten eine Nachricht über ein Volk Germanien's anders geben, als bei kriegeriſchen Unternehmungen, ſo ſind auch über dieſe früheren Zeiten der Markomannen die Angaben ſehr dürftig. Aus ihnen erhellt, daß man im Südweſten Germanien's, wo die Völker mehr auf Abwehr der Angriffe als Eroberung bedacht waren, An-

---

11) Marvingi, Curiones, Chaetuori, Parmaecampi, auch wohl Teuriochaemae. — Anb. Anſichten ſ. d. Zeuss, S. 103 Reichardt, S. 110.

12) Marc. Anton. Philos. 23: gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Narisci, Hermunduri et Quadi, Suevi, Sarmates, Latringae et Buri.

13) VIII, 13: Bellum Marcomannicum confecit, quod cum his Quadi, Vandali, Sarmatae, atque omnis barbaria commoverat. 14) VII, 15. 15) Noct. Att. XVI, 4.

1) Schneider Gram. lat. T. I P. 2 p. 423. Grotefend, lat. Gram. Th. II, §. 191. — Stat. Silv. III, 3, 170. Marcomănos. *Μαρκομάνος* Strab. VII, 290. *Μαρκομανοὶ* Ptol. *Μαρκομάννοι*. Dio Cass. — Roth: Herman und Marbod. S. 60.

2) B. G. I, 51.

ſtalten getroffen hatte, die Gränzen zu decken [3]) und die dort Angeſiedelten, mit der Vertheidigung gegen Helvetier und andere [4]) beauftragt, nannte man Marcomani [5]). Als die Römer Gallien und Rhätien unterworfen hatten, mochte man, wie ſchon bemerkt ward, in Germanien bald ſehen, wie wenig der ſüdweſtliche Theil des Landes, der zwiſchen jene beiden Länder vortritt, zu halten ſey. Marobodnus, der in Rom ſelbſt die Römer hatte kennen lernen [6]), ſammelte eine Schaar kriegsgeübter Männer [7]), die mit ihm entſchloſſen waren, ein Gebiet, das weniger ſolcher Gefahr ausgeſetzt ſey, zu bewältigen. Wie weit die Markomannen um dieſe Zeit im Norden ihren Einfluß erſtreckten, iſt nicht mit Sicherheit zu beſtimmen, ſie mochten, wie ſpäter die Hermunduren (die einen Theil des von ihnen verlaſſenen Landes beſetzten), mit

3) Aehnlich denen, die noch jetzt an einigen Theilen der Gränzen Oeſterreichs und Rußland's beſtehen.

4) Caes. B. G. I, 2: Helvetii reliquos Gallos virtute praecedunt, quod fere quotidianis proeliis cum Germanis contendunt, quum aut suis finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt. Die Helvetier ſind unzufrieden, c. 2: ut et minus late vagarentur et minus facile finitumis bellum inferre possent. Vgl. Brömmel über die Helvetier. Baſel 1836. 8.

5) Sextus Rufus, Brev. 8. ſagt: Marcomanni et Quadi de locis Valeriae, que sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt: et limes inter Romanos ac barbaros ab Augusto per Vindeliciam, per Noricum, Pannoniam et Moesiam est constitutus. Der Schriftſteller verlegt, was einer ſpäteren Zeit angehört, in eine viel frühere (vergl. Roth: Herman u. Marbod, S. 60—66). Mannert (German. S. 110) und Andere haben Unrecht, die Gegend zwiſchen Drau und Donau als Urſitz der Markomannen zu betrachten. — Den Namen finden wir ſpäter auch in anderen Gegenden, Helmold. Chron. Slav. c. 67. ap. Leibn. Scrr. rer. Brunsv. T. II, p. 593: vocantur autem Marcomanni gentes undique collectae, quae Marcam incolunt. id. p 591: Marcomannos oportet duram habere patientiam et prodigos esse sanguinis sui. Vgl. Spener. notit. Germ. ant. lib. IV, c. 2, 4. Vgl. Adelung, ält. Geſch. 205. — Müller, Marken des Vaterlandes, S. 218, iſt gegen dieſe Anſicht.

6) Strab. VII, 290. 7) Strab. l. l.

den Chatten gränzen [8]). Die Macht der Bojer war um dieſe Zeit geſchwächt [9]), die Markomannen bemächtigten ſich ihres Landes [10]) Bojohemum genannt, im Herkyniſchen Walde [11]), nach Strabo *Βοΐαιμον* [12]).

Zur näheren Gränzbeſtimmung dienen noch folgende Angaben. Nach Vellejus [13]) hat ihr Land Germaniam ad laevam et in fronte, Pannoniam ad dextram, a tergo sedium suarum Noricos. Später heißt es: a summis Alpium jugis, quae finem Italiae terminant, initium ejus finium haud multo plus CC millibus passuum aberat. Tacitus, indem er [14]) die Völkerſchaften am Danubius von Weſten nach Oſten aufzählt, nennt Hermunduren, Narisci ac deinde [15]) Marcomanni, und da ihm wahrſcheinlich die Elbe die Gränze zwiſchen den Sueven und Nichtſueven machte, ſo mochten die Markomannen vorzüglich öſtlich von dieſem Fluſſe (der Moldau) ſich feſtgeſetzt haben, da ſie auch zu den Sueven gezählt werden [16]). Durch das Gebiet ihrer Nachbaren der Hermunduren, mochte auch Domitius Ahenobarbus bis zur Elbe (Moldau) vorgehen, was er ſchwerlich durch das Land der Markomannen unternom-

8) Florus IV, 12: Drusus primos domuit Usipetes, inde Tencteros percurrit et Cattos. Nam Marcomannorum spoliis insignibus quendam editum tumulum in trophaei modum excoluit. 9) Strab. VII, 292. 294. 302. 309. 313.

10) Vellej. II, 108: gens Marcomannorum, Maroboduo duce, excita sedibus suis atque in interiora refugiens, incinctos Hercynia silva campos incolebat.

11) Tac. An. II, 45. Germ. 42. 28. Strab. VII, 290. 291. Vellej. II, 109 Vergl. Dio Cass. LXVII, 7. LXXI, 8. 11. 13. 15. 16. 20. LXXI, 2. LXXVII, 20.

12) So die beſten Handſchriften, And. *Βουΐασμον*, was man auf verſchiedene Art änderte. Tac. Germ. 28: manet adhuc Boihemi nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. 13) II, 109.

14) Germ. 42.

15) deinde vom Ort. Liv. I, 1. Lucret. V, 789.

16) Strab. VII, 291. Tac. An. I, 44. II, 45. 63. Germ. 42.

men hätte [17]). Oeſtlich von den Markomannen wohnten die Quadi [18]).

Im Norden von Markomannen und Quaden ſind [19]) Marsigni, Gothini, Osi, Buri auf Gebirgen, an deren Nordabhange die Lygii wohnen.

Maroboduus, den Vellejus ſchildert [20]), er ſey natione magis quam ratione barbarus, machte bald die Umwohnenden durch Gewalt oder Unterhandlungen von ſich abhängig. Genauer giebt Strabo an, er bewältigte *Δουκους μέγα ἔθνος, καὶ Ζύμυς καὶ Βούτωνας, καὶ Μυγίλωνας, καὶ Σιβινούς, καὶ τῶν Σουήνων αὐτῶν μέγα ἔθνος Σέμνωνας.* Tacitus nennt, um's Jahr 17 n. Chr. [21]) Semnonen und Longobarden als ihm gehorchend. Im Nordoſten ſtieß ſein Reich an die Cheruſker [22]).

Ueber die Verfaſſung des Reiches und die Plane des Maroboduus giebt Vellejus [23]) Folgendes: Er ſtammte aus edlem Geſchlechte und beabſichtigte: non tumultuarium, neque fortuitum, neque mobilem et ex voluntate parentium constantem principatum; sed certum imperium, vimque regiam complexus animo, statuit, avocata procul a Romanis gente sua, eo progredi, ubi, cum propter potentiora arma refugisset, sua faceret potentissima.

Er unterhandelte mit den Römern, als ihnen gewachſen, Völker und Einzelne, die von den Römern abfielen, fanden bei ihm Aufnahme. Sein Heer beſtand aus 70,000 Fußſoldaten und 4,000 Reitern, die er durch beſtändige Kriege mit benachbarten Völkern in Uebung erhielt. Die Römer beſchloſſen, ihn von Weſten und Süden her anzugreifen, als der Aufſtand Pannonien's ſie hinderte.

Später gerieth er mit den Cheruskern in Kampf [24]), und, wie Tacitus ſagt, war er den Seinen wegen des Königstitels verhaßt. Er unterlag, zog ſich in das eigentliche Land

17) Dio Cass. frag. ed. Morelli p. 32.

18) Tac. Germ. 42. Vgl. Arrian de exped. Alex. I, 3, 1: er nennt beide die äußerſten keltiſchen Nationen, dann folgten Jazyges, die zu den Sauromaten gehören.

19) Tac. Germ. 43. 20) II, 108. 21) An. II, 45.

22) Tac. l. l. 23) II, 108. 109. 24) Tac. An. II, 44.

der Markomannen und foderte Hülfe von den Römern [25]), die man verweigerte, da er Rom keinen Beiſtand gegen die Cherusker geleiſtet. Er hielt ſich bis zum J. 19 [26]), da trat Catualda, ein vornehmer Gotone, den er früher vertrieben, gegen ihn auf. Dieſer rückte mit einem bedeutenden Heere ein, eroberte die Königliche Burg, und Marobodnus, von Allen verlaſſen, zog über den Danubius zu den Römern, die ihm zum Aufenthalte Ravenna anwieſen. Auch Catualda ward bald vertrieben.

Die Markomannen ſchlugen den Domitian, der ſie von Pannonien aus angriff [27]), und der Krieg mag Urſache ſeyn, daß Tacitus ausführlicher von ihnen handelt.

Bei den Markomannen blieben Könige, aus dem Geſchlechte des Marobodnus [28]).

Tacitus erwähnt, ohne nähere Beſtimmung der Gegend [29]), die Königsburg des Marobodnus und ein Caſtell daneben, wo die Beute der Sueven lag, und Römiſche Kaufleute und andere ſich aufhielten. Man ſucht es in der Gegend von Budweis [30]).

Ptolemäus [31]), wie ſeine Charte zeigt, hat abweichende Anſichten. Ihm wohnen die Markomanni ſüdlich von den Sudeten (Böhmerwald), und gegen Mittag von ihnen die Sudini und die Adrabaekampi die an den Danubius ſtoßen. Die Elbquellen ſetzt er in den nördlichſten Theil ihres Landes, nur einen ſehr kleinen Theil des ihnen zukommenden Gebietes räumt er ihnen ein.

Unter Antoninus, dem Philoſophen, traten ſie wieder gegen die Römer auf, und der Krieg ward nach ihnen der

---

25) Tac. An. II. c. 46. 26) Tac. l. l. c. 62.

27) Dio Cass. LXVII, 7. Stat. Silv. III, 3, 168.

28) Tac. Germ. 42. Marcomanis Quadisque usque ad nostram memoriam reges manserunt ex gente ipsorum, nobile Marobodui et Tudri genus. Jam et externos patiuntur: sed vis et potentia regibus ex auctoritate Romana. Raro armis nostris, saepius pecunia juvantur, nec minus valent.

29) An. II, 62.

30) Roſſing, der wahrſch. Markomanniſche Thurm. Wien 1818.

31) Geogr. II, 10.

Markomanniſche genannt [32]). Auch unter Aurelian ward ſelbſt Italien durch ſie in Schrecken geſetzt [33]).

Ptolemäus läßt ſeine Sudeten, (Böhmerwald), wie ſchon bemerkt ward, von W. nach O. ziehen, ſtatt nach Südoſten, und entfernt ſie zu weit vom Iſter. Er ſetzt daher Völkerſchaften, die nördlich von dem Gebirge und in demſelben leben mochten, ſüdlich von denſelben. Gegen Mittag von den Sudeten iſt der Wald Luna, aus jenem geht ein ungenannter Fluß zum Iſter, ſowie aus dieſem. Zwiſchen beide, ſüdlich von den Sudeten, ſetzt er die **Varisti, Marcomanni, Sudini, Adrabaekampi**; öſtlicher wohnen, zwiſchen dem zweiten Fluſſe und den Bergen der Sarmaten, von Süden nach Norden **Rhacatae, Teracatriae, Baemi**, zwiſchen dem Walde Luna und den nördlichen Orcynien die **Quadi**, weiter gegen Mitternacht **Visburgi, Cogni, Sidones**, die letztern am Aſciburgium, wie die **Corconti**, bei dieſen die **Bateni**.

Ueber einige dieſer Völkerſchaften ſprechen auch andere Schriftſteller.

Zwiſchen Hermunduren und Markomannen ſetzt Tacitus [1]) die **Narisci**, die er als tapfer rühmt; Dio Caſſius [2]) nennt ſie *Ναριστᾶι* [3]), es ſind wohl des Ptolemäus *Οὐαριστοί* [4]). Sie kommen nach dem Markomanniſchen Kriege nicht wieder vor [5]).

Die **Rhacatae** bewohnten den ſüdöſtlichſten Winkel Germanien's [6]).

---

32) Jul. Capitolin. vita Marci. 8. 17. 21. 22—26. Lucian. Pseudomant.

33) Flav. Vopisc. vit. Aurel. c. 18.

1) Germ. 42. 2) LXXI, 21.

3) Bei Jul. Capitolin M. Ant. Philos. 22. haben die Handſchriften Narisci, Naristae, Varistae, Tharistae.

4) Codd. *Νουαριστοί. Ὀναριστή.* — Ueber Veränderung des *N* und *Ou* ſ. Salmas. ad Capit. l. l.

5) Man ſucht ſie im Voigtlande und im Baireuthiſchen. Junker, mittl. G. 106. — Vgl. Dieffenbach, Celtica II, 157.

6) Ptol. G. II, 11, nennt, indem er den Danubius ſchildert, *ἡ κατὰ Κούρταν καμπή*, darauf ſieht er nachher zurück, indem er angiebt: *οἱ πρὸς ταῖς καμπαῖς Ῥακάται.* Anderer Anſicht iſt Zeuß, die Deutſchen u ſ w., S. 122.

Die *Βαῖμοι* erklärt Ptolemäus für ein großes Volk[7]).
Am Rieſengebirge wohnen die Corconti [8]).
Die Sidones ſind vielleicht die Sidoni des Valerius Flaccus [9]).

Quadi. — *Κούαδοι.*

Dies Volk findet ſich vielleicht zuerſt bei Strabo [1]), der *Κολδήλων* oder *Κολδούων ἔθνη* erwähnt, als im Herkyniſchen Walde wohnend. Der Name iſt wohl entſtellt und muß *Κοαδούων* heißen, wie ſchon Cluver [2]) meinte. Genauer beſtimmt der Geograph den Wohnplatz nicht, Tacitus weiſet ihnen den Südoſten Germanien's an [3]). Indem er die Völker am Danubius, von Weſten nach Oſten, aufzählt, nennt er: juxta Hermunduros Narisci, ac deinde Marcomanni et Quadi agunt [4]); und, ſeiner Anſicht nach [5]), mochten ſie in den Gebirgen mit Daci und Sarmaten zuſammenſtoßen [6]). Im J. 19 nach Chr. wieſen die Römer flüchtigen Markomannen das Gebiet zwiſchen Marus und Cuſus an und gaben ihnen einen Quaden zum König[7]).

---

7) Unrichtig iſt die Bemerkung von Zeuß über *ὑπό*. S. 118. — Vgl. Kruſe, Archiv, I, 48.

8) Die Böhmen nennen noch jetzt das Rieſengebirge Ketkonoſcen Hory und eine der höchſten Spitzen deſſelben, an den Elbquellen, Korkonoſch. Palacky, Geſch. v. Böhmen 1836. I. Bd. S. 67. Noch immer nennt der Böhme Schleſien das Land der Silinger (Silezi. Slezi), Oeſterreich das der Rakaten (Rakausi), und das Rieſengebirge heißt ihm noch heutzutage das Gebiet der Korkonter (Korkonosche). 9) VI, 93.

1) VII, 290. 2) G. ant. III, 31. p. 617.

3) c. 42. 4) Arrian. exp. Alex. I, 3.

5) Germ. 1. 6) Germ. 43.

7) Tac. An. II, 63. Vgl. Plin. IV, 25. — Die Angeſiedelten bekriegten und plünderten die Nachbaren und erhoben Tribut. Tac. An. XII, 29. — Schaffarik, Alterthümer der Slawen, S. 423, ſagt: „daß unter den Flüſſen Marus und Cuſus ſo ohne Weiteres die March und der Gran zu verſtehen ſeyen, iſt nicht ſo gewiß, wie Mannert glaubt. Andere deuten, nicht unpaſſend, auf den Maroſch u. Kereſch (Crisius): Jordan. Oxig. Slav. III, 183. Bei Plinius iſt, nach meiner Anſicht: a Marosio Dacia est, ſtatt: a Maro sive Duria est zu leſen, IV, 12. Doch auch ſo bleibt

Ptolemäus [8]) ſetzt die Quadi auch in's ſüdöſtliche Germanien, ſüdlich vom Herkyniſchen Walde, im Süden ſind Eiſengruben und der Lunawald, im Oſten die Gebirge der Sarmaten. Nach dieſer Seite hin mögen ſie ſich ausgebreitet haben, Marcus Antoninus erwähnt ſie am Granua [9]).

Tacitus bemerkt [10]), Narisci und Quadi wären tapfer. Sie und die Markomannen hätten, bis auf ſeine Zeit, unter Königen geſtanden, aus ihrem eigenen Volke, aus dem edlen Geſchlechte des Maroboduus und Tudrus, zu ſeiner Zeit duldeten ſie auch ausländiſche Herrſcher. Die Könige hätten Gewalt und Macht durch Römiſchen Einfluß; ſelten würden ſie durch Waffengewalt, öfter durch Geld unterſtützt, und ſtänden in keinem geringeren Anſehen [11]). Später vereinen ſie ſich mit den andern Germanen gegen die Römer [12]).

Wie Tacitus aufmerkſam macht, daß die nordöſtlichen Germanen Manches von den Sarmaten angenommen [13]), ſo bemerkt Ammianus [14]), Quadi und Sarmatae wären Nachbaren und ähnlich an Sitten und Waffen. Sie wären geſchickter zu Raubzügen, als zu Schlachten. Die Quadi haben lange Lanzen, ſagt er, ihre Panzer beſtehen aus geglätteten Hornplättchen, die auf Leinwand beveſtigt ſind. Sie reiten verſchnittene Pferde, die ſchnell und geübt ſind, auch haben ſie zwei Handpferde, um wechſeln zu können. Sie gehen leicht weit vor, ziehen ſich aber eben ſo ſchnell zurück.

---

die Stelle des Plinius immer noch verdorben. Es ſcheint, als ob Etwas im Texte gefehlt, oder daß Plinius ſelbſt ihn unausgefüllt gelaſſen." 8) G. II, 11.

9) Gran. — Marc Ant. πρὸς ἑαυτόν lib. I. fin. Vgl. Fabric. ad Dio Cass. LXXI, 8. Schaffarik, Slaw. Alterth. Bd. I. S. 422.

10) G. 42.

11) Vgl. Tac. An XII. 29. Spanh. diss. T. I. p. 13. Jul. Capitolin. Vit. Marc. Anton. Philos. 14.

12) Dio Cass. LXXI, 8—20. LXXII, 2. LVII, 20. Jul. Capitol. vit. Antonin. 22. Eutrop. VIII. 6. Oros. VII, 15. 22. Vopisc. in Aurel. 18. Am. Marc. XVII, 12. XXIX, 5. Zosim. III, 1. 6. IV, 17. — Im 5ten Jahrhundert werden ſie nicht mehr erwähnt.

13) Germ. 46. 14) XVII, 12, 1.

Sie, wie die Sarmaten, ließen ſich Tribut von den **Gothini** und **Osi** zahlen, die nördlich von ihnen lebten und nicht von Germaniſchem Stamme waren [15]).

Semnones [1]).

Daß ſie zu den Völkern im nördlichen Germanien, in der Elbgegend gehören, darf man wohl aus der Inſchrift zu Ancyra ſchließen [2]), da dort bemerkt wird, die Römiſche Flotte ſey bis zum Albis geſchickt, und **Cimbri**, **Chariides** und **Semnones** und andere germaniſche Völker jener Gegend hätten Abgeordnete geſendet. Strabo [3]) erwähnt ſie als ein großes Volk der Sueven, das zum Reiche des Maroboduus gehörte. Vellejus [4]) hebt heraus, das Römiſche Heer ſey bis zum Albis vorgedrungen, der an den Gränzen der Semnonen und Hermunduren hinfließe.

Nachdem Tacitus von Cimbern und Cheruskern gehandelt und zu den Sueven übergeht, erwähnt er von dieſen gleich, ohne andere Beſtimmung, die **Semnones** [5]), nachher die Longobarden, ſo daß ſie wohl öſtlich von jenen ihm zu wohnen ſcheinen. Mit den letzteren traten ſie von Maroboduus, zu deſſen Reiche ſie gehörten, zu den Cheruskern [6]). Sie ſtanden unter Königen [7]). Ptolemäus [8]) bemerkt, daß ſie zu den größten Völkerſchaften in der Mitte Germaniens gehörten. Er ſetzt die **Suevi Semnones** öſtlich von den **Suevi Angili** und läßt ſie von der Elbe bis zum Fluſſe Suevus wohnen, nördlich von ihnen ſind **Teutones** und **Avarpi**, ſüdlich die **Silingae**.

Dieſen abgeriſſenen Angaben zufolge, müſſen wir die Semnonen öſtlich von der Elbe ſuchen, wofür auch ſpricht, daß die Römer bei ihren Zügen durch den Nordweſten Germanien's nirgends mit ihnen zuſammentreffen. Erſt lange nach der oben erwähnten Geſandtſchaft an Auguſt treten

15) Tac. Germ. 43.

1) *Σέμνωνες*. Strab. *Σέμνονες*. Ptol. Dio Cass. — Bei den Lat. Semnones, verſchrieben bei Vellej. II, 106. Senones. — Ueber die Rechtſchreibung ſ. Schneider lat. Gram. I, 1, 424 — Etymologie, Dieffenbach, Celtica II, 1. 102. Zeuss. 130.

2) Sueton. ed. Wolf. T. II, p. 375. 3) VII, 290.

4) II, 106. 5) Germ. 39. 6) Tac. An, II, 45.

7) Dio Cass. LXVII, 5. 8) Geogr. II, 10.

ſie wieder in der Geſchichte auf, als die Römer ihre Aufmerkſamkeit mehr, als früher, auf die Markomannen richteten. Um's Jahr 80 erſcheint ein König der Semnonen, Maſyus, in Rom [9]), und kehrt, vom Domitian freundlich behandelt zurück. Zur Zeit des Markomannenkriegs werden ſie zuletzt erwähnt [10]), da die Quaden auszuwandern und zu ihnen zu gehen beſchließen, was die Römer verhindern.

Nach Tacitus iſt es ein Verein mehrerer Völker, ſie wohnen in 100 Gauen, und ihre Größe macht, daß ſie ſich für das Haupt der Sueven halten [11]). Sie nennen ſich, fügt der Geſchichtſchreiber hinzu, die älteſten und edelſten der Sueven, und zum Beweis ihres Alters beruft er ſich auf eine gottesdienſtliche Einrichtung. Zu einer gewiſſen Zeit verſammeln ſich Abgeordnete aller Völker deſſelben Blutes, in einem Walde, der durch die Augurien der Vorfahren und alterthümlichen Schauer heilig iſt, dort bringen ſie ein Menſchenopfer. Keiner darf ungefeſſelt den Ort betreten, um ſeine Nichtigkeit und die Macht der Gottheit anzudeuten. Wer fällt darf nicht aufſtehen, ſondern wird hinausgewälzt [12]).

Ptolemäus [1]) erwähnt, als unter den Semnonen wohnend, Σιλίγγαι oder, wie Andere haben, Λίγγαι [2]). F. Palacky [3]) meint, Silingi wäre wohl, nach der Slaviſchen Umwandelung, Silezi, Slezi geworden [4]).

---

9) Dio Cass. l. l. 10) Dio Cass. LXXI, 20.

11) Tac. G. 39: magnoque corpore efficitur, ut se Suevorum caput credant. — corpus, Körperſchaft, Staat, wie Hist. IV, 64. Liv. XXVI, 16. XXXIV, 38.

12) Eoque omnis superstitio respicit: tanquam inde initia gentis, ibi regnator omnium deus, cetera subjecta atque parentia.

1) G. II, 11.

2) Wie nachher Λίγγας, Εἴλιγγας, ſ. Wilberg, ed. Ptol. p. 152. Thunmann, Unterſuch. über die ält. Geſch. d. nord. Völker, S. 177, lieſ't Σίλιγγαι.

3) Geſch. v. Böhmen. Prag 1836. 1. Th. S. 68.

4) Vgl. Schaffarik, Slaw. Alterth. 1. Bd. S. 417. — Sie werden ſpäter erſt wieder, im J. 411, in Hispanien mit andern Vandalen erwähnt Idat. Chron. ad a. 411. 412.

Longobardi [1]).

Strabo erwähnt sie [2]) als Sueven, und er nahm wohl an, daß sie früher an beiden Seiten der Elbe wohnten, und bemerkt, daß sie zu seiner Zeit auf das östliche Ufer gezogen waren. Jenes war auch vermuthlich die Ansicht des Vellejus, dem sie [3]) gens etiam Germana feritate ferocior sind, da er bemerkt, Tiberius habe ihre Macht gebrochen und dann erst hinzufügt, daß er die Elbe erreichte [4]).

Tacitus, nachdem er von den Cheruskern und Cimbern gesprochen [5]), nennt, weiter gegen Osten gehend, Semnonen und Longobarden, so daß diese wohl nördlich von jenen zu suchen sind, an der Unterelbe. Er hebt heraus [6]), sie wären merkwürdig durch ihre geringe Anzahl, da sie, von vielen und kräftigen Völkerschaften umgeben, nicht durch Nachgiebigkeit, sondern durch Kampf und Kühnheit sicher wären. Sie gehorchten eine Zeitlang dem Marobodnus [7]), traten dann mit den Semnonen zu den Cheruskern. Später [8]) verhalfen sie einem vertriebenen König der Cherusker wieder zu seiner Macht.

Ptolemäus hat ganz abweichende Ansichten, und wir können nicht nachweisen, welche Quellen ihn dazu brachten. Ihm zufolge wohnen [9]) Suevi Longobardi am Rhein, nördlich von ihnen die Sygambri, südlich die Tenkeri,

---

1) *Λαγκόσαργοι*, Strab. VII, 290. verschrieben, viell. *Λαγκόβαρδοι*. Ptol II, 10: *Σούηβοι οἱ Λαγγοβάρδοι*, And. *Λογγοβάρδοι*, *Λαγοβάρδοι*, *Λαγγιβάρδοι*, *Λογγιβάρδοι*, — die zweite Völkerschaft *Λακκοβάρδοι* und *Λαγγοβάρδοι*. — Byzantiner: *Λογγόβαρδοι*, *Λαγγόβαρδοι*, *Λαγγοβάρδαι*, *Λαγγίβαρδοι*, *Λογγιβάρδοι*. — Longobardi scr. rom. vgl. Mabillon de re diplom. II, 3, 11.

Christi origines Longobardicae. Halae 1728. 4. — ej. Com. de rebus Long. Lips. 1730. 4. — Franz. Joh. Richter, über die Abkunft und Wanderungen der Longobarden. s. Wiener Jahrb. LXXXIX. Band. Anz. Bl. S. 30. Schaffarik, Slaw. Alterth. 1. Bd. S. 423. 2) VII, 291. 3) II, 106.

4) Vgl. Sueton. Aug. 21. 5) Germ 38. 39.

6) c. 40. 7) Tac. An. II, 45. 46 XI, 17.

8) Tac. An. XI, 16. 9) Germ II, 10.

und die **Longobardi** ſind noch nördlich vom Gebirge Abnoba öſtlich von ihnen ſind die **Suevi Angili**, eines der größten Völker in der Mitte Germanien's. Nördlich von dieſen aber erwähnt er noch, zwiſchen Dulgumniern im Süden und Angrivariern im Norden, die **Lakkobardi** [10]).

B u r i i.

Die **Burii** waren den Markomannen verhaßt und ſtanden oft zu den Römern, auch gegen die Daker [1]).

Von den **Marsigni** hebt Tacitus [2]) heraus, daß ſie an Sprache und Lebensart Sueven, dahingegen ihre Nachbarn, die **Gothini**, der Sprache nach, Gallier wären, die **Osi** Pannonier.

---

10) Da dieſe unbeſtimmten Angaben und die nicht genauern aus viel ſpäterer Zeit einen großen Spielraum gewähren, ſo darf man ſich nicht wundern, daß man ihre Wohnſitze in ſehr verſchiedenen Gegenden geſucht hat; zu verwundern iſt nur, daß man ſogar genau ihre Gränzen anzugeben bemüht geweſen iſt. Ebenſo ſchwankend iſt die Ableitung ihres Namens und ihre frühere Geſchichte. Da man Beides benutzt hat, um ihre Heimath und ihren Wohnſitz zu beſtimmen, ſo wollen wir Einiges darüber mittheilen. **Etym. mag.** v. *γένειον ἡρώτων τοὺς Ῥωμαίους, τίνες εἰσὶν οὗτοι; καὶ ἔλεγον λογγίβαρδοι, τουτέστι βαθεῖαν ὑπήνην καὶ μακρὰν ἔχοντες.* — Paul. Diac. I, 9: certum est Longobardos ab intactae ferro barbae longitudine, cum primitus Winili dicti fuerint, ita postmodum appellatos: nam juxta illorum linguam long longum, bart barbam significat. Vgl. Isidor. Hispal. Orig. IX, 2. v. Lebedur, Bruct. 161. leitet, der Sprache zuwider, den Namen von Logni und Batti ab. Andere dachten an Bardi, Helmold I, 26 und ſuchten ſie im Bardengau, Struvii notit. Suet. ant. p. IX. — Daß die Sage von der Abſtammung der Longobarden aus Skandinavien nicht dem Norden angehöre, zeigt Dahlmann, Forſch. I, 319. Gibbon — Hist. of the decl. and fall of the Roman empire, c. 42 — bemerkt: the Scandinavian origin of the Goths and Lombardos, as stated by Paul Warnefried, surnamed the deacon, is attacked by Cluverius (G. ant. III, 26.), a native of Prussia, and defended, by Grotius (Proleg ad Hist. Goth. p. 23.), the Swedish Ambassador.

1) Dio Cass. LVIII, 8. LXXI, 18. LXII, 2. Jul. Capitol. in Anton. Philos. 22. 2) Germ 43.

Marsigni, Gothini, Osi, Buri hatten [3]) das Gebirge (Rieſengebirge, Sudeten) inne, nur wenig von den Ebenen am Fuße deſſelben. Die Gothini erklärt er, wie bemerkt ward, für Gallier, ſie bearbeiteten Eiſenbergwerke. Die Osi ſind, der Sprache nach, Pannonier, er iſt aber zweifelhaft, ob ſie von den Aravisci in Pannonien nach dieſer Gegend zogen, oder die letztern von ihnen ausgingen [4]). Auch läßt der Geſchichtſchreiber nicht unbemerkt, Gothini und Osi wären keine Germanen, da ſie Tribut zahlten, den ihnen theils die Sarmaten, theils die Quadi als ſolchen die von fremdem Stamme wären, abforderten.

Lugii, Lygii.

Eine große Völkerſchaft im Oſten Germaniens [1]) und den Römern durch den Krieg mit Marobodnus bekannt [2]).

---

3) Tac. G. 43. 4) c. 28.

5) Aravisci in Pannonien Ptol. G. II, 16. Eravisci. Plin. III, 25. — Hat Tacitus genau die Stellung der Völkerſchaften angegeben, ſo wohnten die Marsigni und Gothini nördlich von den Markomannen, die Osi und Buri gegen Norden von den Quadi. — Schaffarik, Slawiſche Alterthümer I, 392, erklärt die Κοτινοὶ des Dio Caſſius, LXXI, 12, für dieſelben mit den Gothini. Jene waren in Ober-Ungarn und ſollen nach 174 n. Chr. verſchwunden ſeyn, und es liegt kein Beweis vor, daß wir beide Völkerſchaften als dieſelben zu beobachten haben. Schaffarik ſetzt hinzu: „ich bin der Meinung, daß die Kotenſier, welche Ptolemäus — Geogr. III, 8, Κοτηνσιοι — in Ober-Dakien erwähnt, von den Kotinern nicht verſchieden ſind.

1) Ohne Grund hat man ſie mit den Ligyes in Gallien zuſammengeſtellt. — S. über dieſe Gallien, S. 286, über Lygii und ihre vermeinte Verwandtſchaft ſ. Ritter, Vorhall. S. 373, der Tzetz. ad Lycophr. 178. unrichtig erklärt, wie den Tacitus (ſ. Eudoc. Violar. Eust. ad Dion. Per. 76.). Da Tacitus bei den Völkerſchaften in dieſer Gegend aufmerkſam iſt, wenn irgend Verſchiedenheit in Sprache, Lebensart u. dergleichen ſich findet, vgl. Germ. 43. 45. 46. — auch bei unbedeutenden Völkerſchaften, ſo wäre es ihm gewiß nicht entgangen, wenn das große Volk der Lugii zu einem ganz von den Germanen abweichenden Stamme gehört hätte. Für Ligyes erklärte ſie auch Hermann,

Strabo [3]) nennt ſie als ein großes Volk, das von den Markomannen bewältigt worden. Tacitus [4]) ſetzt ſie nördlich von dem Gebirge das Suevia durchſchneidet (Rieſengebirge)

Maslograph. S. 259. Kruſe Budorgis. S. 27. Daß es Slaven waren, behauptet Anton in ſ. Anmerk. z. Tac. Germ. S. 185. — Schaffarik. — Slaw. Alterth. S. 406. — meint, die ſogenannten lygiſchen Völker, die zum Theil Germaniſchen, zum Theil Keltiſchen Stammes waren, heißen bloß in geographiſcher Beziehung Lygii Lugii, Lugiones, weil ſie die wendiſche Landſchaft Luhy inne hatten und als Lehnherren in ihr geboten; ihr eigentlicher Name war gleichfalls theils Sueven theils Kelten und nach Geſchlecht und Sitz Burii, Arii, Naharwali u. ſ. w. Wahrſcheinlich waren die Winiden in dieſem ihren Urlande Luhy unter Germanen und Kelten nicht ſo ganz verſchwunden, ſondern hatten bis zur Auswanderung der Burgunder, Longobarden, Vandalen u. ſ. w. ſich darin erhalten, und als ſie ſpäter in die heutigen Lauſitzen auszogen, trugen ſie den Namen ihres Vaterlandes auf dieſe neue Heimath über, wo er ſich bis auf den heutigen Tag erhielt

S. 408. erklärt Derſelbe: „Die deutſchen auf der Scheide der Oder und Weichſel angeſeſſenen Völker, die Rugii, Burgundi, Silingi, Marsigni, Omani, Diduni, Visburgi, Avarini u. ſ. w. führen, ihrer Abkunft nach, den Namen Sueven, wegen ihrer Vermiſchung mit den Winden den üblen Beinamen Windler, Wandler, Wandalen, in geographiſcher Beziehung, wegen ihrer Beſitzergreifung des ſlawiſchen Luhy, den Namen Lygii, Lugii, Lugiones.“

2) Die Codd. bei Strabo haben *Λουΐους*, bei Tacitus Legiorum Leugii, Vegii, Lygii, Legii, bei Ptol. *Λῦγοι*, *Λούτιοι*, *Λούτοι*, *Λόγγοι*, *Λοῦγοι*, Longol. de Hermundur. diss. 19; es ſcheint, als ob *Λουΐοι*, *Λοῦγοι*, und Lygi, Ligi die richtigen Formen wären, und daß der Vocal, nach der verſchiedenen Ausſprache, verſchieden aufgefaßt ward, wie in Sigambri, Sygambri, Sugambri. Dio Caſſius LXVII, 5. nennt ſie *Λύγιοι*, Zoſimus wohl, I, 67: *Λογίωνες*. — Vgl. über Luhy, was Wald auf ebenem, ſumpfigem Boden bedeutet, Schaffarik, S. 412. Der genannte Forſcher läßt die lygiſchen Völker in der Oberlauſitz, Niederſchleſien, Poſen und den weſtlichen Theilen Polen's wohnen.

3) VII, 290. 4) Germ 43.

und bezeichnet sie auch als ein großes Volk [5]), das in mehre Völkerschaften zerfiel: latissime patet Lygiorum nomen, in plures civitates diffusum. Valentissimas nominasse sufficiet: Arios, Helveconas, Manimos, Elysios, Naharnavalos. Ebenso stellt sie Ptolemäus [6]), die Λοῦγοι οἱ Βοῦροι wohnen südlich vom Gebirge Asciburgium (Riesengebirge), bis zu den Weichselquellen, nördlich von dem Gebirge sind die Λοῦγοι οἱ Ὄμανοι, und oberhalb derselben bis zu den Buguntae, sind die Λοῦγοι οἱ Διδοῦνοι. — Man hätte sie also vorzüglich in Schlesien und dem nördlichen Theile Böhmens zu suchen.

Sie erscheinen in der Geschichte mehrmals, da sie die Markomannen und Sueven bekriegen [7]). Zu Probus Zeit dringen sie, wenn sie die Logiones sind, bis zum Rhenus vor, werden geschlagen und dann nicht weiter genannt [8]).

Strabo erwähnt [9]) als Völkerschaften neben ihnen Ζάμυς, Βάτονας, Μουγίλωνας, Σιβινὰς [10]). Des Tacitus Manimi sind wohl des Ptolemäus Omani, sowie seine Lugi Buri gewiß des Tacitus Burii sind, da beide ihnen denselben Wohnplatz anweisen. Tacitus rechnet sie nicht zu den Lygii solche Verbindungen mochten sich aber oft umgestalten, und die Nachrichten waren gewiß, nach Zeit und Ansicht des Berichterstatters, sehr schwankend und abweichend.

Ueber die einzelnen Völkerschaften erfahren wir wenig. Die Arier sind in Lebensart und Sprache den Sueven gleich [11]). Sie sind die bedeutendsten an Macht unter den oben nach Tacitus aufgezählten Völkerschaften, und wild. Ihre Feinde noch mehr zu schrecken, malen sie sich, haben schwarze Schilde und wählen zum Kampf düstere Nächte.

Bei den Naharnavali ist ein alter, heiliger Hain; darin waltet ein Priester im Weibergewande, und die dort verehrte Gottheit vergleicht man mit Castor und Pollux, man nennt

5) Tac. An. XII, 29: vis innumera Ligii aliaeque gentes adventabant. 6) G. II, 11.

7) Tac. An. XII, 29. 30 Dio Cass. LXVII, 5.

8) Zosim. I, 67. — Schaffarik, Slaw. Alterth. 1. Bd. S. 409.

9) VII, 29.

10) Cluver, G. ant. III, 31, ändert willkührlich, um bekannte Namen zu erhalten. 11) Tac. Germ. 43.

ſie Alcis. Sie ſtellen kein Bild derſelben auf, und es iſt keine Spur, daß ſie die Verehrung derſelben von Anderen entlehnt hätten, aber ſie verehren ſie als Brüder in Jünglingsgeſtalt.

Indem Tacitus die Völkerſchaften im Nordoſten Germanien's aufführt und unter denen, die nördlich von dem Gebirge, das Suevia durchſchneidet, wohnen, die Lygii als eine große Völkermaſſe genannt hat, erwähnt er noch die Gothones [1]), von denen weiter nördlich, bis an's Meer, die Rugii und Lemovii ſind. Sie ſtehen, nach dem erwähnten Schriftſteller, unter Königen, die etwas mehr Gewalt haben, als bei den anderen Germanen [2]).

Erwähnen wollen wir noch die Gothi [1]), obgleich dieſer Name erſt nach Ptolemäus vorkommt. Man hat ſie für die Guttones, von denen Pytheas ſprach, ausgegeben, es iſt aber gezeigt, daß dieſe nicht im Nordoſten Germanien's zu ſuchen ſind [2]). Jahrhunderte vergehen, ehe wir etwas über die Gegend erfahren, wo die Gothi wohnen ſollen, und Strabo erklärt noch [3]), daß man über den Nordoſten Germanien's, über das Land öſtlich vom Albis nichts wiſſe. Unter den Völkerſchaften, die Maroboduus ſich unterwarf, nennt dieſer Geograph [4]) *Ζέμνς*, *Βυΐτονας* und *Μυγίλωνας*,

---

1) Germ. 43.

2) Schaffarik, Slawiſche Alterth. Bd. I. S 391. — Vgl. Dieffenbach, Celtica. II, 217 218.

1) In dem Gothiſchen Kalender, den Majo auffand, Ulphilae part. ined. specim. p. 26. heißen die Gothen Gutthunda, über die Etymologie handeln Maßmann Skeirins, p. 95. Zeuß S. 134. Grimm. Mythol. S. 10. 131 219. Die Schriften über die Gothen führt an: Buhle. Liter. der ruſſ. Geſch. S. 189.

Steph. Byz. v. *Γότθοι* bemerkt, es ſey ein Volk, das ehemals dieſſeits der Maeotis wohnte, ſpäter nach Thrakien ging, wie er gezeigt habe *ἐν τοῖς Βυζαντιακοῖς*, es erwähne ſie auch *ὁ Φωκαεὺς Παφθένιος*, dieſer gehört aber in's vierte Jahrhundert n. Chr. ſ. Steph. Byz. v. *Δεκεντιοι*. *Μοῦρσα*, *Ὦγενος*, Clinton. fast. p. 549, nicht früher, wie Brunk und Jakobs annehmen, Analect. T. II, p. 297 — Vgl. Schaffarik, Slaw. Alterth. Bd. 1. S. 405. 425. etc. Geijer, Geſch. Schwedens, Bd. I. 12.

2) S. Bd. II, 2, 34. 35. 336. — Die ſpäteren Jüten.

3) VII, 294. 4) VII, 290.

als kleinere Völkerſchaften, man änderte Γύτονας, und es ſollten, nach manchen Forſchern, Gothen ſeyn [5]). Ebenſo erklärte man dafür des Plinius Guttones [6]), des Tacitus Gothini und Gothones [7]), oder des Ptolemäus [8]) Gythones, öſtlich von der Weichſel [9]). Keiner indeß von den Schriftſtellern, denen wir die meiſten Nachrichten über die Gothen verdanken, und die den Tacitus und Ptolemäus kennen, weiſet auf dieſe hin.

Ueberblicken wir die dürftigen Nachrichten, die uns über die Völkerbewegungen öſtlich von Germanien erhalten ſind, ſo finden wir dort Scythen, Sarmaten, Geten, Baſtarnen, die gegen Süden drängen und die Länder auf der rechten Seite des Danubius verheeren. Die zuletzt genannten ſind, Mehren der Alten zufolge, Germanen, und ihr Name mag vielerlei Völkerſchaften umfaſſen. Sie hatten bedeutende Heere, und von Norden und Nordweſten mochte ihnen ſtets Verſtärkung zuſtrömen [10]).

Erſt unter Caracalla werden uns in den Donaugegenden die Gotti genannt, als nicht ſehr bedeutend [11]); mehr Aufſehen durften ſie erregen, als ein Gothe den Kaiſerthron

---

5) Schaffarik, über die Slawen, S. 68. erklärt die Βούτονας für Budinen.

6) Plin. IV. 14.

7) Tac. Germ. 42. 43.

8) Ptol. Geogr.

9) Auch die Κότινοι bei Dio Cass. LXXI, 12. 21. erkl. man für Gothen, Dio ſagt, ſie wären ganz vernichtet.

10) Capitolin. Marc. Antonin. Philos. c. 14. berichtet: Victovalis et Marcomannis cuncta turbantibus, aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus.

11) Spartian. Caracall. 10: Gothi Getae dicebantur, quos ille dum ad Orientem transiit, tumultuariis proeliis vicerat.

Jordanes erwähnt ſie ſchon unter Domitian, p. 84. c. 13, ſie hätten, erzählt er, das lange mit früheren Kaiſern beſtehende Bündniß gebrochen. Da er aber Geten, Daker, Sarmaten, Scythen alle Gothen nennt und kein Anderer ſie um dieſe Zeit aufführt, ſo darf man ſeiner Angabe mißtrauen. Nach Dio Caſſ. LXVII, p. 762. u. Suet. Domit. c. 6. kriegt jener Kaiſer mit Markomannen und Sarmaten, vgl. Stat. Silv. III, 3, 168. Martial. VII, Ep. 2, 6. 7.

beſtieg, 235, Maximinus [12]). Der Name Baſtarnen verſchwindet nach und nach, und Gotthi mochten nun die germaniſchen Völkerſchaften [13]) genannt werden, die, nördlich vom Danubius, ſich am Pontus ausbreiteten, wie im Weſten Germanien's verbündete Völker Allemannen, Burgunder, Franken u. ſ. w. hießen.

Da man ſie als Scythen, Sarmaten, Geten betrachtete [14]), gaben die Meiſten nichts weiter über ihren Urſprung, ihr Herkommen an [15]). Nur Jornandes, aus dem ſechsten

---

12) Capitolin. Maximin. c. 6. hic de vico Thraciae, vicino barbaris, barbaro etiam patre et matre genitus, quorum alter e Gotthis, alter ex Alanis genitus esse perhibetur. Et patri quidem nomen Mica, matri Athabo fuisse dicitur. Jornand. p. 95. 97. de regnor. success. p. 50.

13) S. über die Völkerſchaften am Pontus, Scythien.

Unſere Hauptquellen für die Geſchichte der Gothen ſind Claudianus, Ammianus Marcellinus, Zoſimus, Procopius und Jornandes, von 400 — 600. Claudianus ſpricht aber von Geten und hat nie den Namen Gothen, nur einmal erwähnt er Oſtrogothen, XX, 153. Ammianus giebt eine ausführliche Schilderung des Landes nördlich vom Danubius und Pontus, berückſichtigt aber ältere Zeiten und Völker und nennt die Gothi bei dieſer Darſtellung gar nicht. Prokopius handelt auch nur gelegentlich von ihnen, und erklärt I, 1 IV, 5, man kenne das Land nördlich vom Pontus nicht, da die Barbaren dort Keinen durchließen. Jornandes, ſelbſt ein Gothe, giebt die ausführlichſten Nachrichten, unterſcheidet aber nicht Scythen, Sarmaten, Geten, Daker, betrachtet ſie alle als Gothen und erzählt die Geſchichten jener, als ob ſie dieſe beträfen. Nirgend deutet er an, daß dieſe Völkerſchaften in Sprache, Lebensart, Sitten, Verfaſſung verſchieden wären. Auch ſeine geographiſchen Angaben ſind ſehr unbeſtimmt. S. über ihn: Freudensprung de Jornande sive Jordane ejusque libellorum natalibus. Monaci 1837. 4. — Sybel de fontibus libri Jordanis. Berol 1838. 8.

14) Trebell. Pollio Gallien. c. 5. 6. Scythae, hoc est pars Gothorum, Asiam vastabant. — Zosimus IV, 25: *πλῆθος τῶν ὑπὲρ τὸν Ἴστρον Σκυθῶν, Γότθων λέγω καὶ Ταιφάλων, καὶ ὅσα τούτοις ἦν ὁμοδίαιτα πρότερον ἔθνη.*

15) Iſidorus, Chronic. Gothor. p. 1, bemerkt: Gothorum antiquissimum esse regnum certum est, quod ex regno Scytharum

Jahrhundert, hat einige Nachrichten. Nachdem er die große Inſel Scanzia im nördlichen Meere, die auch Ptolemäus erwähne, geſchildert [16]) und die dort wohnenden Völkerſchaften angegeben hat, ſetzt er hinzu: ex hac igitur Scanzia insula, quasi officina gentium, aut certe velut vagina nationum, cum rege suo nomine Berich Gothi quondam memorantur egressi. Den Platz, wo ſie landen, nennen ſie Gothiſcanzia, ſie ziehen gegen die Ulmerugi, die am Ocean wohnen und vertreiben ſie, und bewältigen dann die Vandali. Darauf wuchs ihre Menſchenmenge, und unter ihrem fünften Könige zog Filimer aus, über einen Fluß, in's Land der Scythen, die Spali bewältigend. Exindeque jam velut victores ad extremam Scythiae partem, quae Pontico mari vicina est, properant, und er fügt dann hinzu: quemadmodum et in priscis eorum carminibus, pene historico ritu, in commune recolitur: quod et Ablabius, descriptor Gothorum gentis, verissima adtestatur historia [17]).

Ob dies eine treu durch viele Jahrhunderte erhaltene Sage ſey, oder eine Hypotheſe, wie man in der Geſchichte viele als Thatſachen aufgeführt findet, iſt ſchwierig auszumachen. Erinnern wollen wir daran, daß man ſeit Plinius und Tacitus von ungeheuren Inſeln im nördlichen Oceanus mit zahlreicher Bevölkerung ſprach [18]), daß auch weſtlichere Völ-

---

est exortum. Isti enim sunt quos Alexander vitandos pronuntiavit, Pyrrhus pertimuit, Caesar exhorruit. Per multa quippe saecula et regno et regibus usi sunt, sed quia in Chronicis adnotati non sunt, ideo ignorantur. Ex illo autem in historiis inditi sunt, ex quo adversum se Romani eorum virtutem experti sunt.

16) De reb. Getic. p. 82.

17) Fast möchte es ſcheinen, als ob die Kriegsthaten der Gothen in alten Geſängen verherrlicht worden, weniger ihre Herſtammung aus Scanzia, die Jornand. nur mit einem memorantur erwähnt. Auch ſpäter, p. 86, hebt er heraus: ante quos etiam cantu majorum facta modulationibus citharisque canebant.

18) S. vorher über den nördlichen Oceanus S. 25. — Daß man den Norden für ſehr reich an Menſchen hielt, ſ. Valer. Flacc. Arg. VI, 37.

herſchaften von dieſen herſtammen ſollten [19]), die Longobarden als ihren Urſitz die Inſel Scandinavien angaben [20]), und die Gepiden mit den Gothen aus der Inſel Scanzia ausgewandert ſeyn wollten [21]).

---

19) Ammian. Marcell: XV, 9: aborigines primos in his regionibus (Gallicis) visos esse, quidam firmarunt. — alios quoque ex insulis extimis confluxisse et tractibus transrhenanis.

20) Paul. Warnefried. de gestis Longobard. I, 2: pari enim modo et Winilorum, hoc est Longobardorum gens, quae postea in Italia feliciter regnavit, a Germanorum populis originem ducens, licet et aliae causae egressionis eorum asseverentur, ab insula quae Scandinavia dicitur adventavit; cujus etiam insulae Plinius Secundus in libris quos de natura rerum composuit, mentionem facit.

21) Jornand. de reb. Geticis, p. 98. Quo modo vere Getae Gepidaeque sint parentes, si quaeris, paucis absolvam Meminisse debes, me initio de Scanziae insulae gremio Gothos dixisse egressos cum Berich suo rege, tribus tantum navibus, vectos ad citerioris Oceani ripam; quarum trium una navis, ut assolet, tardius vecta, nomen genti fertur dedisse, nam lingua eorum pigra Gepanta dicitur. Hinc factum est, ut paulatim et corrupte nomen eis ex convitio nasceretur. Gepidae namque sine dubio ex Gothorum prosapia ducunt originem: sed quia ut dixi, Gepanta pigrum aliquid tardumque significat, pro gratuito convitio Gepidarum nomen exortum est, quod nec ipsum credo falsissimum. — Geijer, Geſch. Schweden's, 1, S. 12, nimmt die Sage von der Auswanderung der Gothen als wahr an und bemerkt: „Zuverläſſig iſt es, daß ſie erſt nach Vereinigung mit ihren an den ſüdlichen Küſten der Oſtſee zuvor wohnenden Stammverwandten und wahrſcheinlich nachmals mit noch älteren an der Mäotis zu jenem großen Volke anwuchſen, welches ſich als der Schrecken Roms erzeigte.“ Wollen wir die Auswanderung als durch alte Sage überliefert annehmen, ſo dürfen wir auch nicht überſehen, daß Jornandes (p. 83) weiter erzählt, als die Gothen landeten, hätten ſie die Gegend Gothiſcanzia genannt, ohne daß er etwas von dort ſich ihnen anſchließenden Stammgenoſſen erwähnt, und ſo wie ſie vorrücken, gerathen ſie mit den Ulmerugi (qui tunc Oceani ripas insidebant) in Kampf und vertreiben ſie aus ihren Wohnſitzen und bewältigen dann die Vandali.

Die Gothen führen, wie die Baſtarnen, ihre Frauen und Kinder auf Wagen mit ſich herum [22]); und die Weiber gingen mit in den Kampf [23]).

Die Vornehmen trugen Hüte [24]).

Saxones [1])

wohnen am Südende des Cimbriſchen Cherſoneſus [2]). Sie werden in früherer Zeit nicht erwähnt, erſt unter Diocletian kommen ſie vor [3]), nachher finden wir ſie oft als kühne Krieger und Räuber genannt. Unbekannt iſt wodurch dies früher unbekannte Volk ſich ſo hob, daß ſein Name nachher viele umfaßte [4]).

Ptolemäus nennt dann [5]) als Bewohner der erwähnten Halbinſel [6]) Sigulones, Sabalingi, Cobandi, Cha-

---

Wie ſchwankend die Sagen ſind und wie leicht das Urtheil über die Aechtheit oder Unächtheit derſelben ſich nach der Annahme dieſes oder jenes Syſtemes modificirt, ſ Schaffarik, Slaw Alterth. I, S. 405. und S. 379

22) Trebell. Pollio. c. 8. Zosimus IV, 25.

23) Vopisc. Aurel c. 33.

24) Dio Cass. Reim. p. 1126. Jornand. de reb. Getic. p 86. 93. Aurel. Vict. Caes. 13. — Die Scythen nennt Lucian. Scyth. 1, πιλοφοροι.

1) Ptol. II, 11. ἐπὶ τὸν αὐχένα τῆς Κιμβρικῆς Χερσονήσου Σάξονες. Steph. B. Σάξονες, ἔθνος οἰκοῦν ἐν τῇ Κιμβρικῇ Χεῤῥονήσῳ Marc. Heracl p. 94. ed. Miller.

2) Man leitet den Namen, nach Wittekind. Annal. Corbej. v. Sahs, einem Meſſer, ab, ſ. Massman. Armin. V.

3) Eutrop. IX, 13.

4) Es fehlt an hinlänglichen Beweiſen. ſie als Nachkommen der Ambronen, Zeuss, die Deutschen 1, 150, zu erklären, oder die Zeit des Auszugs der Cimbern und Teutonen als die Epoche feſtzuſetzen, da ſie ſich in den von dieſen verlaſſenen Sitzen niederließen. Weissii de Saxonum origine conject. in Act. Erud. Lips. 1785. p. 86. — Kufahl de Saxonum origine diss Berol. 1830. 8. Möller de Saxon. com. hist Berol. 1830. 8.

5) G. II, 11.

6) Marc Heracl. p. 94. ed. Miller: κατοικεῖ δὲ τὴν χερσόνησον ἔθνη πλεῖστα.

li, Phundusii, Charudes, und am nördlichſten von allen Cimbri. Bis auf die letzten, werden die anderen von keinem Schriftſteller erwähnt. Die Cobandi will man für die Χαῦβοι des Strabo [7]) nehmen [8]), die aber, nach Strabo's Anſicht, im Nordweſten Germanien's wohnen, und derſelbe Geograph verſichert, daß ſeine Kunde in dieſen nördlichen Gegenden nicht öſtlich über die Elbe reiche. Ebenſo unſicher iſt es, ſie für die Aviones des Tacitus [9]) zu erklären. Auch darf man wohl nicht ſagen: „die Phundusii und Charudes ſind, ohne Zweifel, die Sedusii und Starudes im Heere des Arioviſt's [10]), da nichts für die Annahme ſpricht, daß er und ſeine Schaaren aus dieſen nördlichen Gegenden nach Gallien zogen. Völkerſchaften mit ähnlichklingenden oder gleichen Namen finden ſich viele in den verſchiedenſten Gegenden, ohne daß ſich Verwandtſchaft zwiſchen ihnen nachweiſen läßt, und es iſt zu gewagt, die Phundusii für des Tacitus [11]) Eudoses, die Harudes für die Chariides des Marm. Ancyr. auszugeben.

Beachtet man die Art, wie Tacitus die Völker ordnet, ſo gehören ohngefähr in die Gegend, wo Ptolemäus die Saxones nennt und weiter öſtlich, nach Meklenburg und Pommern, folgende Völkerſchaften, die der Römer zu den Sueven rechnet [1]), die Reudigni, Aviones, Anglii, Varini, Eudoses, Suardones, Nuithones. Er bemerkt nur: haec quidem pars Suevorum in secretiora Germaniae porrigitur [2]) und wir erfahren nur, fluminibus aut silvis muniuntur. Nec quidquam notabile in singulis, nisi quod in commune Nerthum colunt [3]). Daß

7) VII, 291. 8) Zeuss, p. 152. 9) Germ. 40.
10) Caes. B. G. 1, 31. 32. 51. 11) G. 40.
1) Germ. 40. 2) Ueber secretum vgl. Tac. Agric. 30.
3) In den genannten Ländern finden ſich noch jetzt einige ähnlich klingende Namen. — Angeln, Warne, Schwartau u. ſ. w. vgl. Cluver. G. ant. III. 27. — Bericht an die Mitglieder der deut. Geſellſchaft zur Erforſchung vaterl. Sprache und Alterth. in Leipzig. Herausgegeben von C. A. Espe. Leipz. 1834. 8. — Ganz irrig ſucht v. Werſebe, Beſchreibung der Gaue zwiſchen Elbe, Saale u. ſ. w., S. 70, dieſe Völkerſchaften im Mansfeldiſchen, im Thüringiſchen und Anhaltiſchen, an der Werra, Schwarze,

ſie am Oceanus zu ſuchen ſind, zeigt auch die Angabe, daß das Heiligthum der erwähnten Gottheit auf einer Inſel im Oceanus ſey. Oeſtlich von ihnen ſind **Rugii** und **Lemovii**, auch am Meere [4]). Wir hätten ſie an der Oder und öſtlicher zu ſuchen [5]).

Im nordöſtlichen Germanien erwähnt auch Plinius [6]) **Varini**. Ptolemäus [7]) ſetzt, ſüdlich von den **Saxones, Teutonari** und **Viruni**, öſtlich von der Elbe, öſtlicher, zwiſchen **Chaluſus** und **Suevus, Pharodeni, Teutones, Avarpi**, und noch weiter gegen Morgen **Sidini** [8]), bis zum Fluſſe **Viadus**, noch öſtlicher **Ruticlei** [9]) bis zur Viſtula, von denen ſüdlich die **Aelvaeones** wohnen, vielleicht des Tacitus [10]) **Helveconae**, denen gegen Mittag die **Buguntae** ſind. Dieſe letztern führt Ptolemäus [11]) als ein großes Volk auf, ſie haben nach Süden die **Lugi**, öſtlich von ihnen, jenſeits der Viſtula ſind **Phinni** und **Gothones**.

Rutde u. ſ. w. — Etymol. Bemerkungen über die Namen, ſ. d. Grimm deut. Mythol. 152.

4) Tac. Germ. 43: protenus deinde ab Oceano Rugii et Lemovii, ſo auch Plinius III, 4: rursus a mari Tricoriûm et intus Tricollorum.

5) Vgl. Cluver. G. ant. III, 25. v. Werſebe Völkerd. S. 243. — Rugi erwähnt Trebell. Poll. — Sidon. Apollin. Paneg. in Avit. 312. im Heere des Attila. Hist. misc. c. 15; Jornand. 50. 52. 54.

6) IV, 28. — Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones.

7) Geogr. II, 11.

8) Die Sidener ſucht v. Ledebur, — Allgem. Archiv I, 72. Dagegen iſt Gieſebrecht I. I. I, 357. — im Lande Scithene (Ziethen an der Peene), die Angeln im Tanger- oder Angerlande, dem Balſamgau des Halberſtädtiſchen Sprengels.

9) Nichts berechtigt Ῥουγίλειοι in *Τουφιλειοι, Τουφιλειοι* zu ändern, wie Zeuß will S. 155, um einen Namen zu erhalten, der an Turcilingi erinnere, die erſt gegen das Ende des fünften Jahrhunderts erwähnt werden. 10) Germ. 43.

11) Codd. ἔθνος τῶν Βουγουντῶν — *Βουτουντῶν, Βουτουντῶν.*

Burgundiones.

Sie werden zunächſt von Plinius erwähnt, ganz im Nordoſten ſeines Germanien's [1]): Germanorum genera quinque: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Man hat ſie bei Strabo finden wollen, unter den Völkerſchaften, die er als dem Maroboduus unterworfen nennt [2]); da aber der Geograph den Nordoſten Germanien's für unbekannt erklärt, ſo ſind die von ihm erwähnten Völker ſüdlicher zu ſuchen, als die bei Plinius angeführten, auch bieten die Namen wenig Aehnlichkeit [3]). Ptolemäus [4]) nennt als eine große Völkerſchaft die *Βουγοῦντται*, öſtlich von den Semnonen und dem Fluſſe Suevus, bis zur Viſtula, und man erklärt ſie für Burgunder [5]).

Um 250 ſollen [6]) Gepiden, unter Faſtida, die Burgundiones faſt gänzlich aufgerieben haben. Genannt werden ſie wieder unter Probus [7]) als öſtliche Nachbarn der Allemannen. Daß ſie aus dem Norden gekommen, erwähnt Keiner. Man möchte annehmen, daß in dieſen Zeiten der größeren Verbin-

---

1) IV, 28. 2) VII, 290.

3) *Ζύμους*, *Βούτονας*, *Μουγίλωνας* will Cluver (G. ant. III, 31.) in *Λεμοβίους*, *Γούτονας* und *Βυργυνδίωνας* ändern. Die *Φρουγυνδίωνες* des Ptolemäus will er in *Βυργυνδίωνες* umwandeln (Germ. ant. III, 36.), *Βυγῦνται* in *Βυργῦνται*; er meint auch, die *Κορκοντοι*, unter dem Gebirge Aſciburgium, müßten *Βόρκοντοι* heißen, da der Name bei den Alten verſchieden vorkomme und Ptolemäus dadurch zu dem Irrthume verleitet ſey, daſſelbe Volk für verſchieden zu halten.

4) Geogr. II, 11.

5) Schaffarik, Slaw. Alth. 1, 421, bemerkt, „in Bugunti, ſtatt Burguntі, iſt r in der Art ausgelaſſen, wie in den Namen Saboci, ſtatt Sanboci, Phrugundiones, ſtatt Phrusgundiones, Terakatriae, ſtatt Tejrakatriae, Wirburgii, ſtatt Wislburgii, der mittlere Conſonant unterdrückt iſt. Demnach dürfte die Ableitung vom gothiſchen baurgs, altdeutſch puruc (urbs) nicht ſtatthaben." Grimm, deut. Gramm. II, 343. 6) Jornand. Get. p.

7) Zosimus I, 68, *Βύργονδοι*, Agathias V. 11. *Βουρύγονδοι*, Procopius. Goth. I, 10. 11. *Βυργυζίωνες* und *Βυργυντίωνες*, Agathias I, 3. *Βυργυζίωνες*. — Olympiodor. *Βυργυντίονες*. Am. Marc. XVIII, 2. XXVIII, 5. Eumen. Genethl. Maxi-

dungen, die unter eigenen Namen auftreten, hier östlich von den Decumatischen Feldern Völkerschaften sich vereinten, die dann gemeinschaftlich nach dem Westen vorzudringen suchten. Wie und warum sie den Namen der **Burgundiones** annahmen, läßt sich nicht ermitteln. Die Sagen über ihre Abstammung und Benennung erscheinen nicht als glaubhaft, es findet sich aber auch in ihnen nichts, was für einen frühern Aufenthalt in fernen Gegenden spricht, sie deuten vielmehr hin auf längeren Verkehr mit den Römern und ruhiges Wohnen in Gegenden, die sie durch Gränzwehren schützten [8]).

Aestui [1]).

Tacitus [2]) erwähnt **Aestuorum gentes**, ohne die Namen der einzelnen Völkerschaften anzuführen [3]), im Nordosten Germanien's, am Oceanus, wo die Fluthen Bernstein an's Land werfen; westlich von ihnen sind **Rugii** und

---

min. Burgundi und Burgundii, Orosius VII, 4. 32. Isidor. IX, 2. 4. Jornand. de reb. Get. 17. Paul Diac. Longob. Burgundiones.

8) Am. Marc. XXVIII, 5, 11: jam inde temporibus priscis subolem se esse Romanam Burgundii sciunt. Oros. VII, 4, 32. Isidor. IX, 2. 4. P. Diac. de reb. Longob. — Oros VII, 4. 32. bemerkt: Burgundiones nomen ex opere praesumserunt, quia crebra per limitem habitacula constituta, Burgos vulgo vocaverint. — Veget. IV, 10: Burgus, parvulum castellum. Ottfried überſetzt, Matth. XXVI, 18: ὑπάγετε εἰς τὴν πόλιν, faret in thia Burg.

1) Tac. Germ. 45. Mss. Aestiorum. Aestyorum Edd. — Schneid. Gramm. I, 1, 40. Grotefend, Gramm. Th. II, § 174. erkl. Aestorum und Aestuorum für recht. — Haesti. Cassiod Ep. V, 2. Aestri. Jornand. Get. 20. Aist. Eginh. v. Car 12. M. Dieffenbach Celtica II, 217. Frühere Anſichten ſ. Grupeni Origg. Germ. T. 1. Obs XIII. 2) L. l.

3) Mehrere haben die Ἀστιαίους, die Strabo nach Pytheas (I, 63.) anführt, auf den ſich auch Stephanus (v. Ἀστίωνες) beruft, der ſie Ostiones nennt und bemerkt, daß bei Artemidorus ſie Κοσσίνους heißen, für Aeſtyer erklärt, Abelung, ält. Geſch. der Deutſchen, S. 282. Schubert, in d. hiſtor. und literar. Abhandl. der königl. deut. Geſellſchaft in Königsberg. 3. Samml. S. 265, hält ſie für Preußen, und zwar von ſarmatiſchem Stamme.

Lemovii [4]), öſtlich mochten Sarmaten wohnen oder Venedi und Fenni [5]).

Sie ſind in Hinſicht auf Gebräuche und Aeußeres den Sueven gleich [7]), die Sprache ähnelt der Britanniſchen [8]). Eiſen gebrauchen ſie wenig, häufig Knittel. Getraide und andere Feldfrüchte bauen ſie mit mehr Ausdauer, als ſonſt die Trägheit der Germanen geſtattet. Auch ſammeln ſie allein von allen an ſeichten Stellen und am Ufer Bernſtein, den ſie Glessum nennen. Sie benutzen ihn nicht, ſchaffen ihn unbearbeitet zu den Römern und erhalten ihn, zu ihrer Verwunderung, bezahlt.

Die Göttermutter verehren ſie. Als Zeichen ihres Glaubens tragen ſie Eberbilder; dieſe dienen ihnen ſtatt Waffen und

---

Schaffarik — Slawiſche Alterth. I, 459 — meint, „man darf mit gutem Gewiſſen nur der Annahme Recht geben, wonach die Aeſtyer des Tacitus ein von den Gothen und Sueven durchaus verſchiedenes und alſo jedenfalls preußiſch-lithauiſches Volk waren.“ Vgl. Lehrberg Unterſuchungen u. ſ. w., S. 202. Dagegen iſt des Stephanus Bemerkung, daß ſie am weſtlichen Oceanus wohnen, und die Art, wie Strabo ſie anführt, vgl. m. Gallien, S. 336. Falſches giebt auch Halling de flava gente Budinorum Berol. 1834, p. 33. 4) Tac. G. 43. 5) Tac. Germ. 1.

6) Id. 46. — Tac. G. 45. ſagt: ergo jam dextro Suevici maris littore Aestuorum gentes alluuntur, wie Strabo (I, 67.) die öſtlichen Gegenden des Pontus τὰ δεξία μέρη τῦ πόντυ nennt. Vielleicht dachte ſich hier der Geſchichtſchreiber die Küſte gegen Norden aufſteigend, wie Ptolemäus, da er, Germ. 45, ſagt, der Bernſtein ſchwitze in weſtlichen Inſeln aus Bäumen, falle in's Meer und der Wind treibe ihn an entgegenſtehende Ufer, in adversa littora, wodurch er dieſe Gegend bezeichnet, da er von den Aeſtuern bemerkt: soli omnium succinum inter vada atque in ipso littore legunt. 7) Tac. Germ. 45.

8) Tac. Agric. 11: handelt von den Bewohnern Britannien's, er ſagt: habitus corporum varii atque ex eo argumenta: namque rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus Germanicam originem asseverant. Walch bemerkt (S. 195.): wer die Spuren von Britannern in Holland und an der Küſte Gallien's verfolgt (Canneg. de Brittenburg), zugleich Cäſar's ausdrückliches Zeugniß einer Einwanderung aus Belgien, wird Tacitus Angabe nicht geradezu bezweifeln. — Ueber die Sprache

gewähren überall Schutz, ſelbſt unter Feinden iſt der Verehrer der Göttin ſicher [9]).

Vindili, Vandalii.

Plinius [1]), von den fünf Arten (genera) der Germanen handelnd, die er annimmt, führt an: **Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones** und bezeichnete wohl dadurch die Bewohner des Nordoſtens von Germanien. Tacitus, der von der Abſtammung der Germanen ſpricht [2]), erklärt, Einige wären der Anſicht, daß ein Gott mehre Söhne gehabt habe, die mehreren Völkern den Namen gegeben, und als ſolche führt er auf: **Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalos**, ohne weiter zu bemerken, wohin ſie gehören, und in ſeinen Werken erwähnt er ſie nicht wieder, man ſieht nur, daß er **Vandali** in einem anderen und beſchränkteren Sinne gebrauchte, als Plinius **Vindili**.

Ptolemäus nennt ſie nicht. Sie erſcheinen im Markomanniſchen Kriege [3]), da ſie mit Markomannen, Sarmaten und Quaden Pannonien angreifen. Vermuthlich waren ſie Nachbaren der genannten Völker und mochten einen Theil des Rieſengebirges beſitzen, das nach ihnen das Vandaliſche hieß [4]). Ob ſie früher nördlicher gewohnt und, von Andern

---

ſ. Abelung ält. Geſch. 206. Arndt, über Verwandtſchaft der Spr., S. 319.

9) Wie man im Alterthume ſtets annahm, daß in den fernſten Gegenden heilige und gerechte Menſchen wohnten, und Herodot ganz im Norden von Argippäern ſprach (IV, 23.), die, von Keinem angefeindet, ruhig lebten, und denen, die zu ihnen flüchteten, Sicherheit gewährten, ſo ſcheint auch hier eine ſolche Sage ſich erhalten zu haben. Auf mancherlei Weiſe hat man dieſe Stelle hier erklärt und Muthmaßungen über die Göttermutter und die Eberbilder aufgeſtellt, die wohl als Amulete zu betrachten ſind. Eccard de reb. Franc. Or. T. I. p. 499. Lange, die Alterthümer der Obotriten. Berl. 1771. Gebauer, vertig. jur. Germ. p. 912. Rehm, Geſch. d. Mittelalters Bd. 3, S. 491. v. d. Hagen, Irmin, S. 49. Wagner ad Valer. Flacc. VI, 90.

1) IV, 14. 2) Germ. 2.

3) Capitolin. vita Marci, 17.

4) Dio Cass. IV, 1. Er ſcheint die Elbquellen auf dem Rieſengebirge anzunehmen, ſ. vorher Elbe S. 142. — wenn nicht Dio

gedrängt, südlicher gezogen, ist nicht auszumachen, sowenig als die Ursache, wodurch ein bis dahin nicht bedeutendes Volk hervortrat und unter seinem Namen andere Schaaren vereinte [6]). Nach Procopius [7]) redeten sie dieselbe Sprache, wie die Gothen, und er rechnet sie zu diesen [8]).

Erwähnt werden sie vorzüglich zur Zeit des Markomannenkrieges mit Buriern und Jazygen, als Nachbaren der Markomannen [9]).

Die Asdinger und Astinger sind kein besonderer vandalischer Stamm, wie Manche wollen, sondern Vornehme [10]).

Daß man zu Plinius Zeit eine Menge von Nachrichten über den Nordosten Germanien's und die daran stoßenden Länder besaß, geht aus seinen sehr zerrissenen Bemerkungen hervor [1]). Er betrachtete die Ostsee als einen großen Busen des nördlichen Meeres, den das ungeheure Gebirge Sevo bildet, das von den Rhipäen gegen Westen zog, an der Küste hin und, in der Halbinsel der Cimbern vortretend, jenen Busen im Westen schloß. Andere ließen zwei Busen dort seyn. Diese hatten auch vom Flusse Vistula gehört und mochten ihn als Gränze der Germanischen Völker betrachten [2]). Plinius, der in seiner Beschreibung von Osten nach Westen geht, bemerkt: bis zur Weichsel sollten in diesem Küstenstriche Sarmaten, Veneder, Sciri, Hirri leben, so daß diese nicht in Germanien zu suchen sind [3]).

Cassius den Namen Vandalische Berge in noch allgemeiner Bedeutung nahm.

5) Jul. Capit. vita Marci 14: erwähnt sie nicht, indem er erzählt, profecti itaque sunt ambo Imperatores. Victovalis et Marcomannis cuncta turbantibus: aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus.

6) Vgl. Mannert, Gesch. d. Vandalen. Leipzig 1785. 8. Papencordt, Gesch. der vandalischen Herrschaft in Africa. Berlin 1837.

7) Schaffarik, Slaw. Alterth. Bd. I, S. 413.

8) IV, 5.

9) Dio Cass. LXXII, 3. LXXVII, 20. Jul. Capit Marc. Aur. 17. Eutrop. VIII, 6. Vgl. Jordan. orig. Slav. IV, 46. Katancsich. orb. antiq. I, 198.

10) S. S. 76.

1) S. vorher. S. 247.

2) Plin. IV, 13.

3) Mannert, III, 312, setzt diese Völkerschaften westlich von der Weichsel, er beachtet aber nicht den Gang, den Plinius bei die-

Sciri und Hirri [4]) wären gleich öſtlich von der Viſtula zu ſuchen [5]). Sie mochten, wie mehre Völker dieſer Gegend, Streifzüge nach Süden unternehmen, und bei ſolcher Gelegenheit konnten ſie in Berührung mit Olbia kommen [6]).

Tacitus bemerkt [1]), im Oſten Germanien's wäre die Gränze nicht genau beſtimmt, gegenſeitige Furcht und Gebirge trennten dort die Völker, Germanen von Dakern und Sarmaten. Ebenſo ſchwankend erklärt er ſich ſpäter [2]): ob ich die Völkerſchaften der Peuciner, Veneder und Fennen zu den Germanen oder Sarmaten zählen ſoll. wiewohl die Peuciner (von Einigen Baſtarnen genannt), nach Sprache, Kleidung, Wohnplätzen und Wohnungen, als Germanen leben. Schmutzig ſind alle und träge, und durch Heirathen vermiſcht, arten ſie ein Wenig in Sarmatiſche Art aus.

Die Veneder — Venedi — *Οὐενέδαι* — Veneti Tac. — haben viel von ihren Sitten angenommen; denn die Gebirge und Wälder zwiſchen den Peucinern und Fennen durchſtreifen ſie auf Raubzügen. Doch rechnet man ſie lieber unter die Germanen, weil ſie Häuſer bauen, Schilde füh-

---

ſer Beſchreibung nimmt. Haec geht auf den ganzen Küſtenſtrich, den er eben geſchildert, von den Rhipäen bis zum Vorgebirge der Cimbern, und indem er von Oſten kommt, beſtimmt er durch die Viſtula die Strecke, bis wohin die angeführten Völker wohnen, von Oſten nach Weſten.

4) Hirri hält man für eine fehlerhafte Wiederholung von Sciri, Adelung ält. Geſch. S 222. vgl. Eckard de solo natali Scyrorum, in Origg. Guelph. T. I. p. 18. — Dicuil c. 7. hat nur Sciri.

5) Gatterer erklärt ſie für Alanen, Adelung, l. l., zeigt aus ihren Namen, daß ſie Germanen ſind. Schaffarik — Alterth. der Slawen I, 116. — meint, ſie waren deutſchen Stammes und gehörten wahrſcheinlich zu den mächtigen Sweonen oder Normannen. Daſſelbe gilt auch von den Hirren.

6) S die Inſchrift v. Olbia Boeckh. Inscr. XI, p. 122. und 1023. — Es ſind vielleicht die *Σκῖροι*, von denen Steph. Byz. anführt, daß ſie ein Galatiſches Volk wären, v. *Σκῖρος*. — Später kommen ſie in Gemeinſchaft mit den Hunnen vor.

1) Germ 1. 2) C. 46.

ren und Fußvolk haben: was ganz anders bei den Sarmaten ist, die auf Wagen und Pferden leben [3]).

Bei den Fennen herrscht auffallende Wildheit, schmutzige Armuth. Sie haben keine Waffen, keine Pferde, keine festen Wohnungen. Ihre Nahrung sind Kräuter, ihre Kleidung Felle, ihr Lager die Erde: ihre Pfeile, die sie, aus Mangel an Eisen, mit Knochen schärfen, sind ihre einzige Hoffnung. Die Jagd nährt Männer und Frauen, diese begleiten jene und fordern einen Theil der Beute. Gegen wilde Thiere und Regen schützt man die Kinder nur durch zusammengeflochtene Zweige, dahin gehen die Jünglinge, dort halten sich die Greise auf. Solch ein Leben scheint ihnen glücklicher, als mühselig den Acker zu bauen, mit Anstrengung Häuser zu errichten und sein und Anderer Geschick unter Hoffnung und Furcht zu erwarten. Ohne Besorgniß in Bezug auf Menschen und Götter haben sie das Allerschwierigste erreicht, daß sie nicht einmal einen Wunsch bedürfen [4]).

Tacitus betrachtet die Peucinen als die südlichsten, ihre Nachbaren im Norden sind die Veneder und an's Meer setzte er die Fenni. Ptolemäus [5]), der sich umfassendere Nachrichten verschafft hatte, begränzt Germanien durch die Vistula, setzt die Venedi östlich von derselben an's Meer, und südlich von ihnen wohnen Gothones und Phinni [6]).

---

3) Veneder, Wenden, s. Schaffarik, über die Abkunft der Slawen. Ofen 1828. p 23. Dobrowsky meint, daß alle späteren Slawen von den Sueben des Plinius und Tacitus, welche in Asien an der Mündung der Wolga wohnten, herstammten, indem sie mit oder nach den Hunnen aus Asien in Europa einwanderten, oder schon etwas früher in der Nähe der Dniepr- und Wolgaquellen sich niederließen. Dagegen ist Schaffarik, Slaw. Alterthümer I, 73. — 151. S. 151 — 165. handelt er über den Ursprung und die Bedeutung des Namens Venedi oder Vinidi, schließt aber mit den Worten: „sonach gestehe ich offen, daß ich durch kritische Sprachforschung Nichts gefunden habe, was zu einer befriedigenden Erklärung der Urbedeutung des Namens der Winden irgend gedient hätte; ich überlasse daher die weitere Erforschung dieses Gegenstandes künftigen Forschern.

4) Lehrberg, Untersuchungen über die älteste Gesch. Rußland's, erklärt, S 201, die Fennen für Lappen. 5) Geogr. II, 11.

6) Vgl. über diese Völkerschaften d. folgenden Band.

Suiones, Sitones.

Nachdem Tacitus die **Rugii** und **Lemovii** geſchildert, die an der Küſte des Oceanus leben [1]), ſetzt er hinzu: **Suionum hinc civitates, ipsae in Oceano**, nach ſeiner Anſicht auf Inſeln [2]). Ueber die Bewohner ſagt er: Außer Männern und Waffen ſind ſie auch mächtig durch Schiffe; dieſe ſind von anderen darin verſchieden, daß beide Enden ſo eingerichtet ſind, daß man damit landen kann [3]). Sie haben keine Segel, und die Ruder ſind nicht in einer Reihe an den Seiten veſt, ſondern loſe, ſo daß man ſie bald hie, bald da gebrauchen kann, wie es bei manchen Fahrzeugen auf Flüſſen auch eingerichtet iſt.

Sie ſetzen Werth auf Reichthümer und ſind einem unumſchränkten Herrſcher unterworfen. Waffen hat auch nicht Jeder, wie bei den anderen Germanen, ſondern ſie ſind verſchloſſen, und ein Sclave hat die Aufſicht darüber. Der Ocean ſchützt ſie gegen plötzliche Ueberfälle.

Nördlich von den **Suiones** iſt das Meer nicht zu befahren. Tacitus ſagt [4]): **Suionibus Sitonum gentes continuantur.** Wahrſcheinlich ließ er ſie auch auf Inſeln wohnen, da er hinzufügt, ſie wären jenen in Allem gleich, nur führe bei ihnen eine Frau die Herrſchaft.

Bastarnae [1]).

Um's J. 178 v. Chr. erſcheinen die Baſtarnen nördlich vom Iſter, weſtlich vom Pontus, ohne daß bemerkt wird, wann ſie in dieſe Gegend gekommen. Skymnus der Chier be-

---

1) Germ. 44.

2) Noch Adam von Bremen hat die Anſicht von Sueonia. omnis haec regio passim in insulas dispertita est. Hist. Eccl. I, 21, vgl. de situ, Daniae c. 224.

3) *Δίπρωραι*, *δίπρυμναι*, Gessner. Com. Soc. Gott. T. I, p. 297. naves biprorae. Hygin. fab. 168. Aehnliche Schiffe, ſ. Tac. An. II, 6. Hist. III, 47. Caes. B. G. III, 13.

4) G. 45.

1) Steph. Byz. *Βαστάρναι, ἔθνος ὑπὲρ τὸν Ἴστρον οἰκοῦν.* Die meiſten Handſchr. bei Griechen und Römern haben Bastarnae, einige Basternae, ſ. Schweigh. ad Appian. Mithrid 69. Dieffenbach, Celtica I, 2, 218. Daß beide Formen ſprachrichtig

zeichnet ſie als Ankömmlinge [2]). Sie werden als ſehr groß und als kühn in Gefahren geſchildert [3]).

Zu welchem Volksſtamme ſie gehörten, darüber war man uneinig. Seit Alexander hatte man in Griechenland die Galater kennen lernen, die in den Nebenthälern des Danubius gegen Oſten vordrangen, und nannte nun alle Schaaren, die aus Weſten oder Nordweſten heranzogen, mit dieſem Namen. Dem Polybius daher und Anderen ſind ſie Galater [4]), und Philippus von Macedonien erklärte [5]), daß ſie den Scordiſcen, einer Galliſchen Völkerſchaft, an Sprache und Sitten gleich wären. Die Geten, ein Thrakiſches Volk, waren auch nördlich vom Iſter mächtig, und Manche nannten die neben ihnen wohnenden Baſtarnen ebenfalls Geten [6]), ſowie man ſie auch für Thraker erklärte [7]). Da man im Allgemeinen die Völker am Pontus, nördlich vom Iſter, Scythen nannte [8]), ſo heißen auch die Baſtarnen Scythen [9]). Als man von Weſten her mit den Germanen bekannt geworden, waren Manche der Meinung, daß ſie zu dieſen gehörten. Strabo [10]) erklärt ſie faſt für Germanen, Plinius [11]), Taci-

---

find. ſ. Zeuss, p. 127. — Baternae: Valer. Flacc. VI, 96. Inscr. ap Gruter, p. 433. Boeckh. Insr. II, 1 p. 82: regibus Bastarnarum. — Man hatte eine Art Sänfte oder Wagen, Basterna genannt, ſ. du Fresne Glossar. h. v. Salmas. ad Lamprid. Graff, althochd. Sprachſchatz III, 31. v. Samböh. — Die Baſtarnen führten Frauen und Kinder bei ihren Zügen auf Wagen mit ſich, Dio Cass. LI, 24, vielleicht nannten Griechen und Römer das Volk nach dieſem Fuhrwerke. — Schaffarik, Slaw. Alterth. I. Bd., S. 393.

2) Ἐπήλυδες Fragm. 50.

3) Polyb. XXVI, 9. Liv. XLI, 15. Plut. Aemil. Paul. 12.

4) Polyb. XXVI, 9. Exc. legatt. LXII, p 883. Livius XL, 58. XLI, 19. 23. XLIV, 26. 27. 41. Plut. Aemil. Paul. 9. 12. 13. Diod. Sic. T. 11, p. 580. ed Wessel. Justin. Epit. XXXII.

5) Liv XL, 57.

6) Appian. de reb. Mac. lib. IX, 16.

7) Dio Cass. XXXIV, 73. Appian. de B. Mithrid. 69. 15. Illyr. 422.

8) Plin. IV, 25.

9) Dio Cass. LI, 23. Zosim 1, 71.

10) VII, 306.

11) IV, 14. 25. 28.

tus [12]) ſind geneigt, ſie Germanen zu nennen. Der letztere bemerkt: Peucinorum Venedorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis adscribam dubito, quamquam Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone, cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt.

Einige ausführlichere Nachrichten über die Wohnplätze dieſes Volkes giebt uns Strabo, indem er von den Völkerſchaften nördlich vom Iſter redet. Er bemerkt [13]), die Baſtarnen gehörten zu den Völkern, von denen Eratoſthenes, Timoſthenes und ihre Zeitgenoſſen nichts wußten, über die aber ſeine Zeit beſſere Kunde beſitze [14]); obgleich er bekennt [15]), daß man das Land öſtlich vom Albis wenig erforſcht habe, und daß es nicht leicht zu ſagen ſey, ob gegen Morgen von Germanien Baſtarnen wohnten, wie die Meiſten erwähnen, oder Jazyges, oder Rhoxolani. Nördlich vom Iſter bis zum Tanais giebt er folgende Völkerreihe an: Germanen, Geten, Tyrigeten, Baſtarnen [16]), Sauromaten; auch an einer anderen Stelle [17]) läßt er die öſtlichen Nachbaren der Germanen die Geten und Tyrigeten ſeyn, und nennt dann die Baſtarnen, von denen man nicht wiſſe, wie weit ſie ſich gegen Norden erſtreckten [18]). Sie leben, ſeiner Anſicht gemäß [19]), unter den Thrakiſchen Völkerſchaften, in größerer Zahl aber unter denen, die nördlich vom Iſter wohnten, als unter denen, die im Süden deſſelben waren; auch beſaßen ſie mehre Inſeln im Danubius, ſo Peuke, und die dort lebten, nannte man Peukinoi, *Πευκηνοί*. Das Hauptvolk aber mochte er im In-

12) Germ 46. — Gatterer, Com. Soc. Gott. XI, p. 148, erklärt, ohne haltbaren Grund, die Androphagen und Melanchlaenen Herodot's für Baſtarner. Ihm folgend, ſagt Heeren — Ideen über Polit. u. ſ. w. I. Th. Götting. 1805. S. 894. — „Dieſe Baſtarner ſind aber ein Zweig des großen Germaniſchen Stammes, der wahrſcheinlich einſt ſelber die ſcythiſchen Länder beſetzt hatte und von anderen Völkern vorwärts getrieben wurde. Dem Vater der Geſchichte bleibt alſo auch das Verdienſt, der erſte zu ſeyn, der unſere Vorfahren erwähnt, als ſie noch in Thierfelle ſich kleideten und Menſchenfleiſch fraßen.“

13) II, 93. 14) II, 118. 15) VII, 294.

16) Vgl. Dionys. Per. 304. 17) VII, 295.

18) Vgl. VII, p 289. 19) VII, 296. 305.

nern des Landes annehmen, da er [20]), gleich nach Aufzählung der Völker, die unmittelbar am Iſter wohnen, und derer, die an der Küſte des Pontus leben, hinzuſetzt: im Innern des Landes ſind die Baſtarnen, benachbart den Germanen und Tyrigeten, ſie ſind beinahe auch von germaniſchem Stamme, in mehre Stämme (πλείω φύλα) geſchieden. Einige heißen Ἄτμονοι, Andere Σιδόνες und Πευκινοί [21]).

Ovidius [22]) führt ſie neben den Sauromaten an, als nicht fern von Tomi. Plinius nennt die Baſtarnen auch Peuciner [23]), wie Tacitus [24]), erwähnt daß ſie Nachbaren der Daci ſind [25]), und nachdem er vom Marus oder Duria und dem Reiche des Vannius geſprochen, ſetzt er hinzu: adversa tenent Basternae aliique inde Germani. Tacitus [26]) führt an Peucinorum nationes und bemerkt, daß ſie, die auch Baſtarnen hießen, in Hinſicht auf Sprache, Lebensweiſe und Wohnſitze (sermone, cultu, sede) den Germanen gleich wären, doch iſt er zweifelhaft, wie er ſagt: „ob ich die Volksſtämme der Peuciner, Veneder und Fennen unter Germanen oder Sarmaten zählen ſoll, weiß ich nicht: wiewohl die Peuciner (von Einigen Baſtarnen genannt), nach Sprache, Kleidung, Sitzen und Wohnort, als Germanen leben. Schmutzig ſind alle und von ſtarrer Trägheit der Leiber (corporum, al. procerum): durch Heirathen vermiſcht, arten ſie ein Wenig in ſarmatiſche Geſtalt aus.“ In anderen Stellen [27]) nennt er ſie neben den Scythen.

Ptolemäus, in ſeiner Schilderung Sarmatien's [28]) macht einen Unterſchied zwiſchen den großen nnd kleinen Völkerſchaften daſelbſt und rechnet zu jenen, oberhalb Dacien, die Peucini und Bastarnae. Bei der Schilderung Möſien's [29]) er-

---

20) VII, 306.

21) Daher erwähnt er, VII, 296: Βαστορνικὰ ἔθνη.

22) Trist. II, 1, 198. 23) Peucini. — Πευκῖνοι. Ptol. — Peucini Jornand. 16. — über Peutini ſ. Gruter. ad Jul. Capitol. Ant. philos. 22. — Πευκέται Suid. — Πεῦκαι: Zosim. I, 42. Peuci: Am. Marc. XXII, 8. — Picenses: Am. Marc. XVII, 12. ſ Erfurdt ad l. l. — Vgl. Dieffenbach, Celtica II, 222. 24) Germ. 46. 25) IV, 14 25. 28.

26) L. l. 27) An. II, 65. 28) G. III, 5.

29) G. III, 10.

wähnt er, als Anwohner der Donaumündungen, die Peucini. Bei ihm [30]) ſind Peucini und Bastarnae durch die Carpiani getrennt, bei Jul. Capitolin [31]) durch die Alani [32]).

Sie trieben keinen Ackerbau, bemerkt Plutarch [33]), keine Viehzucht, keine Schifffahrt, ſondern legten ſich nur auf den Krieg [34]). Ihre Reiter waren ausgezeichnet, jeden begleitete ein Fußgänger, geübt, auch dem ſchnell laufenden Pferde zu folgen und im Kampfe jenen zu unterſtützen [35]). Als tapfer preiſ't ſie Appian im Allgemeinen [36]). Ein Baſtarne, der fünf Ellen maß, wird erwähnt [37]).

Valerius Flaccus ſingt [38]):

Illic juratos in se trahit Aea Baternae,
Quos, duce Teutagono, crudi mora corticis armat,
Aequaque, nec ferro brevior, nec rumpia ligno [39]).

Ihre Zahl mochte bedeutend ſeyn [40]). Dem Perſeus ſtellten ſie, für Sold, 20,000 Mann [41]). Probus verſetzte 100,000 Baſtarnen in's Römiſche Gebiet, wo ſie ſich ruhig verhielten [42]). — Auch bei Späteren werden ſie erwähnt [43]).

---

30) G. III, 5. 31) Ant. philos. 22.

32) Schol. Dionys. Per. 303. ſetzt Baſtarnen und Germanen an die linke Seite des Pontus. 33) Paul. Aemil. c. 12.

34) Vgl. Drakenb. ad. Liv. XLIV, 26.

35) Liv. XLIV, 26. Plutarch, Paul. Aemil. 12, nennt ſie *Παραβάται*. Eine gleiche Reiterei hatte Ariovist, die Cäſar ſchildert, B. G. I, 48. Pauſanias bemerkt, X 19, daß die Galater, die nach Griechenland vordrangen, eine ähnliche Einrichtung hatten, ſie nannten den Heerhaufen *Τριμαρκισία*; das Pferd *Μαρκα*. Vgl. Dieffenbach, Celtica I, 67. II, 229. Turner, the history of the Anglo-Saxons. Vol. I, p. 47. not.: Mark is a horse, tri is three and trimarkwys is literally three horsemen, in the ancient British and present Welsh.

36) Bell. Mithrid. c. 69.

37) Athen. Deipnos. V, 50. p. 213. 38) VI, 95.

39) Ueber rumpia ſ. Gell. X, 25 Liv. XXXI, 39. Hesych. v. *ῥομφαία*. Isidor. origg. XIII, 6. 40) Polyb. XXVI, 2.

41) Liv. XLIV, 26. 42) Vopisc. 18.

43) Sie kommen mit den Gothen vor, Trebell. Poll. vit. Claud. 5. Zosim. I, 2. Claudian charakteriſirt ſie — de 4 Cons. Honor. 459. — als truces. — Jul. Capitolin. vita Marci 22. In der Peuting. Tafel ſteht falſch Blastarni.

Frauen und Kinder führten ſie auf Wagen bei ihren Streifzügen mit ſich [44]).

Sie ſtanden unter Königen [45]).

Die oben erwähnten Stämme der Baſtarnen, die Sidones und Atmoni, werden ſonſt nicht angeführt [46]).

Städte.

Was von den Städten zu halten ſey, die in Germanien, beſonders von Ptolemäus, genannt werden, darüber iſt vorher ſchon gehandelt [1]). Wie beſchränkt unſere Hülfsmittel ſind, um auszumachen, welchen neuern Orten die alten entſprechen, iſt ebenfalls früher gezeigt [2]). Erinnern wollen wir hier nur daran, wie leicht man durch ähnlichklingende Namen irregeleitet werden kann [3]), beſonders wenn man

44) Dio Cass. LI, 24. Zonar. X, 32.

45) Regulus. Liv. XLIV, 26. Namen von Baſtarnen ſind: Cotto, Liv. XL, 57. Deldon, Dio Cass. LI, 23. Clondicus, Liv. XL, 58. XLI, 18. Teutagonos, Valer. Flacc. Arg. VI, 97. Vgl. Dieffenbach, Celtica II, 229.

46) Gatterer, Com. Gott. Hist XII, p. 105, will Ἀλανοὶ ändern. Ueber Etymol. ſ. Zeuss p. 127. Dieffenbach, Celtica II, 222. Schaffarik, l. l. S. 395, hält die Baſtarnen für Kelten und läßt ſie im Flußgebiete des Dnieſters und in den Bergen Siebenbürgen's wohnen, die nach ihnen Alpes Bastarnicae genannt wurden. Er bemerkt auch — S. 118: — Die Peuciner oder Baſtarnen ſind ein urſprünglich keltiſches Volk, ſpäter, wie es ſcheint, mit deutſchen Einwanderern ſtark vermiſcht und deßhalb von Einigen für ein deutſches Volk erklärt. Niebuhr — Kl. Schriften I, 352. — erklärt ſie für verdeutſchte Kelten.

1) S. 204. 205. 2) S. 255.

3) Reichardt iſt in dieſer Hinſicht am Weiteſten gegangen, — ſ. ſ. German. S. 310, u. ſ. w. — Schaffarik — Slaw. Alterth. S. 511. — ſagt mit Recht: Kruſe und Reichardt wiſſen Alles zu beſtimmen, indem ſie ſich nach dem bloßen Klange der Worte richten. Lächerlich iſt es, daß dieſe Herren ohne gründliche Sprachkenntniß, namentlich des Slawiſchen, die ſchlechteſten, kaum erſt

nicht beachtet, wie die jetzigen Namen urſprünglich lauteten [4]).

Ueber die Städte innerhalb des Römiſchen Gränzwalles iſt vorher geſprochen worden [5]), wir wollen nun die außerhalb deſſelben liegenden anführen. Da ſich bei den allermeiſten kein Mittel finden ließ, die Stelle auszumachen, welche ihnen nach unſeren Charten anzuweiſen ſey, ſo hat der Verfaſſer bei der größeren Zahl nicht gewagt, einen neuen Ort, als dem alten entſprechend, anzugeben. Damit die Leſer aber ſehen, was Andere für jeden in Vorſchlag gebracht, ſollen die Angaben einiger Aelteren, dann die von Mannert, Wilhelm und Reinhardt aufgeführt werden, um ſo einen bequemen Ueberblick zu gewähren, zu welchen Reſultaten man gelangt zu ſeyn glaubte, indem der eine vorzüglich die Längen- und Breitenangaben benutzte, der andere die Diſtanzen, der dritte Namensähnlichkeit u. ſ. w. Um die Citate nicht zu häufen, verweiſen wir im Allgemeinen auf die bekannten Werke der genannten Geographen. Wenn Andere ſolche Beſtimmungen verſucht haben, wird die gehörige Nachweiſung gegeben werden.

---

entſtandenen Dörfer für ptolemäiſche Städte ausgeben, wie z. B., Karrhodunum für Carnowice. Ebenſo hält Kruſe Visburgum für Bielitz in Schleſien u. ſ. w.

4) Den Namen des Dorfes Hebernde an der Nidda wollte man von Hadrian ableiten, — Morgenblatt 1826. N. 96, — es heißt aber, nach Urkunden — Codex Laur. III, N 3491, p. 196. Vgl. Steiner, Maingebiet und Spreſſart S 219. — Pfetterenheim. Reichard — Germ. S. 349. — ſpricht von einem Apollosberg, ſein Name iſt aber eigentlich Boldensberg, ſ. Wilhelm im Mitternachtsblatt. 1826. S. 395. — Zweifel an der Richtigkeit vieler Namen und den Folgerungen aus denſelben äußert ſchon Hanßelmann, Beweis u. ſ. w. S. 55. Fortſ. des Bew. S 18. — Hüßgen, verräth. Briefe von Hiſtorie und Kunſt. Frankf. S. 1726. 8. S. 17, zeigt bereits, wie ſolche Benennungen bei Landleuten entſtehen und ſich fortpflanzen. Ueber neuere Zeiten ſ. Cloſtermeier, wo Herman den Varus ſchlug. — Auf welche Sonderbarkeiten man gerieth, zeigt Folgendes: in der Grafſchaft Bentheim, im Amte Neuenhaus, bei Uelſen, fand man in einem Grabe Urnen — Hannöv. Mag 1841. N. 85. S 677. — aus der Verzierung einer derſelben las Running — Commerc. litter. — die Buchſtaben VLS heraus, meinte, es ſey quintae legionis statio, und wollte ſelbſt den Namen des Ortes dadurch erklären. 5) S. 228.

Tanfanae templum [1]).

Sehr abweichend ſind die Angaben, wo dieſes Heiligthum gelegen habe; Tacitus iſt der einzige, der es erwähnt, und ſein Bericht iſt ſehr ſchwankend [2]). Er erzählt, im J. 14 nach Chr. geht Germanicus über den Rhenus, die Germanen ſind nicht fern, er durchzieht den Caeſiſchen Wald und lagert auf dem Gränzwall, den Tiberius angefangen. Dann geht der Marſch durch düſtere Bergwälder (saltus obscuros permeat) und er gelangt, auf einem Umwege, in der Nacht (juvit nox sideribus illustris) zu den Flecken der Marsi. Um die Verheerung mehr zu verbreiten, theilt er die Armee in vier Heerhaufen, und Alles in einem Bezirke von funfzig Millien wird niedergehauen und zerſtört: profana simul et sacra, et celeberrimum illis gentibus templum quod Tanfanae vocabant, solo aequantur. Die genauere Angabe des Uebergangspunctes, die Richtung des Weges, die Länge deſſelben, die Zeit des Marſches u. ſ. w., alles dieß hat Tacitus nicht bemerkt, keine Straßen finden ſich, keine Ruinen, auch die Schilderung des Rückmarſches iſt nicht beſtimmter. Aller Wahrſcheinlichkeit nach, iſt der Caeſiſche Wald in der Gegend von Coesfeld zu ſuchen, welchen Umfang er aber damals hatte, iſt nicht zu ermitteln [3]), der Gränzwall war auch nicht ſo ſehr weit vom Rheine [4]), und die Angabe, daß die Germanen nicht fern von dem Fluſſe ſich aufhielten, läßt ebenfalls ſchließen, daß die Römer nicht ſehr tief eindrangen, da auch bei einem Zuge von vielen Tagen der Ueberfall, trotz der Sorgloſigkeit der Germanen, ſchwerlich geglückt wäre. Oeſtlich von

1) Die Richtigkeit des Namens wird durch eine in Neapel gefundene Inſchrift beſtätigt, ſ. Gudii Inscr. ant. ap. 55. — Vgl. aber Cannegieter de Britenburgo, p. 34. Bemerkungen über Ableitung und Bedeutung des Wortes Tanfana hat Grimm, Myth. S. 50, ſetzt aber ſelbſt hinzu: „lauter gewagte Muthmaßungen in einer Wüſte des Nichtwiſſens! „Vgl. Müller's Marken des Vaterlandes 81. Adelung ält. Geſch., S. 261. Ernesti, Miscell. antiq. Germ. p. 210. Schmithenner in Seebode Archiv für Philol. 1824. I, 2. S. 292.

2) An. I, 50. 51. 3) S. Silva Caesia, S. 132.

4) S. Agri decumates, S. 270.

Coesfeld ohngefähr bei Nottuln, oder weiter nach Münſter hin,, iſt vielleicht das Heiligthum zu ſuchen [5]).

Tacitus erwähnt einen Thurm der Velleda. Von der Wahrſagerin ſelbſt heißt es, daß ſie eine Bructerin war und Herrſchergewalt übte [1]); ſie wohnte in einem hohen Gebäude, wo dieß aber lag, wird nicht angegeben. Aus einer anderen Stelle kann man vielleicht ſchließen, daß es an der Lippe oder in der Nähe war, da ihr eine Römiſche Trireme auf dem Fluſſe als Geſchenk zugeführt ward [2]).

Die verſchiedenen Meinungen Neuerer, wo der Thurm zu ſuchen ſey, führt v. Ledebur an [3]), bemerkt aber mit Recht, daß man mit Sicherheit nichts beſtimmen könne.

Nicht beſſer geht es mit Arbalo. Plinius hat die Angabe: **sedere apes in castris Drusi Imperatoris**

---

5) Tross, Westphalia N. 19, p 49. Sökeland. Straßen der Römer, S. 25. — Andere ſetzen es nach Coesfeld. — Eccard de orig. Germ., p. 278. Gloſtermeier, S. 221, in die Grafſchaft Tecklenburg. Schaten, hist. Westphal. ed. 2. p. 9. v. Ledebur, Bructerer, S. 114; im Münſterſchen ſucht das Heiligthum Möſer, Osnabrück Geſch. I, 152. Wilhelm, S. 130, — Andere ſetzen es in die Grafſchaft Ravensberg, nach Borgholzhauſen: Struve, Corp. hist. Germ. Prol. II, 27. 33. Meinder, tract. de statu relig. et reipubl. in Westphal. Lemgo 1711. v Hohenhauſen. Ortsbeſtimmung der Herrmannsſchlacht. — in d. Teutoburger Wald: Cluver, Germ. ant. 3, 11. Adelung. ält. Geſch. 261. — nach Corvey: Reichardt 268. 367. — bei Driburg: Roſenmeyer im Mindener Sonntagsblatt 1819. N. 24—49. — bei Hamm: Tacitus, überſ. v. Strombeck. Anm. 53, in die Grafſchaft Mark Stangenfell, circ. Westphal. p. 30. — an den Dümmerſee: Eccard in dem Leipz Bücherſaal. 2. Th., S. 716. — in's Bentheimiſche: Zedler's Univerſaller. Anhang. Teschenmacher an Cliv, p. 15. — nach Zütphen: Gronov. orat. de tempore immigrat. Batavorum. — Jani Obss. crit. p. III, 1. Gebauer, vestig. jur Germ antiq., p. 960. Brewer in d. Vaterland. Chronik der Rheinprovinz 2. Jahrg. 1826. — Ueber den Namen ſ. d. v. Adelung. ält. Geſch. d. Deut. S. 260, angeführten Schriften.

1) Tac. Hist. IV, 61. ea virgo nationis Bructerae late imperitabat, vgl. 65. 2) Hist V, 22. 3) Bruct., S. 319. 4) XI, 18.

cum prosperrime pugnatum apud Arbalonem est. Wer unbefangen iſt, wird erklären, daß für den Ort nichts daraus zu entnehmen ſey, da der Feldherr, nach der Römer Berichten, an vielen Stellen glücklich gekämpft hat oder gekämpft haben ſoll. Man hat es in vielen Gegenden geſucht, meiſt nach Namensähnlichkeiten [5]).

Μαναρμανὶς λιμὴν [6]), *Μαραρμαρὸς λιμὴν* [7]) — bei Geelmuyden [8]), — am Gröninger Diep — Doſt Mahorn an der Weſtfrieſiſchen Küſte.

Erſtes Clima im Norden.

Φληούμ — Castellum Flevum [9]) — Flie oder Flieland [10]) Delfziel.

Amisia [11]), in der Nähe von Delfziel.

Σιατουτάνδα, Leyden, in der Gegend von Aſenhaus — bei Aſchendorf im Saterlande. — Utende im Saterlande [12]). Müller [13]) zeigt, daß der Name wahrſcheinlich durch ein Verſehen des Ptolemäus oder ſeiner Vorgänger in die Charte kam, da man die Worte des Tacitus [14]) et ad sua tutanda digressis rebellibus unrichtig verſtand [15]).

Τεκελία, wo die Hunte in die Weſer fällt, — Elsfleth im Oldenburgiſchen, — Zetel, an der weſtlichen Seite der Weſermündung.

---

5) Das Unhaltbare dieſer Hypotheſen zeigt v. Ledebur, Bruct, S. 201. Sein Vorſchlag iſt aber ebenſowenig begründet. Reichardt, S. 191, erklärt Arbalo für den Fluß Ervel, der oberhalb Warburg in die Diemel fällt, Wilhelm, Germ. 143, meint, es ſeyen die Bergſchluchten des Eggerwaldes, ſüdöſtlich von Driburg.

6) Ptol. G. II, 10. 7) Marc. Heracl. p. 69. ed. Miller.

8) Cluver III, 17. p. 524. 9) Tac An. IV, 73.

10) Menso Alting, not. pat. p. 62. 11) Tac. An. II, 8.

12) v. Ledebur, Bruct., S 160.

13) Marken des Baterl. I, 114. 14) An. IV, 73.

15 Etwas Aehnliches begegnete dem Plinius. Theophraſt — hist. plant. IV, 5. — ſagt, die Platane ſey in ganz Italien ſelten, *σπανίαν δὲ καὶ ἐν Ἰταλίᾳ πάσῃ*. Plinius mochte bei'm Vorleſen falſch hören und ſchrieb (XII, 1.): et alias fuisse in Italia, ac nominatim Hispania, apud auctores invenitur.

Φαβίρανον. — Bremen. — Bremervörde. — Varel an der Jahde.

Τρήουα — bei Glückſtadt. — Travendahl. — Travemünde.

Λευφάνα, bei Burtehude. — Lübbethen, ein Dorf in Meklenburg. — Lüneburg.

Λιριμιρίς. — 2 Meilen nördl. von Hamburg. — Oldenfelde. — Limmerbruch bei Verden.

Μαριωνίς. — Hamburg. — Marne, bei Brunsbüttel.

Ἑτέρα Μαριωνίς. — Lübeck. — Wismar.

Κοινόηνον. — Razeburg. — Gnoien.

Ἀστουία — öſtl. von der Elbe — Grabow. — Güſtrow.

Ἀλεισός. — Schwerin. — Loitz, an der Peene.

Λακιβούργιον — bei Warnemünde. — Wismar. — Laſſahn an d. Oder.

Βουνίτιον — Roſtock. — Bützow. — Benz auf d. Inſel Uſedom.

Οὐίρβνον — Berlin. Warne, am Müritzſee in Mecklenburg. — Vierraden, ſüdl. v. Stettin.

Οὐιρίτιον — Croſſen, an der Oder. Wrietzen, an der alten Oder in der Mittelmark.

Ῥούγιον — bei Stettin. — Regenwalde, an der Rega. Rügenwalde, an der Wipper.

Σκοῦργιον — bei Stargard. — Cörlin in Pommern. — Deutſchkrone.

Ἀσκαυκαλίς, an der Netze. — Calies.

Zweites Clima.

Ἀσκιβούργιον [16]). Ptolemäus hat den Ort, durch einen Irrthum, öſtlich vom Rhenus [17]). Seine Anſicht von dieſer ganzen Gegend iſt falſch: ſo liegt ihm Lugdunum in Gallien noch weſtlich von der weſtlichſten Rheinmündung. — *Ναυαλία* bei Campen.

16) S. Gallien, S. 522. Vgl. noch Seebode, krit. Bibl. 1824. p. 1418.
17) Vgl. Rühs z. Tacitus 141.

Μεδιολάνιον. — Münſter [17]). — Meteln an der Vecht [18]), an der Gränze der Grafſchaft Bentheim und Weſtfriesland.

Τευδέριον. — Meppen. — Detern an der Soeſt. — Gr. und Kl. Dörgen an der Mündung der Haſe [19]). — Die Gegend um Liesborn [20]).

Βογάδιον. — Münſter — Beckum. — Bocholt. — Bockum an d. Lippe [21]).

Στερεόντιον. — Stromberg. — Bei Wahrendorf, an der Ems. — Steinfurt. — Steveren, im Münſterſchen [22]).

Ἀμασία — *Ἀμεῖσια.* Ptolemäus [23]) beſtimmt die Länge und Breite, und bemerkt, der längſte Tag habe dort $16\frac{1}{2}$ Stunden, und der Ort liege zwei Stunden weſtlich von Alexandrien. Bei Stephanus [24]) wird Amiſſa als eine Stadt Germanien's angeführt, nach Markianos, die Bewohner hießen *Ἀμισαῖος.* — Bei Soeſt.

Μουνίτιον. Bielefeld. — Osnabrück. — Sternberg [25]).

Τουλίφουρδον. — Verden. — Döhlberg, an der Weſer.

Ἀσκαλίγγιον, — bei Minden. — Ahlken, ſüdöſtlich von Bremen.

Τουλισούργιον. — Bodenwerder bei Pyrmont. — Bei Detmold. — Schlüſſelburg, am weſtl. Ufer der Weſer, bei Stolzenau [26]).

Φεύγαρον — bei Paderborn. — Freckenhorſt.

Κάνδουον — zwiſchen Soeſt und Paderborn. — Canſtein bei Stadtberge. — Grotefend [27]), indem er das Gebirge Abnoba unrichtig ſetzt, und die Lage der von Ptolemäus genannten Städte gegen daſſelbe nicht gehörig beachtet, erklärt Caeduum, wie er leſen will, für Hedderdorf an der Wied und Amaſia für Ems.

---

17) Bertius und ebenſo Sökeland, Straßen u. ſ. w. S. 28.

18) v. Ledebur, Bruct. 328, nach Wilhelm.

19) v. Ledebur. Bruct., 180.

20) Sökeland, Straßen. 56.

21) v. Ledebur, Bruct, 327.

22) v. Ledebur, Bruct., S. 331.

23) Geogr. II, 10. V, Tab. 4.

24) v. *Ἀμισσα.*

25) v. Ledebur. Bruct., S. 329.

26) Zeuß, die Deutſchen. S. 7, meint: „das ptol. *Τουλισούργιον* ſcheint aus *Τευτιβούργιον* entſtellt.

27) Krit. Bibl. in 4. 1828, N. 8.

Τρώπαια Δρούσου — [28]) an der Elbe, zwiſchen Salza u. Barboga [29]). Bei Corvey.

Λουππία. — Der längſte Tag hat $16\frac{1}{2}\frac{1}{4}$ Stunden, der Ort liegt 2 Stunden weſtlich von Alexandrien [30]). Bei Eimbeck. — Lupta, Lüthorſt im Calenbergiſchen.

Μεσούιον. — Braunſchweig. — Alt Medingen bei Uelzen, an der Ilmenau.

Ἀρεγελία. — Halberſtadt. — Artern. — Egeln, an der Bode.

Καλαιγία, — bei dem Einfluſſe der Saale in die Elbe. — Halle. — Garbelegen.

Λούπφουρδον, — bei Wittenberg. [31]). — Leipzig.

Σουσουδάτα, — in der Lauſitz. Suscho, am Spreewalde.

Κολάγκορον. — Schweidnitz. — Reichardt [32]) erklärt es für das Dorf Collochau, bei dem ſogenannten Römerwall in der Niederlauſitz, unweit der Stadt Schlieben. Erbſtein [33]) zeigt, daß er irrt. Ihm zufolge ſtand das Dorf Collochau ſeit dem 15. Jahrhundert an der Stelle einer alten Vandaliſchen Stadt **Colici** oder **Coloci**, die ſpäter Culhot hieß und von den Huſſiten 1429 und 30 zerſtört ward [34]).

Λουγίδουνον. — Breslau. — Liegnitz.

Στραγόνα. — Brieg. — Striegau, nach Worbs.

Λιμιοσάλαιον, — bei Oppeln, — bei Croſſen. — Liſſa.

Βουδόριγον. — Ratibor, da man es für denſelben Ort mit Budorgis erklärt, wogegen Reichardt [35]) mit Recht iſt, dieſer hält es für Brieg.

---

28) Crusii opp. ed. Klotz p. 182.

29) S. Gundling, Miscell. Berol. Cent. 2.

30) Ptol. V. Tab. 4.

31) Daß es nicht Gr. und Kl. Luppe iſt, wie Reichardt, Germ., will S. 273. 348, zeigt Wiggert, in Kruſe's deut. Alterth I, 6. 40, da ſich von Allem, was Reichardt angiebt, nichts dort findet.

32) Germ., S 277.

33) Im N. Lauſitzer Mag. Th. VI, Heft 1. S. 1827.

34) Daſſelbe bemerkt er in Kruſe's deut. Alterth. I. Bd. 5, 79.

35) S. 280.

Λευκάριστον, — bei Ratibor, — bei Berun. — Leubus.
Ἀρσόνιον, — Radom in Polen. — Bei Oſiakow, an der Warthe. — Marſenik bei Sieradz.
Καλισία. — Kaliſch.
Σετίδαυα. — Poſen. — Zydowo, ſüdl. v. Gneſen.

Drittes Clima.

Ἄλεισον. Die Angaben der Alten über Aliſo [36]) ſind ſehr unbeſtimmt.

Druſus [37]) ging 743 über den Rhenus, bezwang die Uſipeter, ſchlug eine Brücke über den Lupias, fiel in's Land der Sugambrer, und da dieſe gegen die Chatten gegangen waren, ſo durchzog er ihr Land bis zur Viſurgis. Er wäre wohl über dieſen Fluß gegangen, wenn nicht Unheil andeutende Zeichen, Mangel an Lebensmitteln und die Nähe des Winters ihn zur Rückkehr genöthigt hätten. Nach befreundeten Gegenden [38]) zurückgehend, gerieth er in große Gefahr. Die Feinde fügten ihm durch Hinterhalte (*ἐνέδραις*) Schaden zu, und einmal, als ſie ihn in einer engen und hohlen Gegend einſchloſſen, hätten ſie faſt ſein Heer vernichtet. Ihre Unvorſichtigkeit verſchaffte ihm den Sieg, da ſie ihn

---

36) Neuere haben es an verſchiedenen Orten geſucht. Hadrianus Junius ſetzte Aliſo nach Weſel, vgl. Sökeland, über die Straßen der Römer, u. ſ. w. S. 16; Ortelius an die Yſſel. Cluver und viele Andere hielten es für Elſen (G. ant. II. 9., p. 539.) und Müller (Vermuthungen über die Gegend der Varusſchlacht) erklärt ſogar, „wer die Gegend von Elſen geſehen hat und dann nicht erkennt, daß dort Aliſo gelegen habe, muß blödſinnig ſeyn.“ Grupen, Origg. Germ I, 77, erregt Zweifel dagegen ohne ſelbſt einen Ort zu beſtimmen. Gatterer (Synchron. Univerſalgeſch., S. 712.) und Andere halten Lieſborn an der Lieſe dafür, Möſer (Osnabr. Geſchichte) ſucht es an der Alm bei Neuhaus. v. Ledebur — Bructerer. S. 290. und Blicke auf die Literatur, S. 14. — verlegt es in den Mündungswinkel der Lieſe, Glenne und Lippe. Für Haltern iſt v. Bardeleben: Zweifel und Anſichten über die örtliche Lage des von Druſus im J. 11 v. Chriſto erbauten Caſtells an der Lippe. Caſſel 1839. 8.

37) Dio Cass. LIV, 33. 38) *Ἐς τὴν φιλίαν* cf. LVI, 18.

verachteten (καταφρονήσαντες). Nachher waren ſie nicht wieder ſo voll Selbſtvertrauen, ſondern ſuchten ihm nur aus der Ferne zu ſchaden und wagten ſich nicht ſo heran. Er ſie wieder verachtend (ἀντικαταφρονήσαντα), baute, wo Lupias und Heliſon [39]) ſich vereinen, ein Caſtell gegen ſie und ein anderes bei den Chatten, am Rheine ſelbſt.

Wo er die Weſer erreichte, bleibt ungewiß. Er zog zuerſt ſüdlich von der Lippe, ob er ſeinen Rückmarſch ebendaſelbſt genommen, iſt nicht angegeben. Die Zahl der Tagemärſche iſt nicht beſtimmt, da Mangel an Lebensmitteln war, mochte er eilen, und weil er öfters durch Hinterhalte litt, ehe das Hauptverderben ihm drohte, ſo dürfen wir das Schlachtfeld wohl erſt annehmen, nachdem er eine Reihe von Tagen ſich von der Weſer entfernt hatte. Auch die Fortſetzung der Erzählung läßt ſchließen, daß er weiter zog, und daß die Feinde ihn auf dem Marſche mehr aus der Ferne beunruhigten, bis er in die Gegend kam, die er für ſicherer halten konnte, und nun eine Veſte baute. Alles dieß nöthigt uns, dieſe nicht im Quellgebiete der Lippe anzunehmen, ſondern viel weſtlicher; nicht ganz nahe am Rheine, da die Lage des andern Caſtells an dieſem Fluſſe beſtimmt herausgehoben wird.

Bei den folgenden Zügen des Druſus wird die Veſte nicht erwähnt; er kam bis zur Elbe, und Florus [40]) bemerkt im Allgemeinen, ohne die Zeit zu unterſcheiden: **in tutelam provinciarum praesidia atque custodias ubique disposuit per Mosam flumen, per Albim, per Visurgim**, was ſich bald als unhaltbar ergiebt.

Tiberius verſetzte einen Theil der Sicambern nach Gallien, bewältigte die Bructerer, und ſein Heer überwinterte an den Quellen der Lupia [41]), was Vellejus als etwas Ausgezeichnetes hervorhebt; da es doch etwas ſo Bedeutendes nicht geweſen wäre, wenn ſchon ſeit längerer Zeit die Römer eine Veſte in dieſer Gegend innehatten [42]). In den folgenden

---

39) And. Mſſ. Eliſon. 40. IV, 12.

41) D. Codd. Vellej. II, 105. haben Juliae.

42) Cloſtermeier (S. 75.) meint, da Lippſpring und Elſen kaum eine Meile von einander entfernt ſind, ſo kann man, ohne Gefahr eines Irrthums, Aliſo und die hiberna ad caput Luppiae für gleichbedeutende Ausdrücke halten.

Jahren, als die Römer in gutem Vernehmen mit den Völkern an der Lippe und mit den Cheruskern ſtanden, heißt es [43]), ſie hätten hie und da Beſitzungen gehabt, ihre Krieger hätten dort den Winter zugebracht und Städte gebaut. Damals mögen ſie manchen Platz angelegt haben, von denen man noch Ruinen findet oder finden wird, wenn auch der Name verloren bleibt. Die meiſten mögen im Lippegebiete gebaut worden ſeyn, um den Weg nach der Weſer zu erhalten. Auch Straßen waren gebahnt.

Nach der Niederlage des Varus bemächtigten ſich die Germanen aller Römiſchen Veſten [44]) bis auf eine, und Vellejus [45]) nennt ſie Aliſo. Sie ward von ungeheuren Schaaren der Germanen eingeſchloſſen, und nach langer Vertheidigung ſchlug ſich L. Caedicius durch [46]), den die Feinde nicht zu weit zu verfolgen wagten, da ſie fürchteten, daß Asprenas, der in Untergermanien war, den Fliehenden Beiſtand ſenden möchte.

Auch dieſe Angaben ſprechen dafür, daß Aliſo nicht im Quellgebiete der Lippe lag, dort, in der Nähe des Schlachtfeldes, wäre es gewiß früher genannt, und von Asprenas, der froh ſeyn mußte, Gallien in Ruhe zu erhalten und das Rheinufer zu ſchützen, hätte man gewiß keinen Zug ſo weit gegen Oſten erwartet.

Uns fehlen dann freilich die Nachrichten über Germanien für die folgenden Jahre, man ſieht aber aus einzelnen Angaben, daß die Römer bald wieder einen Landſtrich auf der Oſtſeite des Rheins behaupteten [47]), und die daranliegenden Veſten mögen bald wieder hergeſtellt und beſetzt ſeyn.

Germanicus kam im J. 768 [48]) in die Gegend der Quellen der Lippe, wo man Aliſo annimmt, es wird aber nicht erwähnt, und was man über das Schlachtfeld wußte, hatte man nur gehört (dicebantur). Im Jahre 769 ſchickt er ſich an, ſein Heer einzuſchiffen, er hört, ein Caſtell am Fluſſe Luppia

43) Dio Cass. LVI, 18.

44) Zonaras, p. 542: καὶ τὰ ἐρύματα πάντα κατέσχον οἱ βάρβαροι, ἄτερ ἑνός. Bei Dio Cass. LVI, 22. fehlt dieſe Angabe, ſ. Reimar. l. l. 45) II, 120.

46) Vgl. Frontin. III, 15. 3. IV, 7. 8.

47) Vellej. II, 120. Tiberius mittitur ad Germaniam — aperit limites.

48) Tac. An I, 61.

werde belagert. Er eilt mit ſechs Legionen hin, ehe er aber den Feind erreicht, iſt dieſer fortgezogen; tumulum tamen nuper Varianis legionibus structum, et veterem aram [49]) Druso sitam, disjecerant: restituit aram, honorique patris ipse cum legionibus decucurrit: tumulum iterare haud visum et cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita [50]).

Germanicus Abſicht iſt, die Cherusker anzugreifen [51]), er ſcheut aber den Landweg, weil da das Heer ermüdet und kampfunfähig ſey, ehe es den Feind treffe [52]); es läßt ſich daher nicht annehmen, daß er mit ſechs Legionen bis zum Quellgebiete der Lippe vorgegangen und dann wieder zurückgezogen ſey, um nachher zu Waſſer und auf einem Landwege in langer Zeit eine Stelle an der Weſer zu erreichen, von der er vorher ſchon mit ſeinem Heere nicht weit entfernt war. Auch dieß alſo ſpricht dafür, daß Aliſo dem Rheine näher zu ſuchen iſt, wofür auch der Zuſatz iſt daß er neue Wege und Dämme dahin anlegen ließ, wozu ihm ſonſt die Zeit gefehlt haben müßte [53]), da er nicht wohl mehrere Wochen ſich dem großen, beabſichtigten Unternehmen entziehen konnte, weil die zum Kriege paſſende Zeit in Germanien für die Römer ſehr kurz war.

Aller Wahrſcheinlichkeit nach, lag Aliſo vor dem Gränzwalle und deckte dieſe Gegend an der Lippe, konnte aber leicht von den Römern am Rhein Unterſtützung erhalten [54]).

Das Schlachtfeld des Varus lag ohne Zweifel öſtlicher, und des Tacitus kurze Erzählung iſt Urſache, daß man Aliſo, den Altar des Druſus und den Grabhügel bei einander geſucht hat. Vergleichen wir aber nur die folgenden Angaben

49) Domitius (Dio Cass. fragm. ed. Morelli) errichtete dem Auguſt einen Altar an der Elbe.

50) Tac. An. II, 7. Wäre Aliſo, was Einige wollen, hier ein Fluß, ſo hätte Tacitus etwas hinzugeſetzt, da er ſelbſt bei bedeutenden Flüſſen es thut. An. I, 60: quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter vastatum. 51) Tac. An II, 9.

52) Tac. An. II, 5.

53) Ueber die Beſchaffenheit der Wege, ſ. Tac. An I, 63. etc.

54) Vielleicht iſt anzunehmen, daß (Tac. An. II, 7) zwei Caſtelle gemeint ſind, eines, deſſen Name nicht genannt wird, das weiter vorgeſchoben war, und Aliſo, dem Rheine näher, da Tacitus ſonſt wohl vorher den Namen gebraucht hätte.

des Tacitus, übersehen nicht, wie wenig er das Räumliche berücksichtigt [55]), und wie er es seinem Leser überläßt, das Fehlende zu ergänzen, so möchte hier anzugeben seyn: die Veste wird entsetzt, der Altar, der östlicher stand [56]), wiederhergestellt, von dem noch östlichern Grabhügel hört man, daß die zurückeilenden Feinde ihn zerstört haben, man hätte ihn wieder aufwerfen können, was indeß Germanicus nicht räthlich fand.

Beachten wir den Ptolemäus, so liegt sein Alisum nicht am Rheine, sondern eine Strecke östlich von demselben [57]).

Vielleicht ist Aliso bei Haltern zu suchen, wo die Stever sich mit der Lippe vereinigt. Dort fand man Bevestigungen auf dem Annenberge, die der Major Schmidt für Römische erklärte, Waffen, Bleikugeln und Münzen aus der Zeit des Augustus [58]), und die oben mitgetheilten Angaben der Römer und Griechen passen am Besten auf diese Gegend [59]). Da, wie wir vorher gesehen, die Römer mehre Vesten in diesen Gegenden hatten, so gehören einer anderen die Ruinen an, die man im Kirchspiele Liesborn, im Cappeler Holze, wo die Liese in die Lenne und diese in die Lippe fließt, gefunden [60]). Zu beachten ist auch, daß Major Schmidt [61]) Reste einer römischen Militairstraße auf dem rechten Lippeufer von Haltern nach Liesborn fand. Ostwärts von Liesborn und auf dem linken Lippeufer ist keine Spur von der dortigen Anwesenheit der Römer.

---

55) An. II, 8. 9. Das Heer landet in der Ems, und gleich darauf finden wir es an der Weser, vgl. 18. 22. und 23.

56) Je nachdem man Aliso in einer anderen Gegend annahm, hat man auch diesen Altar an verschiedenen Stellen gesucht, am Rheine (s. Grupen, origg. Germ. T. I, p. 95.), bei Elsen Fürstenberg. Mon. Paderb. Closterme ier, S. 118. v. Ledebur, Bruct., S. 313, sucht ihn innerhalb der Bevestigungen v. Aliso. Nach Wilhelm und Reichardt ist es Alsum, an der Mündung der Emscher.

57 Dieß ist gegen die, welche es bei Wesel suchen u. s. w., wie Mannert III, 434 459.

58) Preuß. Staatsz. 1839. No. 294. Zeitschrift für Alterthumswiss. 1838. No. 149. Neue Jahrb. für Philol. 8. Jahrg., 24. Bd., 3. Heft S. 327. v. Bardeleben, Zweifel und Ansichten, S. 73.

59) Vgl. v. Bardeleben, S. 72.

60) Allgem. Zeit. 1840. N. 247. S. 1975.

61) Neue Jahrb. für Philol. l. l.

Βουδορίς. — Düſſeldorf. — Büderich, Weſel gegenüber auf dem linken Rheinufer.

Ματτίακον — Gießen. — Marburg.

Ἄρταυνον — auf dem Taunus.

Νοναίσιον, — nordöſtlich von Marburg. — Im Herzogthume Weſtphalen Schloß Nienhus an der Mönne bei Neheim.

Μηλόκαβον, — bei Fulda. — Melſchede bei Emsbühren.

Γρανιονάριον, — Brückenau. — Grevener.

Λοπόριτον, — Gemünden am Main. — Lohr [62]).

Σεγόδουνον. — Würzburg. — Burg-Sinn, am Fl Sinn.

Δηούονα. — Schweinfurt. — Dewangen bei Aalen, oder Detnang bei Rotenburg an d. Tauber.

Βέργιον, — Bamberg. — Berching bei Sulz.

Μηνοσγάδα, nicht fern von den Mainquellen. — Mainroth bei Culmbach.

Βικούργιον. — Erfurt. — Bei Mühlhauſen.

Μαρόβουδον. — Budweis bei Prag, das Schloß Burztiehrad.

Der Name erinnert an den König Maroboduus, und Strabo [63]) führt an Buiaimon, des Marobudos Königsſitz, ohne weitere Beſtimmung. Tacitus [64]) erwähnt Boihemum, als ehemaligen Wohnſitz der **Boji**; ſpäter [65]) ſagt er, die **Marcomanni** hätten die **Boji** vertrieben, und ihre Könige ſtammten aus dem Geſchlechte des Maroboduus Bei den Markomannen iſt [66]) **regia castellumque juxta situm.** Man ſetzt es nach Budweis [67])

Ῥεδιντούινον, — in Böhmen, weſtlich von den Quellen der Elbe. — Radeberg bei Dresden. — Prag.

Νομιζήριον, — in Schleſien, nördlich von der Elbquelle. Nimptſch.

Μελίοδουνον, — bei Olmütz. — Melatin — Moletein, Dorf im Olmützer Kreiſe.

Κασουργίς, — bei Troppau. — Karzen, zw. Brieg und Schweidnitz.

---

62) Steiner, Maingebiet, S. 125. 63) VII, 290.

64) G 28. 65) C. 42. 66) Tac. An. II, 62.

67) Vgl. Roſſing der wahrſcheinlich Markomanniſche Thurm. Wien 1818.

Στρεουίντα, — bei Jägerndorf. — Trebitſch, an der Iglau, in Mähren.

Ἡγητματία, — bei Ratibor, — bei Oppeln. — Schweidnitz. Hermann [68]), indem er die bei Maſſel gefundenen Alterthümer ſchildert, bemerkt, daß Hanke die Muthmaßung aufgeſtellt habe, die früheren Bewohner dieſer Gegend möchten Ligyer geweſen ſeyn und ihre Stadt Maſſilia genannt haben. Kruſe [69]) nimmt dies an und ſucht Beweiſe dafür zu geben, die indeß, bei vorurtheilsfreier Prüfung, als unhaltbar erſcheinen.

Βουδοργίς — hält Mannert [70]) für denſelben Ort mit dem vorher genannten Budorigum, und meint, es ſey Ratibor [71]); nach Andern iſt es Brieg.

Ἔβουρον. — Olmütz. — In Oberungarn an der Waag. — Berun, in Oberſchleſien.

Ἀρδικούα, am Granfluſſe, bei Kremnitz. — Felſö.

Παρίεννα, — am Gran, bei Neuſohl. — Varin, an der Waag.

Σετουία, — am Uebergange der Karpathen. — Sydzina.

Καββόδουνον. — Krakau. — Czarnowice.

Ἀσάνκα, Stary-Schanze oder Alt-Sandeck an den Karpathen; — am nördl. Abhange der Karpathen.

Viertes Clima.

Ταρόδουνον, — Freiburg im Breisgau [72]).

Βωμοὶ Φλαύιοι, Arae flaviae, — Rottweil [73]). — Aurach [74]).

Ῥουσιαούα, — näher an der Donau als Rottweil.

---

68) Masslographia, p. 259.

69) Budorgis, S. 37. 70) III, 458.

71) Dem Ptolemäus einen ſolchen Irrthum Schuld zu geben, iſt hier kein Grund: ähnlich klingende Namen, oder dieſelben kommen oft in denſelben Ländern vor. Man denke nur an Aleiſon und Aleiſos in Germanien. Im ſüdöſtlichen Germanien heißen viele Orte Oettingen — Leichtlen, Schwaben, S. 85, — ſo finden ſich zehn Orte in Baiern, die Aufhauſen heißen, vierzehn Aufheim, acht und dreißig Asbach, ſechs und dreißig Baumgarten u. ſ. w.

72) S. 286. 73) S. 290.

74) Spener, not. Germ. IV, 219.

Ἀλκιμοεννίς, — bei Weißenburg an der Altmühl. — Rotenburg [75]). — Altmühlmünſter, Kloſter an der Altmühl.

Καντιοιβίς, — bei Windsheim. — Canſtatt [76]).

Βίβακον, — in der Oberpfalz; — am Bibert, der bei Fürth in die Rednitz fließt.

Βροδεντία, — Cham, in der Grafſchaft Cham. — Deutſchbrod in Böhmen.

Σετουάκωτον. — Waldmünchen, der Mündung des Inn gegenüber. — Suſchitz, Schüttenhofen, im Prachiner Kreiſe.

Οὐόβιον, — an der Donau, Bachlarn gegenüber. — Ispern am Bache Ispern, auf der Nordſeite der Donau.

Ἀβίλουον, — entfernter von der Donau als Usbium. Ispern. — Zlabings.

Φουργισατίς, — bei Znaim in Mähren. — Bürglitz, im Rakonitzer Kreiſe.

Κοριδοργίς, — bei Brünn. Chrudim.

Μεδοσλάνιον, — Znaim; — bei Wien. — Laa, an der Taya.

Φιλικία, — bei'm Zuſammenfluſſe der Taya und March. — Fulnek.

Ἐβουρόδουνον und *Ῥοβόδουνον*, der längſte Tag hat 15½ Stunden, es liegt 1⅓ Stunde weſtlich von Alexandrien [77]). — Brünn — bei Droſing, an der March.

Ἀνδουαίτιον, — bei Preßburg. — Dioszey.

Κελαμαντία, — Kalmünz. — Komorn gegenüber. — Szomolyan.

Σιγονίς, — bei Neutra. — Trentſchin, an der Waag.

Ἄνανον, — öſtlich von Kelmantia, an der Donau. — Abany in der Peſther Geſpanſchaft.

---

75) Zaumann. Samuloc. 127. 76) Zaumann. S. 127.

77) Ptol. G. V. Tab. 4.

Στρεουίντα, — bei Jägerndorf. — Trebitſch, an der Iglau, in Mähren.

Ἡγητματία, — bei Ratibor, — bei Oppeln. — Schweidnitz. Hermann [68]), indem er die bei Maſſel gefundenen Alterthümer ſchildert, bemerkt, daß Hanke die Muthmaßung aufgeſtellt habe, die früheren Bewohner dieſer Gegend möchten Ligyer geweſen ſeyn und ihre Stadt Maſſilia genannt haben. Kruſe [69]) nimmt dies an und ſucht Beweiſe dafür zu geben, die indeß, bei vorurtheilsfreier Prüfung, als unhaltbar erſcheinen.

Βουδοργίς — hält Mannert [70]) für denſelben Ort mit dem vorher genannten Budorigum, und meint, es ſey Ratibor [71]); nach Andern iſt es Brieg.

Ἔβουρον. — Olmütz. — In Oberungarn an der Waag. — Berun, in Oberſchleſien.

Ἀρσικούα, am Granfluſſe, bei Kremnitz. — Felſö.

Παρίεννα, — am Gran, bei Neuſohl. — Varin, an der Waag.

Σετουία, — am Uebergange der Karpathen. — Sydzina.

Καρρόδουνον. — Krakau. — Czarnowice.

Ἀσάνκα, Stary-Schanze oder Alt-Sandeck an den Karpathen; — am nördl. Abhange der Karpathen.

Viertes Clima.

Ταρόδουνὸν, — Freiburg im Breisgau [72]).

Βωμοὶ Φλαύιοι, Arae flaviae, — Rottweil [73]). — Aurach [74]).

Πιουσιαούα, — näher an der Donau als Rottweil.

---

68) Masslographia, p. 259.

69) Budorgis, S. 27. 70) III, 458.

71) Dem Ptolemäus einen ſolchen Irrthum Schuld zu geben, iſt hier kein Grund: ähnlich klingende Namen, oder dieſelben kommen oft in denſelben Ländern vor. Man denke nur an Aleiſon und Aleiſos in Germanien. Im ſüdöſtlichen Germanien heißen viele Orte Oettingen — Leichtlen, Schwaben, S. 85, — ſo finden ſich zehn Orte in Baiern, die Aufhauſen heißen, vierzehn Aufheim, acht und dreißig Asbach, ſechs und dreißig Baumgarten u. ſ. w.

72) S 286. 73) S. 290.

74) Spener, not. Germ. IV, 219.

Amiſia, 435.
Amiſius, Fl., 140.
Amiſſa, 435.
Ammianus Marcellinus als Geographe, 264.
Amſanı, 52. 246. 378.
Amſivarii, 61. 377.
Anartes, 80. 243.
Anauum, 446.
Anduetium, 446.
Angili, 250. 344. 417.
Angrivarii, 52. 249. 253. 387.
Angrus, Fl., 167.
Anſibarii, 377.
Anſivarii, 377.
Antoninus Pius, 69
Apollonius Rhodius, 7.
Aquae, 287.
— Mattiacae, 298.
— Sextiae, 11.
Arabon Fl., 169.
Arae Flaviae, 275. 290 445.
Arar, in Germanien, 79.
Araris, Fl., 79
Araviſci, 191. 408.
Arazus, 160.
Arbalo, 27. 434.
Aregelia, 438.
Argentoratum, 251.
Arii, 250 344. 410.
Arioviſtus, 15. 225.
Ariſtoteles, 1.
Arkynien, 5. 111.
Arminius, 40. 46.
Armiſia, Fl., 139
Armiſſenſes, 293. 373.
Arſicua, 445.
Arſonium, 439.
Artanes, Fl., 167.
Artaunum, 296. 372. 444.
Arx Tauni, 296. 372.
Aſanka, 445.
Aſciburgium, 104. 187. 253. 436.
Aſciburgius mons, 110. 119.
Aſdingi, 423.
Aſos, Fl., 152.
Aſſalingium, 437.
Aſſaukalis, 436.
Aſtingi, 76. 423.
Aſtuia, 436.
Atagis, Fl., 168.
Ateſinus, Fl., 168.
Athrys, Fl., 167.
Atlantiſches Meer, 85 90.
Atlas, Fl., 167.
Atmoni, 429.
Attuarii 36 390.
Attuatuker, 331
Auffidius Baſſus, 64.
Augusta Rauracorum, 251.
Auras, Fl., 167.
Aureatum 296.
Aurelia Aquensis, civ., 286.
Aurinia, 210.
Auſtravia, Inſ., 95. 175.
Auszüge, falſch gemacht, 21. 38. 69.
Avena, 177.
Avioues, 250. 344. 417.

B.

Bacenis, Wald, 109 119. 243. 342.
Baden, 212.
Baduhenna, Wald, 109. 120. 237.
Baemi, 254 341. 401.
Baenochaemae, 254.
Baeti, 92.
Baetica, 92.
Baltia, Inſ, 87.
Bank vor dem Iſter, 166.
Barbari, 80.
Barbaria, 80.
Bargus, Fl., 168.
Barritus, 220.
Baſilia, Inſ., 12 87 88 175.
Baſſus Auſidius, 64.
Baſtarnen, 7. 13. 22. 55. 193. 231. 246. 426.
Baſternen, 426.
Bataver, 23. 200. 203. 248. 370. 359. 368.
—, Inſel derſ, 170. 359. 368.
Batavodurum, 251. 369.
Batennae, 427.
Batini, 254.
Batti, 366.
Befehlshaber, 221.
Begräbniß, 222.
Belgen, 14. 75.
Bergion, Inſ., 95.
Bergium, 95. 444.

Berichte, übertreibende der Römer, 21. sind ungenau, 19. 120.
Bernstein, 63. 96. 175. 181.
Bernsteinhandel, 5. 64. 65.
Beschaffenheit Germanien's, 106.
Betasi, 368.
Bibakum, 446.
Bibium, 287.
Bienen, 180.
Bier, 213.
Bikurgium, 444.
Bildsäulen nicht in Germanien, 234.
Bisontes, 178.
Bisurgis, 140.
Boden in Germanien, 106.
Bodensee und Lemanischer See verwechselt, 365.
Börebistes, 34.
Bogodium, 437.
Bohnen, 94.
Boi, 294 341.
Bojer in Germanien, 4. 9. 14. 35. 92. 191. 245. 339.
Boji in Italien, 207.
Bojohemum, 38. 191. 341.
Bonna, 251.
Bonochaemae, 363.
Bononia, 30.
Boreostoma, 161. 163.
Boreum, 160.
Borionstoma, 160.
Bos, 179.
Βραχεῖα θάλασσα, 102.
Brevia dorsuosa, 167.
Brigobanne, 293.
Britannien ein Westland, 102.
Britannica, 369.
Britannier, 421.
Brodentia 446.
Brongus, Fl., 167.
Brücken, Cäsar's, 17. des Germanicus, 43. 325. des Trajan, 67.
—, lange, 48. 130.
Brukterer, 27. 36. 44. 46. 52. 66 249. 379.
Budini, 264.
Budorgis, 445.
Budorigum, 438.
Budoris, 444.
Buguntae, 253. 418. 419.
Buiaimon, 343.
Buiasmon, 247.
Bukterer, 246.
Bunitium, 436.
Burchana, 94.
Burchanis, 90.
Burg des Segestes, 45.
Burgundi, 237. 277.
Burgundiones, 193. 248. 419.
Burgunziones, 419.
Burgwälle, 314.
Buri, 250. 344. 407.
Burugondi, 419.
Busacteri, gr. und kl., 253. 369. 379.
Busen, Codanischer, Venedischer, 101.
Butonae, 247. 343. 410.
Byrchanis, 27. 90. 247.

C.

Cäcina, 46.
Cäresi, 14. 75.
Cäsar über Germanien, 245. — seine Brücken über den Rhein. 17.
Caesia silva, 43. 109. 132.
Calaegia, 438.
Calancorum, 438.
Calisia, 439.
Calonstoma, 160.
Calos, Fl., 161.
Calucones, 254. 379.
Cana, 293.
Canal des Drusus, 27. 50.
Caninefates, 36. 170. 368.
Canopos, Inf., 161.
Cantus, 220.
Capellatium, 277.
Caput Rheni, 345.
Caracalla, 32.
Carambucis, Fl., 88.
Carmina, 220.
Carini, 193. 248.
Carnuntum, 104.
Carpiani, 430.
Carpis, Fl., 167.
Cartris, Vorgeb., 83. 95.
Caspisches Meer, 100.
Casteifeder, 11.
Castelle, 206. 270.
Castell am Lupias und Elison, 28. 50 129.

Caſtell bei den Frieſen, 59.
— bei den Markomannen, 53. 206.
— am Rhenus, 28.
— auf dem Taunus, 45. 296.
— auf dem Heidenberge, 283.
Castellum Drusi, 28.
Castellum Valentiniani, 288.
Caſtor und Pollux, 241.
Castra scelerata, 29. 32.
Caſuari, 254. 373. 390.
Cateja, 333.
Cathilci, 52. 378.
Catti, 359.
Catualda, 53.
Catulus, 11.
Cauci, 373.
Caudi, 37 373.
Caulci, 378.
Cayci, 374.
Cedros, Inſ., 89.
Celte, 217.
Celtiſches Vorgeb., 91.
Cenomani, 73.
Centeni, 229.
Cepheus, 187.
Cerne, Inſ, 5.
Certus, 358.
Chaedini, 101.
Chämae, 253. 363.
Chätuori, 254. 373.
Chali, 253.
Chalusus, Fl., 142. 251.
Chamavi, 62. 249. 389.
Charakter der G. 201.
Charides, 37. 338. 404.
Chariomerus, 65.
Charte des Agrippa, 54.
Charten von Germanien zu entwerfen, fehlen viele Hülfsmittel, 254.
Charudes, 253. 338.
Chaſuari, 249. 390.
Chattae, 254.
Chatti, 23. 45. 52. 60. 62. 65. 193. 231. 249. 359. Eigenthümlichkeiten derſelben, 362.
Chattuari, 52. 246. 390.
Chaubi, 417.
Chauci, 27. 42. 46. 51. 59. 61. 66. 170. 193. 221. 250.
Chauci majores, 59. — Chauci majores et minores, 375.
Chaucis, 375.
Chauken, 374.
Cherſoneſus, cimbriſcher, 252.
Cherusci, 20. 35. 65. 245. 250. 391. ihre Macht geſchwächt, 59. 393
Cheruſcia, 29. 44. 52. 193.
Cheruſker, 65.
Chörilus, 72.
Cicero, über die nördlichen Länder, 21. ſeine Urkunde, 22.
Cimberius, 15.
Cimbern, 8. 193. 202. 245. 250. 253. 321.
— in den Alpen, 334.
Cimbrorum promontor., 38.
Civilis, 64.
Civitas Aurelia Aquensis, 287.
Civitates, 224.
Clanis, Fl. 168.
Claudianus, 263.
Clementer, 117.
Clientes, 229.
Coadui, 343.
Cobandi, 417.
Cobaniſcher Buſen, 59. 91. 95.
Cobanonia, 91. 328.
Coenoenum, 436.
Colapis, Fl., 168.
Colonia Antoninia, 296.
Comitatus, 229.
Comites, 229.
Concilium, 225. 231.
Condruſer, 14. 75.
Cone, Inſ., 166.
Conopa, Stadt, 161.
Conopôn Diabaſis, 161.
Corbulo, 55.
Corconti, 254. 401.
Cornelius Nepos, 92.
Corpus, 405.
Cronium mare, 87. 95.
Cruptoricis villa, 120.
Curiones, 373.
Cuſus, Fl., 54. 168. 402.
Cylipenus, Buſen, 96.

D.

Dämonen auf Inſeln in Nordweſten, 88.

Dämme in Germanien, 36. 131. 270.
Daker, 65. 80. 243.
Danduti, 251. 373.
Danubis, 152.
Danubius, 24. 143. 252. Bedeutung des Namens, 149. 152. ſeine Nebenflüſſe, 252.
— Quelle deſſ., 114. 116. 144.
— trennt Aſien und Europa, 82. 154.
— fällt in den Ocean, 150. ſcythiſcher, 158. Beinamen deſſ., 159.
Danuſis, Fl., 152.
Danuvius, 152.
Dauciones, 101.
Decumates agri, 273.
Decumatiſche Felder, 61. 267.
Denkmäler, griech., in Britannien, 190.
Devona, 444.
Diamanten, 12. 89.
Diana Abnoba, 241.
Dichter, als Geographen, 262.
Diduni, 254.
Diodorus, 57.
Dionyſos, 189.
Diöceſen, 264.
Dioscuren, 241.
Diſtricte, verödete, an den Gränzen, 269.
Domitianus, 65.
Domitius, 36. 130. 270.
Dorotheus, 12.
Dravus, Fl., 168.
Drinus, 169.
Druiden, 237.
Drusi Castellum, 270.
Druſus, 25. 29. welche Gegenden er durchzogen, 32. Orte nach ſeinem Namen genannt, 32. Ort ſeines Todes, 29.
Dulgibini 249. 390.
Dulgumnii, 254 390.
Dumna, Inſ., 95.
Dunum, 192.
Duria, Fl., 168.
Duras, Fl., 168.
Dux, 225.

E.

Ebbe und Fluth, 90. 91. 102.
Eburodunum, 446.
Eburonen, 20.
Eburum, 14. 75. 445.
Ede, 208.
Eier, Nahrung der Inſelbewohner, 91.
Einöde der Helvetier, 253.
Einwohner, 184.
Eiſengruben, 259.
Elbquellen, 142.
Elektriden, Inſ., 95.
Elektrum, 12. 62. 77. 86. 93. 94. 175.
Eliſon, Fl., 28. 138.
Eliroia, Inſ., 88.
Elyſii, 250. 344.
Enden der Erde, 237.
Eningia, 95.
Epigia, Inſ., 95.
Epona, 295.
Eratoſthenes, 6.
Eraviſci, 408.
Erdinſeln, mehre, 102.
Erdmutter, 241.
Eridanus, 72.
Erygrus, Fl., 138.
Erziehung, 209.
Eſcamus, Fl., 169.
Eſſen und Trinken, 212
Eſtia, Sumpf, 170.
Eudoſes, 250. 338. 344. 417

F.

Fabaria, Inſ., 94.
Fabiranum, 436.
Faneſter, 96.
Farbe, rothe, 199.
— der Augen, 197.
— des Haares, 198.
Felder, decumat., 267.
Feldzeichen, 219. 237.
Felle zu Kleidern, 211.
Felſen an der Küſte der Chauken, 51. 376.
— der Sarmaten, 83.
Fennt., 251. 421. 425.

Feſtland jenſeits des Oceanus, 189.
Fiſche, giftige, 155.
Flavus, 198.
Flecken der Germanen, 204.
Flevo, See, 169.
Flevum, Caſtell, 57. 370. 435.
— Rheinarm, 170.
Flöße, 221.
Florus, 112.
Flüſſe, 137. wie weit ſchiffbar, 107. ungenannte, die, nach Ptolemäus, in den Iſter fallen, 252. — irrig angeführt, 154.
Fluß, der Salz giebt, 140.
Fluthen, große, im Ocean, 4. 85. 86. 89.
Formae deorum, 98.
Foſi, 65. 250. 393.
Fossa Drusi, 27.
Fossae Drusi, 27.
Framea, 217.
Francia, 366.
Franken, 354.
Frauen, 209.
— weiſſagen, 210. 242. 333.
— bei'm Heere des Arioviſt, 15.
Freigelaſſene, 227.
Frisaevo, 367.
Frieſen, 27. 57. 59. 61. 367.
Friſiabonі, 170. 248. 368.
Friſii 170. 249. 367.
Fuß des Druſus, 274.
Fußvolk 215.
Futterkräuter, 107.

G.

Gabreta, Wald, 109. 115. 118. 245.
Gaeſati, 76
Galater, 9. 57. 71.
Galatia, 81. 113.
Gallier, 5. 6. 71. 337.
— wandern nach Germanien, 116 191. 337.
Gamabriuni, 379.
Gamabrivii, 247. 378.
Gambrivii, 379.
Gangavia, Inſ., 95.
Ganna, 65.
Gaue 226. 346.
Gebirge Germanien's, 108. nicht ſehr bewohnt, 224.
— in Suevia, 109. 249.
Gefolgſchaft, 225 229.
Geld, 183.
Gens, 76.
Geographen, alte, übertrieben, 39.
Gepiden, 415
Geräthſchaften, 208.
Geräuſch im Oceanus, 98.
Germanen, 14. 73. ein Urvolk, 185. 197.
—, Ableitung des Namens, 73 75.
— wann zuerſt genannt 71. 75.
—, Körpergeſtalt 197.
— im Röm. Heere, 20. 37. 40. 64.
— ſprechen lateiniſch, 40.
— mit Hiſpaniern verwandt. 77.
— Verſchiedenheit, 193.
—, Beſchaffenheit 198.
— lieben den Krieg, 215.
—, Character, 201.
—, Sprache, 202.
— in Aegypten, 70. 78.
—, Sitten, 212.
— in Africa, 78.
Germani, 74. Erklärung des Namens, 75. 77. ob mit and. Völkern verwandt, 77.
Germania, in umfaſſendem Sinne gebraucht, 79. 81.
— des Tacitus, 68.
— magna, 80.
Germaniae, 80
Germanicus 43. über ſeinen Zug zur Ems und Weſer, 133.
Germanien, Schilderung deſſelben, 106. groß, 80. 197. unbekannt, 26. 56.
—, Beſchaffenheit des nordweſtlichen, 105. 120.
Germara, 71.
Geſang, 219.
Geſortacum, 30.
Geten, 54. 55. 82. 214. 245.
Getiſche Inſel, 166.
Getränk, 212.
Gewächſe, 176.

us, 216.
ıria, 62. 91.
ariae, Inſſ., 95. 175.
ırium, 175.
um, 62. 95. 175.
r. 233.
rdienſt, 232.
rgeſtalten, 98.
i, 65. 411.
ini, 192. 250. 259. 344. 407.
iſcanzia, 414.
ones, 231. 344. 411. 418.
sdienſt, 237. 285.
hügel des Druſus, 129.
er, 222. 301. germaniſche, in
chen Gegenden aufgefunden,

jen Germanien's, 103.
öde gelaſſen, 269.
zwall, 37. 132. 276.
ua, Fl., 169. 403.
kenier, 7
ſonarium, 414
ırio, 292.
e der Germanen, 197.
Germanien's, 103.
e Germanen, 197.
rni, 354. 368.
rni, 354.
e, 101.
nae, 417.
ıus, Fl, 143.
onen, 5. 411.
ones, 72. 193. 320. 323.
ones, 417.

H.

: der Germanen, 198. der
ieven 347. der Sicambri, 353.
Chatten. 362.
tracht der Sueven, 347. der
tambern, 353.
ian, 69.
odae, Inſſ., 90.
der Erdmutter, 137.
der Naharnavalen, 137. 241.
der Semnonen, 137.
altar, 301.
e, heilige, 130. 234. 237. 239.
füſſer, 301.
Hainſäulen, 301.
Halbgermanen, 24. 73.
Halbinſel im Norden Germa-
nien's, 90. 93. 100.
Halmyris, See, 161.
Hammer 216.
Handel, 12. 39. 62. 181.
Handelsſtraßen, 63. 183.
Hanno, 5.
Harudes, 15. 244. 338.
Hausgeräth, 208.
Heerden, 215.
Hegetmatia, 445.
Heidengraben, 282.
Hekatäus v. Abdera, 6. 87.
Helium, 170
Hellenen in einem anderen Welt-
lande, 103. 189. auf den Inſeln
der Hyperboreer, 189.
Helluſii, 97. 251.
Helvekonen, 250 341. 418.
Helvetier, 272. in Germanien, 4.
10. 191. 336.
Heneter, 184.
Herbſt, 174.
Hercynia silva, 111. 115.
Hercynii saltus, 115.
Hercynium jugum, 115.
Hercynius saltus, 112. 115.
Herkules, 99. 188. 239.
—, Säulen, 99.
—, Wald deſſelben. 109. 133.
137. 239.
Herkyniſcher Fels, 7. 112.
— Wald, 3. 30. 81. 109.
Herkynis, 112.
Herkynium, 113.
Hermioneia, 196.
Herminones, 195.
Hermiones, 193. 217.
—, Volksname, 194.
Hermunduli, 296.
Hermunduren, 34. 62. 67. 193. 231.
250. 344 394.
Herodot. 4.
Hertha, Inſel derſelben. 96
Hieraſſus, Fl., 169
Hilleviones, 95. 193. 346.
Himmel, an einigen Stellen der
Erde näher, 237.
Hippopoden, 91 96.

Hirri, 96. 424.
Hiſter, 143. 148.
Hiſtoriker, alte, ihre Berichte übertrieben und oft mangelhaft 95. 31. 37. 38. 46.
Hiſtria, 144.
Hochſtraße, 285.
Hörige, 226.
Hörner, Trinkgefäße, 213.
Hoſi, ſ. Oſi.
Hundert, die Zahl lieben die Germanen. 229. 346.
Hunderte, 229.
Hünenringe 312.
Hyperboreer, 71. 88. 189. 257.
Hyrkanien, 22.

J.

Jabua, Fl., 143.
Jagd, 212. 215.
Jahreszeiten, 174.
Jazygen, 56. 60. 65.
Jaſon, 187.
Jazygen, 60.
Iberien, 189.
Icterus, Fl. 169.
Idiſtaviſus, 51. 134.
Inariacum, 160.
Inder, 13. 92
Ingaevones, 193.
Ingenui, 226.
Ingriones, 253. 359. 372.
Inguiomerus, 53.
Inſel der Bataver, 49. 89.
— der Hertha. 96.
Inſeln im Codaniſchen Buſen, 91.
— im Danubius. 163.
— im Ocean, vor Galatien, 88.
— nördlich von Germanien, 69. 96.
— nordweſtlich von Germanien, 52. 94.
— im Rhein, 84. 89. 170.
— — nördöſtlichen Ocean, 59. 88. 94 96.
— der Sachſen, 101.
— — Seligen, 88.
— — Suionen 96.
— ſchwimmende, 376.
— ungeheuer große nördlich v. Germanien, 96.
Inſubres, 207.
Intuergi, 253. 372.
Jope, Stadt, 187.
Irrthümer Mancher bei Flüſſen, 154.
Iſarus, Fl., 168.
Iſis, 235. 240.
Iſtaevones, 193. 195.
Iſter, Quellen deſſelben, 114.
Iſter, ein Fluß, der in's Adriatiſche Meer fällt, 150.
Iſter, 143.
Iſtria, 145.
Iſtropolis, 161.
Istrus, 143.
Italicus, 58.
Italien gelobt, 170.
Juhones, 371.
Julia, Fl., ſ. Lupia, 138.
Juliomagus, 292.
Jupiter, Doligenus, 241.

K.

Kähne, 221.
Kälte am Iſter, 173.
Kalaegia, 438.
Kaliſia, 439.
Kalukones, 379.
Kampfſani, 246. 378.
Kanduum, 437.
Kantioebis, 446.
Karambycae, 88.
Karambyr, 88.
Kartini, 253. 359. 374.
Karpis, 252.
Karrhodunum 445.
Kaſpiſches Meer, 100.
Kaſuari, 254. 373. 390.
Kaſurgis, 444.
Kathilci, 378.
Kauchi, gr. u. kl., 246. 253. 373.
Kaufleute, römiſche, 12, 39. 183. 347.
Kaulci, 378.
Kauliakos, Fels, 147.
Kelamantia, 446.
Kelten, 208.
Kelten, 3. 6, 71. wandern aus, 185 gehen nach Germanien, 100. 337. auch Germanen ſo genannt, 79.
Keltika, 81.

Keltiſche Endung, 192.
Keltoſcythen, 324.
Κεφαλη, 143.
Keſſel, heiliger, 38. 328.
Kiabros, 169.
Kimbern, 6. 321.
Kimmerier, 71. 184. 324.
Kinder, 209.
Kinderzucht, 209.
Kleidung, 211.
Klima, 170, 257., den Römern in Germanien ſchädlich, 222.
Klitarchos, 6.
Knabenliebe, 209.
Knechte, 226.
Kobandi, 253.
Könige, 229. 230.
Körpergeſtalt der G., 197.
Kogni, 254.
Kolankorum, 438.
Kolduli, 247. 402.
Koridorgis, 446.
Kotenſter, 408
Kotini, 408 ſ Gothones.
Krieg, 215. 225. führt zu Entdeckungen, 23. 55.
Kriegsgeſchrei, 216. 219.
Kroniſches Meer, 103.
Kronos, 88. 103.
Kurlones 254. 373.
Kurta, 252.
Kymri, 322.

L.

Laciburgium, 436.
Längen- und Breitenbeſtimmungen, 257.
Lage Germanien's 70.
Lagnus, Buſen. 96.
Lakkobardi, 254. 407.
Lancea, 216.
Land erobertes, wie vertheilt, 273.
Land, großes, jenſeits d. Oceans, 103.
Land weit gegen Norden vorſpringend, 92.
Landbau, 213.
Landi, 52. 246. 366.
Landſtrecke, öde, am Rhein, 34.
Langobardi, 59. 344.
Lankoſargi, 247. 406.
Lanzen, 216.
Latrocinia, 225.
Latris, Inſ., 95.
Laurion, Ebene, 147.
Leben, häusliches, 208.
Lebensweiſe der Germanen, 203.
Leichenbeſtattung, 222.
Lemovii, 231. 250. 344. 418.
Leuce, Inſ. 167.
Leufana, 436.
Leukariſtos, 439.
Levoni, 101.
Leute v. Fiſchen und Vögeleiern lebend, 89. 91.
Liberti, 226. 227. 228.
Libertini, 226. 228.
Lieder, 186.
Ligii, 60.
Ligures, 207.
Ligyes, 408.
Likus, Fl., 169.
Limes, 43. 132. 271. 276.
Limes Tiberii, 132 270.
Limioſaleum, 438.
Limitanei, 277.
Lingae, 405.
Lirimiris, 436.
Livius, 55.
Logiones, 410.
Lokoritum, 444.
Lollius, 25.
Longobardi, 37. 250. 406. 415.
Looſe, 186. 238 241.
Lucus, 236
Lugi Buri, 254. 259. 410.
— Diduni 254. 259. 410.
— Omani, 254. 259. 410.
Lugidunum, 369. 438.
Lugii, 254. 408.
Lugiones, 409.
Lutei, 247.
Luter, 343.
Luna, Wald, 118. 252.
Lupia, 138 258.
Lupias, 28. 138. 245.
Lupodunum, 288. 290.
ad Lunam, 293.
Lupphurdum, 438.
Luppia, 138. 438.
Lygdamus, 324.
Lygi, 250. 344 408.

M.

Männer, Kleidung 211. Beſchäftigung, 212.

Maeotiſ, 100.
Magiſtratus, 221. 225.
Magiſtrike, 82.
Magiſtrikes, 82.
Manarmanis, 251. 435.
Manimi, 250. 344. 410.
Mannus 187. 195. 239.
Marciana silva 17.
Marcomanni 30. 69. 340. 396.
Marcus Aurelius 69.
Mare concretum, 94.
— germanicum, 94.
— pigrum, novissimum, ignotum 97.
Suevicum, 97.
Marguſ. Fl., 168.
Marionis, 436.
Marionis altera, 436.
Mari Fl 167.
Mariſus, Fl., 168.
Marius opfert ſeine Tochter, 12.
Markomanni, 15. 34. 38. 66. 69. 244. 250 254. 344.
Marobodnus 34. 38. 53.
Marobudum, 258. 340. 444.
Mars, 239.
Marſaci, 170. 248. 370.
Marſi 33. 44. 384.
— nicht weiter genannt, 52. 336.
Marſigni, 250. 344. 407.
Marſoas, 65.
Martus, Fl., 168.
Marus, Fl. 54. 168. 402.
Marvingi. 254. 373.
Maſſageten, 263.
Maſſil:a, 4. 11. 22.
Matoas, Fl., 141. 152.
Matara, 217.
Matris Terrae nemus, 137.
Mattiaken. 59. 67 200. 249. 298.
Mattiacum, 258. 298. 444.
Mattium 45. 258. 298.
Mauruſier 58.
Mediolanium, 258. 437.
Mediolanium 446.
Meer, Atlantiſches, 90.
— gefrorenes, 6. 102.
— geronnenes, 95.
— hyperboreiſches, 100
— Kaniſches 147.
— Kaſpiſches, 90. 100.
— im Norden der Erde, 97.
— keltiſches, 146.
Meer, kroniſches, 103.
— ſcythiſches, 158.
— ſeichtes, 102
— träges, 97.
— wie weit beſchifft, 21. 27. 38. 67. 93.
— unſchiffbar, 84 85. 97. 102.
Mela, 69.
Melibokus, 110. 119 253.
Mellodunum, 444.
Mella, Fl., 365.
Melokabus, 444.
Meliagium, Sumpf, 170.
Menapier, 17. 244 355.
Menippus, 54.
Menosgada, 443.
Menſchen mit Thiergliedern, 91. 96.
Menſchenopfer, 242. bei den Römern, 12.
Menteſani, 78.
Mentonomon, 86. 321.
Merkur, 238.
Meßruthe, 274.
Mesvium, 438.
Metalle, 174.
Metellus Celer, 13. 92
Metonomon, 96.
Metrodorus der Skepſier, 12. 89
Mineralien, 174.
Mithrastempel, 241.
Mithridates, 12. 89.
Moenis Fl., 138.
Moenus, Fl., 138.
Mogunticacum, 251. 271.
Mollis, 117.
Monopyrgia 270.
Mons Piri, 288.
Moorbrücken, 132.
Mortmoruſo, 87.
Moſa, 83.
Moſchius, Fl., 169.
Mündung, heilige, des Iſter, 161.
Mündungen des Iſter, 151. 159. 160.
Mugilones. 217. 343 410.
Munimentum Trajani, 296.
— Valentiniani, 288.
Munitium, 437.
Murenses, 139. 294.
Murienſes, 373.

Muer, Fl., 139.
Mutter Erde, 240.

N.

Nachrichten, übertriebene, 37.
Naharnavalen, 235. 241. 250. 344. 410.
— Hain derſ. 137. 241.
Namen, barbariſche, gemieden, 260.
— frühere der Germanen, 70.
Naparis, Fl., 167.
Narabon, Fl., 104. 252.
Narakuſtoma, 160.
Narer, 160.
Nariſci, 250. 344. 401. 403.
Nariſtae, 401.
Naſua, 15.
Natio, 76.
Navalia, 258. 436.
Nebenflüſſe des Iſter, 167.
Nemetes, 14. 15. 60. 244. 272.
Nemus, 137. 236.
Nerigon, Inſ. 95.
Nertereanes, 254. 373.
Nerthus, 235. 240.
Nerva, 66
Neuri, 264.
Nicer, Fl., 139.
Nil, 145.
Noarus, Fl., 168.
Nobiles, 226. 228.
Noeomagus, 251.
Noes, Fl. 167.
Nomiſterium 444.
Nordoſten Germanien's zu Strabo's Zeit unbekannt, 247.
Noreja, 9. 340.
Noricum, 340.
Notit. dignit. 264.
Novus Vicus, 297.
Nuaeſium 444.
Nuiodunum, 165.
Nuithones, 250. 344. 417.
Nuper, 75.
Nusipi, 52. 246. 357.

O.

Oaeonae, 19.
Obrinca, Fl. 251.
Obringa, Fl., 251.
Obſtzucht. 177.
Oceanus, Nachricht über d. nördlichen, 84. 95 97.
Oceanus, Britanniſcher, 91. 101.
— Cimbriſcher, 329.
— Deucaledoniſcher, 101.
— gefrorner, 94. 100.
— Germaniſcher, 94. 97. 201.
— geronnener, 94.
— Hyperboreiſcher 100.
— Indiſcher 90.
— Kroniſcher, 88. 100.
— nördlicher. 67. 84. 89. 94.
— Sarmatiſcher, 101.
— Scythiſcher 91.
— septentrionalis, 94.
— todter, 101.
— an manchen Stellen nicht zu befahren, 85. 86. ſelten beſchifft, 69. 93.
— wie weit beſchifft, 21. 27. 38. 56. 67. wann, 27.
— hat Stellen, wo Schiffe hinabgezogen werden, 86. iſt gefahrvoll, 49. 51. 67. 89. 97.
Odin, 189.
Odyſſeia 189.
Odyſſeus 187.
Oede, ſ. Wüſte.
Oeskus, Fl., 168.
Ogygia, Inſ. 103.
Oliſipo, 189.
Omani, 410.
Ombriker, 336.
Ombrones, 336.
Donae, Inſ. 95.
Opfer, 242.
Opferſtätten, 235.
Oppidum, 204.
Optimates, 226.
Orcynia, 112.
Ordeſſus, Fl., 167.
Oretani, 78.
Orkaden, 97.
Orkynia, 7. 112. 253.
Orkyniſcher Wald, 254.
Ordeſſus. Fl., 167.
Oſericta, Inſ., 89.
Oſi, 191. 250. 407.
Oſiris, 157.
Oſtiaei, 5. 420.
Oſtiones, 5. 420.
Ostium sacrum, 160.

Oſtſee, 63.
Orionae. 97. 251.

P.

Paalſtaf, 217.
Padus, Fl. 149.
Paemani, 14. 75.
Pagi, 226.
Palas, 277.
Panegyriker, 262.
Panoti, 91.
Παραβάτης, 219.
Parienna, 445.
Pariſus, Fl., 168.
Parmaekampi. 254. 373.
Parapamiſus, 87.
Parther, 209. 211.
Pathiſſus, Fl., 168.
Pedo, 46.
Penetrales Dii, 233.
Peuce, Inſ. 163.
Peuce, Mündung d. Iſter, 160.
Peuci, 166. 428.
Peucini, 166. 193. 248 251. 428.
Peukeſtae, 428.
Pfahl, 279.
Pfahldamm, 280.
Pfahldöbel, 280.
Pfahlrain, 279.
Pfahlranke 262.
Pfeifen in Gräbern gefunden. 228.
Pferde, 179. 218. weiße, 242.
Pferdefüßler, 91.
Phabiranum, 436,
Phaelicia, 446.
Pharodeni, 253. 418.
Phavonae, 101.
Phelikia, 446.
Pheugarum, 437.
Philemon, 6.
Phinni, 418. 425.
Phiraeſi, 101.
Phleum, 258. 435.
Phriſii. 253. 369.
Phrugundiones, 419.
Phunduſii, 253. 338. 417.
Phurgiſatis, 446.
Pingus, Fl., 168.
Piſa, 334.
Plebs, 225.
Plinius d. ält. 63 67. über Germanien 64. 247. war in Germanien. 93.
Πολις, 207.
Polybius. 7.
Pontes longi, 36. 48. 130.
Populi, 224.
Porata, Fl. 167.
Prieſter, 221. 232. 237.
Principes, 225. 229.
Proceres, 228
Producte. 174.
Protagoras, 104.
Pſeudoſtoma, 160.
Pſilonſtoma, 160.
Ptolemäus, 69. 253 über ſeine Charte 251. 258. Irrthümer, 258.
Pulchrum ostium, 160
Pyrenäen, 83.
Pyrene, 111. 146.
Pyrene. Stadt 145.
Pyretos. Fl., 167.
Pytheas, 4. 86 321.

Q.

Quadi, 66. 250. 254. 259. 311. 343. 401. 402.
Quelle ſchädliche. 369.
Quellen, worin ſchädliche Fiſche, 155.

R.

Rakatae, 254. 401.
Raubzüge 225.
Raunonia, Inſ. 89.
Rauraci, 244.
Rauracum, 116.
Rechtspflege. 225.
Redintuinum. 444.
Regenbogenſchüſſeln. 184.
Regiones, 225.
Reudigni, 253. 344. 417.
Reiterei, 215 218. der Sueven, 346.
Rex, 225.
Rhabon, Fl., 169.
Rhakatae. 401.
Rheno, 211.
Rhenus, 81. 84. 103. 104.

Rhenus, Länge deſſelben, 103.
— Mündungen, 104.
— ſeicht, 173. 269.
Rhetika, 109 118.
Rhipäen, 96. 111.
Rhobodunum, 446.
Rhodanus entſpringt in Germanien, 82.
Rhodus, 163.
Rhoxolanen, 56.
Rieſenſäule, 301.
Rieſenmauern, 314.
Rinder, 180.
Ringwälle, 312.
Ritter, Römiſcher, ſucht d. Bernſteinland auf, 63. 93.
Riuffava, 275. 445.
Robur, 277.
Römer bei den Germanen, 79. 41. 66. bauen ſich an, 40. 206. über ihre Entdeckungen in Germanien, 55.
Römer meiden Wälder u. Sümpfe, 31.
Römer übertreiben in der Erzählung, 37. entlehnen Nachrichten von den Griechen, 8.
Römerſtraße, 285. 286.
Rubeas, Vorgeb., 87.
Rugii, 231. 250. 344. 418.
Rugium, 436.
Ruinen, röm., in den decumat. Feldern, 286.
Rumpia, 430.
Runen, 186. 188.
Rutiklei, 253. 418.

S.

Sabalingi, 253. 416.
Sachſen, Inſ. derſelb 101. — ihre Schiffe, 221.
Sacrum ostium, 160.
Säulen des Herkules, 98. 189. in Indien, 189. bei den Hyperboreern, 183. im Pontus, 189.
Salas, Fl., 29. 141. 245.
Sagum, 211.
Salz, 62. 175. 212
Salzquellen, 140. heilig gehalten, 236 278.
Samulocennis, 291.
Sanctio, 286.
Saos, Fl., 168.
Sarmaten, 64. 65. 82. 88. 91. 96. 249.
Sarmatica ins., 161. 163. 166.
Sarmatiſche Berge, 110. 119. 257.
— Inſel, 166.
Saturnus, 88.
Saturnia stagna, 88.
Saturninus, Sentius, 39.
Sauſtraße. 279. 285.
Savarius, Fl, 169.
Savus, Fl. 168.
Sarones, 253. 416.
Saxosus, 117.
Scaldis, Fl., 83. 248.
Scandia, Inſ. 95. 101.
Scandinavia, 95. 415.
Scanzia Inſ., 414.
Schanzen 313.
Schiffe, 221.
Schild, 218. — Könige auf demſelben emporgehoben, 230.
Schilderung der Feldzüge mangelhaft, 19.
Schinken, Marfiſche, 212.
Schlachtfeld des Varus, 124. des Germanicus an der Weſer, 133.
Schlachtordnung, 219.
Schlangen, 180.
Schrift, 186. griechiſche in Helvetien, 187.
Schwerdter, 216.
Schwimmen, 221.
Schweinsgraben, 280.
Sciri, 424.
Scirri, 96. 424.
Scordisci, 9. 340.
Scurgium, 436.
Scythen, 52. 83. 95. 199. 235. 243.
Scythien ſtößt an Galatien, 88.
Scythiſcher Oceanus, 91.
Scythiſches Meer, 91. 158.
— Vorgeb. 91.
Sedatum, 296.
Sedusii, 15. 243. 338.
See, vom Rhenus gebildet, 81.
— Keltiſcher, 146.
Seen am Danubius, 114.
— in Germanien, 27. 46. 50. 69. 106.
— bei den Kauchen, 376.
Seeraub von den Kauchen getrieben, 376.
Seeungeheuer, 52. 90.

Segeſtes, 45.
Segeſtika, 168.
Segni, 75.
Segobunum, 444.
Seife, 200. 299.
Semana-Wald, 110. 119.
Semanus, Wald, 253.
Semigermani, 24. 73. 82. 191.
Semnonen, 37. 53 65. 231. 241. 250. 344. 404.
Semnonen, Hain derſ. 137. 241.
Senatus, 225
Sentius Saturninus, 38.
Servi, 226.
Setidava, 439.
Setuakatum, 446.
Setuia, 445.
Sevo-Gebirge, 83. 95. 118 193.
Siatutanda, 258 435.
Sibini, 247. 343. 410.
Sicambri, 23. 33 351.
Sicca Veneria, 293.
Sidini, 253. 418.
Sidones, 254 401. 429.
Sidonius Apollinaris als Geograph, 264.
Sigambern, 33. 214. 351 — Eigenthümlichkeiten derſelb. 353.
Sigulones, 253. 416.
Sigynnen, 4. 7. 184. 319.
Silbergruben bei den Mattiaken, 59. 174.
Silingae 254. 405
Silius, 50.
Silva Caesia, 132.
Sinder, 7.
Singone, 446.
Sitones, 231. 250 344. 426.
Skios, Fl. 167.
Scandia, Inſ., 95.
Skandinavia, 95.
Skordisker, 340.
Skurgium, 436.
Skythiſches Vorgeb. 91.
Slaven, 227. 348.
Soldaten, Germaniſche, in Rom, 210. Röm.. Größe derſ. 197. in den decumat. Aeckern, 273.
Solicinium, 290. 291.
Sonne, nicht untergehend, 97.
Speiſen, 212.
Spiel, 222.
Sprache der Germanen, 202.
Spireostoma, 160.
Städte, 276
Städte in Germanien, 204. 431. die Ptolemäus nennt, 257.
Stände, 226.
Στηθη, 167.
Steine, 175.
Steinkreiſe, 311.
Steinmauern, 312.
Steinwälle, 312.
Stellen, die dem Himmel näher, 236.
Stereontium, 437.
Sterkinius, 46.
Sthenostoma, 160.
Stier der Cimbern, 219. 333.
Strabo, 55. ſeine Angabe der Völkerſchaften, 246.
Strafe, 232.
Stragon, 438.
Straßen durch die Alpen, 57. — in Germanien, 132. 285. 315.
Strevinta, 445.
Sturii, 170. 218. 368.
Sturm im Ocean, 51. 99.
Suardones, 250. 344. 417.
Subatti. 52. 366.
Sucambri, 351.
Sudeti, 110. 118. 253.
Sudini, 254. 401.
Suebus, Fl., 252. 345.
Süden Germaniens hoch und gebirgig, 114.
Sümpfe, 169.
Sueſſa. Sumpf, 170.
Suevia, 29 58. 250.
Sueven, 13. 15. 16. 65. 71. 193. 196. 209. 239 244. 250. 341. — Eigenthümlichkeiten derſ. 346. — ob Slaven, 348.
Suevi Angeli, 253. 345.
— Longobardi, 253. 345.
— Semnones, 253. 345.
Suevia, 29. 64. 344.
Suevicum mare, 97.
Suevus, Fl., 142.
Sugambri, 351. 354.
Suiones, 96 231. 250. 344. 426.
Sumlocenne, 291.

Sunuci, 368.
Suſudata, 438.
Sygambri, 351.

T.

Tacitus, 67. über ſeine Charte, 248. 263. Quelle des Ptolemäus, 259.
— der Kaiſer, 263.
Tag, langwährend, 97.
Tage, glückliche, 131.
Ταινια, 166.
Taige, Inſ., 93.
Tanais, 90. 100.
Tancharei, 355.
Tanfana, 44. 236. 241. 433.
Tarcho, 334.
Tarodunum, 274. 286. 445.
Tarteſſus, Fl., 146.
Taunenses, 297.
Taunus, 109. 118. 249.
Tauriſci, 9. 340.
Tauriſten, 9.
Taurunum, 168.
Tekelia, 435.
Tela, 217.
Tempel, 236.
Templum, 236. — T. Tanfanae, 433.
Tencateri, 355.
Tenchteri, 16. 245.
Tenedo, 292.
Tenkteri, 26. 253. 372.
Tenktteri, 245. 249. 315. 355.
Terakatriae, 254 401.
Tethys Cimbrica, 158.
Teuderium 258. 437.
Teufelsbackofen, 280. 314.
Teufelsmauer, 279.
Teuriochaemae, 254. 363. 373.
Teutani, 334.
Teutobochus, 327.
Teutobodiaken, 6. 322.
Teutoburger Wald, 41. 109. 123. 249.
Teutonen, 5. 8 87. 91. 193 202. 245. 254. 321. 345 418
Teutonoari, 254 329. 418.
Θάλασσα βράχεια, 102.
Thiagola-See, 163.
Thierreich, 177.
Thraker, 201.
Thürme zum Schutze der Gränzen, 270.
Thule 85 91. 97.
Thurm der Veleda. 434.
Tiagola, See, 163.
— Mündung des Iſter, 160.
Tiarantus, Fl, 167.
Tiberius, 32. 36. 39.
Tibiſcus, Fl., 169.
Tibiſis, Fl., 167.
Tigris, 79.
Tigurini, 10. 322.
Timachus, Fl., 168.
Timäus, 6.
Timagetus, 146.
Tingeri, 355.
Titana, 334.
Tod, 222.
Toygeni 10.
Tragula, 217.
Trajan, 66.
Trajana Legio, 251.
Treva, 436.
Tribocci, 14. 15. 244. 294.
Trimarkiſia, 430.
Trophäen des Druſus, 258. 438.
— des Germanicus, 51.
Tubanten, 44 52. 62. 254 363.
Tubanti, 363.
Tubatti, 364.
Tuiſco, 193.
Tuiſto, 187. 239.
Tuliphurdum, 437.
Tuliſurgium, 437.
Tungri, 76.
Turoni, 254. 373.
Tyrigeten, 55. 82. 246.

U.

Ubier, 23. 244. 349. ſchicken Geſandte an Cäſar, 19.
Ueberſchwemmungen bei den Kelten, 86. 324.
Ulmerugi, 414.
Ulyſſes, 189. 190.
Unfreie, 226.
Unkunde der Geographie, 22.

Unſingis, Fl., 139
Urbs, 204.
Uri, 178.
Uſbium, 416.
Uſipetes, 16. 44. 245. 356.
Uſipii, 62 65. 249. 350.
Uſipii ſ. Uſipetes.
Utus, Fl., 169.

V.

Valeria, 35.
Vallum Westphalorum, 270.
Vandaliſches Gebirge, 119.
Vandalii 414. 422.
Vandili, 422.
Vangiones, 14. 60. 244 272
Vannius, 60. 345
Vangiones, 253 272. 359. 372.
Varini, 193 248. 250 344. 417. 418.
Variſti, 254 401
Varus, 40 wo er geſchlagen ward, 124.
Veleda, 210. Thurm derſelben, 434.
Velleius, 57.
Venedi, 96. 251 421. 424.
Venediſcher Buſen, 101.
Veneti, 96. 424
Veränderung der Küſten, 101.
Verfaſſung, 224
Verglaſ'te Mauern, 314.
Verkehr der Barbaren mit den Römern, 63. 183.
Verritus, 61.
Verſammlung, allgemeine, 231.
Verſchanzungen, 270.
Veſten des Druſus, 270.
Veſtland, außer unſerem, 102. — umſchließt den Ocean, 103.
Vetera, 43. 251.
Viadus, Fl., 143. 252.
Vibones, 369 376
Vicani, Murenſes, 294.
Victoria, 300.
Victovali, 423.
Vicus, 204 258.
— novus, 297.
— — Meloniorum, 297. 298.
Vidrus, Fl., 139. 251.
Vindeliker, 24.
Vindili. 193 243. 422.
Vindoniſſa, 16. 271.
Vinidi, 425.
Viritium, 436.
Viruni, 254. 345. 418.
Virunum, 436.
Virdomarus, 72.
Visburgi, 254. 401.
Visbi, 253 358. 372.
Viſtillus, Fl., 143 252.
Vitula, 54. 59. 82. 83. 96. 143. 252.
Viſurgis, 60. 140 245 251.
Vitellius, 49.
Vögel, 180.
Vögelflug beobachtet, 242.
Völker, wilde, 89. auf den Rheininſeln, 245.
Völkernamen bei Späteren, 263.
Völkerſchaften 243. tabellariſche Ueberſicht derſelben 315 mehr in G. als uns genannt ſind, 260. Verſuche, ihre Wohnſitze zu beſtimmen, 274.
Volcae Tectoſages, 4. 191. 245. 338.
Vorgebirge der Cimbern, 38. 95.
— der Celten, 91.
— — Scythen 91.

W.

Wald, Herkyniſcher, 114.
Wälder, 108.
Wälle, 312.
Waffen, 216.
Waffentanz, 222.
Wagen der Germanen, 15.
— — Nerthus, 235.
Wahrſagerinnen der Cimbern. 338.
— der Germanen, 210 242.
Wald des Herkules, 50. 109.
— Caeſia, 132.
Wandalen, 409.
Waſſerfälle im Danubius, 157.
Weben. 210.
Wege, alte, 132.
Wein. 212
Windili, 409.
Winter, vorherrſchend, in Germanien, 173.
Wittwen, 209
Wohnungen der Germanen. 206.
Würfelſpiel, 222.
Wüſte der Boier, 338 340.
— der Geten, 338.
— — Helvetier, 253. 337. 372.
— — Scythen, 338.
Wurfgeſchoſſe, 217.

X.

Xenokrates, 94.
Xenophanes, 88.

Z.

Zahl der Bewohner, 224.
Zehentland, 36 273.
Zeit zu Feldzügen in Germanien, 26.
Zone, Inſ., 166.
Zukunft erforſcht, 210.
Zumi, 247. 343 410.
Zweikampf, 242.

Zusätze und Berichtigungen.

In diesem Bande ist an mehren Stellen darauf aufmerksam gemacht, wie vorsichtig man bei etymologischen Untersuchungen seyn müsse, und wie leicht man, wenn man nicht sorgfältig die älteste Form der Namen beachtet, zu Trugschlüssen verleitet wird, Verbindungen unter Völkern annimmt, wo keine stattfand, ihnen falsche Stellen anweiset u. dergl. Zu beachten sind des Prof. Leo interessante Bemerkungen zu der Schrift: Rectitudines singularum personarum, Halae 1842. 8. Er denkt bei dem Angelsächsischen Worte Andscôhecham an den Ort Handschuhheim bei Heidelberg, stellt noch andere Benennungen dieser Gegend zu angelsächsischen und leitet daraus ein uraltes, engeres Band zwischen Sachsen und Alemannen her. Grimm aber zeigt — Jahrb. der wiss. Kritik, 1842. Nr. 100. — daß er mit Unrecht annehme, es komme kein zweites Handschuhheim in Deutschland vor, weiset mehrere nach, und thut dar, daß der Name ganz anders abzuleiten und zu erklären sey, als es in dem erwähnten Buche geschieht.

Ueber das Abnobagebirge ist S. 110 gehandelt. zu vergleichen ist noch die Schrift: Die Donauquellen und das Abnobagebirge der Alten. Eine geographische Untersuchung, als Excurs zu Tacitus Germanien, c. 1., von C. B. A. Fickler. Carlsruhe 1840 8."

Zu S. 217 sehe man: „Die ehernen Streitkeile, zumal in Deutschland. Eine histor. archäolog. Monographie von D. F. Schreiber. Freiburg 1842. 8." — Die Schrift enthält manche nicht begründete Behauptung. Vergl. Wilhelmi, in den Heidelb. Jahrb. 1843. 36. Jahrg. 3. Doppelheft. S. 419.

S. 222 wird von den alten Gräbern gehandelt, man vgl. „Zeitschrift für vaterländische Alterthumskunde, herausgegeben von der Gesellschaft der Alterthumskunde in Zürich. 1. Heft", u. darin die Abhandlung v. Prof. W. Vischer, „Beschreibung einiger Grabhügel bei Basel. 1842. 4."

Die heidnischen Grabhügel Oberfrankens in den Landesgerichtsbezirken Lichtenfels, Scheßlitz u. s. w., geöffnet und beschrieben von Lucas Hermann. In Commiss. bei Dresch. 1842. 8.

Ueber beide Abhandlungen s. Wilhelmi in der Heidelb. Jahrb. 1843 l. 1 S. 425.

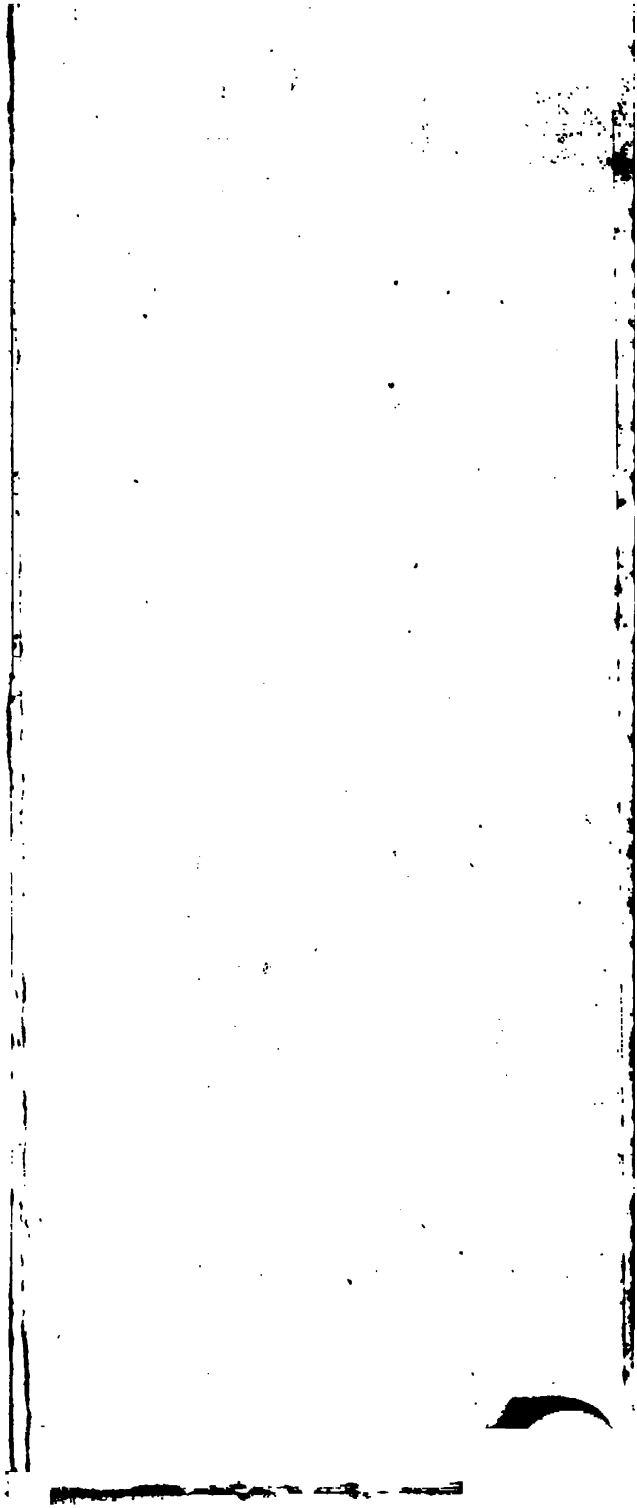
Z. S. 240 s. J. Mich. Rabus diss. de Dea Hertha. Augsb. 1842. 4.

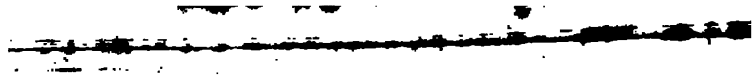
Z. S. 394: „Nordthüringen und die Hermunduren oder Thüringer. Zwei Vorlesungen von Leop. v. Ledebur. Berlin 1842. 8."

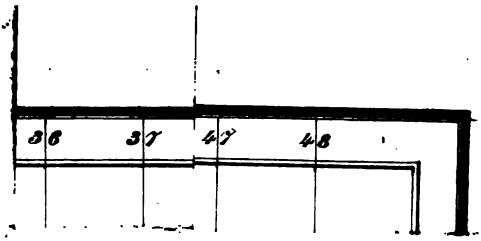
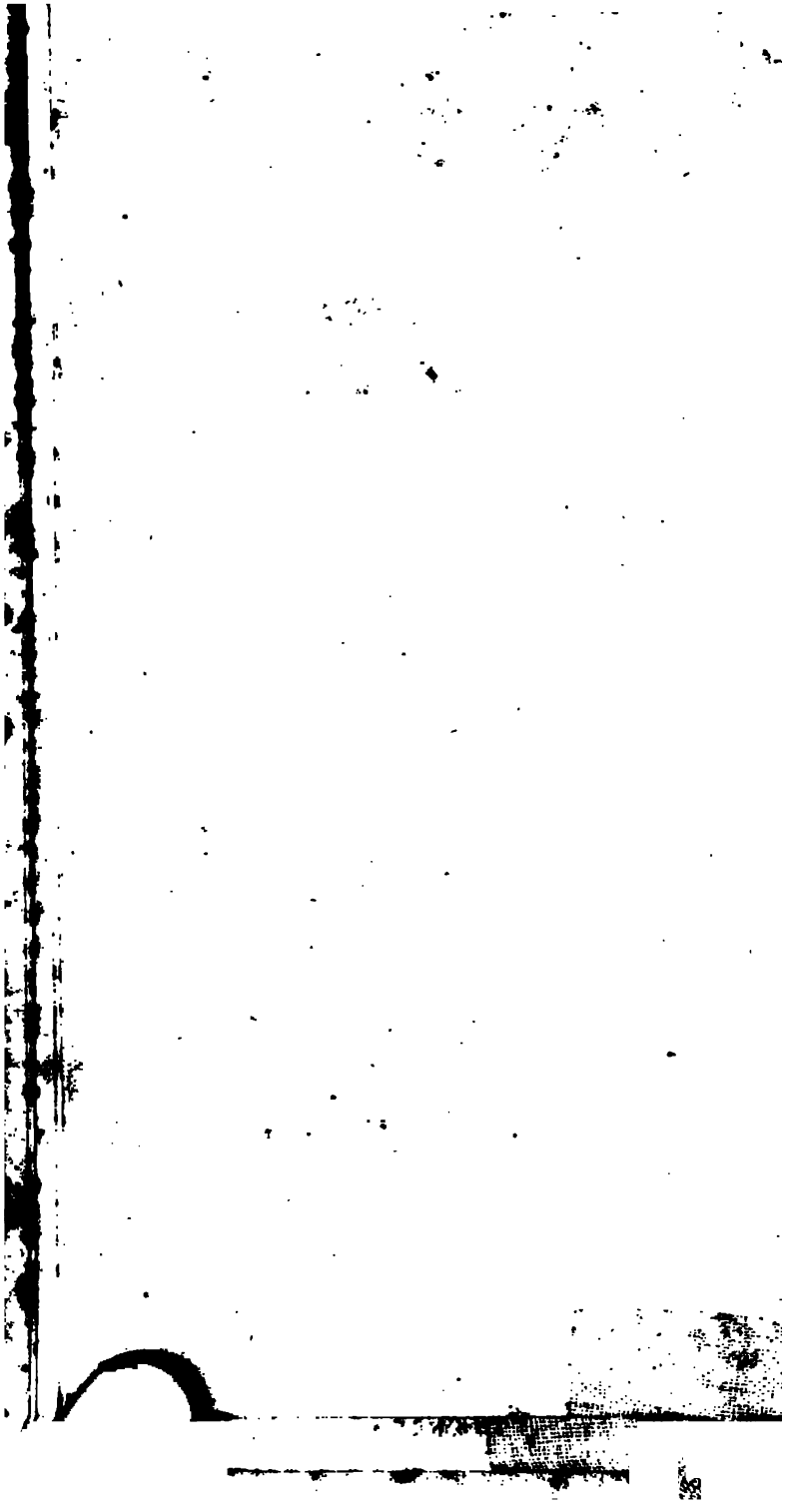
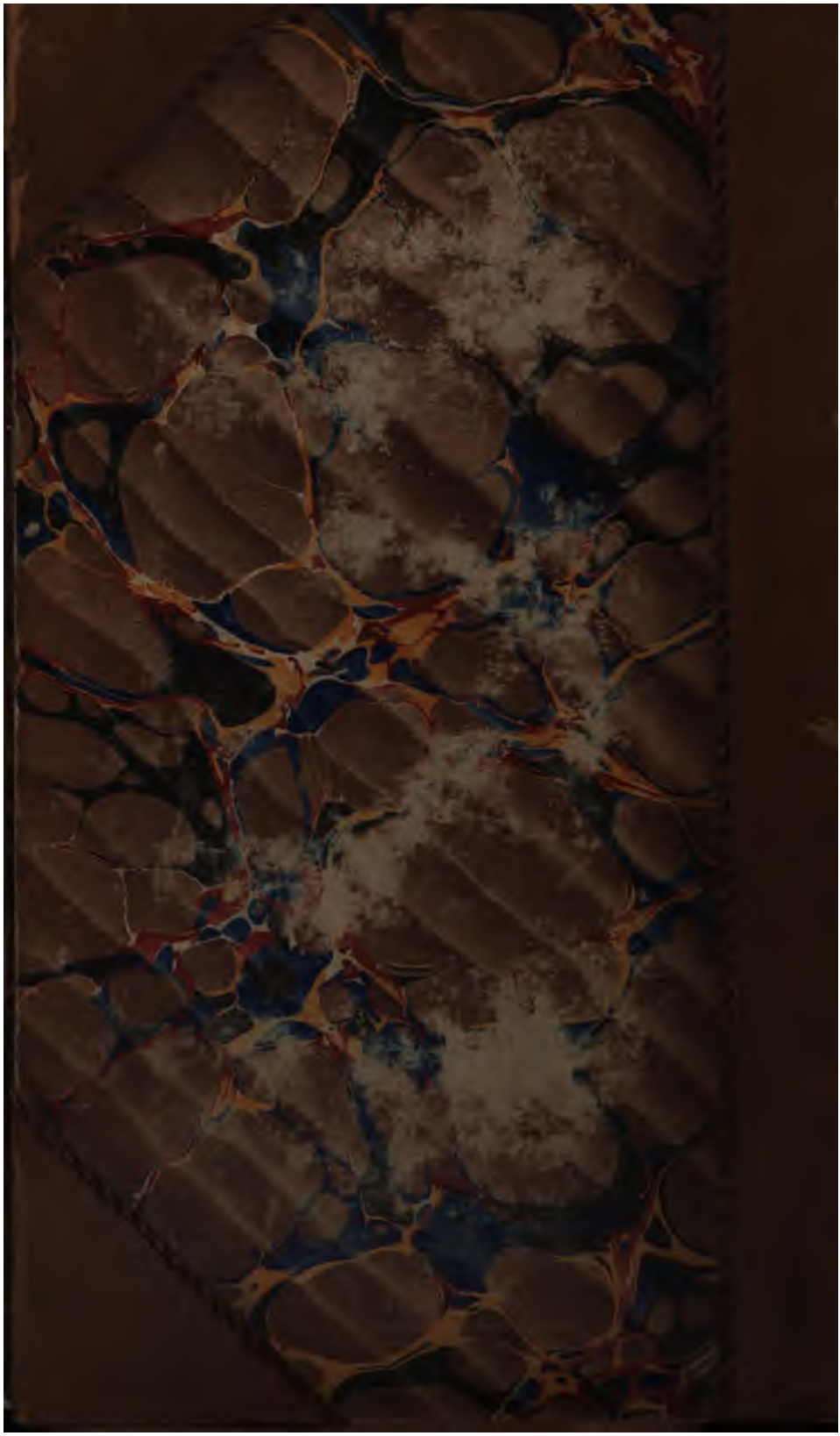
Es kommt bei diesen Untersuchungen auf den Cincius an; daß die Annahme in Beziehung auf diesen falsch sey, zeigt Zumpt, in den Jahrb. für wiss. Krit. 1842. Nr. 12.

Z. S. 396: „C. Fr. Neumann, die Markomannen u. die Bayern. München 1840.

S. 5 Z. 13 v. u. Ὠριαῖοι l. Ὡσιαῖοι.
— 6 — 4 — — Ganſaten l. Gaeſaten.
— 9 — 7 — — λησεύοντα l. λησεύουσα.
— 9 — 9 — — obseq. l. Obseq.
— 42 — 17 v. o. ähnlich l. ähnliche.
— 54 — 10 v. u. 93 l. 183.
— 58 — 17 v. u. αουΐνιος l. Γαουΐνιος.
— 63 — 9 v. u. Agrippinenſer l. Agrippinenſer.
— 68 — 16 v. o. Paſſon l. Paſſow.
— 81 — 7 v. u. machen l. wohnen.
— 84 — 11 — — πὸρς l. πρὸς.
— 86 — 3 — — Aestuariam l. Aestuarium.
— 111 — 14 — — ὅοτω l. ὅυτω.
— 113 — 17 — — πυρειλήφομεν l. παρειλήφαμεν.
— 117 — 4 v. o. ταν αλούμενα l. τὰ καλούμενα.
— 155 — 8 v. u. κιφαλαὶ l. κεφαλαὶ.
— 222 — 8 — — praefecto l. profecto.
— 229 — 8 v o. rebete l. berebete.
— 235 — 16 v. u. ποιέσιν l. ποιέειν.
— 327 — 8 — — ἀμφυτέρως l. ἀμφότερως.
— 354 — 10 — — Sugambrae l. Sugambri.






36
37
47
48